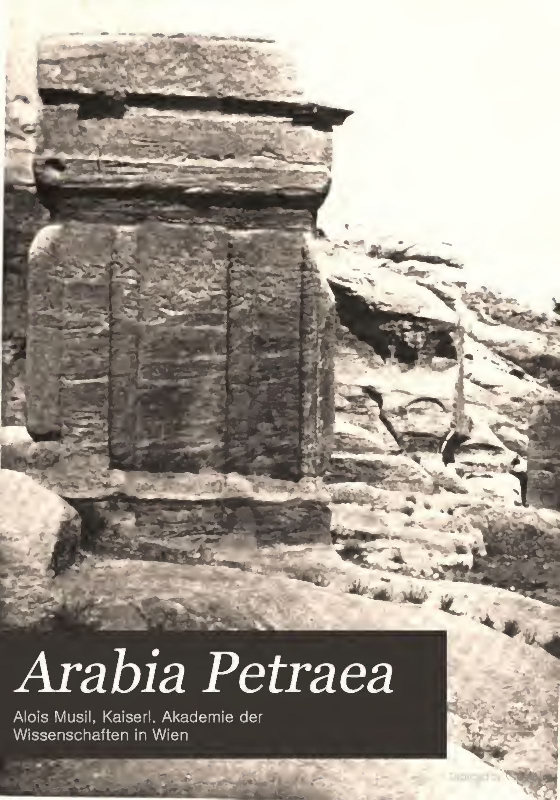
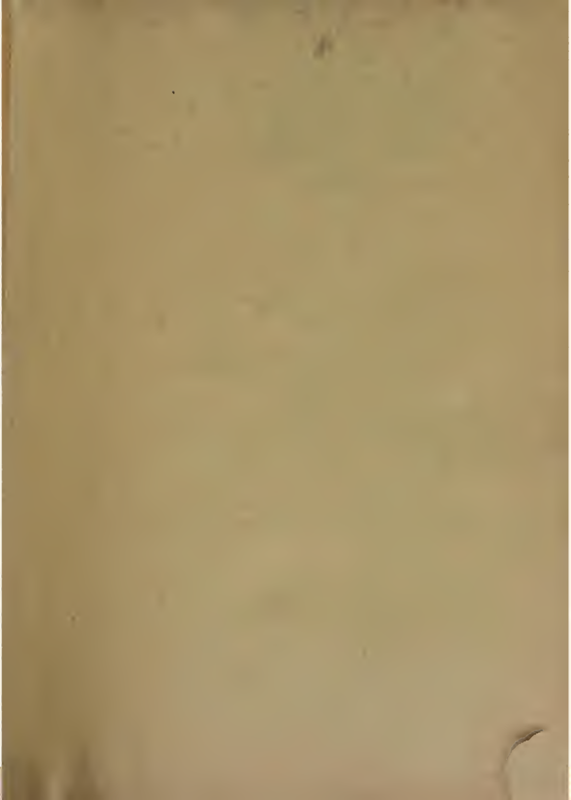


Arabia Petraea

Alois Musil, Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien



Kaiserliche Akademie der Wissenschaften

ARABIA PETRAEA

VON

ALOIS MUSIL

II

EDOM

TOPOGRAPHISCHER REISEBERICHT. 1. TEIL

Mit 1 Umgebungskarte von wâdi Mûsa (Petra) und 170 Abbildungen im Texte

Wien, 1907

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler

Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

I., Rotenturmstraße 13



Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

S^R EXZELLENZ

DEM

DURCHLAUCHTIG-HOCHWÜRDIGSTEN HERRN

DR FRANZ SALES BAUER

FÜRST-ERZBISCHOFE VON OLMÜTZ,

S^R KAISERL. UND KÖNIGL. APOSTOL. MAJESTÄT

WIRKL. GEHEIMEM RATE,

ETC. ETC. ETC.

IN TIEFSTER EHRFURCHT GEWIDMET

Vorwort.

Dieses Werk enthält den ersten Teil des Berichtes über meine topographischen Arbeiten im alten Edom auf Grund der Aufnahmen in den Jahren 1896, 1897, 1898 und 1900. Bei der Beschreibnng von wâdi Mûsa und Fênân sind auch die Ergebnisse von 1901 und 1902 berücksichtigt.

Die Umgebungskarte von wâdi Mûsa (Petra) skizzierte ich bereits 1896; im Jahre 1898 stand mir auch eine Kopie des Planes von de Laborde und 1902 eine Skizze der Übersichtskarte von Brünnow zur Verfügung. Prof. Brünnow ersuchte mich nämlich, seine Aufnahmen von Petra zu revidieren und gab mir ein Exemplar seines Manuskriptes mit. Beides förderte meine Arbeit in willkommenster Weise, da ich dadurch eine Übersicht dessen gewann, was bereits aufgenommen war und was noch der Aufnahme harrte. Die Gräberanlagen in der nächsten Nähe der eigentlichen Stadt sind meist nach Brünnow eingezeichnet.

Die photographischen Aufnahmen Fig. 49, 57, 153—156, 158 verdanke ich Herrn Kunstmaler A. L. Mielich. Das Bild Fig. 117 hat Herr S. Lobiser O. S. B. nach meiner Photographie unter Benützung einer von mir angelegten, die Restaurierung des Reliefs versuchenden Skizze gezeichnet.

Auch beim Abschlusse dieses Bandes erfreute ich mich der wohlwollendsten Förderung des Obmannes der Nordarabischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Hofrat D. H. Müller sowie des Sekretärs der philosophisch-historischen Klasse und Direktors der k. k. Hofbibliothek Hofrat v. Karabacek.

Für freundliche Unterstützung bei der Drucklegung bin ich den Herren: Hofrat D. H. Müller, Prof. Dr. Heinrich Montzka, Kustos Dr. Rudolf Beer, Dr. Hans von Mžik und Prof. Dr. K. Wessely zu herzlichem Danke verpflichtet.

Der k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker Adolf Holzhausen hat mir durch besonderes Entgegenkommen bei dem mitunter schwierigen Drucke meine Arbeit in dankenswerter Weise erleichtert.

Wien, im Juli 1907.

Alois Musil.

Inhaltsübersicht.

Topographische Einleitung.

1896.

1897.

I.

II.

1898.

1900.

Verzeichnis der Abbildungen.

Topographische Einleitung.

Als Edom bezeichne ich nicht nur das eigentliche Edomiterland südlich von Palästina bis zum Roten Meere, sondern auch das östlich angrenzende Gebiet der alten Ḥôriter und die westlichen, politisch zu Ägypten gehörigen Küstenstrecken.

Durch die tiefe Senke al-ʿAraba wird ganz Edom in zwei Teile getrennt. Der östliche Teil umfaßt das biblische Ḥôr und führt bei den Eingeborenen fünf Namen:

El-Ǵbâl vom sejl el-Ḳerâḥi bis zum w. aba-l-Ḥamâm;
aš-Šera' bis zum w. al-Morâra;
al-Ḥesma vom w. al-Bêḍa' zum w. al-Maḥlaḳa;
Iram südlich von al-Ḥesma und
al-Ǵafar östlich von aš-Šera'.

Der größere westliche Teil heißt im N., wo er anbaufähig ist, en-Nuḳra; südwestlich davon erstreckt sich die Sandwüste Baḥr balâ mi'. Das übrige Gebiet hat keinen eigenen Namen.

Aufbau.

Das Ostgebirge.

Das Gebirge, welches al-ʿAraba gegen O. abgrenzt, bildet die Fortsetzung jenes Gebirgszuges, der vom Hermon bis zum Roten Meere reicht. Südlich von w. el-Ḳerâḥi hat er aber einen anderen Charakter als in Moab. Während er nämlich in Moab steil nach W. abfällt, gegen O. aber in eine weite Hochebene übergeht, bildet er südlich von el-Ḳerâḥi drei ziemlich breite Stufen nach W. Gegen O. läuft er in seinem nördlichen Teile in einige Gebirgsstöcke aus und fällt im südlichen Teile in einer breiten Stufe zur Wüstenebene ab.

Von O., von der Wüste aus gesehen, erscheint dieses Gebirge im südlichen Teile als ein steiler, mit zahlreichen grünen Oasen besetzter

Abhang, im N. dagegen als eine von hohen, schwarzen Kuppen überragte Gebirgsmasse. Nur etwa in der Mitte bei eš-Šôbak oder besser zwischen Ḍâna und Meḳdes zeigt es das Bild einer von W. nach O. abfallenden fruchtbaren Hochebene und erinnert an Moab.

Von el-Ḳerâḥi steigt der Hauptkamm unter dem Namen ǵ. Sôbala und ḳnân el-Ḳarn an, biegt im kahlen ḳnân Salḥaṭ und ǵ. Zôbar nach O., fällt südlich von ẓahra ʿAzâra zum Tale Ġarandel, steigt dann wieder als ǵ. es-Semâsir an und erreicht in Ḥala' el-Ḳarân die Höhe von 1640 *m*.

Südlich von el-Ḳarân geht der Rücken in die erwähnte Hochebene über, deren Westrand er bildet, wird dann durch den 270 *m* tiefen Einschnitt des sejl ad-Daṭne gekrenzt, steigt an dessen linkem Ufer als ḫašm Ṣejḥân wieder empor und geht abermals in eine Hochebene über, die von dem niedrigen ḫašm Sḥejba durchzogen ist. Südlich davon steigt der nun eš-Šera' benannte Rücken wieder an, heißt in seinem nördlichen, bewaldeten Teile el-Hiše und erreicht im Kegel Mrarîb al-Ḥôr die Höhe von 1650 *m*. Er setzt sich als ǵ. abu Mdêreǵ, ǵ. Milrân, râs Ajl (1610 *m*), ḳrênt ez-Zejjât und ǵ. el-Ġdejjed nach S. fort und fällt im ǵ. al-Ḥafîr zu der mit zahlreichen weißen Kuppen besäten Landschaft al-Ḳedrijjât steil ab. Hier endet auch das Gebirge aš-Šera' und somit auch der von Hermon sich fortsetzende Rücken, denn die südlicheren Gebirge haben schon die Richtung von W. nach O. und weisen einen ganz anderen Charakter auf.

Die westlichen Abzweigungen dieses Randgebirges sind recht kompliziert und von verschiedener Beschaffenheit. So fällt ḳnân al-Ḳarn in ṣelʿat el-ʿAlija als schroffe Wand gegen W., wodurch eben eine breite Stufe entstanden ist, auf der das Dorf el-ʿEjme und die Ruinen eḍ-Ḍbâʿa liegen. Weiter gegen NW. fällt es im ǵ. er-Rḥâb zu der zerklüfteten Landschaft es-Sidijje, die ṛôr Fêfe im O. abgrenzt.

Der ǵ. Zôbar senkt sich im ḍahret (ẓahret) eṣ-Ṣalma ziemlich steil zu einer breiten Stufe hinab, auf der sich die Stadt aṭ-Ṭfîle, das Dorf Ṣenefḥe und zahlreiche Ruinen finden. Gegen S. ist diese ebene Terrasse durch ǵ. es-Sitt und ǵ. abu-ṭ-Ṭawâbîn, zwei flachen Ausläufern von Ḥala' al-Baḳʿe, unterbrochen und im W. geht sie in den stellenweise steil abfallenden ǵ. Madsûs über.

Am breitesten sind die Stufen in der Fortsetzung des ǵ. es-Semâsîr. Sein westlicher Ausläufer ǵ. aba-l-Ḥesen bildet einen breiten fruchtbaren Rücken, der gegen NW. ansteigt, im ǵ. aba-l-Ḥazûḳ und umm er-Ršeriše steil nach W. abfällt und in Sandhügel übergeht.

Weiter gegen W. erhebt sich ǵ. umm Rummâne, der im N. bis zum mi' Meddêdi reicht, nnd dem der niedrige ḫašm el-Minšar vorgelagert ist.

Indem der ǵ. el-ʿEleme sich im W. steil senkt, entsteht die schwarze, breite Stufe al-Barra, die im ǵ. al-Fâtme nnd dem schwarzen Raʿla' zu einer Ebene abfällt, die durch die niedrigen Hügel el-Ašʿab, el-Mserîre und el-Mirâḍ durchqnert und durch die Sandhügel kitbân el-Bârde im W. abgeschlossen ist.

Die westliche Fortsetznng des ḫašm Ṣejḫân bilden der ǵ. umm Bṭejme nnd ed-Datne, die jedoch gegen W. nicht steil abfallen. Dies ist aber wieder der Fall bei dem bewaldeten ǵ. el-Ḥazîm nnd ǵ. Mḥammûd sowie ihren Ausläufern, den kahlen ǵ. Mḥalle, ǵ. Barwaṣ und sdejd ʿAwâd, welche die öde Landschaft aṣ-Ṣaḥbân gegen O. abschließen, wogegen die gelben Hügel Ṭwîlât aṣ-Ṣufr ihre Nordgrenze bilden. Südlich vom ǵ. Mḥammûd ist die Ostgrenze der erwähnten bewaldeten Rast durch ḫirbe Šammâḫ, al-Ǵnêne, el-ʿErâḳ und Ḥwâle gekennzeichnet. Sie geht in den ebenfalls bewaldeten ǵ. el-Maḫterḳa über und fällt im ǵ. eṣ-Ṣafâḥa steil znm w. Ḳnej ab.

Anch auf dem Westhange von aš-Šera' ist die Stufe ziemlich kenntlich. Auf ihr liegen hier 'ajn Ḥzêr, ḫ. Bedebda, 'ajn abu Hârûn, ʿajn Emûn, 'ajn Mnʿallaḳ, ḫ. Ḍbâʿi, ḫ. Ḥbês, ḫ. Râǵef, ḫ. Delâṛa, ḫ. Burḳa, ḫ. el-Bêḍa' nnd harâbt el-ʿAbîd. Sie bildet zugleich die westliche Abgrenzung von aš-Šera'. Was westlich von den erwähnten Orten liegt, gehört nicht mehr zu aš-Šera' nnd besteht nicht ans Kalk-, sondern aus Sandstein, der stellenweise mit Granit vermengt ist. Die westlicheren Berge sind meist tafelförmig, von niedrigen Kuppen überragt nnd von schmalen, tiefen Schluehten durchzogen.

Das nördlichste Gebirge dieses Charakters ist der ǵ. Fidre, der im W. mit dem ǵ. al-Ǵerajšijât zusammenhängt, im ǵ. Slejsel stark abfällt nnd im ǵ. Madsûs sein Ende findet. Die südlichen Ansläufer Ṭwîl abu Zejd, abu-ẓ-Ẓlâf und abn Mrejra werden dnrch die tiefe Schlncht des Baches von w. Mûsa vom ǵ. el-Barra, el-Mṭejmîrât nnd Ṣfejr umm el-Ḥaṭab getrennt, die der dreistufige ǵ. Hârûn (1330 *m*) überragt.

Im S. hängt mit dem ǵ. Hârûn der Rücken Mdêlâǵe zusammen, der im W. in den ǵ. en-Naṣeb übergeht.

Südlich vom sejl el-Ḥawwar erscheint das Westgebirge noch mehr zerrissen. Nur der ǵ. Rsês bildet eine selbständige hohe Kuppe, während rmejl ar-Rwâǵfe und ǵ. al-Mʿaffara aus einer Unzahl kleiner Kegel bestehen, die durch die sandigen Wellen des ḳena' Šebîb im W. abgegrenzt werden.

Südlich vom w. Delâra und westlich von der eben beschriebenen Šera'-Stufe breitet sich eine aus Sandstein aufgebaute, von unzähligen Kegeln überragte Hochebene aus, die al-Ḥesma genannt wird. Ihre Nordgrenze bildet das w. al-Ǧmêle, die Westgrenze die östlichen Ausläufer des kṭejb eḍ-Ḍab'i, ǧ. Trejbîn, ǧ. Ḍarba, ǧ. el-Muhtedi und ǧ. ummu Nṣêle, die Südgrenze die ǧ. Râmân und ǧ. Iram, die Ostgrenze ǧ. al-Ḥaṭijje, ǧ. al-Ḥarad und der um 500 *m* höhere Rücken von aš-Šera'.

Der westliche Teil von al-Ḥesma besteht aus kahlen Bergen, die zwei Stufen bilden. Die tiefere Stufe kennzeichnet der gerade Rücken des ummu Nṣêle, der ǧ. Hârûn und ǧ. el-Muhtedi, sowie das unzugängliche Granitgebirge Ḍarba mit ǧ. Trejbîn; die zweite höhere der Zug des aš-Še'afe, ǧ. al-Heǧfe, abu 'Aǧârem, al-Ḳalḫa und aš-Šebîbi.

Östlich von den Höhen aš-Še'afe und Šebîbi breitet sich eine steinige Hochebene aus, die bei den Einheimischen in der Regel schlechthin Ḥesma im eigentlichen Sinne des Wortes heißt und von unzähligen, meist Haḍba genannten Kegeln überragt wird, von denen aber nur wenige eine beträchtlichere Höhe erreichen. So sind im N. die Kegel al-Ḥelwa' und al-Bêḍa', im SO. al-Mnḫarraḳ, umm 'Ašrîn und al-Ḳrên bedeutendere Erhebungen.

Südlich von der Ebene al-Ḥesma sieht man die schwarze Gebirgslandschaft Iram, deren nördlichste Ausläufer ǧ. el-Ḳrejbe und Rwêsât al-Ḥâlde bilden. Im W. reiht sich an Iram ǧ. Râmân und am Gestade des Roten Meeres ǧ. al-Ašhab und der weithin sichtbare, spitze Gipfel eš-Šrejf.

Östlich von al-Ḥesma und Iram gewahrt man mehrere von W. nach O. gerichtete Gebirgszüge, von denen ǧ. al-Ḥarad und al-Ḥaṭijje ziemlich niedrig sind und gerade Rücken haben, während Šeḳiḳ ad-Daḫal so hoch wie aš-Šera' erscheint und mehrere spitze Gipfel trägt.

Gegen O. senkt sich der Rücken aš-Šera', wenn auch nicht so steil wie im W., so doch ziemlich schroff zu einer breiten, gegen O. geneigten Stufe, die zur eigentlichen Wüste abfällt. Diese östliche Šera'-Stufe ist sehr wasserreich und in der Westhälfte fruchtbar. Die Ostgrenze von aš-Šera' bilden die öden Hügelzüge al-Wejṣijjât, Ṣafra Wâked, Semna, 'arḳûb aṣ-Ṣwêwîn und ǧ. al-Msattara.

In el-Ǧebâl zweigt vom Hauptgebirgsrücken beim ǧ. es-Semâsîr ein Gebirgszug ab, der, gegen O. streichend, sowohl nach N. als auch nach S. Ausläufer entsendet. Er erreicht seine größte Höhe im Ḥala' al-Ḳarân und fällt nach O. steil ab. Der Nordostausläufer des Ḥala' al-Ḳarân ist der ǧ. abu Meris, der im ǧ. Ǧḍa' nach NW. abbiegt und weiter im N. als ḳnân eč-Čenijje zum Bache el-Ḥsa abstürzt.

Östlich vom ǧ. abu Merîs streicht in nördlicher Richtung der Ḥala' Ṭawlânijje, dessen nordöstliche Fortsetzung der kahle ǧ. Dabbet es-Sarbûṭ und ǧ. er-Rwêḥa bilden, während die nordwestliche ǧ. Dabbet el-ʿAẓâm heißt.

Die südlichen Ausläufer des Ḥala' Sebaʿ, und zwar ǧ. el-Ǧḥejre, ǧ. as-Sôḳaʿa und ǧ. Saḳr senken sich ziemlich rasch zum rechten Ufer des abu Ḥitâne und dem linken des wdej al-Asêmîr.

Südlich davon breitet sich eine schöne Ebene aus, namens al-Fǧêǧ, aus welcher im N. der isolierte Kegel aṭ-Ṭwîl und im O. ǧ. al-Asmar heransragen.

Am rechten Ufer des sejl Neǧel hebt sich eine Kette niedriger, grauer Hügel al-Ḥalaṣa, die gegen SO. in die blendend weiße und zerrissene Ḳurr-Landschaft übergehen.

Das Westgebirge.

Der Rücken des Gebirgszuges, der al-ʿAraba nach W. abgrenzt, ist von dieser viel weiter entfernt als der Rücken des Ostgebirges. Infolgedessen ist auch sein Abfall nicht so steil und die Stufen sind viel breiter. Der Knotenpunkt des Westgebirges ist wohl auf der Hochebene bei al-ʿArûd, etwa in der Mitte zwischen dem Toten und Roten Meere, zu suchen. Von da zweigen nach allen Richtungen Gebirgszüge ab.

Der Hauptrücken streicht nach N. bis zum Toten, nach S. bis zum Roten Meere und fällt nach beiden Richtungen ab. Er bildet aber nicht die Wasserscheide zwischen diesen Meeren, sondern zwischen dem Toten und dem Mittelländischen Meere.

Die Hochebene al-ʿArûd wird umgeben und überragt von den spitzen Gipfeln des ǧ. Luṣṣân im W. und dem flachen Rücken des Ṭâra Ramân im O., während sie nach SO. und S. offen ist. Von hier streicht ein Hauptkamm einerseits nach NO., anderseits gegen SW.

Der nördliche Ast des Hauptrückens beginnt mit dem Ṭâra Ramân, setzt sich dann in den fünf Gipfeln von ǧ. en-Nafḫ fort, ferner im flachen Rücken al-Buṭmi, dem kahlen und tafelförmigen Rücken al-Maṭrada, dem schwarzen ǧ. Ḥalâḳ und Ḍejḳat Ḥlêḳîm, dem höheren ḳôz abal-ʿErši, im ḳôz el-Mḍêfi und endlich im ebenfalls tafelförmigen ḳôz Šoḳb.

Nach S. setzt sich der Hauptrücken fort im schwarzen ǧ. el-Moṛâra, im ǧ. el-ʿEnejḳ, dem mächtigen Semâwa, dem schroffen ǧ. abu ʿUrḳân, umm al-Bâred und in dem gegen W. als steile Wand abfallenden ǧ. et-Tihijje. Hierauf biegt er als Ṭâra umm Ḥalûf, ǧ. el-Ḳunna' und die

lange, breite Tafel des ǧ. aṭ-Ṭamad mehr gegen SW. und endet über dem Roten Meere als ǧ. aš-Ša'wi. Von aš-Ša'wi zweigt der einzeln stehende, einem Pferde ähnliche ḫašm ar-Rokon ab, der gegen S. im niedrigen ǧ. el-Hwâra zum Roten Meere abfällt.

Nordöstlich von ar-Rokon hebt sich aus der Hochebene der dunkle ǧ. as-Swêḳa und östlich davon der spitze Ḳarr 'Atût, dessen östliche Fortsetzung der zerklüftete ǧ. al-Ḥmêra' und en-Namra bildet. Nördlich liegen die Hügel umm Nḫejle, aḍ-Ḍejḳa, el-Asmar und abu Ḳerâd, die nach W. verlaufen, jedoch sich gegen O. in die breite Talebene des w. el-'Oḳfi absenken.

Die östliche Abgrenzung dieser Talebene bilden die Bergreihen umm 'Elêdi, at-Tlâ', al-Mzêre', die in ǧ. Ḫandes, Ṣadr al-Mene'ijje, al-Abêraḳ, umm Ḳiṭṭâr, umm Ṭemîle und ǧ. el-Mǧaddar zugleich al-'Araba im W. abgrenzen und durch die Bodenwelle rišt al-Ḥawwar mit dem Ostgebirge zusammenhängen.

Im S. geht der ǧ. as-Swêḳa gegen NW. in den niederen Hügelzug al-Ḥamra' über, der nach W. streicht und sich am rechten Ufer des w. el-Ǧerâfi mit dem niedrigen, aus Kalken aufgebauten Rücken al-Bêḍa' verbindet. Östlich grenzt an diesen die flache, im NO. durch den steilen ǧ. aṣ-Ṣwâr abgeschlossene Hochebene arḍ Ḳarûra. Ǧ. aṣ-Ṣwâr wird im Ṣafra' Ṣejḫer und ǧ. M'ajjed niedriger und geht nach der kleinen Unterbrechung durch den ǧ. al-Moṛâra in die blendend weiße, aus unzähligen niederen Kuppen bestehende Landschaft al-Ḳarra über.

Nördlich von ǧ. aṣ-Ṣwâr wird die wellenförmige Hochebene durch ǧ. el-'Oǧna abgegrenzt, der als ǧ. abu Ḥṣajje, aš-Šûšijje, ed-Dabra und al-Miṯli nach NO. streicht, um sich endlich an den ǧ. l-Moṛâra westlich von al-Ḳarra anzuschließen. Zwischen diesen Ostketten und dem Hauptkamme hängen ǧ. al-Ḥirte und el-Ǧmejd mit umm al-Bâred und ǧ. el-Ḥnêḳ und el-'Enejḳ mit ǧ. Semâwa zusammen. El-'Enejḳ entsendet gegen NO. die zerklüfteten ǧ. el-Ḳṣâ', al-Ḳrajḳ und el-Uḫejmer mit ihren Ausläufern, welch letztere die Ostabgrenzung des tiefen w. Ramân bilden.

Im N. erheben sich der mächtige nordöstliche Ausläufer des Ṭâra Ramân, der schwer zugängliche ǧ. umm Ḳaṭafa, dann el-Ḥawa, el-Maḍêra (el-Maẓêra) und der flache at-Tabbân, der in einer niedrigen, aber steilen Wand östlich zu al-'Araba abfällt und gegen NO. in die von unzähligen Rissen durchfurchte Ebene al-Aḳṭâr übergeht.

Gegen N. hängt Ṭâra Ramân mit ǧ. en-Nfêḫ zusammen, der die Hochebene nur wenig überragt, ebenso wie der Ṭwîl al-Merâri und der

tafelförmige ǵ. umm Kaʿab und meḳreḥ al-ʿAsali, der jähe zum w. el-Marra abstürzt.

Am linken Ufer des w. el-Marra senkt sich al-Maṭrada zum Schluchtenterrain en-Naḥabîr, das im O. von dem kurzen ǵ. Ḥalâḳ abgeschlossen wird. Eine kleine Ebene trennt diesen von dem höheren, nach NO. streichenden Ḍejḳa Ḥlêḳîm. Seine Fortsetzung bilden ḳôz aba-l-Erši, ḳôz al-Ḥaḍîre, ḳôz-Kornûb und ḳôz el-Mzêlḳe, die alle nach S. in einer breiten Stufe zum w. Fiḳre abfallen und im NO. im ǵ. al-Amʿaz in das zerklüftete Terrain der snjûl en-Nḳâb übergehen.

Gegen W. zweigen von dem Hauptrücken nur wenige Züge ab. Im S. gleichen sie mehr mächtigen Bodenwellen als wahren Bergen und nur von weitem machen sie den Eindruck von Hügelzügen. Ihre Abhänge sind aber zumeist ziemlich steil, insbesondere dort, wo sie von einem tieferen Tallaufe abgegrenzt werden; deshalb erschweren sie das Fortkommen. Deutlich sieht man dies beim Hügelzuge am linken Ufer des w. el-Ḳraje. Er beginnt kaum bemerkbar in Ṭâra umm Ḥalûf, hebt sich in ǵ. al-Ḥejḳbe und senkt sich in seinem nördlichen Ausläufer al-Mukabrat. Dann streicht er gegen W. in al-Luṛub, dann al-Baḥi und biegt in al-Mhaššam noch mehr gegen NW. Von N. gesehen gleicht dieser einem flachen Rücken, der in einer ungefähr 50 *m* hohen Wand gegen N. abfällt. Im NW. ist ihm der spitze, isolierte ǵ. Eḥrim vorgelagert.

Am rechten Ufer des w. el-Ḳraje breitet sich eine schwarze Ebene aus, die im O. durch die steile Wand des ǵ. et-Tihijje, die schon genannten umm al-Bâred, abu ʿUrḳân und den ǵ. al-Ḥaḳâb abgeschlossen wird. Aus ihr ragen die Kegel telbûn abu ʿUrḳân und telbûn Ḥamde sowie das Massiv des sagenumsponnenen, weithin sichtbaren, turmartigen ʿArâjif en-Nâḳa hervor.

Der westlichste Ausläufer des ǵ. el-Moṛâra, der kahle el-Fwe, fällt ebenfalls ziemlich steil in die westliche Ebene hinab, aus welcher im O. sich der langgezogene, in der Mitte von einer Kuppe gekrönte, breite el-Burḳa, der schwarze Kegel umm ʿAlda' und die kahlen Hügel el-Mḳenîs erheben, die westlich im ummu Ḥsêra und eš-Šrejf ihre Fortsetzung finden. Im N. des letzten Plateaus biegt das w. Luṣṣân nach N.

Auch am rechten Ufer des w. Luṣṣân dehnt sich eine wellenförmige, öde Ebene aus, die nur durch die niedrigen Hügel ṭelmet el-ʿAǵûz, rišt es-Semen, ǵ. Ǧaḥâm, abu Nǵêlât und ṛarra Raṛmûn unterbrochen wird; im NO. ist sie abgegrenzt durch den hohen, massiven Kegel el-ʿAnêḳa, dem im NW. die isolierten, phantastisch geformten Gipfel barabîr el-Mrejfeḳ vorgelagert sind.

Durchwegs bergigen Charakter hat die nordwestliche Fortsetzung des ǧ. Luṣṣân, der ǧ. el-Ḥrâše. Imposant erscheint der schwarze Scheitel des ʿArâjif er-Retu im S. des letzteren, sowie auch der massive ǧ. ummu Rḏîm, dann der ḳôz el-Forni und ḫašm er-Rešêdi, der sich gegen N. hin erstreckt, während der schwarze ǧ. Ḳdejs gegen W. abfällt.

Die nördliche Fortsetzung des ǧ. Ḳdejs bilden ǧ. al-Mibla' und ǧ. el-Kbêde, welcher durch die niedrigen barabîr el-Ḳṣejme und el-Mwêleḥ mit dem hohen ǧ. al-Mwêleḥ zusammenhängt.

Ǧ. al-Mwêleḥ ist der südlichste Ausläufer eines Gebirges, dessen Knotenpunkt im spitzen ǧ. ʿAmr zu suchen ist. Die östlichen Ausläufer des ǧ. ʿAmr, und zwar el-Fâleḳ, Srâm und el-Mḫawit, schließen die schöne, anbaufähige Ebene eṣ-Ṣabḥa gegen W. ab, aus welcher nur der niedrige Hügelzug râs al-Bîren emporragt.

Gegen NW. senkt sich ǧ. ʿAmr in ḳôz el-ʿAwîǧ und Ṭârat el-Wḳêr zu der sandigen Ebene al-Ḥaddâde und arḍ ar-Rwejsât. Im W. sind seine Ausläufer ǧ. Maṭâmîr und el-Mwêleḥ durch das tiefe Tal eš-Šrejf-Ḍalfa' von dem hohen ǧ. Ḍalfa' getrennt, der wieder durch das w. el-Ḳraje von dem mächtigen ǧ. Ḥelâl geschieden ist.

Gegen O. ist die Ebene eṣ-Ṣabḥa abgeschlossen durch die nordöstliche Fortsetzung des ǧ. el-Kbêde, den hohen, spitzen ǧ. al-ʿAjn und den noch höheren Ṭwîl aṣ-Ṣabḥa, dessen drei Gipfel weit nach N. und W. erkennbar sind. Durch râs el-ʿEzêz mit ǧ. er-Rsêsijje und ḳôz el-Abejjaḍ verbunden, entsendet der Ostrand dieser Ebene nach W. die niedrigeren Hügelzüge abu Rûṭe, el-Madsûs und ʿAmâra ʿÂjed, bis er in ḫašm al-Ketîb in die Sandwüste ramlet al-Ḥsênijje übergeht.

Von W. und N. gesehen, machen diese Züge den Eindruck hoher Gebirge, während sie nach SO. in eine wellenförmige Hochebene verlaufen.

Nördlich von al-Maṭrada wird die Ebene ḳâʿ el-Abjaḍ durch den Hügelzug aš-Šaḥâḥîr abgegrenzt, der in nordwestlicher Richtung im flachen Ḍejḳa Ḥnêfse und Ḍejḳat el-ʿAmârîn sich fortsetzt und als meḳreḥ eṣ-Ṣâbûni in eine sandige, wellenförmige Hochebene übergeht. Diese fällt gegen S. im heḏbân Daḳîḳa und ḳôz el-Mḫejzel ziemlich schroff ab, erreicht im NW. im ǧ. el-Ḳarn ihr Ende und wird dann zu einer flachen Sandwüste, die sich bis zum Gestade des Mittelländischen Meeres erstreckt.

Im Hauptrücken bildet der ǧ. Ḥalâḳ den südlichen Anfang eines Gebirgszuges, der im ǧ. el-Mḫawijja, el-Baḳḳâr, umm el-Ḥrejbe gegen N. streicht, im ǧ. umm el-Ḫarrûba und umm ʿUrḳân die höchste Höhe erreicht und im ǧ. ummu Sbêḥa, umm el-ʿAṭâf, el-Manǧar und ḳôz es-

Sirr, umm el-ʿAẓâm, Ṭwîl es-Semen, Ṭwîl en-Naʿam, el-Brejǵ und abu Šaʿar die westliche Sandwüste von den östlichen Weidetriften trennt.

Der letzte Zug wird nur durch das w. es-Sebaʿ von dem ähnlichen ǵ. eš-Šahabi geschieden, der in eine im ganzen fruchtbare, nur im O. steinige und nach W. abfallende Ebene übergeht. Diese wird von mehreren niedrigen Hügeln durchquert, die fast alle Ḳôz heißen.

Durch das tiefe Talbett eš-Šellâle unterbrochen, steigt sie an dessen linken Ufer bis zum ǵ. aṭ-Ṭâjre etwas an, dessen flacher Rücken durch den heiligen Baum aš-Šâjḫe, weli eš-Šejḫ Ḥamûdi, das Dorf Beni Shejle und die Palmen von Maʿan gekennzeichnet wird.

Gegen S. geht der fruchtbare Boden nach und nach in eine Sandwüste über. Aus dieser flachen Landschaft ragen insbesondere zwei Hügel hervor, und zwar weli eš-Šejḫ Nûrân und der schwarze tell al-Fâreʿ, die von S., O. und N. weit sichtbar sind.

Wasserläufe.

Gebiet des Toten Meeres.

Der größte Wasseransammler des alten Edom ist das w. al-Ǵejb. Es entspringt unter dem Namen w. el-Ǵerâfi tief im S. über dem Westufer des Roten Meeres im ǵ. aš-Šaʿwi und durchzieht zuerst in nördlicher Richtung eine weite, öde und flache Landschaft. Rechts nimmt es rôḍ al-Arejdre auf, der am Ostfuße des ḫašm ar-Rokon durch eine flache Wüste läuft und sich mit den vereinigten Tälern abu Zaʿrûra und w. Ḳwêr al-Ḥurr verbindet.

Am Südwestfuße der Bodenwelle al-Ḥamraʾ mündet in el-Ǵerâfi das breite, flache Tal el-Mšâš, das, als abu ʿAlâlîḳ von den Westabhängen des hohen Ḳarr ʿAtût kommend, die breite Ebene al-Ḳâʿ quert und sich mit dem w. abu Salâlem vereinigt.

Am Fuße des ǵ. al-Bêḍaʾ biegt el-Ǵerâfi nach NO. ab. Hier führt es in der Tiefe von 2—3 *m* Grundwasser und empfängt den breiten rôḍ al-Hâšijje, in dessen Seitentälern zahlreiche Bäume, die kleine Haine bilden, anzutreffen sind. Auch im Ǵerâfi-Tale sieht man viele hohe Bûṭm-, Ṭarfaʾ- und Sejâl-Bäume.

Nach der Mündung des w. al-Ḳrejn biegt w. el-Ǵerâfi mehr gegen N. ein und empfängt links das w. Ṭlâḥ, das aus dem breiten w. ar-Rbâʿi, rôḍ abu Sêkarân und rôḍ Ḥaḍâbaḍ entsteht. Zwischen Ṣafraʾ Ṣejḫer und ǵ. aš-Šûšijje wird das Talbett tiefer. Hier münden linker Hand die tiefen Täler ez-Zejʿe, abu ʿWbêra und Ḥrajzʿi sowie die von ǵ. el-Miṯli

kommenden schluchtartigen Täler aṭ-Ṭubejḳ, umm Sidre, Enḳê'i, al-Bêḍi und das lange w. abu Ṭaḳijje, das auf dem Knotenpunkte des eigentlichen Hauptgebirges bei el-'Arûd entspringt, und zwar unter dem Namen w. umm Ṣâleḥ. Das letztere führt bei den ṭemâjel el-'Edêd in der Tiefe von 2—3 *m* Grundwasser. Die Seitentäler seines linken Ufers sind kurz und schluchtartig, die des rechten, und zwar sowohl el-M'ejḍer als auch el-Bwêra, lang, aber auch tief eingeschnitten.

Kurz vor dem Eintritte zwischen die blendend weißen Kuppen von al-Ḳarra nimmt w. el-Ǧerâfi rechts das w. Ṣejḥer und am Nordrande von al-Ḳarra das w. Leḥjâne auf.

Den Anfang des w. Leḥjâne bildet das berühmte Tal el-'Oḳfi. Es entspringt am Nordabhange des ǵ. umm Nḥejle, grenzt den ǵ. aḍ-Ḍejḳa im W. und N. ab und bildet eine schöne, 2—3 *km* breite Ebene, die nach ergiebigem Regen anbaufähig ist. Nach der Mündung des w. al-Ḥmajjele hört die Ebene auf, das Tal heißt Leḥjâne und tritt am Nordwestfuße des ǵ. abu Hamḍa' in al-'Araba, deren Westgrenze es dann bildet. Von der Bodenwelle rîš al-Ḥawwar trennt es ein ziemlich flaches, aber steiniges Terrain, namens riḍân al-Mlêḥi, das im nördlichen Teile von den Wasserbetten des w. el-Ḥawwar, Ṣabra und Ḥnejs durchquert wird. Kurz vor der Mündung in el-Ǧerâfi nimmt es das aus al-Ḳarra kommende und wegen der Quelle mi' Mlêḥe wichtige Tal abu Sḳâra' auf. Nun zieht sich w. Leḥjâne durch die öde, steinige Ebene Ma'ajder hin, die sich an beiden Seiten des w. el-Ǧerâfi bis zum w. al-Bâleḳ ausbreitet.

Nach der Vereinigung mit Leḥjâne biegt w. el-Ǧerâfi nach N. um und bildet die Westgrenze von al-'Araba. Auf seinem linken Ufer steigen die zerklüfteten Ausläufer des Westgebirges an, durch welche sich die schluchtenförmigen Täler nur mühsam Bahn brechen. Am rechten Ufer dehnt sich die öde Hügelreihe ḥamâdet el-Fwâḳ, die im S. von den Rinnsalen des w. el-Ḳmejd abgegrenzt wird.

El-Ḳmejd ist das berühmte w. Mûsa oder nach der Bdûl-Aussprache w. Mûsi, das Tal von Petra. Seinen Anfang bildet die Quelle 'ajn el-Mahzûl am Rücken el-Hiše des Gebirges aš-Šera'. In südlicher Richtung laufend, biegt es bei der Quelle 'ajn Mûsa nach W., nimmt links den Bach el-Ḥaṣba auf, zwängt sich zwischen den Felswänden von es-Sîḳ hindurch, teilt die Ruinen von Petra in zwei Hälften und wird wieder von hohen Felsen eingeschlossen, aus denen es erst westlich von 'ajn aṭ-Ṭajjibe heraustritt. Dieses Tal, das sehr oft den Namen wechselt, führt teilweise im Oberlaufe und im ganzen Mittellaufe Wasser,

gewöhnlich bis zu den Felsen ṭôr Emdej, in trockenen Jahren jedoch nur bis zu den Stadtruinen von Petra.

El-Ḳmejd ist das einzige Tal, welches das Regenwasser von aš-Šera' dem Toten Meere zuführt.

Nach der Mündung des w. el-Ḳmejd in das w. el-Ǧerâfi ist das letztere nach und nach bis 200 *m* breit, mit hohen Sträuchern bestanden und besitzt Grundwasser. So stößt man bei al-Ḳamr in der Tiefe von 3—4 *m* auf salziges Wasser, das sehr geschätzt wird, weil es eben leicht zugänglich ist.

Nördlich von al-Ḳamr hebt sich am rechten Ufer des w. el-Miṯli eine gegen N. gerichtete Bodenwelle, die al-Ǧrajdi heißt und fast bis zum rechten Ufer des w. el-Ǧerâfi reicht.

Am linken Ufer des w. el-Ǧerâfi breitet sich nördlich von dem Tale ummu Ḳṣejr die steinige, nach W. ansteigende, wellenförmige Ebene al-Wirk aus, deren Täler breit und flach sind, viele Sejâl-Bäume enthalten und unzähligen Gazellen gute Weide liefern. Am linken Ufer des w. el-Uḥejmer ist der Boden sumpfig, überall zeigt sich Palmengebüsch und Quellen rieseln in Menge hervor. Die besuchtesten sind die von al-Wejbe (oder al-Faḳa'), die aus einer kleinen Erhöhung hervorkommen.

Nicht weit nördlich von 'ajn al-Wejbe mündet in das w. el-Ǧerâfi das breite, tiefe Tal w. Merzeba, das unterhalb naḳb el-'Arûd als w. el-Mḥalle entspringt. Hier bildet es eine etwa 100 *m* breite und von mehr als 200 *m* hohen Felsen eingeschlossene Schlucht, die sich gegen N. noch erweitert und nach der Mündung des w. el-Mḥâmli den Namen w. Ramân führt. Von seinen Seitentälern seien erwähnt rechts das w. er-Rdejde, w. el-'Arâṣi, w. es-Swêri und links w. umm Ḳaṭafa mit abu Ṭrâjme und abu Nmâr. Nach der Vereinigung mit w. el-Ḳlejb nimmt w. Ramân den Namen Merzeba an, obwohl es wie sein letztes linkes Seitental von den Einheimischen auch al-Flâsi genannt wird. Kurz vor seiner Mündung entspringt im w. al-Flâsi die Quelle mi' ez-Zrejb, während sich bereits im Bette von el-Ǧerâfi die Quelle mojet el-Ḥufejre befindet.

Nach der Mündung des w. el-Ḳnej bekommt el-Ǧerâfi den Namen al-Ǧejb. Einige Kilometer weiter nördlich nimmt es das w. Fdân auf.

In der Nähe dieser Quelle mündet rechts das w. Ḳnej. Sein Anfang, das w. al-Ǧebw, erscheint nicht weit nördlich von der Ruine Hurmuz im ǧ. Fidre. Das von hohen Felsen eingeschlossene Tal biegt nach seinem Austritte aus dem Gebirge nach NNW. und sammelt die Täler umm 'Alda', Namala, el-Fêḍ, abu Sakâkîn und el-Ḥrejḳijje, die alle aus O. kommen.

W. Fdân entspringt als w. al-Gemaʿijje bei Ḥala'-l-Ḳarân und läuft nach SSW. Westlich von šaǵarat eṭ-Ṭajjâr stürzt es in eine tiefe Schlucht hinab, behält die Richtung nach SSW. weiter und lenkt nach seiner Vereinigung mit dem w. el-Bardijje nach NW. ein. Als sejl ad-Daṭne und sejl al-Ḳwêr gewährt es von O. von der Hochebene gesehen einen prächtigen Anblick, da es von ungefähr 300 *m* hohen, steilen Abhängen eingeschlossen ist. Bei ḫ. Fênân tritt es aus dem Gebirge heraus und verbindet sich mit dem ähnlichen sejl Ḍâna. Bis hierher führt es gewöhnlich auch im Sommer Wasser. Nun quert es eine von niedrigen Hügeln unterbrochene Ebene und hat auf eine kurze Strecke hin westlich von ḫašm el-Minšar bei moje Fdân wieder Wasser.

Weiter gegen N. mündet in das w. al-Ǵejb das w. el-Ḳwêbe und dann w. es-Salamâni. Nördlich davon streicht am rechten Ufer des al-Ǵejb gegen N. eine niedrige Bodenwelle, an der sich die zahlreichen Rinnsale des w. ad-Daḥal brechen und deshalb nach N. abbiegen; infolgedessen münden sie erst in der Ebene as-Sabḫa ein.

Fast am Nordende von as-Sabḫa vereinigt sich mit w. al-Ǵejb der sejl Ḥanejzîr, der weit im SSO. im ḫôr Mbârek entspringt. Seinen Anfang bildet das šeʿîb ammu Duǵâǵ. Als sejl Ḳarandel fließt er in westlicher Richtung, lenkt bei den Rabṣa-Felsen nach NW. ein, umschließt als sejl Riʿ den Buṣejra-Kegel, nimmt links den sejl Ḳarḳûr auf und wird sejl el-Maʿṭan genannt. Nach der Vereinigung mit w. es-Selʿ heißt er sejl Ḥanejzîr, welchen Namen er bis zur Mündung des sejl Fêfe führt.

Dieser beginnt als w. ʿEláḳi am Südwestabhange der Ḥala'-al-Baḳʿe, wird zu einer Schlucht, grenzt unter dem Namen sejl ez-Zerḳa' den Hügel von aṭ-Ṭfîle gegen N. ab und nimmt, sich stets vertiefend, rechts die ebenfalls schluchtartigen, wasserführenden Täler ʿElêm, el-ʿEjme und links sejl Selîm auf. Als sejl Fêfe bewässert er das fruchtbare ġôr Fêfe und bringt sein Wasser bis in die Sabḫa (Sumpfland).

Am linken Ufer des w. al-Ǵejb breitet sich, indem das Westgebirge zurücktritt, unterhalb der Mündung des w. Merzeba eine bogenförmige Ebene aus, die vom w. abu Sdar im S. bis zum w. el-Ḳtejfi im N. reicht. Sie wird von zahlreichen breiten und durch niedrige Bodenwellen getrennten Tälern durchquert, die im steilen, zerklüfteten Ostabhange des Šṭejn al-Flâsi und at-Tabbân entspringen. Das w. abu Sdar ausgenommen, vereinigen sich alle Täler im w. umm el-ʿEjdân, das erst kurz vor as-Sabḫa auf al-Ǵejb stoßt.

Östlich von al-Ǵejb mündet in das Tote Meer der sejl el-Ḳerâḥi und westlich das w. Fiḳre, die fast gleiche Länge haben.

Das w. Fiķre kommt von SO. aus dem Nordabhange des ǵ. el-ʿAǵrem. Sein Anfang heißt w. en-Nafḫ und ist breit und flach. Rechts nimmt es das w. Erraǳǳere und links das w. Mrêḥil und umm Kejse auf und wird w. Ṣalanṭaḥ genannt. Unter dem ʿAbde-Hügel vereinigen sich mit ihm links die w. umm Ḥrejnbe, er-Ramliǳǳe und Mejsûr, rechts das w. Ḥammâm mit dem w. Ḥmêmîn.

Das Talbett vertieft sich und wird bei mi' el-Mrejfeķ zu einer unzugänglichen Klamm, die den Namen w. el-Marra führt. An den südlichsten Ausläufern des ǵ. Ḥalâķ biegt es nach O. um und bildet eine bis 300 *m* breite, von hohen Felswänden eingeschlossene Schlucht, in die von N. zahlreiche Pässe führen. Von den schluchtenförmigen Seitentälern erwähne ich rechts das w. el-ʿAsali, w. umm Kaʿab, w. eš-Šhâbiǳǳe, w. umm el-Bâred, w. as-Swêwîn, w. el-Ḥanǵûra, w. er-Rmejl, w. umm Sbêḥa und w. at-Tabbân; links w. Ķârêb, še'îb el-Ķašûšiǳǳe, w. el-Maḥrûķ, abu Sejle, abu-l-Ķufrân, w. Ṭfejf, w. el-Jemen und endlich w. el-Amʿaz.

Von der Mündung des w. at-Tabbân an dehnt sich zwischen Fiķre und dem linken Ufer des w. al-Ǵejb das Plateau al-Aķṭâr. Es besteht aus unzähligen weißen Kuppen, die durch 4—8 *m* tiefe Schluchten getrennt und infolge des weichen, bröckligen Kalkbodens nur schwer zu überschreiten sind.

Der sejl el-Ķerâḥi kommt von dem Nordabhange des Ṭwîl Šhâķ als wâdi al-Ǵinz, durchquert die schöne, kesselförmige Ebene des ṛadîr al-Ǵinz, nimmt links das mifraʿ w. el-Ḥsi auf, welchen Namen er selbst nun eine weite Strecke lang führt, dann das w. Burma mit dem w. al-Mwaķķar und unterhalb der Station ķalʿat el-Ḥsa das w. er-Rwêḥa. Von ʿajn el-Bzêʿiǳǳe an führt er stets Wasser. Die Talsohle ist ziemlich breit, an beiden Seiten anbaufähig und von steilen Abhängen eingeschlossen.

Nach der Mündung des sejl el-Bâḥer, der auf dem Nordostabhange des ǵ. Ǵdaʿ entspringt, rücken die Berge näher gegeneinander heran, darum bleibt nur für den Bach Platz übrig. Weiter münden links sejl ʿElêliǳât, sejl el-Ķaṭṭâr und sejl en-Nmên, wo die Talsohle wieder breiter wird. Sein nächster Zufluß sejl al-Ǵâʿez sammelt das Wasser zwischen Muṣfarat el-Ḥamra', Dabbet el-ʿAẓâm, aṣ-Ṣaḥra und ķnân eč-Čeniǳǳe. Von ʿajn el-ʿAwîl an führt er Wasser, ist aber nur schwer zugänglich, da seine Ufer felsig und sehr steil sind.

Der nächste Zufluß des sejl el-Ḥsa, das w. el-Laʿabâni, führt in seinem Mittel- und Unterlaufe Wasser. Im Oberlaufe ist es als w. el-Ḥarîr

breit und hat sanft ansteigende Abhänge, von bîr eṭ-Ṭâ'i an geht es wieder in eine Schlucht über. Nach der Vereinigung mit sejl Šêẓam, der als w. Mwejle bei Ḥala' al-Baḳ'e entspringt und von 'ajn as-Swejme an Wasser aufweist, ist das Gefälle von w. el-La'abâni stärker nnd das Wasser verliert sich.

Nach der Mündnng des w. al-La'abâni tritt das Gebirge hinter beiden Ufern des sejl el-Ḥsa etwas zurück, sodaß eine schmale, anbaufähige nnd auch wirklich angebaute Ebene entsteht, die zahlreiche Quellen bewässern. Sie erstreckt sich aber nur bis zur Mündung des sejl el-Ḳaṣrên, dann wird das Tal wieder enge. Nur am rechten Ufer des sejl 'Afra, der als w. al-Ḥbûs auf der Hochebene entspringt und bis zum ḫ. aṣ-Ṣdêr ziemlich breit nnd tief ist, breitet sich wieder eine von Weiden beschattete Ebene aus.

Von nun an führt el-Ḥsa den Namen el-Ḳerâḥi; er nimmt links den tiefen sejl er-Rḥâb auf und bewässert die Landschaft ġôr eṣ-Ṣâfije, sein fruchtbares Mündungsgebiet.

Der kleinste Zufluß des Toten Meeres aus nnserem Gebiete ist w. el-Ğerâbi. Seinen Anfang bildet das w. abu Trejše, das nach seiner Verbindung mit w. eš-Šîdijje w. el-Ğerâbi genannt wird. Es ist breit und hat sanft ansteigende Abhänge. Erst nach der Mündung des schluchtenförmigen w. el-Ḳêni wird es ebenfalls tief und bricht sich in östlicher Richtung nnr mühsam zwischen hohen Felsen Bahn. Rechts nimmt es das w. Fâ'i auf, das aus der schönen Ebene bei Kornûb kommt.

Gebiet des Mittelländischen Meeres.

Dem Mittelländischen Meere laufen aus den hier behandelten Gegenden zn das w. Ḳazze oder, wie es bei den Beduinen heißt, en-Nahr nnd w. el-'Arîš.

En-Nahr entspringt im O. über dem Westnfer des Toten Meeres nnter dem Namen w. el-Melelḥ. Dieses Tal bildet eine bis über 5 *km* breite, anbaufähige Ebene, die bis zum Ksejfe reicht und im N. von den hohen Bergen von el-Ḫalîl-Ḥebron begrenzt wird.

Gegen S. steigt sie allmählich an, bis sie in den ǵ. el-Mkêmen, ḳôz es-Sirr, nmm el-'Aẓâm und Ṭwîl es-Semen übergeht. Nach der Mündung des w. es-Sa'we tritt das Nordgebirge sehr nahe heran, entfernt sich aber wieder, nnr die südliche Hügelreihe eš-Šḳejbât läuft etwa in 1 *km* Entfernung mit dem Ufer parallel bis zur Mündung des w. al-Brejǵ.

Nachher wird das Tal im S. von ǧ. abu Šaʿar und umm ʿAǧwa, im N. von ǧ. eš-Šahabi und von verschiedenen anderen niedrigen Hügeln abgeschlossen.

Links am Fuße des ǧ. abu Šaʿar mündet in das hier es-Sebaʿ genannte Tal das breite w. Marṭaba, das die Ostgrenze der Sandwüste bildet. Es kommt aus den Abhängen des ǧ. el-Mauǧar als w. eḍ-Ḍejḳa, bricht sich zwischen den Kuppen aš-Šrejḳijje und umm el-ʿAẓâm Bahu und nimmt links das schöne und breite w. eš-Šrejḳijje auf. Nun heißt das Tal w. el-Mšâš und wird an seinem linken Ufer von einer wellenförmigen, mit Kalksteinen und Sand bedeckten Ebene begleitet, während am rechten Ufer eine Hügelreihe ansteigt, aus der w. ed-Dhejhêfi, el-Mḥejrijje, es-Semen und umm Ḥelḳûm kommen.

Links mündet nur das w. el-Ḥmejdijje ein, das aus den w. umm el-Ǧerâdi und el-Ḥajjâdijje entsteht. Nach der Mündung dieses Tales wird das Bett ziemlich tief und führt den Namen es-Sidd bis zu den Tümpeln maʾ Marṭaba.

Auch das Haupttal wird von der Mündung des w. Marṭaba bis zu den Brunnen aṣ-Ṣiui w. Marṭaba genannt. Hier mündet das von Ḍejḳat Ḥlêḳîm kommende w. el-Mnʿallaḳa. Sein Anfang heißt w. el-ʿArajḳên und bildet eine schöne, anbaufähige Ebene, die bis zur Mündung des zweiten Quell-wâdi el-Baḳḳâr reicht. Nun wird es als w. eḍ-Ḍejḳa ziemlich tief wie auch das w. el-Mzêreʿ, das sich zu ihm aus S. öffnet.

Bei ṭemâjel Râšed tritt es als w. el-Mṣawwara aus dem Gebirge heraus und wird zu einer breiten, wellenförmigen, wenn auch sandigen Ebene, die erst durch den Rücken firšt eḍ-Ḍabʿi abgeschlossen ist.

Hier mündet rechts w. ʿAslûǧ, das unter dem Namen w. Rḥama in ḳôz aba-l-Erši entsteht und links w. el-Ǧorf aufnimmt. Dieses bildet mit rôḍ el-Amṛar eine kesselförmige Ebene, die bis zu den ḥafâjer Rḥama reicht. Von nun an windet es sich zwischen steilen Abhängen in nördlicher Richtung, biegt an den Ausläufern von ǧ. aš-Šrejḳijje gegen W. und durchzieht eine sandige, von niedrigen, blendend weißen Kuppen barabîr ʿAslûǧ unterbrochene wellenförmige Ebene. Linker Hand kommen aus dem etwa 2 *km* entfernten, erst nur leicht, dann aber steil ansteigenden Gebirge viele Seitentäler, und das Tal übernimmt von einigen uralten Brunnen den Namen ʿAslûǧ.

Von el-Ḥalaṣa wird das Haupttal auch w. el-Ḥalaṣa genannt, und zwar bis zu den Lachen maʾ el-Mʿallaḳa.

Bei seiner Mündung in el-Marṭaba (früher w. es-Sebaʿ) befindet sich in der Tiefe von 0·4—1 *m* Grundwasser, das nach der angrenzen-

den Sandwüste eṣ-Ṣini heißt. Diesen Namen führt das von 6—8 *m* hohen Ufern eingeschlossene Tal von da an bis zum bîr Šeneḳ selbst, worauf es wieder bis zum bîr Ḳamli nach bîr Šeneḳ benannt wird. Von da an heißt es bis zum bîr umm ʿUrḳân nach dem bîr Ḳamli.

Von bîr Šeneḳ an führt das Tal stets Wasser, das hinter bîr Ḳamli einen Bach bildet; dieser wird, durch das Wasser von bîr umm ʿUrḳân verstärkt, ein Stück weit sejl eš-Šellâle genannt. Rechter Hand nimmt er den sejl eš-Šerîʿ auf, welcher ebenfalls in seinem ganzen Laufe Wasser führt, und links das w. Maʿîn mit dem w. abu ʿAṭiwi.

Dem w. el-ʿAriš führen aus den hier beschriebenen Landschaften das Regenwasser w. el-Azâreḳ und w. Ḍalfaʿ zu.

El-Azâreḳ entspringt auf dem Knotenpunkte des Hauptgebirges unter dem Namen w. el-ʿAǵrem und nimmt rechts die w. el-Maḥnâṭe, aṭ-Ṭubejḳ, umm ʿAḳâreb und w. Kôṭûm auf, links das w. umm Akhar, w. el-Harâjeḳ und w. el-Hârûnijje und führt von dem nahe an der Mündung dieses Tales liegenden Brunnen den Namen w. el-Ḥafîr.

Nach der Vereinigung mit w. el-Ḥrâše durchzieht es die wellenförmige, kalkige Ebene arḍ el-ʿAḳûm. Am Fuße des ʿAwǵaʾ-Hügels mündet linker Hand das w. Bîrên und weiter rechts w. el-Ḥsênijje und noch weiter w. el-Abjaḍ.

Dieses beginnt als schönes, breites Becken am Nordabhange des ǵ. al-Maṭrada und verengt sich erst am Fuße des ḳôz el-Madsûs nach der Mündung des w. es-Sbejṭa. Dann treten auch die zerklüfteten Ausläufer des Ṭejrân el-Ḥejl ziemlich nahe an das einst fleißig angebaute Tal heran. Am linken Ufer breitet sich westlich von ḳôz el-Madsûs eine steinige Ebene aus, welche in die Sandwüste übergeht.

Bei seiner Mündung in el-Ḥafîr liegt der Brunnen el-Meláḳi und das Haupttal bekommt den Namen el-Azâreḳ. An beiden Ufern dehnt sich die Sandwüste aus, aus der rechts das Tal el-Berṭ mit el-Ḳarʿi und links el-ʿAmr mit el-Ḥalâwi kommen. Im Wasserbette des w. el-Berṭ und des w. el-Azâreḳ befinden sich große Vertiefungen, welche das Regenwasser sammeln und schönen Weihern oder kleinen Seen gleichen.

Noch weiter westlich vereinigt sich mit el-ʿAzâreḳ das w. Ḍalfaʿ, welches ein fast noch größeres Wassergebiet besitzt. Seinen Anfang bildet das w. Luṣṣân, das aus dem gleichnamigen Gebirge kommt und im Oberlaufe von hohen Bergen eingeschlossen ist. Am ǵ. eš-Šrejf biegt es nach N. und heißt w. eš-Šrejf.

Sein bedeutendster Zufluß ist w. el-Ǵâjfe. Dieses beginnt im ǵ. umm Rḍîm und ist von sanft ansteigenden Ausläufern eingeschlossen,

die am linken Ufer beständig zurücktreten, wodurch das Ufer verflacht wird. Von seinen zahlreichen Seitentälern sei insbesondere erwähnt das w. Ḳdejs mit den Brunnen el-Ḳannâs und et-Tejs, die auch ʿajn Ḳdejs heißen. Von der Mündung dieses Tales wendet sich el-Ǵâjfe noch mehr nach W. und die wellenförmige, steinige Ebene dehnt sich auch an seinem rechten Ufer bis zu barabîr el-Ḳṣejme, el-Mwêleḥ und w. el-Mwêleḥ aus, das dem Ostfuße des gleichnamigen Gebirges entlang läuft. Nun wird w. eš-Šrejf zwischen diesem Gebirge und dem ǵ. Ḍalfaʿ eingezwängt und bekommt den Namen w. Ḍalfaʿ.

Am Fuße des râs el-Aḥmar vereinigt sich el-ʿAzârek mit w. el-ʿAriš. Den Oberlauf dieses großen Wâdi bildet das w. el-Ḳraje, das zwischen Ṭâra umm Ḥalûf und ǵ. et-Tihijje entsteht und die breite, öde Ebene Ḥamâdet ʿAnz durchquert. Am linken Ufer empfängt es die Täler abu Ṭummêra, el-Ḥejḳbe, abu Ṭmejjer, el-Luḥub und w. el-Fâḍi mit dem breiten rôḍ en-Naʿame. Am rechten Ufer münden das w. el-Ḥrejze, das vom ǵ. Semâwa kommt und die meisten Rôḍ-Becken aufnimmt, dann w. el-Mzêreʿ und w. el-Mâjen, das ebenfalls auf dem ǵ. Semâwa entspringt.

El-Ḳraje läuft dann in nordwestlicher Richtung und trennt den ǵ. umm ʿAlḍaʾ von ǵ. el-Ḥelâl.

Zwischen en-Nahr und el-ʿAriš mündet in das Mittelländische Meer, das kurze w. as-Selḳi ausgenommen, kein Tal ein. Die fast 30 *m* hohen Sanddünen saugen alles Regenwasser auf.

In der Sandwüste ʿAǵra verliert sich auch das breite, flache Tal er-Rḥejbe, welches das Regenwasser zwischen el-Bâḥa, ḳôz el-Baṭṭîn, arḍ el-Ḳumajjene, ramlet el-Maḳṣam, ǵ. el-Ḳarn und al-Bira aufnimmt.

Gebiet des Roten Meeres und el-ʿAraba.

Zum Gebiete des Roten Meeres gehören eigentlich nur die kleineren Täler al-Bḥejr, el-Maṣri, Ṭâba, el-Mzârek, as-Sidre und el-Ḥmêḍa.

Auch das lange Tal el-Jitm verliert sich gleich dem w. Maḥrân in der sumpfigen sabḫat al-Jeḥrîṭi und nur nach starken Regengüssen, wenn die ganze Niederung unter Wasser steht, gelangt ein Teil davon in das Rote Meer.

Das w. el-Jitm ist das Haupttal der Landschaft al-Ḥesma. Als w. al-Bêḍa entspringt es auf dem Westabhange des Šeraʾ-Rückens und bildet als w. Riḥân und el-Mḍejfên die Westgrenze der Ḥesma-Hochebene, während das w. al-Bṭajeḥa in seinem Oberlaufe deren Ostgrenze darstellt. Nach der Vereinigung dieser beiden Täler bekommt das

Hauptal den Namen el-Jitm und wird allmählich im Osten von hohen Felswänden eingeschlossen. Nach der Mündung des aus Iram kommenden w. Ratwa biegt das Tal nach W. ein und verläßt das schwarze Gebirge beim zerstörten Wartturme al-Fattîḥ. Dann teilt sich das Wasserbett in zahlreiche Rinnsale, die in angeschwemmtem Boden tiefe Furchen bilden und in der sabḫat al-Jeḫrîti aufhören.

In dieser wie in ihrer nördlichen Fortsetzung, der sabḫa Defijje, versiegen außer dem Jitm w. el-Jeḫrîti, Ḥandes und teilweise w. al-Mene'ijje und el-Muhtedi. Zwischen der Mündung dieser beiden Täler hat sich mit der Zeit ein mächtiger Damm von angeschwemmter Erde und Sand gebildet, der die sabḫa Defijje von der sabḫa Ḳadjân trennt.

In der sabḫa Ḳadjân versiegen alle Täler zwischen el-Mene'ijje und el-Muhtedi im S. und sejl el-Ḥawwar im N.

Dieses bedeutendste Wâdi der südlichen ʿAraba entspringt als w. as-Sadda auf dem Südabhange des ḫašm aṣ-Ṣwâne genannten Ausläufers von aš-Šera' südlich von el-Ği. Am Nordfuße der niedrigen Hügelreihe en-Nḳejrât verläßt er das Ostgebirge und teilt sich an der rîšt al-Ḥawwar genannten Bodenwelle in zwei Arme, von denen der eine nach NW. läuft und in el-Ğerâfi und somit ins Tote Meer einmündet, während der andere am Ostfuße der Bodenwelle nach SSW. sich hinzieht.

Am linken Ufer dieses Südarmes breitet sich eine schöne, anbaufähige Ebene aus, die zahlreiche, durchwegs in el-Ḥawwar einmündende Täler durchziehen. An den Nordostausläufern des ğ. el-Mğaddar, der am weitesten in die Senke al-ʿAraba vordringt, biegt el-Ḥawwar noch mehr nach S. und führt den Namen sejl es-Sîḥ, bis er nach der Mündung des w. el-Mwêleḥ die eigentliche Sabḫa erreicht, wo er sich dann im Sande verliert.

Desgleichen versiegen in diesem sumpfigen Gebiete w. aš-Šebîbi, en-Nḫejle, Turbân und w. Ḍarba auf der Ost- und einige kleinere Täler auf der Westseite.

Al-Ğafar.

Die Landschaft aš-Šera' nebst den Südostausläufern des Ğebâl gehört hydrographisch zur Niederung al-Ğafar. Die Täler sind meist breit und seicht, die Abdachungen sanft und die meisten führen im Oberlaufe Wasser.

Vom nördlichen Teile des ğ. aš-Šera' und aus dem südöstlichen al-Ğebâl sammelt das w. aḍ-Ḍersi das Regenwasser. Es entspringt als w. umm Lêle im ğ. el-ʿÂḳrijje, grenzt als w. el-Ḥenwe das Gebirge gegen

W. und als wdej el-Asêmêr gegen S. ab, quert als w. Da'ǧâniǰje die schöne Ebene al-Fǧêǧ, nimmt rechts das w. Neǧel und links die vereinigten Täler abu Ḥitâne und er-Rwejšed auf und bekommt den Namen aḍ-Ḍersi.

Bald nachher mündet links das w. al-Ḥamâm, das auf dem Nordabhange des Hîše-Rückens unter dem Namen w. 'Aneba entspringt. Im bewaldeten Gebiete führt es Wasser, verliert es aber, sobald es östlich von 'ajn Nuṣba in die nackte, zerklüftete, wellenförmige Landschaft übertritt; bei Ǧorba' hat es aber wieder Wasser. Nun empfängt es rechts das w. el-Fžej, das bei Odroḥ einen Bach bildet und dessen Seitentäler in der westlichen Hälfte eine schöne, anbaufähige Landschaft durchqueren.

Nach der Mündung des aba-l-Ḥamâm vereinigt sich mit aḍ-Ḍersi das große Tal aba-l-Ǧerzâm, das auf dem Rücken des ǧ. aš-Šera' bei râs Ajl entsteht.

Südlich von aba-l-Ǧerzâm läuft das noch längere w. Wahadân. Dieses entspringt in der Nähe des Štâr-Passes auf dem Westrande des aš-Šera'-Rückens und heißt zuerst w. Fwêle. Nach der Vereinigung mit w. el-Ḳneǰje wird es als w. aba-l-Lesel von höheren Abhängen eingeschlossen. Am Nordfuße der Swêmrât-Kuppen empfängt es das w. al-Mreǰjera, biegt mehr nach O. und durchzieht eine anmutige Niederung, in die links das w. Wḥajde einmündet. Von da an heißt das Tal w. Wahadân. Am Westfuße der Semna-Kuppen empfängt es das w. abu-l-'Aẓâm und läuft durch eine öde Wüstenebene.

Das von Ma'ân kommende w. el-Ḥaṭâba entsteht im Ostteile der Whêdân-Ebene, wogegen das südlichere w. el-'Aḳejḳe vom eigentlichen Šera'-Rücken kommt.

Aus dem südlichsten Teile von aš-Šera' fließt das Regenwasser in das w. el-Mṣawwal, dessen Kopf w. Ṭaberiǰja hoch oben im Ṭwîl Samra' entsteht. Von der Mündung des w. ed-Dabbe zieht sich der Šera'-Abhang, stets an Höhe abnehmend, nach N. und geht kurz vor Ma'ân in die Ebene über. Östlich von diesem letzten Abhange des ǧ. aš-Šera' dehnt sich eine öde Wüstenebene, die folgende, zumeist tiefe Talbette queren: al-Mṣawwal, ṛadîr al-Ḥâǧǧ, al-Makmi, aš-Šîdiǰje, abu 'Amûd, abu Mîl, al-'Enâb, al-'Âḏriǰje, rijet al-'Arfa', ṛadejrât Zâjed, al-Kzejme und abu Sarawîl.

Die letztgenannten Täler kommen von den Westabhängen des ǧ. ar-Rḥa', der mit dem ǧ. Ḳâ'ade die Wasserscheide des w. Sirḥân und der Ǧafar-Niederung bildet.

Das w. ʿAjriǰe kommt aus Ṭwîl Šhâḳ, wogegen sich das w. Mdejfaʿât aus ǵ. Ḳurṭasiǰe herabsenkt und w. abu Ṭlejḥa entlang des abschüssigen ǵ. aba-l-ʿAwâfi läuft.

Eine der al-Ǵafar ähnliche Niederung befindet sich auch bei Saraṛ. Von den daselbst versiegenden Tälern seien erwähnt el-Brejr, Râkeb und das w. aṭ-Ṭubejḳ.

Tränkorte.

Das alte Edom ist verhältnismäßig wasserreicher als das alte Moab. Die vielen Bäche, sujûl, kommen zwar, den en-Nahr ausgenommen, weniger in Betracht, da sie fast alle in tiefen, schluchtartigen Betten fließen und somit nur schwer zugänglich sind. Dafür aber sind die Quellen recht zahlreich, die, wenn sie auch für die Bewässerung des Bodens, für den Ackerbau zu schwach sind, doch für die Viehzucht die größte Wichtigkeit haben.

So sind im felsigen al-Ǵebâl die Quellen so häufig, daß die Viehzucht dort zahlreiche Bewohner ernährte, wie es die vielen Ruinen von Dörfern bezeugen.

Aš-Šera' gehört zu den am reichlichsten bewässerten Landschaften Edoms, und da hier ausgezeichnetes Ackerland vorhanden ist, so wurden diese Gebiete auch fleißig angebaut und noch heute blüht hier wenigstens die Viehzucht.

Auch al-Ḥesma hat, insbesondere im nordwestlichen Teile, zahlreiche Quellen, die jedoch meist schwer zugänglich sind.

Die Gebiete östlich von aš-Šera' und al-Ǵebâl haben keine Quellen. In al-Ǵafar und in einigen hier mündenden Tälern finden sich tiefe Löcher im Boden vor, die das Regenwasser oft die Trockenperiode hindurch erhalten und deshalb als Tränken aufgesucht werden.

Al-ʿAraba, wohin die meisten wasserführenden Täler des Ostgebirges laufen, ist trotzdem ziemlich wasserarm, weil kein Tal — den sejl Fêfe, Kâtel und el-Ḳerâḥi ausgenommen — sein Wasser bis in diese Niederung hineinbringt. Fleißig aufgesucht werden die Tränkplätze von Ḳaḍjân, Ṭâba, Ḳarandal, Ḳamr, al-Wejbe, al-Ḥufejre, Fdân, Ḥoṣob und aṭ-Ṭlâḥ, weil sie leicht zugänglich sind, während die übrigen in den Tälern entspringenden Quellen von Kamelen nur schwer erreicht werden können.

Die Westhälfte des alten Edom hat nicht so viele Quellen wie die Osthälfte. Im westlichen Randgebirge der ʿAraba führt kein einziges Tal Wasser; da gibt es keine Bächlein und auch die Quellen sind viel seltener. Nur in der Nähe des Toten Meeres kommt öfter Wasser zum

Vorscheine und dann auch über den Ufern des Roten Meeres, wo der sejl ʿImrân Wasser führt.

Quellen entspringen nur im Oberlaufe des w. el-Jeḥrîṭi, dann im w. Ḥandes, mi' Mlêḥe, mwejjet el-Ḳazejlât, el-Ğerra, mi el-Mrejḍa, el-Ḥarrâr, el-Ḳṣejb, el-Bêḍa' und in wenigen anderen.

Im Gebirge, insbesondere in der Umgebung der w. Ramân und Marra-Fiḳre entspringen mehrere Quellen, die aber nicht leicht zugänglich sind, weshalb sich die Bevölkerung mit Zisternen, harâba, helfen muß.

Auf der Hochebene und in den westlichen in die Wüste übergehenden Gebieten, wo die Kamelzucht blüht, haben große Bedeutung die Wasserplätze ṭemâjel al-Ğerâfi, ṭemâjel el-ʿEdêd, bijâr el-Mâjen, ṭemâjel Ḳdejs, insbesondere aber el-Mwêleḥ, ʿajn el-Ḳṣejme, el-Bîrên, ʿajn el-Ḳdêrât, bir al-Ḥafîr, bijâr el-Ḥsênijje, bir el-Melâḳi, ḥafâjer Raḥama, bijâr ʿAsluǵ, ṭemâjel Râšed, bijâr el-Ḥalaṣa, bijâr ʿArʿara, mi' el-Mʿallaḳa, el-Marṭaba, bijâr es-Sebaʿ sowie das ganze wasserreiche Tal aṣ-Ṣini, eš-Šellâle, en-Nahr und sein rechtes Seitental eš-Šerîʿ.

Mineralprodukte.

In Edom kenne ich nur eine warme Quelle, und zwar ḥammâm Slimân ibn Dâûd beim sejl ʿAfra' am linken Ufer des Ḳerâḥi-Baches. Hingegen sind fast alle Quellen in al-ʿAraba und die meisten auf der westlichen Hochebene mehr oder minder salzig.

Das Salz bedeckt die trockenen Flächen der Senkungen as-Sabḥa in der ʿAraba sowie auch die Umgebung der Weiher bei eš-Šejḫ Zwajjed an der Küste des Mittelländischen Meeres. Der ǵ. Usdum besteht aus Salz und im schönen, breiten w. el-Meleḥ östlich vom bir es-Sebaʿ befinden sich ebenfalls ausgedehnte Salzlager.

In ähnlicher Weise sind die Kuppen umm Sidre und el-Miṭli fast nur aus Steinsalz zusammengesetzt. Oben liegt eine 10—20 *cm* starke Schichte Sand und Erde und darunter befindet sich überall Salz, das ziemlich rein und gesättigt ist.

Von Erzen seien nur die Kupfererzlager von Fênân erwähnt, wo 12 Schächte jetzt noch erhalten sind.

Ackerland.

Neben diesen Naturschätzen ließe sich recht viel durch Acker- und Gartenbau gewinnen. Wie bereits erwähnt, ist al-Ğebâl, insbesondere aber aš-Šera', anbaufähig und könnte bei gesicherten Verhältnissen

reichen Ertrag liefern. Allerdings ist die urbare Fläche nicht sehr breit, weil sie im N. und W. von abschüssigen Abhängen, im O. aber von der Wüste abgegrenzt wird.

Am fruchtbarsten ist die südliche Umgebung von Buṣejra, sowie von Ṣenefḥe, der westliche Teil der Umgebung von aš-Šôbak, Ḍôr, el-Ḳnejje und ḫ. an-Naṣâra'. Ma'ân liegt bereits in der Wüste, die fast bis Odroḥ, Ǧorba', el-Mḍejbî' und Da'ǧânijje reicht.

In der 'Araba sind nur kurze Strecken anbaufähig; die Ebene al-Ḳâ' am linken Ufer des Ḥawwar gilt hier als die fruchtbarste. Anders ist es freilich im Ḳôr an der Küste des Toten Meeres, wo ṛôr Fêfe auch die fruchtbarste Landschaft Europas übertrifft.

In der Westhälfte Edoms bildet die Ebene en-Nuḳra am rechten und linken Ufer des en-Nahr, aš-Šellâle, es-Seba' und el-Mwêleḥ eine wahre Kornkammer. Freilich reicht dieser einzige größere Kornfelderkomplex nicht weit nach S., weil er dort bald in die Wüste übergeht.

In den übrigen Teilen dieses Gebietes sind nur kleinere Flächen anbaufähig: so die Umgebung von Kornûb, es-Sbejṭa, er-Rḥejbe und el-Ḫalaṣa. Beschwerlicher war die Urbarmachung von Feldern bei 'Abde und el-'Awǧa'. Hingegen gilt als sehr fruchtbar ein Teil des w. 'ajn el-Ḳdêrât, das durch alte Kanäle aus der gleichnamigen Quelle bewässert wird. Mühsam ist der Feldbau in der trockenen, weißen aṣ-Ṣabḥa, wo das w. el-'Ajn verläuft und sie nach ergiebigem Regen tränkt. Unter dieser Voraussetzung können dann Teile der arḍ Mḍêb'e am Oberlaufe des w. el-Ǧâjfe, weiter von el-'Oḳfi sowie einige andere Seitentäler angebaut werden. Da jedoch reichlicher Winterregen in diesen Gebieten oft ausbleibt und nur der Früh- oder Spätregen sich einstellt, dessen Wasser in der Sommerglut rasch verdunstet, so beruhen Ackerbau und Viehzucht hier auf recht unsicheren Voraussetzungen.

Verkehrsstraßen.

Die geographische Lage des alten Edom zwischen Arabien, Syrien, Ägypten, dem Roten wie dem Mittelländischen Meere bringt es mit sich, daß durch dieses Gebiet wichtige Verkehrsstraßen von N. nach S. und von W. nach O. laufen.

Die tiefe Senke al-'Araba mit ihren steilen Abhängen gestattet die Verbindung zwischen O. und W. nur an wenigen Orten, deshalb beeinflußt sie auch die Verkehrsstraßen.

Ein uralter von N. nach S. führender Weg folgt dem Šera'-Rücken. Von sejl el-Ḳaṣrên am linken Ufer des sejl el-Ḳerâḥi ausgehend,

steigt er zum ḫ. el-Ḳarm und ist auf der ganzen Länge des eigentlichen Rückens wahrnehmbar. Beim naḳb el-Msattara verläßt er aš-Šera' und führt weiter nach S. Im südlichen Teile ist er bis 4 *m* breit und von einer niedrigen Mauer eingefaßt, wahrscheinlich deswegen, damit die Kamele nicht vom Wege abbiegen und die angebauten Gärten und Felder betreten.

Ein guter alter Weg führt westlich unter dem jetzt genannten, und zwar auf der Stufe, welche der westliche Abhang des Hauptrückens bildet. Er führt von der Mündung des sejl 'Afra' in den Ḳerâḥi nach el-'Ejme und in die Ḥesma und weiter nach Iram. Sehr bequem ist er südlich von eš-Šôbak, wo er durch schöne Wälder über Šammâḫ, Bedebda, Dbêl, Delâṛa und el-Bêḍa' ohne nennenswerte Steigung geht.

Der dritte Weg, der bei Ḥedd ed-Deḳîḳ das w. el-Ḥsa verläßt, fällt auf der Hochebene mit dem erstgenannten Wege zusammen und zweigt von diesem erst hinter eš-Šôbak ab, indem er über Odroḥ nach el-Basṭa, aṣ-Ṣadaḳa, al-Ḳrên, al-Fwêle führt und bei ḫ. an-Naṣâra' sich mit ihm wieder vereinigt.

Uralten Ursprunges dürfte der Weg sein, der über naḳb en-Nmên el-Ḥsa verläßt und bei el-Ferêdijje das Hochplateau erreicht. Er führt über et-Twâne nach ḫ. es-Sarabîṭ, wo er, um dem Gebirge auszuweichen, nach SW. einbiegt und bei šaǵarat eṭ-Ṭajjâr mit dem ersten Wege zusammenfällt. Von ḫ. es-Sarabîṭ soll jedoch eine Fortsetzung dieses uralten Weges in südöstlicher Richtung bestehen, und zwar über bîr Ṣajdaḥ nach ḳal'at 'Anejza, Ma'ân und weiter südwärts entlang des Ostabhanges von aš-Šera'.

Der östlichste Weg führt durch das flache und breite Tal er-Rwêḥa in südlicher Richtung und fällt bald mit dem vorgenannten zusammen.

Al-'Araba bildet ihrer ganzen Länge nach die bequemste Verbindung des Nordens mit dem Roten Meere; freilich ist daselbst die Hitze zu groß, weshalb sie in der trockenen Jahreszeit für Pferde wie für Kamele als nicht empfehlenswert gilt.

Im W. führt auf dem Hochgebirge ein uralter Karawanenweg von Ksejfe über ḫ. Meleḥ, ḫafâjer Raḫama, 'Abde, ṭemâjel el-'Edêd, el-Baḥrijje und dann über el-'Oḳfi und über naḳb ed-Dil nach Ḳadjân, Îla, el-'Aḳaba oder über naḳb el-Miṭli und el-Bejjâne nach al-'Araba und Ḳadjân.

Ein zweiter Weg leitet von bîr es-Seba' nach 'Aslûǵ, naḳb el-'Elêm und trifft beim Ḍejḳat Ḫlêḳim mit dem ersteren zusammen.

Von Bîr es-Seba' läuft jedoch auch ein Weg über Kornûb, naḳb el-Jemen nach Ḥoṣob und ein anderer über el-Ḥalaṣa, es-Sbejṭa, 'ajn el-

Ḳṣejme, w. umm Buṭma, naḳb ummu Rḏîm, bijâr el-Mâjen, temâjel al-Ǵerâfi nach Îla, el-ʿAḳaba.

Der westlichste Weg führt von Ḡazze (Gaza) nach aṣ-Ṣini, er-Ḡhejbe, el-ʿAwǵa' oder Bîrên, el-Mwêleḥ, w. el-Ǵârûr und ʿArâjif en-Nâḳa, wo er in den früheren einmündet.

Wie man sieht, zielen fast alle den N. mit dem S. vereinigende Wege nach Ḡaḏjân oder Îla, also zum Roten Meere.

Nicht so zahlreich sind die den O. mit dem W. verbindenden Wege. Nur im N. der Westhälfte trifft man mehrere, je weiter nach S., desto seltener werden sie. Sehr bequem ist der Weg, der, von O. dem w. el-Meleḥ folgend, über Bîr es-Sebaʿ, ḫ. abu Sḥejbân, ḫ. al-Fâr und tell al-Fâreʿ nach weli eš-Šejḫ Nûrân gerichtet ist.

Ebenfalls gut gangbar ist der viel besuchte Karawanenweg von Ḡazze über aṣ-Ṣini nach el-Ḫalaṣa, ʿAslûǵ, w. umm el-Ḫarrûba, ʿArajḳên, naḳb Ḡâreb, w. el-Marra und weiter über el-Merzeba nach el-Wejbe oder über at-Tabbân nach Ḥoṣob.

Von großer Bedeutung mußte der Karawanenweg sein, der von Ägypten nach en-Naḫl und weiter über el-Mwêleḥ nach ʿajn el-Ḳdêrât, bîr al-Ḥafîr und ʿAbde führt, sowie auch der südlichere, der über at-Ṯamad, ar-Rokon, naḳb en-Namra nach Îla, el-ʿAḳâba leitet.

Al-ʿAraba wird durch zahlreiche Pässe mit dem östlichen Hochplateau verbunden, allein nur wenige von ihnen können von Karawanen benützt werden. Der bequemste und berühmteste ist naḳb ed-Daḥal, der von Ḥoṣob nach Buṣejra, Ḡarandal, et-Twâne und er-Rwêḥa führt.

Beschwerlicher ist derb el-Ḡwêr, ein Weg der von Ḥoṣob über Fênân nach eš-Šôbak und Neǵel leitet. Der Weg, der Ḥoṣob und el-Wejbe über den naḳb Namala mit Hurmuz, al-Wʿejra, w. Mûsa (Petra), Odroḥ, Maʿân vereinigt, ist künstlich angelegt.

Noch beschwerlicher ist die Straße über naḳb er-Rbâʿi oder naḳb abu Ḥšêbe, die ebenfalls nach Petra führt.

Gut gangbar soll naḳb es-Siḳ sein, über den ein alter Pfad von Ḡaḏjân (Îla, ʿAḳaba) nach Delâra und Petra zieht.

Heutzutage wird am meisten der w. el-Jitm-Weg benützt, der von el-ʿAḳâba, Îla, nach al-Ḥesma und über el-Ḥomejma und el-Bêḏa' oder über naḳb Štâr nach Maʿân führt.

Von Maʿân findet er seine Fortsetzung über al-Gafar, bîr Bâjer bis el-Azraḳ.



1896.

Von ḳal'at el-Ḥsa über naḳb el-Bâẖer nach at-Twâne.

Am 2. September 1896 verließ ich um 6 Uhr 13 Min. mit dem katholischen Missionär von Kerak Anṭûn ʿAbdrabbo in Begleitung eines Ḥwêṭi, namens Salâme ibn Rašîd, die Grenzstation ḳalʿat el-Ḥsa [1] und folgte bald dem linken, bald dem rechten Ufer des w. el-Ḥsa nach W. Nach einigen Minuten überschritten wir eine ältere, halbzerstörte Pilgerbrücke, ließen um 6 Uhr 36 Min. links die Ruinen des mittelalterlichen Kastells er-Rwêḥa auf einem niedrigen Hügelrücken am rechten Ufer des gleichnamigen, von S. kommenden Tales w. er-Rwêḥa, durch das der Karawanenweg von el-Kerak nach Maʿân führt. Bei seiner Mündung in el-Ḥsa sahen wir eine zerstörte Brücke und langten um 7 Uhr 10 Min. bei der Quelle ʿajn el-Bzêʿijje an, wo wir unsere Pferde tränkten.

2. September 1896.

Nach 5 Min. saßen wir wieder auf und folgten bald dem rechten, bald dem linken Ufer des el-Ḥsa. Inzwischen wurden die Wasserlachen immer zahlreicher und das Gebüsch, darunter auch Oleander, immer höher und dichter. Das Tal bleibt breit, seine Ränder werden aber allmählich immer steiler. Auf der Suche nach einem Rasenplatze ritten wir voraus und stießen um 8 Uhr 25 Min. unvermutet auf ein unter einem Vorsprunge an der Mündung des w. eṣ-Ṣlûl verstecktes Beduinenlager.

Im selben Augenblicke waren wir auch schon von Männern umringt, die uns keine allzufreundlichen Mienen zeigten. Unsere Pferde wurden angehalten und an uns die Frage gerichtet, mit welchem Rechte wir ihr Gebiet betreten, ihr Wasser trinken und ihr Gras abweiden lassen. Ohne diese Frage einer Beantwortung zu würdigen, erkundigten wir uns mit aller Freundlichkeit nach dem Befinden des Sprechers, nach dem Wohlsein seines Sohnes, nach seinem Hause usw., um nur Zeit zu gewinnen, bis unser Führer Salâme nachgekommen wäre. Die Leute wollten sich aber nicht begütigen lassen und so begann unsere Lage recht peinlich zu werden. Inzwischen wurde der Šêḫ, dessen Zelt seitwärts im Tale stand, herbeigeholt. Als er uns erblickte, rief er von

weitem: „Ǵâtak mbârak! Dein Kommen soll gesegnet sein!“ Höchst verwundert sahen alle Männer und auch wir ihn an, bis Don ʿAbdrabbo an ihn die Frage richtete, woher er uns denn kenne. Da meinte er, er wäre vorgestern am Geburtsfeste des Sulṭâns in el-Kerak gewesen und da hätte er gesehen, wie ich die ganze Besatzung samt ihren Offizieren photographierte und wie der Kommandant freundlich mit mir tat, deshalb heiße auch er uns willkommen und lade uns ein, sein Zelt durch unsere Gegenwart zu beglücken. Wir dankten aber für seine Einladung und verließen, als unser Führer nachgekommen war, um 8 Uhr 40 Min. das Lager, indem wir unseren Weg gegen W. weiter fortsetzten.

Das Lager stand an der Quelle râs el-Ḥsa,[2] die so wasserreich ist, daß el-Ḥsa von da an fließendes Wasser hat. Das Tal wird immer breiter und wird fleißig bebaut. An beiden Talrändern gibt es alte Kanäle, von denen einige, welche die Ḥeǵâja'-ʿAlijjin gereinigt hatten, die fruchtbare Talebene bewässerten. Um 9 Uhr machten wir im buschigen Dickicht Halt, bereiteten uns ein Frühstück und saßen um 10 Uhr 32 Min. wieder auf. Nach einer halben Stunde gelangten wir bei der Mündung des sejl Ṣlejla in eine Talenge; die beiden Ränder treten plötzlich so nahe aneinander, daß das Wasser sich nur mit Mühe fortbewegen kann. Deshalb verließen wir das schöne Tal und bogen nach S. in eine Einbuchtung des von S. kommenden sejl el-Bâḥer und fanden da kleine Ruinen, namens tell el-Ḳbijje. Hier am linken Ufer des w. el-Bâḥer mündet ein von S. kommender Weg; darum steht hier eine Wache. Die zwei Beduinen zeigten sich uns gegenüber recht freundlich und so konnten wir ohneweiters den ṭariḳ el-Bâḥer betreten. Es führt ein alter, breiter, stellenweise beschwerlicher Weg hinauf.

Nach 11 Uhr 15 Min. zeigte sich am rechten Ufer des w. el-Ḥsa in der Richtung 300° deutlich der ṭariḳ er-Raṣîf, den wir bei Ḏât-Râs verlassen hatten. Um 11 Uhr 22 Min. bemerkten wir in den Uferwänden des sejl ʿElêlijât zahlreiche Grotten, von denen viele bewohnt sind. Aus einer derselben entspringt eine schöne Quelle. Unser Führer erzählte, daß es in einer großen Grotte beim ḫ. aba-l-ʿAẓâm am linken Ufer, dort wo der westlichere Bach sejl el-Ḳaṭṭâr beginne, weiße Marmorplatten gebe, womit die Wände bedeckt seien, und daß man daselbst auf dem Boden verschiedene Bilder sehen könne. Sehr gerne hätte ich die Grotte angesehen; allein es war nicht möglich, weil zu ihr nur ein Weg, und zwar von sejl el-Ḥsa aus, hinführen soll. Erst kurz vor meiner Abreise von el-Kerak hatte ich nämlich gehört, daß

man in dieser Grotte „wunderschöne Sachen“ sehen könne, und es wurden mir Marmorplatten gezeigt, die angeblich von da stammten.

Um 12 Uhr sahen wir links unten an der Quelle ʿajn el-Bâḫer eine kleine Ruine und betraten um 12 Uhr 47 Min. die Hochebene el-Muṣfara, wo sich uns eine großartige Aussicht auf das tiefe, von mächtigen blauweißen Wänden eingeschlossene Tal el-Ḫsa darbot, das sich in Schlangenwindungen nach NW. erstreckt. Gegen O. hindern einige Hügel die Fernsicht, und im S. wird die wellenförmige, steinige, schwarze



Fig. 1. Ḫirbet et-Twâne. Die Brunnen von Nordosten.

Ebene el-Muṣfara von einem Gebirgszuge abgegrenzt. Knapp am Wege steht ein viereckiger, 9 *m* langer, 4·7 *m* breiter Turm, tell el-Bâḫer, mit einer festen Umzäunung. Andere mehr oder minder zerstörte Türme, die man ḳṣûr el-ʿAbd nennt, bemerkt man an allen hervorragenden Punkten in der ganzen Ebene (Höhe 930 *m*).

Nach 20 Min. setzten wir unsere Reise in der Richtung 270° fort, sahen um 1 Uhr 42 Min. rechts am sejl el-ʿElêlijât das kleine ḫ. ʿAlja und stießen um 1 Uhr 54 Min. beim Beginne desselben auf ein Beduinenlager, wo wir Gerste kaufen wollten. Auch dieses Lager hatte Ellipsenform, um leichter verteidigt werden zu können, und die Männer er-

zählten uns von Überfällen, welche eine Woche vorher geschehen waren (Höhe 970 *m*).

Um 2 Uhr 15 Min. ritten wir in der Richtung 215° weiter über ein wüstes, mit niedrigen Hügeln besäetes und nach S. zu aufsteigendes Hochplateau. Um 3 Uhr 42 Min. nahmen wir die Richtung nach dem höchsten Gipfel râs ed-Dabba des hohen, von SW. nach NO. sich erstreckenden Hügelzuges Dabbet el-ʿAẓâm und gelangten um 3 Uhr 50 Min. auf die römische Straße ṭarîḳ er-Raṣîf, wo wir in einer Niederung trockenes Gras und Kamelexkremente in Menge fanden, weshalb wir dort anzuhalten und Brot zu backen beschlossen. Dies sollte Don ʿAbdrabbo besorgen, während ich mit dem Führer unterdessen die alte römische Straße gegen NNW. besichtigen wollte. Mein Vorhaben kam aber nicht zur Ausführung, denn plötzlich eilten aus einer Niederung elf wohlbewaffnete Ḥeǧâja' herauf und umzingelten uns. Erst nach langen Unterhandlungen gelang es uns, sie zur Weiterreise zu bewegen. Sie waren auf einem Ḳazw-Zuge begriffen und zogen nach S.

Um 5 Uhr 40 Min. folgten wir der Straße, welche beständig steigt und den Gipfel râs ed-Dabba umgeht, in der Richtung 110°. Um 5 Uhr 50 Min. kamen wir zu zwei liegenden und einem stehenden Meilensteine, die sehr verwittert waren und keine Inschriften zeigten. Nach einigen Minuten gelangten wir zum Anfang des w. aba-l-ʿAẓâm, das bei seinem Absturze in das w. el-Ḥsa zum Bache wird und sejl el-Ḳaṭṭâr heißt. Die Gegend ist wohl bergig, dabei aber ziemlich fruchtbar und wurde ehemals bebaut, was stellenweise auch heute noch geschieht. Um 6 Uhr 8 Min. erreichten wir den höchsten Punkt des Sattels, sahen von da westlich ḳṣêr ed-Dabba, und der Führer zeigte mir in der Richtung 220° die zerstörte Festung ʿAbûr und in der Richtung 240° ḫirbet und ʿaju Zabda am linken Ufer des gleichnamigen Tales, das als sejl al-Ǵâʿez in el-Ḥsa mündet. Nach 8 Min. ritten wir weiter. Die Straße steigt allmählich bergab. Um 6 Uhr 20 Min. gelangten wir zu einem stehenden und einigen gebrochenen Meilensteinen, die mit lateinischen Inschriften versehen waren. Da ich an diesem Abende mit dem Kopieren nicht fertig geworden war, übernachteten wir in der Nähe in einer kleinen Schlucht, mußten aber, weil die Gegend sehr gefährlich ist, der Reihe nach Wache halten.

3. September 1896

Am nächsten Tage verließen wir den Platz um 8 Uhr 15 Min. und gelangten am ruǵm eṣ-Ṣaḫari vorüber nach einigen Minuten in das schöne, breite Tal el-Ḳlejṭa, das von O. aus dem Gebirge Dabbet es-Sarbûṭ kommt und nach NW. gerichtet ist. Durch dieses Tal führt

ein Weg nach ḫ. Zabda, das eine Stunde weit westlich auf dem Rücken eṣ-Ṣabra liegen soll. Wir folgten dann der Richtung 200° und ritten über die fruchtbare Landschaft Muṣfarat al-Ḥamra'. Daselbst sind die Täler breit und flach, mehr Niederungen ähnlich.

Um 8 Uhr 40 Min. sahen wir in der Richtung 110° etwa 1 *km* weit ruǧm el-Ḥamra' und um 8 Uhr 54 Min. neben einem römischen Turme zerbrochene Meilensteine. Im breiten und flachen Tale w. en-Nôm, das die Richtung zwischen 140°—320° einhält, erblickten wir um



Fig. 2. Ḫirbet et-Twâne. Die Brunnen von Südosten.

9 Uhr 6 Min. wieder römische Meilensteine, die von nun an regelmäßig alle 16—18 Min., je nach der Beschaffenheit des Weges, zu sehen waren.

Um 9 Uhr 21 Min. sahen wir westlich am linken Ufer des w. el-Mḫarreḳa ḫ. 'Abûr und ließen um 9 Uhr 30 Min. rechts am linken Ufer des w. en-Nôm das kleine ḫ. Ḳfêḳef. Die alte römische Straße führt von jetzt an durch eine schöne, fruchtbare Ebene und hat in regelmäßigen Abständen Meilensteine und kleine Türme. Es scheint, daß dieses fruchtbare Land vor den Angriffen der Nomaden nicht sicher war, da die Übergänge von O. sehr bequem sind, weshalb man die vielen Türme an der Straße errichtete, damit sie den Arbeitern und den Reisenden so lange Schutz gewährten, bis militärische Hilfe käme.

Die Türme konnten von den größeren Wachtposten aus übersehen werden und diese konnten sich leicht durch Zeichen mit dem Lager verständigen. Ein solches Lager oder wenigstens eine starke römische Besatzung befand sich ganz gewiß in der großen Stadt et-Twâne,[3] die wir um 10 Uhr erreichten (Höhe 1215 *m*).

Die Stadt wird durch ein Tal, in dem die römische Straße läuft, in zwei ungleiche Teile getrennt: der größere westliche liegt auf dem gelinden Abhange des linken Ufers und trägt Mauern, wogegen auf dem Rücken des rechten Ufers die eigentliche Festung stand. Der stärkste Punkt ist ein viereckiger, 48 Schritte langer und 41 Schritte breiter Bau am Nordende der Festungswerke. Die Mauer besteht aus großen behauenen Steinen, ist 1·2 *m* breit und an einigen Stellen noch 4 *m* hoch. Im Inneren sieht man einen gepflasterten Hof, welcher den südöstlichen Teil einnimmt, während der übrige Teil mit Schutt bedeckt ist.

Unten im Talbette befinden sich etliche Brunnen (Fig. 1, 2). Einige sind verschüttet, was wohl nach jedem Wolkenbruche geschieht, aus dreien wurde Wasser geschöpft. Ringsherum sah man viele Kamele, Ziegen, Männer und Weiber. Letztere beklagten sich über die Männer, daß diese, obwohl sie später gekommen wären, sie zurückgedrängt hätten, um ihre Kamele zu tränken. Dies geschieht dadurch, daß die Hirten der Reihe nach das Wasser mittels Ledersäcken aus dem Brunnen schöpfen und es in alte Basalttröge gießen. Unsere Pferde wurden gleich getränkt, denn zuerst kommt das Pferd, dann das Kamel und zuletzt die Ziege.

Von at-Twâne nach w. Mûsa.

Um 12 Uhr ritten wir südwärts, dem w. et-Twâne und der römischen Straße folgend, wo wir um 12 Uhr 32 Min. wieder Meilensteine fanden, die aber tief im Boden staken. Weil wir keine Hacken hatten, um sie vom Erdreich zu befreien, konnten wir sie nicht näher untersuchen. Von hier bemerkten wir in nordwestlicher Richtung die mächtige, grauschwarze Kuppe Ḥala' al-Baḳ'e, südlich davon beim w. Ḳarandal den langgestreckten ǵ. Ǵda' und im SW. die schwarzen Berge Ḥala' al-Ḳrân. Kurz darauf verließen wir das Tal et-Twâne, das aus der Richtung 190° kommt, stiegen mit der Straße an den östlichen Ausläufern des ǵ. Ǵda' hinauf und passierten um 1 Uhr 5 Min. am Ostrande des Beckens ḫôr el-Menâ'ijjîn einen zerstörten, von einem festen Hofe umgebenen Turm ḫrejbet es-Sarabîṭ.

Über das w. eṭ-Ṭawlânijje stiegen wir auf den steinigen Westrücken des ǵ. abu Merîs und hatten eine schöne Fernsicht nach O., wo eine gegen S. offene Ebene mit vielen spitzen, bläulichen Hügeln von einigen Gebirgszügen abgegrenzt wird. Unser Führer zeigte mir im NO. Ḥala' aṭ-Ṭawlânijje. Dieser Höhenzug zieht sich von der Pilgerstraße nach NW. am linken Ufer des gleichnamigen Tales hin. Im O. hinter der Pilgerstraße erstreckt sich von N. nach S. der steile, einer Mauer ähnliche Abhang des ǵ. aba-l-ʿAwâfi und über ihn ragt weit im OSO. ein steiler, weißer, turmartiger Gipfel, Ṭwîl Šhâḳ, hoch empor. Eine niedrige Hügelreihe, umm ar-Rǵâm genannt, bildet den Übergang von dem Ḥala' aṭ-Ṭawlânijje zum ǵ. aba-l-ʿAwâfi. Die Gegend, durch die wir ritten, war hügelig und steinig, allein Reste alter Gartenanlagen und Weinberge beweisen, daß der Boden daselbst anbaufähig ist.

Um 1 Uhr 36 Min. ließen wir rechts ḫ. el-Ḥejme und überschritten das Tal Ṣajdaḥ, wo es eine Quelle gibt. Westlich von uns begann eine breite Senkung, ḫôr Mbârek, die mit dem w. ammn Duǵâǵ das Tal Ġarandal bildet. Die Hügel treten nun auseinander, um einer wellenförmigen Landschaft Platz zu machen, die im S. und N. von dunklem Gebirge abgeschlossen wird. Westlich von der Römerstraße liegt tell eẓ-Ẓalma' und nordwestlich davon ḫ. ammn Duǵâǵ. Um 2 Uhr 5 Min. kamen wir östlich von der Straße zur Quelle ʿajn el-Ḥôr, wo wir Überreste großer Gärten fanden. Hier machten wir eine halbe Stunde Rast, auch deshalb, weil wir viele Gazellen und Rebhühner bemerkten.

Um 2 Uhr 36 Min. ritten wir in einer flachen Bodensenkung, die, weil fruchtbar, auch mit vielen kleinen Ruinen bedeckt ist und sich zwischen ǵ. el-Ḳadîr im W. und ǵ. al-ʿÂḳrijje im O. ausbreitet. Hinter letzterem ragt ein mächtiger Berg, namens Ḥala' Seba' empor. Sodann folgten wir weiter der alten Römerstraße und fanden auf ihr in regelmäßigen Zwischenräumen alte Meilensteine. Nach einigen Minuten passierten wir einen Steinhaufen, der zum Andenken an ein berühmtes Ḥeǵâja-Pferd errichtet wurde. Ein Ḥeǵâja-Beduine wurde nämlich von einigen ʿAlwân verfolgt. Das Pferd, das er ritt, rettete ihn zwar durch seine Schnelligkeit, brach aber an dieser Stelle tot zusammen. Der Steinhaufen Miḳṭam el-Ḥṣân wird immer größer, weil die zu Fuß wandernden Beduinen Steine daraufwerfen (Höhe 1490).

Um 3 Uhr 2 Min. kamen wir an der Straße an einer kleinen Quelle mit schlechtem Wasser und an drei größeren Umzäunungen aus schwarzen Blöcken vorbei, ʿajn und ḳerjet aṭ-Ṭarîḳ. Da unser Führer auf einem schwer beladenen Kamele ritt, durften auch wir nur eine langsame

Gangart einschlagen. So folgten wir der Straße zwischen dem Tale umm Ḥamâṭa im W. und umm Lêle im O. über steiniges, schwarzes, aber trotzdem anbaufähiges Terrain. Um 4 Uhr 23 Min. ließen wir westlich ḥ. es-Samra' und sahen am Ostende der Ebene al-Fǵêǵ den grauen Hügel ǵ. al-Asmar, bei dem östlich an der Pilgerstraße ḳal'at 'Anejza[4] liegt.

Als wir durch diese teilweise steinige, aber dennoch fruchtbare Ebene ritten, kreuzten auf einmal vier bewaffnete Reiter unseren Weg. Sie hielten ihre Pferde an und hatten ihre Gewehre schußbereit. Da sie ihre Kopftücher bis über die Nase hinaufgezogen hatten, konnten wir nur ihre Augen sehen; sie wollten somit unerkannt bleiben. Unser Salâme war mit seinem Kamele etwa 1 *km* zurückgeblieben. Hätten wir auf ihn gewartet, so wäre dies als Furcht gedeutet worden, darum ritten wir in derselben Richtung weiter und grüßten die unbekannten Beduinen. Sie aber erwiderten den Gruß nicht. Das war ein schlimmes Zeichen für uns, weshalb auch wir zu unseren Waffen griffen, indes wir, ohne rückwärts zu sehen, unseren Weg fortsetzten. Die Beduinen warteten auf unseren Führer Salâme; sie wollten nämlich wissen, wie viele wir seien. Weil wir befürchteten, daß sie uns unser Gepäck rauben könnten, machten auch wir in Schußweite Halt und beobachteten die Reiter. Als nun Salâme zu ihnen kam, sahen wir, daß sie miteinander sprachen, sich begrüßten und sich gegenseitig die Hände reichten, somit keine Feinde seien. Wir atmeten erleichtert auf, als uns Salâme schon von weitem zurief, er habe seine Brüder getroffen. Diese grüßten jetzt auch uns und entschuldigten sich, daß sie unseren Gruß vordem nicht erwidert hätten; sie hätten eben nicht gewußt, daß ihr Bruder unser Begleiter sei. Sie waren ausgezogen, um die Grenze zu überwachen und dabei das aufzugreifen, was ihnen Allâh in die Hände schicken mochte. Sie gestanden aufrichtig, daß sie auch uns bereits als eine von Allâh geschenkte Beute betrachtet hätten, nun aber, da ihr Bruder unser Begleiter sei, dürften sie seinen Freunden nichts Böses antun. Dieses Geständnis war uns recht interessant; noch interessanter aber war mir der Umstand, daß zwei von ihnen Brüder unseres Begleiters sein sollten, ja einer von ihnen sollte sogar sein jüngster Bruder sein: und doch hatte er mir versichert, daß er der einzige Sohn seines Vaters sei. Als uns die Ḥwêṭât-Beduinen verlassen hatten, stellte ich ihn deshalb zur Rede, in der Überzeugung, daß man bei einem Führer keine Lüge dulden dürfe. Er aber beteuerte die Wahrhaftigkeit seiner Aussage und schwur bei seinen Ahnen, wa ǵiddi, daß er der einzige Sohn seines Vaters und

dennoch der Bruder von den zwei Beduinen sei. Der eine sei nämlich der Sohn vom Bruder seines Vaters, also doch auch sein Bruder, der andere dagegen sei der Bruder derjenigen, die „so tief in seinem Herzen liege“, daß er sie nach Beendigung unserer Reise in sein Zelt einführen werde, er sei somit sein jüngster und liebster Bruder, sein Auge.

Dieses Intermezzo hielt uns ungefähr eine halbe Stunde auf. Um 5 Uhr 13 Min. gelangten wir zu einem heiligen Baume, der bei einem aus schwarzem Basalt bestehenden Trümmerhaufen steht und šaǵarat eṭ-Ṭajjâr heißt. Weil wir sehr langsam ritten, kamen wir erst um 6 Uhr 10 Min., als es bereits vollständig finster war, zum ḫ. Smêra' und bogen hier von der Straße in der Südostrichtung ab, um in einer Senkung zu übernachten; denn an der Straße oder bei einer Quelle die Nachtruhe zu halten, ist sehr gefährlich. Wir hielten in hohem, trockenem Grase an und wollten unsere Pferde anpflöcken; aber mein Saḳlâwi begann auf einmal zu schnauben, stellte sich auf die Hinterfüße und wollte davon. Nur mit aller Mühe konnte ich ihn halten, besänftigen ließ er sich durchaus nicht. Höchst verwundert fragte ich Salâme, der mir zu Hilfe kam, was das zu bedeuten habe, worauf dieser meinte, wahrscheinlich sei hier irgendwo die kleine Wüstenschlange, welche das Pferd wittere. Wir ritten somit etliche 200 *m* weiter und dort blieben die Pferde ruhig und ließen sich ohne weiteres anpflöcken. Am nächsten Morgen ging ich zu jener Stelle zurück und fand wirklich ein enges Loch, wie es gewöhnlich von Schlangen benützt wird. Vor dieser Schlangengattung sollen die Rassepferde eine unüberwindliche Scheu haben, weshalb sie nie in der Nähe ihrer Schlupfwinkel grasen. Unser Begleiter erzählte, daß eine junge Stute eines Ḥwêṭi auf der Weide von einer solchen Schlange gebissen wurde und in kaum einer Stunde verendete.

Am 4. September waren wir um 5 Uhr 23 Min. wieder an der Römerstraße, die sowohl wegen ihrer Pflasterung als auch durch ihre Meilensteine gut bemerkbar ist, und erblickten vor uns ein in den Strahlen der aufgehenden Sonne glänzendes weißes Felsennest: die starke Festung eš-Šôbač. Von uns aus schien es, daß die Festung auf einer Anhöhe am äußersten Ende der Hochebene, auf der wir ritten, gelegen sei; bei näherer Betrachtung sahen wir aber vor ihr die Ränder einer tiefen Schlucht, des w. al-Bardijje, in welche die Hochebene jäh abfällt. Um 6 Uhr 35 Min. verließen wir den ṭariḳ er-Raṣîf in der Richtung 160°, setzten nach 20 Min. über den sejl Neǵel, der von W. nach O. fließt, und erreichten nach weiteren 12 Min. ḳaṣr Dôšak, das auf einer Anhöhe am rechten Ufer des sejl Neǵel liegt (Fig. 3).

4. September 1896.

Dôšak ist ein arabischer Bau. Eine flüchtig gebaute Mauer umgab einen Hof, an dessen Westseite eine kleine Moschee mit etlichen Nebenräumen angebaut war. Unser Begleiter erzählte uns, daß einst ein mächtiger Šêḫ von eš-Šôbač eine Tochter hatte, die Dawšak hieß und sich unglücklich verliebte. Weil sie den nicht bekommen konnte, dem ihr Herz gehörte, beschloß sie, ledig zu bleiben, und bat darum ihren Vater, er möge ihr ein Schloß errichten. So entstand ḳaṣr Dawšak und die Prinzessin wohnte darin mit ihren Freundinnen. Von diesem Ḳaṣr kehrten wir zum sejl Neǵel zurück. Sein Wasser war kühl und süß und unser Führer meinte, es sei fast so gut wie das von w. Mûsa.

Um 8 Uhr ritten wir das Tal Neǵel hinauf in der Westrichtung, um so bald wie möglich aus dem Bereiche von eš-Šôbak zu kommen, weil ich den dortigen Mudîr fürchtete. Im Tale fanden wir verschiedene Ruinen, deren Namen ich gern gewußt hätte. Deshalb sollte Salâme an meiner Seite bleiben, er blieb aber immer zurück. Im Tale begegneten uns nämlich viele Beduinen, lauter Bekannte von ihm, die er grüßte. Weil aber jede solche Begrüßung regelmäßig einige Minuten in Anspruch nahm, mußte ich ihm schließlich das viele, unnötige Grüßen verbieten.

Das Tal nahm langsam an Breite zu und war mit Dura und Tabak bebaut. Die Felder werden von den Šawbačijje, den Bewohnern von eš-Šôbač, mittels alter Kanäle bewässert, ja wir passierten sogar einige alte, zerstörte Wassermühlen, von denen eine ṭḥûnt el-Ǵbêrijje heißt.

Um 8 Uhr 50 Min. sahen wir auf der sanften Anhöhe des steinigen, ṭôr el-Ǵezarât genannten linken Ufers die Ruine ḫ. 'Azûm; unterhalb dieser mündet westlich das w. Zarâb ein, das nach einer Quelle und einer großen Ruine so benannt wird. Im Tale Neǵel sahen wir um 9 Uhr Überreste alter Gärten und Weinberge, die, wie unser Führer meinte, von den Rûmijjîn (Römern) stammen. Ich wunderte mich, diesen Namen zu hören, und fragte ihn, woher er ihn hätte, worauf er antwortete: er habe ihn von alten Leuten gehört. Er hatte recht, denn wir waren bei der Quelle 'ajn Neǵel,[5] der römischen Station Negla. Von dieser Anlage sind noch ausgedehnte Ruinen und die Überreste einer Brücke erhalten, außerdem ein kleiner Teich, der das Wasser der starken Quelle 'ajn Neǵel auffängt. Die alte Römerstraße führt an der Quelle vorbei. Am rechten, steinigen Ufer des w. Neǵel liegen die Ruinen ḫ. Sḥejba und nordwestlich von der Quelle auf einem ins Tal vorspringenden Hügel sieht man das große Ruinenfeld ḫ. Zarâb.

Um 9 Uhr 20 Min. verließen wir ʿajn Neǵel, zogen über den Sḥejba-Rücken in der Richtung 220° auf der römischen Straße weiter und gelangten bald in eine breite und fruchtbare Ebene, el-Beḳʿa. In südlicher Richtung reitend, sahen wir um 10 Uhr 48 Min. einen länglichen Hof und stiegen allmählich in der Richtung 168° in das Tal el-Ḥlêle hinab. Die Landschaft hat hier keinen bergigen Charakter; denn breite und flache Hügelreihen, die sich gegen WSW. senken, wechseln mit breiten und seichten Tälern ab, die fruchtbaren Boden und Überreste alter Bauten enthalten. Im w. el-Ḥlêle wurde wieder eine alte Straße



Fig. 3. Ḳaṣr Dôšak von Südosten.

bemerkbar, aber Meilensteine fanden sich hier nicht vor. Wir überschritten in der Richtung 160° eine niedrige Bodenwelle und gelangten in eine breite Senkung, genannt ḥôr el-Hiše oder auch kurzweg el-Ḥôr. Die Gegend gehört schon zu ǵ. aš-Šeraʾ und wurde nun malerisch schön. Wir ritten über hohes Dürrgras an vielen starken Buṭm-Bäumen und an dichtem Gebüsche vorbei und es kam mir vor, als wäre ich plötzlich in einen europäischen Wald versetzt.

Die Buṭm-Terebinthen liefern rote Beeren, die von der hiesigen Bevölkerung gern genossen werden. Hie und da standen auch schon dunkle, ja fast schwarze Zypressen, ʿarʿar, luzzâb, die ein recht festes Holz haben, das in el-Kerak oder in Maʿân ziemlich teuer verkauft wird. Ihre länglichen, schwarzen Früchte werden gekocht, ausgepreßt und die dicke

Masse, el-bawraš, wird als Delikatesse gegessen. Einen gesuchten Handelsartikel liefern auch die Weichseln, čeraz, deren Äste zu den besten Pfeifenrohren verarbeitet werden. Es kommen deshalb Kaufleute von Damaskus wie von Gaza hierher und bezahlen die erwähnten Erzeugnisse entweder bar oder tauschen sie gegen andere Artikel ein. Bei dieser Gelegenheit klagte Salâme über den Suêskanal. Früher, meinte er, war der Karawanenverkehr reger und brachte den Beduinen für ihre Begleitung und für die Beistellung von Transporttieren einen schönen Gewinn, den sie jetzt eingebüßt hätten.

Um 11 Uhr 13 Min. ließen wir links einen Steinhaufen maḏbaḥ el-ʿAḳêri, so benannt nach einem berühmten Helden, der hier von Mḥammad ibn ʿAwde erstochen wurde. Rechts von unserem Wege lag in einem Buṭm-Haine ḫ. Meḳdes (Höhe 1460 *m*).

Da die Hitze fast unerträglich wurde, stiegen wir um 12 Uhr unter einem starken Buṭm-Baume ab. Schon nach einer halben Stunde aber mahnte Salâme zum Aufbruche, angeblich weil sich die Sonne bereits dem Untergange zuneigt, šams ṛâbat (Höhe 1500 *m*).

So ritten wir um 12 Uhr 35 Min. in südlicher Richtung weiter, bogen bei Mṛarîb al-Ḥôr nach SO. und gelangten um 12 Uhr 55 Min. zu einem alten, stark befestigten Platze mit einer Quelle, tell el-Ḥwâri. Während des Rittes hatten wir zahlreiche Gazellen und Hasen bemerkt und bei der letztgenannten Quelle scheuchten wir einige Raḫam-Aasgeier auf, die uns umkreisten. Ich legte an, um einen zu erlegen; allein als unser Führer es bemerkte, rief er mir ganz bestürzt zu: ich solle es ja nicht tun, denn der Raḫam sei ein heiliger Vogel und wer ihn erschieße, den treffe ein Unglück. Ist aber jemand von einem wütenden Hunde gebissen, dann dürfe man den Vogel erlegen, denn sein Fleisch sei das beste Heilmittel gegen die Tollwut.

Immer noch ritten wir durch eine ziemlich bewaldete Gegend, und zwar auf einer alten Straße. Einige ʿAmârîn-Mädchen weideten da ihre Ziegen. Als Salâme zu ihnen kam, begrüßte er sie und blieb so wieder zurück. Ich mußte ihm das Grüßen nochmals verbieten, weshalb er sich dann bei Don ʿAbdrabbo beklagte, daß ich so wenig auf Anstand halte; denn wer hätte je gehört, daß das Grüßen verboten sei.

Um 2 Uhr 25 Min. gelangten wir zur Quelle ʿajn el-Mahzûl, die den Ursprung des Baches sejl Ǵelwâḥ bildet. Hier verließen wir den ṭariḳ er-Raṣîf. Er führt in südlicher Richtung weiter auf dem Rücken abu Mdêreǵ, nahe am ḫ. el-Mḫaǵǵa, welches am Anfange des in das w. eṭ-Ṭmêʿi mündenden w. Ǵenâb ʿAǵârem liegt. Südlich davon findet

man ḫ. Baʿǧa nnd östlich von ihm ḫ. Swêlma. Bald bogen wir etwas nach SW. ab zn ʿajn und šeʿîb ammu Žerâma. Nördlich von der Quelle, vor der Teilnng der Straße, ist eine kleine befestigte Anhöhe. Der Weg, dem wir nnn folgten, ist gepflastert und zeigt Reste von Mauern.

Um 3 Uhr 40 Min. sahen wir zum ersten Male westlich vor nns die weißen, kuppelförmigen Berge, welche das w. Mûsa nmgeben. Im SW. überragt sie in drei mächtigen Abstufungen der hohe ǧ. Hârûn und westlich dehnt sich weithin die hügelbesäete, tiefe Senke el-ʿAraba ans. Nun stiegen wir langsam in die bebante, wellenförmige Landschaft el-Baṭîne hinab, die aus den Kriegen der Kerakijje mit den Bewohnern von w. Mûsa sehr bekannt ist. Salâme zeigte nns einen Steinhanfen, madbaḥ, die Stelle, wo der berühmte Miṣleḥ ibn Mḥammad gefallen war. Sodann folgten wir in der Richtung 210° dem Tale el-Ḥawṭ, kamen an dem festen, mit einem Hofe verbundenen römischen Militärturme Ḍrâʿa el-Ḥaj vorbei, stiegen in Südwestrichtnng anf den Rücken ǧ. el-Aṣwar nnd passierten nach 20 Min. eine zweite Befestignng, welche den Zugang zum w. Mûsa verteidigen sollte. Bald sahen wir in der Richtung nach SSW. in einer kesselförmigen Niederung das von Feigen- und Ölbäumen umkränzte Dorf el-Ǧi, anch balad w. Mûsa genannt, und westnordwestlich von ihm auf der Ebene al-Ḳurna ein großes Zeltdorf, in dem wir nm 4 Uhr 54 Min. abstiegen. Wir wollten ein größeres Zelt aufsuchen; allein der Inhaber des ersten Zeltes, zu dem wir kamen, hielt mein Pferd an nnd sagte: „Allâh schickt mir Gäste, bei mir werdet ihr bleiben", nnd so blieben wir in seinem Zelte.

Es waren das die Bewohner des Dorfes el-Ǧi, die in der heißen Jahreszeit in Zelten zu wohnen pflegen; ja manche von ihnen tun es das ganze Jahr hindnrch, während ihnen ihre kleinen Hänser als Vorratskammern dienen. Sie sind nicht arm, denn sie bauen anf ihren Feldern Gerste nnd Weizen, in ihren großen Gärten aber Knoblauch, Gurken und Zwiebeln, und haben auch Feigen, Weintranben nnd Oliven; all dies verkanfen sie in Maʿân um schönes Geld. Unser Führer traf hier einen Freund, rafîḳ, namens Ḥsên an, und dieser sollte uns zum w. Mûsa führen; deshalb wollten wir nns mit unseren Sachen in sein Zelt begeben. Allein unser Gastgeber und anch die übrigen ließen es nicht zn; denn es sei gegen jeden Anstand, aus einem Zelte ohne besonderen Grund in ein anderes zu gehen. Wir wnrden von allen nnd am meisten vom Šêḫ selbst als Freunde behandelt. Sofort schlachtete man eine Ziege, die, in sanerer Milch gekocht, mit frischem Brote, šrâk, vorgelegt wurde. Nach dem Abendessen begaben wir nns bald zur Ruhe

und nun begann die eigentliche, leise geführte Aushorchung, wer und was wir seien, was wir täten, wohin wir gingen usw. Unser Führer sprach anfangs wenig und tat ziemlich geheimnisvoll; allein der Šêḫ erklärte gleich, er kenne uns ganz gut, er habe uns beide in el-Kerak während des Geburtsfestes Sr. Majestät des Sulṭân gesehen. Und nun erzählte er, wie alle Soldaten, auch die berittenen Gendarmen, ḫajjâl, ja selbst die Offiziere vor uns ausrücken mußten, wie ich sie kommandierte und durch einen Kasten musterte. Die übrigen hörten dem Šêḫ mit gespannter Aufmerksamkeit zu und nur hie und da wurde ein Aus-



Fig. 4. Das Lager auf el-Ḳurna von Osten.

ruf des Erstaunens wie Allâh, mâ' ša'llâh laut. Doch das sei alles noch nichts, erklärte der Šêḫ weiter, auch der Kommandant mußte in seiner besten Uniform sich mir vorstellen und mir gehorchen. Er mußte sich so setzen, wie ich es wollte, ja er durfte nicht einmal die Hand anders halten, als ich es verlangte. (Auf Wunsch des Gouverneurs Ḥsên Ḥilmi Pascha hatte ich die ganze Besatzung von el-Kerak und auch den Kommandanten photographiert.) Letzteres wollten einige denn doch nicht glauben; war es doch der Kommandant, der Kerak und voriges Jahr eš-Šawbak genommen — für sie die gefürchtetste Person! Allein der Šêḫ beteuerte es, und unser Begleiter stimmte ihm bei und erzählte dazu ganz Wunderbares von meiner Heilkunst. So wurden wir in einen

Nimbus gehüllt, der uns während unseres Aufenthaltes im w. Mûsa sehr zugute kommen sollte.

5. September 1896.

Am nächsten Morgen kamen einige Fellâḥîn, die an Haut- und Magenkrankheiten litten, zu uns und baten um Heilung. Der Šêḫ selbst stellte sich uns mit seiner jungen schwarzen Stute zur Verfügung. Seine Anwesenheit konnte uns wenig von Nutzen sein und besonders mein Hengst zeigte sich recht unruhig; allein der Šêḫ wollte uns begleiten, also mußten wir uns damit zufrieden geben. Um 6 Uhr 23 Min. ritten wir ab (Fig. 4).

Der Ausblick von der Anhöhe gegen W. war prächtig. Das Tal erweitert sich, und so sieht man ziemlich weit nach NW. und SO. Die Felsen des w. Mûsa lagen in dünnem Dunstschleier und erschienen, von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet, tiefblau. Gegen SW. ragte der spitzige Gipfel des ǵ. Hârûn empor und das weiße, restaurierte Heiligtum droben strahlte wie ein Lichtherd. Es schien, als ob aus allen Kanten des Felsens glühende Funken sprühten. Unwillkürlich fühlt man eine gewisse Achtung vor dem Berge und ich wundere mich gar nicht darüber, daß ihn die Bewohner des w. Mûsa für hochheilig ansehen. Bei seinem Anblicke beugte sich Šêḫ Mḥammad recht tief vor demselben. Ich fragte ihn, ob der Aufstieg beschwerlich sei. Er antwortete darauf, wir sollten es ja nicht wagen hinaufzugehen, denn dies sei bloß den Muslimin erlaubt, er müßte uns sonst auch mit Gewalt daran hindern.

Die Pilger von Damaskus bringen jedes Jahr eine neue Decke auf das Grab sajjedna Hârûn, ʿaléh es-salâm, unseres Herrn Hârûn, Friede Gottes mit ihm. Früher, als die Pilger über el-Kerak und Šowbak reisten, war der Besuch viel zahlreicher; jetzt kommen nur wenige eifrige Verehrer Hârûns zu seinem Grabe.

Die Augen auf die blendenden Kuppen geheftet, ritten wir in Westrichtung von der Anhöhe al-Ḳurna herab, überschritten den Bach sejl ed-Dâra und sahen vor uns um 6 Uhr 50 Min. die ersten Felsengräber des w. Mûsa. Nach kurzer Umschau entließen wir den Dorfschulzen, mieteten uns einen Bauer aus el-Ǧi samt seinem Esel, bezogen gegenüber vom Theater unser Lager und gingen an die Erforschung des berühmten Petra.

Petra (w. Mûsa) und Umgebung.

El-Ǧi[6] oder auch balad w. Mûsa liegt am ḳuff abu Rummân genannten Westabhange des ǵ. Milḥân, wie ein Teil des Šera'-Rückens

heißt. Seine nordöstliche Fortsetzung ist ǵ. el-Ḥalâjel nnd ǵ. el-Mdêreǵ, die südliche ǵ. el-Ḥadâd. In diesem entspringt das w. el-Far', das nach NW. znm w. Mûsa läuft nnd sich nordwestlich nnterhalb von el-Ǵi mit ihm vereinigt. Beide wechseln oft den Namen. So beginnt das w. el-Far' nnter dem Namen tel'et el-Ḥata', von der Quelle 'ajn el-Far' nimmt es diesen Namen an bis zur Quelle 'ajn eṣ-Ṣadr, wo es wieder nach dieser benannt wird. Innerhalb des Dorfes el-Ǵi entspringt am rechten Ufer die Quelle 'ajn Bedwe, am linken ma' Lebûn nnd dann 'ajn el-Ḥaṣba; von



Fig. 5. Wâdi Mûsa. El-Birke von Nordwesten.

da angefangen heißt auch das Tal bis zur Vereinigung mit dem w. Mûsa sejl el-Ḥaṣba.

Das w. Mûsa entsteht nnter dem Namen w. el-Mdêreǵ am Südrande des ǵ. el-Mdêreǵ, den es von dem südlicheren, ǵ. el-Ḥajâlel genannten Ausläufer des ǵ. Milṛân trennt. Es erstreckt sich in westlicher Richtung bis zu der starken Quelle 'ajn Mûsa, vor der es links den še'ib el-Biḳ'a anfnimmt, der das moṛâr el-Kûr genannte Gebiet gegen O. abgrenzt. Nicht weit von der heiligen Quelle 'ajn Mûsa vereinigt sich dieses Tal mit dem größeren sejl Ǵelwâḥ. Sejl Ǵelwâḥ beginnt südwestlich nnter der Ruine ḫ. Mahzûl, nimmt rechts še'ib ammn Żerâma und links das w. nmm Za'rûra auf und trennt als w. el-Ḥawṭ die angebaute kesselförmige Niedernng el-Baṭîne von dem felsigen, ḳrâ' Šama'

genannten Westausläufer des ǵ. el-Mdêreǵ. Östlich von der Ruine eṭ-Ṭîne entspringt die starke Quelle ʿajn Ǵelwâḥ, nach deren Wasser der Bach dann benannt wird.

Dieser ergießt sich in das w. Mûsa, das nach dieser Verstärkung sejl el-Ḫalîl heißt und sich zwischen dem nördlichen ǵ. el-Aṣwar und dem südlichen ḳuff abu Rummân nach W. windet. Über dem rechten Ufer des schluchtenförmigen Wasserbettes entspringt die starke Quelle ʿajn el-Ḥâǵele, oberhalb welcher nördlich am rechten Ufer die Ruine ḫ. eṭ-Ṭîne mit der gleichnamigen Quelle zu sehen ist. Westlich von eṭ-Ṭîne nimmt der sejl el-Ḫalîl das ebenfalls wasserführende Tal sejl el-

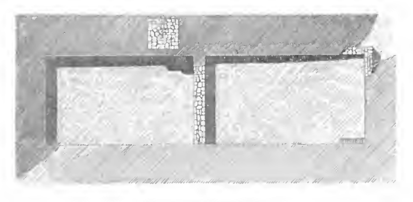


Fig. 6. Wâdi Mûsa. El-Birke. Grundriß.

Ḳlejṭa auf und führt den Namen sejl ez-Zerâba. Sejl el-Ḳlejṭa beginnt als šeʿîb el-Brâl im ǵ. al-Mikwan, zieht sich in südsüdwestlicher Richtung durch den angebauten, von zahlreichen Quellen bewässerten, ʿujûn el-Ḳraje genannten Abhang und trennt dann den ǵ. el-Aṣwar, wo die Quellen ʿajn al-Ḥaj und ʿajn el-Moḳr entspringen, von dem westlichen Kalksteinhange ez-Zerâba. Der Bach sejl ez-Zerâba mündet unterhalb der angebauten Hochebene el-Ḳurna in den Bach sejl el-Ḥaṣba und heißt fortan sejl el-Ḫaraze. Auf beiden Ufern des Baches liegt eine schmale Wiese, die links in bewässerte, etwa 150 *m* breite Felder übergeht, aus welchen der felsige Abhang des ǵ. aš-Šrejfijje ziemlich steil herauswächst, um im ṭôr el-Medîne seine höchste Höhe zu erreichen.

Der Bach heißt nun sejl ed-Dâra und trennt das flache Sandsteinterrain ar-Ramla von dem südlichen, ziemlich steilen Kalkstein-

abhange el-Ǧilf, der westlich zum Sandsteingebiete el-Madras abfällt. Am Ostrande der Ramla-Fläche, und zwar nahe an der Straße nach al-Bêḍa', findet man zwei in Felsen ausgehauene Wasserbehälter, el-Birke genannt, mit zwei Mühlen an ihrer Ostwand. Ihr Wasser wurde ihnen in einem offenen Kanale aus dem sejl ez-Zerâba zugeführt.

Die Wasserbehälter (Fig. 5, 6) sind viereckig; der nördlichere ist 24·25 *m* lang und 15·5 *m* breit, der südlichere 27·4 *m* lang und 15·6 *m* breit und vom ersteren durch eine 2 *m* starke Felswand getrennt. Beide



Fig. 7. Wâdi Mûsa. El-Ḫân von Südosten.

sind vollständig aus dem Felsen gehauen, nur die Scheidemauer und die Südostecke des südlichen Behälters weisen Mauerwerk auf. In diesen Behälter führt aus der Südwestecke eine an der Westwand angebaute, 2·25 *m* breite und 4·9 *m* lange Treppe. Die Westwand ist noch 2·6 *m* hoch. Die Anlage der beiden Wasserleitungen läßt darauf schließen, daß die Mühlen über der Ostwand standen. Der Kanal setzte sich weiter gegen W. fort und bewässerte einige Gärten, al-Bustân.

Südwestlich von el-Birke biegt der sejl ed-Dâra nach SW. Oberhalb dieser Biegung und oberhalb des erwähnten Kanales sieht man das el-Ḫân (Fig. 7) genannte Grab mit einem geräumigen, im Felsen aus-

gebrochenen Hofe, zwei Portiken mit je zwei Säulen und einer geraden Tür. Den Eingang in den Hof vermittelte ein offenes, ebenfalls aus den Felsen gehauenes Tor, dessen beide Seiten etwas hervortreten.

Von el-Ḫân gelangt man nach wenigen Schritten gegen NNW. zu einer runden Kuppe, namens harâbt ar-Ramla, in deren Nordseite zwei kleine Grabhöhlen eingehauen sind. Von NO. führt eine Stiege auf die Kuppe, auf der sich eine Opferstätte befindet (Fig. 8, 9). Zuerst kommt man auf 15 Stufen zu einem schmalen Podest, an dessen rechter Seite dann noch 7 Stufen auf den Gipfel hinaufleiten. Die Kuppe ist oben künstlich geebnet. In ihrer Osthälfte befindet sich ein teilweise verschüttetes viereckiges Becken. Es ist 0·5 *m* tief, 2·3 *m* (W.—O.) lang, 1·77 *m* breit und in der Mitte der Schmalseiten mit je einem 0·41 *m* langen und 0·33 *m* breiten Vorsprunge versehen.

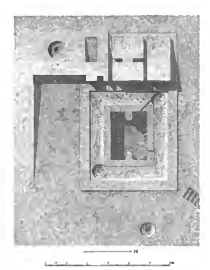


Fig. 8. Wâdi Mûsa. Harâbt ar-Ramla. Grundriß.

Es nimmt die Mitte einer rahmenförmigen Plattform ein, aus der eine das Becken umschließende seichte Rinne ausgearbeitet wurde. In der Nordwest- und Südostecke der letzteren befindet sich je eine schalenartige Vertiefung. Aus der ersten mündet eine schmale Rinne, den Rahmen durchschneidend, in das Becken. Eine ähnliche Vertiefung sieht man 1·5 *m* vom Ostrande des Rahmens entfernt, in deren Mitte eine zweite konzentrische ausgearbeitet worden ist.

An der West- und Südseite wurde die Felsmauer höher gelassen und gegen O. und W. abgedacht, so daß sie zu beiden Seiten in die Ebene übergeht. Der Grat der Abdachung befindet sich in der Linie, welche die Westseite der rahmenförmigen Plattform begrenzt. Südlich von der letzteren steht der Rand der Erhöhung um 2·25 *m* von derselben entfernt und den Raum zwischen beiden bildet eine horizontale Ebene. Westlich von dem Becken wird die Erhöhung von zwei Einschnitten durchquert, so daß hier zwei einzeln stehende, gegen W. geneigte

Platten entstanden. Sie werden nördlich und westlich vor dem hier verlängerten äußeren Streifen des Rahmens eingeschlossen. Die zwischen den beiden Einschnitten liegende Platte erhielt durch zwei senkrecht auf diesen eingearbeitete kürzere Einschnitte eine eigentümliche doppelt T-förmige Gestalt.

Südlich von ihr sieht man zunächst eine in die Erhebung eingehauene achteckige, horizontale Fläche und weiter südlich eine der früher beschriebenen ähnliche schalenförmige Vertiefung. Ihre Mitte nimmt eine trichterförmige Vertiefung ein, von der ein zylindrisches Loch in die Tiefe führt.



Fig. 9. Wâdi Mûsa. Harâbt ar-Ramla. Querschnitt.

Am Fuße der Ostseite der Kuppe führt eine Tür in eine wahrscheinlich geräumige Grabkammer; diese war jedoch fast gänzlich mit Stroh gefüllt, so daß ich ihre Ausdehnung nicht feststellen konnte.

Von der Kuppe harâbt ar-Ramla liegt in der Richtung 302° ein gegen O. offenes, harâbt el-Ḥobza genanntes Heiligtum und in der Richtung 357° der Südturm von el-Wʿejra. Westlich und nordwestlich sind auf dem Westrande von ar-Ramla zahlreiche Gräber zerstreut; am interessantesten ist ein Bogengrab, das in einen isolierten Sandkegel gegraben ist, und ein Heiligtum am Anfange einer Schlucht.

Von el-Ḥân kann man dem rechten Ufer des sejl ed-Dâra bis zu seiner Biegung nach SW. folgen. Ar-Ramla nähert sich hier dem el-Madras, so daß der Bach ziemlich eingeengt wird. Über seinem rechten Ufer kann man ganz gut den Kanal wahrnehmen, wobei man nördlich über ihm einen zweiten Kanal bemerkt, welcher das von ar-Ramla kommende Regenwasser sammeln und dadurch das reine Quellwasser

des nnteren Kanales vor Verunreinignng schützen sollte. Zwischen beiden findet man einen eigentümlichen Altar. Über einer viereckigen Grube (Fig. 10) liegen behanene Blöcke, die ungefähr 3 *m* lang, 2 *m* hoch nnd 0·8 *m* breit sind. Dem Altare gegenüber sieht man am linken Ufer des nnn sejl Bâb es-Sîḳ genannten Baches in den gelblichen Sandsteinknppen von el-Madras zahlreiche Gräber.



Fig. 10. Wâdi Mûsa. Der Altar am rechten Ufer des sejl Bâb es-Sîḳ von Westen.

Ar-Ramla tritt nach N. znrück nnd so entsteht am rechten Ufer des Bâb es-Sîḳ eine kleine, in zahlreiche Schluchten anslaufende Ebene mit eigentümlichen Felsengräbern, die eṣ-Ṣahriǧ (Fig. 11, 12) heißen. Steht die Sonne im O. und läßt sie ihre Strahlen an den dunkelroten Wänden von el-Ḥobza spielen, so bieten diese Gräber in ihrem glühendgelben Schimmer über dem mit unzähligen roten und weißen Blüten durchsetzten tiefen Grün der Oleander und anderer Sträucher ein herrliches Bild, dessen kein Reisender, der es gesehen, je vergessen wird. Anch in den kleinen Seitenschluchten gibt es Gräber, die jedoch von den Fellâḥin von el-Ǵi als Hürden nnd Winterquartiere benützt werden.

Will man von Milliarden kleiner beißender Angreifer verschont bleiben, so betrete man diese Orte lieber nicht. Gegenüber am Südufer des Bâb es-Sîḳ, wo die Felsen el-Madras bis an das Bachbett herantreten, führt eine Stiege über ein römisches Grab (Heiligtum) zu dem bekannten Obeliskengrabe al-Ġrajdi, das von dem Ṛôla-Gespenst bewohnt sein soll.

Dem unteren Kanale folgend, gelangen wir bald zu einer starken, die Talsohle durchquerenden Stützmauer, welche den Bach nordwärts



Fig. 11. Wâdi Mûsa. Bâb es-Sîḳ von Südosten.

ableiten sollte. An ihrem südlichen Teile war das Widerlager einer Bogenbrücke angebaut, über welche die Straße in die Schlucht es-Sîḳ führte. Quer über dem Südende der Mauer bemerkt man eine Öffnung, die das Quellwasser des unteren Kanales zum es-Sîḳ durchließ. Da ich nirgends Reste von Schleusen fand, bin ich der Ansicht, daß in den Sîḳ kein Bachwasser weiter kam, sondern daß alles in die nördliche Seitenschlucht el-Moẓlem abgeleitet wurde. Deshalb wurde auch diese Schlucht künstlich erweitert und dort, wo sie endet, der Westausläufer von ar-Ramla durchbrochen; so entstand ein Tunnel, der mit der nächsten Umgebung al-Moẓlem heißt. Vor ihm mündet in die er-



Fig. 12. Wâdi Mûsa. Bâb es-Sîḳ. Ṣahriǧ-Grab.

wähnte Schlucht auch der Regenwasserkanal ein. Die nächste Umgebung von al-Moẓlem mußte für heilig gegolten haben, weil man in den Felsen zahlreiche Altarnischen bemerkt.

Hier findet man auch viele offene Senkgräber, die ich zu den ältesten von Petra rechnen möchte. Sie liegen ganz frei und waren mit einer oder mit mehreren Steinplatten zugedeckt, weshalb sie von der flachen Umgebung kaum zu unterscheiden sind. Hie und da waren einige solche Gräber nebeneinander angelegt, so über dem rechten Ufer der Moẓlem-Schlucht (Fig. 13, 14), auf einem recht interessanten Begräbnisplatze, der eine Gruppe von 17 Senkgräbern zeigt. Eine Treppe von 10 Stufen führt von N. zunächst auf eine kleine Plattform, wo sich das erste Grab befindet. 0·68 *m* weiter westlich liegen drei andere Gräber, die gegen O. von einer 1·1 *m* hohen Felswand abgegrenzt sind. Gegen SO. erhebt sich der Fels fast 1 *m* hoch und trägt oben auf dem höchsten Punkte der Anlage wieder ein Grab. Die Anreihung der Gräber läßt jede Ordnung vermissen; sie haben verschiedene Richtungen zueinander und verschiedene Entfernungen voneinander. Doch alle waren mit einer etwa 0·4 *m* starken Steinplatte zugedeckt. Meiner Meinung nach sind solche Gräber sehr alt. Denn als man später die Ṣahrîǧ-Gräber anlegte, hat man aus einer solchen Kuppe ein einziges viereckiges Grabmal hergestellt. Die Wände wurden zu einem alleinstehenden Monumente zugehauen und die Gräber im Inneren desselben angelegt. Beispiele davon finden sich in der nächsten Nähe. Einige Meter nördlich von den Senkgräbern sieht man eine ähnliche Kuppe, die ein Senkgrab trägt und von drei Seiten senkrecht zugehauen ist. Westnordwestlich davon über der Moẓlem-Schlucht steht ein einzelnes viereckiges Ṣahrîǧ-Grab (Fig. 15) mit einer kleinen Grabkammer, zu der von W. eine niedrige Tür führt, und oben auf dem flachen Dache bemerkt man von den höheren Kuppen ganz deutlich ein verschüttetes, jetzt nicht mehr zugängliches Senkgrab.

Nordwestlich, unweit von diesem Ṣahrîǧ-Grabe, durchbricht die Moẓlem-Schlucht der erwähnte Tunnel (Fig. 16), dessen obere Felsenschichte kaum die Dicke von 7 *m* überschreiten dürfte. Sie wurde geebnet, um den Zugang zu den westlichen Anlagen auf al-Ḥobza vermitteln zu können. Überschreitet man den Tunnel, so gelangt man bald in nordwestlicher Richtung in eine breite Senkung, die westwärts ansteigt. An ihrem Westende sieht man in der Nordwand drei kleine Kammern, die ich für eine Einsiedelei halten möchte. Etwa in der Mitte der Senkung befinden sich in derselben Wand mehrere Altar- und Votivnischen neben



Fig. 13. Wadi Mûsa. Al-Mozlem. Die Senkgräber von Süden.

einem kleinen Heiligtnme mit einer niedrigen Tür und einem Halbbogen darüber. Unter den Votivnischen gewahrt man auch eine mit einem Adler,[7] der 0·55 *m* hoch und 0·45 *m* breit ist (Fig. 17). Am Südrande der Senkung gibt es ebenfalls zwei oder drei Votivnischen. Rechts, östlich

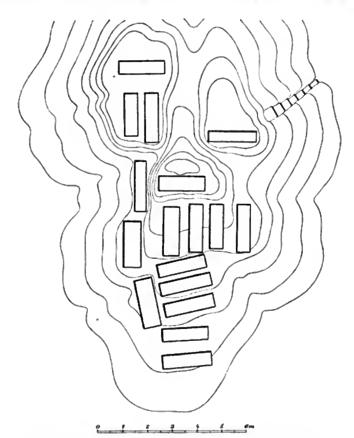


Fig. 14. Wâdi Mûsa. Al-Moẓlem. Die Senkgräber. Situationsplan.

davon, sieht man eine 0·72 *m* breite, 1 *m* hohe und 0·25 *m* tiefe viereckige Aushöhlung — wohl der Anfang einer Kammer — und weiter rechts höher eine sehr interessante Votivnische, 0·29 *m* breit, 0·52 *m* hoch und 0·1 *m* tief. In ihr befindet sich ebenfalls eine viereckige, 0·07 *m* breite, 0·15 *m* hohe und 0·6 *m* tiefe Aushöhlung (Fig. 18), in der

wahrscheinlich ein heiliges Symbol stand. Nördlich davon am Westrande der Moẓlem-Schlucht sind Überreste von größeren Bauten zu sehen. Zwischen der Senkung und es-Siḳ wurde an vielen Stellen der feste, rote



Fig. 15. Wâdi Mûsa. Das Ṣahrîğ-Grab am östlichen Hange von al-Moẓlem.

Sandstein gebrochen, um als Baumaterial verwendet zu werden. Hie und da gibt es auch hier kleine Nischen, aber keine Gräberanlagen.

Von dem letztgenannten Ṣahrîğ-Grabe kann man bequem in die Moẓlem-Schlucht und zu dem Tunnel gelangen (Fig. 19). Er ist 6·6 *m*



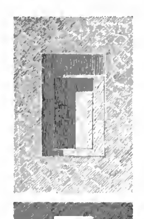
Fig. 16. Wâdi Mûsa. Al-Moẓlem von Süden.

breit, halbrund und etwa 6·5 *m* hoch. Folgt man ihm in der Richtung 355°, so gelangt man nach 50 Schritten zu einem Schutthaufen, der durch die abgefallene Felsdecke entstanden ist. Nach weiteren 40 Schritten wird der Tunnel frei und endet nach 60 Schritten. Hier am Nordende



Fig. 17. Wâdî Mûsa. Al-Ḫobza. Der Adler.

ist der Tunnel nur 5·5 *m* breit und geht in eine tiefe Schlucht über, welche die Nordnordwestrichtung einhält. Sie ist mit dichtem Oleandergebüsch bestanden, aber gut gangbar und ohne Gerölle. Nach 48 Schritten mündet in sie links ein schmaler Kanal ein, nach weiteren 124 Schritten sieht man oben am linken Ufer die erwähnten Ruinen und nach 196 Schritten stößt man rechts auf eine schmale, ungangbare, von SO. kommende Schlucht, an deren Anfange ein Heiligtum und nördlich über diesem am rechten Ufer ein Grab mit einer Bogentür liegen. Nach weiteren 150 Schritten mündet links eine Schlucht, durch die man zu einem Heiligtume al-Ḥobza hinaufgelangt. Es steht hoch oben in einer weißen Kuppe, ist gegen O. offen und weithin sichtbar. Die nächsten kleinen Schluchten wurden durch Quermauern in Gärtlein umgewandelt, von denen westwärts eine schmale Stiege nach Petra hinabführt. Nach 212 Schritten verengt sich al-Moẓlem, nach weiteren 215 Schritten wird es schwer gangbar und an der Westwand zeigt sich Sickerwasser, ḳaṭṭâr el-Moẓlem genannt. Etwa 20 *m* über der Sohle bildet die Westwand eine Terrasse, über der die Ḥobza-Felsen sich noch hoch erheben und in ziemlicher Länge Wasser heruntertropfen lassen,



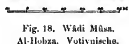


Fig. 18. Wâdi Mûsa. Al-Ḥobza. Votivnische.





Fig. 19. Wâdi Mûsa. Al-Moẓlem. Der Tunnel. Längen- und Querschnitt.

das, durch schmale Rinnen aufgefangen, in kleine Behälter geleitet wurde. An manchen Stellen wurde diese Terrasse künstlich erweitert; südlich wurde sie durch eine jetzt verfallene Mauer versperrt und 360 Schritte nördlich von ihrem Anfange vollständig abgegraben, so daß sie weder von W. noch von N. oder von O. erreicht werden kann.

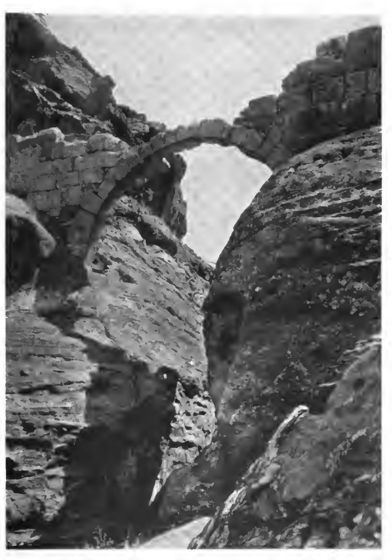


Fig. 20. Wâdi Mûsa. Ša'ib al-W'ejra. Die Wasserleitung von Westen.

Nördlich von ḳaṭṭâr el-Moẓlem ist die Schlucht mit großen Blöcken bedeckt und deshalb fast ungangbar. Sie vereinigt sich mit dem aus O. kommenden še'ib el-Ḳejs und zieht fast genau in westlicher Richtung auf das w. el-Maṭâḥa zu. Wo sich el-Moẓlem und el-Ḳejs vereinigen, ist die Schlucht 2—4 *m* breit und über 60 *m* tief; nur kriechend und kletternd konnte ich ihr ostwärts folgen, ließ nach etwa 150 Schritten rechts eine Seitenschlucht, durch die ein Pfad hinauf nach ar-Ramla führt, und erreichte recht mühsam die Vereinigung des von S. kommenden še'ib el-Ḳejs mit dem weiter im O. entspringenden še'ib el-W'ejra.

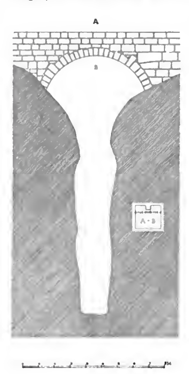


Fig. 21. Wâdi Mûsa. Še'ib al-W'ejra. Die Wasserleitung.

Geht man am rechten Ufer dieses Tales aufwärts, so gelangt man nach 20 Schritten zu einem leichten Bogen (Fig. 20, 21), der eine Wasserleitung trägt, und erblickt in der Richtung 120° den nördlichsten Turm der Festung el-W'ejra. Dem rechten W'ejra-Ufer aufwärts folgend, läßt man bald rechts die Mündung der eigentlichen W'ejra-Schlucht und betritt eine kleine Tiefebene, die einst Gärten trug. Am Ostrande sieht man etwa 15 *m* über dem Boden ein sehr gut erhaltenes Grab mit einer viereckigen, reichverzierten Tür, zu der ich aber nicht gelangen konnte, da der Fels sehr steil und die einst in diesem ausgehauene Stiege vollständig ausgewaschen ist. Dann wendete ich mich ein wenig nordwärts und erstieg, einem alten Wege folgend, in der Richtung OSO. die Straße nach al-Bêḍa', lenkte gegen S. ein und hatte die ganze Anlage von el-W'ejra vor mir (Fig. 22). Zwischen der Bêḍa'-Straße und el-W'ejra dehnt sich die etwa 250 *m* breite, mit unzähligen Sandsteinkuppen bedeckte Ebene al-Brejz'e, die im S. durch še'ib el-Ḳejs von ar-Ramla getrennt wird. In den Kuppen sieht man mehrere nach O. offene Heiligtümer.

Von el-Brejz'e glaubt man die Festung el-W'ejra in wenigen Minuten erreichen zu können, aber man irrt gewaltig. Wenn man sich zwischen den Kuppen durchgewunden hat und die Umfassungsmauern der Festung fast vor sich sieht, steht man unversehens vor einer 6—8 *m* breiten und 10—20 *m* tiefen, teils natürlichen, teils künstlich angelegten Spalte mit senkrechten Felswänden, die das Weiterkommen absolut unmöglich macht (Fig. 23).

Zwischen den Kuppen südwärts gehend, erreicht man einen schmalen Pfad, der westwärts zu einem viereckigen Wasserbehälter führt. Westlich von ihm wurde ein breiter und tiefer Graben ausgehauen, der so-

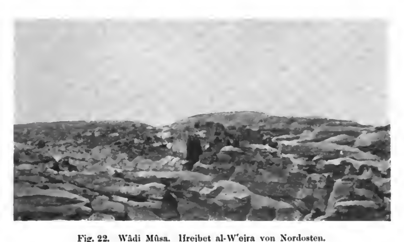


Fig. 22. Wâdi Mûsa. Ḫrejbet al-W'ejra von Nordosten.

wohl südlich wie auch nördlich mit der erwähnten Spalte sich vereint, so daß zwischen beiden ein Sandsteinfels wie eine Insel emporragt (Fig. 24). Der Graben wurde in der Mitte von einer Mauer durchquert, auf der man von dem Wasserbehälter (Fig. 25) zu dem genannten Felsen gelangen kann, durch den ein Tunnel gehauen ist. Ihm gegenüber (Fig. 26) sieht man am Westrande der Schlucht deutlich zwei Schlitze, in denen einst die Balken einer Fallbrücke ruhten, und unweit davon einen halbzerstörten Turm.

Ich mußte wieder umkehren und indem ich zwischen den Kuppen südwärts ging, sah ich rechts ein Heiligtum mit einer nabatäischen Inschrift, dann noch etwa fünf offene Räume und setzte über den aus O. kommenden še'ib el-Ḳejs. Etwa 60 *m* von seinem linken Ufer traf ich

Fig. 23. Wâdi Mûsa. Sidd al-W'ejra von Südosten.



Fig. 24. Wâdi Mûsa. Al-W'ejra. Der Tunnelkegel von Südosten.

Fig. 25. Wâdi Mûsa. Al-W'ejra. Der Tunnel von Osten.

die von ʿajn abu Hârûn kommende Wasserleitung, der ich nun westwärts folgte. Sie kreuzt auf einem niedrigen zerstörten Bogen bald den šeʿib el-Ḳejs und folgt dann seinem rechten Ufer. Ich ging am linken Ufer weiter bis zur Biegung des Baches nach NNW. Geht man von harâbt ar-Ramla etwa 450 Schritte nordwärts, so kommt man am Rande der Sandsteinfläche ar-Ramla ebenfalls zu dieser Biegung (Höhe



Fig. 26. Wâdi Mûsa. Al-Wʿejra. Vom Tunnel gegen Westen.

1000 *m*) des šeʿib el-Ḳejs, durch den dann ein bequemer Weg in der Richtung 334° weiterführt. Zwischen der Wasserleitung und dem rechten Ufer des tiefen šeʿib el-Ḳejs führt eine breite Stiege zu einer Spalte hinab, wo man bis Mitte Juli Regenwasser finden kann. Nach 100 Schritten gelangt man zur Mündung des Grabens sidd el-Wʿejra, durch den der einzige jetzt gangbare Weg in die Festung führt.

Folgt man der Schlucht in der Richtung 14° aufwärts, so sieht man nach 350 Schritten links eine Felsenstiege (Höhe 1017 *m*). Da der Fels ziemlich steil ist und die einzelnen Stufen durch Regen stark aus-

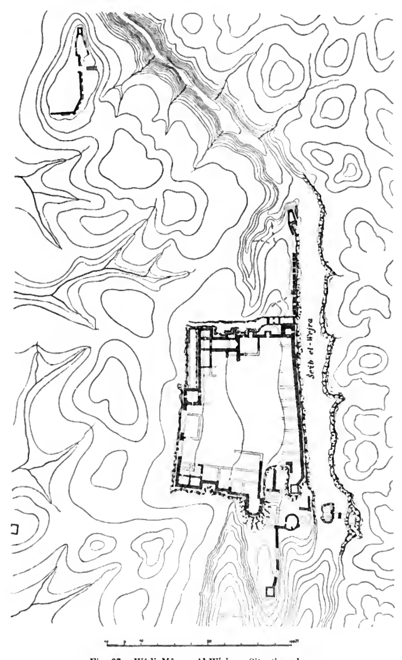


Fig. 27. Wâdi Mûsa. Al-W'ejra. Situationsplan.

gewaschen sind, muß man barfuß gehen oder vielmehr kriechen, und zwar etwa 70 Schritte weit nach NW., worauf man gegen N. einbiegt und mühsam durch eine enge, von mehreren Mauern durchquerte Schlucht bis zur Höhe von 1046 *m* hinaufsteigt. Die letzte Strecke des Weges ist wieder recht beschwerlich, ja für nicht ganz Schwindelfreie sogar gefährlich. Dann gelangt man zu einem Turme, wo man sich nach O. wendet, um die Festung zu betreten (Fig. 27, 28).

El-W'ejra[8] steht auf einem mächtigen Sandsteinkegel des el-Brejz'e genannten Terrains, aus dem sie teilweise ausgehauen ist. Der von N. nach S. aufsteigende Kegel wird im W. durch die um 60 *m* tiefere Kluft des še'ib el Ḳejs, im N. durch das noch tiefere še'ib el-W'ejra, im O. und S. durch die erwähnte Kluft sidd el-W'ejra abgegrenzt. Ursprünglich war die Kluft nicht tief genug und konnte von der östlich an-

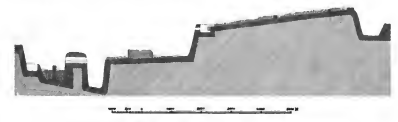


Fig. 28. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Schnitt durch die Südmauer.

liegenden, mit niedrigen Sandsteinkuppen bedeckten Brejz'e-Landschaft leicht überschritten werden. Um dies zu verhindern, hat man die Kluft künstlich erweitert und in einen 6—8 *m* breiten und 10—20 *m* tiefen Graben umgewandelt, der nun jeden Zutritt von O. unmöglicht macht. Auch an den übrigen Seiten des Sandsteinkegels wurde, wo ein Emporklettern möglich schien, der Fels senkrecht behauen und so unersteigbar gemacht. Der östliche Absturz des Hügels wurde stellenweise geebnet und darauf die Festung in der Hauptrichtung von N. nach S. erbaut. Den Westrand des Grabens verteidigt eine noch stellenweise erhaltene Brustwehr. Sie beginnt im N. über der Schlucht še'ib el-W'ejra mit einem viereckigen Baue, von dem eine 7 *m* lange Mauer in südöstlicher Richtung bis zum Rande des Grabens verläuft. Hier sieht man auf einer über 8 *m* breiten künstlichen Plattform 11 *m* lange Überreste einer Verteidigungsmauer (Fig. 29, 30). Letztere ist 1·55 *m* stark, 1·85 *m* hoch und hat neun Schießscharten, die weder gleiche Abstände voneinander haben, noch gleich groß sind. Zwischen der sechsten und

siebenten Öffnung führt eine Stiege auf die Mauer. Südlich von ihr senkt sich die Plattform und enthält eine im Felsen ausgehauene Treppe, die in südwestlicher Richtung zu einer tiefer gelegenen Plattform und weiter zu einem Graben führt. Der Graben läuft von O. nach W., ist im Felsen eingehauen, 1·5 *m* tief, 4·8 *m* breit, von drei Quermauern unterbrochen und im O. von einer 1·6 *m* starken Felsenmauer abgeschlossen.



Fig. 29. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Die Verteidigungsmauer von Südosten.

Der Südabhang des Grabens ist ein senkrecht zugehauener, 2 *m* hoher Fels, auf dem ein Turm steht. Von dem Turme zieht sich die Festungsmauer nach W. und wird von vier anderen viereckigen Türmen flankiert. Hinter dem zweiten Turme sieht man eine 0·9 *m* breite Tür. Hier steigt der Fels 4—5 *m* an. Im N. setzt sich mit der Mauer parallel der bis 8·4 *m* tiefe und über 4 *m* breite Graben fort. Westlich von dem Nordwest-Eckturme wurde der Fels von N. nach S. 2·5 *m* tief senkrecht behauen; dann wurde eine 4·6 *m* breite Plattform gebildet und der Fels wieder 4 *m* tief zugehauen, und zwar bis zum Mittelturme der Südseite.

Südlich bei dem Nordwest-Eckturme führt der Eingang in eine gotische Kapelle, deren 3·28 *m* breite und 2 *m* tiefe Apsis noch erhalten ist (Fig. 31). Unter der Kapelle befindet sich eine 6·93 *m* lange, 5·52 *m* breite und jetzt noch über 5 *m* tiefe Zisterne, in die von S. ein 5·5 *m* breiter, gewölbter Eingang führt (Fig. 32). Die Zisterne hat eine unvollkommene Kreuzwölbung, so nämlich, daß nur von der Südwestecke zu der Nordostecke ein Grat gezogen wurde, an welchen ein solcher aus der Nordwestecke anstößt, während die Südostecke einem Tonnengewölbe angehört. An der Westseite sieht man in der Mitte der Wölbung ein Loch, durch welches das Wasser von der Kapelle aus geschöpft werden konnte.

Die westliche Festungsmauer zieht sich vom Rande des behauenen Felsens nach S. und wird von einem starken, mit zwei Schießscharten versehenen Turme flankiert. Von dem Turme setzt sich die Mauer am Rande des fast 6 *m* tief zugehauenen Felsens nach S. fort und endet



Fig. 30. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Die Verteidigungsmauer von Westen.

wieder bei einem festen Turme mit einer gewölbten Zisterne. Gegen S. senkt sich der Fels allmählich und ist nach einigen Metern senkrecht zugehauen. Von diesem Turme biegt die Mauer nach O., läuft weiter gegen SO. und endet in einem mit Schießscharten versehenen Turme, der aus dem Felsen selbst herausgearbeitet wurde. Gegen S. und O. ist der Fels bis 17 *m* tief abgegraben (Fig. 33).

Nun wendet sich die Festungsmauer am Rande der Plattform gegen N. Nach 11·6 *m* erweitert sich die Plattform, die Mauer führt nun gegen O. und vereinigt sich mit einem Ausläufer der östlichen Umfassungsmauer. Diese setzt sich am Rande des Grabens von dem Nordostturme gegen S. fort. Der Turm besitzt ein Kreuzgewölbe und in der Mitte der Ostwand eine Schießscharte. Die Festungsmauer ist 1·54 *m* stark, biegt ungefähr in der Mitte etwas gegen SSW. ein und endet am Rande der Plattform. Hier biegt sie gegen SW. zu einem viereckigen Turme ab, der auf einem Vorsprunge der Plattform steht. Von der Nordwestecke dieses Turmes setzt sich die Mauer in nördlicher Richtung am Rande der Plattform fort, zieht dann, dem abfallenden

Terrain folgend, gegen SW. und sperrt so eine von S. nach N. führende Bresche. Dann senkt sich die Mauer 11 *m* weit in südlicher Richtung auf eine andere fast um 15 *m* tiefer liegende Plattform, die im W. von der über 13 *m* hohen Felswand, die den Felsenturm trägt, im N. von der fast 10 *m* hohen Felswand mit dem viereckigen Südostturme und im O. und S. von dem Graben abgegrenzt wird.



Fig. 31. Wâdi Mûsa. El-Wejra. Die Apsis von Westen.

Fast unter dem Felsenturme steht ein runder Turm am Rande des Grabens, der hier gegen SSW. einbiegt. Östlich von diesem runden Turme zeigen Mauerüberreste die Stelle, wo einst die Fallbrücke stand, die über den hier fast 5 *m* breiten und 10 *m* tiefen Graben führte. An seinem Ostrande steht, wie oben erwähnt wurde, ein Sandsteinkegel, der ausgehöhlt worden ist, so daß ein 7·3 *m* langer (O.—W.), 2·5 *m* breiter und ungefähr 3 *m* hoher Tunnel entstand. Östlich von diesem Kegel ist der Graben noch über 8 *m* breit, aber nicht mehr so tief. Im

Graben wurde hier eine 1·5 *m* starke Mauer aufgeführt. Sie reichte bis in die Höhe des Tunnels und des westlichen Grabenrandes und diente einer zweiten Fallbrücke, die von dem Kegel niedergelassen werden konnte, zur Stütze. Nächst der Mauer ist im Felsen des östlichen Grabens eine 2·3 *m* tiefe Zisterne ausgehauen. Südlich von der Zisterne führt in südöstlicher Richtung ein Weg zur Karawanenstraße.

Südlich von dem runden Turme setzt sich die Mauer am Rande der Schlucht gegen SSW. fort und läßt nur einen schmalen Durchgang frei, da westlich die fast 13 *m* hohe Felswand emporsteigt. Diese tiefer liegende Festungsmauer endet in einem viereckigen Turme.

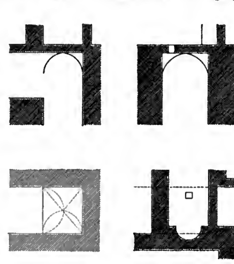


Fig. 32. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Die Zisterne.

Von el-Wʿejra konnte man die östliche und südliche Karawanenstraße, d. h. den Weg nach el-Bâred und naḳb Namala und auch den Weg nach es-Siḳ und ʿajn Emûn überwachen. Um aber Feinde, die sich durch das Gebiet el-Maṭâḥa und durch den šeʿîb el-Ḳejs näherten, im Auge zu behalten errichtete man im N. wie im W. Beobachtungsposten. So gelangt man von dem Nordwestturme der Festung in der Richtung 330° nach 200 Schritten zu einem senkrecht behauenen Felsenkegel, auf den eine Stiege hinaufführt. Oben ist eine größere Plattform künstlich hergestellt worden, welche von einer Mauer abgeschlossen wird. Östlich von der Mauer sieht man eine Stiege. Die Mauer führt zu einem größeren festen Gebäude und endet bei einem viereckigen Turme, von dem man die Vereinigung des šeʿîb el-Wʿejra und šeʿîb el-Ḳejs, den Wasserleitungsbogen und den Weg über el-Maṭâḥa überblicken kann.

Westsüdwestlich von dem Südwestturme der Festung gelangt man zwischen den Sandsteinkuppen nach 124 Schritten zu einem ähnlichen

Baue, der, 1040 *m* hoch gelegen, die Wasserleitung des še'ib el-Ḳejs überwachen konnte. Zwischen den niedrigen Sandsteinkuppen sieht man überall Quermauern, welche das Regenwasser auffangen und sammeln sollten, um die hier angelegten Gärten bewässern zu können. Im Inneren der Festung sieht man auf der östlichen, tiefer gelegenen Plattform zahlreiche zerstörte Wohnräume, im Ost- und Südrande der westlicheren Plattform zahlreiche im Felsen ausgehauene Kammern und einige große Zisternen.



Fig. 33. Wâdi Mûsa. El-W'ejra von Südwesten.

Die ganze Anlage liegt jetzt in Trümmern, wird aber noch immer als eine feste und sichere Hürde benützt. Will man von el-W'ejra zurückkommen, muß man denselben Weg bis zur Vereinigung der Grabenschlucht mit el-Ḳejs hinuntergehen. Folgt man nun diesem Tale in der Hauptrichtung 303°, so kommt man nach 450 Schritten zu einem riesigen Felsblocke, der an der Westwand abgerutscht ist und die Talsohle halb versperrt. Links bemerkt man ein roh angelegtes Stufengrab und rechts über der Wasserleitung einige Nischen. Nun führt der Weg etwa 60 Schritte lang unter dem Felsblocke vorbei, der sich stellenweise so eng an die Felswand anlehnt, daß man sich nur mit aller Not hindurchzwängen kann. Für Maultiere ist er absolut unpassierbar. An der Nordseite des Blockes sieht man in einer Reihe drei Altarnischen

und unter ihnen noch zwei andere. Der Weg ist von da ab an der Westwand in genügender Breite künstlich ausgestemmt und an der rechten Seite mit einem Geländer versehen. Über einer Stiege, und zwar 20 Schritte von dem Blocke entfernt, befinden sich zwei nabaṭäische Inschriften.

Von da erblickt man in der Richtung 85° hoch oben auf einer weißen Kuppe den Wachtturm von el-Wʿejra, von wo aus jede feind-



Fig. 34. Wâdi Mûsa. Eingang in den Sîḳ von Osten.

liche Annäherung durch das Tal el-Ḳejs sofort bemerkt werden konnte. Nach weiteren 362 Schritten gelangt man wieder zu einer Stiege, die aus 32 Stufen besteht und auf die Talsohle hinabführt. Die Wasserleitung ist etwa 15 *m* über ihr aus der Ostwand ausgemeißelt. Nach 134 Schritten stößt šeʿîb el-Ḳejs auf die Schlucht el-Wʿejra und nimmt mit ihr die Richtung 274° an. Bereits 40 Schritte vor dieser Vereinigung biegt die Wasserleitung nach NO. ein; sie ist stellenweise gemauert und übersetzt auf einem hohen Bogen (vgl. Fig. 19, 20, S. 57) die wenigstens 20 *m* tiefe Schlucht el-Wʿejra. Die Bogenmauer ist oben

1·64 *m* stark und aus behauenem Sandsteine in Mörtel gebaut. Das Wasser floß in einer 28 *cm* tiefen, gut zementierten Rinne. Die Bogenmauern sitzen tief in den teilweise behauenen Felsen; von der Solidität des Baues zeugt seine hohe Widerstandskraft, da er nach fast zweitausend Jahren noch gut erhalten ist.



Fig. 35. Wâdi Mûsa. Es-Siḳ von Osten.

Am rechten Ufer der W'ejra-Schlucht nimmt die Wasserleitung wieder die Nordwestrichtung an. Ihr folgend, sieht man nach 250 Schritten links in einem kahlen Felsen zwei freie Senkgräber, die 1·9 *m* lang und 0·5 *m* breit sind. Von da biegt die Wasserleitung noch mehr gegen WNW. ein, erreicht das von O. kommende w. el-Maṭâḥa und leitet mit ihm in WSW.-Richtung nach el-Ḳawr, zur Stadt Petra, der sie das Trinkwasser lieferte, wogegen el-Moẓlem, der sich, wie erwähnt, ebenfalls mit el-Maṭâḥa vereinigt, die Regen- und Bachwässer nach el-Ḳawr führte, die zur Bewässerung der Felder und Gärten und zur Tränke dienten. Der Ḳejs-Weg folgt der Wasserleitung; man kann auf ihm ganz bequem die moġâr en-Naṣâra genannten Gräberanlagen in der Nordostecke des Ḳawr-Kessels erreichen. Östlich davon steigen am rechten Ufer des w. el-Maṭâḥa unterhalb der Straße nach el-Bêḍa' die umm Ṣejḥûn-Felsen mit einigen einfachen Grabkammern in die Höhe.

Kehren wir nun zu dem Bâb es-Sîḳ zurück und betreten die bereits erwähnte Brücke, so gelangen wir in eine 4—8 *m* breite, von 80 *m* hohen, oben sich fast vereinigenden Felsen eingeschlossene Schlucht, die in westlicher Richtung nach el-Ḳawr, Petra, führt (Fig. 34, 35). Ihre Sohle war mit festen Steinwürfeln von 15 *cm* Kantenlänge gepflastert und sowohl links als auch rechts, wie ich es stellenweise erkannte, mit je einer in der Felswand ausgehauenen Wasserrinne versehen (Fig. 36, 37). Diese Rinnen überragen um etwa 0·2 *m* das Pflaster, sind 0·32 *m* breit und 0·28 *m* tief. Bald in der südlichen, bald in der nördlichen Felswand sieht man etwa 10 *m* über der Wasserrinne eine aus gebrannten Tonröhren errichtete Wasserleitung. Die einzelnen Röhren sind je 30 *cm* lang, haben 8 *cm* im Durchmesser und stecken ineinander. Für die ganze so hergestellte Wasserleitung wurde im Sandsteinfelsen eine Rinne ausgehauen, die Röhren wurden hineingelegt und von außen mit einer festen Mörtelschichte zugedeckt. Diese Wasserleitung übersetzte die Seitenschluchten auf Bögen, auch wird sie öfter durch Stützmauern gehalten. Sie bleibt fast immer in derselben Höhe und wird aus dem einst gedeckten Kanale gespeist, der das Wasser der Quelle Zerâba leitete. Bei der erwähnten Brücke floß das überflüssige Wasser in die nördliche Rinne ab, wogegen die südliche vom Wasser des Baches gefüllt wurde. Die Röhrenleitung und die nördliche Rinne brachte meiner Vermutung nach das Trinkwasser in die Paläste der Stadt Petra, wogegen die Südrinne das Wasser zur Bewässerung der Gärten und zur Tränke lieferte. Sie sammelte auch das Regenwasser aus den Seitenschluchten des Sîḳ, so daß die gepflasterte Straße immer gangbar blieb.

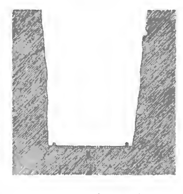
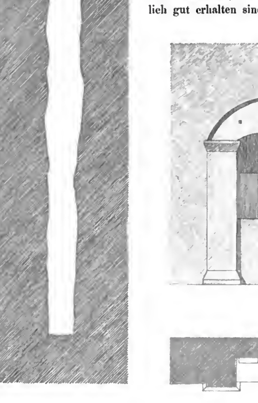


Fig. 36. Wâdi Mûsa. Es-Sîḳ. Schnitt.

Jetzt ist es allerdings anders. Die Quermauer, die den Bach nach el-Moẓlem ableitete, ist niedergerissen, das Wasser bedeckt daher die ganze Straße und infolgedessen kann man zu Fuß nur schwer vorwärts kommen. Auch zu Pferde geht es ziemlich langsam, weil die Sohle der Schlucht mit Oleandergebüsch und mit wilden Feigen dicht bestanden ist. Einst gehörte diese Straße zu den schönsten der Welt. Den Ein-

gang bildete ein großartiges Tor; man sieht nämlich hoch oben auf den Felswänden noch Überreste eines Bogens, der wahrscheinlich eine Inschrift und mehrere Statuen trug. Auch die Seitenwände der Schlucht hatten zahlreiche Altarnischen, Votivtafeln und Inschriften, von denen manche ziemlich gut erhalten sind.





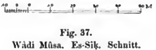


Fig. 37.
Wâdi Mûsa. Es-Sîk. Schnitt.

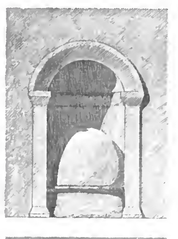
Fig. 38.
Wâdi Mûsa. Sidd el-Hrejnijje. Altarnische.

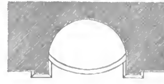
Folgt man dem Bache, so gelangt man zu zwei Seitenschluchten. Die rechte, sidd el-Ma'ǵib, kommt von N. aus el-Ḥobza und hat mehrere Quermauern, um das Steingeröll aufhalten zu können, die linke, sidd el-Hrejnijje, trennt el-Madras von ḥmejle Ǧem'ân, hat ebenfalls Quer-



Fig. 39. Wâdi Mûsa. Es-Siķ. Altarnischen von Norden.

mauern und eine schwer gangbare Stiege. Von dieser zweigt an der linken Felswand eine schmale Treppe ab, die zu einer schönen Altarnische hinaufführt (Fig. 38). Ihr gegenüber sieht man auf der behanenen rechten Felswand zwei Altarbilder. Die Sik-Straße erreicht jetzt ihre





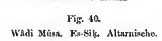


Fig. 40.
Wâdi Mûsa. Es-Sik. Altarnische.

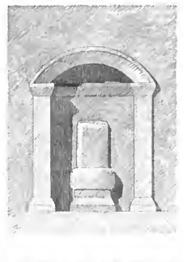


Fig. 41.
Wâdi Mûsa. Es-Sik. Altarnische.

engste Stelle; links und rechts befinden sich zahlreiche Altarnischen (Fig. 39, 40, 41) und griechische Votivinschriften.

Dann gelangt man auf eine kleine kesselförmige Ebene, die dadurch entstanden ist, daß zwei breite Schluchten von NO. und von SW. in den Sik münden. Die rechte Schlucht heißt sidd umm ʿAmr, hat ebenfalls Quermauern und einen gangbaren Weg auf el-Hobza hinauf. Unten nahe an ihrer Vereinigung mit Sik sieht man in der Ostwand ein Heğr- und nördlich bei diesem ein halbverschüttetes griechisches Grab. Die linke

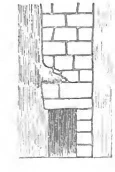


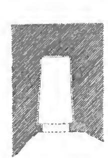
Fig. 42. Wâdi Mûsa. Al-Ǧerra von Nordosten.

Schlucht heißt al-Ǧerra oder el-Ḳaṣʿa, so benannt nach einer wunderschönen Anlage an ihrer linken Felswand (Fig. 42).

Diese Anlage heißt in Reisebüchern al-Ḫazne, ḫaznet el-Firʿaun oder auch al-Serâja. Diese Namen stammen von den Fremdenführern,

Dragomans, während die Eingeborenen sie nur unter dem Namen al-Ǵerra oder al-Ḳaṣ'a kennen. So wird sie nach einer großen Urne benannt, die ihr Dach abschließt. Weil die Meinung verbreitet ist, die Urne sei voll von Goldstücken, wird häufig nach ihr geschossen; wenn man auf einer Seitentreppe bis zu ihr hinaufgelangt, sieht man in ihr zahlreiche Löcher von Gewehrkugeln. Südöstlich von





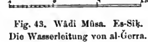


Fig. 43. Wâdi Mûsa. Es-Siḳ. Die Wasserleitung von al-Ǵerra.

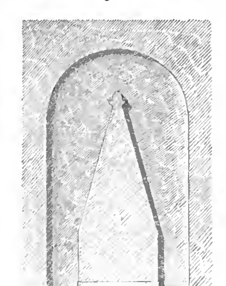


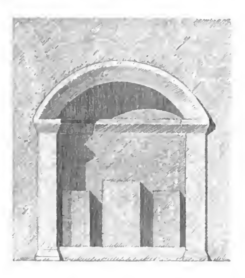
Fig. 44. Wâdi Mûsa. Zarnûḳ el-Ǵerra. Votivnische.

al-Gerra beginnt in der rechten Felswand der Schlucht die von 'ajn Brâk kommende Wasserleitung (Fig. 43).

Man gewahrt da in einem schmalen Felsenrisse eine 30 *m* hohe und nur 1 *m* breite, aus Hausteinen sorgfältigst aufgeführte Mauer, die ganz unten eine 0·62 *m* breite und 1·16 *m* hohe Tür zeigt. Durch diese gelangt man in eine 1·55 *m* tiefe, 0·65 *m* breite und 1·55 *m* hohe Kammer, in deren Südwand, die durch natürliche Felsen gebildet wird, fast in der Mitte eine runde Öffnung von 0·09 *m* im Durchmesser zu sehen ist.

Aus diesem Loche floß einst das Trinkwasser, das in die rechte Wasserrinne geleitet wurde. Einige Meter nördlich von dieser Wasserleitung befinden sich auf derselben Ostwand Inschriften. Nur wenige Meter westlich von der Wasserleitung führt eine schöne und gut gangbare (Prozessions-) Stiege neben einigen in den Felsen gehauenen Votivzeichen (Fig. 44, 45, 46, 47) zu einer Opferstätte, namens umm Ḥasân.

Hält man sich an den stark nach NNW. abbiegenden es-Sîḳ, so bemerkt man im rechten Felsen eine große offene Kammer mit Sitzbänken, über ihr die Röhrenleitung, noch höher ein merkwürdiges, roh gemeißeltes Bild (Fig. 48) und links von der gepflasterten Sîḳ-Straße, dicht unter dem al-Ǧerra-Felsen, einen schönen Badeplatz. Die Südwand des Sîḳ wurde nämlich teilweise ausgehauen, wodurch eine ebene Fläche entstand, zu der man von al-Ǧerra direkt kommen konnte. Von der Osthälfte der Ebene führen sechs Stufen, die 3·55 *m* lang, ungefähr 40 *cm* breit und 20 *cm* hoch sind, zu einem viereckigen, 4·55 *m* breiten, 6 *m* langen und über 1·6 *m* tiefen Wasserbehälter, der aus der südlichen (linken) Rinne gespeist wurde. Aus noch vorhandenen Spuren möchte ich schließen, daß dieser Badeplatz durch Mauern abgeschlossen war und nur eine Tür hatte, die ihn mit al-Ǧerra verband. Aus diesem Bassin floß das Wasser in der Rinne weiter, die am Fuße der linken (Süd-) Felswand nach al-Ḳawr läuft. Wenige Meter westlich von dem Bade gewahrt man an der linken Wand eine Treppe, die hoch hinauf



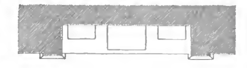


Fig. 45. Wâdi Mûsa. Zarnûḳ el-Ǧerra. Altarnische.

bis zum Giebel von al-Ǵerra führt. Westlich von der Treppe an der linken Wand des Sîḳ gibt es zwei große Gräberanlagen mit zahlreichen Grablöchern. Wie man aus einigen abgestürzten Stücken schließen kann, waren die Eingänge im Stile von al-Ǵerra ornamentiert.

Nach wenigen Minuten endet die Sîḳ-Schlucht, die Felsen treten zurück und die Talsohle erweitert sich zu einer 60 *m* breiten, mit Oleandern bewachsenen Ebene. Rechts und links sieht man in den Abhängen zahlreiche Gräberanlagen; die untersten zeigen angeschwemmten Schutt, ein Zeichen, daß der Bach damals, als sie errichtet wurden, ein anderes Bett besaß. Auf den nördlichen Felsen, etwa 15 *m* hoch über der Talsohle, sieht man die öfter erwähnte Röhrenleitung. Am linken Ufer des nun el-Ḳawr genannten Baches gewahrt man bald die Mündung der von SSO. kommenden Schlucht zarnûḳ Ḳudlaḥ und nordwestlich davon das große Theater der Stadt.



Fig. 46. Wâdi Mûsa. Zarnûḳ el-Ǵerra. Altarnische.

Durch zarnûḳ Ḳudlaḥ führt ein ziemlich guter Weg auf das südliche Hochplateau hinauf. Unten auf der Talsohle zeigte mein Barometer 960 *m*. Der Weg ist stellenweise in Felsen ausgehauen, bildet dreimal eine breite Treppe (Fig. 49) und ist von hohen, steilen Felsen so eng eingeschlossen, daß insbesondere sein oberster, kaminartiger Teil einen recht unheimlichen Eindruck macht. In der Höhe von 1027 *m* gelangt man aus diesem Kamine in ein freundliches Tal, das, aus SO. kommend, die Hochebene ṭabḳat en-Nǵûr von dem Gebirgsrücken Zebb ʿAṭûf trennt. Auf diesem Rücken sieht man am Anfange des Kamins in der Richtung 277° einen Obelisk (Fig. 50) und in der Richtung 321° die Ostecke eines großen Turmes; geht man in der Richtung 300° weiter, so gelangt man über eine mit etlichen ʿArʿar-Bäumen (einer Zypressenart) bestandenen Senkung nach 210 Schritten auf eine künst-

liche Plattform (Höhe 1064 *m*), die im N. wie im S. von senkrecht zugehauenen Felsen abgeschlossen ist (Fig. 51). Sie ist ungefähr 10 *m* lang (W.—S.), 5 *m* breit und besteht der Länge nach aus sieben ungleichen parallelen Teilen, die dadurch entstanden sein dürften, daß aus dem festen Sandsteine Baumaterial gebrochen wurde. Gegen NNW. erhebt sich der Fels und trägt einen festen Bau. Geht man von seiner Südecke in nordwestlicher Richtung durch einen Felseneinschnitt, so gelangt man zu einer mit einer breiten Stiege versehenen Mauer (Höhe 1075 *m*), die den früher erwähnten Turm mit dem festen Baue verbindet (Fig. 52). Die Stiege führt in südöstlicher Rich-

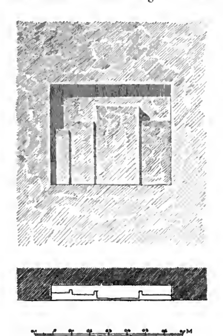


Fig. 47.
Wâdi Mûsa. Zarnûḳ el-Ġerra.
Altarnische.

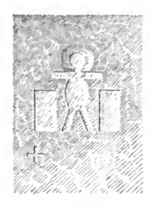


Fig. 48. Wâdi Mûsa.
Es-Siḳ. Bild
nördlich von harâbt el-Ġerra.

tung zu dem Baue, von dessen Ostecke man die ganze Anlage übersieht, und ich nahm daher von hier aus die nötigen Messungen vor.

Eine feste Mauer verbindet diesen Bau auch mit dem Ostturme. Dieser steht auf einem künstlich geebneten Felsen (1091 *m*) über der behauenen linken Wand des zarnûḳ Ḳudlaḥ-Kamins und über der erwähnten Ebene. Er besteht aus zwei miteinander verbundenen Anlagen. Alle Mauern sind aus behauenem und in Mörtel gelegtem Sandstein aufgeführt, der Mörtel mußte aber von minderer Güte gewesen

sein, weil die Bausteine nur mehr lose zusammenhängen. Die früher erwähnte Treppe führt zu dem Westturme hinauf. Dieser steht auf einem gegen W. und S. behauenen Sandsteinkegel und ist teilweise noch gut erhalten, aber seine 2 *m* starken, aus Hausteinen errichteten Mauern haben ihre Festigkeit verloren und halten selbst dem Tritte kaum mehr stand. Von hier aus zieht in NNW.-Richtung eine Mauer, welche



Fig. 49. Wâdi Mûsa. Im zarnûḳ Ḳudlaḥ.

die Anlage gegen eine Senkung sperrt. Von ihr zweigt eine andere gegen SW. ab und führt zu einem viereckigen Turme auf einem vorspringenden Kegel. Auf der behauenen Westseite des letzteren fand ich Inschriften. Westlich davon steht auf einer Plattform ein anderer Turm mit einer langen, gegen S. gerichteten Mauer. Er hatte den von el-Farasa hinaufführenden Weg zu überwachen.

Die früher erwähnte, nach NNW. verlaufende Mauer zieht sich von der Abzweigungsstelle an einem östlich liegenden Opferaltare vorbei in derselben Richtung weiter. An sie lehnen sich östlich einige andere

Manern an, die an den Felsen anstoßen. Dies legt die Vermutung nahe, daß hier einst die Wohnnngen des Kultpersonales standen. Westnordwestlich davon sieht man eine von SO. nach NW. gezogene Befestigung. die sowohl die Prozessionsstraße als auch den Farasa-Weg überwachte. Zn dem erwähnten Opferplatze gelangt man am besten von der Nordseite des Westturmes aus.



Fig. 50. Wâdi Mûsa. Zebb 'Aṭûf. Der nördliche Obelisk von Osten.

Von hier erstreckt sich eine lange künstliche Plattform (Fig. 52) gegen N. und man kommt znnächst zn einem Wasserbehälter, der, wie alle übrigen Teile der Opferanlage, ebenfalls ans dem Felsen herausgearbeitet worden ist. Er zeigt in der Nordosteeke eine 0·13 *m* breite nnd 0·7 *m* tiefe Rinne, dnrch die das Wasser aus dem nördlichsten Teile der Plattform in den Behälter rinnen konnte (Fig. 54, 55). Dieser ist viereckig angelegt, 2·17 *m* breit und 2·92 *m* lang, seine Tiefe ist jedoch ungleich, und zwar in der Nordhälfte 1·2 *m*, in der Südosteeke nur 0·7 *m*. Hier befindet sich aneh die Abschlnßrinne, die im Anfange 0·1 *m*

breit und ebenso tief ist, nach 0·7 *m* im rechten Winkel gegen O. abbiegt und nach 2·6 *m* am Rande der Plattform mit einer Tiefe von

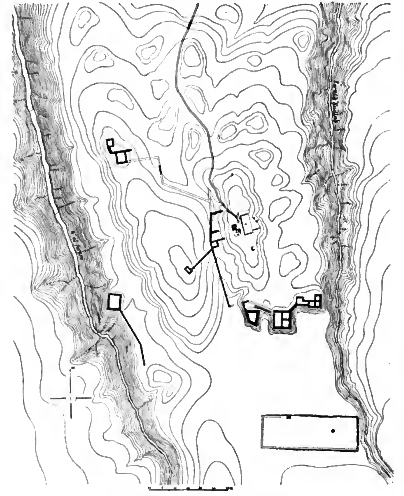


Fig. 51. Wâdi Mûsa. Zebb 'Aṭûf. Situation.

0·27 *m* endet. Das Regenwasser der Plattform sollte sich somit hier sammeln, aber nicht überfließen. 10 *m* nordnordwestlich von dem Wasserbehälter ist die Plattform rechteckig vertieft.



Fig. 52. Wâdi Mûsa. Die Mauerreste auf Zebb ʿAṭûf von Süden.

Die Ostseite der Vertiefung mißt 14·43 *m*, die Südseite 6·67 *m* und die Nordseite 6·41 *m*. Am südwestlichen Ende der Schmalseite erblickt man eine 0·62 *m* lange und 0·13 *m* hohe Stufe eingehauen, während die Tiefe hier nur 0·19 *m* beträgt. In der Südostecke mißt die Tiefe 0·43 *m*. Von der östlichen Langseite, und zwar 1·87 *m* vor der Südostecke entfernt, führt eine Wasserrinne von 0·2 *m* Breite, 0·46 *m* Tiefe und 6·6 *m* Länge zum Rande der Plattform. In der Nordostecke beträgt die Tiefe 0·45 *m*, in der Nordwestecke 0·42 *m*. 0·85 *m* südlich von ihr sieht man in der westlichen Langseite vier ausgehauene Stufen von 0·95 *m* Länge



Fig. 53. Wâdi Mûsa. Zebb ʿAṭûf. Der Opferplatz von Südosten.

und je 0·26 *m* Breite. Die oberste von ihnen liegt in der Höhe der Vertiefung. Der Westrand der letzteren bleibt 5·45 *m* weit von der Nordwestecke gleichmäßig 0·42 *m* hoch, dann ist er abgehauen, so daß ihr übriger Teil von 9·07 *m* Länge erst nur 0·13 *m* und in der Ecke 0·19 *m* hervorragt. In der Mitte der Vertiefung, und zwar 7·2 *m* von der Südseite und 3·45 *m* von der Ostseite, liegt eine viereckige, 0·11 *m* hohe Felsplatte von 0·8 *m* Breite und 1·53 *m* Länge. In der Verlängerung der Nordseite dieser Felsplatte gelangt man nach 5·4 *m* in westlicher Richtnng znr Nordostecke einer Stiege, die aus drei Stufen von 1 *m* Länge, 0·3 *m* Breite und 0·11 *m* Höhe besteht und zu einem Altare führt (Fig. 56).

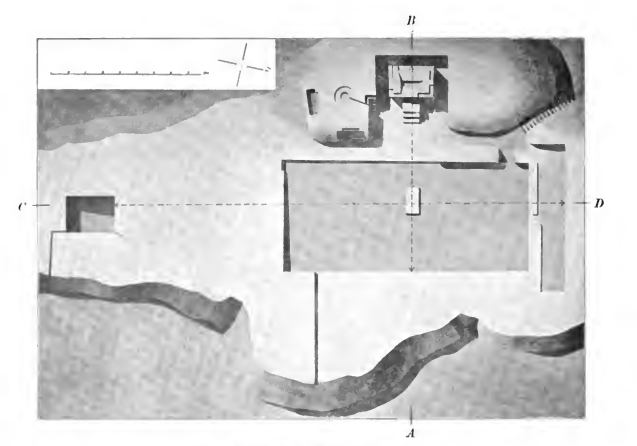


Fig. 54. Wâdi Mûsa. Zebb ʿAṭûf. Opferplatz.

Die Treppe endet mit einem 0·6 *m* breiten Ruheplatze und mißt samt demselben 1·5 *m* Länge bei einer Höhe von 0·52 *m*. An den Ruheplatz stößt der Altarstein und überragt ihn um 0·5 *m*. Rechts und links von der Stiege reicht der viereckige Altarblock noch 0·79 *m* weit. Er ist also 2·58 *m* lang (S.—N.), 1·84 *m* breit und 1 *m* hoch (Fig. 57). Die obere Fläche des Altars ist eigentümlich geformt. Von der Südostecke gegen N. zieht sich am Rande eine 0·89 *m* lange und 0·25 *m* breite Ausnehmung von 0·03 *m* Randtiefe, die von derselben Ecke auch am Westrande 0·45 *m* weit reicht, hier aber nur 0·22 *m* breit und am Westende 0·08 *m* tief ist. Die Nordostecke faßt eine ähnliche Ausnehmung ein, die hier jedoch 0·09 *m* tief ist und in südlicher Richtung 0·92 *m* und in westlicher Richtung 0·8 *m* weit reicht. Auch die Nordwestecke ist so gestaltet. Hier reicht die 0·27 *m* breite und 0·08 *m* tiefe Ausnehmung in der Ostrichtung 0·74 *m*, in der Südrichtung aber 2·13 *m* weit. Von ihrem Südende zieht sich die Altarkante 0·4 *m* weit normal und wird dann von einem an dieser Stelle um 0·06 *m* höheren, 0·22 *m* breiten und 1·4 *m* (W.—O.) langen Streifen abgeschlossen, der sich gegen O. bis zur Altarhöhe verflacht.

In der Felsenfläche sieht man eine viereckige Vertiefung. Sie liegt 0·87 *m* weit von der Westseite und 0·83 *m* von der Nordseite entfernt, ist 0·32 *m* breit, 1·1 *m* (N.—S.) lang und 0·13 *m* tief. In der Nordostecke befindet sich ein 0·11 *m* breiter Einschnitt, der sich aber gegen O. verengt und schließlich in die südöstliche Ausnehmung mündet. Von der Südwestecke der Vertiefung zieht sich ein aufwärts abbiegender Einschnitt zum Südende der westlichen Ausnehmung hin.

Der Altar ist aus dem Felsen derart ausgehauen, daß im N. ein 0·88 *m* breiter und in der Nordwestecke 0·98 *m* tiefer, an der Westseite im nördlichen Teile ein 0·72 *m*, im südlichen 0·63 *m* breiter und in der Südwestecke 0·57 *m* tiefer Raum entstanden ist. Auf der Südseite ist dieser Raum 0·8 *m* breit.

Fig. 55. Wâdi Mûsa. Zebb ʿAtûf. Opferplatz. Schnitt C—D.

In der Verlängerung der Ostseite des Altars befindet sich südlich 0·8 *m* von ihm entfernt eine Stiege, deren Antritt von diesem Punkte

0·5 *m* östlich liegt. Sie besteht aus vier Stufen von 0·47 *m* Länge; die erste ist 0·48 *m* hoch, die ganze Höhe der Stiege beträgt aber nur 0·87 *m*, so daß die übrigen Stufen nur 0·2 *m* Tritthöhe haben. Die oberste Stufe ist auch gegen S. 0·28 *m* breit und 0·48 *m* lang eingehauen. Diese Stiege führt auf eine geebnete, gegen N. senkrecht abgegrabene Plattform von 3·7 *m* Breite und 4·03 *m* Länge (O.—W.). Ihre Westseite ist auf die Länge von 1·27 *m* ebenfalls teilweise abgehauen, dann biegt sie etwas gegen SO. und fällt im S. und O. als natürlicher Fels in die tiefere Umgebung.

Ebenfalls in der Verlängerung der Ostseite des Altars liegt 2·07 *m* südlich von demselben der Rand einer runden Vertiefung von 1·9 *m* Durchmesser. Sie ist 0·11 *m* tief und scharf abgegrenzt. In ihr liegt eine zweite runde Vertiefung, deren Rand nur 0·06 *m* tief ist. 1·7 *m* von der Nordostecke der Stiege in gerader Richtung nach S. sieht man im Rande der inneren Vertiefung einen 0·05 *m* breiten, 0·06 *m* tiefen Ein-



Fig. 56. Wâdi Mûsa. Zebb ʿAṭûf. Opferplatz. Schnitt A—B.

schnitt, der in nordöstlicher Richtung läuft, sich dahin senkt, sich bis auf 0·12 *m* ausweitet und am Ostrande der obersten Stufe ausmündet.

0·3 *m* östlich vom Nordende dieser Rinne sieht man in der abgehauenen Nordwand des Felsens eine eigentümliche Aushöhlung (Fig. 58). Sie liegt 0·32 *m* über dem Boden, ist 0·66 *m* breit, 0·40 *m* tief und im Bogen geschlossen. Eine kaum 0·12 *m* starke Felsenschichte trennt die Aushöhlung von der Höhe der Plattform.

Vom Antritte der Stiege zieht sich die anfangs 0·9 *m* hohe, aber stets abfallende Felswand noch 2·2 *m* weit gegen O. An ihrem Ostende trennt eine 0·25 *m* starke Felsenschichte ein viereckiges Becken in der Ostseite der Plattform (Fig. 59). Dasselbe ist (N.—S.) 1·62 *m* lang und 0·48 *m* breit; sein westlicher Rand, 0·85 *m* hoch, liegt 1·25 *m* von der Verlängerung der Ostseite des Altars. Sein Ostrand mißt 0·43 *m* Höhe und ist 0·20 *m* stark. 1·55 *m* südwestlich sieht man im Südteile der Plattform ein ähnliches, aber unfertiges Becken.

Vom Nordrande der großen viereckigen Vertiefung 0·45 *m* entfernt liegt eine 0·13 *m* hohe und 7·89 *m* lange Platte. Sie beginnt an der

Nordwestecke der Vertiefung, ist in der Mitte unterbrochen, westlich von der Unterbrechung 0·25 *m* und östlich von ihr 0·52 *m* breit. Weiter gegen N. dehnt sich eine ebene Plattform. In der Richtung 345° von ihrer Mitte gelangt man nach 42 Schritten zu einer Stiege von vier Stufen, hinter welcher der Fels fast 10 *m* tief senkrecht zugehauen ist (Fig. 60). Eine zweite Treppe von vier Stufen liegt östlich von dem Wasserbehälter, eine dritte von sieben Stufen 5·75 *m* nördlich von der Mündung des Abflusses der großen Vertiefung und eine vierte von sechs



Fig. 57. Wâdi Mûsa. Zebb 'Aṭûf. Der Altar von Norden.

Stufen östlich von dem Ostende des Altarrandes. Die drei letztgenannten Treppen führen in eine gegen NO. leicht geneigte Senkung, die einst einen Garten barg (Fig. 61). Sie ist gegen O. von dem aufsteigenden Rande des zarnûḳ Ḳudlaḥ abgeschlossen.

Eine fünfte Treppe bildet die Fortsetzung jener, die nächst der Nordwestecke der Vertiefung liegt. Sie besteht aus 15 Stufen; von der letzten kommt man in westlicher Richtung auf eine tiefer gelegene Plattform, und dann beginnt nördlich nach 34 Schritten wieder eine aus 15 Stufen bestehende Treppe, die westlich bei dem oben erwähnten zugehauenen Felsen endet. Sie biegt gegen W. ein und führt nach weiteren

vier Stufen zu einer gegen NNW. geneigten steinigen Fläche hinab, die früher ebenfalls einen Garten trug. (Siehe Fig. 60.)

Sanft absteigend gelangt man nach 82 Schritten rechts zu einem behauenen Felsen, in dem sich eine schöne Altarnische (Fig. 62, 63) vorfindet. Sie ist viereckig, 0·7 *m* hoch, 0·45 *m* breit, in der oberen Hälfte 0·22 *m*, in der unteren 0·14 *m* und ganz unten nur 0·1 *m* tief. In derselben steht auf einem 0·12 *m* hohen Untersatze ein heiliger Stein. Dieser ist 0·42 *m* hoch, 0·23 *m* breit und 0·09 *m* stark. Sein Oberteil tritt 0·25 *m* heraus, sein Unterteil aber, 0·17 *m* hoch, nur 0·15 *m*, weil man rechts und links den Felsen nicht vollständig ausgehöhlt hat. Unter der Nische ist der Fels noch 0·12 *m* senkrecht abgehauen, dann folgt eine 0·15 *m* breite horizontale Rast. Auf ihr steht rechts und links, und zwar 0·2 *m* von der Nische entfernt, je eine Halbsäule. Jede ist 1·1 *m* hoch, unten 0·17 *m*, oben 0·10 *m* breit und trägt oben einen Halbmond.

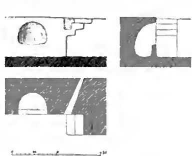


Fig. 58. Wâdi Mûsa. Zebb 'Aṭûf. Opferplatz. Die Aushöhlung.

Der Weg bleibt auch weitere 60 Schritte weit gut und führt über eine schöne Stiege, die aus acht Stufen besteht und sich im O. an die behauene Felswand anlehnt. Die einzelnen Stufen sind 2·75 *m* lang, 0·45 *m* breit, 0·2 *m* hoch und westlich von einem 0·3 *m* hohen und 0·7 *m* breiten, schön bearbeiteten Felsenrande abgeschlossen. Von der Stiege führt in nördlicher Richtung ein guter Pfad durch die Schlucht 'Anḳûd umm 'Elêdi zum Stadttheater. Die Prozessionsstraße biegt nun in die alte Nordwestrichtung. Stellenweise sieht man Überreste einer breit angelegten Treppe, die im stark abfallenden umm 'Elêdi-Rücken eingehauen ist. Im Felsen gibt es zahlreiche Altar- und Votivnischen, östlich von der Straße eine nabatäische Inschrift und tiefer vier Altarnischen, von denen zwei bemerkenswerter sind (Fig. 64).

Auf einem 0·4 *m* breiten, 0·4 *m* hohen und 0·7 *m* starken Untersatze steht ein oben abgerundeter Halbkegel von 0·5 *m* Höhe, 0·7 *m* Stärke und 0·35 *m* unterer und 0·25 *m* oberer Breite. Um ihn herum bis zum unteren Rande der Nische ist der Fels 0·14 *m* breit und 0·1 *m* flach elliptisch ausgehöhlt. Die zweite Votivnische ist viel schöner (Fig. 65).

Fig. 59. Wâdi Mûsa. Der Opferplatz auf Zebb ʿAṭûf von Südosten.



Fig. 60. Wâdi Mûsa. Zebb 'Aṭûf von Nordwesten.

Man sieht einen dreimal abgetreppten Untersatz, auf dem der prismatische heilige Stein steht. Er ist 0·7 *m* hoch, 0·4 *m* breit und 0·2 *m* stark. Um das Ganze ist der Fels zu beiden Seiten 0·12 *m* weit und oben 0·1 *m* und unten 0·2 *m* tief ausgehöhlt worden, wodurch eine schöne, oben leicht abgerundete Nische entstand. Nördlich von diesen Nischen gibt es auf einem schwarzen Blocke acht nabaṭäische Inschriften: CIS. 406b, 407b, 408b, 411b, 412b, 413b, 414b.

Hierauf läßt man, indem man dem abfallenden Kamme umm ʿElêdi westlich vom Theater folgt, mehrere Gräber links, später wieder einige

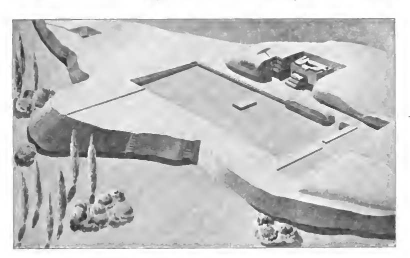


Fig. 61. Wâdi Mûsa. Zebb ʿAṭûf. Der Opferplatz von Nordosten. (Perspektivische Ansicht.)

Gräber rechts liegen und gelangt bei einem halbverfallenen Grabe auf die el-Ketûte genannte Bodenwelle von el-Ḳawr.

Wir kehren aber zum Ostfuße des Felsens Zebb ʿAṭûf, auf dem der Wachtturm steht, zurück und folgen der Westrichtnng. Dort gelangen wir an einem Opferaltare vorüber nach 60 Schritten zu einem Felsenrisse, der uns in westlicher Richtung nach 80 Schritten zum Rande der Schlucht al-Farasa bringt; biegen wir dann nach N. ein, so erreichen wir ziemlich leicht den mächtigen behauenen Felsen, auf dem der westliche Wachtturm steht und sehen im Schatten eines mächtigen ʾArʿar-Strauches die nabaṭäischen Inschriften: CIS. 400, 401, 402, 403, 404b, 453, und westlich davon einen Turm am rechten Rande der Schlucht

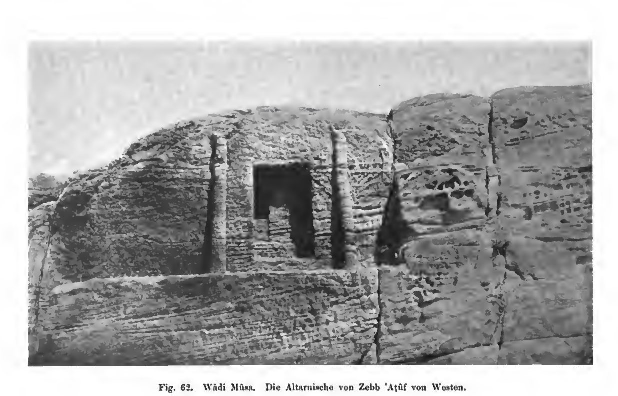


Fig. 62. Wâdi Mûsa. Die Altarnische von Zebb 'Aṭûf von Westen.

al-Farasa. Kehrt man hinauf zu dem erwähnten Opferaltare zurück und nimmt dann rechts an diesem vorbei die Richtung nach S., so gelangt man nach 30 Schritten zu einer alten niedrigen Mauer; folgt man ihr weiter ostwärts, so bemerkt man, wie nach 20 Schritten eine zweite Mauer von ihr im rechten Winkel nach S. abzweigt. Dann führen in östlicher Richtung 28 Schritte weit Mauerreste zur Südwestecke des Westobelisken, der auf einer viereckigen, 3 *m* langen (N.—S.) und 2 *m* breiten Felsenbasis (Fig. 66) ruht. Er steht am Nordrande einer künstlich geebneten Felsenfläche, die senkrecht etwa 5 *m* tief zu der erwähnten Plattform abfällt. Nach 45 Schritten erreicht man die Südwestecke des zweiten Obelisken, von wo aus die Südostecke des ersteren in der Richtung 270° liegt. Die Langseite des zweiten (W.—O.) beträgt 2 *m*, die Schmalseite 1·75 *m* und hat die Richtung 330°. Ungefähr 12 Schritte nördlich fällt der Rand zur Plattform hinab; 16 Schritte östlich sieht man ebenfalls Überreste einer abgrenzenden Mauer, die sich mit der südlichen Umfassungsmauer vereinigte. Wenn man von dem Obeliskenplatze gegen SW. abbiegt, so gelangt man ungefähr nach 80 Schritten in die Schlucht Far'at el-Bdûl, deren Sohle etwa 8 *m* breit, von hohen, fast senkrechten weißen Felsen eingeschlossen ist und von den Hirten guter Weideplätze wegen sehr fleißig besucht wird. Auf den Felswänden sieht man zahlreiche nabatäische Inschriften; CIS. 385—389, RB. 1902.

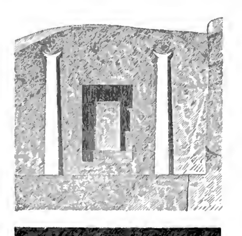




Fig. 63. Wâdi Mûsa. Zebb 'Aṭûf. Die Altarnische.

Diese Schlucht führt in südwestlicher Richtung zum harâbt en-Nmêr, einem Heiligtume des Dûšarâ. 120 Schritte nördlich vom Heiligtum biegt sie mehr gegen S. ein und fällt ziemlich steil ab. Rechts auf einem schwarzen Felsen sieht man mehrere nabatäische Inschriften.

Weiter hinabgehend, betritt man eine kesselförmige Ebene. Auf dem linken Felsen erscheinen wieder nabatäische Inschriften: CIS. 357b, 364b, 373b, 374b, 376b, 377b und ihnen gegenüber auf dem steilen Westfelsen abermals: CIS. 379b, 380b, 382b, 384b. Dann gelangt man nach 70 Schritten in südlicher Richtung zum Dûšarâ-Heiligtum; zahlreiche Überreste, auch Säulenfragmente beweisen, daß die Felsenkammer nur das Innere desselben bildete, während die eigentlichen Opferräume sich in den Vorbauten befanden.



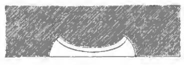
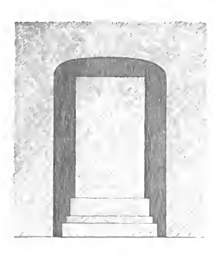


Fig. 64. Wâdi Mûsa. Umm el-ʿEiêdi. Altarnische.

Einige Meter westlich vom Heiligtum kann man auf einer gut erhaltenen Treppe in die eigentliche Schlucht en-Nmêr hinabgelangen. Nach etwa 50 Schritten sieht man links (südlich) einen Vorsprung, der von dem überragenden Felsen gedeckt ist, von dem man weit in die Schlucht en-Nmêr hinabschauen und den Zugang zum ṛadîr en-Nmêr überwachen kann, den fast bis Mitte September Regenwasser füllt. Auch hier finden sich nabatäische Inschriften. Allmählich biegt die Treppe nach NW., wo man wieder auf Inschriften stößt. Nun erreicht man ganz bequem die Schlucht en-Nmêr, die im SW. von den fast senkrechten roten Felsen ṭabḳat el-Meḥâfir abgeschlossen wird, und, ihr folgend, gelangt man nach einigen Minuten nach el-Ḳawr und in die Stadt Petra.

Wie erwähnt, liegt der Zebb ʿAṭûf, Obeliskenplatz, am linken Ufer des zarnûḳ Ḳudlaḥ. Steigt man mit seiner Sohle südostwärts, so hat man links die flach behauenen Felsen ṭabḳat en-Nǧûr und westlich den zerklüfteten Rand der Schlucht farʿat el-Bdûl. Nach ungefähr 800 Schritten biegt die Ḳudlaḥ-Schlucht gegen SW. und beginnt bei einer durch Unterbauten und durch Abbauen des Felsens künstlich hergestellten

ebenen Fläche, auf der die Grundmauern einer viereckigen, etwa 250 Schritte langen (O.—W.) und 150 Schritte breiten Anlage zn sehen sind. Südwestlich stürzen sich die Felsen in das schauerliche en-Nmêr hinnnter und südlich sieht man am Westabhange des ṭôr el-Ḥmêdi einen halben Obelisk, zu dem ich aber nicht gelangen konnte. Ich stieg ostwärts auf die ebene Fläche ṭôr el-Ḥmêdi und erreichte nach ungefähr 400 Schritten einen viereckigen Turm, der eine alte nach N. führende Straße zu überwachen hatte. Nach einigen Minuten betrat ich das w. el-Ḳanṭara, das, von O. kommend, ṭôr el-Ḥmêdi im N. abgrenzt, am Fuße des Meṣakk Aḥmar-Felsens gegen NNW. abbiegt und auf zarnûḳ al-Ǧerra stößt. An seinem Anfange entspringt am Westabhange des ǧ. Mḥajmer südlich die Quelle ʿajn Emûn und nördlich von dieser, aber immer noch im Bereiche des Tales, ʿajn Brak, von der ein schöner Kanal zuerst am linken Ufer des Tales, dann, in einem jetzt zerstörten Bogen das Tal übersetzend, an seinem rechten Ufer ihr Wasser in die Stadt leitete.



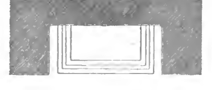


Fig. 66.
Wâdi Mûsa. Umm el-ʿElêdi. Altarnische.

Dem w. el-Ḳanṭara folgend, hatte ich rechts die Felsen ḥmejle Ǧemʿân mit einigen offenen Kammern, dann links eine Treppe vor mir, die auf die Kuppen von ṭabḳat el-Meḥâfîr zu einer Kammer hinaufführt. Dort wo das Tal nach NW. abbiegt, kletterte ich auf die steilen Kuppen von umm Ḥasân am rechten Ufer des zarnûḳ al-Ǧerra. Auf einem alten Wege gelangte ich zn einem Heiligtum nnd dann zu einem schönen Opferplatze (Fig. 67), der sich auf einer gegen 166° gerichteten, 13 *m* breiten und 13 *m* langen, stellenweise aus dem Felsen gehauenen

Terrasse am Ostrande der Schlucht zarnûḳ al-Gerra befindet. Westlich stürzt der Fels gegen 20 *m* tief in die genannte Schlucht hinab, während östlich eine behanene Felswand etwa 10—15 *m* hoch emporsteigt und im S. bis 25 *m* höhere Knppen den Platz einschließen. Der südliche, etwas gegen O. geneigte Teil der Terrasse liegt höher als ihr nördlicher nnd fällt gegen diesen mit einer Stufe ab (Fig. 68).

Am Südende der Terrasse liegt eine dreieckige noch höhere Plattform, die vollkommen geebnet wurde nnd von der mehrere Stufen zur



Fig. 66. Wâdi Mûsa. Zebb ʿAṭûf. Der westliche Obelisk von Nordwesten.

Terrasse herabführen. Man sieht von ihnen nur die beiden oberen und zwar deshalb, weil die unteren, die nicht ans dem Fels gehauen sind, angebaut waren oder erst errichtet werden sollten (Fig. 69). Östlich von dieser Stiege steht ein ebenfalls viereckiger Opferaltar von einfacher Form, der so wie alles übrige noch Vorhandene ans dem Felsen herausgearbeitet worden ist. Der südliche Block bildet den eigentlichen Altar, während der nördliche wahrscheinlich zu einer Treppe verarbeitet werden sollte. Der eigentliche Altar war nrsprünglich 1·2 *m* hoch, denn sein Oberteil liegt jetzt abgebrochen neben ihm. Westlich von der Stiege sieht man eine eigentümliche, gegen N. und W. abgetreppte Pyramide, deren ebene Oberfläche durch einen etwa qnadratischen, nach W.

geneigten Ausschnitt unterbrochen wird. Im S. lehnt sie sich an den Felsen an und wird im O. durch eine nach N. abfallende Rinne von der Plattform getrennt (Fig. 70). Weil man unten in der Ǵerra-Schlucht zahlreiche behauene Steine findet, dürfte man daraus schließen können, daß hier einst eine Stufenpyramide stand, auf der möglicherweise ein Idol aufgestellt war.



Fig. 67. Wâdi Mûsa. Umm Ḥasân. Der Opferplatz von Westen.

Der nördliche tiefere Teil der Terrasse ist an seinem westlichen Rande mit einer 0·15 *m* hohen Kante versehen. Diese findet gegen N. ihren Abschluß in einer 0·15 *m* breiten und ebenso tiefen Rinne, die gegen W. gerichtet in den Abhang mündet. Nördlich weist die Platte eigentümliche Formen auf und endet gegen O. mit einer Schräge. Der nördl. Teil ist glatt zugehauen und an seinem Ostrande eigentümlich geformt. Da, wo jetzt ein ʿArʿar-Baum steht, befand sich einst ein Wasserbehälter, der jetzt noch 0·8 *m* tief ist. Darin sammelte sich das Wasser aus dem südlichen, östlichen und nördlichen Teile der Terrasse, die geebnet und durch Unterbauten vor Abschwemmung gesichert war. Aus

dem Wasserbehälter konnte das Wasser am Ostrande der felsigen Plattform durch einen Kanal abfließen und bewässerte so einen tiefer gelegenen Garten, der den N. der Terrasse einnahm. Östlich von dem Nordende dieses Kanals führte von der Abstufung eine gebaute Treppe in den Garten. Er wird nach N. schmäler, weil sich die östliche Felswand nunmehr dem Rande der Schlucht zarnûk al-Ğerra nähert. Hierauf steigt der Boden ungefähr 5 *m* an; hier sieht man Überreste einiger kleinen Bauten, hinter denen der Fels zur Ğerra-Schlucht abfällt. Bei den Bauten fand ich eine nabaṭäische Inschrift.

Zwischen dem Garten und den Wohnräumen lag eine gute Treppe, auf der man in die Schlucht hinuntergelangen konnte. Sie ist aber ungangbar geworden, weshalb ich zurückkehren und von S. absteigen mußte. Man kann jedoch auch gegen NO. auf einem alten Wege in das Gebiet al-Madras gelangen; dieser Weg läßt die Madras-Heiligtümer (Fig. 71) südöstlich und mündet östlich von dem Pyramidengrabe

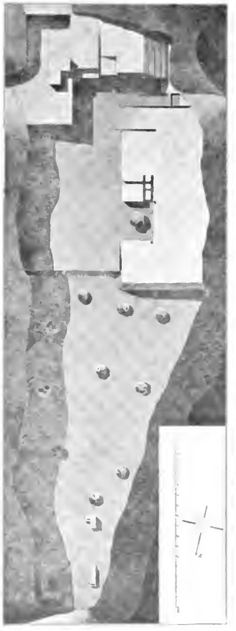


Fig. 68. Wâdi Mûsa. Umm Ḥasân. Der Opferplatz. Situation.

al-Grajdi beim Bache Bâb es-Sîḳ. Auf diesem Wege kann man, auf einem guten Maultiere reitend, das ganze Gebiet von al-Madras, Zebb ʿAṭûf und en-Nmêr besichtigen und entweder auf dem großen Wege von al-Farasa oder aber auf der Prozessionsstraße al-Ḳwêr—Petra erreichen. Sehr bequem ist auch der Weg, der von der Quelle ʿajn Emûn und der südlicheren ʿajn el-Muʿallaḳa über ṭôr el-Ḥmêdi nordwestwärts führt. Die übrigen Wege, die auf dieses Plateau hinanfführen, wie die Treppe von der Schlucht en-Nmêr durch Farʿat el-Bdûl, der Steig von ʿAnḳûd umm ʿElêdi, die Treppenwege durch zarnûḳ Ḳndlaḥ und al-Ǧerra können nur von Fußgängern benützt werden.

Wir folgten nun der Schlucht zarnûḳ al-Ǧerra, sahen rechts zahlreiche von dem Opferplatze heruntergefallene Quadern und erreichten bald einen kaminartigen Felsenriß, durch den wir auf einer bequemen

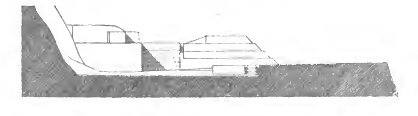


Fig. 69. Wâdi Mûsa. Umm Ḥasân. Der Opferplatz. Querschnitt.

Treppe ziemlich schnell vorwärts kamen. Hier sah ich in der Ostwand nabaṭäische Inschriften. Nach einigen Minuten gelangten wir rechts zu einem viereckigen Wasserbehälter, in den der Kanal von ʿajn Brak mündet. Von da führt wieder eine breite, aber steile Treppe zu der Anlage al-Gerra hinab. Einige Meter oberhalb der Talsohle zweigt eine schmale Treppe von der ersteren ab und führt zum Abschlusse der Wasserleitung ʿajn Brak. Auf der Haupttreppe erreicht man bald die Talsohle und gelangt an der Anlage al-Ǧerra vorbei mit dem Sîḳ in kurzer Zeit zum Theater.

Vor diesem ist das Tal (Fig. 72, 73) fast 60 *m* breit und eben, und der Bach fließt näher an der nördlichen Felswand, so daß vor dem Theater eine freie Ebene bleibt. Von dieser steigt man auf sechs niedrigen zerstörten Stufen zur Szene empor, von der jedoch nur mehr Spuren einer Kolonnade vorhanden sind, deren Säulen aus Sandsteintrommeln zusammengesetzt waren und im unteren Durchmesser 0·56 *m*

maßen. Ihre Interkolumnen betrugen gleichmäßig 1·12 *m* (Fig. 74, 75). Nur in der Mittelachse ist der Abstand der beiden Säulen ein größerer und die Entfernung der äußersten Säulen von den Eckmauern beträgt 1·8 *m*. Vom Proszenion ist nichts mehr vorhanden. Die Orchestra ist jedoch gleich dem Theatron noch ziemlich gut erhalten, letzteres allerdings nur so weit, als es aus dem Felsen ausgearbeitet worden ist, während die aufgebauten Enden gänzlich verfallen sind. Die Orchestra ist 44·3 *m* breit und 33·1 *m* tief. Fünf Treppen, wovon je eine den Rand



Fig. 70. Wâdi Mûsa. Umm Ḥasân. Der Opferplatz von Norden.

des Theatron einnahm, führten zu den in ununterbrochenen Reihen aufsteigenden Sitzstufen empor. Es sind deren 34 angeordnet worden und jede mißt 0·52 *m* Höhe. Oben führt ein breites Diazoma um das Theater herum. Die Gesamthöhe desselben von der Orchestra bis zum Diazoma beträgt 28 *m*.

Einige unten liegende jonische Kapitäle und die in gleicher Höhe weiter oben abgebrochenen Ausnehmungen im Felsen, der hinter dem Diazoma senkrecht aufsteigt, lassen darauf schließen, daß es mit einer Säulenkolonnade geschmückt war. Die Orchestra, zum Teile auch das Theatron, ist mit Gesträuch bewachsen und in der obersten Sitzreihe thront ein alter starker Luzzâb (Abart des ʿArʿar).

Das Theater ist jüngeren Ursprunges, denn vor seiner Errichtung war der ganze Felsenabhang umm ʿElêdi mit Gräbern besetzt, die später dem Theater weichen mußten. Überreste einiger Gräber sieht man über dem Diazoma.

Folgen wir dem Bache, so sehen wir links auf dem umm ʿElêdi und rechts auf den Abhängen des ǵ. al-Ḥobza zahlreiche Gräber, von denen am meisten das umm eṣ-Ṣanêdiḳ auffällt. Der Bach biegt dann stark gegen N. ab, kehrt aber bald gegen W. um und wir stehen bereits in der eigentlichen Stadt Petra.[9]



Fig. 71. Wâdi Mûsa. Al-Madras von Westen.

Links auf dem flachen Rücken von el-Ketûte sehen wir zahlreiche Überreste alter Gartenmauern und nordwärts breitet sich eine kleine Ebene aus, die im O. von den steilen Wänden von el-Ḥobza abgeschlossen ist und nördlich bis zu den Kuppen von moġâr en-Naṣâra reicht. Westlich wird sie durch das enge, aber tiefe w. umm Zaʿḳêḳe abgegrenzt, wie der untere Teil des w. el-Maṭâḥa heißt, dessen Vereinigung mit dem w. Mûsa wir bald erreichen. Hier schützen starke Mauern beide Ufer dieses Baches; wie man aus den Überresten schließen darf, vereinigte einst an der Mündung des w. umm Zaʿḳêḳe eine Brücke beide Teile der einstigen Stadt Petra.

Die Stadt lag an beiden Ufern des w. umm Za'ḳêḳe und war mit einer starken Mauer umgeben, die teils viereckige, teils runde Türme trug, so an der Mündung des genannten Tales. Am linken Ufer dieses Baches wohnte wohl nur gewöhnliches Volk, während man auf seinem rechten Ufer, und zwar auf der Anhöhe 'arḳûb al-Hiše, Reste von größeren Bauwerken findet, was ganz besonders von ihrem Südwestrande gilt. Dort bemerkte ich auch Fundamente eines Baues, der wahrscheinlich den Rest einer Basilika darstellt. Sie war 23·7 *m* lang, 10·2 *m* breit und



Fig. 72. Wâdi Mûsa. Theater und Gräber im Nordosthange von umm el-'Elêdi.

hatte drei Schiffe. Man sieht zwar noch Säulenreste von 0·7 *m* Durchmesser und mit Weinreben verzierte Kapitäle, allein das Ganze liegt derart in Trümmern, daß man keine sicheren Schlüsse betreff der Anordnung der Säulen ziehen kann. Auf der nördlichen Seite dieser Stadthälfte sind die Festungswerke besser erhalten. An manchen schwächeren Stellen findet man eine dreifache Mauer. Die Felsen sind behauen; wo sie nicht fest genug zu sein schienen, gab man der heute noch an manchen Stellen 5 *m* hohen Festungsmauer einen besonderen Unterbau. In der Südwestecke, näher dem linken Ufer des w. abu 'Alêḳa, sieht man noch einen viereckigen, 17 *m* langen und 14 *m* breiten Turm. Die Mauern sind noch jetzt 2·2 *m* hoch und 1 *m* breit; manche

Quadern sind 1·5 *m* lang, 0·9 *m* breit und 0·4 *m* hoch. Nördlich von diesem Turme befindet sich ein 40 *m* langer und 31 *m* breiter Wasserbehälter. Seitwärts von ihm sehen wir die Überreste eines Gebäudes, das man für eine Kirche (Fig. 76) halten möchte. Der Bodenformation sich anpassend, ist es von SW. nach NO. gerichtet, 22 *m* lang und 12·14 *m* breit; die Mauern sind 0·58 *m* stark. Durch zwei Säulenreihen war es in drei Schiffe eingeteilt. Die Seitenschiffe waren je 2·93 *m* breit



Fig. 73. Wâdi Mûsa. Das Theater von Osten.

und schlossen mit einer seichten Apsis, während das Mittelschiff eine solche von 3·72 *m* Breite und 2·35 *m* Tiefe besitzt. Die Apsiden sind 1·29 *m* voneinander entfernt.

Am linken Ufer des Bachbettes lag auf der Westabdachung des Rückens el-Ketûte die Residenz und die heilige Stadt von Petra. Von der Brücke zog sich am linken Ufer des Baches w. Mûsa eine breite gepflasterte Straße, die einst der prächtigste Teil der Stadt gewesen sein muß. Unter zahlreichen Trümmern findet man Bruchstücke schöner Ornamente, Säulen und Reliefs, von denen insbesondere jene gut erhalten sind, die tiefer im sandigen Boden liegen (Fig. 77). Im all-

gemeinen sind aber die Ruinen von Petra in einem recht kläglichen Zustande, was in erster Linie dem schlechten Baumateriale — weichem Sandstein, in zweiter aber den Fellâḥîn von el-Ǧi zuzuschreiben ist, die in den verwitterten Sandstein gern Gerste säen. Wenige Meter südwestlich von der Mündung des w. umm Za'ḳêḳe-Maṭâḥa sieht man am linken Ufer des Baches einen gut erhaltenen viereckigen Wasserbehälter, der ziemlich hoch gelegen ist, und dem das Wasser in einem teilweise

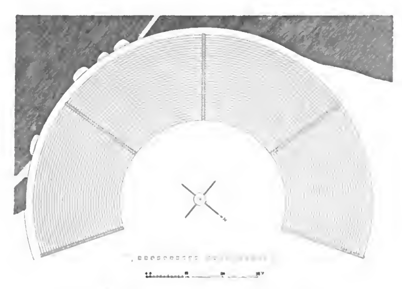


Fig. 74. Wâdi Mûsa. Das Theater. Grundriß.

gedeckten Kanale über die Brücke aus dem w. umm Za'ḳôḳe, el-Moẓlem, zufloß, das ja einst der Bach durchzog.

Ein anderer unterirdischer Kanal leitete dann das Wasser einige Meter westwärts in eine geräumige Badeanlage, von der noch drei runde unterirdische Badekammern zu sehen sind. Nordwestlich davon sieht man die Ostfront eines schönen Tores (Fig. 78), das einem Tempel angehört hat. Sonst haben die Lijâṭne hier den Boden von den Trümmern gesäubert und in kleine Felder umgewandelt. In westlicher Richtung kommt man bald zu dem einzigen noch stehenden Gebäude von Petra, einem großen Tempel, namens el-Ḳaṣr (Fig. 79). Nördlich vor seinem Eingange steht ein viereckiger Altar.

Die einheimischen Bdûl erzählen: „Im Schlosse al-Ḳaṣr lebte eine Prinzessin, die sich darüber beklagte, daß sie daselbst kein lebendiges Quellwasser hatte. Sie ließ das Gerücht ausstreuen, daß sie denjenigen heiraten wolle, der eine Quelle in ihr Schloß leiten würde. Einer meldete sich und meinte, er wolle durch Männer- und Kamelkraft, biḥejl reǧâl wḥejl ǧemâl, das Wasser der Quelle ʿajn Brâḳ hinüberleiten. Ein anderer sagte jedoch: ‚Ich werde dir das Wasser von ʿajn abu Hârûn zuführen, und zwar durch die Kraft Gottes, der Männer und der Kamele.‘ Diesem gelang es, und so heiratete er die Prinzessin.“

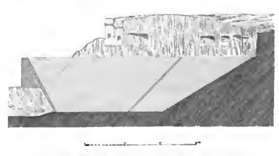


Fig. 75. Wâdi Mûsa. Das Theater. Querschnitt.

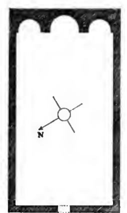


Fig. 76.
Wâdi Mûsa. Die Basilika.

Vom Tempel südwärts schreitend, gelangen wir auf einer bequemen Straße auf den niedrigen, flachen Rücken el-Ketûte und sehen links mehrere umgefallene und eine noch stehende Säule, die aus Sandsteintrommeln errichtet wurden. Die stehende Säule heißt Zebb Firʿawn. Wozu diese Säulen einst gehörten, ob zu einem heidnischen Tempel oder zu einer christlichen Basilika, läßt sich jetzt nicht entscheiden, denn der Boden ist mit Trümmern hoch bedeckt, die jede genauere Untersuchung unmöglich machen.

Südwärts führte eine breite, jetzt gänzlich zerstörte Treppe zur Sohle des w. al-Farasa. Folgt man diesem aufwärts, so gelangt man nach einigen Minuten zu seiner Gabelung. Biegt man mit dem nördlichen Arme gegen SO., so steht man bald zwischen roten Sandsteinfelsen, die mit Gräbern wie besäet erscheinen. Die Schlucht wird nach und nach enger, die Gräber hören auf und eine Quermauer verbindet die Felsen miteinander. Dann treten die Felsen wieder auseinander,

die Schlucht wird breiter und man sieht da zu beiden Seiten sehr schöne römische Gräber; besonders im südlichen Felsen fällt ein solches auf. Es besteht aus zwei Stockwerken, das heißt, es sind übereinander zwei Reihen im Felsen eingehauener Grabkammern angeordnet. Von außen ist das Grab zu beiden Seiten des Eingangstores mit je zwei Halbsäulen verziert, zwischen denen drei Statuen römischer Soldaten stehen. Durch das Tor gelangt man in einen quadratischen Saal mit



Fig. 77. Wâdi Mûsa. Relief.

drei Gräbernischen an der Süd- und einer an der Ostwand. Hoch über dem Boden oberhalb der Nischen ist eine kleine Öffnung angebracht, die den Zugang zu den eigentlichen Grabkammern bildet. Eine ähnliche Öffnung befindet sich auch in der Osthälfte der Front. Beide sind jetzt nur mittels einer Leiter erreichbar und waren einst zugemauert. Klettert man aber westlich von dem Grabe den Felsen hinauf, so kommt man bald zu einer eingestürzten Wand und kann hinter ihr in das erste wie auch in das zweite Stockwerk steigen. Vor dem Grabe liegt eine ebene Fläche, ein verfallener Garten. Eine zweite Mauersperre an der Schlucht schützte ihn vor Verschüttung. Von hier führt eine gute Treppe

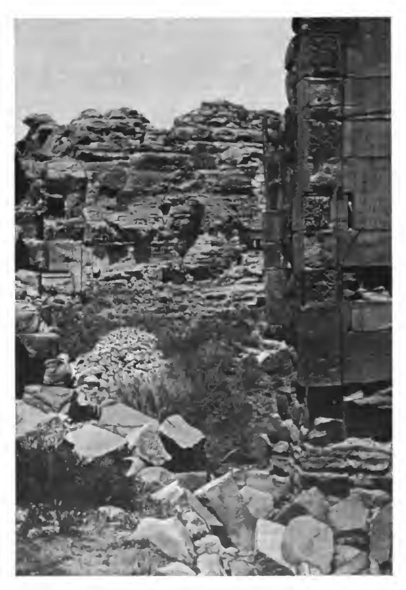


Fig. 78. Wâdi Mûsa. Der Torweg von Osten.

Fig. 79. Wâdi Mûsa. El-Ḳaṣr von Osten.

zu einer ähnlichen Ebene empor, wo ebenfalls einige römische Gräber sowie die Reste eines Wasserbehälters liegen. In dem letzteren konnte das Regenwasser von allen Seiten durch Rinnen gesammelt werden und diente zur Bewässerung der Gärten. Von seiner nordöstlichen Ecke führt eine Treppe und höher oben am rechten Ufer der al-Farasa-Schlucht ein guter Weg zum Zebb 'Aṭûf, nach el-Madras und nach el-Ǧi.



Fig. 80. Wâdi Mûsa.
Grab am Westhange des südlichen Armes des w. el-Farasa.

Kehrt man nun zurück und folgt der südlichen Schlucht von al-Farasa, so gelangt man zu einer ähnlichen Gartenebene, an deren Wänden auf drei Seiten römische Gräber liegen (Fig. 80). Von ihrer Südostecke führt eine bequeme Treppe in die Schlucht Far'at el-Bdûl und zum harâbt en-Nmêr hinab. Hingegen ist es fast unmöglich, direkt südwärts zu kommen; man muß zurück und am Westrande des Farasa-Gebietes nach S. einbiegen. Hier bemerkt man wieder links und rechts zahlreiche Gräber von verschiedenen Formen. Neben Stufen-, Bogen-, Heǧr- und römischen Gräbern sieht man auch einige einsam stehende Pylonengräber. Über das w. en-Nmêr gelangt man auf den Westabhang des Gebirges el-Ḥala', wo ebenfalls schöne Gräberanlagen das Auge fesseln (Fig. 81). Folgt man dann dem w. umm Ratam aufwärts, so sieht man noch einige Gräber und erreicht unschwer den ǧ. el-Menzâ', von wo der Zugang zum w. eṣ-

Ṣabra sehr leicht ist. Der bequeme Weg aber führt von Zebb Firʿawn direkt nach S.

Will man das Grab Hârûns besuchen, so überschreitet man beim Zebb Firʿawn das w. al-Farasa, dann das w. umm Ratam und folgt dem rechten Ufer des w. Ḫaṣât ed-Dûde aufwärts. Überall, insbesondere aber zwischen der Straße und dem Tale sieht man zahlreiche, zum Teile eingestürzte Gräber. Das Terrain moġâr el-Ḳrat besteht aus weißen Sandsteinkegeln und Kuppen, die von den roten Felsen des ǧ. at-Toġra scharf abstechen und, wenn sie die Sonne bescheint, die Augen blenden (Fig. 82).

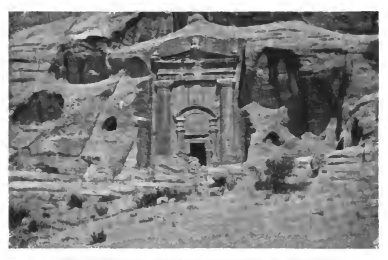


Fig. 81. Wâdi Mûsa. Gräber am Westabhange des ǧ. el-Ḫala'.

Hier sieht man wieder recht eigentümliche Gräberformen (Fig. 83), welche an die Ṣahriǧ vom Bâb es-Sîḳ erinnern. Südlich von diesen Gräbern ersteigt man das Hochplateau von moġâr el-Ḳrat, von wo man eine schöne Aussicht auf die Stadt Petra, die merkwürdigen Formen des ǧ. el-Barra im W. und den heiligen ǧ. Nebi Hârûn im SW. hat (Fig. 84). Die Straße biegt nach SSW. auf naḳb abu Ḫšêbe zu und von ihr zweigt in südsüdöstlicher Richtung ein Weg ab, auf dem man zum w. eṣ-Ṣabra kommen kann.

Endlich gelangt man in westlicher Richtung über das w. el-ʿAmejrât und das w. el-Ḫṣêra zum Berge Hârûn und der Aufstieg beginnt. Der Weg ist fast 1 *m* breit, teilweise künstlich in den rötlichen Felsen

eingehauen, hat zahlreiche Windungen und ist so bequem, daß man nicht ein einziges Mal absteigen muß. Rasch reitend, erreicht man in 45 Min. ein rundes Hochplateau, auf dessen Ostgrenze ein ungeheuerer Felsblock das Heiligtum trägt (Fig. 85). Am Westrande dieses Plateaus sieht man die Ruinen eines Klosters. Etwa 300 Schritte ostnordöstlich von dem Kloster befindet sich auf der Nordwestseite des erwähnten Blockes eine Stiege, die auf seine Höhe führt. Als ich 1900 den heiligen Berg besuchte, mußten wir hier absitzen und zu Fuß hinaufsteigen. Um unsere Pferde, die wir unweit von einigen dort befindlichen



Fig. 82. Wâdi Mûsa. Moġâr el-Ḳrat von Nordosten.

Kupferkesseln anbanden, brauchten wir keine Sorgen zu haben; die waren uns sicher, weil sie sich da unter der Obhut des Nebi Hârûn befanden, dem auch die Kupferkessel anvertraut waren. Nach wenigen Schritten sahen wir links den Eingang in eine große in Felsen ausgehauene Zisterne. Über einige Stufen gelangten wir in einen langen, viereckigen Raum, dessen Langseite die Richtung 60° hat. Die Felsendecke ruht auf je 15 durch Gürtel verbundenen Pfeilern. Die Zisterne war reichlich mit Wasser gefüllt, mit dem ich meinen kleinen Schlauch füllte.

Nach etwa 10 Min. anstrengenden Aufstieges erreicht man den Gipfel des Berges, der eine längliche Plattform bildet, die auf ihrer Westseite ein kleines Gebäude trägt.[10] Dieses ist aus uraltem behauenen,

in Mörtel gelegten Sandsteine aufgeführt und steht an der Stelle eines größeren Bauwerkes, dessen Ruinen den nordöstlichen Tei' ᵈᵉʳ Plattform bedecken. Durch eine im W. unmittelbar an der S nd angebrachte Tür (Fig. 86) betrat ich einen von NW. nach SO. _ hteten, 10 m langen und 9 m breiten Raum, dessen gewölbte Decke auf zwei massiven viereckigen Pfeilern ruht. In der Nordwestecke führt aus diesem Raume eine Treppe in eine unterirdische schmale, gegen SO.

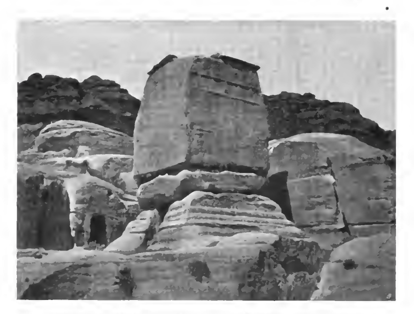


Fig. 83. Wâdi Mûsa. Moġâr el-Ḳrat. Das Ṣahriğ-Grab von Nordosten.

gerichtete, längliche Kammer, in deren Wände zahlreiche Schiebgräber getrieben sein dürften. Auf dem Südende fand ich vor dem Orte, wo Hârûn ursprünglich begraben sein soll, ein Licht brennen.

Der Erzählung des Lijâṭne, Bdûl und ʿAmarîn nach starb Hârûn auf dem Gipfel eines Hügels drei Tagreisen nordwestlich, und zwar irgendwo südöstlich von el-ʿArâd. Da erschien aber ein riesiger Vogel, nahm den Leichnam auf seinen Rücken und trug ihn ostwärts. Wie er nun müde wurde, wollte er ausruhen, weshalb er auf einen Felsen niederflog. Dieser jedoch wich unter seinen Füßen und so mußte der Vogel weiter. Nur bei der Quelle ʿajn el-Wejbe durfte er auf einige Augenblicke ausruhen

Fig. 84. Wâdi Mûsa. Ǧebel Hârûn von Nordosten.



Fig. 85. Wâdi Mûsa. Ǧebel Hârûn von dem zerstörten Kloster (von Westen).

nnd seinen Durst löschen. Auf dem folgenden Fluge erreichte er den Scheitel dieses Berges, der nicht wich, weshalb er hier seine Last niederlegen konnte. Kaum aber berührte der Tote den Felsen, so öffnete sich dieser, nahm den Leib des Propheten anf und schloß sich sogleich wieder. Durch Lichterscheinnngen wurden die Einwohner auf den Ort anfmerksam gemacht, sie kamen hierher, bauten ein Heiligtum und, nm den Heiligen näher zn haben, gruben sie im Felsen bis zu seinem Grabe einen Stollen, holten den Leichnam heraus und bestatteten ihn in einem Marmorsarkophage, welcher an der Südwand etwa 3 *m* weit von der Tür steht. Er ist von rechtwinkliger Gestalt, steht anf vier Säulen und ist mit einem grünen Tnche bedeckt. An seiner westlichen Schmalseite sitzt eine Tafel mit arabischer Inschrift; auf den Säulen sieht man griechische und mehrere hebräische Inschriften.

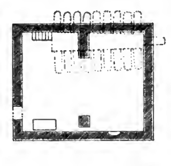


Fig. 86. Wâdi Mûsa. Nebi Hârûn. Schematischer Grundriß.

Vom ǧ. Hârûn kann man seinem Ostfuße entlang zurück über das w. el-Wḳêd gleich die Richtnng nach N. einschlagen. So gelangt man bald zu den steilen Wänden des ǧ. eṭ-Ṭorra. Ein tiefer Felsenriß, in dessen Ostwand ein Kanal ausgehauen ist, ermöglicht den Aufstieg anf dieses Gebirgsplateau. Folgt man nnn dem Kanale nach seinem Austritte ans dem Felsenrisse nach O., so bemerkt man rechts alte Gartenanlagen und links in den steilen Felsen mehrere Nischen. Dann biegen die Felsenmassen fast im rechten Winkel nach N. ab; auch hier sieht man Gräber, die jedoch keineswegs so groß sind wie die in der nächsten Nähe der Stadt. Die Felsenwand Ṭorra scheint nnbesteigbar zn sein; auch gegen N. ist das Vordringen ziemlich beschwerlich, da sich östlich vor der Felsenwand flache, felsige Terrassen erstrecken, die nordwärts ziemlich steil abfallen und durch Treppen verbunden sind. Rechts, also östlich werden diese Terrassen durch die 4—6 *m* tiefe Schlucht des w. Ḥaṣât ed-Dûde abgesperrt, in welches das ans SW. kommende, hier schluchtenartige w. el-ʿEmejrât einmündet. Die Schlucht el-ʿEmejrât trennt die Felsen es-Suṭûḥ von den nördlichen des ǧ. el-Barra und aṭ-Ṭorra, deren Ostabhang mit Gräbern wie besäet ist, die oft nebeneinander die verschiedensten Formen zeigen. Interessant ist eine Ecke (Fig. 87),

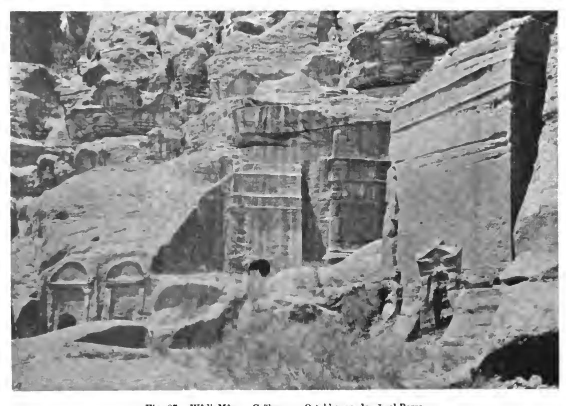


Fig. 87. Wâdi Mûsa. Gräber am Ostabhange des ǧ. el-Barra.

wo sich ein Bogengrab, ein zweireihiger Pylon mit einer Leiste, ein Heǵr-Grab und östlich ein einreihiger Pylon mit Aufsatz und griechischer Tür vorfinden. Von da führt ein alter Weg zu einem kleinen Garten, wo jetzt eine Palmenstande wächst, und dann auf das Plateau el-Ḳraʿ hinauf. Die erwähnte Gruppe, von der man eine schöne Aussicht auf den einsam stehenden Felsenkoloß ḫašm el-Ḥabîs genießt (Fig. 88), liegt fast genau westlich von der Vereinigung des w. Ḥaṣât ed-Dûde mit dem w. umm Ratam. Das vereinigte Tal trägt den Namen w. eṣ-Ṣijjar und zwängt sich zwischen den steilen Wänden des ḫašm el-Ḥabîs und el-Ḳraʿ hindurch (Fig. 89).

Etwa 15 *m* oberhalb der Talsohle treten die Felsen des Ḥabîs wie des ǵ. el-Ḳraʿ zurück, wodurch eine Plattform entsteht, auf der man wieder Gräber sieht, die insbesondere auf der Südostseite des ḫašm el-Ḥabîs zahlreich sind. Dieser Hügel hat die Richtung von S. nach N. und geht im SO. in die letzten Ausläufer des Rückens el-Ketûte über; an allen anderen Seiten ist er teils von Natur aus unerklimmbar, teils künstlich unersteigbar gemacht. Als ich ihn zum ersten Male erklettern wollte, führte mich mein Führer, der höchst wahrscheinlich den rechten Steig nicht kannte, auf der erwähnten Terrasse oberhalb der Ṣijjar-Schlucht bis zu ihrer Vereinigung mit dem w. Mûsa, und als wir nicht weiter konnten, meinte er, auf den Ḥabîs gebe es überhaupt keinen Aufstieg; so mußten wir zurück. Da ich aber sah, daß die Felsen künstliche Bearbeitung aufweisen, suchte ich so lange, bis ich einen kaminartigen Schlund fand, durch den es mir endlich gelang, glücklich hinaufzukommen. Oben betrat ich ein künstlich hergestelltes Plateau, das auf drei Seiten fast senkrecht zur Tiefe abfällt, auf der vierten aber sich an den eigentlichen Gipfel anlehnt, der ostwärts als steile Wand emporsteigt. Diese Plattform war von einer niedrigen, aber festen Mauer, in der man Schießscharten bemerken kann, eingeschlossen. Ein verschütteter Gang führte von hier in den Felsen des Gipfels hinein. Es gelang mir, höher zu kommen und ich stand wieder auf einer kleineren, ehemals befestigten Plattform, von der ich dann bequem auf den eigentlichen Gipfel gelangen konnte. Leichter ist el-Ḥabîs von SO. zugänglich, weil aber auch hier der Felsen behauen ist, so kann man sich nur mit Gefahr durch die Felsentrümmer hindurcharbeiten und ihn erklettern. Auch auf der Südostseite zeigt el-Ḥabîs drei Stockwerke. Ganz unten steht die steile Felsenwand, dann kommt man auf eine künstliche Plattform, die auf drei Seiten mit einer hohen Mauer umgeben war, wogegen die vierte Seite (nordwestliche) vom Felsen selbst abgeschlossen wird. Auf



Fig. 88. Wâdi Mûsa. El-Ḥabis von Süden.

einer künstlichen Treppe gelangt man dann in einen zweiten kleineren Hof, aus diesem in einen dritten und von da bis auf den abgeplatteten Gipfel des Felsens. Auch hier auf dieser 3 *m* langen und 2 *m* breiten Stelle stand einst ein Bau, der bis 1·2 *m* starke Mauern hatte. In allen Höfen waren teils aus Steinen errichtete, teils im Felsen eingehauene schöne, hohe, gewölbte Zimmer, die, wie man es an einigen wenigen Stellen sehen kann, mit Marmorplatten ausgelegt waren. Was mich am meisten überraschte, waren Schießscharten, womit sowohl die Außenmauern als

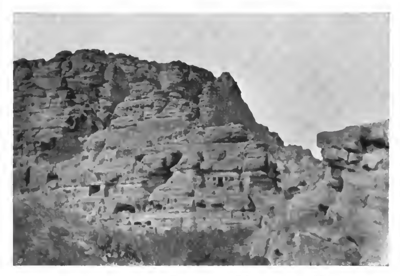


Fig. 89. Wâdi Mûsa. Gräber am Nordosthange des ǧ. el-Barra.

auch die im Felsen ausgehauenen Räume versehen waren. Der Ausblick von der obersten Plattform des Gipfels ist, wenn man in die tiefen Seitentäler hinunterschaut, schwindelerregend. Beschwerlicher als der Aufstieg ist der Abstieg, weil man an vielen Stellen lange suchen muß, bevor es gelingt, einen gangbaren Weg über die zahllosen Trümmer zu finden. Dieser Posten war einst die Zitadelle von Petra und mußte fast uneinnehmbar sein.

Kehrt man nun wieder zum Theater zurück, so erblickt man östlich von demselben auf einer Terrasse der Felsen el-Ḥobza das schöne ʿUnâǰšu-Grab mit griechischer Tür, in der ich (September 1896) bei einem frisch durchwühlten Grabe eine rote Sandsteinplatte mit einer naba-



Fig. 90. Wâdi Mûsa. Umm Za'ḳêḳe von Osten.

ṭäischen Inschrift fand. Folgen wir vom Theater aus dem Bachbette einige Hundert Schritte und biegen dann gegen N. ein, so gewahren wir rechts ziemlich hoch in den Ḥobza-Felsen ein eigenartiges römisches Grab mit einem Vorhofe und zwei Arkaden, umm eṣ-Ṣenêdiḳ genannt. Südlich von ihm steigt man auf einer Treppe auf al-Ḥobza hinauf und gelangt zu einem festen Turme und einer Zisterne. Weiter nördlich erblickt man umm el-ʿAmdân, ein Grab, das an al-Ǧerra erinnert.



Fig. 91. Wâdi Mûsa. Von ʿajn abu ʿAlêḳa gegen Nordwesten.

Daneben fesselt das Grab umm Zaʿḳêḳe als das höchste in el-Ḳawr besonders unsere Aufmerksamkeit (Fig. 90).

Nun gibt es eine Strecke weit keine Gräber, bis man zu einer aus SO. kommenden Schlucht gelangt. Da erblickt man rechts das Grab des römischen Statthalters L. Sextius Florentinus, wie es eine lateinische Inschrift benennt. Aus dieser Seitenschlucht führte mich eine gute Treppe auf al-Ḥobza hinauf. Am Ausgange der Treppe fand ich einen zerstörten Wachtturm, einige Wasserbehälter, kleine Gärten, auf einer großen Kuppe einen Altar und mehrere offene Kammern. Nördlich von der Schlucht sieht man in der Westwand von al-Ḥobza wieder zahl-

reiche Gräber, nur sind sie hier nicht übereinander, sondern nebeneinander angeordnet. Zwischen dem Felsen und dem nahen w. el-Maṭâḥa breitet sich eine mit Sträuchern bewachsene Ebene aus. Je näher dem Talbette, desto höher hat man die Gräber angelegt, wahrscheinlich aus Furcht vor Überschwemmungen. Denn das Tal wird hier klammartig enge, im O. durch die steile Wand Ḥobza, im W. durch die ebenfalls ziemlich schroff ansteigenden Felsen moġâr en-Naṣâra begrenzt. Talaufwärts erreicht man links bald die Mündung der Schlucht



Fig. 92. Wâdi Mûsa. W. Maʿêṣret eṭ-Ṭarfâwijje von Südosten.

moġâr en-Naṣâra und ihr gegenüber die Mündung der vereinten Täler el-Ḳejs und el-Moẓlem. Hierher kam also das Wasser von dem sejl w. Mûsa und šeʿîb el-Ḳejs und von da lief es mit w. el-Maṭâḥa vereint der Akropolis zu.

Über dem linken Ufer der Schlucht el-Moẓlem gewahrt man mehrere freiliegende Senkgräber und über dem rechten Ufer ziemlich hoch im Felsen einen großen Wasserbehälter, der durch eine Wasserleitung aus dem im O. höher gelegenen šeʿîb el-Ḳejs gespeist wurde. Etwa 150 Schritte östlich von dem Teiche bildete der Bach ehemals einen schönen Wasserfall. Nördlich von dem Teiche liegt die Schlucht des ebenfalls von O.

kommenden Ausläufers des w. el-Maṭâḥa, an dessen rechtem Ufer hoch im Felsen die Wasserleitung von abu Hârûn gegen S. läuft, die der eigentlichen Stadt das Trinkwasser zuführte. Ich konnte sie zwar nicht weiter verfolgen, glaube aber, daß sie im N. das Gebiet moṛâr en-Naṣâra umgeht, auf das Gebiet ʿarkûb al-Hiše hinübersetzt und gegen SSW. abbiegt. Darauf kam ich in NNW.-Richtung über die Felsen steigend am rechten Ufer des w. el-Maṭâḥa in das kurze še'îb Moṛâr en-Naṣâra, auf dessen rechtem Ufer eine Treppe zu einem Opferaltare hinaufführt.

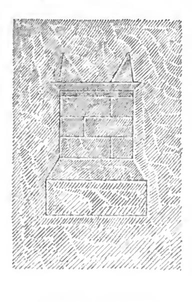


Fig. 93. Wâdi Mûsa. W. Ma'êṣret eṭ-Ṭarfâwijje. Altarrelief.

Das Gebiet moṛâr en-Naṣâra bildet eigentlich den südlichen, zwischen dem w. el-Maṭâḥa und sidd el-Hiše keilförmig abfallenden Ausläufer des Plateaus suṭûḥ el-Bêḍa'. Es besteht aus zwei von W. nach O. parallel laufenden Felsenzügen, deren östlicher und südlicher Teil mit Gräberanlagen bedeckt ist. Da diese Felsen nur etwa 6—10 *m* hoch sind und die Gräber bis an ihren oberen Rand reichen, so macht diese Partie den Eindruck, als ob man freistehende Villen vor sich hätte. Durch die Westhälfte dieses Gebietes führt über dem linken Ufer des schluchtenförmigen sidd el-Hiše eine alte Straße, die den Namala-Paß (Gaza) mit Petra verbindet. Einst war sie durch Unterbauten gestützt und führte in Serpentinen südwärts; jetzt ist alles zerstört, trotzdem aber kann sie noch immer selbst von beladenen Kamelen benützt werden. Am rechten Ufer des Tales sidd el-Hiše erstreckt sich der ʿarkûb al-Hiše genannte Ausläufer des Plateaus suṭûḥ el-Bêḍa' ebenfalls nach S. Er besteht aus rötlichem Sandstein und bildet einen flachen Rücken, der in seinem nördlichen Teile einst Gärten getragen hat. An seinem südlichen Teile liegt die Stadt Petra. Hier findet man fast gar keine Gräber. Nur in dem östlichen, zum sidd el-Hiše steil abfallenden Abhange bemerkte ich mehrere offene Kammern. Über ihnen nahm ich in der Osthälfte des

Rückens eine gedeckte Wasserleitung wahr, welche die Fortsetzung der mehrmals genannten, von der Quelle ʿajn abu Hârûn kommenden sein dürfte.

Es liegt die Vermutung nahe, daß die älteste Anlage von Petra, vielleicht ein Dorf der den Kessel al-Ṛawr bebauenden Fellâḥîn, am südlichsten Rande des Rückens ʿarḳûb el-Hiše stand. Diese Lage entspricht vollkommen den ältesten Anlagen dieser Gebiete. Gegen O.,



Fig. 94. Wâdi Mûsa. Še'ib ed-Dejr von Südosten.

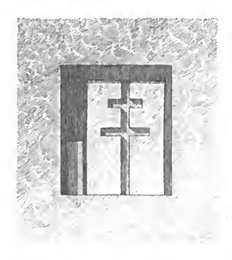
S. und W. fällt der felsige Rand sehr steil in die Schluchten hinab, während die Verbindung mit dem nördlichen Rücken durch starke Mauer leicht verteidigt werden konnte. Wasser war in der Nähe vorhanden, denn abgesehen von der Wasserleitung und dem Bache, dessen Wasserbett im Hochsommer austrocknet, findet man nordwestlich am Fuße des Stadtfelsens eine Quelle, namens ʿajn abu ʿAlêḳa, und westlich des Felsens al-Ḥabîs die starke Quelle ʿajn eṣ-Ṣijjaṛ. Erst später, als Petra zu einer reichen Handelsstadt geworden war, baute man gegenüber am linken Ufer des w. Mûsa Tempel und Paläste. Dieser neue Stadtteil war aber schwer zu verteidigen. Die auf dem ǧ. el-Ḥabîs angelegte Zita-

delle konnte doch nicht verhindern, daß bei einem Überfalle das Residenzviertel von dem höheren Rücken el-Ketûte aus beschossen wurde, und es scheint, daß man dies auch fühlte, weil man um diesen am linken Ufer gelegenen Stadtteil fast gar keine Festungswerke antrifft. Die ältere Stadt war aber stark befestigt, und zwar zweifellos schon, bevor man die zahlreichen Türme, Burgen und Sperrmauern baute, die jeden Zugang nach Petra überwachten. Dann war aber die ganze Ḳawr-Senkung ein einziger befestigter Platz. Ich fand keinen von al-ʿAraba ostwärts nach Petra führenden Paß, der nicht befestigt gewesen wäre. So finden sich beim naḳb abu Ḥšêbe, naḳb er-Rbâʿi unten und oben starke Türme und auch im w. eṣ-Ṣabra war eine Militärstation. Die Burgen bei Dbêl und ʿajn Emûn überwachten den westlichen Abhang des Šeraʾ-Gebirges und die Festung bei Zebb ʿAṭûf mit ihren vorgeschobenen Zitadellen deckte alle Wege südlich von es-Sîḳ. Wo jetzt el-Wʿejra liegt, stand sicher schon lange vor den Kreuzzügen eine große Festung, welche die Straße nach al-Bêḍaʾ sperren konnte. Bedebda war ebenfalls befestigt und die Senkung bei al-Bêḍaʾ wurde von den Zitadellen Hormuz, en-Namla und el-Ḳarn überwacht. Die überaus starke Befestigung des letztgenannten Ortes, von dem die bequemste Straße nach Ḳazze (Gaza) und Maʿân (Arabien) führt, legte mir die Frage nahe, ob da nicht ehemals Magazine und Karawansereien standen. Petra



Fig. 95. Wâdi Mûsa. Ḳaṭṭâr ed-Dejr von Süden.

war ein großes Handelszentrum und so mußten jährlich Tausende und aber Tausende von Kamelen und Lasttieren hierher kommen, und deshalb mußte für ihre Unterbringung gesorgt und für die Handelsartikel sichere Niederlagen errichtet werden. Bei Palmyra und insbesondere in der alten Hauptstadt des Edomiter-Nabatäer-Landes, in Boṣra-Bṣejra,



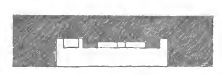
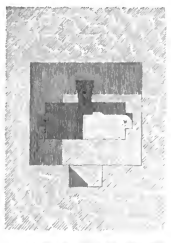


Fig. 96.
Wâdi Mûsa. Ḳaṭṭâr ed-Dejr. Votivnische.



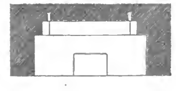


Fig. 97. Wâdi Mûsa.
Ḳaṭṭâr ed-Dejr. Votivnische.

fand ich denn auch Hofanlagen, welche diesen Zwecken gedient haben. In Petra sieht man zwar gegenüber dem großen Grabe umm Za'ḳêḳe ebenfalls Überreste einiger viereckigen Umzäunungen, aber einer großen Handelsstadt konnten diese unmöglich genügen. Die Handelsvorstadt konnte sich auch in el-Ği befunden haben, da aber die Umgebung von el-Ği stundenweit in Felder und Gärten umgewandelt war, also den Kamelen keine Weide bot, so halte ich mit Euting dafür, daß nicht el-Ği,

sondern die Einbuchtung el-Lamṭi und das nahe el-Bâred der Handelsplatz von Petra war. Dort hatten dann die Großhändler von Petra ihre Magazine,[11] wohnten aber in der Hauptstadt. Wie ich bereits bei der Beschreibung der Residenzstadt erwähnt habe, ist das Baumaterial von Petra sehr schlecht; kein Wunder also, daß in der Stadt kein einziges Bauwerk erhalten blieb.

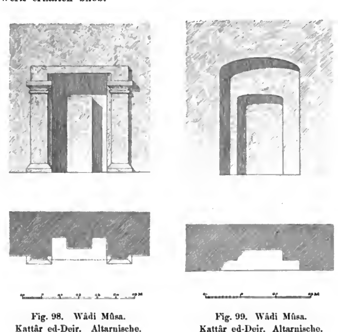


Fig. 98. Wâdi Mûsa. Ḳaṭṭâr ed-Dejr. Altarnische.

Fig. 99. Wâdi Mûsa. Ḳaṭṭâr ed-Dejr. Altarnische.

Am Westfuße des Rückens ʿarḳûb al-Hîše dehnt sich das grüne, mit Ṭarfaʾ und Oleanderdickicht bestandene w. abu ʿAlêḳa aus, durch das ein guter alter Weg nach el-Bêḍaʾ führt. Folgen wir ihm nordostwärts, so passieren wir links bald die Quelle ʿajn abu ʿAlêḳa (Fig. 91) und setzen wir dann auf das rechte Ufer über, so sehen wir im aufsteigenden Felsen des rechten Ufers zahlreiche Gräber, darunter auch eines mit der nabaṭäischen Inschrift CIS 350. Dieses Grab wird von den Lijâṭne harâbt et-Turčmanijje, von den Bdûl harâbt et-Turǧmânijje oder at-Turǧmân genannt (nach einem ägyptischen Turǧumân, Dragoman) und trägt, wie fast alle Gräberanlagen dieses Gebietes, auf seinem flachbehauenen Felsendache einen kleinen Garten.

Harâbt et-Turčmanijje ist das vorletzte große Grab auf dem rechten Ufer des w. abu ʿAlêḳa, das unweit davon links den šeʿîb umm Ṣejḥûn aufnimmt. Im Oberteile heißt das abu ʿAlêḳa-Tal eigentlich w. Maʿêṣret el-Kebîre. Ihm weiter folgend, kann man mit dem šeʿîb el-Brejzʿe nach al-Bêḍaʾ gelangen. Der alte Weg aber steigt am rechten Ufer des šeʿîb umm Ṣejḥûn den Abhang suṭûḥ el-Bêḍaʾ hinauf und vereinigt sich mit der Straße nach al-Bêḍaʾ.

Am linken Ufer des w. Maʿêṣret el-Kebîre wurden die Felsen fast insgesamt abgebaut, und zwar wahrscheinlich zur Gewinnung von Baumaterial. Nur ein guter Kletterer vermag von dem Grabe harâbt et-Turčmanijje in südwestlicher Richtung auf den Felsenabhang hinaufzugelangen; dort steht ein schöner Opferplatz mit einem Kochherd und einem Vorhofe. Von da muß man, um in das westlichere w. Maʿêṣret el-Wasṭa zu gelangen, über den steilen Rücken hinüberkriechen, falls man es nicht vorzieht, in das w. abu ʿAlêḳa zurückzukehren. El-Wasṭa besitzt eine ziemlich breite Talsohle, die mit grünen Sträuchern bewachsen und gut gangbar ist. Erst im südlichsten Teile vor der Vereinigung mit dem w. abu ʿAlêḳa wird es schluchtartig. Beiderseits gibt es Gräber und der Rücken, der es von dem westlicheren w. Maʿêṣret eṭ-Ṭarfâwijje trennt, ist lange mit Gräbern wie bedeckt. In den verwitterten Felsen sieht man zahlreiche Spuren nabaṭäischer Inschriften. Es wäre gewiß lohnend, alle diese Täler in ihrem Oberlaufe nach Inschriften abzusuchen.

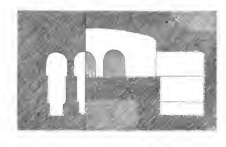


Fig. 100.
Opferplatz. Umm Zejtûne. Ansicht oben.

Erreicht man zwischen den Gräbern den Rücken Mamât Manṣûr, so betritt man eine Terrasse, die westlich von einer Felswand abgegrenzt ist, in der man einige Gräber und etwa in ihrer Mitte eine große viereckige Grabkammer mit einem breiten, einfachen Tore bemerkt. In

dieser Kammer bemerkt man an der Südwand das Bild der Sonne und die nabatäische Inschrift CIS. 425. Auf der Ostwand befinden sich ebenfalls zwei solche Inschriften CIS. 426.

Westlich beginnt ein Hohlweg, der in nordwestlicher Richtung in das tiefe Tal w. Ma'ệṣret eṭ-Ṭarfâwijje hinabführt (Fig. 92). Ihm folgend, gelangt man bequem in das Tal hinab, dessen rechtes



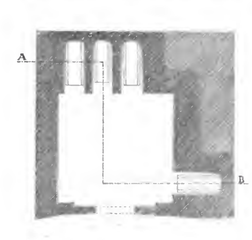


Fig. 101. Wâdi Mûsa. Umm Zejtûne. Gräberanlage.



Fig. 102. Wâdi Mûsa. Umm Zejtûne. Altarnische.

Ufer eine fast senkrechte Felswand bildet. Über dem Ausgange des Hohlweges erblickt man eine mit wenigen 'Ar'ar-Bäumen bewachsene Felsenspalte, die man leicht erreichen kann und klettert dann 15 *m* hoch zu einer künstlichen Terrasse von 3—10 *m* Breite nnd 150 *m* Länge. Im W. steigt der Abhang fast senkrecht hinauf, während im S. nnd N. ein vorspringender Felsen den Abschluß bildet. Diese Terrasse dürfte einst

als Schaf- oder Ziegenhürde benützt worden sein, da sie den Tieren Sicherheit und durch den überhängenden Felsen auch Schutz vor Regen bot. Diese Meinung bestätigen auch nabatäische Inschriften, die sich im nördlichen Teile der Terrasse befinden, wo die Hirten, vor Regen, Wind und Sonne geschützt und ihre Herden übersehauend, ihre Namen verewigten.

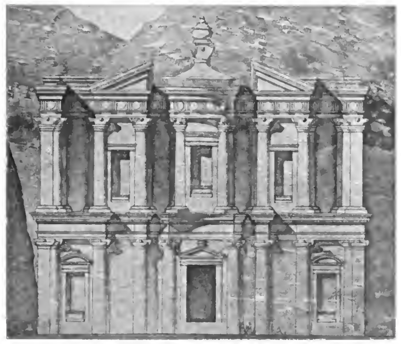


Fig. 103. Wâdi Mûsa. El-Faṭûma von Westen.

Wie man in das w. Maʿêṣret eṭ-Ṭarfâwijje nur durch die erwähnte, leicht versperrbare Felsenspalte bequemer hinabsteigen kann, so führt auch nur ein einziger beschwerlicher Pfad vom südwestlichen Teile der Terrasse, und zwar nahe an einem Altarrelief (Fig. 93) vorbei, auf den westlichen Rücken hinauf. In die Felswand hat man Löcher eingehauen, in die von unten Steine eingeschoben wurden; auf diese Weise ist eine Art Treppe entstanden. Klettert man über diese hinauf und kehrt auf dem Rücken wieder zum rechten Talufer zurück, so erreicht man eine große

Plattform mit einem einzelnen Ṣahriġ-Grabe; östlich von seiner Tür ist eine nabaṭäische Inschrift eingemeißelt.

Auf einem guten Wege gelangt man in das westliche še'ib ed-Dejr hinab, durch welches eine Treppe auf das Dejr-Plateau führt (Fig. 94). Nach einigen Schritten, bei der Mündung des von N. kommenden sidd el-Ḥararîb, biegt der Treppengang nach W. ab und steigt im še'ib ed-Dejr hinauf. Gegenüber der Vereinigung dieser beiden Täler sieht man ein römisches Grab mit Spuren einer nabaṭäischen Inschrift rechts von

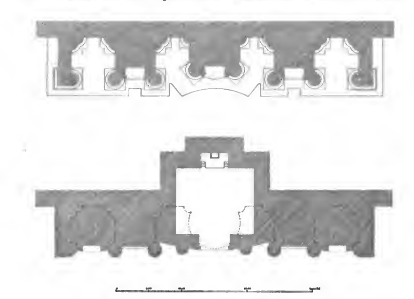
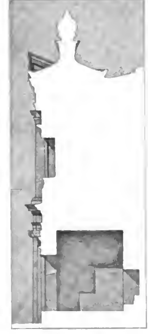


Fig. 104. Wâdi Mûsa. El-Faṭûma. Längenschnitt.

der Tür. Es wäre sicherlich lohnend, auch den oberen Teil des sidd el-Ḥararîb durchzusuchen.

Der Dejr-Schlucht aufwärts folgend, läßt man bald rechts eine kleine Schlucht und ihr gegenüber links in dem Felsen Haḍbet umm el-Bijâr eine ähnliche hinter sich und betritt am rechten Ufer des še'ib ed-Dejr eine breite Treppe. Nach etlichen Minuten gewahrt man rechter Hand einen unbedeutenden Felsenriß; folgt man ihm aber, so sieht man, daß er sich hinter einem Felsenklotze in die geräumige, kesselförmige Schlucht ḳaṭṭâr ed-Dejr erweitert (Fig. 95). Am Westabhange der Schlucht führt eine gute Treppe in NNW.-Richtung zu einer Terrasse von etwa

150 Schritten Länge (S.—N.) und etwa 10 Schritten Breite hinauf, die nur diesen einzigen Zugang besitzt. In ihrem nördlichen Teile sieht man grüne, rotblühende Oleander, woraus man auf Wasser schließen kann. In der Tat flogen bei meinem Erscheinen zahlreiche wilde Tauben von drei kleinen Wasserbehältern auf, die ich unter dem Felsen auf dem nördlichsten Teile der Terrasse fand. Von dem überhängenden Dejr-Felsen tropft Wasser in eine Rinne und wird durch diese in die genannten drei Behälter geleitet. Ihnen gegenüber am linken Rande der Terrasse springt ein ähnlicher Felsen vor. In der Westwand sieht man ein Heiligtum mit einer einfachen Tür und Bänken. Links und rechts von der Tür befinden sich in der Felswand zahlreiche nabaṭäische Inschriften und einige Altarnischen. Von den letzteren sind einige sehr interessant und ich nahm daher ihre Maße auf.


Fig. 105. Wâdi Mûsa. El-Faṭûma. Querschnitt.

Eine von ihnen ist in der Form eines Viereckes aus der Felswand ausgehauen (Fig. 96). Darin ist an der rechten Seite eine Tafel übrig gelassen worden, in der ein vertieftes Kreuz mit zwei Querbalken eingehauen erscheint. Links davon steht eine zweite schmale und niedrigere Tafel.

Eine zweite Nische von ebenfalls rechteckiger Form besitzt an ihrer unteren Abgrenzung eine stufenförmige Ausnehmung (Fig. 97). Ihre Mitte nimmt eine Vertiefung der Rückwand ein, welche ungefähr die Form einer römischen Legiontafel besitzt. Die beiden seitlichen und die obere schwalbenschwanzförmige Ausnehmung sind mit Löchern versehen, die darauf schließen lassen, daß in diese Vertiefung eine Tafel mit einer Inschrift oder einem Symbole eingelassen war.

Daneben erblickt man zwei Nischen. Die eine ist mit einer Pilasterumrahmung (Fig. 98) versehen, gleichfalls im Rechteck gearbeitet und umschließt einen aufrechtstehenden Altarstein. Die zweite (Fig. 99) ist sehr einfach und in leicht geschwungenem Bogen geschlossen. In ihrer

Rückwand ist eine ähnliche kleinere, für das heilige Symbol bestimmte Nische angebracht worden.



Fig. 106. Wâdi Mûsa. El-Fatûma Der Altar von Westen.

In der Ostwand der östlichen Terrasse befinden sich zwei Grabkammern mit einer einfachen Tür und südlich von ihnen wieder nabatäische Inschriften.

Folgt man der westlichen Terrasse nach S. und steigt dann auf einer Treppe gegen SW., so gelangt man ganz bequem in den oberen

Teil der Schlucht ed-Dejr, und zwar unterhalb einer auf einem Kegel errichteten Klause. Südlich und der Schlucht gegenüber öffnet sich die kesselförmige Ebene umm Zejtûne. In der Nordostecke dieser Ebene

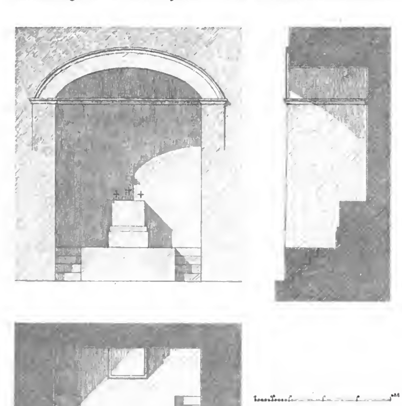


Fig. 107. Wâdi Mûsa. El-Faṭûma. Der Altar.

erhebt sich südlich von der Treppe ein 4 *m* hoher Felsenklotz mit einem Opferaltare (Fig. 100). Dieser ist oben zu einer 5·95 *m* langen (S.—N.) und 3·9 *m* breiten vertieften Plattform geebnet, die von einem schmalen, wagrechten Rande eingefaßt wird. Im S. durchbricht diesen Rand eine aus 13 Stufen bestehende Treppe, die in den Felsen eingehauen war. Die einzelnen Stufen sind 1·1 *m* lang, 0·18 *m* hoch und 0·35 *m* breit.

Weil der unterste Teil des Felsens senkrecht abfällt, so hat man hier drei Stufen angebaut. Die Plattform besteht aus zwei durch eine Stufe geschiedenen fast gleichen Hälften, von denen die südliche um 0·22 *m* tiefer ist. Am Südrande der Nordhälfte sind zwei kreisförmige Stufen eingeschnitten, von denen die äußere 1·65 *m*, die innere 1 *m* im Durchmesser mißt. Diese ist 0·1 *m*, jene hingegen 0·12 *m* hoch. Die innere Rundung liegt in der Höhe des südlichen Teiles der Plattform und steht



Fig. 108. Wadi Mûsa. Ǵ. ed-Dejr. Der Opferaltar von Südwesten.

mit ihr durch einen keilförmigen Ausschnitt in Verbindung, dessen engste Stelle 0·55 *m* und deren Sockel 0·6 *m* messen.

50 Schritte südlich von diesem Opferplatze führt eine im Felsen gehauene Treppe zu einer Klause. Einige Schritte südöstlich von der Treppe sieht man eine dreiteilige Klause mit drei Kreuzzeichen und einer nabatäischen Inschrift.

Durchschreitet man die Ebene von der Treppe nach S., so gelangt man nach 50 Schritten zu einer anderen Treppe, die zu einigen Klausen führt, bei denen sich auch ein großer Saal befindet. Ihnen gegenüber sieht man am Ostrande der Ebene eine dritte Treppe, die auf eine ziem-

lich hohe Kuppe führt, wo ein ähnlicher Opferplatz zu sehen ist. Etwa 60 Schritte von der zweiten Treppe erblickt man im Westfelsen eine begonnene Tür und ein schönes römisches Grab (Fig. 101) mit einer einfachen Tür, doppelten Senkgräbern und mit nabatäischen Inschriften. Daneben zwei Altarnischen. Die eine ist eine Nachahmung der in Fig. 99 dargestellten, jedoch gerade geschlossen. Ihre Vertiefung ist so wie dort leer. Einst barg sie wohl ein heiliges Symbol. Die andere Altarnische (Fig. 102) ist der letzteren ebenfalls ähnlich, jedoch halb-

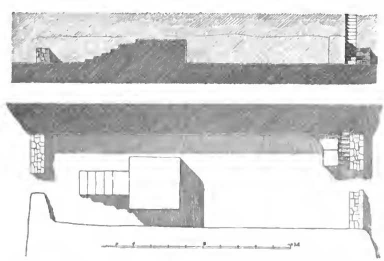


Fig. 109. Wâdi Mûsa. Ǵ. ed-Dejr. Der Opferplatz. Situation und Längsschnitt.

rund geschlossen. In ihrer Mitte sieht man eine zweite, bogenförmig abgeschlossene Nische, die zwei Altarsteine enthält.

Hinter einem kleinen Wasserbecken, sabil, schließt eine Felswand die Ebene ab.

Ich kehrte zur zweiten Treppe zurück und gelangte ganz bequem von der dritten Klause auf das Hochplateau, wogegen der gewöhnliche Treppenweg ziemlich steil ansteigt. Das Dejr-Plateau besteht aus zahlreichen niedrigen Sandsteinkuppen, zwischen denen sich ebene Flächen erstrecken. Es ist im O. von steilen, über 50 *m* aufsteigenden Felsen umrandet, welche die Schlucht ed-Dejr nach O. und die südlichere Schlucht. ḫararîb ʿejâl ʿAwde nach SSO. durchlassen. Diese Felsen treten sowohl im S. als auch im N. gegen W. vor und stürzen fast senkrecht

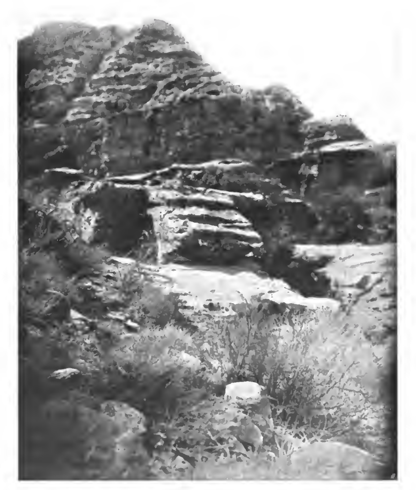


Fig. 110. Wâdi Mûsa. Ǧ. ed-Dejr. Der Opferaltar von Norden.



Fig. 111. Wâdi Mûsa. El-Faṭûma. Die Urne von Südosten.

herunter, und zwar im S. zur Schlucht sejl el-Mzêreʿ, im N. zum w. Merwân. Beide genannten Täler vereinigen sich etwa 600 *m* westnordwestlich von dem Ausgange der Dejr-Treppe; hier erreicht auch das Plateau seine größte Breite.

Verlassen wir die Treppe und überschreiten eine niedrige Mauer, die den spärlichen Humusboden vor Abschwemmung schützen sollte, so sehen wir gleich rechts einen großartigen Tempel, namens al-Faṭûma (Fig. 103).[12] Er wurde in der Richtung 60·5° in der Felswand aus dem Felsen ausgehauen. Seine Höhe beträgt 38·35 *m* mit der 9 *m* hohen Urne und seine Breite 49·2 *m*. Eine schöne breite Stiege führte zu dem um 1·6 *m* höher gelegenen Tore. Es scheint, daß in dem Tore noch eine Stufe stand; man bemerkt nämlich noch einen 0·2 *m* hohen Rand, der sich von der nördlichen zu der südlichen inneren Ecke des Einganges erstreckt. Das Tor führt in eine geräumige Kammer (Fig. 104, 105), in deren Nordwestecke man zwei kleine viereckige Einschnitte sieht. In der Ostwand ist eine gewölbte Nische eingehauen, die den Boden um 1 *m* überragt (Fig. 106, 107). Rechts und links führen je aus vier Stufen bestehende Treppen zu einem in der Mitte der Nische aus dem Felsen gehauenen Altar. Er bestand aus einem abgetreppten Sockel und dem daraufruhenden Altarsteine. Er wurde vollkommen weggeschlagen, man kann aber seine Ränder noch ganz genau unterscheiden. Dafür wurde über dem Steine ein Kreuz im Felsen ausgehauen, dem später drei andere mit roter Farbe gezeichnete hinzugefügt wurden.

Die Archivolte des flachen Nischenbogens und das Kämpfergesimse der oben aus der Wand gearbeiteten Lisenen, welche um die ganze Nische herumlaufen, wurden nicht mithergestellt, sondern es wurden dort, wo die Gesimsprofile liegen sollten, Nuten ausgearbeitet und dann die Profilstücke eingesetzt. Manche derselben sind aber wieder herausgefallen.

Das erste Stockwerk, das nicht ganz organisch auf die Gliederung des Untergeschosses aufgestellt wurde (Fig. 104), zeigt drei Nischen, die so wie zwei ähnliche unten vermutlich mit Figuren geschmückt werden sollten.

Die Außenarchitektur ist nicht ganz vollendet worden, indem noch alle Ornamente fehlen und für dieselben nur Bossen vorbereitet worden sind. Ein Vergleich mit al-Ǧerra (Fig. 42, S. 77) läßt erkennen, wie die ornamentale Behandlung der Details aussehen sollte.

Südlich von der Front ist der Fels auf 1·8 *m*, nördlich auf 2·8 *m* weit ausgehauen. Dann tritt er im rechten Winkel gegen W. 17 *m* weit

zurück, wodurch eine Art Vorhof entstand, der im W. von einer Mauer abgegrenzt war. 9·6 *m* nördlich von der Nordwestecke dieses Hofes sieht man einen Opferaltar (Fig. 108), der in der nördlichen Hälfte einer aus dem Felsen gearbeiteten Ebene steht (Fig. 109). Der Altar wurde aus dem ursprünglichen Gestein herausgearbeitet. Im N. wie im S. wurde diese Ebene durch eine Mauer abgegrenzt und beiderseits ein Durchgang freigelassen. Vom nördlichen Durchgange aus leitet eine

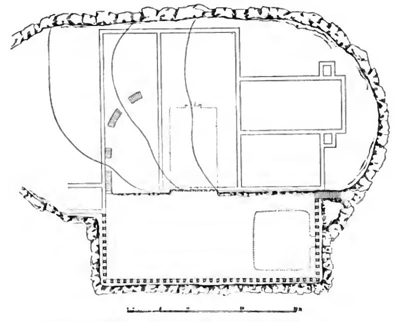


Fig. 112. Wâdi Mûsa. Die Kuppe ed-Dejr. Schematischer Plan

breite Treppe zum Altare (Fig. 110). Beim südlichen Durchgange steht das Bruchstück eines Obelisken. Zwischen diesem und der südlichen Abschlußmauer führt eine gute, im untersten Teile nicht aus dem Felsen gehauene, sondern gebaute Treppe auf das Dach des Tempels el-Faṭûma. Den Abschluß des runden Tempelchores in seinem ersten Stockwerke bildet eine Urne (Fig. 111). Sie erreicht eine Höhe von ungefähr 9 *m* und hat an ihrem Halse einen Umfang von 6·16 *m*. Westnordwestlich von diesem Tempel liegt auf einer Sandsteinkuppe ein Gebäude, das dem ganzen Gebiete den Namen ed-Dejr gegeben hat.



Fig. 113. Wâdi Mûsa. Das Heiligtum von ed-Dejr von Osten.



Fig. 114. Wâdi Mûsa. Der Altar von ed-Dejr.

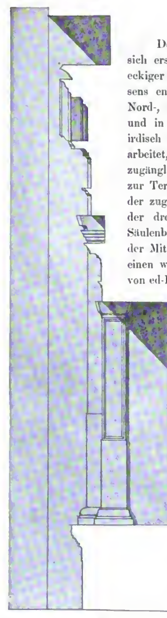


Fig. 115. Wâdi Mûsa. Das Heiligtum von ed-Dejr. Querschnitt.

Dort sieht man eine große, von N. gegen S. sich erstreckende Terrasse (Fig. 112) von rechteckiger Gestalt, die durch Abstemmung des Felsens entstanden ist. Ihre Seiten wurden an der Nord-, Ost- und Westseite senkrecht zugehauen und in ihren nördlichen Teil hatte man unterirdisch einen geräumigen Wasserbehälter eingearbeitet, der auch von N. durch eine Türöffnung zugänglich ist. Westlich davon führt eine Stiege zur Terrasse empor. An ihrer Westseite steigt der zugehauene Fels empor, während am Rande der drei übrigen Seiten zahlreiche Reste von Säulenbasen sichtbar sind. Etwas südlich von der Mitte der Terrasse führt ein breites Tor in einen weiten Felsenraum. Dies ist das Heiligtum von ed-Dejr. Es ist 15·25 *m* lang (O.—W.), 8·72 *m* breit und über 5 *m* hoch. An der Westwand des Raumes liegt eine rechteckige Nische, in der sich reich architektonisch umrahmt eine zweite kleinere befindet (Fig. 113, 114, 115, 116).[13]

Um die Nische herum wie auch in allen übrigen Wänden sieht man viereckige Löcher, die wahrscheinlich zur Befestigung von Marmorplatten dienten.

Südlich von diesem Heiligtum gelangt man nach 26 Schritten zu einer gebauten Treppe, die im Bogen nordwärts auf den geebneten Gipfel des Felsens führt. Mitten auf ihm stand ein nach O. gerichtetes Gebäude. Auch sonst sieht man Überbleibsel von Bauten. Der Fels ist von S., O. und W. fast unersteigbar und künstlich steil gemacht.

Folgt man der östlichen Felswand über alte Gärten nach N., so bemerkt man in ihr sechs breite Bänke, die im

S. und N. von Mauern eingeschlossen waren, und an den Felsen zahlreiche nabatäische Inschriften. Nördlich führt eine Tür in ein Heiligtnm mit ebenfalls nabatäischen nnd griechischen Inschriften: CIS. 436—438. In der Ostwand sieht man eine Altarnische mit zwei Steinen, der kleinere rechte wnrde aus dem Felsen heransgehanen, der größere linke aber steckte in einem Loche nnd war mittels Mörtel befestigt.

Wendet man sich etwas mehr gegen NO., so erblickt man rechts bald eine einfache Tür nnd südlich von ihr ein Relief von 3·2 *m* Breite und 1·3 *m* Höhe, die Opferung zweier Kamele darstellend[14] (Fig. 117). Auf einer Ebene steht in der Mitte ein Altar mit einem heiligen Symbole und rechts nnd links von ihm je ein Mann, der ein Kamel am Halfter znm Altare führt. Der Altar besteht ans drei Teilen. Anf einer Bank liegt ein 0·57 *m* breiter, 0·06 *m* hoher nnd 0·24 *m* starker, viereckig behanener Stein, auf dem dann ein zweiter von 0·54 *m* Breite, 0·22 *m* Stärke und 0·15 *m* Höhe ruht. Anf diesem sieht man noch einen dritten Stein, der 0·58 *m* breit, 0·1 *m* hoch nnd 0·18 *m* stark ist. Das heilige Symbol steht in einer in Felsen ansgehauenen Nische nnd ist 0·28 *m* hoch, 0·12 *m* breit nnd 0·08 *m* stark. Um dasselbe herum ist der Fels bis 0·18 *m* tief ausgehöhlt, so daß nur ein 0·13 *m* breiter Rahmen geblieben ist.

1·2 *m* weiter nördlich von dem Kamelrelief liegt der Eingang in ein Heiligtum (Fig. 118), dessen Tür 1·25 *m* breit nnd 2·37 *m* hoch ist. In der Ostwand der Kammer sieht man eine Altarnische mit einem

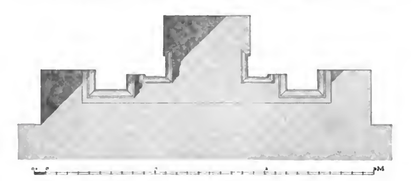
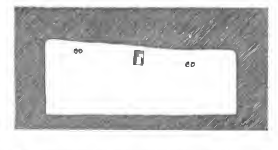


Fig. 116. Wâdi Mûsa. Das Heiligtum von ed-Dejr. Längenschnitt.

heiligen Symbole nnd rechts nnd links von ihr je ein Loch mit einem Stege zur Befestigung von Lampen.

Fig. 117. Wâdi Mûsa. Ǧ. ed-Dejr. Relief.

Dem Kamelrelief gegenüber auf der Südwand einer Seitenschlucht gibt es mehrere Kammern und eine nabatäische Inschrift. Westlich davon führt eine Treppe zu einer Klause. Von der Klause der Ostwand des Dejr-Plateaus gegen N. sieht man wieder mehrere Kammern und oberhalb nabatäische Inschriften. In der nördlichsten Kammer befinden sich in der Ostwand vier Altarnischen. Dann hören die Kammern auf, und nach etwa 200 Schritten gelangt man zu einem großen Blocke mit ebenfalls nabatäischen Inschriften. Hinter ihnen tritt der Fels bis an den Rand der furchtbaren Schlucht el-Merwân.



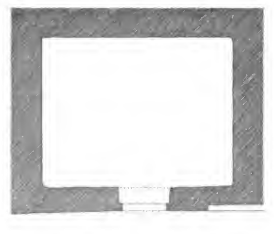


Fig. 118. Wâdi Mûsa. Ed-Dejr.
Heiligtum bei dem Kamelrelief. Grundriß und Ansicht.

Man muß umkehren. Folgt man dem linken Ufer der Schlucht, so kommt man zu einem Bogengrabe mit einer Altarnische links von der Tür und sieht tief unten die Vereinigung des sejl el-Merwân mit dem Tale el-Mzêre'. In südöstlicher Richtung gelangt man dann an zahlreichen Kammern vorüber wieder zum Faṭûma-Tempel und kann durch die Schlucht ḫararîb 'Ejâl 'Awde zurückkehren. In ihrem oberen Teile sieht man fünf Gräberanlagen. Nun wird der Weg sehr steil und höchst beschwerlich. Etwa 35 *m* über dem sejl eṣ-Ṣijjar gewahrt man

großartige Steinbrüche und links am Ufer des še'îb 'Ejâl 'Awde eine Altarnische mit zwei heiligen Symbolen (Fig. 119) und eine nabatäische Inschrift. Im w. eṣ-Ṣijjar kann man dann ganz bequem nach den Ruinen von Petra zurückkehren.

Vom w. Mûsa nach Ma'ân und auf der Sulṭâni-Straße zum sejl el-Ḥsa.

8. September 1896.

Am 8. September verließen wir um 11 Uhr das w. Mûsa und ritten in der Richtung 0° auf einem alten Wege über das w. umm Za'ḳêḳe, dessen Wasserlauf in seinem nördlichen Teile ehemals reguliert war. Ein fester Turm am Südabhange der suṭûḥ el-Bêḍa' beherrschte den Weg, der stellenweise ziemlich beschwerlich ist, weil der Unterbau zerstört und vom Wasser weggeschwemmt worden ist. Dort, wo der Weg mit der großen Karawanenstraße zusammenstößt, wird er breiter und ist an manchen Orten ganz in den Felsen gehauen. Die Gräber von al-Bêḍa' (Fig. 120), die wir um 12 Uhr 43 Min. erreichten, sind interessant; allein ich konnte mich hier nicht aufhalten, weil Don 'Abdrabbo stark fieberte und wir kein Chinin bei uns hatten. Darum kehrten wir bereits um 1 Uhr nach el-Ǧi zurück. Der Weg dahin führt über die Kuppen des eigentlichen Gebirges von w. Mûsa am westlichen, Brejz'e genannten Fuße des Rückens eš-Šera', der hier el-Hiše heißt. Er ist breit und recht bequem. Das Gefälle aller von oben kommenden Täler ist durch starke Sperren verringert und vor Abschwemmung schützen diesen sehr be suchten Weg ebenfalls feste Grundmauern.

Der Anblick des tiefliegenden w. Mûsa ist herrlich (Fig. 121). Die riesigen Gräber daselbst erscheinen insgesamt recht klein und die Felsenwände spielen alle möglichen Farben. Von keiner Seite erschien mir diese einzig in der Welt dastehende Ruine so großartig wie von diesem Wege.

Bald wurde unsere Aufmerksamkeit auf eine jüngere Ruine gelenkt, die wir rechts von unserem Wege erblickten. Zwischen weißgrauen Kuppen präsentierte sich uns die mächtige Festung el-W'ejra, deren Mauern noch ziemlich erhalten sind. Von der Straße schien sie in einigen Minuten erreichbar zu sein.

Nun führte uns die Straße in das bebaute Gartenland von el-Ǧi, das wir um 3 Uhr 14 Min. passierten, indem wir durch einen großen Oliven- und Feigenhain am Dorfe vorbeiritten, und zwar längs des Baches Ḫalîl in der Richtung ONO. Der Bach ist bei starkem Gefälle

wasserreich und trieb zahlreiche Mühlen, von denen noch Ruinen zeugen. Um 4 Uhr gelangten wir zu der heiligen Quelle ʿajn Mûsa, die ihren Ursprung Moses verdankt. Man erzählt darüber: „Die Begleiter Moses' hatten Hunger. Da schlachtete er ihnen seine Kamelin und sie verzehrten sie nachher. Nun dürsteten sie und verlangten Wasser. Moses schlug mit seinem Stabe auf den Felsen und es kam Blut heraus. Da schlug er zum zweiten Male und aus dem Felsen floß Wasser in Fülle heraus, denn Moses hatte befohlen: ‚Ǧummî jâ mbârake!' Breche hervor in Fülle, o Gesegnete!"[15]

Der Weg steigt durch das w. al-Biḳʿa immer bis auf den Rücken des ǵ. Milḥân an und läuft dann durch des flache Tal w. abu-ṭ-Ṭjâr weiter nach O. Um 5 Uhr 10 Min. überschritten wir die alte römische Straße, kamen zu einer wellenförmigen Ebene und erreichten um 7 Uhr 50 Min. Odroḥ.

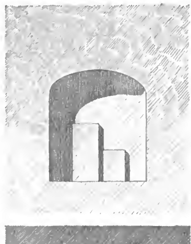




Fig. 119. Wâdi Mûsa. Šeʿîbʿejâl ʿAwde. Altarnische.

Ich befand mich in einer keineswegs beneidenswerten Lage, denn Don ʿAbdrabbo konnte sich kaum mehr im Sattel halten und nebstdem bemerkten wir, daß wir unsere Decken im w. Mûsa zurückgelassen, eigentlich verloren hatten. Darum war unser aller Stimmung recht gedrückt. Während unser Führer Salâme kurz nach Mitternacht aufbrach, um das Vergessene von w. Mûsa zu holen, blieb ich mit meinem kranken Begleiter in den Ruinen von Odroḥ.

Odroḥ[16] ist eine große, viereckige, aus schön behauenen Steinen erbaute Festung. Die Mauern sind von runden Türmen flankiert. In der Südwestecke, außerhalb der Festung, aber durch einen Gang mit dem Eckturme verbunden, steht eine Burg, in der sich eine Kirche befindet, die 13·7 *m* lang, 10·6 *m* breit ist und eine Apsis von 4·6 *m* Länge und 1·6 *m* Tiefe hat. Die Türschwelle war mit einem Kreuze verziert.

Ungefähr in der Mitte der Festung rieselte einst eine Quelle hervor, die jetzt nordöstlich von der Ruine zum Vorschein kommt. In der Nordostecke der Festung steht ein kleines türkisches Blockhaus, gleichsam als trauriger Beweis des sicheren Verfalles. Denn die Ruine wird als Steinbruch benützt, und die Bewohner von Ma'ân suchen hier nach weißen Marmorplatten, die sie teuer verkaufen.

Östlich von Odroḥ, südsüdöstlich von der Quelle, sieht man die von kleinen Gartenanlagen umschlossenen Ruinen von el-Bdes. Nordöstlich entspringt bei der gleichnamigen Ruine die starke Quelle el-Fžej.

9. September 1896.

Hier vereinigen sich das w. er-Rwêmâni und das w. abu-ṭ-Ṭjâr zum sejl el-Fžej, der später, mit dem w. al-Ġorba' verbunden, den Namen al-Brêka führt.



Fig. 120. Moġâr al-Bêḍa' von Südosten.

Am Morgen trafen bei uns zwei türkische Ḥajjâle ein: der eine war als Soldat gekleidet, der andere, ein Sohn des Šêḫs von Ma'ân el-Kbîre, trug die Beduinentracht. Dem ersteren gefiel mein Saḳlâwi und er wollte seinen Gang probieren. Allein kaum war er im Sattel, so lag er auch schon am Boden und mein Hengst sprang wie wütend um ihn herum. Fluchend stand der Soldat auf und ritt nach Ma'ân fort. Nach einer halben Stunde, um 9 Uhr, ritten auch wir nach Ma'ân, indem wir die Südostrichtung einschlugen und einen alten Weg benützten. Mein Pferd war so wild, daß ich es kaum halten konnte, weshalb es mir auch nicht möglich war, Aufzeichnungen zu machen. Als ich dies dennoch versuchte und die Zügel ein wenig losließ, raste es mit mir davon und jagte dem Soldaten nach, ohne daß ich seiner Herr werden konnte. Ich mußte meine ganze Aufmerksamkeit darauf verwenden, beim Springen über zahlreiche Löcher und Furchen nicht aus dem Sattel zu kommen. Der Soldat bemerkte mich und jagte so schnell als möglich vorwärts; allein mein Hengst erreichte ihn dennoch und sprang auf ihn zu. Erst jetzt bekam ich das Pferd wieder in meine Gewalt



Fig. 121. Wâdi Mûsa von Nordosten.

und ritt so schnell als möglich vorwärts; aber die Zügel durfte ich keinen Augenblick aus den Händen lassen. Der Soldat blieb nun zurück; darum hielt ich an, um meine Begleiter herankommen zu lassen, worauf wir dann südlich von w. abu-l-Ǵerzâm weiterzogen.

Die Landschaft geht langsam in eine schwärzliche, steinige Wüste über, die von breiten und seichten Tälern durchkreuzt wird, welche zumeist nach O. ziehen. Am Ostabhange des Hügelzuges Ṣafra' Wâḳed, nahe an der Pilgerstraße, sahen wir eine weiße Kuppel, die der große Šêḫ ʻArâr ibn Ǵâzi errichten ließ zum Danke dafür, daß er das türkische Gefängnis in Damaskus lebendig verlassen hatte.

Neben unserem Wege lag ein mächtiger Felsblock, der in der Mitte zersprungen war. Unser Begleiter erzählte, dies hätte ein Mann aus Maʻân durch bösen Blick bewirkt. Die Beduinen fürchten sich davor gar sehr und gebrauchen dagegen verschiedene Schutzmittel.

Wir überschritten dann den Anfang des w. Jentûli und erblickten zwei Städte, nördlich eš-Šâmijje oder el-Moṛâra und südlich el-Ḳiblijje; die letztere wird auch Maʻân el-Kbîre oder einfach Maʻân genannt.

Die große sandige Ebene westlich und nordwestlich von Maʻân ist zur Zeit der Ḥaǧǧ mit Zelten ganz bedeckt, denn es wird hier großer Markt gehalten.

In Maʻân konnten wir uns nicht lange aufhalten, weil mein Pferd nicht zu bändigen war. Sobald es eines roten türkischen Tarbusches ansichtig wurde, gebärdete es sich wie wütend, so daß ich selber in Lebensgefahr geriet. Darum verließen wir, sobald wir uns von einem türkischen Offizier Chinin erbeten hatten, um 3 Uhr 48 Min. die Stadt und lagerten bei der Quelle ʻajn Ǵorba'. Es war schon 8 Uhr abends, als wir dort anlangten. Wegen der Gefährlichkeit der Gegend durften wir kein Feuer anzünden und mußten nebstbei, hungrig und müde, wie wir waren, noch fleißig Wache halten. Die erste Wache traf mich.

Von Müdigkeit übermannt, schlief ich bei meinem Pferde ein. Plötzlich machte dieses eine rasche Bewegung und schnaubte. Sogleich war ich munter und gewahrte zwei Gestalten, die sich bei unserem Führer und unserem Gepäck zu schaffen machten. Aufspringend und den Revolver anschlagend, rief ich: Min entu? Wer seid ihr? Im selben Augenblick warf sich auch unser Führer auf einen der Fremden, während der andere sich hinter das Gepäck duckte. Höchst erzürnt, verfluchte Salâme die Angreifer. Diese erkannten ihn nun an der Stimme und baten um Entschuldigung. Es waren nämlich zwei seiner Genossen, dârikîn, die auf Ġazw ausgeritten waren und, da sie nicht wußten, daß ihr Bruder

unser Führer sei, uns für eine von Allâh geschenkte Beute hielten. Wir befürchteten nun, Salâme werde mit ihnen gemeinsame Sache machen; indes hielt er sein Versprechen und blieb uns treu (Höhe 1260 *m*).

10. September 1896.

Unser weiterer Ritt, von 4 Uhr 42 Min. früh an, gestaltete sich ziemlich traurig: Salâmes Fuß war infolge eines Trittes durch das Kamel geschwollen, auch war sein Tier wund, weshalb er weit hinter uns zurückblieb, wir selbst aber waren überaus müde und ich begann die ersten Fieberanfälle zu fühlen.

Als wir um 8 Uhr 42 Min. bei der starken Quelle ʿajn Neǵel ankamen und daselbst bis 9 Uhr 20 Min. blieben, hatte uns Salâme doch nicht eingeholt. Nun ritten wir über eine mäßige Bodenwelle nordwärts und gelangten um 9 Uhr 36 Min. an den Fuß des 50 *m* hohen Hügels, der die Stadt eš-Šôbak trägt. Ein einziger Weg leitet in mehreren Serpentinen zur Stadtmauer hinauf und führt durch ein von einem starken Turme geschütztes Tor in die Stadt. Die Einwohner schätze ich auf 2000, von denen jedoch nur ein Viertel in eš-Šôbak wohnt, während die übrigen unter Zelten auf ihren Feldern leben. Als Regierungsvertreter fungierte ein Angehöriger der Meǵâlje von el-Kerak, deren Hilfe sich die türkische Regierung wegen eines Aufstandes sichern wollte. Wir wurden freundlich aufgenommen, allein man wollte uns nicht erlauben, die Ruinen in Augenschein zu nehmen, weshalb wir die Ankunft Salâmes sehnlichst erwarteten, um weiterzureisen. Salâme aber kam immer noch nicht.

Endlich um 11 Uhr sahen wir einen Kamelreiter, der sich uns als Bote Salâmes vorstellte und uns aufforderte, zu ʿajn Neǵel zurückzukehren, wo Salâme auf uns warte. Um 11 Uhr 10 Min. ritten wir ab und trafen nach einer Viertelstunde Salâme stark fiebernd neben seinem Kamele ausgestreckt. Da er nicht mehr imstande war, uns zu begleiten, so baten wir einige an der Tränke anwesende Ḥwêṭât-Beduinen, ihn in ihre Zelte zu transportieren, gaben ihm die nötigen Medikamente, mieteten den uns von Salâme nachgeschickten Ḥwêṭi als Führer und setzten um 1 Uhr unseren Ritt gegen N. fort (Höhe 1375 *m*).

Der Sulṭâni-Straße folgend, wollten wir unseren Führer über dies und jenes ausfragen, dieser war aber gar nicht gesonnen, uns Aufklärungen zu geben, und versicherte, nur die Straße, nicht aber die Ortsnamen zu kennen; auch beklagte er sich über die Schnelligkeit unserer Pferde, denen sein Kamel nicht folgen könne. Da wir ihn nicht kannten, durften wir ihn nicht hinter uns lassen, deshalb waren wir genötigt, im Schleppschritt eines Lastkamels zu reiten. Um 5 Uhr bogen

wir von der Sultâni-Straße ab, um in Dâna zu übernachten, weil der Führer um keinen Preis auf der Straße lagern wollte.

Es war schon ganz finster, als wir um 7 Uhr 5 Min. in Dâna anlangten und uns daselbst bei den Gärten niederließen. Bald kamen die dortigen Einwohner zu uns und brachten uns Brennmaterial, so daß wir uns unser Abendessen bereiten konnten. Beim Kaffee, dem sie stark zusprachen, erkundigten wir uns über die Ruinen der Umgebung und da hörte ich zum ersten Male den Namen Fênân, wo große ma'âden en-naḥâs, Kupferbergwerke, zu sehen seien. Der Ort wäre aber gefährlich, teils der Menschen wegen, weil sich daselbst an der Kreuzung der Wege nach eš-Šôbak und Dâna sehr oft Räuberbanden aufhielten, noch mehr aber wegen der Geister, die sich daselbst an gewissen Tagen zeigen sollen. Jeden Samstag und vor allen großen Festtagen der Christen höre man in Fênân Klagegesänge unzähliger unsichtbarer Wesen, weshalb man diesem Orte am liebsten ausweiche. Sehr gern wäre ich am nächsten Tage nach Fênân aufgebrochen, aber kein einziger Anwesender wollte mich begleiten, weil sie mit den in al-'Araba lagernden 'Aṭâwne in Blutfehde standen. Sie verwiesen mich auf die 'Amârîn-Beduinen, die bei ḫ. en-Naṣâra' südlich von Buṣejra nahe an der Sulṭâni-Straße lagerten. Vergebens war auch unser Bemühen, einen Führer mit einem Maultiere zu finden, der unseren verschlossenen Ḥwôṭi ersetzt hätte. Die Bauern erklärten, sie seien mit ihren Tieren beim Dreschen, und so mußten wir am nächsten Morgen 5 Uhr 12 Min. früh mit unserem alten Führer die Weiterreise antreten.

11. September 1896. Um 7 Uhr 8 Min. kehrten wir auf die Sulṭâni-Straße dorthin zurück, wo wir sie verlassen hatten. Der Führer wollte der römischen Straße folgen; als wir aber dagegen protestierten, da wir auf derselben nach S. geritten waren, ließ er sich endlich bewegen, der Sulṭâni-Straße bis eṭ-Ṭfîle zu folgen, dann aber auf die römische Straße zurückzukehren, weil der Übergang von el-Ḥsa auf der Sulṭâni-Straße für Kamele unmöglich sei. So ritten wir auf dem Rücken el-'Eleme nach N. Um 9 Uhr begegneten wir drei Fellâḥîn, die auf ihren Maultieren Weizen nach Dâna brachten; sie begleiteten uns ein Stück Weges und benannten uns die Namen der Umgebung. Nördlich von der Ḥeṣma'-Kuppe eröffnete sich uns eine wunderschöne Aussicht nach W. und da zeigte man mir in der Richtung 254° tief unten in al-'Araba die Ruinen von Fênân, das Ziel, welches ich am selben Tage erreichen wollte. Als ich aber an die Ausführung ging und sagte, daß ich einen Mann von den 'Amârîn als Führer nehmen werde, erfuhr ich, daß es wohl schwer gehen werde,

weil alle waffenfähigen Männer derselben soeben auf einen Raubzug gegen die Ḥeǧâja ausgezogen wären, die ihnen vor kurzem viele Ziegen und etliche Esel geraubt hätten. Wenn ich unbedingt nach Fênân müsse, so solle ich mich in der Umgebung nach einem Führer umsehen oder aber warten, bis die ʿAmârîn zurückgekehrt wären. Da erklärte aber der Ḥwêṭi, er werde mit seinem Kamel die Straße nicht verlassen und sollten wir von ihr gegen seinen Willen abbiegen, so werde er unsere Sachen abladen und zurückkehren. Mein Gefährte Don ʿAbdrabbo wäre ebenfalls gern bald in Kerak gewesen, weil er sich zu den nach dem 15. abzuhaltenden Exerzitien nach Jerusalem begeben wollte, deshalb redete er mir zu, den Besuch von Fênân auf das nächste Jahr zu verschieben. So blieb mir nichts anderes übrig, als mich zu fügen.

Um 10 Uhr 26 Min. überschritten wir den Bach Ḳarandal und zogen fast wortlos nach N. Nach 10 Min. sahen wir links das Dorf Bṣejra und bekamen um 1 Uhr die Stadt eṭ-Ṭfîle in Sicht. Da verließen wir den Führer, ritten schnell vorwärts und waren um 1 Uhr 32 Min. in der Stadt.

Don ʿAbdrabbo suchte einen Führer und ich einen Hufschmied, der mir meinen Hengst beschlagen sollte. Da das Tier aber störrisch war und gefesselt werden mußte, so dauerte die Arbeit längere Zeit und wir waren noch nicht fertig, als ein türkischer Polizist erschien und mich aufforderte, sofort vor dem Richter zu erscheinen. Höchst verwundert darüber, nahm ich das Tier beim Zügel und zog, von allen begleitet, durch die engen Straßen zum Regierungsgebäude. Da traf ich auch Don ʿAbdrabbo und den Ḥwêṭi-Führer mit seinem Patron, einem verschmitzten Ansässigen, der uns des Vertragsbruches anklagte, da wir seinen Schützling bis el-Kerak gemietet hätten, ihn aber jetzt entlassen wollten. Nach kurzer Verhandlung wurde der Streit zur beiderseitigen Zufriedenheit geschlichtet und nach 6 Uhr 53 Min. abends traten wir mit einem neuen Führer die Reise an, gelangten um 11 Uhr 32 Min. nachts zum Wasser des Baches el-Ḥsa, wo wir bis 12 Uhr 10 Min. hielten, und waren um 6 Uhr 9 Min. früh in el-Kerak.

Diese Tour war für mich sehr lehrreich. Ich bekam eine, wenn auch noch unklare, Vorstellung von der Terrainformation des Gebietes zwischen sejl el-Ḥsa und Maʿân, lernte eine Menge von Ruinen kennen und war entzückt von den wissenschaftlichen Schätzen, die w. Mûsa

(Petra) barg. Auch in ethnographischer Hinsicht erweiterten sich meine Kenntnisse, weil ich mit dem weitverzweigten Stamme der Ḥwêṭât in Berührung kam und von Salâme manche hoch interessante Aufschlüsse über ihre Sippen erhielt.

---

1 Siehe Arabia Petraea, I. Moab, S. 85.

2 Willermus Tyrensis, Historia rerum in partibus transmarinis gestarum, Recueil d. Histor. d. Croisades (Histor. Occidentaux I), Paris 1841, l. XXII, 14, 15: (1182) „Salahadinus . . . juxta praesidium, quod dicitur Mons Regalis (aš-Šôbak), quasi ad decem milliaria castra metatus est . . . Rex vero iuxta urbem veterem (= ar-Rabba), cui nomen Petra Deserti, in secunda sitam Arabia, castra locaverat, ab exercitu Salahadini triginta sex vix distans milliaribus . . . Salahadinum usque ad locum cui Gerba (ḫ. und 'ajn al-Ğorba' حربة وعين الجرباء) nomen permiseruat accedere, ubi aquarum . . . omnen reperit abundantiam. Andientes ergo, quod ad praedictum jam pervenisset locum, iterum decreverunt nostri ad aquas quibus nomen Ras el-Rassit (râs el-Ḥasa oder râs el-Ḥasi راس الحسى, gemeint ist 'ajn el-Bzê'ijje عين البزيعية) ibi occurrere. Quod si factum fuisset per ulteriorem solitudinem oportuisset eum iter coeptum agere . . . Quod propositum cum non fuisset effectui mancipatum, accessit ad praedictas sine difficultate aquas; ed inde . . . Damascum pervenit“.

3 Gen. 36 [34]: ארץ התימני; Hiob 2 [11]: אליפז התימני.
Am. 1 [12]: (Buṣejra) ושלחתי אש בתימן ואכלה ארמנות בצרה.
Hab. 3 [3]: אלוה מתימן יבוא.
(el-'Araba) וקדוש מהר־פארן.
Ptolomaeus, Geographia, ed. C. Müller, I 2, Paris 1901, p. 998: Θοάνα.
C. Plinius Secundus, Historia naturalis, 6 [33]: „Nabataeis Thimaneos iunxerunt veteres, nunc sunt Taveni“ — die „in mediterranaeis“ wohnen.
E. Hieronymus, Onomastica Sacra, ed. P. de Lagarde, Göttingen 1870, p. 155, 260: „Theman, regio principum Edom in terra gebalitica, sed et usque hodie est uilla Theman distans ab urbe Petra quinque (nach Eusebius ıε) millibus, ubi et Romanorum praesidium militum sedet“.
Tabula Peutingeriana, Codex Vindob. 324, segm. VIII: „Thornia“.

4 Meḥemmed Edib, كتاب المناسك, Konstantinopel 1232 H., S. v. f.: Ẓahr 'Anejza ist von Tabut ḳuruṣi 18 Stunden entfernt und wird auch Zaḥire زحيرة (?) genannt. Es besitzt eine Festung, die von Soliman Pascha errichtet wurde, und eine Zisterne. Der Weg geht hier in Krümmungen und ist daher beschwerlich. Wasser findet man nur wenig, man entläßt daher zuweilen erst hier die Eskorte von Ḳuṭrâni. An steinigen Gegenden vorbei tritt man in eine Ebene; daselbst erblickt man die Festung Šôbak mit ihren Weingärten. Wenn man von hier nach Ma'ân geht, so findet man auf dem Wege runde Steine von der Größe eines Menschenschädels. Man nennt diese Gegend, in der sich auch viele Räuber aufhalten, wâdi Mamsûḫ (ممسوخ).
'Abdalġani an-Nabulûsi, Codex Vindob. 1269, fol. 173: من مُعَان ... ركبنا وسرنا فى ذلك الوادى المسمى بواد المَسْوخ وهو وادى صعب كثير الاحجار الكبار والصغار ... فنزلنا فى مكان يسمى عُنَزة وهى برية واسعة ليس فيها ما ولا بيوت ولا دور.

5 Steph. Byz. (Glaucus), in Fragmenta historicorum graecorum, ed. C. Müller, IV, p. 409[1]: Νέγλα (Νέκλα), πολίχνιον Ἀραβίας; Tabnla itineraria orbis romani (Peutingeriana), Codex Vindob. 324, segm. VIII „Hegla".

6 Steph. Byz. (Glaucus), l. c., p. 409[4]: Γέα, πολις πλησίον Πετρῶν ἐν Ἀραβίᾳ.
E. Hieronymus, De sitn et nominibus, ed. Migne, Patrol. lat., t. 23, c. 945: „Gai, in solitudine castra filiorum Israel: et usque hedie Gaia urbs dicitur Palaestinae, iuxta civitatem Petram".

7 Der Adler kemmt auch auf nabaṭäischen Münzen vor. Vgl. M. A. Levy, Über die nabaṭäischen Inschriften von Petra, ZDMG 14, Leipzig 1860, Taf. 1, Nr. 6; R. Dussaud, Numismatique des rois de Nabatène, Journal Asiatique, Paris 1904, S. 209 ff., Pl. I, 4—8, Pl. II, 11.

8 Albertus Aquensis, ... Recueil d. Histor. d. Croisades (Histor. Occidentaux), Paris, p. 702 sq.: „In anno tertio postquam rex Baldewinus nuptias supradictas regaliter celebravit (1116), tempore autumpni ... profectus est ad mentem Oreb, qui vulgo appellatur Orel, ubi praesidium novnm curricnle dierum decem et octo firmavit, ut sic potentius terram Arabitarum expugnaret, et non ultra mercatoribus binc et hinc transitus daretur ... vel ullae insidiae aut vires in inimicorum snbito affuissent, quin fidelibus regis in arce constitutis paterent"...
Al-Muẓaffar, كتاب مرات الزمان ed. In Rec. d. Hist. d. Croisades (Hist. Orientaux III), Paris 1884, S. 566: فيها (1127) سار بغدين صاحب القدس الى وادى موسى فنهب اهله وشردهم عنه.
Willermus Tyrensis, Historia rerum in partibus trausmarinis gestarum, Recueil d. Hist. d. Croisades (Histor. Occidontaux 1) Paris 1841, l. XVII, c. 6: „... anno 1144 ... Turci, quibusdam faventibus et vocantibus locorum incolis, castrum quoddam nostrum, cui nomen Vallis Moysi, in Syria Sobal ... occupaverant. Est autem praedictum oppidum, juxta Aquas Contradictionis ... Cognito itaqne quod praedictum mnnicipinm hostes ... detinerent, dominus rex (Balduinus) proficiscitur et transiens cum suis expeditionibus, vallem illustrem, ubi nune mare Mortunm ... ad locum perveninnt destinatnm. Indigenae autem regionis ... in praesidium se contulerant, praesumentes de leci muuitione, eo quod inexpngnabilis videretur. Ubi nostri, leci videntes difficultatem et insuperabile munimen, postquam aliquot diebus saxa contorquendo, crebris sagittarnm immissionibus, et aliis nocendi argumentis, inutiliter operam consumpserant, ad alia se dirigunt consilia. Erat autem tota illa regio olivis consita piuguibus, ita ut, instar nemorum condensorum, nniversam terrae superficiem obnmbrarent ... Has igitur extirpare et dare incondiis, decretnm est ..." Nun kapitulierte die Festung.
Ibn Mujasser, ed. in Rec. d. Hist. d. Croisades (Hist. Orientaux III), Paris 1884, S. 472: (1158) وفى ربيع الاخر سار عسكر الى وادى موسى فحاصر حصن الوعيرة ثمانية ايّام وعاد بعد ما توجّه الى الشوبك وغار عليها وترك هناك اميرين على الحصار.

9 Strabonis Geografica, l. XVI, c. IV[18] cf. C. Müller und F. Dübner p. 661: Πλησίον δ' αὐτῆς (νήσου Φωκῶν) ἀκρωτήριον, ὃ διατείνει πρὸς τὴν Πέτραν τὴν τῶν Ναβαταίων καλουμένων Ἀράβων ... εἰς ἣν Μιναῖοί τε καὶ Γερραῖοι καὶ πάντες οἱ πλησιόχωροι τὰ τῶν ἀρωμάτων φορτία κομίζουσιν.
l. c. 21 (p. 663): Μητρόπολις δὲ τῶν Ναβαταίων ἐστὶν ἡ Πέτρα καλουμένη· κεῖται γὰρ ἐπὶ χωρίου τἆλλα ὁμαλοῦ καὶ ἐπιπέδου, κύκλῳ δὲ πέτρᾳ φρουρουμένου, τὰ μὲν ἐκτὸς ἀποκρήμνου καὶ ἀποτόμου, τὰ δ' ἐντὸς πηγὰς ἀφθόνους ἔχοντος εἴς τε ὑδρείαν καὶ κηπείαν· ἔξω δὲ τοῦ περιβόλου χώρα ἔρημος ἡ πλείστη, καὶ μάλιστα ἡ πρὸς Ἰουδαίᾳ. βασιλεύεται μὲν οὖν ὑπό τινος ἀεὶ τῶν ἐκ

τοῦ βασιλικοῦ γένους, ἔχει δ' ὁ βασιλεὺς ἐπίτροπον τῶν ἑταίρων τινά, καλούμενον ἀδελφόν· σφόδρα δ' εὐνομεῖται.

l. c. [24] (p. 664): Ἐκ μὲν οὖν τῆς Λευκῆς κώμης εἰς Πέτραν, ἐντεῦθεν δ' εἰς Ῥινοκόλουρα τῆς πρὸς Αἰγύπτῳ Φοινίκης τὰ φορτία κομίζεται, κἀντεῦθεν εἰς τοὺς ἄλλους.

C. Plinii Secundi Naturalis Historia 37 [121], ed. D. Dotlefsen V., Berlin 1873, p. 227: „Amethysti ... in Arabiae quoque parte quae finitima Syriae Petra vocatur ... reperiuntur";

l. c. 6 [28], (ed. Detlefsen I, p. 261): „Deindo Nabataoi oppidum incolunt Petram nomine in convalle, panlo minus II p. amplitudinis, circumdatum montibus inaccessis, amne interfluonte. abest ah Gaza oppido litoris nostri DC, a sinu Persico CXXXV. huc convenit utrumquo bivium, eorum qui Syria Palmyram petiere et eorum qui a Gaza venorunt";

l. c. 12 [21] (II., p. 232): „(Myrobolanum) ... longe optimam Potraeam ox quo diximus oppido, nigro cortice, nucleo candido";

l. c., 12 [25] (p. 235): „(Balsamum) ... adulteratur Potraeo hyporico";

l. c., 14 [7] (p. 274): „Post haec auctoritas ... vino Petritae".

Flav. Jos., Bell. Iud. I [123. 125]: Ἀντιπάτηρ ... νύκτωρ ἀναλαβὼν τὸν Ὑρκανὸν ἀπὸ τῆς πόλεως ἀποδιδράσκει καὶ συντόνῳ φυγῇ χρώμενος εἰς τὴν καλουμένην Πέτραν διασῴζεται· βασίλειον αὕτη τῆς Ἀραβίας ἐστίν; ed. Benedictus Niese, Berlin 1894, p. 29; Antiq. XIV [16].

Antiq. IV [82. 83]: Moses führte das Volk vom Borge Σιν (var. Σειν): ... διὰ τῆς ἐρήμου καὶ τῆς Ἀραβίας ἐλθὼν εἰς χωρίον, ὃ μητρόπολιν αὐτῶν Ἄραβες νενομίκασι, πρότερον μὲν Ἄρκην λεγομένην Πέτραν δὲ νῦν ὀνομαζομένην. ἐνταῦθα ὑψηλοῦ περιέρχοντος ὄρους αὐτὸ ἀναβὰς Ἀαρὼν starb er.

IV [161]: Von den Israeliten wurden erschlagen die midjanitischen Könige: Ὠχός τε καὶ Σούρης ἔτι δὲ Ῥοβέης καὶ Οὔρης, πέμπτος δὲ Ῥέκεμος, οὗ πόλις ἐπώνυμος τὸ πᾶν ἀξίωμα τῆς Ἀράβων ἔχουσα γῆς καὶ μέχρι νῦν ὑπὸ παντὸς τοῦ Ἀραβίου τοῦ κτίσαντος βασιλέως τὸ ὄνομα Ῥεκέμης καλεῖται, Πέτρα παρ' Ἕλλησι λεγομένη.

Chronicon Paschale, ed. Migne, Patrol. gr., Tom. 92, c. 609: Ἰνδ. β'. ἡ. Πετραῖοι καὶ Βοστρηνοὶ ἐντεῦθεν τοὺς ἑαυτῶν χρόνους ἀριθμοῦσι.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 962: „Potra, civitas Arabiae in torra Edom, quae cognominata est Jectael, ot a Syris Recem dicitur";

c. 963: „Recem, haec est Petra civitas Arabiae, in qua regnavit Recem, quem interfecernnt filii Israel. Dicitur ipse rex quoque Madian".

M. le Quien, Oriens christianus III, p. 667 sq, 723 sq. Bischöfe: 340 Ἄρειος, 347 Μακάριος (352 Γερμανός), 362 Ἀστέριος, 457 Joannes, 536 Θεόδωρος, Ende VI. Jahrh. Ἀθηνογένης.

Theophanes, Chronographia ed. Migne, Patrol. gr., Tom. 108, c. 353, A. M. 5999: Ἰωάννης ὀνόματι ..., ἀνὴρ χυμευτὴς ὑπάρχων, φοβερός· ἐν Ἀντιοχείᾳ ἐπιθέτης ... προσήνεγκεν τῷ βασιλεῖ χαλινὸν ἵππου ὁλόχρυσον ... Καὶ ἐξώρισεν αὐτὸν εἰς τὴν Πέτραν τὸ φρούριον τῆς Ἀσίας, καὶ ἐκεῖ ἐτελεύτησε.

c. 368: A. M. 6004: Τότε καὶ Φλαβίαν ἐσπούδασε τοῦ θρόνου Ἀντιοχείας ἐκβαλεῖν ὁ παράνομος βασιλεὺς ... καὶ ἐν Πέτραις ἐξώρισε, καὶ ἄλλους πολλοὺς ἐπισκόπους σιδηρωμένους καὶ κληρικοὺς καὶ μοναχούς.

Joannes Moschus, Pratum spirituale, ed. Migne, Patrol. gr., Tom. 87 3, c. 2977: (Joannes Moschus) Ἀπῆλθον πρὸς τὸν ἀββᾶν Ἰωάννην τὸν τῆς Πέτρας ...; c. 2988: Διηγήσατο ἡμῖν ἡ ἄμμα Δαμιανή, ἡσυχάστρια, ἡ μήτηρ τοῦ ἀββᾶ Ἀθηνογένους τοῦ ἐπισκόπου Πετρῶν ... c. 2993: (Athanasius erzählte) ὅτι ἀπήκοεν τοῦ ἀββᾶ Ἀθηνογένους τοῦ ἐπισκόπου Πετρῶν, λέγοντος, ὅτι ἐν τῇ χώρᾳ σου Στυλίτης ἦν, καὶ πάντες οἱ ἐρχόμενοι πρὸς αὐτὸν κάτω ἑστῶτες ἐλάλουν αὐτῷ διὰ τὸ μὴ ἔχειν αὐτὸν κλίμακα.

Bollandus, Acta Sanctorum, 7. Febr., T. II, p. 45: „Moyses Abas, qui habitabat in Petra".

10 Hieronymus, De situ, l. c., c. 926: „Beroth filiorum Jacim, in deserto locus in quo obiit Aaron: et ostenditur usque hodie in decimo lapide urbis Petrae in montis vertice“.

c. 956: „Misaida, filiorum Jacim, locus in solitudine, in quo obiit Aaron“.

c. 962: „Or, mons in quo mortuus est Aaron, juxta civitatem Petram, ubi usque ad praesentem diem ostenditur rupes, qua percussa, Moses aquas populo dedit“.

Al-Masʿûdi, Les prairies d'or, ed. C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille, I, Paris 1861, S. 94: وقبض الله هارون اليه فدفن فى جبل موات نحو جبال الشراة ... وقبره مشهور فى مغارة عادية يسمع فيها من بعض الليالى دوىّ عظيم لجزع منه كل ذى روح.

Guibertus Abbas, Gesta Dei per Francos, Recueil des Hist. des Croisades (Hist. Occidentaux), IV, Paris 1879, p. 255: (Boemundus) in ecclesia, quae sancti dicebatur Aaron, oravit, et exercitus de contradictionis fonte potavit ... mons Or dignoscitur esse, Petrae quondam Arabum conterminus urbi, ubi et Aaron hominem exuit, at aqua de intimo percussae rupis emergit.“

Abulfeda, كتاب تقويم البلدان, ed. M. Reinaud et M. Le B[on] Mac Guckin de Slane, Paris 1840, S. ٦٩: وطور هارون علم جبل عالٍ مشرف فى قبلة القدس قبر هارون فى راسه.

Magistri Thetmari Iter in Terram sanctam anno 1217, ed. T. Tobler, St. Galli 1851, p. 30—33: „Dimisi ad dexteram Archym quondam metropolim arabum ciuitatem magnam sed modo desertam. Pertransii et petram unde Moyses eduxit aquam contradictionis que aqua dividitur in duos rivulos per quos illa terra irrigatur. Postea transiui per rupes altissimas uia arcta et horribili ... In rupibus istis inueni excisas in petra mansiones hominum pulchras et omnia commoda que ualent ad usum hominis. Omnes habitationes iste deserte erant et a nullis inhabitabantur. Item ueni ad montem Or ubi mortuus fuit Aaron in cujus summitate ecclesia est constructa in qua habitabant duo monachi greci christiani qui locus dicitur Muscera. Mons Or altus est ualde et difficilis ascensus eius et supereminet omnes montes illius prouincie.“

11 R. E. Brünnow und A. v. Domaszewski, Die Provincia Arabia, I, Straßburg 1904, S. 409.

12 Steph. Byz. Ethnicorum quae supersunt, rec. Augustus Meineke, I, Berlin 1849, p. 237: Δουσάρη, σκόπελος καὶ κορυφὴ ὑψηλοτάτη Ἀραβίας. εἴρηται δὲ ἀπὸ τοῦ Δουσάρου. θεὸς δὲ οὗτος παρὰ Ἄραψιν καὶ Δαχαρηνοῖς τιμώμενος; p. 223: Δαχαρηνοί, ἔθνος Ἀραβίας, ἀπὸ Ναβάτου προσαγορευθὲν Ναβαταῖος. σημαίνει δὲ τὸ Δαχαρηνοί ἀρσενικούς.

Hesychii Alexandrini Lexicon, ed. M. Schmidt, Jena 1864, c. 437: Δουσάρην τὸν Διόνυσον Ναβαταῖοι, ὥς φησιν Ἰσίδωρος (Zeitgenosse des Augustus).

Tertullianus, Apologia 24, ed. Migne, Patrol. lat., Tom. I, c. 478: „Unicuique etiam provinciae et civitati suus Deus est, ut Arabiae Dusares“.

Tertullianus, Ad nationes 2[8], c. 668: „Quanti sunt, qui norint visu vel auditu ... Obodan et Dusaren Arabum“.

Eusebius, De laudibus Constantini, ed. Migne, Patrol. gr. Tom. 20, c. 1400: Παῖδες Ἀράβων Δουσάρην τινὰ καὶ Ὀβόδαν (θεοὺς ἀνηγόρευσαν).

Epiphanii episcopi Constantiae opera, ed. G. Dindorf, II, Leipzig 1860, p. 483 sq.; s. Epiphanii panaria eorumque anacephalaeosis, ed. F. Oehler in Corpus Haereseologicum II[3], Berlin 1861, p. 633: Τοῦτο δὲ καὶ ἐν Πέτρᾳ τῇ πόλει (μητρόπολις δέ ἐστι τῆς Ἀραβίας ἥτις ἐστὶν Ἐδὼμ ἡ ἐν ταῖς γραφαῖς γεγραμμένη) ἐν τῷ ἐκεῖσε εἰδωλίῳ οὕτως γίνεται, καὶ Ἀραβικῇ διαλέκτῳ ἐξυμνοῦσι τὴν παρθένον, καλοῦντες αὐτὴν Ἀραβιστὶ Χααβοῦ (var. Χααμοῦ), τουτέστιν κόρην εἴτ' οὖν παρθένον, καὶ τὸν ἐξ αὐτῆς γιγεννημένον Δουσάρην, τουτέστιν μονογενῆ τοῦ δεσπότου.

Τοῦτο δὲ καὶ ἐν Ἐλούσῃ γίνεται τῇ πόλει κατ' ἐκείνην τὴν νύκτα (25./12.) ὡς ἐκεῖ ἐν τῇ Πέτρᾳ καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.

H. L. Fleischer bei Dindorf (III 2, Berlin 1861, p. 729) setzt Χααβοῦ = Χαλμοῦ = γουλᾶμα = غلامة; J. H. Mordtmann, Dusares bei Epiphanius im ZDMG, Bd. 29, Leipzig 1875, S. 102 möchte Χααβοῦ dem كعاب gleichstellen.

Suidae Lexicon, ed. Im. Bekker, Berlin 1854, p. 502: Θευσάρης (θεὺς Ἄρης) τουτέστι θεὸς Ἄρης ἐν Πέτρᾳ τῆς Ἀραβίας. Σέβεται δὲ θεὸς Ἄρης παρ' αὐτοῖς τόνδε μάλιστα τιμῶσι. τὸ δὲ ἄγαλμα λίθος ἐστὶ μέλας τετράγωνος ἀτύπωτος, ὕψος ποδῶν δ', εὖρος δύο, ἀνάκειται δὲ ἐπὶ βάσεως χρυσηλάτου. Τούτῳ θύουσι καὶ τὸ αἷμα τῶν ἱερείων προχέουσι καὶ τοῦτό ἐστιν αὐτοῖς ἡ σπονδή, ὁ δ' οἶκος ἅπας ἐστὶ πολύχρυσος καὶ ἀναθήματα πολλά.

13 Das Füllhorn wie auf Fig. 111, 112 findet sich auch auf nabatäischen Münzen vor. Vgl. M. A. Levy, Über die nabatäischen Inschriften von Petra, ZDMG, Bd. 14, Leipzig 1860, S. 363, Tafel I, Nr. 7—11, 17; R. Dussaud, l. c., 228 ff, Pl. III, 11, 12, Pl. IV, 5, 6, 11, 12.

14 Vgl. CIS II, p. 183, Nr. 157: ... ה תרי גמליא די קרבו ..

15 Hieronymus, De situ, l. c., c. 962: „Or ... juxta civitatem Petram, ubi usque ad praesentem diem ostenditur rupes, qua percussa, Moses aquas populo dedit".

Epiphanius, ed. F. Oehler, II 2, p. 130: Οἱ μὲν γὰρ ἐν τῇ Ἀραβίᾳ τῇ Πετραίων Ῥωκόμ τε καὶ Ἐδὼν καλουμένῃ τὸν Μωϋσέα διὰ τὰ θεοσήμεια θεὸν νομίζουσι, προσκυνοῦσί τε τὴν αὐτοῦ εἰκόνα, ἣν ἀνατυπωσάμενοι ἀναπλανήθησαν οὐ τοῦ δικαίου αὐτοῖς αἰτίου γενομένου, ἀλλὰ τῆς πλάνης αὐτοῖς διὰ τοῦ δικαίου ἐν τῇ ἀγνοίᾳ φαντασίαν πράγματος αὐτοῖς συναγούσης.

Al-Ḳazwînî, Kosmographie II, S. ١٨٥: وادى موسى فى قبلى بيت المقدس وادٍ طيب كثير الزيتون نزل به موسى عم وعلم بقرب اجله فعمد الى الحجر الذى يتفجّر منه اثنتا عشرة عينًا سمّره فى جبل هناك فخرجت منه اثنتا عشرة عينًا وتفرّقت الى اثنتا عشرة قرية كلّ قرية لسبط من الاسباط ثم قبض موسى عم وبقى الحجر هناك وذكر القاضى ابو الحسن علىّ بن يوسف انه راى الحجر هناك وانه فى حجم راس عنز وانه ليس فى جميع ذلك الجبل حجر يشبهه.

16 Claudii Ptolomaei Geographia, ed. C. Müller, 1 2, Paris 1901, p. 997: Ἄδρου.
Belâḏori كتاب فتوح البلدان, ed. de Goeje, Lugduni Batav. 1866, S. ٥٩: وصالح رسول الله صلّعم اهل أذرح على مائة دينار فى كلّ رجبٍ وصالح اهل الجَرْباء على الجزية وكتب لهم كتابًا.

Al-Maḳdisi, ed. de Goeje, Bibl. geogr. arab. III, Lugd. Batav. 1877, S. ١٧٨: وأذْرُح مدينة متطرّفة حجازيّة شاميّة وعندهم بردة رسول الله صلّعم وعهده وهو مكتوب فى اديم.

Al-Iṣṭaḫri, ed. de Goeje, Bibl. geogr. arab. I, Lugd. Batav. 1870, S. ٥٨: وامّا الجبال والشراة وانّهما بَلَدانِ متميّزان امّا الشراة ممدينتها تسمّى أذْرُح وامّا الجبال فانّ مدينتها تسمّى رواث (h. Rwâṯ) وهما بَلَدانِ فى غاية الخصب والسعة وعامّة سكّانها الغرب متعلّيون عكيها.

1897.

I.

Im Mai 1897 traf ich in Ġazze (Gaza) eine Karawane, die Butter von Ma'ân oder, besser gesagt, vom Gebirge eš-Šera' hierher gebracht hatte und mit Kaffee, Zucker und anderen Waren zurückkehren sollte. Diese Gelegenheit wollte ich benützen, um von W. nach w. Mûsa (Petra) zu gelangen. Da die Karawane erst nach einigen Tagen aufbrechen wollte, wurde mit dem Leiter derselben verabredet, daß wir uns an einem bestimmten Tage beim naḳb Ġâreb treffen sollten. Ich übergab also dem Karawanenleiter nebst dem Angeld für das Kamel zwei kleine Säcke mit Nahrungsmitteln, wollte unterdessen 'Abde und 'ajn Ḳdejs besuchen und am festgesetzten Tage beim naḳb Ġâreb eintreffen.

Von Ġazze über Bîr es-Seba' nach wâdi-l-Marra.

25. Mai 1897.

Am 25. Mai verließ ich um 2 Uhr nachmittags Ġazze. Es begleitete mich Herr Lendle, zurzeit Architekt der Terra Santa. Wir ritten Pferde. Als Führer diente uns ein junger Šêḫ der Beni 'Aṭijje, der uns einen anderen Begleiter verschaffen sollte. Er ritt einen jungen Hengst von der Rasse bejt Kbêšât kbêše ḫarîr. Unser unbedeutendes Gepäck wurde auf einem Esel in das Lager beim ḫ. Zuhejliḳa[1] vorausgeschickt, wo wir um 5 Uhr 40 Min. anlangten.

26. Mai 1897.

Am nächsten Tage suchten wir einen Begleiter und fanden ihn in der Person eines alten Tihi, 'Ajd genannt, der unsere Habseligkeiten sofort auf sein starkes Kamel lud, so daß wir um 12 Uhr mittags unseren Ritt nach Bîr es-Seba' fortsetzen konnten. Das Ruinenfeld von Bîr es-Seba'[2] betraten wir um 6 Uhr 21 Min. und gelangten nach 9 Min. zum w. es-Seba', das seinen Lauf von O. nach W. nimmt.

An seinem rechten Ufer besichtigten wir drei Brunnen (Fig. 122), die eine Tiefe von 6 *m* und einen Durchmesser von 3 *m* haben. Bei ihnen werden einige ausgehöhlte Säulen und Kapitäle als Tränktröge

benützt. Der Wasserstand, der natürlich nach den Jahren und nach der Jahreszeit wechselt, betrug damals 1·2 *m*. Auch das linksseitige Ufer weist noch kleinere Ruinen auf.

In Südostrichtung weiterreitend, kamen wir um 6 Uhr 45 Min. zum tell er-Rwêḥi und nach 5 Min. zum w. er-Rwêḥi, das aus SO. kommt und ins w. es-Seba' einmündet, woselbst wir um 7 Uhr 5 Min. unser Lager aufschlugen.

27. Mai 1897.

Am nächsten Morgen brachen wir um 5 Uhr 25 Min. auf und ritten weiter durch das w. er-Rwêḥi.

Bald verließen wir den guten alten Weg, der zum ḫ. el-Ḫalaṣa führt, und folgten einem ebenfalls alten und guten Wege gegen SSO. Im Tale wuchs Meṭnân und manche Flecken waren mit Tabak bebaut. (6 Uhr früh, Temperatur 23° C.) Wir stiegen fortwährend bergan und sahen noch grünen Weizen. Links zweigte ein Weg zum ḫrejbet umm Ḥelḳûm ab. Östlich davon heißt das zerrissene Hügelgebiet aš-Šḳejbât, gegen S. Ṭwîl en-Na'am und noch weiter gegen S. Ṭwîl es-Semen. Um 7 Uhr 43 Min. kreuzten wir das w. el-Mšâš, das schöne weiße Kalkformen aufweist. Um 9 Uhr 13 Min. sahen wir in einer Entfernung von 3 *km* westlich vom Wege tell Ḥûle Ḳurri und kreuzten um 10 Uhr 20 Min. das w. 'Aslûǧ, auf dessen beiden Ufern Reste alter Bauten, zumal einer ehemaligen Stauwehr, zu sehen sind (Temperatur 34° C, Höhe 350 *m*). Nach 5 Min. gelangten wir zu den berühmten Bijâr 'Aslûǧ, drei Brunnen, die in einem Dreiecke liegen und so einen Tränkeplatz für wenigstens 3000 Stück Vieh bilden. Die Brunnen sind gut ausgemauert; der östliche hat eine Tiefe von 8 *m*. Der Wasserstand betrug damals nur 1 *m*.

Nachdem wir hier gerastet hatten, verließen wir die Brunnen um 1 Uhr 6 Min. in Südostrichtung und kreuzten nach Passierung (1 Uhr 30 Min.) von ziemlich ausgedehnten Bauresten um 1 Uhr 40 Min. w. abu Ḥimân, welches in das ungefähr 2 *km* gegen O. gelegene w. umm 'Urḳân mündet. Um 2 Uhr 6 Min. stießen wir wieder auf Mauerreste einer alten Anlage und befanden uns am Ende der wellenförmigen 'Aslûǧ-Ebene (Höhe 400 *m*). Um 3 Uhr sahen wir, bergan reitend, die Reste von drei in geringer Entfernung voneinander liegenden Türmen und Reste einer alten Straße. 5 Min. später bemerkten wir ausgedehnte Mauerreste auf dem höchsten Punkte des Bergrückens ǧ. umm 'Urḳân (Höhe 520 *m*, Temperatur 30° C).

Der Abstieg war beschwerlich, dauerte aber nicht lange; bereits um 3 Uhr 20 Min. langten wir im w. umm el-Ḫarrûba an. Es wird so

genannt nach einem starken Ḫarrûba, Johannisbrotbaum, dessen Krone 10 *m* im Durchmesser hat. Der Anfang des Wâdi ist weiter nordöstlich am ǵ. umm Šbêḥa, wo es Ṭamâjel ed-Daraǵ heißen soll. Erst vom Baume Ḫarrûba an führt es den Namen el-Ḫarrûba, sowie es sich auch von da an erweitert und eine hübsche, wenn auch schmale Ebene bildet, die sich gegen SSW. hinzieht. Im W. erhebt sich der ǵ. umm el-Ḫarrûba und südöstlich davon der ǵ. umm el-Ḫrejbe, während im O. der niedrigere ǵ. Mseʿeṭ sich hinzieht. Gegen S. bot sich uns ein prächtiger Anblick. Wie eine steile Mauer erheben sich da der ǵ. el-Baḳḳâr



Fig. 122. Bir es-Seba'. Die Brunnen von Nordosten.

und el-Mḥawijje, deren weiße Kalkwände die sinkende Sonne mit den prächtigsten Farben übergoß.

Um 4 Uhr 43 Min. bog unser Tal gegen W. ab und wurde, wo es in die ʿArajḳên-Ebene übergeht, noch breiter. Am rechten Ufer des Wasserbettes sahen wir um 5 Uhr einen Garten, auf dessen Größe man aus den Resten der Gartenmauer schließen kann, die an manchen Stellen noch den Boden um 1—1·5 *m* überragt. Die den Wasserlauf regelnde Mauer ist fast 1 *m* breit, die beiden Außenseiten sind fest gemauert, während die Mitte mit kleineren Steinen ausgefüllt ist. Die kleineren hier einmündenden Täler waren mit Quermauern abgeschlossen. Längs der untersten Abdachung des nördlichen Hügelzuges läuft eine 0·5 *m* breite und 1 *m* hohe Mauer, die wohl den Zweck hatte, die bebaute Fläche vor plötzlicher Überflutung und Verschüttung mit Steingerölle

bei starken Regengüssen zu schützen. Im Felsen befinden sich viele Grotten und in der Mitte des Hügelrückens ein alter Turm.

Wir ritten in scharfem Schritte gegen SO. einem Zelte zu, das wir am Westfuße des Zuges Ḏeḳa' Ḫlèḳîm bemerkten, um Gerste für unsere Tiere zu kaufen, und langten dort um 5 Uhr 53 Min. an. Der brave ʿAzâmi, der mit seinen zwei Söhnen eben Gerste schnitt, hatte noch keine ausgedroschenen Körner, weshalb wir die eben geschnittene Gerste kauften, die ʿAjd in seinen Mantel band. Um 6 Uhr 10 Min. zogen wir, von dem ʿAzâmi begleitet, weiter gegen S., weil ich am selben Tage noch so weit wie möglich kommen wollte.

Vor uns über dem rechten Ufer des Tales el-Marra erhob sich der meḳreḥ el-ʿAsali. Wie auf einer Mauer sitzen die Berggipfel, die allerlei Formen aufweisen, auf dem Kamme auf. Es scheint, als ob der Schöpfer hier im Rokokostil gebaut habe. Mancher Gipfel ruht nämlich auf einer schlanken Unterlage, wie der breite Turban eines gelehrten Muslim, ein anderer hat dieselbe Unterlage, aber er trägt einen türkischen Ṭarbûš, ein anderer wiederum gleicht einem Zuckerhute — und all diese bunten Formen spielen eben in den prächtigsten Farben der zur Rüste gehenden Sonne: das liebliche Rosa wird hochrot, dann violett, dunkelblau — nachdem die Sonne gesunken, färbt sich alles wieder dunkelgrau. Trotzdem es bereits dunkelte, als wir den naḳb Ḳâreb erstiegen hatten, wollten wir dennoch den Abstieg am selben Tage wagen, und der alte ʿAzâmi mit seiner Luntenflinte führte uns. Der naḳb Ḳâreb war einst auf seinem höchsten Punkte durch einen Turm gedeckt, dessen Spuren wir um 6 Uhr 28 Min. wahrnahmen. Auch jetzt noch verbergen sich die den Naḳb bewachenden ʿAzâzme dort. Der Weg war gut und augenscheinlich wiederholt ausgebessert. Links fällt der Hügelzug Ḏejḳa' Ḫlèḳîm, der von hier aus bis zum w. el-Maḥrûḳ auch ǵ. Ḳâreb genannt wird, an manchen Stellen ziemlich steil ab. Die Fortsetzung des Hügelzuges gegen O. heißt dann ǵ. es-Snâb. Südlich vor uns heißt das gigantische Gebirge meḳreḥ el-ʿAsali und ǵ. umm Kaʿab, südöstlich davon ǵ. el-Maḏèra, hinter welchem sich der ǵ. Merzeba zeigt, der den Horizont gegen OSO. abschließt. Zu unseren Füßen gähnt eine schauerliche Schlucht, das w. el-Marra, die aber vom Ausgange des naḳb Ḳâreb sich erweitert und bald eine 1—2 *km* breite, wellenförmige, gegen S. aufsteigende, hellgraue Ebene bildet, die sich am Horizont verliert. Das Bett des Wasserlaufes hält sich mehr an der nördlichen Seite des Wâdi.

Unser Abstieg dauerte bis 7 Uhr. Wir ritten noch 20 Min. weiter und übernachteten in einem engen Seitentale, teils weil dort in den

weichen Felsen noch einige Liter Regenwasser zu finden waren, teils weil die Gegend am Paßausgange, über den die Karawanenstraße von W. gegen O. führt, sehr gefährlich ist. Dazu standen die ʿAzâzme in Fehde mit den östlich hausenden Ḥeǵâja und es war gerade die Erntezeit, in der gewöhnlich Raubzüge unternommen werden. Der ʿAzâmi riet uns, am nächsten Morgen die Pferde bei der Quelle miʾ eš-Šhâbijje zu tränken und dann entweder durch das gleichnamige Tal oder beim naḳb umm el-Ḥajj durch das w. umm el-Bâred hinaufzureiten, um so von NO. nach ʿAbde zu gelangen. Nach seiner Angabe war am linken Ufer des w. el-Marra im šeʿîb al-Ḳašûšijje kein Wasser und jenes im w. el-Maḥrûḳ und im w. abu Ḳufrân schwer zugänglich. Zwischen den beiden letztgenannten Tälern führen naḳb er-Rsêres und naḳb abu Sejle, am linken Ufer des w. abu Ḳufrân naḳb umm Ǵelîd und weiter gegen O. naḳb umm Ḥsi über ǵ. es-Snâb gegen N. ʿAjd versicherte mir, alle Pässe und Täler genau zu kennen, weshalb ich den ʿAzâmi am anderen Morgen entließ.

Von w. el-Marra nach ʿajn Ḳdejs.

28. Mai 1897.

Von ʿAjd geführt, ritten wir um 5 Uhr früh weiter gegen O. durch die hellgraue Ebene el-Marra. Der Kalkboden ist an manchen Stellen mit schwarzen Kieselsteinen bedeckt, durch keinen Baum, keinen Strauch oder Grashalm belebt, alles ist öde und verlassen, dazu nordnordöstlich und südlich die scheinbar unübersteigbaren Berge, so daß man sich sehr beklommen fühlt. Unsere Absicht war, in das südöstliche Gebirge ǵ. umm Kaʿab, an dessen Nordfuße in einer schmalen Schlucht die Quelle miʾ eš-Šhâbijje sich befinden sollte, einzudringen. ʿAjd versicherte zwar einige Male, daß er den Weg dahin kenne, aber es wurde 6 Uhr, 7 Uhr — und noch immer ritten wir weiter in südöstlicher Richtung dem Tale entlang, das sich nun wohl bis zu 2 *km* ausweitet. Nach 7 Uhr 10 Min. war die Hitze schon sehr groß. Da wir die Quelle nicht finden konnten und ʿAjd schließlich eingestand, daß er den Weg nicht kenne, blieb uns nichts anderes übrig als umzukehren. Wir taten das so schnell als möglich. Erschöpft und ermattet stiegen wir gegen 10 Uhr wieder den naḳb Ǵâreb hinan.

Auf einmal hören wir das schreckliche: Hände vom Gewehre weg! Ḥalli-l-barûde! Steig ab! Ḥawwel!

Nirgends ein Mensch zu sehen und doch wieder dieselben Worte! Erst nach längerem Ausblicken in der Richtung, aus welcher die Stimme

erscholl, bemerkten wir zwei Gewehrläufe, die auf uns gerichtet waren. In dem Kalkfelsen befinden sich nämlich viele Höhlen; in einer derselben hatten sich zwei ʿAzâzme verbarrikadiert, die uns nun befahlen, die Waffen zu strecken und abzusteigen. Wir konnten vorderhand nichts anderes tun als gehorchen. Alsbald kroch der eine hervor, während der andere noch immer sein Gewehr auf uns gerichtet hielt. Nach längerem Hin- und Herreden stellte es sich heraus, daß unser gestriger Begleiter, der alte ʿAzâmi, der Onkel eines unserer Angreifer sei. Da wir also Gäste seines Onkels gewesen, dessen Tochter er überdies bald heiraten sollte, wurden wir unbehelligt gelassen (Fig. 123). Sie sagten uns noch, daß die Gegend sehr gefährlich sei, weil die Späher einen starken Trupp der Ḥeǧâja angemeldet hätten und ein Angriff zu erwarten sei. Deshalb seien alle Pässe besetzt und die Lager der ʿAzâzme in unzugänglichen Tälern. Von der Wahrheit dieser Aussage konnten wir uns bald überzengen. Oben angekommen, zogen wir am Nordrande des tiefen w. el-Marra gegen W., und zwar auf der Ebene, durch welche wir gestern gekommen waren. Sie ist bei 6 *km* lang (N.—S.) und 3 *km* breit.

Wir ritten seit 10 Uhr 23 Min. gegen W., bis wir um 10 Uhr 56 Min. das Ende der Ebene erreichten und am Eingange einer Schlucht hinter einem Steinhaufen zwei bewaffnete ʿAzâzme erblickten. Diesmal wechselten wir Grüße und stiegen, da ʿAjd mit dem Kamele zurückgeblieben war, bei ihnen ab. Nach einigen Höflichkeitsfragen erkundigte ich mich nach der Umgebung. Die ganze Gegend westlich vom ǧ. Ḥalâḳ[3] gehöre zu den arâḍi es-Sbejṭa, dem Stadtgebiete von es-Sbejṭa. Ich hatte Mühe, meine freudige Überraschung nicht merken zu lassen, als ich diesen biblischen Namen hörte. Sofort fragte ich, um mir Gewißheit zu verschaffen: „Westlich von welchem Gebirge?“ „Westlich von diesem“ sagte er und zeigte den Rücken, auf dessen Fuß wir standen. „Und wie heißt dieses Gebirge?“ Die Antwort lautete prompt: „Ǧebel Ḥalâḳ“. Unterdessen war unser ʿAjd eingetroffen und erkundigte sich um den Weg nach ʿAbde. Die beiden Männer rieten uns, am Ḥalâḳ-Rücken vorbei über w. el-Baḳḳâr nach SW. und von dort zu den Ruinen von ʿAbde zu gehen. Diesen Rat befolgten wir auch und ritten um 11 Uhr 10 Min. gegen SW. Bald sahen wir w. el-Marra, das zuerst die Richtung S.—N. hat, dann nach NO. und am Südabhange des ǧ. Ḥalâḳ gegen O. umbiegt. Auch hier ist es sehr tief. Auf der Südspitze des ǧ. Ḥalâḳ erblickten wir Überreste eines alten Turmes, der im Viereck gebaut war. Auch bemerkten wir in den Kalkfelsen des Bergrückens einige

Höhlen. Nachdem wir die Südspitze des ǧ. Ḥalâḳ hinter uns hatten, passierten wir den Talschluß des w. el-Baḳḳâr und traten nach 12 Uhr in eine von S. nach N. sich senkende Ebene, die ḳâʿ el-Baḳḳâr heißt. Sie ist etwa 4 *km* breit. Wir überschritten noch einige Wasserläufe, die sich zum w. el-Marra ziehen, und gelangten, nachdem wir eine niedrige Erdwelle erstiegen hatten, in eine andere Ebene, die ḳâʿ el-Abjaḍ genannt wird. Zur Rechten hatten wir den durch scharfe Konturen bezeichneten Wasserlauf des w. el-Abjaḍ, zur Linken die vorspringenden Hügel von Ǧôft eṭ-Ṭejr; wir erstiegen die Wasserscheide zwischen O. und W. Um 1 Uhr 10 Min. erreichten wir das Kopftal des w. el-Abjaḍ, das von S. kommt, aber bald scharf gegen W. abbiegt und standen vor einem Engpaß: links und rechts erheben sich je zwei kuppenförmige Hügel bis zur Höhe von 50 *m*. Links am Fuße des einen Hügels bemerkten wir bedeutende Reste eines Turmes. Unser Weg führte uns noch weiter gegen S. bis zum Beginne des w. umm Ratam, wo wir 2 Uhr 23 Min. ankamen.



Fig. 123. Naḳb Ḳâreb. Die beiden Angreifer.

Hier ruhten wir bis 3 Uhr 15 Min. und stiegen dann den naḳb umm Ratam hinan, was nur ganz langsam geschehen konnte, so daß es 4 Uhr wurde. Oben angelangt, erblickten wir vor uns eine breite, wellenförmige, schwarze Hochebene, al-Maṭrada genannt, die gegen S. von bedeutenden Gebirgszügen abgegrenzt wird. Gegen N. und O. hinderte ein niedriger Hügelzug jede Aussicht.

Auf diesem steinigen Hochplateau verloren wir den Weg. Was war zu tun? Immer gegen S. reitend, teilten wir uns und suchten nach Beduinenzelten. Da bemerkten wir in einer Senkung kleine Flecken

reifender Gerste und erblickten gegen 6 Uhr eine Ziegenherde, die von Mädchen getrieben wurde; es mußte also ein Lager in der Nähe sein. Da hörten wir auf einmal den Kriegsruf: „Ḳôm ḳôm, jâ awlâd, jâ reǵâl!“, „Feinde! Feinde! O Jünglinge! O Männer!“, und sahen bald, wie aus einer ungefähr 0·5 *km* von uns entfernten Schlucht etwa 20 mit Gewehren, Luntenflinten und Lanzen bewaffnete Männer hervorkamen, die uns umzingelten und absteigen hießen. Diesem Befehle wurde einstweilen Folge geleistet; aber bald konnten wir wieder aufsteigen und wurden in das Lager, das sich in einer schwer zugänglichen Schlucht des Ḳêṭûm-Gebietes befand, hinabgeführt. Ein so armseliges Zeltdorf hatte ich bisher nicht gesehen. Gegen 25 Halbzelte, darunter nur eines mit zwei Räumen, waren in der Form einer Ellipse in der Weise aufgeschlagen, daß die Stricke des einen Zeltes zwischen denen des Nachbarzeltes befestigt waren, wodurch jedes Eindringen oder Entschlüpfen fast unmöglich gemacht wurde. Nur gegen S. war eine Öffnung gelassen, an der das zweiteilige Zelt des Šêḫ lag. In diesem stiegen wir ab. Der Šêḫ und einige Männer trugen Hemd und Mantel, die ganze Bekleidung der Beduinen, während die übrigen entweder nur ein Hemd oder eine Schürze hatten. Die Kinder waren nackt und die Frauen auch nur notdürftig bekleidet. Sie gehörten, wie ich später erfuhr, zu den Saraḥîn, einer Unterabteilung der ʿAzâzme.

Alles schaute uns neugierig an; denn die meisten von ihnen hatten noch keinen Franǵi gesehen, da die Saraḥîn sich ausschließlich in diesem unbekannten Gebirge aufhalten. Der Empfang war kein freundlicher. Niemand hieß uns willkommen, niemand gab uns den üblichen Kuß, niemand bot uns einen Platz an; nur unsere Pferde wollten sie sich anvertrauen lassen und unser Gepäck beschauen. Da im Zelte kein Platz war, setzten wir uns vor dasselbe und pflöckten unsere Pferde neben uns an, ohne sie jedoch abzusatteln oder auch nur die Sattelriemen zu lockern. Unser Gepäck mußte zwar vom Kamele abgeladen werden, wir öffneten es aber nicht; auch das Kamel wurde neben ʿAjd angebunden. Vorsichtshalber nahmen wir den ganzen Raum, der den einzigen Ausgang aus dem Lager gewährte, ein; denn die Ziegen und Kamele waren schon alle beisammen. Rechts vom Gepäck setzte ich mich neben mein Pferd, links davon saß Herr Lendle mit seinem Pferde und rückwärts zwischen uns beiden lagerte ʿAjd neben dem Kamele. Vor uns wurde ein Feuer angezündet und alle zuhause gebliebenen Männer setzten sich im Halbkreise um dasselbe. Alle hatten ihre Säbel, Messer und Flinten bei der Hand. Uns zunächst saß der

zweite Šêḫ, ein langer, hagerer Kerl, und machte sich über uns lustig. Der eigentliche Šêḫ war nicht zugegen. Er lagerte unweit von ʿAbde und wurde durch einen Kamelreiter von unserer Ankunft benachrichtigt.

Unsere Lage wurde immer unheimlicher. Sobald das Feuer brannte, fragten wir freundlich, ob man keinen Kaffee habe und boten solchen an. Man bereitete ihn, unterließ es aber, uns eine zweite Schale anzubieten. Diese Verletzung der allerersten Höflichkeitspflicht machte uns stutzig, und wir sprachen offen unser Befremden darüber aus. Der hagere Šêḫ lachte nur dazu und gebot uns Schweigen. Da sich mein Gefährte eine Zigarette angezündet hatte, verlangte der Hagere Tabak. Nach einer kurzen Unterhandlung schenkte ich ihm ein ganzes Schächtelchen Zigaretten, er aber warf es weg und verlangte Tabak. Solchen hatten wir zwar, aber nur für unseren ʿAjd, der vom Verschenken nichts hören wollte. Von einem Abendessen war unter solchen Umständen keine Rede, ja der hagere Kerl forderte uns sogar auf, wir sollten unser Gepäck öffnen, ein Abendessen bereiten und sie alle dazu einladen. Unterdessen hatten unsere Pferde gefressen und wir konnten uns ausstrecken, was wir auch taten.

An Schlaf konnten wir nicht denken, denn die Kerle am Feuer wurden immer ungezogener, so daß ʿAjd und ich alle Mühe hatten, unseren hitzigen Gefährten zurückzuhalten. Vor Mitternacht stellte sich endlich der eigentliche Šêḫ mit drei Begleitern ein, die alle gute Martinigewehre hatten. Aber unsere Lage gestaltete sich jetzt nur noch unerquicklicher. Der Šêḫ verlangte von uns 30 Bint (englische Pfund) Durchreisegeld. Als ich ihm erklärte, daß wir so viel Geld nicht bei uns trügen und, wenn wir es hätten, es ihm doch nicht geben würden, erklärte er uns für gefangen und unsere Tiere wie auch unsere Sachen für sein Eigentum. Nun fiel auch ʿAjd, der bisher geschwiegen hatte, ins Gespräch und erklärte dem Šêḫ, wir ständen unter dem Schutze der Beni ʿAṭijje, seien ihm vom Šêḫ übergeben worden und, wenn uns etwas zustieße, habe er mit den Beni ʿAṭijje zu rechnen. Da hob der Šêḫ der ʿAzâzme an und, in der Linken sein Martinigewehr haltend, mit der Rechten an die Brust schlagend, sprach er: „Ich bin der Šêḫ von ʿAbde. Wer sind die Beni ʿAṭijje und wer ist ihr Šêḫ? Was hat der Šêḫ der Beni ʿAṭijje mir zu befehlen? Und käme er mit tausend Reitern an die Grenze meines Gebietes: zehn von meinen Männern können sie alle in unseren Pässen mit Steinen verschütten. Hier sind wir Herren und fürchten uns vor niemand. Habe ich nicht recht?“ — Nach diesen Worten setzte er sich an das glimmende Lagerfeuer und

alle ʿAzâzme bekundeten ihren Beifall. Nun begann ich und wandte mich an den Šêḫ mit den Worten: „Ja, du hast recht, du bist der Šêḫ von ʿAbde und fürchtest dich vor niemandem; nur hast du vergessen beizufügen: auf Erden. Denn ich kenne einen Herrn, der dich aus deinen Bergen herausholen und mit all den deinigen vertilgen kann — und du kennst den Allâh taʿâla auch. ER wird, ja ER muß dich bestrafen, weil du begangen, was kein wahrer Beduine begeht: du hast deine Gäste für gefangen erklärt, du hast deine Ehre und Religion verletzt und nun willst du uns, die wir uns nicht wehren können, auch noch berauben. Schau mich an und frage hier ʿAjd, ob ich nicht die Wahrheit rede. Ich bin ein Naḏîr, ich mußte Gott das Versprechen machen, daß ich kein Mädchen, bint, in mein Zelt einführen, daß ich nirgends seßhaft bleiben werde — und ER schickte mich in diese Gegenden. Vorigen Frühling war ich in ʿajn Ḳdejs, heuer muß ich wieder dahin und so oft werde ich zurückkehren, als ER wollen wird. Niemandem habe ich wehgetan, wohl aber Vielen Gutes erwiesen, denn ich bin ein Ḥakîm, Arzt, dem Gott hilft, die Kranken und Verwundeten zu heilen. Unter meinen Sachen findest du viele Medizinen, die in meiner Hand die Schmerzen heilen, in deiner aber todbringend sind. Nimm also meine Sachen und mißhandle mich und meine Gefährten: wir haben da oben einen Beschützer — und du wirst deinen Namen berühmt machen. Ja alle Šuʿaraʾ-Dichter werden auf dich ihre Heğu, Schmählieder, werfen und in allen Zeltlagern wird man erzählen, wie gottgefällig und ehrenhaft gehandelt hat der Šêḫ von ʿAbde“. — „Schweig, schweig, kein Wort mehr!“ war seine ganze Antwort, aber es widerfuhr uns auch keine weitere Kränkung mehr. Mein Gefährte sagte mir: „Sie haben eine lange Rede gehalten, hätten ihm lieber eine Kugel geben sollen, dem Hunde“. ʿAjd aber war sehr zufrieden und flüsterte mir zu: „Du hast ihm Allâh aufs Haupt gelegt“.

29. Mai 1897. Früh beim Morgengrauen luden wir unsere Sachen auf und wollten aufbrechen. Niemand hielt uns zurück, niemand bekümmerte sich um uns. Einige Männer lagen da, in ihre ʿAba gehüllt, die übrigen saßen und beobachteten schweigend den Šêḫ; dieser aber schwieg auch. Von dem beabsichtigten Besuche von ʿAbde war freilich keine Rede mehr; denn dort lagerte der „gastfreundliche“ Šêḫ, aus dessen Gebiet wir sobald als möglich herauszukommen wünschten. Wir nahmen also um 4 Uhr 48 Min. die Südrichtung und ritten eine Strecke lang auf einem ausgetretenen Wege, als um 5 Uhr 2 Min. zu uns ein ʿAzâmi kam, der seine fünf Kamele auf die Weide trieb. Er hatte eine alte

Wunde auf der Brust. Da er gestern gehört hatte, daß ich ein Ḥakîm sei, so bat er mich um eine Medizin. Ich versprach ihm eine solche zu geben, sobald wir das Gepäck abladen und öffnen würden, was in ʿajn Ḳdejs geschehen sollte. ʿAjd, der die Gegend nicht mehr kannte, forderte ihn auf, mit uns zu reiten, hatte er doch eine Kamelstute zur Verfügung und auch ich versprach ihm nebst der Medizin eine Belohnung. Er wollte jedoch nicht mit uns ziehen, weil er den Šêḫ fürchtete, aber schließlich siegten Medizin und Belohnung und er zog mit uns. Die Verhandlung hatte uns aber bis 5 Uhr 35 Min. aufgehalten.

Wenn ich gehofft hatte, von ihm einige Kenntnisse über Land und Leute zu erhalten, so hatte ich mich sehr getäuscht. Sobald er nur vernahm, daß ich etwas erfahren wollte, ritt er voran oder blieb zurück, und wenn schließlich auch ʿAjd in ihn drang, so nannte er uns Namen, von denen wir gleich wußten, daß sie erfunden seien. Da erklärte ich ihm, wie „zufrieden" ich mit ihm sei, weshalb er auch eine gerade so echte Medizin erhalten werde, wie die Namen seien, die er uns nannte. Darüber bestürzt, fragte er ʿAjd, warum ich denn die Namen wissen wolle, warum ich alles aufschreibe, ob es richtig sei, daß wir die türkische Regierung hierher bringen und ihnen das Land nehmen wollen, wie der Šêḫ gestern gesagt habe. Nach längeren Ausführungen gelang es unseren vereinten Kräften, ihn von der Nichtigkeit solcher Aussagen zu überzeugen, worauf er anfing, die Wahrheit zu reden, wie ich später feststellen konnte.

Das Lager der ʿAzâzme befand sich in einer Seitenschlucht 4 *km* nördlich von w. el-Ḳâjme, in das wir auf einem sehr gefährlichen Wege um 6 Uhr gelangten. Südöstlich vom Lager erhebt sich der ǧ. en-Nafḫ und nordwestlich von diesem zieht sich der niedrige ḳôz el-Ǧihâši hin. Wir überschritten das w. el-Ḳâjme und sahen an seinem linken Ufer eine fast 200 *m* lange, festgebaute Mauer, die in der Südwestecke mit einem niedrigen Turme versehen war. Unser Begleiter sagte, das sei ein Karm, Weingarten, aus alter Zeit und gehöre zu ʿAbde. In westlicher Richtung reitend verließen wir um 6 Uhr 22 Min. das w. el-Ḳâjme und gelangten um 7 Uhr 14 Min. durch das Hügelgebiet des ḳôz el-Ǧihâši in das w. el-Ḥafîr. Dieses schöne, breite Tal kommt aus SO. vom ǧ. el-ʿAǧrem und läuft gegen NW. Sein Wasserbett ist 5—7 *m* breit und 1—1·5 *m* tief. Auf beiden Ufern breitet sich eine 50—200 *m* breite Ebene aus, die hie und da bebaut wird und Spuren alter Kultur zeigt. Um 7 Uhr 31 Min. verließen wir das w. el-

Ḥafîr und zogen in südsüdwestlicher Richtung mit dem w. el-Ḥarâjeḳ, in dem wir einen Wassertümpel, temîle, sahen. Nach einer Stunde erreichten wir seinen Anfang und nun ging unser Weg in mehr westlicher Richtung über den Kopf des w. el-Ḥoṣni und die Abhänge des ǵ. aṭ-Ṭârmi, bis wir um 9 Uhr 35 Min. im w. el-Ḥrâše anlangten. Sodann betraten wir — stets die westliche Richtung einhaltend — eine gegen W. und N. sich ausdehnende, wellenförmige Ebene, die in ihrem südöstlichen Teile arḍ el-Miǵma' genannt wird und 500 *m* hoch liegt. Sie



Fig. 124. 'Ajn Ḳdejs. Bir eṣ-Ṣajjâd von Südwesten.

wird abgeschlossen: im S. durch ḫašm er-Rešêdi und ḳôz el-Forni, im SW. durch ǵ. Ḳdejs, im W. durch al-Mibla'a und ǵ. el-Kbêde und endlich im NW. durch die drei Spitzen des Ṭwîl el-'Ajn.

Um 11 Uhr überschritten wir das w. el-'Asali, das vom Westabhange des flachen Rückens er-Rešêdi kommt und den Anfang des w. el-'Ajn bildet. Wir zogen nun durch eine 1 *km* breite, bebaute Ebene, die von einem von S. nach N. sich ziehenden Walle abgegrenzt wird. Hier hört das Gebiet der 'Azâzme auf und das der Tijâha beginnt. Unser 'Azâmi-Führer Mḥammad stand mit den Ḳdêrât in Blutrache und trug Be-

denken, ob er mit uns weiter reiten sollte. Erst als ich mit dem Fernglase die Gegend ringsum beobachtet und nichts Verdächtiges gefunden hatte, zogen wir weiter. Hinter dem erwähnten Walle beginnt ein breiter natürlicher Weg, der sich durch die Hochebene in einer seichten Senkung gegen WNW. hinzieht. Überhaupt ist der Weg vom w. el-Ḥafir angefangen sehr alt, breit und gut. Die Hochebene ist hier wirklich eben. Gegen SSO. reicht sie bis zu den Abdachungen der ğ. er-Rešêdi



Fig. 125. ʿAjn Ḳdejs von Osten.

und el-Forni, gegen NNW. erhebt sich aus ihr Ṭwîl el-ʿAjn. Sie ist ziemlich steinig, weißlich und wüst. Rechts von uns steht in ihr eine isolierte, 50 *m* hohe, oben abgeplattete Kuppe, Barbûr umm Hašîm genannt, hinter der sich uns eine schöne Aussicht gegen SW. eröffnete.

Um 12 Uhr 7 Min. stiegen wir über den naḳb Ḳdejs von dieser Hochebene herab. Gegen S. zieht sich eine steile Gebirgskette mit zerklüfteten Wänden, ẓahre oder ğ. Ḳdejs genannt, als Fortsetzung des ḳôz el-Forni, von dem das Tal Ḳdejs kommt. Dieses ist im Oberlaufe eine tiefe, unzugängliche Schlucht, die sich erst dort erweitert, wo der Naḳb einmündet. Naḳb Ḳdejs ist ein 2·5—4 *m* breiter, stellenweise aus dem Felsen ausgehauener Weg am rechten Ufer des gleichnamigen

Tales. Der Abstieg dauerte 25 Min. Hier trafen wir endlich wieder einen Menschen, einen Boten der Tijâha ibn ʿÂmer zu den ʿAzâzme. Unten angekommen, sahen wir den ersten Baum in diesen Gegenden: den Stumpf einer alten Terebinthe. Der Weg läuft nun auf der rechten Seite des sich allmählich ausweitenden Tales. Um 12 Uhr 47 Min. kamen wir zu einer zweiten Terebinthe. Die das Tal einschließenden Felswände sind weiß und hie und da ausgehöhlt. Nach 15 Min. kamen wir, abermals an zwei kleinen Terebinthen vorbei, zu einer Krümmung des Tales, hinter der sich eine Aussicht gegen W. eröffnet. Das Tal wird hier bis zu 250 *m* breit; der Weg zieht sich nahe der rechten (N.) Felswand hin. Er ist bis zu 7 *m* breit und bildet auch das eigentliche Talbett; denn das linke Ufer erhebt sich bis zu 4 und 6 *m* und zieht sich in einer mit großen Blöcken bedeckten Ebene bis zu der gegen 200 *m* entfernten Südwand. Schon nach 100 *m* von der erwähnten Talkrümmung gelangten wir um 1 Uhr 7 Min. zur Quelle ʿajn Ḳdejs.

An der rechten, hier weniger steilen Talwand, und zwar an ihrer niedrigsten Abdachung, öffnet sich zwischen zwei mächtigen Felsblöcken (Fig. 124) eine im Durchmesser 1 *m* breite und 70 *cm* tiefe Höhle, in der sich die eigentliche Quelle befindet. Das Wasser kommt von ONO. und schmeckt ziemlich gut, besser als das der übrigen Quellen dieser Gegend. Von der Auffindung dieses Wassers erzählt man folgendes: „Ein Jäger, ḳannâṣ, ging mit zwei Hunden, kalbên, auf die Jagd. Zu Mittag legte er sich in der Nähe von ʿajn Ḳdejs unter einem Baume nieder. Seine Hunde, welche durstig waren, begannen auf einmal den Boden aufzuscharren, denn sie vernahmen das Geräusch, ḫurîre, von Wasser. Der Jäger erwachte und als er nachsah, fand er Feuchtigkeit. Er brachte nun eine Hacke, ṭurâbe sâṭûre, grub tiefer und kam auf einen Quellbrunnen, bîr maʾ, den man bis auf den heutigen Tag, liha-j-jôm, den Jägerbrunnen, bîr eṣ-Ṣajjâd, nennt. Es entstand das Sprichwort:

Ein Jäger, der eine Jagdbeute hatte, dergleichen die Leute nicht erbeutet haben. Ḳannâṣ mâ ṣâdû ṣâdto nâs.“

Einige Schritte gegen W. und SW. befinden sich drei seichte Ṯemâjel, die das Wasser aus der Quelle auf unterirdischem Wege erhalten. Die ʿAzâzme erzählen: „Eine Schäferin weilte, tisreḥ, mit ihrer Herde in der Umgebung, nwâḥi, von Ḳdejs und pflegte in ʿajn Ḳdêrât zu tränken, weil der Jägerbrunnen für Schafe zu tief war. Sie trieb ihre Herde regelmäßig jeden zweiten Tag zum Wasser, nahâr tareb (sic) wnahâr tared. Da bemerkte sie einmal, daß der Leithammel, at-tejs, nicht trank, den Tag darauf verschwand, aber wiederkam. Als sich

dies wiederholte, teilte sie es ihrem Vater mit, der nun das Tier beobachtete, kân jurâḳeb. So kam er westlich von dem Jägerbrunnen zu einer kleinen, wie ein Kaffeenäpfchen, finǵân, großen Vertiefung, aus der das Tier Wasser schlürfte. Nun brachte er seine Hacke, ṛurâbo, grub dort und auf die Weise kam zum Vorscheine ʿajn Ḳdejs, w bihâḍa n-nûʿ .talʿat ʿajn ḳdejs.“



Fig. 126. ʿAjn Ḳdejs von Süden.

Hierauf fließt das Wasser 2—4 *m* weit gegen S. und vereinigt sich dann zu einem kleinen Bächlein, das gegen W. läuft, sich aber schon nach 6 *m* in einer sumpfigen, höchstens 20 *m* breiten und 50 *m* langen Wiese verliert (Fig. 125). Am Westende der Wiese sammelt sich das Wasser in einer Lache, die 2·5 *m* im Durchmesser hat, und fließt dann in einem steinigen, gegen SSW. sich ziehenden, tiefen Bette noch 30—50 *m* weiter, um sich bei fünf wilden Feigenbäumen, die unten am rechten Ufer stehen, ganz zu verlieren. Nachher läuft das trockene, 4—5 *m* tiefe Bett in derselben Richtung bis zur Gebirgskette, an deren Fuß es dann gegen W. einbiegt. Rechts von der erwähnten Wasser-

lache stehen am Rande des Sumpfes fünf ʿAwseğe-Sträuche und links ragt auf dem steil sich erhebenden Ufer ein mächtiger Felsblock (Fig. 126, 127) empor, unter dem wir uns lagerten (Höhe 410 *m*).

An der Quelle befanden sich einige Ziegenherden, welche Weiber der Ḳdêrât und Šteǰǰât tränkten. Auch eine Stute mit ihrem Füllen sahen wir hier, die der Sohn des Šêḫ der Ḳdêrât eben abführte. Die Pferde und Kamele werden getränkt, indem man ihnen aus den Ṯemâǰel das Wasser in kleine hölzerne Schüsseln oder in ausgebreitete Ziegenhäute gießt, wogegen die Ziegen aus dem Bächlein, das aus der Vereinigung der Abflüsse entsteht, trinken.

Von ʿajn Ḳdejs über es-Sbejṭa nach tell ʿArâd.

Die Umgebung von ʿajn Ḳdejs ist wild. Gegen S. steigen schon nach 150—200 *m* die steilen Wände des ẓahre Ḳdejs empor, der eine Verlängerung des von O. kommenden Gebirgszuges darstellt. Gegen O. und N. erhebt sich, an manchen Stellen ziemlich steil, der bröcklige Rand der oben erwähnten Hochebene, aus der im NW. ein gegen NO. ziehender Rücken emporragt, der gegen S. tief ins Tal abfällt und die Aussicht gegen W. (von der Quelle aus) vollständig verschließt. Dieser Rücken heißt al-Miblaʿa. An seinem Ostrande zieht sich eine Niederung hin, die sich bereits westlich von der erwähnten Wasserlache an bemerkbar macht und durch die ein alter, ziemlich gut erhaltener Weg gegen N. und NO. führt. Diese Niederung führt in das w. el-Moḫseb.

Wir stiegen auf dem eben genannten Wege links von den ʿAwseğe-Sträuchern um 4 Uhr 40 Min. hinauf und genoßen nach 10 Min. eine prächtige Aussicht in die großartige Szenerie im W. und SW. Die Nordwand des ğ. Ḳdejs wird von dem Tale ez-Zibliǰǰe durchbrochen und fällt weiter gegen W. zu einer wellenförmigen Ebene ab, die Derâğe Ḳdejs genannt wird. Das w. el-Moḫseb ist 20—50 *m* breit, links von den steilen Wänden des Rückens al-Miblaʿa und rechts von dem Westrande des Hochplateaus eingeschlossen und läuft in nördlicher, manchmal in nordöstlicher Richtung.

Am südlichsten Ende des w. el-Moḫseb stießen wir um 5 Uhr 18 Min. auf das Zelt des Šêḫ der Tijâha Ḳdêrât, Sâlem abu Saʿad. Er war leider nicht zu Hause. Sein Erstgeborener, ein Junge von 12 Jahren, machte den Gastgeber und lud uns dringend ein, bei ihm zu übernachten. Ich konnte aber seine Einladung nicht annehmen, weil wir nach dem getroffenen Reiseplane keine Zeit zu verlieren hatten. Diese

meine Weigerung sollte ich schon am nächsten Tage bereuen und mich überhaupt noch öfter überzeugen, daß man in diesen Gegenden am meisten gewinnt, wenn man seinen Reiseplan den gegebenen Verhältnissen anpaßt, ohne den Verlust einiger Tage hoch zu veranschlagen. Wir ritten von dem Zelte in Nordrichtung durch das Tal, das zu den schönsten gehört, das ich in diesen Gebieten gesehen habe. Rechts und links hohe (etwa 30 *m* von der Talsohle), steile, tiefblaue Felsen, so daß nur ein



Fig. 127. ʿAjn Ḳdejs von Westen.

schmaler Streifen des klaren Himmels sichtbar bleibt. Auf der fruchtbaren Talsohle bemerkte ich verschiedene Sträucher, deren Grün das Auge erfreute und dem Bilde Leben verlieh, auch hie und da Weizen und Tabak, ein Beweis, daß man das ganze Tal durch Anbau fruchtbringend machen könnte.

Ich unterhielt mich eben mit einem gesprächigen und intelligenten jungen Tîhi, Slîmân ibn ʿAḳbe, der mir über manche Gebräuche der Tijâha Auskunft gab, als unser ʿAzâmi Mḥammad auf mich zuritt und erklärte: er könne nicht weiter mit uns ziehen, da wir uns dem Lager

der Ḳdêrât näherten, mit denen er in Blutrache stände. Da er seine Medizin schon in ʿajn Ḳdejs erhalten hatte, gab ich ihm jetzt noch eine kleine Entlohnnng nnd entließ ihn mit den besten Grüßen an den „lieben" Šêḫ von ʿAbde. Zufrieden nnd dankend, ritt der brave Mann auf seiner Kamelstute zu seinem Lagerplatze zurück.

Wir verfolgten nnseren Weg bis 6 Uhr 20 Min., wo wir in einer Seitenschlucht des w. el-Moḫseb übernachteten. Da die Gegend sowohl wegen der ʿAzâzme als auch wegen der Ḳdêrât sehr gefährlich war, durften wir kein Fener anzünden und mußten abwechselnd die ganze Nacht Wache halten (Höhe 330 *m*).

30. Mai 1897.

Am frühen Morgen zogen wir um 5 Uhr 5 Min. wieder in der NNW.-Richtung durch das Tal weiter. Wir bemerkten Reste alter Mauern, die das Tal durchquerten, nm das Wasser länger aufzuhalten nnd den fruchtbaren Boden vor Abschwemmnng zu schützen. Um 5 Uhr 7 Min. sahen wir das von O. kommende w. nmm Ḳumajle einmünden. W. el-Moḫseb erweitert sich immer mehr und mündet in das breite w. el-ʿAjn, das gegen NW. läuft. An der Mündung des w. el-Moḫseb ist w. el-ʿAjn bereits 0·5 *km* breit, hier mit einer kalkhaltigen, nnfruchtbaren Bodenschichte bedeckt, während es am rechten Ufer gegen OSO. enger nnd höchst frnchtbar ist. Gegen S. von dem Rande des erwähnten Hochplateans nnd gegen NO. von dem mächtigen, zerklüfteten Ṭwîl el-ʿAjn begrenzt, zeigt es solche Fruchtbarkeit, daß man sich in das Ḳôr versetzt dünkt. Das durchfließende Bächlein führt Wasser genng, nm das ganze Tal künstlich zu bewässern. Es gedeihen hier Weizen, Gerste, Tabak und Ḍura besser als in der fruchtbaren Ebene von Ḳazze. Wo der Boden nicht bebaut ist, wachsen Ṭarfaʾ, ʿAḍbe, Ḳṭaf, Ḳôri, Ḥaddâd, Firs, Škaʿa und zahlreiche andere Sträncher. Am linken Ufer des w. el-ʿAjn, vielleicht 150 *m* südöstlich von der Vereinigung mit w. el-Moḫseb, erblickten wir einen Wasserbehälter, der 18 *m* lang nnd 15 *m* breit ist. Überreste von Wasserkanälen weisen daraufhin; auch ist die Manerstärke genügend, da drei Seiten des Banes sich auf den Felsabhang stützen, nm den Wasserdruck auszuhalten. Die vordere, noch erhaltene Mauer ist 1 *m* hoch, fast ebenso stark nnd mit Mörtel gebaut. Das schöne Tal belebten Turteltanben und andere Vögel, auch einige Gazellen erblickten wir, aber in den Feldern kein menschliches Wesen. Es war eben noch zu früh. Weil wir uns bei der Quelle ʿajn el-Ḳdêrât, auf die wir mit Slimân zuritten, nicht lange aufhalten wollten, schickten wir ʿAjd mit dem Gepäck auf dem Kamele direkt nach ʿajn el-Ḳuṣejme, wo er nns erwarten sollte.

Nachdem wir etwa 2·5 *km* in östlicher Richtung zurückgelegt hatten, sahen wir bereits den Felsen, aus welchem die Quelle hervortritt; zu dieser konnten wir aber nicht mehr kommen. Slimân hatte mir bereits früher erzählt, daß man aus der Quelle nicht trinken und in ihrer Nähe nicht schlafen könne, ohne fieberkrank zu werden. Es soll in ihr ein Ǧânn — ein mächtiger Geist — wohnen, der sie auch manchmal nicht fließen läßt und dann nur durch das Blut eines Opfers besänftigt werden kann. Dieser Geist hasse die Fremden, auch die Beduinen anderer



Fig. 128. ʿAjn Ḳuṣejme von Südosten.

Stämme. Deshalb verweigern die Ḳdêrât den Zugang zu der Quelle einem jeden, weil sie befürchten, der Geist könnte samt der Quelle auswandern, oder dieselbe unter der Erde weiterfließen lassen. Er sagte weiter, er wäre schon fünfmal da gewesen und niemals hätten ihn die Ḳdêrât zur Quelle zugelassen.

Da erblickten wir den ersten Ḳdêri. Wir grüßten ihn; er aber antwortete nicht, ritt auf seinem Reitkamele rasch zurück — und bald erscholl der Ruf: „Männer zu den Waffen, zu den Waffen Männer! — Jâ awlâd, barûd, barûd, jâ awlâd!“ Ich kannte diesen Kriegsruf schon und wollte weiterreiten, da man der Gefahr am besten entkommt, wenn man vor den Beduinen keine Furcht zeigt. Unser Führer, der Tihi

Slîmân, riet jedoch zur Flucht aus dem Gebiete der Ḳdêrât, weil sie uns sonst berauben würden. Slîmân sprang von rückwärts auf meinen Saḳlâwi und die Pferde griffen schnell aus. Unsere Flucht wurde noch rascher, als wir einige Schüsse hinter uns fallen hörten. Wir flohen durch das w. el-ʿAjn gegen NW. auf die Quelle ʿajn el-Ḳnṣejme zu, die schon hinter der Grenze der Ḳdêrât liegt. Der Ritt war wegen des weichen, kalkigen Bodens für die Pferde recht anstrengend; aber wir mußten wohl oder übel aus diesem gefährlichen Gebiete sobald wie nur möglich herauszukommen trachten.

Im SO. der etwas geneigten Ebene von el-Ḳnṣejme entspringt eine einzige Quelle. Sie ist ziemlich stark, bildet durch ihren Abfluß zuerst einen kleinen Teich und verliert sich dann in der sumpfigen, salzhaltigen Ebene. Ihr Wasser hat einen etwas salzigen Geschmack, ist nicht so gut wie das von ʿajn Ḳdejs, ja nicht einmal wie das von ʿajn el-Ḳdêrât, ist aber trinkbar (Fig. 129). An der Quelle trafen wir einen angesehenen Tîhi von ibn ʿÂmer, Sallâm el-Barâṣi, der uns riet, noch weiter zu fliehen, da diese Quelle gerade an der Grenze liege und strittig sei. Unser ʿAjd war aber noch nicht angekommen und so mußten wir warten. Nach 10 Min. traf er ein und eben wollten wir gegen S. in das Lager der ʿAwâmre einbiegen, als wir hinter uns einen schallenden Kriegsruf vernahmen und drei Kamelreiter auf uns zukommen sahen. Sie waren mit Martinigewehren versehen.

Der erste, in dem wir nachher den Šêḫ der Ḳdêrât, Sâlem abu Saʿad, erkannten, gebot uns abzusteigen und fragte fluchend, wie wir es wagen konnten, ohne sein Wissen in sein Gebiet einzudringen, ja sogar die Quelle anschauen zu wollen. Unser ʿAjd machte den Vermittler. Er ging auf ihn zu, zeigte eine große Freude, ihm begegnet zu sein und wollte ihn begrüßen. So mußte Sâlem von seiner Kamelstute absteigen. Sie reichten sich die rechte Hand, legten die linke auf die Brust, sagten dreimal: „Viele Grüße, Gott möge dich grüßen! Salamât, Allâh jusallimak“, umarmten sich, küßten sich zuerst auf die linke, dann auf die rechte Wange, reichten sich wieder die Hände, setzten sich zur Erde nieder und begannen die Höflichkeitsfragen und Antworten. Während wir unterdessen zu Pferde blieben, behielten uns die zwei Begleiter Sâlems im Auge. Nachdem die Begrüßung mit ʿAjd zuende war, reichte Sâlem dem Sallâm el-Barâṣi nur die Hand und ebenfalls dem Slîmân ibn ʿAḳbe.

Nun hockten alle vier gegeneinander am Boden nieder und es begann mit dem obligaten „Gott schenke dir einen glücklichen Morgen!



Fig. 129. 'Ajn Ḳuṣejme von Ostnordosten.

Segne den Propheten! — Allâh juṣabbaḥk bil-ḫejr! Ṣallî 'a-n-nebi!" die Verhandlung. Es half nichts, daß wir mit dem Sohne des Šêḫ Kaffee getrunken hatten, es half nichts die entfernte Verwandtschaft 'Ajds mit ihm, auch die Fürsprache des Sallâm el-Barâṣi galt nichts. Sâlem erklärte uns für eigenmächtige Eindringlinge, welche die angebotene Gastfreundschaft seines Sohnes verschmäht hätten, und das sei strafbar. Da erwiderte 'Ajd, daß wir ja nicht allein zur Quelle geritten seien, sondern von Slimân geführt wurden. Sobald Sâlem das gehört hatte, stürzte er sich wie wütend auf Slîmân und warf ihn zu Boden. Dieser sprang schnell auf und schon blitzte das krumme Messer in seiner Hand. Aber Sallâm fiel ihm in den Arm, während 'Ajd, dem die zwei Ḳdêrât zu Hilfe kamen, den schnaubenden Sâlem zurückhielt. Dieser kam nun auf uns zu und befahl Herrn Lendle und mir in barschem Tone, abzusteigen. Als Antwort nahm Herr Lendle sein Gewehr schußbereit zur Hand, indes ich 'Ajd zurief, sein Kamel beim Zügel zu nehmen und uns zu folgen. Da stieß Sâlem einen schallenden Ruf aus, der von N. wie auch von S. und W. erwidert wurde. Alsbald näherten sich einige 15 bewaffnete Kamelreiter, die uns bereits alle Wege abgeschnitten hatten. Ich stieg nun ab, ebenso mein Gefährte. Sofort wurde mir der Lauf eines Gewehres an die Brust gesetzt, während mein Gefährte, der sich zur Wehre setzte, überwältigt wurde. Nachdem man uns die Waffen und das Gepäck genommen hatte, ritt Sâlem auf meinem, und einer seiner Begleiter auf dem Pferde des Herrn Lendle zum 'ajn el-Ḳdêrât zurück. So war unsere Lage recht ernst und bedenklich. Nun sprang auch Sallâm el-Barâṣi auf sein Kamel, 'Ajd hinter ihm; sie folgten den Ḳdêrât-Beduinen, was wir zu Fuße auch tun mußten.

Nach einer halben Stunde sahen wir Sâlem mit den Übrigen zurückkehren. Was war oder sollte geschehen? Der brave Sallâm el-Barâṣi war ein Freund und Verwandter des Šêḫ der Beni 'Aṭijje, unter dessen Schutze wir standen. Er erklärte also unsere Sache für die seinige und setzte dem wütenden Sâlem auseinander, welche Feindseligkeiten ihm bevorstünden, wenn er uns unsere Sachen raube. Die Regierung in Ġazze fürchtete Sâlem gar nicht; aber mit Sallâm und seiner Sippe wie auch mit der Familie des Šêḫ der Beni 'Aṭijje wollte er sich keineswegs verfeinden. So bekamen wir schließlich unsere Pferde, Gewehre und einen Teil unserer Habe von ihm zurück mit der Versicherung, daß er uns erschießen werde, falls es uns einfallen sollte, zum 'ajn el-Ḳdêrât zurückzukehren.

Diesen Gedanken hegten wir nun augenblicklich nicht, im Gegenteile lag uns daran, diese unheimliche Gegend so bald wie möglich

zu verlassen. Ich wollte zwar in die Ebene von Ḳdejs zurückkehren, um das Gebiet südlich davon zu besichtigen; aber sowohl Herr Lendle als auch ʿAjd erklärten, daß sie nicht mitgehen würden. So zogen wir um 10 Uhr gegen NNO. Slîmâu ibn ʿAḳbe kehrte von dem ʿajn el-Ḳṣejme nach Hause zurück und Sallâm begleitete uns bis in das w. el-ʿAjn, wo er einige Stücke Land mit Gerste und Weizen bebaut hatte.

W. el-ʿAjn ist hie und da mit Ṭarfaʾ-Sträuchern bedeckt, sonst aber kahl, weiß und öde. Das Bachbett zieht sich zuerst an den Nordostabdachungen des ǧ. el-Kbêde hin, verläßt aber bald die Nordwestrichtung und biegt gegen N. ein, um sich unterhalb des ǧ. el-Fâleḳ in der Ebene eṣ-Ṣabḥa zu verlieren. Zwischen diesem Gebirgszuge und den nördlichsten Ausläufern des ǧ. el-Kbêde, die den Namen Barabîr el-Ḳṣejme tragen, zieht sich ein niedriger, weißer Wall, der das w. ʿAjn el-Ḳdêrât von der salzigen Fläche des ʿajn el-Ḳṣejme trennt. Die Ebene von ʿajn el-Ḳṣejme (Fig. 129) hält keinen Vergleich aus mit der schönen Umgebung des ʿajn el-Ḳdêrât, wo sich prächtige Sidr-Bäume, schönes Getreide, reichliches Schilf und zahlreiche Ṭarfaʾ-Sträuche befinden. Sie ist kaum 400—500 *m* breit. Gegen S. steigen allmählich die Barabîr el-Ḳṣejme genannten Hügel an und ziehen sich gegen W. bis zu den Barabîr el-Mwêleḥ.

Um 11 Uhr 23 Min. überschritten wir die östlichen Ausläufer des ǧ. el-Fâleḳ, kreuzten w. el-ʿAjn und ritten dann durch die Ebene eṣ-Ṣabḥa auf einem alten, deutlich erkennbaren Wege, der von S. nach el-Bîrên und es-Sbejṭa führt und durchquerten die breiten, aber seichten Rinnsale w. el-Moṛâri und er-Riše, die sich gegen W. verlieren. Diese Täler wurden, wie die angelegten Quermauern bezeugen, einstens bebaut und können auch heute noch besäet werden, freilich nur dann, wenn sich ein regelmäßiger Früh- und Spätregen einstellt. Da die Gerste schon reif war, kauften wir um 12 Uhr 25 Min. das nötige Futter für unsere Pferde bei einem Tîhi, der sich mit sechs Stangen und Ratam-Zweigen eine kleine Hütte errichtet hatte, unter der er nun seine Gerste ausklopfte (Höhe 260 *m*).

Um 12 Uhr 50 Min. folgten wir dem früher genannten alten Wege, überschritten eine niedrige Hügelkette, wohl die Fortsetzung des ǧ. el-Bîrên gegen O., und gelangten, auf einer Tiefebene dahinreitend, um 1 Uhr 54 Min. zu dem Brunnen von el-Bîrên (Höhe 240 *m*).

Der Ort wird so genannt, weil jetzt nur aus zwei Brunnen Wasser geschöpft wird. In Wirklichkeit befinden sich hier drei 6 *m* tiefe Brunnen von 1·5 *m* Durchmesser, von denen der eine eingestürzt ist. Alle diese

Brunnen liegen am rechten Ufer des 40—80 *m* breiten Tales. Ungefähr 300 *m* nördlich ist am linken Ufer des Tales ein großer, gut gearbeiteter Wasserbehälter errichtet, der einst zur Bewässerung des in Gärten verwandelten Tales diente. Als Trog für die Tränke gebraucht man ausgehöhlte Kapitäle und Säulenreste, die aber nicht von hier stammen, sondern von el-ʿAwǧa' hergebracht wurden. An einem dieser Kapitäle fand ich eine griechische Inschrift, die aber sehr beschädigt war. Die Säulen sind mit Ringen verziert. Das Tal, die Abhänge, alles war voll von Ziegen, Kamelen, Männern und Frauen, die hierher kommen, um das Vieh zu tränken.

Um 2 Uhr 45 Min. ritten wir in nordöstlicher Richtung weiter durch die steinige Ebene, die arḍ el-ʿAḳûm genannt wird. Unser Zielpunkt war der naḳb Ṙâreb, an dem wir ja, der Verabredung gemäß, die Karawane nach Maʿân treffen sollten, um mit ihr weiterzureisen. Um 3 Uhr 50 Min. gelangten wir zu dem breiten w. el-Ḥafîr, das wir nahe der Mündung des wdej el-Bêḍ durchkreuzten. Da ʿAjd die Wegrichtung verloren hatte, bog er fast vollständig gegen N., wir umgingen ḳôz abu Rûṭe und ḳôz Madsûs und gelangten um 6 Uhr 40 Min. in das w. el-Abjaḍ. An den höheren Punkten der Talufer erblickten wir von Zeit zu Zeit niedrige, zerstörte Türme, in zweien von ihnen hielten Angehörige der ʿAzâzme Wache. Die Gegend war sehr gefährlich; denn gerade zur Zeit der Ernte werden Raubzüge unternommen. Wir verbargen uns also vollständig hinter dichtem Gestrüpp und konnten sogar in einer Aushöhlung des fast 5 *m* tiefen Flußbettes ein kleines Feuer anzünden. Während der Nacht hielten wir Wache, die erste Herr Lendle. Bald weckte er mich und flüsterte mir zu, daß Menschen in der Nähe seien. Auch ʿAjd wurde geweckt. Gespannt erwarteten wir, was da kommen werde. Wir hörten, daß sich einige Personen näherten. Als sie höchstens 10 *m* von uns entfernt sein konnten, rief ʿAjd: „Nicht näher, sonst schießen wir! Wir sagen euch ‚as-salâm ʿalêkn'. Erwidert ihr diesen Gruß, so kommet her als Freunde zu Freunden." Es entspann sich eine längere Unterhandlung, bis schließlich fünf bewaffnete ʿAzâzme erschienen. Zwei von ihnen hatten Wache gehalten und zwei Reiter zu Pferde und einen zu Kamel gesehen. Dies war ihnen auffällig, weil Reiter zu Pferde hier sehr gefürchtet sind. Sie wollten also wissen, ob wir nicht vielleicht ʿUjûn, Aufklärer, einer Ḥeǧâja-Truppe seien. Deshalb hätten sie noch eine andere Wache herbeigeholt und seien uns gefolgt. Einer von ihnen blieb bei uns, um uns zu beschützen; die übrigen entfernten sich.

31. Mai 1897.

Am anderen Morgen zogen wir bereits um 4 Uhr 30 Min. talaufwärts. Nach 30 Min. ließen wir links die Mündung des w. Rî' el-Ḳarejbât.

Um 5 Uhr 35 Min. sahen wir am linken (S.) Ufer des w. el-Abjaḍ große, schöne Gartenanlagen. Die äußeren Mauern sind über 1 *m* hoch und 70 *cm* stark und bilden ein gegen 200 *m* langes und 80 *m* breites Viereck. Am W. und SO. Ende standen Türme. Das Innere ist durch niedrige Mauern abgeteilt; das Wasser wurde aus dem Talbette herbeigeleitet. Noch weiter gegen OSO. erblickten wir einige andere Anlagen derselben Art. Um 6 Uhr verließen wir das Tal und bogen gegen NNO. ein, um über die Ausläufer des Ṭejrân el-Ḥejl zu gelangen. Auf den kalkhaltigen, spröden Talseiten sahen wir viele kleine Steinhaufen, ganz so, wie man sie in einigen Gegenden des Libanon in den Weinbergen findet, auf denen sich die Rebe ausbreitet. Es waren also einstens auch in diesen Gebieten Weinberge und sämtliche gehörten sie zur Stadt Sbejṭa, in deren Arâḍi-Gebieten wir uns eben befanden. Oben angekommen, sahen wir vor uns eine breite Niederung und im Hintergrunde gegen ONO. — was sollte das sein? Wie bezaubert hielten wir die Pferde an.

In den Strahlen der aufgehenden Sonne glänzte vor uns auf flachem, breitem Bergrücken eine große, stark befestigte Stadt. Goldig waren ihre Zinnen, in goldgelben Farben spielten ihre Türme; sie lag vor uns wie ein Märchengebilde. Es war ein eigenartiges Gefühl, hier in der öden, verlassenen Wüste eine europäische Festung zu sehen. Ich rieb mir die Augen und neigte mich nach der einen und anderen Seite; denn ich meinte eine Fata morgana vor mir zu haben. Meinem Gefährten erging es ebenso. Um uns von der Wirklichkeit zu überzeugen, ließen wir die Pferde rasch ausgreifen und kamen um 7 Uhr vor dieser eigentümlichen Stadt an. Da wir nicht wußten, ob sie bewohnt sei, wollten wir nicht direkt durch das Westtor eintreten, sondern ritten gegen N., wo wir eine große, verfallene Basilika fanden, hinter der wir unsere Pferde anbanden. Herr Lendle blieb hier, um auf 'Ajd zu warten, der die Pferde tränken sollte, während ich die Ruinen besichtigte. Kaum war ich jedoch bei einer südlicheren Basilika angekommen, als ich den lauten Ruf unseres bereits angekommenen 'Ajd hörte, der mich zur Rückkehr nötigte. Rasch eilte ich zu ihm und vernahm zu meinem größten Leidwesen die traurige Nachricht, daß sich in keiner Zisterne Wasser mehr befinde. Wir hatten unsere Pferde gestern Vormittag in el-Bîrên das letztemal getränkt und dort auch unsere Schläuche gefüllt. Unglücklicherweise war unser größter

Schlauch, den ʿAjd am Kamele festgebunden hatte, aufgesprungen und das Wasser langsam ausgeflossen, ohne daß ʿAjd, der hinter uns ritt, etwas davon bemerkt hätte. Abends, wie wir lagern wollten, sahen wir, was geschehen war. Unsere kleinen Sattelschläuche lieferten uns noch Wasser zum Brotbacken und für das Abendessen; ʿAjd versicherte jedoch, daß wir in es-Sbejṭa — dort befanden wir uns gerade — Wasser sowohl für unsere Tiere als auch für uns finden würden. Jetzt hatte er eben seinen Schöpfsack in die tiefe Zisterne der nördlichen Basilika hinabgelassen und fand nur schlammiges Wasser, das die Pferde nach einigen Zügen zurückwiesen. Nun blieb uns nichts anderes übrig, als so schnell wie möglich noch vor der Tageshitze zum Wasser zu gelangen. Wir hofften bei den ʿAzâzme, die im Osten lagerten, solches zu bekommen und mußten deshalb es-Sbejṭa um 9 Uhr in der Richtung ONO. verlassen. Wir wollten ja auch zum naḳb Ḳâreb, wo wir am nächsten Tage abends unsere Karawane treffen sollten.

Die Umgebung von es-Sbejṭa ist ziemlich steinig, war aber einstens angebaut. Auf den Anhöhen waren früher Weinberge, in den breiten, flachen Tälern Felder, für die das Wasser durch Dämme künstlich gestaut wurde. Wir kreuzten mehrere Täler und kamen mittags in der ʿArajḳên-Ebene zu einem einsamen ʿAzâmi-Zelte, von dessen Eigentümer wir freundlichst begrüßt und eingeladen wurden. Er versprach uns Wasser für uns und unsere Tiere, weil seine Frau und Tochter eben Wasser holen gingen. Während wir warteten, erfuhren wir im Gespräche zu unserer nicht geringen Überraschung, daß die Maʿân-Karawane bereits gestern früh den naḳb Ḳâreb passiert habe. Dies war ein neuer Schlag für uns; denn abgesehen davon, daß dadurch unser Reiseplan gestört wurde, verlor ich auch das Angeld, Kaʿak, Zwieback, und das Mehl, welches die Karawane von Ḳazze für uns trug. Die Karawane einzuholen war unmöglich; aber unseren Reiseplan wollten wir trotzdem einhalten. Deshalb fragten wir den ʿAzâmi, ob er nicht geneigt wäre, uns nach Maʿân zu begleiten. Wir wollten nicht auf der großen Straße über den naḳb Ḳâreb und Merzeba nach w. Mûsa, da sie zu dieser Jahreszeit für eine kleine Gesellschaft wegen der herumstreichenden Räuberbanden äußerst gefährlich ist. Er sollte uns in der Nacht durch das Gebiet von ʿAbde und dann direkt nach w. Mûsa führen, und zwar auf einem guten Wege, der die Fortsetzung der Route von ʿajn Ḳdejs bildet. Der gute Mann meinte, daß auch dieser Weg nicht ungefährlich sei, aber, fügte er bei, wir wollen taḥt naṣib Allâh, auf gut Glück reisen. Ob wir das Ziel erreichen würden

oder nicht, wisse nur Allâh, er könne im voraus nichts sagen. Um unser Leben werde es nicht gehen, wohl aber könnten wir um unsere Tiere und Habseligkeiten kommen. Wir berieten also darüber. Ich bemerkte aber bald, daß Herr Lendle keine Lust mehr habe, sich in diesen Gebieten länger aufzuhalten. Deshalb verzichtete ich auf die direkte Reise nach w. Mûsa und wir beschlossen über ġôr eṣ-Ṣâfije nach Ǧebâl, aṭ-Ṭfîle, und dann nach w. Mûsa zu gehen.

Fast zwei Stunden warteten wir auf das Wasser und dann mußten wir noch bleiben, bis das Essen, zerstossene Weizenkörner mit Semen, fertig war. Da machte mir der Gastgeber ein merkwürdiges Anerbieten. Er rief seine 14jährige Tochter ʿAmša herbei — wir saßen nämlich im Schatten eines Felsenvorsprunges — und sagte zu mir: „Schau sie an, o Mûsa!“ Nachher winkte er ihr, sich zu entfernen, setzte sich näher und sprach: „Gott gebe dir einen glücklichen Abend! Segne den Propheten! Allâh jumassîk bil-ḫejr! Ṣallî ʿa-n-nebi . . . Du hast mir, o Mûsa, gesagt, daß dir vom Allerhöchsten bestimmt wurde, dieses Land gründlich kennen zu lernen. Nun will ich dir dazu verhelfen. Allâh hat mir keinen Sohn gegeben, ich bin alt und werde wahrscheinlich auch keinen mehr erhalten. Dieser meiner Tochter wird alles gehören, was ich habe. Schau — ṣallî ʿa-n-nebî — ich will dir ʿAmša umsonst geben. Nimm sie, bleib bei mir und mit der Zeit wirst du das ganze Land kennen lernen.“ Dieses Anerbieten war ganz ernst gemeint und nicht nur ich, sondern auch ʿAjd mußte sich alle Mühe geben, um den guten Mann von seinem Wunsche abzubringen und nicht zu beleidigen.

Um 3 Uhr 30 Min. verließen wir endlich dieses gastliche, einsame Zelt und zogen in der Nordnordostrichtung durch die Ebene. Um 5 Uhr 22 Min. stießen wir beim w. el-Ǧorf auf fünf ʿAzâzme-Zelte unweit eines kleinen Gerstenfeldes, wo wir auch abstiegen. Gar zu freundlich wurden wir nicht aufgenommen. Außerdem wollte unser ʿAjd nach seinem Zelte zurückkehren und mit uns weder zu den nördlichen Ḳdêrât, noch zu den Ẓullâm gehen, die uns nach ġôr eṣ-Ṣâfije bringen sollten. Er begründete sein Sträuben damit, daß er nur versprochen habe, mit uns bis zur Vereinigung mit der Karawane nach Maʿân zu ziehen und dann zurückzukehren. Er und sein Kamel, sagte er, seien müde und er habe überdies Gerste zu dreschen. Wir konnten ihn aber nicht früher entlassen, bis wir einen anderen Führer gefunden hatten, sonst wären wir der Willkür dieser Halbbeduinen ganz anheimgestellt gewesen. Die ʿAzâzme erkannten gleich, daß wir nicht einig waren und

gesellten sich zu ʿAjd; um uns und unsere Pferde bekümmerte sich niemand. Es wurde uns nicht einmal Gerste für die Pferde angeboten, und als wir solche kaufen wollten, verlangten sie einen unerhörten Preis, den wir nicht bezahlen wollten. So blieben unsere armen Tiere ohne Futter. Aber es sollte uns doch geholfen werden.

Der Erstgeborene und Liebling des Zeltherrn hatte sich unvorsichtigerweise sein krummes Messer tief in die rechte Hüfte gestoßen. Die Wunde wollte nicht heilen und bereitete ihm große Schmerzen. Man hatte schon alle Mittel erprobt, es half nichts, so daß der Vater befürchtete, sein Sohn werde lahm bleiben. Ich sah den blassen, leidenden Knaben und fragte ihn, was ihm fehle. Er wollte keine Antwort geben. Ich fragte ihn zum zweitenmale und lenkte so die Aufmerksamkeit der ums Feuer sitzenden Männer auf uns. Nun erkundigte sich der Vater leise bei ʿAjd, und als ihm dieser sagte, ich sei ein Ḥakîm, Arzt, kam er näher, schob den Knaben mit dem Schafspelze, auf dem er lag, an mich heran und erklärte mir, was geschehen war. Ich wollte die Wunde näher untersuchen und fand beim Nachsehen auf derselben eine Schichte Kamelhaare, die man nicht wechselte, sondern täglich früh mit Kamelwasser begoß, um sie feucht zu erhalten. Die Wunde war tief, voll von übelriechendem Eiter und der ganze Fuß angeschwollen. Ich reinigte die Wunde und da ich Verbandzeug bei mir hatte, verband ich ihm den Fuß so gut ich konnte. Der Knabe weinte während der schmerzhaften Reinigung, fühlte sich aber dann wohl und erklärte dem Vater, der Fuß tue ihm nicht mehr weh. Ich gab dem Vater die nötige Anweisung und auch Mittel zur weiteren Behandlung mit dem Bemerken, daß sein Liebling bald genesen werde. Hocherfreut gebot er laut und selbstbewußt, eine junge Ziege herbeizuschaffen, die geschlachtet, in Milch gekocht und aufgetragen wurde. Auch unsere Pferde bekamen nun zu fressen. Beruhigt und zufrieden legten wir uns zum Schlafe nieder, da die ʿAzâzme selbst die Wache hielten.

1. Juni 1897.

Am nächsten Morgen schien die Freundschaft wieder nachgelassen zu haben. ʿAjd wollte nicht weiter ziehen und die ʿAzâzme wollten uns nicht begleiten. Sowohl Herr Leudle als ich wurden über das Spiel unseres ʿAjd sehr böse. Aber es hieß nach dem bekannten Sprichwort „gute Miene zum bösen Spiele machen“. So mußte ich ʿAjd einigemale auffordern, mit mir hinter das Zelt zu gehen, wo wir niederhockten und ich ihn bat, uns doch in diesem Zeitpunkte nicht zu verlassen. Endlich gab er nach; es wurde aufgeladen und er zog mit seinem Kamel voraus, indes wir unsere Pferde sattelten. Da konnte Herr Leudle

die Zügel nicht finden; sein lang verhaltener Zorn brach los und er fing an deutsch, italienisch und französisch zu schimpfen. Die drei ʿAzâzme, die noch daheim waren, suchten auch nach den verlorenen Zügeln, konnten sie aber nicht finden, so daß der Zeltherr zu Herrn Lendle sagte: er habe die Zügel gar nicht in das Zelt mitgebracht, sie mögen im Sande, in welchem die Pferde standen, vergraben sein. Da ließ Herr Lendle den arabischen Schimpfnamen „ʿakrût“, Hurensohn, fallen. „Wie? Ich? Kîf? Ana?“ war die Erwiderung des Zeltherrn und „Jâ awlâd, barûd-barûd“ erscholl es von seinen Lippen. Es war ein Glück für Herrn Lendle, daß der ʿAzâmi sein Šibrijje-Messer noch nicht umgegürtet hatte und daß die Wachposten die einzigen zwei Martinigewehre mitgenommen hatten. Wir warfen uns in den Sattel und flohen gegen N., wogegen die ʿAzâzme auf die Anhöhe eilten, um ihre weidenden Kamele herbeizuholen und uns zu verfolgen. Sobald wir ʿAjd eingeholt hatten, teilte ich ihm mit, was geschehen war. Nun ließ auch er sein Kamel ausgreifen und riet, die Richtung zu ändern, um die ʿAzâzme irrezuführen. Dies geschah auf felsigem Boden: ʿAjd bog durch ein Seitental gegen NW. ein, während wir noch einige Minuten weiterritten, um dann gleichfalls links abzubiegen und nach einiger Zeit mit ʿAjd zusammenzutreffen. Zum Unglück aber konnte das Pferd, das Herr Lendle ritt, nicht mehr vorwärts. Es hatte gestern sehr wenig getrunken, war die Anstrengungen nicht gewöhnt, nun der schnelle Ritt: kurz es fiel nach zweistündigem Ritt zu Boden und war nicht auf die Füße zu bringen. Es lechzte nach Wasser, indes unser Schlauch nur noch einige Tropfen enthielt. So wurde beschlossen, daß ʿAjd mit Herrn Lendle beim Pferde bleiben, ich aber schnell von ʿAslûǵ Wasser holen solle. Nach einem scharfen Ritt kam ich zum Wasser, füllte den Schlauch zur Hälfte, band ihn hinter meinem arabischen Sattel fest und ritt wieder zurück. Nach einer halben Stunde traf ich bereits meine beiden Begleiter. Herr Lendle führte sein abgesatteltes Pferd und ʿAjd sein Kamel. Sie waren meinen Spuren gefolgt und so trafen wir alle wieder in ʿAslûǵ ein, wo wir rasteten.

Von ʿAslûǵ schlugen wir um 2 Uhr wieder die Richtung gegen NO. ein und zogen durch das breite w. eš-Šrejḳijje und später durch das w. ed-Dhejhêfi. Wir sahen nur einige Wachposten auf den hervorragenden Höhen, die durch Geschrei ihren Nachbarn unsere Ankunft meldeten. Gerne hätten wir sie ausgefragt, aber sie flohen, sobald sie sahen, daß wir auf sie zukommen wollten. ʿAjd erklärte, daß er die Gegend nicht mehr kenne und verwünschte den Augenblick, in dem er

sein Zelt mit uns verlassen habe. Herr Lendle war wegen seines Tieres unzufrieden, und ich war besorgt, wie sich unsere Weiterreise gestalten werde. ʿAjd erklärte nämlich bei seinem und dem Leben meines Vaters, daß er nur bis zum nächsten Beduinenlager mit uns ziehe, ich hingegen versicherte ihm bei meinem Barte, daß er von mir keinen Para bekomme, solange unsere Sachen nicht auf den Rücken eines anderen Kamels verladen seien und wir in der gewünschten Richtung mit einem anderen Führer weiterzögen. Nach dieser Auseinandersetzung war von einem Gespräche keine Rede mehr und schweigend zogen wir weiter.

Es war bereits 6 Uhr 52 Min. abends, als wir von weitem ein Feuer erblickten und ein großes Lager der Ẓullâm fanden, wo wir übernachteten. Auch da mußten wir uns die Gerste für die Pferde kaufen und wurden unfreundlich behandelt, was alles nur ʿAjd angestiftet hatte.

2 Juni 1897.

Am nächsten Morgen ritten wir um 6 Uhr 23 Min. zu den Brunnen von Arʿara, bei denen wir um 7 Uhr anlangten. In einer bogenförmigen Senkung fanden wir rechts vom Talbette zwei benützte Brunnen. Der eine liegt fast 4 *m* höher als das Talbett, der andere von jenem etwa 80 *m* gegen SW. entfernt in gleicher Höhe mit dem Talbette. Dieser ist seichter als jener, wird auch mehr benützt, muß aber zur Regenzeit überdeckt werden, um vor Verschüttung bewahrt zu bleiben, was bei seiner nur 70 *cm* breiten Öffnung leicht möglich ist. Das Wasser ist etwas salzig. In der Umgebung sahen wir nirgends Ruinen und fast gar keine Spuren alter Bauten. Von da zogen wir das w. ʿArʿara entlang in ein anderes Zeltdorf der Ẓullâm südlich vom ḫ. el-Mšâš,[4] wo wir einen neuen Begleiter zu finden hofften. Die große, schöne Ebene, die den Namen w. el-Melcḥ[5] trägt, zieht sich weit gegen W. und wird im O. von einer niedrigen Hügelreihe abgegrenzt. Sie ist ziemlich gut bebaut. Wir fanden hier schönen, bereits reifen Weizen und auf den Tennen ganze Haufen von Gerste. Die Ebene war besäet mit schwarzen Ẓullâm- und Ḳdêrât-Zelten, deren Bewohner die Ernte teils selbst einheimsten, teils mit den Fellâḥîn vom ǧ. el-Ḫalîl sich in dieselbe teilten.

Hier hieß es wieder Geduld bewahren. Es stellte sich nämlich heraus, daß kein Ẓullâmi mit uns reiten konnte, weil sie mit den Bewohnern von al-Kerak in Fehde standen. Die Ḳdêrât aber fürchteten wieder die Ḥwêṭât-Beduinen. Deshalb mußten wir trachten, einen der wenigen hier weidenden Sʿûdijjîn zu bekommen. So zogen wir von Lager zu Lager. Am Rande des Talbettes el-Melcḥ sahen wir östlich vom ḫ. el-Melcḥ ein altes, kuppelförmiges Weli, das man ḫ. el-Ḳbâb

nennt. Unter seinem Schutze wird in den Maṭâmîr, d. h. trockenen Gruben, Getreide aufbewahrt.

Mittags gelangten wir auf die Abdachung des Gebirges von Ḥebron, das die schöne Ebene gegen N. abschließt. Hier fanden wir eine Zisterne. In ihrer Nähe sahen wir gegen N. auf einem abgeplatteten Hügel einige Säulen und Überreste eines großen Baues. W. von der erwähnten Zisterne lag einst die ziemlich bedeutende Stadt Ksêfe. Bald nachdem wir die oben erwähnten Ruinen passiert hatten, erreichten wir das Lager des großen Šêḫ der Ẓullâm, der uns helfen sollte. Er zeigte sich uns gegenüber sehr freundlich, bewirtete uns und gab uns den Rat, zu den Ǧehâlîn von tell ʿArâd zu reiten, da wir nur dort den gewünschten Begleiter finden könnten. Auch unserem ʿAjd sprach er zu und erklärte, sein Benehmen sei eines Beduinen unwürdig.

Hier sah ich zum ersten Male einen Vorbeter der Fellâḥîn von el-Ḫalîl, der vor dem Zelte des Šêḫ die Gebetszeiten ausrief. Es ist darin der Einfluß der türkischen Regierung leicht zu erkennen, die aus den Halbbeduinen echte Muslime machen will und den Šujûḫ auferlegt, sich Vorbeter zu halten. Manche Šujûḫ, besonders diejenigen, die zugleich türkische Beamte sind, halten und verköstigen wirklich einen solchen Vorbeter, behandeln ihn aber wie einen Hausdiener und bleiben ruhig sitzen, wenn er zum Gebete ruft.

Von dem Zeltlager der Ẓullâm ritten wir in östlicher Richtung und kamen gegen Abend zum tell ʿArâd,[6] einem kegelförmigen, abgeplatteten Hügel, hinter dem wir ein großes Lager erblickten. Es wurden eben die Kamele von der Weide getrieben. Nirgends sah ich so große und stark gebaute Lastkamele wie hier. Es konnten ihrer über 1000 sein. Ich erkundigte mich, warum alle Kamele zum Lager getrieben werden, und hörte, daß eben die Dôle, Regierung, die Kamele abzähle und wegen der Steuer einschreibe. Daß wir da mit türkischen Soldaten zusammenkommen mußten, war keinem von uns angenehm. Wir kannten sie ja und wußten nur zu gut, wie gerne die türkischen Beamten vor den Fellâḥîn sich als „große Herren“ aufspielen. Unsere Befürchtung war denn auch nicht ohne Grund. Wir sahen die Pferde der Soldaten vor dem Zelte des Šêḫ angebunden und stiegen deshalb, weil ich wußte, daß mein Hengst weder Soldaten noch deren Pferde in seiner Nähe duldete, am anderen Ende des Lagers ab.

Schon nach wenigen Minuten kommt ein Soldat und meldet uns: Čawîš-Effendi befehle, wir mögen zu ihm kommen und uns ausweisen. Wir gaben dem Manne unsere Teḏkere und ließen uns dem Čawîš-

Effendi bestens empfehlen. Der Soldat kehrte aber bald zurück und meldete uns: Čawîš-Effendi sei müde, überdies sei es auch schon zu dunkel, um unsere Teḏkere lesen zu können, er befehle deshalb, daß wir uns unverzüglich zu ihm begeben. Wir wußten sofort, was diese Müdigkeit zu bedeuten habe, nämlich daß Čawîš-Effendi wahrscheinlich betrunken sei und antworteten daher, daß wir das Unwohlsein des Čawîš-Effendi sehr bedauern und nicht die Sünde begehen wollen, ihn noch jetzt vor dem Schlafengehen zu belästigen und dadurch sein Unwohlsein noch zu verschlimmern. Er möge also erlauben, daß wir erst Morgen früh ihm uns vorstellen. Als Antwort kam der bekannte Soldat, begleitet von einem anderen, jetzt mit Gewehren in der Hand. Sie stellten sich vorschriftsmäßig vor das Zelt und kommandierten: „Erhebet euch und gehet zu Čawîš-Effendi!" Nun war nichts anderes zu tun als zu gehorchen. Wir mußten alle drei vor ihnen einhergehen zur großen Freude der Halbbeduinen, die sahen, daß Fremde wie sie mißhandelt werden.

Im Zelte des Šêḫ angekommen, fanden wir Čawîš-Effendi auf einem Teppich ganz bekleidet liegen. Er war betrunken; ein kleiner Sattelschlauch mit Branntwein lag neben ihm. Der saubere Mann erklärte, daß wir dem Befehle der Regierung nicht allsogleich nachgekommen seien, dadurch die Fellâḥîn zur Auflehnung aufgereizt hätten und eben dafür nun exemplarisch bestraft werden müßten. Einem Betrunkenen kann man schwer widersprechen. So mußten wir uns ins Schicksal fügen und froh sein, daß das Urteil erst Morgen früh gefällt werden sollte. Unterdessen wurden unsere Sachen konfisziert und wir unter die Aufsicht betrunkener Soldaten gestellt. Aber nicht allein wir, auch die Halbbeduinen wurden mißhandelt. So mußte der Šêḫ neben Čawîš-Effendi sitzen und achtgeben, daß er zugedeckt bleibe und sich nicht erkälte.

3 Juni 1897.

Den nächsten Morgen war die liebe Sonne längst aufgegangen, als Čawîš-Effendi brummend die erste Schale Kaffee verlangte. Nach einer halben Stunde gebot er dem Šêḫ, ihm Wasser auf die Hände zu gießen; er wusch sich, trank wieder Kaffee und beklagte sich über große Leibschmerzen. Ich bat ganz höflich um Erlaubnis, dem Čawîš-Effendi sagen zu dürfen, daß sich in unserem Gepäck eine ausgezeichnete Medizin befinde. Er gebot mir, ihm dieselbe zu zeigen. Die Medizin — eine Flasche Rum — fand sein größtes Wohlgefallen und befriedigt erklärte er: obwohl er volles Recht und die Macht dazu habe, wolle er allein uns nicht richten, sondern werde uns durch seine Sol-

daten nach Ḥebron expedieren lassen. So kamen wir alle drei — der arme ʿAjd mit uns — anstatt nach w. Mûsa nach el-Ḫalîl, wo wir auf freien Fuß gesetzt wurden und nach Jerusalem zurückkehrten.

---

1 צקלג Jos. 15^{31}, 1 Sam. 27^{6}, 30^{1}, Neh. 11^{28}.

2 באר שבע Gen. 21^{31}, 28^{10}.

E. Hieronymus, De situ, c. 927: „Bersabee: est usque hodie vicus grandis in vicesime a Chebron milliario vergens ad Austrum, in quo et Romanorum militum praesidium positum est“.

S. Eucherius, De locis aliquibus Sanctis, Itin. Hier., I, c. (circa 440), p. 54: „Ceterum Bersabe, ut supra diximus ad austrum vergens vicus est maximus XX ab Hebron millibus“.

Notitia Dignitatum, ed. Ed. Böcking, 1839, p. 78: „Equites Dalmatae Illyriciani Berosabae“.

Ludelphus de Sudheim, De itinere Terre Sancte, ed. G. G. Neumann in Archives de l'Orient latin, Paris 1884, p. 348: „(1348) Deserto transito venitur Bersabee, quod ibi inicium Terre Sancte est, civitatem olim pulcram nunc desertam, ubi olim multi erant christiani et ecclesie, ex quibus multe sunt destructe, quedam manent adhuc integre“.

3 Jos. 11^{17}, 12^{7}: Josue unterwarf sich das Land מן־ההר החלק העלה שעיר ועד־ בעל גד בבקעת הלבנון.

4 Cl. Ptolemaeus, l. c., p. 993: Μάψ. Hieronymus, Onomastica sacra, ed. P. de Lagarde, Gottingae 1870, p. 85: „Est aliud castellum Thamara, unius diei itinere a Mampsis oppido separatum, pergentibus Aeliam de Chebron, ubi nunc romanum praesidium positum est“; p. 210: Μάψις.

Hierocles, Synecdemus, rec. A. Burckhardt, Lipsiae 1843, p. 42: (Zur Palaestina III.) . . . Μάμψις.

5 גיא־מלח 2 Sam. 8^{13}, 2 Kg. 14^{7}, 2 Chr. 25^{11}.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 949: „Gemala, regio Idumaeorum, pro qua Aquila et Symmachus interpretantur, vallem salis“.

6 ערד Num. 21^{1}, 33^{40}, R. 1^{16}.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 911: „Arad, civitas Amorrheorum vicina deserto Cades: et usque nunc ostenditur villa ab oppido Malathis quarto lapide, a Chebron vicesimo, in tribu Juda“; Procopius Gazaeus, In Iudices ed. Migne, Patrol. gr., Tom. 87, c. 1046: Ἀρὰδ δὲ πόλις Ἀμορραίων παρακειμένη τῇ ἐρήμῳ Κάδης, ἥτις ἐστὶ Φαράν. Καὶ ἔστι νῦν κώμη ἀπὸ τετάρτου σημείου Μαλααθῶν, τῆς δὲ Χεβρὼν ἀπὸ εἰκοστοῦ.

Le Quien, Oriens christianus, III, p. 730: Bischof (518) Στέφανος.

II.

Anfang November 1897 kam ich nach Razze, um von da aus mit den südöstlichen Stämmen der Halbbeduinen in Verbindnng zu treten und meine ethnographischen und topographischen Kenntnisse zn erweitern. Ich ließ mich bei dem dortigen Missionär, dem bekannten Topographen Don Georg Gatt, nieder und suchte auf dem Markte sowie in den Dampfmühlen nach angekommenen Angehörigen der südöstlichen Stämme. Bald gelang es mir, zu dem einflußreichsten Häuptlinge Mḥammad eṣ-Ṣûfi in freundschaftliche Beziehung zu treten, und er lud mich ein, ihn in seinem Zelte zu besnchen. Diesen Besuch wollte ich mit einer Exkursion in die Umgebnng von ʿajn Ḳdejs verbinden. Als ich die Vorbereitungen dazu traf, wurde es dem Ḳâjmaḳâm mitgeteilt und er erklärte, daß ich ohne die Begleitnng eines Ḥajjâl-Gendarmen nicht reisen dürfe. Umsonst dankte ich ihm für seine Aufmerksamkeit und Fürsorge, umsonst verwies ich auf den Schutz, den mir Šêḫ eṣ-Ṣûfi zuteil werden lasse, der Ḳâjmaḳâm bestand auf seinem Beschlusse und ich mußte mich fügen, wenn ich überhaupt in Razze bleiben wollte. Außer dem Gendarm sollte mich auch ein jnnger Mann aus Razze begleiten.

Von Razze über abu Ṣadar und el-Ḫalaṣa nach el-ʿAwǧaʾ.

16. November 1897.

Am 16. November 1897 um 11 Uhr 15 Min. verließen wir das katholische Missionshaus in Razze und gelangten um 12 Uhr 5 Min. nordöstlich von dem weißen Heiligtume el-Munṭâr auf den Hügelkranz, der die Gärten von Razze umschließt. In der Richtnng 140° überschritten wir nach 56 Min. das Tal w. Siḥân, das von ONO. gegen SSW. läuft. Auf seinem linken Ufer sahen wir Überreste eines gleichnamigen Ḫirbet. Die besseren Steine waren alle fortgetragen, die Zisternen und Getreidelöcher geblieben. Um 1 Uhr 20 Min. ließen wir links ḫ. Baha, das schon den Tijâha angehört. Die Landschaft ist eben und sehr frucht-

bar. Der Horizont erweitert sich; gegen NO. und O. begrenzt ihn das Gebirge von el-Ḫalîl und im SO. und S. das aufsteigende Gebiet der ʿAzâzme. Gegen SW. erhebt sich weit in der Ebene ein kuppelförmiger Hügel, der das weiße Weli des Šêḫ Nûrân trägt. Überhaupt sind die Bewohner von Ḳazze große Verehrer der Welijje. Man zählt in Ḳazze und der nächsten Umgebung über 80 Heiligtümer. Um 2 Uhr 20 Min. gelangten wir auch zu einem solchen, das den Namen abu Hrejra führt.

Es steht am rechten Ufer des Baches eš-Šerîʿa, und zwar auf dem Platze eines alten Dorfes. Hinter ihm befindet sich ein breiter, als heilig verehrter Stachelbaum. Im Tale sah ich eine mächtige Olivenpresse, el-bedd, von Basalt, die als Tränke verwendet wird. In der ganzen Umgebung ist jetzt kein Ölbaum mehr zu sehen.

Nach 38 Min. Rast setzten wir unseren Ritt in derselben Richtung fort und sahen um 3 Uhr 15 Min. weit gegen ONO. tell eš-Šerîʿa. Um 3 Uhr 26 Min. stiegen wir rechts am Wege im Zelte eines Tihi ab. Es war schon ziemlich kalt; deshalb wurde das Zelt vollständig geschlossen und nur gegen O. konnte man hineinkriechen. Das Feuer wurde die ganze Nacht unterhalten und Menschen und Tiere drängten sich an dasselbe.

17. November 1897.

Am 17. November 6 Uhr 35 Min. früh ritten wir in der Richtung SW. weiter. In der Richtung O. sahen wir 2—2·5 *km* entfernt das kleine viereckige Blockhaus Ǧehîr Barâta, in dem 4—6 türkische Soldaten wohnen. Daneben befindet sich auch ein Brunnen. Um 6 Uhr 50 Min. stiegen wir bei moje Mlêḥ hinab in das seichte w. Ftês, das von SO. gegen NW. läuft. Auf seinem linken Ufer ritten wir in der Richtung SO. durch das lange, mit vielen Zisternen und Brunnen versehene ḫ. ez-Zmêli, sahen um 7 Uhr 15 Min. am rechten Ufer das große ḫ. Ftês,[1] kreuzten das Tal und gelangten um 9 Uhr 8 Min. zum Zelte des Šêḫ Mḥammad eṣ-Ṣûfi, wo wir absteigen mußten.

Šêḫ eṣ-Ṣûfi ist ein gesetzter, breitschulteriger Mann von scharfen, intelligenten Gesichtszügen. Sein kurzer Bart ist weiß, so daß er viel älter erscheint, als er wirklich ist. Sein scharfes Auge schaut düster in die Welt, und dies wie auch seine zerschnittene Nase sind schuld, daß der erste Eindruck ein unheimlicher ist. Von der türkischen Regierung wird er gefürchtet. Er saß bereits viele Jahre im Gefängnisse, weil er die Freiheit der Beduinen gegen die unersättliche Geldgier der türkischen Beamten verteidigt hatte. Von seiner Tapferkeit erzählt man viele Anekdoten, die aber auf Wahrheit beruhen sollen. Mein Čawîš erzählte, daß im letzten Jahre 15 berittene Polizisten ausgeschickt wurden, um

ihn nach Ġazze zu bringen. Šêḫ Mḥammad sah sie von weitem, nahm seine zwei Martinigewehre, einen Revolver, die Šibrijje und etwas trockenen Käse nebst Wasser zu sich, setzte sich auf einen kleinen, isolierten Hügel und — wartete. Er soll ein ausgezeichneter Schütze sein, dessen Kugel noch nie das Ziel verfehlt hat. Dies wußten die Soldaten; deshalb umzingelten sie den Hügel in Schußweite und belagerten ihn. Unterdessen verbreitete sich die Nachricht davon in den Zeltlagern. Von allen Seiten kamen Beduinen heran und die Soldaten mußten abziehen. Er wird nicht nur von den Terâbîn, sondern auch von den übrigen Stämmen hoch verehrt und als Oberhaupt aller Beduinen zwischen al-ʿAraba und Ägypten angesehen. Seine Freigebigkeit ist sprichwörtlich und Geld kann — wie man hier sagt — auf seiner Hand keine Wurzeln fassen. Gewöhnlich lagert er mit seinen nächsten Verwandten abseits und pflegt täglich 10—20 Gäste frei zu halten.

In seinem Zelte saßen auch viele Geschäftsleute von Ġazze, die dem Šêḫ alles, was er braucht, liefern. Ihre runden Gesichter mit niedriger Stirne, dicker Nase und breiten Lippen bildeten einen starken Gegensatz zu den scharfen Zügen der Beduinen und gaben ihnen ein verschmitzes, widerliches Aussehen. Sie halten sehr viel auf Reinigungen und Gebete; auch mein Oṯmân Čawîš folgte fleißig ihrem Beispiele. Die Beduinen aber folgten ihrem Beispiele nicht, sondern lachten mitleidig über diese — Fellâḥîn.

18. November 1897.

Am anderen Tage ritten wir mittags um 1 Uhr 52 Min. in der Richtung 200° weiter und Šêḫ Maḥmûd ibn Šêḫ Mḥammad eṣ-Ṣûfi begleitete uns. Er glich durchaus nicht seinem Vater und war uns auch nicht sonderlich behilflich. Šêḫ eṣ-Ṣûfi zeigte sich, besonders mir gegenüber, sehr zuvorkommend, und da er sah, daß mein gemietetes Pferd nicht viel taugte, bot er mir seine Edelstute an, die ich annehmen mußte, was natürlich mit Freuden geschah. Um 2 Uhr gelangten wir in das w. abu Ṣadar, das später den Namen w. Fṭês annimmt. Es ist nur etwa 20 m breit und seicht. Am rechten Ufer fanden wir drei alte, tiefe Radbrunnen, die dem Šêḫ eṣ-Ṣûfi gehören. Gleich hinter ihnen fangen — gegen O. — die langgedehnten Ruinen von abu Ṣadar an. Jetzt sind sie vollständig durchwühlt, die besseren Steine nach Ġazze verkauft und nur die Steinhaufen, Zisternen und Getreidelöcher weisen auf ein ehemals großes Dorf.

Um 2 Uhr 15 Min. setzten wir unseren Ritt in derselben Richtung fort, kreuzten um 2 Uhr 46 Min. die breite von Bîr es-Sebaʿ gegen W. und weiter nach Ägypten führende Straße und folgten in gleicher Richtung dem w. es-Saḥan. Um 3 Uhr 32 Min. gelangten wir in das über

40 *m* breite und 4—10 *m* tiefe Flußbett des w. es-Seba', dem wir nun gegen W. folgten. Das rechte Ufer besteht aus weißen Kalkfelsen, die allmählich in einen Hügelzug übergehen. Am linken Ufer zieht sich eine schmale Ebene hin, die durch einen niedrigen Wall gegen S. abgegrenzt ist. Sie wurde, wie Mauerreste beweisen, einstens bebaut. Über ihr sahen wir um 3 Uhr 45 Min. am linken Ufer des w. es-Seba' einige zerstörte Bauten, die ḫrejbe Marṭaba heißen.

Nun bogen wir in das Talbett Marṭaba ein und sahen um 4 Uhr 10 Min. ein zweites, weit größeres ḫ. umm 'Aǵwa, das am linken Ufer des in w. es-Seba' einmündenden w. Marṭaba liegt. Um 4 Uhr 25 Min. verließen wir dieses Tal und ritten in der Richtung 210° durch sandiges Gebiet, bis wir nach Sonnenuntergang um 5 Uhr bei drei kleinen Zelten der Ḥêwât abstiegen.

Wir litten sehr unter der Kälte. Meine Freunde in Ḳazze hatten mir versichert, daß ich überall Beduinenlager finden würde; deshalb hatte ich keine Decken und von Nahrungsmitteln nur so viel mitgenommen, als wir in den Sattelsäcken unterbringen konnten. Auch Šêḫ eṣ-Ṣûfi meinte, daß wir getrost gegen S. reisen könnten, weil dort überall Tijâha und auch Terâbîn lagern. Nun aber sollten wir uns vom Gegenteile überzeugen. Gleich hier erfuhren wir, daß die meisten Beduinen gegen N. und W. aufgebrochen seien, weil die Ḥwêṭât-Beduinen einen großen Ḳazw-Zug unternommen hätten. Unsere Gastgeber waren mit ihren Kamelherden erst heute hierhergekommen und schlugen nur Halbzelte auf, d. h. es wurde nur eine Seitendecke ausgespannt, hinter der man sich gegen den Westwind schützen kann, während man im übrigen vollkommen unter freiem Himmel bleibt. Sie waren arm und konnten uns nur gekochte Gerste anbieten. Auch entschuldigten sie sich, daß sie keine Decken hätten.

Ziemlich erfroren verließen wir am nächsten Morgen um 6 Uhr 10 Min. diese braven Leute und ritten gegen SO., wo wir einen Ḥwêṭi finden sollten, der die Gegend von 'ajn Ḳdejs gut kennen und uns führen sollte. Nach 20 Min. kamen wir zu seinem Zelte. Als er aber des Soldaten ansichtig wurde, entschuldigte er sich unter vielen Ausflüchten und wollte nicht mit uns gehen. 'Oṭmân wurde böse und sagte, er werde ihn mit Gewalt zwingen, uns zu begleiten. Da schien der Ḥwêṭi nachzugeben; aber während wir einen Kaffee bereiteten, um uns zu erwärmen, war er mit den übrigen jüngeren Männern verschwunden und nur zwei Greise blieben am Feuer zurück, so daß wir ohne Begleiter weiterreisen mußten.

19 November 1897.

Um 7 Uhr ritten wir in der Richtung SSO. durch ein hügeliges, sandiges Gebiet, wo wir um 7 Uhr 48 Min. rechts die Überreste eines Turmes erblickten, und gelangten um 8 Uhr nach el-Ḫalaṣa,[2] das in einer welligen, sandigen Ebene liegt; diese ist gegen W. von höheren Hügeln eingeschlossen, die südlich der Stadt mit einer gegen O. sich hinziehenden, weißen Hügelkette zusammenhängen. Das ehemalige Stadtgebiet umschließt von W. das Tal eḍ-Ḍab'i, von N. das schmale Tal w. el-ʿAwseǵi, im S. eine kurze Bodensenkung und nur gegen SO. hängt es teilweise mit der Ebene zusammen. Die Stadt war mit einer festen, in den Ecken mit Türmen versehenen Mauer umgeben, die auf jeder Seite in der Mitte ein Tor hatte; zu diesen Toren führten die zwei die Stadt durchkreuzenden Straßen.

Sowohl die Mauer als auch die Häuser waren aus weißem Kalkstein gebaut, der natürlich nicht sehr dauerhaft ist, so daß alles ziemlich verwittert erscheint. Die Stadt wurde vollständig zerstört und dient jetzt den Steinlieferanten von Ġazze als Steinbruch, die hier auch fortwährend arbeiten lassen und die noch gut erhaltenen Quadern und Marmorplatten vorteilhaft verkaufen. Das neue Haus des Mufti von Ġazze ist fast vollständig aus diesem Material erbaut und im Inneren mit Marmorplatten von diesem Ruinenfelde bekleidet. Bei unserem Besuche arbeitete man rechts von der Hauptstraße in der südlichen Hälfte in den Überresten eines großen Gebäudes, allem Anscheine nach eines Tempels. Ich sah einige Stücke von gezahnten Architraven und einige Kapitäle, die mit einem zweifachen Blätterkranze geschmückt waren. Auf meine Anfrage, ob man hier keine Šaḫṣ, Statuen, oder Kitbe, Inschriften, finde, erklärte mir einer der Männer, daß er wohl solche schon gefunden, aber sogleich zerschlagen oder ausgemeißelt habe, weil ihm sonst die Regierung verbieten würde, hier zu arbeiten. In der Stadt wurden auch Leichen beigesetzt; ich sah zwei offene Gräber und einen kleinen, auf beiden Seiten mit je drei Henkeln versehenen Sargdeckel. Die Säulen wurden aus Stücken zusammengesetzt, von denen wir viele auf der Südseite außerhalb der Stadt fanden, wo sie jetzt als Tränktroge für die Tiere dienen. Es befindet sich nämlich hier am rechten Ufer des Talbettes ein alter, viereckiger, tiefer Brunnen, bei dem auch wir unsere Pferde tränkten.

Einige ʿAzâzme-Weiber holten gerade Wasser. ʿOṯmân Čawiš entriß ihnen unter Fluchworten die gefüllten Krüge und goß das Wasser unseren Pferden vor. Drei Männer, die auch zum Wasser kommen wollten, entfernten sich, sobald sie den Soldaten erblickten. So mußten wir

wieder ohne Begleiter weiterreiten. Ich war darüber sehr ungehalten und stellte den Čawiš zur Rede. Er erklärte mir, die Beduinen seien nur Hunde, die nicht beten, und er wisse wohl, wie er mit ihnen umzugehen habe. Überdies schwur er, mir einen Begleiter zu verschaffen. Das Wort von den „Hunden, die nicht beten“ klang mir zu scharf. Da ʿOṭmân am ersten und zweiten Tage wenigstens siebenmal gebetet hatte, aber seit gestern mittag das Gebet vernachlässigte, fragte ich ihn nach der Ursache dieser Unterlassung. Er begründete sie damit, daß er weder gestern nachmittags noch heute einen reinen Waschkrug gefunden habe und sich deshalb zum Gebete nicht ordentlich vorbereiten konnte.

Um 9 Uhr 10 Min. verließen wir el-Ḫalaṣa und folgten in der Richtung 240° einem alten, breiten, stellenweise gepflasterten Wege, der, immer aufsteigend, einen Hügelrücken hinanzog. Um 9 Uhr 58 Min. kreuzten wir w. el-Wḳêr, ließen um 10 Uhr 15 Min. rechts einen Turm und erblickten um 10 Uhr 22 Min. rechts eine höhere Kuppe mit alten Erdwällen und einigen Mauerresten, das ḫ. umm Sdêd. Zwischen der Kuppe und unserem Standpunkte befand sich eine natürliche Bodensenkung, die durch einen breiten Wall in einen großen Wasserbehälter verwandelt worden war. Der alte Weg führte später in zwei Krümmungen herab in das nach einer Ruine benannte Tal umm ʿÂder, in dem wir einen ʿAzâmi beim Pflügen trafen. Wir ritten in der Richtung 190° über das w. umm ʿÂder und gelangten nach 6 Min. zu einem Turme und um 10 Uhr 55 Min. zu der Ruine eines viereckigen Gebäudes, das aus behauenen Steinen erbaut und, soweit ich aus den mit Trauben geschmückten Kapitälen schließen konnte, einst mit Säulen geschmückt war. Es steht ganz einsam auf dem westlichen Rande eines gegen SO. aufsteigenden Hochplateaus. Der Rand fällt ziemlich steil in eine breite, kesselförmige Ebene ab, auf deren westlicher Seite ḫ. er-Rḥejbe liegt und in die das w. umm ʿÂder nordwestlich von dem Gebäude einmündet. Ungefähr 10 Min. nordöstlich davon liegt auf der steinigen Hochebene das große Ruinenfeld ḫ. es-Saʿadi.

Um 12 Uhr 8 Min. verließen wir dieses einsame Gebäude in der Richtung SW. am Fuße des erwähnten Hochplateaus. Überall sahen wir Gartenmauern und Wasserbehälter, die dem Fleiße der einstigen Bewohner von er-Rḥejbe, welche Stadt wir um 12 Uhr 34 Min. auf einer Anhöhe rechts ließen, das beste Zeugnis geben. Nirgends aber erblickten wir ein Zeltlager, ja nicht einmal Kamelhirten, so daß ich recht mißmutig wurde.

Um 1 Uhr 20 Min. überschritten wir w. umm 'Ejder und gelangten in eine sandige Landschaft, die im nördlichen Teile Ḥûlet 'Awâḍên genannt wird, im südlichen aber vom w. el-Ḥawl an den Namen el-Bâḥa trägt.

Um 3 Uhr kamen wir in das w. el-Abjaḍ, an dessen linkem Ufer ein vielleicht 2 *m* hoher Steinhaufen das Grab des sagenhaften eš-Šêḫ 'Amri bedeckt. Meine beiden Begleiter Maḥmûd und 'Otmân Čawiš ritten an ihm diesmal vorbei, ohne etwas zu sagen. Das w. el-Abjaḍ bildet die nördliche Grenze einer wellenförmigen, kalkhaltigen Ebene, die sich mit kleinen Unterbrechungen südlich bis zum w. el-'Ajn zieht. Gegen SW. liegen einige vereinzelte Hügel; auf einem derselben erblickte ich durch mein Fernglas ein Kamel. Wir ritten auf dieses zu, konnten aber einen Hirten nicht finden. Erst nach langem Rufen antwortete uns ein Mann, aber von einem anderen Hügel. Um ihn nicht zu verscheuchen, hielten wir an und nur Maḥmûd ritt vorwärts. Zurückgekehrt, erklärte er, es befinde sich nordwestlich von el-'Awǵa' in der Landschaft el-Ḥaddâde ein Beduinenlager.

Wir sahen uns genötigt, in Westrichtung dahinzureiten, weil wir keine Gerste mehr hatten und nicht im Freien übernachten wollten. El-'Awǵa' sahen wir bald im SW. auf einem isolierten, in die Ebene vorspringenden Hügel. Um 4 Uhr 40 Min. bogen wir gegen NW. ab und überschritten abermals das w. el-Abjaḍ. Allein ein Beduinenlager sahen wir nicht, nicht einmal ein Anzeichen von der Nähe eines solchen. Deshalb schlugen wir wieder die Westrichtung ein und folgten, geteilt reitend, dem Tale. Der Weg wurde immer schwieriger, der Sand immer tiefer. Schließlich war es so dunkel, daß wir kaum vorwärts konnten. Immer wieder nach einigen Minuten stieg einer von uns auf die Anhöhe, um Ausschau zu halten, bis wir endlich um 5 Uhr 35 Min. im SW. ein Feuer erblickten, auf das wir sogleich zuritten. Vorsichtshalber blieben wir um 6 Uhr 3 Min. vor dem Feuer auf Schußweite stehen und nur Maḥmûd, immer seinen Namen und Stamm ausrufend, ritt weiter, indes wir ihm nach einer Weile nachfolgten. Wir fanden kein Lager, sondern nur zwei kleine Halbzelte von Hirten. Zwei Männer von den Barâra-Terâbîn mit zwei Frauen und einigen kleinen Kindern trieben 6 Kamele und 11 Ziegen weiter nach Norden und übernachteten hier. Um die Kinder vor dem kalten Südwestwind zu schützen, hatten sie das eine hintere Zelttuch ausgespannt, hinter dem die Kinder, Frauen und Ziegen kauerten. Weil Maḥmûd mit uns war, wurden wir sehr freundlich aufgenommen und allsogleich ward eine Ziege geschlachtet.

Die armen Leute aber hatten kein Mehl; so mußten wir das aus Mangel an Brennmaterial halbgekochte Fleisch ohne Brot, wohl aber mit dem aufwehten Sande bestreut essen. Unsere müden Pferde bekamen leider nichts. Auch mußten wir wieder unter freiem Himmel ohne Decke im Sande übernachten und hatten dabei nicht nur von der Kälte und Nässe, sondern auch vom aufgewirbelten Sande zu leiden.

20. November 1897.

Mit Tagesanbruch kam ein Kamelreiter zu uns, der Sohn des Zeltherrn, der die Wache gehalten, und teilte uns mit, daß wir in der Ṣabḥa zwischen el-Birên und w. Srâm ganz sicher Beduinen antreffen würden. Keiner aber von den Männern wollte und konnte uns führen. So ritten wir um 6 Uhr 50 Min. allein fort.

Gegen W. breitet sich eine unübersehbare sandige Ebene aus. Sie steigt gegen SW. und NW. in niedrigen Hügeln empor, die sich allmählich zu einer Hügelreihe vereinigen und von O. die Sandwüste abschließen. Um 7 Uhr 8 Min. gelangten wir zum Tale el-Ḥafîr und ritten in der Südostrichtung auf einem alten guten Wege. Nach 15 Min. stießen wir am linken Ufer des Tales auf eine aus großen Steinen errichtete Umzäunung, die Spuren eines früheren Gartens. Solche wurden immer häufiger und um 7 Uhr 30 Min. sahen wir den ganzen südlichen Abhang mit kleinen Steinhaufen bedeckt. Nach 5 Min. weicht der Abhang gegen S. zurück und es entsteht eine kesselförmige, mit dem Tale verbundene Ebene, die gegen W. von dem letzten Ausläufer des südlichen Gebirgszuges ʿAmr abgegrenzt wird. Dieser Ausläufer ist über 50 *m* hoch und fällt gegen O., N. und W. ziemlich steil in die Ebene ab, während er gegen S. sich sanft zu einem kleinen Tale neigt. Unser Weg führte über diesen Abhang empor. Nachdem wir an einigen Steinbrüchen vorbeigezogen waren, gelangten wir auf den flachen Rücken des Ausläufers und stiegen um 7 Uhr 52 Min. bei den Ruinen einer Kirche ab (Höhe 220 *m*). Die Basilika stand am südlichsten Rande des Hügelrückens. Dieser erhebt sich gegen NNO. ein wenig, erweitert sich nach 140 *m* gegen O. und W. und gewährt so Platz für die im Rechteck gebaute, von N. nach S. gerichtete Festung von el-ʿAwǧa'.

Unterhalb der Kirche und Festung lag am Ostabhange des Hügels die kleinere und am rechten Ufer eines das Stadtgebiet durchschneidenden Tales in der Ebene die zweite prächtigere Hälfte der Stadt. Auch diese ist wie die Kirche und Festung ganz zerstört. In der größeren Hälfte der Stadt liegen in einer Reihe von N. nach S. in geringer Entfernung hintereinander drei gut orientierte, in Apsiden auslaufende Gebäude, die man für ehemalige Basiliken halten könnte. Gegen die Ebene

zu, also gegen O., war die Stadt von einer mit viereckigen Türmen versehenen Mauer umgeben. Das Ganze macht nicht den Eindruck einer alten Stadt und scheint der römischen Periode zu entstammen.

Von el-ʿAwǵaʾ nach ʿajn el-Ḳṣejme und über er-Rḥejbe nach Ṛazze.

Um 9 Uhr verließen wir el-ʿAwǵaʾ und ritten in der Richtung 170° durch die schöne, vom w. el-Bîrên durchzogene Ebene. Diese ziemlich kalkhaltige und stellenweise auch steinige Fläche wurde durch niedrige Mauern in eine Unzahl von größeren und kleineren Rechtecken eingeteilt, um das Wasser aufzuhalten und die Abschwemmung zu verhindern. Um 10 Uhr 18 Min. sahen wir rechts eine Grotte und nach 20 Min. kreuzten wir den alten, el-ʿAḳaba mit Ṛazze und el-Maṣr, Ägypten, verbindenden Weg, der auf einem niedrigen künstlichen Damme von N. nach S. führt. Wo wir ihn kreuzten, tritt er in die schmale Mündung des w. Srâm, an dessen rechtem Ufer er ein wenig aufsteigt. Wir bogen in der Südostrichtung ein und kamen über die steinige Bodenwelle râs el-Bîrên beim ḫrejbet el-Bîrên vorbei um 11 Uhr bei dem Wasserbehälter von el-Bîrên an. Der Wasserbehälter ist zur Ansammlung des Regenwassers eingerichtet, in ziemlich gutem Zustande und diente einst zur Bewässerung von Gartenanlagen.

El-Bîrên (Höhe 240 *m*) war menschenleer. Wohl bemerkte ich durch das Fernglas gegen S. auf dem Rücken eines Hügels ein Kamel; aber sobald wir auf dieses zuritten, schwang sich ein Beduine hinauf und verschwand gegen S. So war unsere Lage recht ernst, weil unsere Pferde seit gestern früh nichts gefressen hatten. Wir mußten trachten, auf Beduinen zu stoßen; denn nach N. konnten wir doch nicht zurückkehren. Da unser heutiger Gastgeber versichert hatte, daß es Beduinen in der Nähe von el-Bîrên gebe, durchkreuzten wir die ganze Umgebung, ohne aber ein lebendes Wesen zu erblicken.

Um 12 Uhr 15 Min. ritten wir gegen SO. weiter durch das schöne, breite Tal el-ʿEzêz, in dem einige Buṭm-Bäume stehen. Dieses Tal geht allmählich in die Ebene eṣ-Ṣabḥa über, indem es sich am Südende des Hügels râs el-Bîrên gegen S. und SW. ausbreitet. Wir folgten einem guten Wege gegen S. und sahen die lange und breite, graue Ebene eṣ-Ṣabḥa vor uns, die nur von einigen kaum bemerkbaren, seichten Wasserrinnen in Nordwestrichtung durchquert wird. Um 1 Uhr blieben rechts auf einer kleinen Anhöhe zahlreiche Umzäunungen, eṣ-Ṣîre, wie

man solche für Ziegen sehr oft findet. Von da aus hatten wir eine schöne Aussicht gegen S.

Die Ebene eṣ-Ṣabḥa wird im O. durch einen hohen, von NO. gegen SSW. ziehenden Gebirgszug, der einem Walle gleicht, abgeschlossen. Im S. und SW. hat die Gegend vollständig bergigen Charakter; die rötlichen Felsenmassen erreichen eine beträchtliche Höhe und ihre scharfen Spitzen prägen sich in der klaren Luft deutlich aus. Gegen W. geht die Ebene in eine graue Hügelreihe über.

Noch immer konnten wir kein Lager finden; aber dafür stießen wir um 1 Uhr 38 Min. rechts von unserem Wege auf Maṭâmîr, wie man Löcher zur Aufbewahrung von Getreide nennt. Es wurde beschlossen, sie zu öffnen, Gerste für die Tiere zu entnehmen und, falls wir den Eigentümer finden sollten, ihm den Preis dafür zu bezahlen. Diese Löcher sind von zwiebelartiger Form und verschiedener Größe. Der Boden wird mit Stroh bedeckt und darauf das Getreide geschüttet. Die enge Öffnung wird ebenfalls mit Stroh ausgefüllt und darüber endlich eine niedrige Strohkuppe gesetzt. Manche Löcher sind auch nur mit Stroh gefüllt. Die Maṭâmîr stehen unter Gottes Schutz und wer aus ihnen Getreide nimmt, begeht ein großes Verbrechen. Doch die Not, in der wir uns befanden, zwang uns, wider die Sitte zu handeln. Wir öffneten alle Getreidelöcher, fanden aber keine Gerste, sondern nur Weizen, mit dem wir unsere Sattelsäcke füllten.

Nach 40 Min. zogen wir gegen SSW. weiter und bemerkten um 3 Uhr 20 Min. drei Kamelreiter, die in einem weiten Bogen an uns vorbeireiten wollten. Als Maḥmûd ibn eṣ-Ṣûfi auf sie zuritt, verschwanden auch sie in Südsüdostrichtung. Wir folgten ihnen durch die Ebene in derselben Richtung und trafen endlich um 3 Uhr 47 Min. am Ufer des w. el-ʿAjn eine kleine Ziegenherde und zwei sich verbergende Frauen. Als diese des Soldaten ansichtig wurden, wollten sie gar nicht reden; deshalb ritten wir weiter und nur Maḥmûd blieb zurück, konnte aber von ihnen nichts erfahren. Das Lager mußte jedenfalls in der Nähe sein, doch die Weiber hüteten sich, seine Lage zu verraten. Sie sagten zu Maḥmûd, daß wir beim ʿajn el-Ḳṣejme Beduinen und alles, was wir brauchten, finden würden. Aber wir merkten gleich, daß die Weiber uns irreführen wollen. Fragt nämlich ein Fremder eine Frau nach Zelten, so kann er sicher sein, daß sie ihm die ihrigen nicht verrät. Sie gibt ihm die deutlichste Weisung des Weges, welcher in ein fremdes, niemals aber in ihr eigenes Lager führt. Sie sagten uns nun, das Lager sei bei dem ʿajn el-Ḳṣejme, also SSW., woraus wir erkannten, daß ihr

Lager gegen SO. zu suchen sei. Wir ritten also gegen SO., weil ich überzeugt war, daß wir bei der Quelle ʿajn el-Ḳdêrât ein Lager der Ḳdêrât, die dieses Gebiet nie verlassen, finden würden. Nach einigen Minuten bemerkten wir in dem breiten Talbette zwei Beduinen, die einige Kamele vor sich gegen SSO. trieben. Auch diese schwuren, daß in der Richtung SO. kein Lager sei, sondern beim Wasser von ʿajn el-Ḳṣejme und einer bot sich sogar an, uns hinzuführen. Ich wollte nach ʿajn el-Ḳṣejme nicht und auch Maḥmûd war der festen Überzeugung, daß wir südöstlich ein Lager finden müßten; aber ʿOtmân Čawîš, der den ganzen Nachmittag über der denkbar schlechtesten Laune war, sagte barsch: er werde mit dem Bdui zum ʿajn el-Ḳṣejme reiten und wir müßten ihm folgen. Nun war keine Zeit zu Auseinandersetzungen und wir folgten dem Manne in der Richtung SW., umgingen den Barabîr el-ʿAjn und traten in die — wenn man von N. kommt — großartig erscheinende Berggegend ein. Der Weg war gut und breit und in dem breiten Sattel zwischen Barabîr el-ʿAjn und ǵ. el-Fâleḳ sicher künstlich hergestellt.

Westlich von der Quelle ʿajn el-Ḳṣejme, bei der wir um 5 Uhr 7 Min. anlangten, sahen wir mehrere weidende Kamele. Unser Führer erklärte: dort sei das Lager. Während wir unsere Pferde tränkten, verschwand er in dem hohen und dichten Schilfrohre, ohne auf unsere Rufe zu antworten. Wir ritten deshalb allein zu den Kamelen und fanden zwar kein Beduinenlager, wohl aber 40 gut bewaffnete Männer — eine rastende Räuberbande. Es waren das nicht Angehörige eines einzigen Stammes, also keine arabische Ḡazw-Truppe, sondern echte Räuber, die sich hier an der Grenze von Ägypten und Syrien aufhalten und weithin ihre Züge unternehmen. Sie waren von unserer Ankunft verständigt worden; ihre Wache bei el-Bîrên hatte uns bemerkt, die drei Kamelreiter uns beobachtet und unser Führer uns in die Falle geleitet. ʿOtmân Čawîš, der die Lage gleich durchschaute, fing barsch zu reden an, wie er es mit den Halbbeduinen und Fellâḥîn gewohnt war. Aber er bekam eine noch barschere Antwort mit der Erklärung zurück, daß er es mit ägyptischen Beduinen, die gute Martinigewehre besäßen, zu tun habe. Nun wurde ʿOtmân der höflichste Mensch von der Welt, indem er die Räuber mit „Euer Hochgeboren, Euer Hochheit, efendîm, ǵanâbatkom, ḥaḍratkom ....“, titulierte. Unsere Lage war sicherlich nicht beneidenswert und nur der große Name des Šêḫ eṣ-Ṣûfi bewahrte uns davor, ausgeraubt zu werden. Seine weit und breit bekannte Edelstute, die ich ritt, konnte wohl von der Ḡazw-Truppe eines feindlichen



Fig. 130. Wâdi eṣ-Ṣini von Nordosten.

Stammes, nicht aber von einer aus den Angehörigen verschiedener kleiner Stämme zusammengesetzten Räuberbande geraubt werden. Das gäbe einen casus belli mit den mächtigen Terâbîn, deren Oberherrschaft alle Stämme westlich von al-ʿAraba tatsächlich anerkennen. Indes waren wir freilich noch nicht sicher, ob man uns nicht etwa unsere geringen Habseligkeiten nehmen werde. So saßen wir denn die ganze lange Nacht nebeneinander, die Gewehre in der Hand, ohne ein Auge zu schließen.

21. November 1897.

Noch vor Tagesanbruch erklärte der ʿAḳîd unserem Maḥmûd: wir mögen die Gegend schleunigst verlassen, weil er sonst jede Verantwortung für unsere Sicherheit dem Vater gegenüber ablehne. Eben wollten wir abreiten, als man die Nachricht brachte, daß ein beim letzten Überfalle verwundeter Genosse soeben gestorben sei. Wir schlugen um 6 Uhr 11 Min. die Nordrichtung ein und folgten dem breiten Karawanenwege bis zum ḳabr ʿAmri im w. el-Abjaḍ, von wo aus der Weg fortwährend steigt. Mittags ruhten wir ungefähr eine Stunde. Südlich von er-Rḥejbe sahen wir einige in Teiche verwandelte Bodensenkungen und fanden wieder einen Beduinen am Pfluge. Der arme Mann wollte Gerste säen, die er bereitstehen hatte; aber ʿOṯmân Čawiš füllte einfach damit seinen Sack, ohne die Proteste des Mannes zu berücksichtigen. In dem Tale von er-Rḥejbe, wo wir um 3 Uhr 20 Min. abstiegen, sahen wir südwestlich die Ruinen des Kuppelbaues ḳubbet el-Bîr.

Die Ruinen von er-Rḥejbe liegen oben am linken Abhang des nach NO. laufenden Tales und bedecken eine ziemlich große Fläche. In der Mitte der Südsüdostschmalseite befindet sich auf dem Abhange ein großer ausgemauerter Wasserbehälter. Sonst ist alles zerstört; aus den Mauern wurden Ziegenställe errichtet. Was hier am meisten auffällt, ist die Menge von Zisternen. Der felsige Grund der Stadt ist wie zerwühlt. Die Stadt liegt auf einem südlichen Ausläufer des sandigen, nach N. sich ziehenden Hochplateaus, das gegen W. von dem kurzen Hügelrücken ǵ. el-Ḳarn unterbrochen wird. In Südwestrichtung führt ein alter Weg nach Ägypten, an dem sich der Brunnen bîr el-Melâḳi befindet, um welchen beständig gestritten wird.

22. November 1897.

Am nächsten Morgen ritten wir um 6 Uhr 32 Min. auf dem Karawanenwege weiter durch die erwähnte, gegen N. abfallende, sandige Ebene, die verschiedene Namen trägt. Unser Gastgeber, ein ʿAzâmi, beklagte sich über die Terâbîn und Tijâha, die den ʿAzâzme, die doch seit jeher in den Gebieten südlich von en-Nahr, d. i. südlich von es-Sebaʿ und Ḳazze wohnten, das beste Land genommen hätten. Jetzt wären sie nur auf die Gebiete von arḍ Fejrân beschränkt, d. h. auf solche, wo

es viele Mäuse gebe, so daß man auch die noch fruchtbaren Strecken eigentlich nur für diese bebaue.

Um 12 Uhr 6 Min. gelangten wir zu der Vereinigung des w. el-M'allaḳa = el-Ḫalaṣa mit w. el-Marṭaba = es-Seba'. Nach der Vereinigung beider heißt das Tal w. aṣ-Ṣini,[3] und zwar nach den so benannten Wassergruben (Fig. 130). Man kann auch in dem unteren Teile des w. el-Ḫalaṣa wie überhaupt im ganzen w. es-Seba' nach Wasser graben. An der Mündung beider Täler befinden sich mehrere Brunnen, von denen drei benützt werden. Weiter westlich heißt das Tal nach einem anderen Brunnen w. Šeneḳ, dann w. Ḳamli und eš-Šellâle. Es umschließt in einem gegen N. offenen Bogen das fruchtbare Gebiet der Terâbîn und bildet die Grenze zwischen el-Maṣr = Ägypten und eš-Šâm = Syrien.

Maḥmûd ibn eṣ-Ṣûfi verfeindete sich mit 'Otmân Čawîš, der sich über dessen Geistesschwäche lustig machte, und wollte uns weiter nicht begleiten. Da er die Gegend gar nicht kannte und mir während der ganzen Reise keinen einzigen Führer verschafft hatte, wendete ich gegen seinen Entschluß gar nichts ein. Er wollte jedoch auch die Stute seines Vaters mit sich nehmen, so daß ich hätte zu Fuß gehen müssen. Das durfte nicht sein. Nach langem Schimpfen entfernte er sich allein, und wir ritten um 1 Uhr 43 Min. weiter in Nordnordostrichtung.

Die Fläche zwischen w. eṣ-Ṣini und w. eš-Šerî' erscheint als wellenförmige Ebene, aus der sich nur einzelne niedrige, kuppelförmige Hügel, el-Ḳôz benannt, gegen W. erheben. Östlich geht die Ebene allmählich in niedrige Hügelreihen über. Sie ist so fruchtbar, daß man fast keine Weideplätze übrig läßt. Von alten Dörfern sieht man nur unbedeutende Überreste. Die Gegend ist nämlich arm an Steinen; so wurden die Häuser wahrscheinlich, wie auch die jetzigen Fellâḥîn es tun, nur aus Lehm gebaut. Erst nördlich von w. eš-Šerî' wird die Ebene mehr hügelig. Sie war einst von zahlreichen Dörfern bedeckt, die zwar klein waren, aber dicht nebeneinander lagen, besonders in der Nähe von eš-Šerî' selbst. Um 4 Uhr 38 Min. stiegen wir südöstlich vom ḫ. Zḳâḳîḥ ab und übernachteten daselbst.

Am nächsten Morgen bestiegen wir um 8 Uhr unsere Pferde und kehrten nach Ġazze zurück, wo wir um 2 Uhr anlangten. 23. November 1897.

'Otmân Čawîš erzählte viel von den überstandenen Gefahren, spielte sich als meinen Retter auf und beanspruchte eine angemessene Ent-

lohnnng. Am nächsten Tage kam der brave Mḥammad eṣ-Ṣûfi, der seine Stute und einige Geschenke für seinen Sohn abholte.

Den mir vorgesteckten Zweck der Reise hatte ich zwar nicht erreicht, da ich das Gebiet von ʿajn Ḳdejs nicht hatte durchforschen können, aber ich hatte doch manche topographische nnd ethnographische Aufzeichnnngen mitgebracht, dic für meine Arbeiten von Bedeutung waren.

---

1 Mosaikkarte von Mâdaba: Φῶτς.

2 ברד Gen. 16 [14], Targ. Hier., Gen. 25 [18], Ex. 15 [22].

E. Hieronymus, Vita S. Hilarionis, ed. Migne, Patrel. lat., tom. 23, c. 42: „Vadens in desertum Cades ad unum de discipulis suis visendum, pervenit Elusam, eo forte die, quo anniversaria solemnitas omnem eppidi populum in templum Veneris congregaverat. Colunt autem illam ob Luciferum, cuius cultui Saracenorum natio dedita est. Sed et ipsum oppidum ex magna parte semibarbarum est propter loci situm. Mira Domini gratia, nen prius abire passi sunt, quam futurae Ecclesiae lineam mitteres; et sacerdos eorum, ut erat coronatus Christi signe donaretur."

Le Quien, l. c., p. 737: (Bischöfe) 431 Ἀβδέλλας, 451 Ἀρετᾶς, 518 Πέτρος, 536 Ζενόβιος.

Theodosius: De situ Terra Sanctae, ed. J. Gildemeister, Bonn 1882, p. 27: (c. 530) „De Ierusalem in Elusath mansiones tres".

Joannes Moschus: Pratum spiritnale 164, ed. Migne, Patr. gr., t. 87 3, c. 3032: (Ein Bruder kommt zu) τῷ ἀββᾷ Βίκτορι τῷ ἡσυχαστῇ εἰς τὴν λαύραν Ἐλούσης.

Ad-Dimašḳi كتاب نخبة الدهر فى عجائب البرّ والبحر, ed. M. A. F. Mehren, Petersburg 1866, S. ٢١٣: مملكة غزّة ... ومن اعمانها البرّيّة تيه بنى إسرائل [فيه من المدن الإسرائيلية قدس وخويرق والخلصة والخلوص والسّبع والمدُرة]

Al-Maḳrizi, كتاب المواعظ والاعتبار بذكر الخطط والاثار, Bulâḳ I, S. ١٨٨:

... قال مؤلفه رحمه الله تعالى وكان بارض مدين عدّة مدائن كثيرة قد باد أهلها وخربت وبقى منها الى يومنا هذا وهو 825 (1422) لنحو الاربعين مدينة قائمة منها ما يعرف اسمه ومنها ما قد جهل اسمه فمما يعرف اسمه فيما بين ارض الحجاز وبلاد فلسطين وديار مصر ست عشرة مدينة منها فى ناحية فلسطين عشرة مدائن وهى الخلصة (al-Ḫalaṣa) والسبيطة (السنيطة = es-Sbejṭa) والمدرة (el-Maḏêra = ʿAbdo) والمنية (el-Meneʿijje) والاعوج (el-ʿAwǧaʾ) والخويرق والبيرين (el-Birên) والمايِن (al-Mâjon) والسبع (Bir es-Sebaʿ) والمعلق (el-Mʿallaḳa) واعظم هذه المدائن العشر الخلصة والسبيطة وكثيرا ما تنقل حجارتها الى غزة ويبنى بها هناك.

3 Gen. 26 [17]: וילך משם (גרר) יצחק ויחן בנחל־גרר ... ויחפרו עבדי־יצחק בנחל וימצאו־שם באר מים חיים ... ויקרא שם־הבאר עשק ... ויחפרו באר אחרת ... ויקרא שמה שטנה ...

Num. 34 [3]: והיה לכם פאת־נגב מדבר צן על־ידי אדום.

Jos. 15 [1]: ... אל גבול אדום מדבר־צן נגבה

Num. 20 [1]: ויבאו בני־ישראל מדבר־צן וישב העם בקדש.

Num. 33 [36]: ויסעו מעצין גבר ויחנו במדבר צן היא קדש.

1898.

I.

Für den Frühling 1898 plante ich eine große Forschungsreise nach Arabia Petraea. Ich wollte das Ufergebiet bis el-ʿArîš, dann die Berge der ʿAzâzme und Saʿidijjîn durchforschen, von el-ʿAḳaba in das Land der ʿImrân und Ḥwêṭât el-Tihama vordringen und über Tejma, Tebûk und ʿAmra nach Damaskus zurückkehren. Am 1. März verließ ich in Begleitung des Herrn Universitätsprofessors Dr. August Haffner Beirût und ritt über Ṣajda, Ṣûr, ʿAkka, Nazaret, Tiberias, Nâblûs nach Jerusalem, wo ich lange auf den Irade senijje warten mußte. Von Jerusalem begab ich mich in Begleitung Don Selims, Priesters des lateinischen Patriarchates nach Ḳazze, wo ich in der Wohnung des katholischen Missionärs Don Georg Gatt die letzten Vorbereitungen für die Reise treffen wollte. Als ständigen Begleiter nahm ich einen zuverlässigen Wḥêdi-Ḥosejni namens Mḥammad abu Sâlem auf, der mir auch die ortskundigen Führer ausfindig machen sollte. Zum Transporte der wissenschaftlichen Apparate und Nahrungsmittel mietete ich zwei Lastkamele, die von ihren Eigentümern, zwei Beduinen vom Stamme der Terâbîn, geführt wurden. Diese verließen uns jedoch in el-ʿArîš und ich mietete daselbst zwei Lastkamele und zwei Treiber, die ich erst in Maʿân entließ. An Nahrungsmitteln nahm ich Weizenmehl, Reis, Traubenhonig, Butterschmalz, einige Büchsen kondensierten Fruchtsaft, Tee, Kaffee und sehr viel Zucker mit. Für das Wasser waren zwei große Ziegenbockschläuche und vier kleine Trinkschläuche bestimmt. Nebstdem versorgte ich mich mit Kopftüchern und Mänteln, die zu Geschenken bestimmt waren. Mḥammad, Don Selim und ich ritten Pferde und waren alle gut bewaffnet.

Von Ḳazze nach el-ʿArîš.

28. März 1898.

Am 28. März verließen wir um 2 Uhr 45 Min. das freundliche Missionshaus von Ḳazze (Fig. 131) und ritten gegen SO. durch die ziemlich gut gehaltenen Gärten, die hauptsächlich Zitronen- und Orangen-

bäume enthalten; aber auch Feigen, Dattelpalmen, Aprikosenbäume, mišmiš, Sykomoren, ǧummejz, Ḫarrûba und andere Fruchtbäume werden hier gezogen. Der Weg ist von hohen Kaktushecken umsäumt, zwischen denen Sauerampfer, ḥamṣiṣ, wächst, der von den Weibern gesammelt und verkauft wird. Mit Reis oder auch allein, aber gesalzen, bildet er eine wohlschmeckende Speise.

Um 3 Uhr 13 Min. hatten wir die Gärten hinter uns. Wir waren östlich vom ḫ. en-Nâṣra, von welchem sich bis zu dem Ḳazze umsäumenden Hügelzuge eine sandige Fläche ausbreitet. Eine Viertelstunde später beginnen Felder, in denen rechts einige verfallene Gräber und



Fig. 131. Ḳazze von der katholischen Mission.

Zisternen, ḫ. el-Manṣûra, liegen. Diese Felder, wie überhaupt die Umgebung von Ḳazze werden mit Gerste und Weizen bebaut, wovon besonders erstere außerordentlich gut gedeiht und deshalb von den Engländern viel gekauft wird. Sie wird in zwei Sorten, der zweizeiligen harabâwi und der sechszeiligen shejlâwi gebaut. Die Bewirtschaftung erfolgt fast immer von zwei Männern: der eine stellt Feld und Samen bei, der andere leistet die Arbeit; der Ertrag wird gleich geteilt, wobei es selbstverständlich ist, daß der eine den anderen manchmal zu übervorteilen sucht.

Um 3 Uhr 53 Min. kamen wir zu einem gelblichen Hügel ʿurmt el-Ḳnad, der nach der Sage versteinerter Weizen sein soll. Es hatte nämlich ein Fellâḥ Feld und Samen, war aber kränklich und hatte kein Zugtier. Er ersuchte deshalb den Nachbar ihm zu helfen. Dieser

hatte kein Feld, aber kräftige Arme und ein Kamel; doch war er nicht redlich. Er verkaufte den zur Aussaat bestimmten Weizen und besäete das Feld mit Sand. Durch ein Wunder Gottes wuchs dennoch aus dem Sande Weizen. Nach der Ernte wurde der Weizen ausgedroschen und die Körner in zwei Haufen geteilt: der eine für den Eigentümer des Feldes, der andere für den Bebauer. Beide Haufen wurden mit dem Kreuzzeichen bezeichnet und ein Teil davon für el-Ḫalîl beiseite gelegt. Unterdessen war es Abend geworden. Beide schliefen bei ihrem Weizen und wollten ihn früh morgens in die Getreidelöcher aufspeichern. Aber o Wunder! Der Haufe des unredlichen Bebauers war über Nacht zu Sand geworden und so steht er bis heute noch als tell ʿurmt el-Ḳnad.

Um 4 Uhr 18 Min. erreichten wir östlich von ḫ. el-Barǧelijje die Wasserrinnen en-Naḥâbîr, die Grenze des Stadtbesitzes von Ḡazze. Nun beginnen die Felder der Beduinen el-Wḥejdât. Um 4 Uhr 46 Min. überschritten wir eine 70 *m* hohe Bodenwelle, welche die Wasserscheide gegen das w. Ḡazze bildet und eine schöne Aussicht bietet. Gegen S. sieht man eine ausgedehnte, üppig grüne Ebene, gegen SW. nahe dem Meere die Palmenhaine von Dejr el-Belaḥ, im SW. den höchsten Punkt der Gegend, einen isolierten Kegel mit dem weli eš-Šêḫ Nûrân, im O. die flache, fruchtbare Ebene der Terâbîn, an deren Nordwestende der alleinstehende tell Ǧemma und südsüdöstlich hinter ihm der tell el-Fâreʿ sich erheben. Im O. glänzt das neugetünchte Weli von abu Hrejra, während in weiter Ferne gegen NO. das schwarze Gebirge von el-Ḫalîl die Aussicht abgrenzt.

Diese Gebiete sind viel fruchtbarer als die Umgebung von Ḡazze; ihre Besitzer, die Wḥejdât gehören zu den reichsten Stämmen. Eigentlich sind die Stämme, die nördlich vom sejl eš-Šellâle, aṣ-Ṣini und Bîr es-Sebaʿ, d. h. nördlich von en-Nahr wohnen, keine reinen Beduinen. Sie bilden vielmehr eine Zwischenstufe von Beduinen und Fellâḥin und hätten sich, wären sie von den türkischen Beamten nicht so bedrückt, längst Dörfer erbaut und seßhaft gemacht. So wohnen sie wohl in Zelten, widmen sich aber ausschließlich dem Ackerbau, halten, da es an Weideplätzen mangelt, nur die zur Arbeit nötigsten Tiere und verlassen fast nie ihren Besitz. Nordwestlich von ḫ. ummu Nḫejle stießen wir um 5 Uhr auf das Lager meines Begleiters Mḥammad abu Sâlem und mußten für die Nacht Gastfreundschaft annehmen.

29. März 1898.

Am nächsten Morgen verließen wir um 6 Uhr 20 Min. das Lager und folgten dem rechten Ufer des w. Siḥân und sejl eš-Šeriʿ gegen

WSW., kreuzten um 7 Uhr 10 Min. das Tal gegen S. und gelangten um 7 Uhr 20 Min. zu dem einsamen, runden Schutthügel tell Ǧemma, der sich am linken Ufer des sejl eš-Šellâle nicht weit von dessen Vereinigung mit dem sejl eš-Šerîʿ erhebt. Er ist mit Obstbäumen und Weinreben bepflanzt. Östlich davon liegt ḫ. Ṭabiše, westlich am w. Maʿîn ḫ. en-Naḫarûr mit einem guten Brunnen und einem Weli. Wir kehrten zum Übergange des hier tiefer werdenden sejl eš-Šerîʿ zurück, ritten nach NO. und hielten um 7 Uhr 41 Min. beim ḫ. Šeʿarta[1] an. Auch von diesem Orte sieht man nur noch einige Steine, aus denen ein Wḥêdi sich eine Hütte errichtet hatte. Hier verließen wir um 8 Uhr 28 Min. das Gebiet der Wḥejdât, ritten durch üppige Felder gegen SW. und erreichten um 8 Uhr 58 Min. die Vereinigung des sejl eš-Šerîʿ mit sejl eš-Šellâle. Das vereinigte Tal heißt nun wâdi Ḳazze oder en-Nahr. Auf dem felsigen, sanft abfallenden Abhange seines rechten Ufers, dem w. eš-Šellâle gegenüber, sind um ḫ. umm Ǧerâr mehr als 15 Getreidelöcher, manṭara, sichtbar. Die zwiebelförmigen Löcher haben ungleiche Dimensionen, aber fast alle sind zementiert und die schmalen Öffnungen ein wenig erhöht, damit das Regenwasser nicht hineinfließe. Reste von Bauten oder Scherben sahen wir nicht, wohl aber in Südwestrichtung ungefähr 60 *m* weit Mosaikspuren auf dem abfallenden, hohen Ufer. Im Winter spülte nämlich das Wasser das lehmige Ufer ab und legte so eine lange Linie von Mosaiksteinchen frei. Könnte man die 30—40 *cm* hohe Erdschichte abtragen, so käme die ganze Mosaikfläche zum Vorschein. Diese Arbeit konnten wir aber nicht unternehmen, weil wir weder über die nötige Zeit verfügten, noch die Erlaubnis dazu vom Eigentümer erhalten hätten (Höhe 45 *m*).

Nach 9 Min. ritten wir am rechten Ufer des w. Ḳazze in der Richtung 280° weiter, überschritten um 9 Uhr 30 Min. das Tal und waren nach 5 Min. am weli eš-Šêḫ Nebhân. Es ist das ein moderner, länglicher Bau bei einigen Bäumen, die zwischen den Überresten alter Mauern wachsen. Von S. tritt man durch ein niedriges Tor, dessen Schwelle und Pfosten weiße Marmorsäulen bilden, in einen von W. nach O. etwa 20 *m* langen und 13 *m* breiten Hof. Rechts vom Eingange ist an der Mauer eine gegen 4 *m* breite Grabkammer mit dem Sarge des Šêḫ Nebhân angebaut, links befindet sich die ebenso breite Wohnung des Wächters. In der freien, größeren Hälfte des Hofes bemerkte ich einige Säulenbasen, die in einer Reihe von W. nach O. laufen. Die zahlreichen noch vorhandenen Kapitäle sind teils mit Palmzweig-, teils mit Weinlaubornamenten geschmückt. Die Säulen sind schlank, aus

weißem Marmor, wie man sie oft in Ḡazze sieht. Weil wir am Grabe des Šêḫ kein Gebet verrichteten, wurde der Wächter mißtrauisch und ließ mich die nötigen Messungen nicht vornehmen. Aber meiner Ansicht nach ist dieses Heiligtum der Überrest einer gut orientierten, dreischiffigen Basilika. Die Wohnung und Grabkammer dürften das südliche, die Reste der Säulenbasen das nördliche Seitenschiff andeuten. Außerhalb der Umzäunung, aber nahe der Mitte der westlichen Mauer



Fig. 132. Dejr el-Belaḥ von Süden.

befand sich ein alter Brunnen, den die Terâbîn aus Haß gegen die Ḥanâǵre erst vor 10 Jahren mit Steinen verschüttet haben. Es war diese Anlage keine Stadt, auch keine kleinere Ortschaft, sondern ein großes, von Gärten umgebenes Gebäude (Kloster).

Um 10 Uhr ritten wir in der Richtung 240° durch einen mit Feldern bebauten Landstrich, wie er fruchtbarer nicht sein könnte. Um 10 Uhr 30 Min. begannen wir allmählich auf einer von SSW. kommenden und hier gegen NO. einbiegenden Bodenwelle bergan zu steigen. Von der Höhe (60 *m*) hatten wir eine schöne Aussicht. Jenseits Ḡazze,

welches sich hinter der bogenförmigen Bodenwelle verliert, sieht man am Meeresufer einen öden, breiten Sandwall, der sich nach SW., soweit wir ihn übersehen konnten, hinzieht. Einige Bäume, die hie und da emporstreben, deuten auf Überreste alter Ortslagen hin. So liegt am rechten Ufer des w. Ġazze tell ʿAǵǵûl und ihm gegenüber am linken Ufer tell en-Nḳêd, wo man verschiedene Altertümer findet. Südwestlich davon, durch einige Oliven- und Feigenbäume bezeichnet, liegt ḫ. umm et-Tût;[2] im SSW. zeigt sich der Palmenhain von ed-Dejr oder Dejr el-Belaḥ.

Wir folgten nun dem westlichen Abhange der Bodenwelle in der Richtung 240° und ließen um 10 Uhr 48 Min. links ḫ. Taḫâwa[3] mit einigen Gärten und südöstlich davon ḫ. ed-Dmêṭi. Um 11 Uhr sahen wir etwa 30 Min. von unserem Wege einen mächtigen Ǧummejz-Baum und darunter das Weli el-Mrâza'. Der Baum wird el-Mrajza' genannt und von den Halbbeduinen als heilig angesehen.

Obwohl wir Dejr el-Belaḥ schon sehr nahe gekommen waren, sahen wir dies Dorf immer noch nicht, weil es in einer Vertiefung der Ebene liegt. Erst um 11 Uhr 15 Min. erblickten wir Palmen, die zuerst vereinzelt am östlichen Rande eines über 400 *m* langen Sumpfes auftauchten, aber je mehr gegen S., desto dichter werden und einen schönen Hain bilden (Fig. 132). Das Dorf liegt südöstlich von dem Südende des Sumpfes auf einer kleinen Anhöhe. Südwestlich vom Dorfe und südlich vom Palmenhaine ziehen sich die sumpfigen, mit Kaktushecken umgebenen Gärten von Dejr el-Belaḥ. Der Ort zählt ungefähr 200 armselige Hütten (Fig. 133) und gehört fast ganz dem Mufti von Ġazze. Die Lage ist ungesund, weil die Sümpfe Fieber und Malaria verursachen. Sie locken aber sehr viele Vögel an, weshalb hier alljährlich von der Aristokratie aus Jerusalem, Ḥebron und Ġazze Jagden veranstaltet werden. Die Datteln von Dejr el-Belaḥ sind wohlschmeckender als die ägyptischen und werden deshalb teurer bezahlt. Die Hauptlese findet in der ersten Hälfte des November statt. Im Dorfe selbst sieht man zahlreiche Überreste von Säulen und Kapitälen, deren Kreuzornamente darauf hinweisen, daß sich hier eine christliche Ansiedelung befand. Die meisten alten Bruchstücke wurden und werden nach Ġazze gebracht, einige sind beim Baue der neuen, kleinen Moschee davon verwendet worden. Der heiligste Platz ist der im nordöstlichen Teile des Dorfes gelegene el-Ḫaḍer. Durch eine kleine Türe tritt man von S. in einen Hof. Links von der Tür ist ein Wasserbehälter, sabil, bedeckt mit einer weißen, 75 *cm* langen und 44 *cm* breiten Marmor-

platte, die ein rundes Loch von 23 *cm* im Durchmesser hat. Auf dieser Platte war eine dreizeilige griechische Inschrift angebracht. Die Buchstaben waren schön, jedoch sehr seicht ausgeführt und viele, besonders in der rechten Hälfte der dritten Zeile sind ausgerieben. Auch durch das Loch sind viele zerstört worden.

Rechts von der Türe befindet sich ein erhöhter, mit alten Marmorsäulen geschmückter Betplatz. Auf einer der Säulen las ich eine roh eingemeißelte arabische Inschrift. Von der nordwestlichen Seite des Betplatzes führen einige alte Stufen in eine unterirdische, 10 Schritt lange



Fig. 133. Dejr el-Belaḥ von Südosten.

und über 5 Schritt breite, mit einer seichten Apside abschließende gewölbte Kammer, wo auf einer leeren Bahre ein Heiliger verehrt wird. Unter dieser Bahre ist ein altes, allem Anscheine nach christliches Grab. Leider durfte ich die dasselbe bedeckenden Platten nicht aufheben. Südöstlich von diesem Grabe hinter der Bahre ist eine 59 *cm* lange und 46 *cm* breite Marmorplatte angebracht mit einer vom Feuer stark beschädigten Inschrift, so daß man nur noch drei Zeilen unterscheiden kann.

Westlich von der Bahre befindet sich eine Sandsteinplatte mit einer anderen griechischen Inschrift.

Zwischen der Bahre und der Türe sah ich eine andere Sandsteinplatte, die durch eine Linie in zwei Hälften geteilt ist. In jeder derselben ist ein Kreuz eingemeißelt, unter dessen Querbalken ein **A** und

ein ω zu sehen ist. Daneben liegt ein Bruchstück mit zwei Palmblättern.

Um 3 Uhr 35 Min. verließen wir das Dorf und ritten neben den Gärten gegen S. Nach 10 Min. nahmen wir die Richtung 160° noch immer über mageres Feld, das durch Kaktushecken gegen den andringenden Sand geschützt wird. Hier quert das w. as-Selḳi,[5] das aus NO. vom ḫ. ed-Dmêti kommt, den Sandwall, auf dem südlich einige Feigenbäume das ḫ. ummu Ẓhejr bezeichnen.

Um 4 Uhr 5 Min. kreuzten wir die ägyptische Straße und Telegraphenlinie, stiegen um 4 Uhr 30 Min. in der Richtung 110° auf den schon erwähnten, von Ḥanâǵre bewohnten Hügelrücken ǵebel oder ḳôz aṭ-Ṭâjre, dessen Höhe wir nach 12 Min. erreichten und folgten nun einem alten Wege in der Richtung S. Dieser führte uns um 4 Uhr 55 Min. zum weli eš-Šêḫ Ḥmûdi, wo mir Überreste eines alten Baues auffielen (Höhe 85 *m*). Östlich davon sah ich in der Mitte einer Tabakpflanzung einige Kapitäle, wie mir Mḥammad erklärte, Überreste des ḫ. Sûḳ Mâzen[6], aus denen fast das ganze Dorf Beni Shejle erbaut worden sei. Außer zwei alten, halb gefüllten Teichen blieb von der alten Bischofsstadt nichts als der Name.

Wir folgten um 5 Uhr 35 Min. dem Wege weiter, schlugen um 5 Uhr 46 Min. die Richtung SW. ein und gelangten um 6 Uhr 18 Min. auf einem breiten, flachen Rücken nach Beni Shejle. Dieses Dorf (Höhe 140 *m*) mit etwa 180 Hütten ist neueren Ursprungs. Die Bewohner gehören ihrem Wesen und Aussehen nach mehr zu Ägypten, sind auch von der türkischen Regierung ziemlich unabhängig, weil sie leicht über die Grenze gelangen können. Soldaten können bei ihnen nicht ausgehoben und ihnen auch fast nie Steuern auferlegt werden. Tabak wird hier im großen angebaut, ohne daß hiezu von der Regierung die Erlaubnis eingeholt oder der Tabakregie etwas abgeliefert würde. Neben dem Anbau von Gerste, Tabak und Weizen widmen sich die Bewohner auch der Gärtnerei; große, mit Kaktushecken umgebene Anlagen ziehen sich besonders über die fruchtbaren Abhänge gegen W. und O. hin. Die Bewohner von Beni Shejle sind wilde, verwegene Leute, die sowohl untereinander als auch mit den türkischen Soldaten und den Beduinen in fortwährender Fehde leben. Kurz vor unserer Ankunft gab es zwischen zwei Geschlechtern einen Streit, bei dem einem jungen Manne mit einer Keule — dabbûs — der Schädel eingeschlagen und einige leicht verwundet worden waren. Sobald man erfahren hatte, daß ich ein Ḥakîm sei, wurde ich von allen Seiten gebeten, die Kranken zu

besuchen. Hiebei konnte ich sehen, daß die Häuser aus altem Material erbaut sind, fand aber weder Inschriften noch sonst Nennenswertes. Auch einen von Sûk Mâzen herrührenden Steinhaufen, der zum Kaufe angeboten war, untersuchte ich vergeblich. Wertvolles Material, besonders Marmor, wird nämlich gleich nach Ġazze verkauft.

30. März 1898.

Am nächsten Morgen verließen wir Beni Shejle erst um 7 Uhr 17 Min. in der Richtung 150°. Ich wollte die Gegend gegen O. erforschen und dann nach Befaḥ zurückkehren, wo mich meine zwei Kameltreiber erwarten sollten. Wir erreichten um 7 Uhr 40 Min. die Ruine ḫ. Ma'an, einen alten, einst befestigten Ort, von dem aber sehr wenig geblieben ist. Ein Verwandter des Schwerverwundeten, der uns aus Dankbarkeit begleitete, erzählte mir, daß hier einst ein mächtiger Fürst herrschte, der seinem Feinde lange widerstand. Als er endlich unterlag, wurde der Ort zerstört und aus dem Material Ḫân Jûnes erbaut. Die Lage ist strategisch wichtig, dabei gesund, die Umgebung fruchtbar.

Um 7 Uhr 45 Min. am Ende der Gärten angelangt, nahmen wir die Richtung 120° durch fruchtbare Felder, die dem Religionsfond, waḳf, von el-Ḫalîl gehören. Links ließen wir eine kleine Ruine mit Gärten, ḫ. 'Abâsên und waren um 8 Uhr 22 Min. beim ḫ. 'Abesân.[7] In der Senkung der Ebene sieht man unter Ǧummejz-, Ḫarrûba-, Palm- und Feigenbäumen über 50 kleine, zerstreut liegende Hütten. Allem Anscheine nach mußte hier einmal eine größere Stadt gestanden haben. Nebst zahlreichen Brunnen und starken Grundmauern sah ich hier vereinzelt riesige Säulenbasen von weißem Marmor und einzelne Säulenstücke. Was leichter auszubrechen und fortzuschleppen war, wurde nach Ġazze verkauft und selbst große Marmorstücke werden zerschlagen, um sie transportfähig zu machen. Auf einer mäßigen Bodenerhebung, rechts vom Wege, mußte ein Heiligtum gestanden haben; denn vier Säulenbasen ragen noch aus dem Boden empor und die Mauern der auf dieser Erhebung erbauten Hütte bestehen aus schönen, alten Bruchstücken. Den Fußboden der Hütte bildet die feinst gearbeitete Mosaik, welche ich im Orient gesehen. Die Steinchen sind sehr klein, so daß die schönsten Schattierungen bewirkt werden konnten. Eine weiße Fläche, mit schwarzen Blättern geschmückt, wird von einem rot und blau gehaltenen, mit weißen Flachsblumen durchzogenen Rande umgeben. Leider konnte ich mich hier nicht länger aufhalten. Mein Begleiter hatte nämlich verraten, daß ich ein Christ von Ġazze sei: Grund genug, daß mir die hiesigen, meistens aus der fanatischen Bevölkerung von el-Ḫalîl stammenden Fellâḥîn jede Auskunft verweigerten.

Um 8 Uhr 32 Min. ritten wir in der Richtung 40° durch fruchtbare Felder weiter, nahmen 8 Uhr 50 Min. die Richtung 64° und gelangten um 9 Uhr 40 Min. zu einem anderen in derselben Senkung gelegenen Ruinenfelde, das Ma'în heißt.[8] Es liegt auf einer breiten Bodenwelle (Höhe 45 *m*), die sich von der Mitte der Ebene gegen NNW. zu dem früher erwähnten Hügelzuge hinzieht. Hier sieht man einen Steinhaufen, bei dem drei Hütten erbaut sind. Viele Olivenpressen aus Basalt, Säulenstücke, Brunnen und halb verschüttete Teiche sind das einzige, was ich inmitten der prächtigen, mit sechszeiliger Gerste bestandenen Felder sehen konnte. Um 9 Uhr 50 Min. folgten wir einem alten Wege in der Richtung 140° durch die früher erwähnte, schöne Ebene und erstiegen um 10 Uhr 40 Min. einen Hügel, auf dem das Weli eš-Šêḫ Nûrân steht. Wer Šêḫ Nûrân — oder wie andere sagen — eš-Šêḫ Nurbân war, konnte ich nicht erfahren. In dem kleinen Kuppelbau steht südlich ein steinernes, mit grünem Tuch bedecktes Grab, das unter den Unbilden der Witterung sehr leidet, weil die Kuppel beschädigt ist. Auf dem Westabhange des Hügels liegt ein großer Garten mit der Wohnung des Wächters. Sein Weib öffnete uns das Weli; mein Begleiter berührte sofort mit der Hand das Grab und rieb sich die Stirne mit den Worten: Allâh, Allâh, Allâh! Da ich aber nicht einmal soviel tat, erkannte das Weib sogleich, daß ich ein Ungläubiger sei und rief alsbald ihren Sohn herbei, um die „Entweihung“ des Heiligtumes zu rächen. Sie schleppten mich fort, und es war ein Glück, daß keine Fellâḥîn in der Nähe waren.

Die Aussicht von hier ist sehr schön und reicht gegen N. bis weit hinter Ġazze, Gaza, gegen NO. bis zum Gebirge von Ḥebron und gegen S. über wellenförmige, sandige Flächen. Interessant ist die Terrainformation. Man sieht deutlich, wie sich die Gegend von N. an senkt bis zu der Linie des w. el-Meleḥ, bîr es-Seb' und des sejl eš-Šerî'. Von dieser Linie südlich steigt das Terrain wieder bis zu dem bläulich schimmernden Gebirge von umm el-Ḥarrûba.

Um 10 Uhr 56 Min. ritten wir gegen WNW. und stiegen um 12 Uhr vor einem Zelte ab. Von da aus hatten wir in der Richtung 108° Weli eš-Šêḫ Nûrân, in der Richtung 210° ḫ. Melek und westlich davon, näher zu uns, ḫ. umm Ḥanne.

Um 1 Uhr 16 Min. verließen wir das gastliche Zelt und kehrten über 'Abejsên nach Ma'an zurück. Hier fand ich bei meinen Sachen zwei Soldaten von Ḫân Jûnes, die mir mitteilten, daß sie den Auftrag hätten, mich und meine Habe zum Muḥâfeẓ zu bringen. Zwischen

Gärten kamen wir nach ungefähr 20 Min. dorthin und erwarteten in dem kleinen Amtsgebände die Ankunft des Muḥâfeẓ, der uns aber, sobald er meine Papiere gesehen, auf freien Fuß setzte. Einige Schritte nördlich von dem Gebände (Fig. 134) sah ich auf einem kleinen Exerzierplatze eine alte Granitsäule stehen, was mir die Vermutung nahelegte, daß sich hier auch in früherer Zeit eine Ortsanlage befand. Südsüdwestlich steht eine halbzerfallene, im Stile der Mamelukengräber erbaute Moschee, an deren Westseite sich ein großer Brunnen befindet. Die Bewohner, die den Erpressungen der hiesigen Soldaten ganz und gar ausgesetzt sind, machen keinen sympathischen Eindruck.


Fig. 134. In Ḥân Jûnes.

Die Umgebung wird noch bebaut, so daß wir, nachdem wir Ḥân Jûnes um 5 Uhr verlassen hatten, bis 5 Uhr 45 Min. durch sandige Gärten und Felder ritten. Erst dann wird der Boden ganz unfruchtbar fast bis zum Bîr Refaḥ. Hier trafen wir den tapferen und freigebigen Šêḥ abu Sitti von dem Stamme der Terâbîn. Er ist ein großer Freund Ägyptens, wie überhaupt alle Šujûḥ der Stämme in Arabia Petraea. Er mußte sich, um der türkischen Regierung nicht in die Hände zu fallen, längere Zeit in Ägypten und im nördlichen Ḥeǧâz aufhalten. Da er die Landstriche meiner beabsichtigten Reise gut kannte und dort viele Freunde hatte, erkundigte ich mich, ob er nicht gesonnen wäre, uns zu begleiten. Daraufhin machte er mich auf die großen Gefahren einer Reise zwischen den wilden, kleinen Stämmen der ʿAraba aufmerksam, und zwar besonders in diesem Jahre, wo es in den dortigen Gebieten keinen Frühling,

rabî', geben solle. Endlich erklärte er, daß er vielleicht doch mitgehen werde.

31. März 1898.

Am anderen Morgen brachen wir erst um 7 Uhr 44 Min. auf, weil unsere Kameltreiber ihre weidenden Kamele nicht auffinden konnten, besser gesagt, nicht wollten. Die Gegend besteht aus niedrigen, teilweise sandigen Hügeln, wogegen die nächste Umgebung von Bîr Refaḥ eben und fruchtbar ist. Der bekannte tell Refaḥ liegt inmitten einer sandigen Ebene. Unsere Begleiter nannten ihn nicht so, sondern tell Mezijjeǧ. Nordöstlich von ihm liegt bîr Refaḥ, ein alter gemauerter Brunnen, über dem zwei schöne Granitsäulen, mehrere Kapitäle und große Blöcke liegen. Südlich vom Brunnen, südöstlich vom Hügel, fand ich einen Bau und zwei Granitsäulen, die etwa 4 *m* voneinander entfernt stehen. Zwischen ihnen läuft die offizielle Grenze, so daß die nördliche Säule zu Syrien und der Türkei, die südliche aber zu Ägypten gehört.[9]

Vor kurzem hatte der Khedive von Ägypten diese Gegend besucht und sich einige Minuten bei der ägyptischen Säule aufgehalten. Die türkische Regierung hegte damals große Sorgen vor einem Aufstande der Beduinen und ließ deshalb an der Grenze Truppen zusammenziehen. Während unserer Anwesenheit meißelte ein ägyptischer Steinmetz in die alte Säule der Pharaonen die Nachricht von dem Besuche des Vizekönigs.

Šêḫ abu Sitti erzählte, daß man südlich von dieser Säule Gräber mit Mumien und vielen Schmucksachen gefunden, dann aber die Öffnung wieder verschüttet habe. Etwa 10 Min. weiter südlich steht das Häuschen des ägyptischen Telegraphenbeamten und knapp an demselben ist die Volksgrenze zwischen Ägypten und Syrien, zwischen dem Stamme der Terâbîn und Sawârka.

Wir verließen diese Grenzsäulen um 7 Uhr 50 Min. und folgten der großen Straße. In der südlichen Richtung zeigte man mir ein vielleicht 6 *km* entferntes ḫ. umm el-'Amad, wo es viele Gräber und noch aufrechtstehende Säulen geben soll.

Um 8 Uhr 25 Min. sahen wir rechts auf einem Hügel des Sandwalles zwei Sidr-Bäume, welche die Lage eines alten Ortes andeuten. Der Hügel heißt Ṭwajjel el-Emîr. Hinter ihm soll ein Brunnen sein. Um 9 Uhr bemerkten wir einen Weg, der zum bîr Rufejḫ führt, der hinter dem Sandwalle am Meeresufer liegt, und links vom Wege ḫrejbet umm el-'Arâjes. Um 9 Uhr 40 Min. zeigte man mir im Süden etwa 3—4 *km* weit eine Palmengruppe, wo auch ein mit Steinen umgebener Brunnen sein soll. Der Ort heißt tell el-Baḳar.[10]

Da unsere Kameltreiber nicht so rasch folgen konnten und zurückblieben, wollten wir sie erwarten und stiegen um 9 Uhr 50 Min. seitwärts vom Wege bei drei Kamelhirten der Sawârka ab. Sie hatten nicht einmal die Halbzelte aufgestellt. Der erste, der uns erblickte, pries Allâh, der ihm Gäste sandte, setzte sich nieder, und wo er saß, war sein Zelt und wir seine Gäste. Da der beliebte Šêḫ abn Sitti mit uns war, sollten wir mit Fleisch und Brot bewirtet werden; aber beides mußte erst auf



Fig. 135. El-'Ariš. Der Marktplatz.

einem Kamele von dem entfernten Lager geholt werden, was ziemlich lange dauerte. Weil abn Sitti die erste Person war, wurde ihm alles, die gekochte Ziege und das ganze Brot, vorgelegt, damit er teile. Er teilte alles nur unter uns und wir gaben dann von dem Unserigen den angekommenen Beduinen.

Mittags war die Temperatur im Schatten 27° C, in der Sonne 39° C. Um 2 Uhr 10 Min. brachen wir auf und ritten zwischen Gerstenfeldern weiter. Nach einer halben Stunde zeigte mir der Šêḫ westlich auf dem Sandwalle die Ruinen ḫ. ez-Za'ḳa[11] und bald gelangten wir zum weli eš-Šêḫ Zuwajjed. Am östlichen Abhange des Sandwalles steht

bei 17 Palmen ein kleines Häuschen mit dem Eingange von N., in dem das Grab des Šêḫ Zuwajjed verehrt wird. Der Sand um das Häuschen wird immer höher, so daß der Wächter dafür sorgen muß, wenigstens den Eingang freizuhalten. Unser Mḥammed el-Ḥosejni trat ein, um zu beten, während Šêḫ abu Sitti sich um eš-Šêḫ Zuwajjed gar nicht kümmerte. Die größeren Beduinenstämme pilgern eben zum Šêḫ Zuwajjed nicht, sondern es kommen nur die Fellâḥîn und die halbfellâḥischen kleinen Stämme aus der Umgebung von Ġazze nach der Ernte hierher. Rechts hinter dem Weli stehen drei kleine Hütten; 17 andere bilden auf der linken Seite des Weges eine Reihe. Obwohl die Regierung in der letzten Zeit in der Nähe einen Brunnen herstellen ließ, holen dennoch die Leute das Wasser vom Meeresufer aus dem bîr ez-Zaʿḳa, weil es besser sein soll.

Um 3 Uhr ritten wir weiter und erblickten bald den glänzenden Spiegel eines langen, am Süd- und Westufer mit Palmen bekränzten Sees, zu dem wir um 3 Uhr 15 Min. gelangten. Es ist dies die sabḫat eš-Šêḫ, ein Salzsee, der den Sawârka gehört. Früher kamen die Fellâḥîn und Beduinen von weit her und holten sich um einen mäßigen Preis Salz; aber in den letzten Jahren hat die ägyptische Regierung das Salz für ihr Eigentum erklärt und Wächter aufgestellt. Nun machen aber diese sehr oft mit den Bewohnern gemeinschaftliche Sache und das Salz wird weiter — verschleppt.

Südlich vom See bemerkten wir rechts vom Wege um 3 Uhr 48 Min. die Überreste eines alten Dorfes, das man tell el-Ḳabr oder auch tell el-Barmakijje nennt. Um 5 Uhr 23 Min. gelangten wir wieder zu angebauten Feldern, neben denen Ruinen eines Turmes und Ortes ḫ. umm el-Ḥarrûba genannt werden. Dann ging der Weg durch das sandige oder steinige, meist öde Gebiet el-Barra. Um 9 Uhr 10 Min. machte mich Šêḫ abu Sitti auf das ḫ. el-Fatḥ aufmerksam, das links nicht weit vom Wege liegen soll. Vor 9 Uhr 30 Min. ritten wir über das Wâdi und dann durch Zwiebel- und Knoblauchgärten, die, soweit wir in der Nacht sehen konnten, fleißig bewässert werden. Um 9 Uhr 52 Min. gelangten wir zum Balad von el-ʿArîš, wo wir im Hause des Šêḫ Ḥammûd abu Ajjûb gastfreundliche Aufnahme fanden.

Während wir im Hofe gekochten Reis aßen, kam ein junger Mann mit schielenden Augen und wulstigen Lippen, ägyptisch gekleidet, einen langen Stock in der Hand und begann zu tanzen, wozu er mit Fistelstimme sang. Die anwesenden Fellâḥîn beobachteten ihn ehrfurchtsvoll, indes abu Sitti ein spöttisches Lächeln nicht ver-

bergen konnte. Erst bis dem Tänzer Schweißtropfen auf der Stirne perlten, forderte ihn der Hausherr auf, zu enden und mit uns zuzugreifen. Šêḫ Mḥammed — so nannte man ihn — tat dies hell auflachend und den Gastgeber preisend. Man reichte ihm Tabak, er nahm und kaute ihn bald lachend, bald schreiend oder singend wie ein geistesschwacher Mensch. Ich fragte unseren Begleiter Mḥammad el-Ḥosejni, was es mit diesem Manne für eine Bewandtnis habe und erfuhr, daß es ein Liebling Gottes, ein Heiliger sei, den man einmal als Weli verehren werde. Deshalb sei es gut, sich schon jetzt seine Freundschaft



Fig. 136. El-ʿAriš. In der Festung.

zu erwerben. Kein Wunder! Wird doch abu Rubbâḥa von Jaffa schon bei Lebzeiten als Heiliger verehrt und man schwört bei seinem Namen.

El-ʿAriš [12] liegt am linken Ufer des gleichnamigen Tales, ungefähr eine halbe Stunde davon entfernt. Nordöstlich von der Stadt an der Nordwestseite des Tales sind große Palmengärten, im Talbette selbst Gärten mit Knoblauch, Zwiebeln u. dgl. Die Stadt dehnt sich von SO. nach NW. aus und besteht zumeist aus armseligen Hütten. Die Straßen werden aber reingehalten und der kleine Marktplatz (Fig. 135) wird ziemlich gut besucht. Auf der Südseite der Stadt liegt auf einer mäßigen Anhöhe die im Viereck gebaute, gut in Stand gehaltene Festung. Durch ein mit eisernen Türflügeln versehenes Tor tritt man in einen geräumigen Hof (Fig. 136). Dem Eingange gegenüber steht ein kleines Amtsgebäude, links davon befindet sich ein tiefer Brunnen und an ihn lehnt sich ein

mit Hieroglyphen bedeckter Block. Hinter dem Brunnen sind an die östliche Mauer das Postgebäude und der Dîwân angebaut. Rechts hinter dem Amtsgebäude steht ein kleines Bethaus. An jeder Ecke droht auf der Mauer eine kleine Kanone. Die Besatzung soll aus 23 Mann bestehen. Von alten Ruinen haben wir nicht viel gesehen. Ruǵm al-Bardawîl südlich von ṭemâjel Ǵâber wird unweit der Meeresküste gezeigt. Bardawîl war ein Fürst aus dem Norden, der hier auf einem Ḳazw-Zuge von abu Zejd, dem Helden der Beni Helâl, getötet wurde.

Am Nordostende von el-ʿArîš wurde in einem der letzten Jahre eine Quarantänestation erbaut, um sie herum ein Garten angelegt und mit Weinreben bepflanzt. Wir sahen auch anderwärts größere, neuangelegte Weingärten, und die Rebe könnte gut gedeihen, würde sie gegen das Vieh genügend geschützt. Unten im Tale werden die Hecken aus Aloesträuchen gebildet, hier pflanzt man meist Kaktushecken. Die Umgebung von el-ʿArîš ist — den N. und NO. ausgenommen — eine weiße, sandige Wüste; aber dort, wo der Sand nicht hoch ist, könnten immerhin noch Bäume gepflanzt werden.

Von el-ʿArîš nach ʿajn Ḳdejs.

In el-ʿArîš erfuhren wir, daß es in den südlichen Gebieten heuer tatsächlich keinen Frühling, rabîʿ, gebe, weshalb alle Stämme gegen N. nach Syrien oder nach Ägypten gezogen, ferner auch die Stämme von el-Ḥǵâz gegen N. vorgerückt seien, um Raubzüge zu unternehmen. Auf Grund dieser Nachrichten erklärten Šêḫ abu Sitti und die Kameltreiber, daß sie nicht weiter mit uns ziehen könnten. Es blieb uns deshalb nichts anderes übrig, als neue Kameltreiber zu suchen, was uns auch nach vielen Schwierigkeiten gelang.

2. April 1898.

Um 9 Uhr ritten wir von unserem Lagerplatze durch die ganze Stadt, wobei der erwähnte Šêḫ Mḥammed uns begleitete und Gottes Segen auf unser Unternehmen herabrief, so daß auch unsere Kameltreiber, die zum ersten Male in die südlichen Gebiete zogen, frohen Mutes wurden.

Um 9 Uhr 15 Min. gelangten wir zur Quarantänestation und um 9 Uhr 43 Min. in das w. el-ʿArîš. Der Weg führt in der Richtung 168° durch die Mitte des breiten, seichten Tales zwischen üppigen Gersten- und Weizenfeldern. Die Gerste wurde eben reif, ja an einigen höheren und sandigen Stellen wurde sie schon geschnitten. Diese Felder und die Umgebung heißen nach einem heiligen ʿAwseǵe-Baume al-Feḳîr.

Um 11 Uhr wurde das Tal schmäler und die Felder hörten allmählich auf. Um 11 Uhr 50 Min. hatte das Tal nur noch die Breite von 0·5 *km*, die es von da an auch weiter behielt. Auf seinem linken Ufer breitet sich bis el-ʿAriš die sandige, wellenförmige Ebene rišt el-ʿAnze aus, in der wir die erste niedrige Hügelreihe râs el-Aḥmar bemerkten, bei welcher das Tal die Richtung 140° einnimmt.

Um 12 Uhr stiegen wir in einem Ṭarfa'-Gebüsch ab und erhielten bald Besuche der Hirten, die hier Ziegen, Schafe und Kamele weideten. Fast alle brachten uns Milch zum Geschenke und beklagten sich über den ungünstigen Winter. Es war nämlich nur ein einziger starker Regen, und zwar erst vor 20 Tagen, gekommen. Dieser konnte aber den Boden nicht gründlich tränken, und so werde es — wie sie sagten — dieses Jahr keine Weide geben. Das wenige Gras, das sich nach demselben zeigte, kann hier, wo die Feuchtigkeit vom Meere mitwirkt, zwar noch gedeihen, aber weiter im S. muß es verdorren. Auch sie machten uns auf die Gefahren aufmerksam, denen wir uns und unsere Tiere auszusetzen im Begriffe wären.

Um 2 Uhr 20 Min. ritten wir weiter und sahen um 3 Uhr 10 Min. in der Richtung 215° den ǵ. el-Mrâra,[13] 182° den ǵ. al-Bni und zwischen 130°—160° den ǵ. al-Ḥelâl, dessen Spitzen höher und majestätischer erscheinen als die übrigen mehr von der Seite sichtbaren. Wir folgten der Richtung 110° am linken Ufer des Talbettes etwa 300 *m* von demselben entfernt. Zahlreiche Ṭarfa'-Büsche schmücken das 600—800 *m* breite Tal. Um 2 Uhr 45 Min. zeigte das Aneroïdbarometer die Höhe von 75 *m* an, wogegen es im Tale bei el-ʿAriš nur 13 *m* über dem Mittelländischen Meere angegeben hatte. Das Thermometer zeigte 1·5 *m* über dem Erdboden 29° C im Schatten. Seitentäler waren im O. nicht sichtbar.

Um 3 Uhr 35 Min. erreichten wir die Vereinigung des w. el-Azâreḳ mit dem w. el-ʿAriš. Letzteres kommt von SSW. und läßt ǵ. el-Mrâra im W. und ǵ. el-Bni im O. Wir folgten dem w. el-Azâreḳ, erreichten um 4 Uhr 20 Min. das erste von NO. kommende w. el-Ǧerâʿa, und zwar westlich von der Mündung des w. eš-Šrejf = Ḍalfaʿ, und verließen um 6 Uhr das Haupttal, um ein Beduinenlager aufzusuchen. Wir ritten 30 Min. ostnordöstlich und trafen an dem kṭîb eṭ-Ṭejr ein Lager der Terâbîn-Nbaʿât, die als Barâra ihre wenigen Ziegen und Kamele hier weideten.

3. April 1898.

Am nächsten Morgen nahmen wir um 7 Uhr 15 Min. die Richtung 110°, um zur nächsten Wasserlache, el-Ḥabra genannt, zu gelangen. Der Weg war sehr beschwerlich. Überall Sand; er bedeckt den Boden,

bildet Hügel und Niederungen und klingt, in Bewegung gesetzt, wie Metall. Um das Lager herum gedeiht noch ʿArṭa, die eine Weide für Kamele abgibt; aber nach 25 Min. (in der Richtung 90°) war alles gelbe Sandfläche. Nur gegen SW. und W. unterbrechen die Gebirge el-Ḥelâl, el-Bni und el-Mṛâra die traurige Eintönigkeit der Landschaft. Nun näherte sich der ǧ. el-Ḥelâl immer mehr und unser Begleiter erzählte, daß dort ein großes Ḫirbe mit einem Brunnen sei. Um 8 Uhr 45 Min. hinderte die Aussicht in das breite Tal von el-ʿAzâreḳ die immer mehr ansteigende weiße Bodenwelle von ktîb eṭ-Ṭejr, die zwischen uns und dem rechten Ufer des Tales gegen SO. lief.

Je weiter wir ritten, desto schwieriger wurde der Weg. Unsere Pferde versanken bis an den Bauch im Sande, und die Kamele blieben weit hinter uns zurück. Ein heißer Westwind setzte die Sandmassen in Bewegung, die mit einem eigentümlichen Geklirr an uns vorübersausten. Zum Glücke hob sich der Sand kaum 40 *cm* vom Boden und ließ so die Luft rein. Es war ein merkwürdiges Schauspiel, zu sehen, wie die Hügel allmählich verschwanden und neue sich bildeten, wie der Sand an manchen Stellen wirbelte. Die Tiere konnten kaum weiter und schwitzten aus allen Poren. Wir mußten absteigen und sie führen. Dabei suchten wir stets die helleren Flächen auf, wo die Sandschichte nicht so tief ist wie auf den dunkleren. Unsere Spur war in wenigen Augenblicken verweht, und die Kameltreiber kamen nicht nach. Unser Führer mußte deshalb zurück, indessen wir langsam vorwärtsstrebten; denn stehen durften wir nicht bleiben. Endlich um 10 Uhr 58 Min. gelangten wir in das schmale und ziemlich tiefe w. el-Bert, wo wir ein wenig Schutz fanden. Diesem Tale gegen SO., an seiner Vereinigung mit w. el-Ḳarrʿi vorbei, folgend, konnte ich um 11 Uhr 20 Min. meinen Saḳlâwi nicht mehr halten: er blähte die Nüstern, sog die Luft ein, wandte sich mit frohem Gewieher gegen SO. und führte uns nach 10 Min. zu einer großen, in einer kalkigen Erdrinne angesammelten Wasserlache. Wir hielten um 12 Uhr auf einer steinigen Erhöhung an. Rechts vor uns befand sich in einem Kessel eine über 130 *m* lange und 80 *m* breite Wasserlache,[14] el-Ḥabra genannt. Südlich überblickten wir die zwei parallelen Ufer des w. el-Azâreḳ und dahinter eine weite weiße Ebene.

Müde, wie wir waren, brauchten wir Ruhe und entschlossen uns daher, die Kameltreiber abzuwarten. Auf dem steinigen Rücken der Anhöhe waren wir wenigstens vor dem Sande geschützt und hatten überdies einen Luftzug, der uns bei der großen Hitze sehr not- und

wohltat; denn um 12 Uhr 15 Min. war die Temperatur im Schatten 40° C! Wir ruhten bis 6 Uhr und ritten dann gegen O., wo wir Beduinen anzutreffen hofften, deren einer uns begleiten sollte. Der Weg war höchst beschwerlich. Um 6 Uhr 23 Min. stießen wir auf drei Zelte, in denen wir übernachteten. Es hielt sich hier nur vorübergehend der Šêḫ der Terâbîn-Nbaʿât auf. Eben kamen zu ihm zwei Abgesandte der Kamelhirten des Stammes Ḥêwât, um mit ihm zu verhandeln, unter welchen Bedingungen er sie in seinem Gebiete weiden lassen würde. Von ihnen hörten wir, daß der Hunger in die südlichen Gebiete Einzug gehalten habe, und daß Raubzüge seine steten Begleiter seien. So geschah es, daß von den wenigen Männern hier uns keiner begleiten wollte, weshalb wir am nächsten Morgen um 6 Uhr in der Richtung 160° allein weiterzogen.

4. April 1898.

Die Gegend wechselt hier ihr Aussehen. Bis zum w. el-Azâreḳ, bei dem wir übernachtet hatten, reicht mit südlicher Neigung die dünenförmige Sandwüste aṭ-Ṭajjâr, die vom rechten Ufer des w. el-Azâreḳ durch die Hügelkette el-Ktîb getrennt wird. Südlich schließt sich an das w. el-Azâreḳ eine von O. nach WNW. sich hinziehende, über 6 *km* breite, steinige Ebene, die von zahlreichen, nach WNW. gerichteten Wasserrinnen durchfurcht wird und arḍ er-Rwejsât heißt.

Um 7 Uhr setzte wieder der heiße Westsüdwestwind ein und die Luft war voll gelblicher schwebenden Fäden. Um 8 Uhr 45 Min. begegneten wir einem jungen Kameltreiber von den Tijâha-Šteijât, der uns eine Strecke begleitete. Das Gebiet gehört zu Ägypten, ist also maṣri. Links von uns, südlich von w. el-Ḥalâwi, erhob sich der ǵ. Ṭârat el-Wḳêr, auf dessen westlicher Abdachung wir ritten. Gegen S. sahen wir in weiter Ferne die Kuppe von râs el-Mwêleḥ emporragen, vor uns hatten wir die ziemlich steilen Abhänge des ǵ. Ḍalfaʿ, der von dem westlicheren ǵ. Ḥelâl durch das gleichnamige Tal getrennt wird. Mein Aneroïd zeigte die Höhe von 210 *m*, als wir aus der flachen in eine gebirgige Wüste übergingen.

Um 9 Uhr 50 Min. gelangten wir in das w. el-Baṣli, das von O. gegen W. aus dem Hügelzuge Ṭârat el-Wḳêr dem w. Ḍalfaʿ zuläuft und stellenweise bebaut wird. Dieses Jahr war es freilich trocken und unbebaut, keine Saat grünte uns entgegen, aber einige Maṭâmîr, Getreidelöcher, deuteten an, daß es nicht immer so zu sein pflegt. Zum Glücke trafen wir bei einer Manṭara einen Tîhi, von dem wir Gerste kaufen konnten. Nach einem Aufenthalte von 20 Min. ritten wir südwärts in das gegen W. einbiegende Gebirge el-Wḳêr hinein und hielten um

10 Uhr 50 Min. beim harâbt abu Rabbûš an. Es ist das ein natürliches Loch im kalkigen Felsen des Talbettes, in dem sich das Regenwasser ansammelt. Hier trafen wir auch einige Männer der Tijâha-Štejjât, mit denen wir um 12 Uhr 50 Min. gegen SO. weiterzogen.

Wir erstiegen das Gebirge el-Wkêr und erblickten um 1 Uhr 20 Min. zum ersten Male Überreste menschlicher Tätigkeit. Auf dem Gebirgsrücken lagen viele teils viereckige, teils runde, niedrige Gehöfte. Meine Begleiter wußten nicht zu sagen, wer dieselben erbaut habe. Sie seien min zamân — seit alters her — und dienten nun während des Rabî' als Ställe für die Ziegen, sonst auch als Schutz für die Wachposten. El-Wkêr, von mäßiger Höhe, ist der westliche Ausläufer des ǵ. 'Amr, der sich unter verschiedenen Namen von el-'Awǵa' bis 'ajn el-Ḳṣejme und el-Mwêleḥ erstreckt. Um 1 Uhr 50 Min. stießen wir auf sechs Zelte der Tijâha-Štejjât, bei denen wir abstiegen, um uns einen Begleiter zu suchen. Glücklicherweise trafen wir hier den jungen Neffen des Šêḫ Slîmân ibn 'Âmer, Sâlem abu 'Awde, der aus dem Lager von el-'Awǵa' hierher zu Besuch gekommen war und uns nun begleitete. Unter den Zelten konnten wir es nicht aushalten, obwohl wir viel und gut mit Leben, saurem Rahm, bewirtet wurden; die Hitze war unerträglich. Im Abstande von 1·5 *m* vom Boden betrug die Temperatur im Schatten und Luftzuge 36·5° C, im Schatten der Zelte aber 42° C!

Wir ritten um 3 Uhr gegen SO. durch das w. abu Ḳrejjân weiter, zwar an der Sonne, aber in geschützter Lage, weil das linke Ufer vom höheren ǵ. abu Maṭâmîr gebildet wird. Von 3 Uhr 28 Min. an erstiegen wir, dem südlichen Quellwâdi entlang, den naḳb abu Ḳrejjân (Höhe 340 *m*). Rechts, westlich von uns, erhob sich ziemlich steil der ǵ. Maṭâmîr, während gegen S. die weißen Abhänge des hohen ǵ. el-Mwêleḥ das Auge fesselten und links, östlich, von uns der schwärzliche Rücken râs el-'Amr sich hinzog. Von 4 Uhr bis 4 Uhr 18 Min. ritten wir im w. ummu Rmejle in der Richtung 160°, nahmen dann die Richtung 110° am Südabhange des ǵ. el-Mutrâḳ und kamen um 5 Uhr 10 Min. auf den Weg, der von el-'Aḳaba über el-Mwêleḥ direkt nach el-'Awǵa' führt, ohne 'ajn el-Ḳṣejme zu berühren. Am linken Ufer des w. el-Abejjaḍ zogen wir in der Richtung 130° bis 6 Uhr 10 Min., kreuzten dann das Tal und betraten um 6 Uhr 30 Min. die sumpfige und salzhaltige Sabḫa von ṯemâjel el-Mwêleḥ.

Diese Niederung, eine Fortsetzung von el-Ḳṣejme, liegt 230 *m* über dem Meeresspiegel und senkt sich in ihrer ganzen Länge von NO. und N. gegen SW.; ǵ. el-Fâleḳ schließt sie gegen NO., el-Abejjaḍ gegen N.,

el-Mwêleḥ gegen W. ab. Gegen S. zieht sich von W. nach O. ein niedriger Hügelzug, Barabîr el-Ḳṣejme genannt. Der sumpfige Boden dieser Niederung ist salzhältig. Längs des nördlichen und westlichen Gebirgszuges zieht sich ein Bachlauf, der im Südwestteile den Kessel verläßt. Hier sind einige 2—4 *m* tiefe Brunnen gegraben, während sich im niedriger liegenden Bette natürliche Wasserlachen, temâjel, bilden. In den weißen Kalkfelsen befinden sich mehrere teils natürliche, teils künstliche Höhlen, die auch hier nur Harâba genannt werden.

Um 8 Uhr 30 Min. früh verließen wir in der Richtung 214° das Tal, überschritten um 9 Uhr 5 Min. den Rücken der Barabîr-Hügel in der Höhe von 264 *m* und bogen in der Richtung 165° durch eine infolge des ausgebliebenen Winterregens öde und wüste Gegend. Nach 20 Min. lenkten wir gegen SO. ein, verließen den Kessel und schritten nun über eine niedrige, wellenförmige, mit Feuersteinen bedeckte Landschaft, die von den Furchen des še'ib abu Mṭejmîrât und w. el-Ḳêsi durchquert wird.

5 April 1898.

Um 10 Uhr 15 Min. kreuzten wir den Weg von el-'Aḳaba, der über den naḳb el-Ḳṣejme gegen N. führt. Von letzterem Passe zieht sich bogenartig nach SO. ǧ. el-Kbêde und zwischen der Richtung 215° und 170° tritt weit am Horizont ǧ. Burḳa hervor, auf dem sich das Grab eines Unbekannten befindet, das von den Tijâha besonders vor Kriegszügen besucht wird. Wir gelangten auf die Bodenwelle 'Emârât abu 'Ali, die sich von NNO. gegen SW. bis zum w. el-Ǧâjfe zieht und das w. el-Ḳêsi vom w. ed-Dammât trennt. Um 10 Uhr 45 Min. kreuzten wir das Bett des w. ed-Dammât, das vom ǧ. el-Kbêde und el-Mibla'a gegen SSW. läuft. An manchen Stellen scheint es, als ob hier einstens niedrige Mauern gewesen wären, um einzelne angebaute Flecken zu schützen. Um 11 Uhr 35 Min. kamen wir über einen Weg, der durch einen seichten Naḳb zwischen ǧ. el-Kbêde und dem südlicheren el-Mibla'a hinaufsteigt und direkt nach 'ajn el-Ḳdêrât führt.

Wir näherten uns immer mehr dem südlichen Ausläufer des el-Mibla'a, bis wir um 12 Uhr 15 Min. in der Südostrichtung das Gebiet Derâǧe Ḳdejs erreichten und das w. 'ajn Ḳdejs betraten. Nach 13 Min. ritten wir durch das Tal in der Richtung 65° weiter. Der vielbenützte Weg hält sich in der Nähe des Bachbettes, dessen beide Ufer steil aufsteigen und gegen O. zu immer steiniger werden. Um 12 Uhr 51 Min. kamen wir zur Mündung des gegen SO. geöffneten w. ez-Ziblijje. Von da aus zieht sich das Bett am Rande des südlichen steilen Gebirges, das Tal verengt sich und der Weg führt zwischen mächtigen Blöcken dahin. Je weiter wir ritten, desto unheimlicher wurde der Eindruck

der öden Umgebung. Erst um 1 Uhr 7 Min. erblickten wir rechts im Bachbette einige Ḥamâṭ-Bäume, kreuzten dieses und erreichten eine Wasserlache am westlichen Ende eines sumpfigen Rasenplatzes, der ein 23 *m* langes Bächlein von O. Wasser zuführt: wir waren in ʿajn Ḳdejs.

Das Tal war vollkommen trocken nnd öde, trotzdem erst vor 22 Tagen ein starker Regen gefallen war. Natürlich hatte die heiße Sonne, da der Früh- und Winterregen ausgeblieben war, das letzte Wasser rasch aufgesaugt.

Im w. Ḳdejs halten sich die Beduinen in der Regenzeit nie auf, weil es zu steinig und zn eng ist und im Winter plötzliche Überschwemmungen eintreten können. Meine Begleiter bestätigten mir dies und sagten, daß sie entweder am Ausgange des Tales, wo wir auch Lagerspuren trafen, oder auf der Nordosthochebene zu lagern pflegen. Ich kann mir nicht verhehlen, daß mir jetzt beim dritten Besuche der Ort noch weniger geeignet scheint, dem biblischen Ḳâdêš Barneʿ gleichgestellt zu werden.

Von ʿajn Ḳdejs nach ʿAbde.

Wir verließen ʿajn Ḳdejs um 5 Uhr 20 Min. und ritten auf einem alten, beschwerlichen Wege gegen N. bergauf zu, und zwar zwischen der Quelle und dem ʿAwseǵe-Gesträuch. Nach 23 Min. gelangten wir auf eine 520 *m* hohe Ebene, Ṣfâra umm ʿÂmer genannt. Da die Kamele durch w. el-Moḥṣeb einen Umweg machen mußten, erwarteten wir sie und lagerten. Die Nacht war sehr kalt. Weil die Gegend sehr unsicher ist, mußten wir abwechselnd Wache halten.

6. April 1898.

Am nächsten Morgen konnten wir erst um 7 Uhr 5 Min. aufbrechen, da einer von unseren Kameltreibern sein Kamel nicht finden konnte, d. h. nicht finden wollte. Unser Weg ging nach NO. durch die unheimliche, steinige, schwarze Ebene umm ʿÂmer. Auf einem Hügel bemerkten wir ein Kamel nnd sahen gleich darauf einen Kamelreiter davonjagen. Es war eine Wache der Ḳdêrât; sie brachte den Ihrigen Nachricht von unserer Ankunft. Nach meiner vorjährigen traurigen Erfahrung erwartete ich gespannt, was geschehen werde. Nach einiger Zeit näherten sich uns fünf Kamelreiter, an ihrer Spitze der räuberische Šêḫ der Ḳdêrât, mein alter Bekannter Sâlem abu Saʿad. Wir hatten ohne sein Wissen das Gebiet des Stammes betreten, tranken sein Wasser und unsere Tiere fraßen einige Halme seines Grases. Da er Slîmân abu ʿAwde von den ʿAwâmre, dem herrschenden Stamme der Tijâha bei uns erblickte, erklärte er uns nicht als Gefangene, sondern verlangte

eine Entschädigung und die Annahme seiner Begleitung durch sein Gebiet. In Anbetracht dessen, was er mir voriges Jahr getan, wollte ich mit ihm nicht einmal sprechen und forderte meine Begleiter auf weiter zu reiten. Dies gefiel meinem ibn ʿÂmer nicht; er wollte doch unterhandeln. Da erklärte ich ihm: „Dann bist du kein Šêḫ der ʿAwâmre oder diese sind nicht das Herrschergeschlecht aller Tijâha; denn du, Šêḫ ibn ʿÂmer, fürchtest dich vor einem Ḳdêri.“ Diese Erklärung wirkte. Abu ʿAwde drohte dem Sâlem abu Saʿad mit der Rache seiner ganzen Sippe, wenn er uns nicht in Ruhe lasse. „Ist dies nicht Tijâha-Gebiet? Und ist ibn ʿÂmer nicht der Gebieter aller Tijâha? Kann er nicht Wasser trinken und weiden in seinem Gebiete? Und können dies nicht auch seine Freunde tun? Oder willst du mit den ʿAwâmre Feindschaft? Allâh wird deinen Verstand vermehren und du wirst im Frieden in dein Lager zurückkehren.“ So sprach Šêḫ ibn ʿÂmer und Sâlem kehrte zurück, wir aber setzten unsern Weg fort.

Um 8 Uhr 39 Min. überschritten wir das w. el-ʿAsali und gelangten um 10 Uhr 25 Min. durch das Gelände von el-Mrêwiḥ in das w. el-Ḥrâše, dem wir in der nördlichen Richtung folgten. An seinem rechten Ufer beginnt das Gebiet der gleichfalls unter der Oberhoheit der Tijâha stehenden Ẓullâm-Barâra.

Um 10 Uhr 40 Min. erreichten wir das w. el Ḥoṣni und folgten ihm in der Richtung OSO. Es ist ziemlich breit und seicht, hie und da sind kleine Flächen angebaut. Die Ränder der Talebene werden von den Abhängen durch niedrige Mauern getrennt, um die Felder vor herabrollenden Steinen, aber auch vor den weidenden Kamelen zu schützen, die mit gebundenen Vorderfüßen diese höchstens 50 *cm* hohe Umzäunung nicht überschreiten können. Die nur stellenweise aufgegangene Gerste stand noch sehr niedrig. Es war auch hier kein Rabîʿ gewesen, darum gab es kein Gras, kein Getreide und die Beduinen zogen gegen Ägypten oder Palästina. So lagerten die Ḥewât, die südlich vom w. el-Mâjin am Roten Meere wohnen, diesmal westlich von el-ʿAriš zwischen ǵ. el-Mrâra und dem Mittelländischen Meere. Ein Teil der Ḥwêṭât ibn Ǧâzi, denen der südlichste Teil von eš-Šera’ und die Landschaft el-Ḥesme gehört, weideten diesmal ihre Kamele im w. el-Abjaḍ. Dies dürfen sie freilich nur im Einvernehmen mit den Šnjûḫ dieser Gebiete tun und sind verpflichtet, dafür eine Anzahl von Ziegen oder Kamelen abzutreten.

Um 11 Uhr 20 Min. hielten wir in einer Höhe von 520 *m* an und setzten um 1 Uhr 45 Min. unsere Reise über den ǵ. el-Ḥamra’ in der

Richtung NO. fort. Außer einigen wilden Tauben hatten wir diesen Tag noch kein Lebewesen gesehen. Unser Führer erklärte, auch die Tiere wüßten ganz gut, daß es keinen Rabîʿ gegeben habe, weshalb sie diese Gebiete mieden. So kamen in diesem Jahre auch die Vögel, Firri genannt, nicht, die sonst alljährlich im Frühjahr in großen Mengen dieses Land besuchen und sich unter Šîḥ- und ʿArṭa-Pflanzen verbergen. Sie werden mit den Händen gefangen oder mit Stöcken zu Tausenden erschlagen. Da ißt dann jeder Beduine Fleisch. Was das für Vögel sind, konnte ich nicht erfahren. Weder auf Wachteln, noch auf el-Ḳaṭa' paßte die Beschreibung, die mir von unserem Begleiter geliefert wurde.

Um 2 Uhr 45 Min. ritten wir in der Richtung NO. an einigen Hügeln vorbei, auf denen runde Steinbauten den Wächtern als Unterkunft dienen. Um 3 Uhr 30 Min. kreuzten wir das von SSO. kommende w. el-Ḥafîr bei der Mündung des w. el-Buṭm, das hier Nordwestrichtung hat, und hielten weiter die Richtung NNO. ein. Die Gegend bleibt immer öde Wüste, nur der Ausblick gegen NNW. in die große Ebene des w. el-Ḥafîr ist fesselnd.

Um 4 Uhr 5 Min. gelangten wir am Nordostrande des Hochplateaus zu einem isolierten Kegel, der von einer aus lose aufeinander gelegten Steinblöcken errichteten Mauer umgeben war und tell Ḳêṭûm heißt. Eine Stiege führt von W. auf die kleine Plattform des Gipfels; er trägt die Ruinen eines länglichen Raumes, dessen Mauern über 1 *m* breit waren. Nordnordwestlich ist im w. el-Ḥafîr ein alter Brunnen zu finden. Wir stiegen in die Ebene des w. Ḳêṭûm hinab, wo wir nach langer Zeit die ersten Ruinen eines Dorfes trafen. Innerhalb eines länglichen Mauervierecks befinden sich in den Ecken kleine Gemächer, während der übrige Raum freigelassen ist. Alles ist zerstört und durchwühlt, weil sich hier die Beduinen neue Hürden errichteten. Um 4 Uhr 54 Min. zogen wir weiter in der Richtung ONO. durch eine anbaufähige, ungefähr 200 *m* breite Ebene, die durch Quermauern vor Überflutungen geschützt wird.

Um 5 Uhr 15 Min. bemerkten wir links den niedrigen Eingang zu einer Grotte, einer alten Grabstätte, die auch jetzt noch diesem Zwecke dient. Rechts am Wege trafen wir um 5 Uhr 25 Min. sechs viereckige, 14 *m* lange und 10 *m* breite Höfe, deren Eingänge gegen O. orientiert sind. Sie enthielten alle kleinere Gemächer, die nicht gewölbt, sondern nur mit Holz gedeckt waren. 10 Min. später trafen wir ähnliche Ruinen links vom Wege. Sie schienen mir alle eher als Hürden, denn als Wohnungen gedient zu haben. Die Mauern sind 45 *cm*

dick, die Türpfosten bilden zwei unbehauene, 80 *cm* bis 1 *m* hohe schwärzliche Ṣwân-Steine.

Um 6 Uhr 10 Min. hatten wir die Wasserscheide des Mittelländischen und Toten Meeres erreicht. Höhe 580 *m*. Die breiten und seichten Täler erstreckten sich bis hierher zum w. Ḳôṭûm, das nach el-Ḥafîr läuft. Von nun an sind die Wasserläufe gegen das Tote Meer zu gerichtet. Wir kreuzten in östlicher Richtung das w. el-Melâḥi, das nach el-Marra läuft und dann das w. abu Mḳêr, in dem einige kleine Gersten- und Weizenfelder angelegt sind und wo wir auch um 7 Uhr abstiegen, um zu lagern.

Die Nacht war sehr kalt und wir mußten noch dazu Wache halten, weil wir uns im Gebiete der räuberischen ʿAzâzme-Saraḥîn befanden.

7. April 1898.

Am nächsten Morgen verließen wir um 6 Uhr 54 Min. unseren Lagerplatz (Höhe 500 *m*) und folgten der Richtung 42°. Die wellenförmige Landschaft, auf der wir uns befanden, heißt el-Buṭmi und bildet einen Teil des steinigen Gebietes el-Maṭrada, das mit zahlreichen niedrigen und kegelförmigen Hügeln übersäet und von seichten, kaum merkbaren, gegen NNO. gerichteten Wasserrinnen durchzogen ist. Um 7 Uhr 15 Min. bogen wir fast gegen N. ein und stiegen in einem Lager der ʿAzâzme-Saraḥîn ab.

Unsere Ankunft war den Beduinen keinesfalls willkommen. Ich traute dieser Gesellschaft, unter der ich viele mir vom vorigen Jahre bekannte Gesichter sah, gar nicht. Auch meine Begleiter stimmten mir bei und forderten mich zur größten Zurückhaltung und Kaltblütigkeit auf. Wir bereiteten uns Kaffee und boten allen davon an, während ibn ʿÂmer vom Šêḫ Fleisch für uns, seine Gäste, forderte. Dies wurde zugesagt und eine Ziege geschlachtet. Inzwischen untersuchte ich mehrere Kranke und widmete ihnen meine Obsorge. Meine Begleiter verhandelten mit dem Šêḫ wegen eines Besuches in ʿAbde. Dieser wollte ihn nicht zugeben, und erst als ihm mit der Feindschaft der ʿAwâmre und el-Wḥêdât gedroht wurde, widersprach er nicht mehr und ließ uns tun, was wir wollten.

Als wir nach dem Essen uns zum Aufbruch vorbereiteten, bemerkten wir, daß uns ein Gewehr abhanden gekommen war. Mit größter Entrüstung riefen wir den Fluch des Himmels auf ein so unerhörtes Verbrechen herab und forderten den Šêḫ auf, den Täter zu erforschen und streng zu bestrafen. Zu unserem Erstaunen erklärte dieser ganz ruhig, er selber habe das Gewehr genommen und werde es nur dann zurückgeben, wenn wir ihm ein entsprechendes anderes Geschenk böten.

Da auch ibn ʿÂmer dafür stimmte, dem Manne etwas zu geben, so blieb mir nichts anderes übrig, als seinen Wunsch zu erfüllen.

Um 1 Uhr 15 Min. brachen wir wieder auf und ritten in der Richtung 20° durch das w. umm Ḫrenjbe, wie die vereinigten Täler abu Mḳêr und el-Wâbṣi im Unterlaufe heißen. Der Šêḫ folgte uns mit 20 zerlumpten Gestalten, was uns durchaus nicht angenehm war. Nach 2 Uhr erblickten wir links im Tale Überreste eines alten Turmes und rechts in den kalkigen Anhöhen zahlreiche Grotten. Um 2 Uhr 40 Min. gelangten wir zur Vereinigung des Tales umm Ḫrejnbe mit dem w. Ṣalanṭaḥ, das von SO. kommt. Das vereinigte Tal hat die Richtung 15°, empfängt weiter nördlich rechts das breite w. el-Ḥammâm, führt dann den Namen w. es-Sidd und biegt als w. el-Marra gegen O. ein. Vom vereinigten Tale weitere 12 Min. gegen ONO. erreichten wir unterhalb ʿAbde einen el-Bir oder bîr el Ḥammâm genannten Ban, bei dem wir lagerten.

8. April 1898. Zwei Tage arbeitete ich in den Ruinen von ʿAbde, untersuchte mehr als hundert Anlagen und fand immer neues Arbeitsfeld. Jetzt noch, da alles zerstört ist, bezeugen die Trümmer die ehemalige Pracht und Schönheit der Stadt Obodasʾ. Dieser Ort würde eine gründliche, systematische Erforschung und Ausgrabung lohnen, die mir leider Zeit und Umstände unmöglich machten. Die Saraḥîn legten es darauf an, uns den Aufenthalt recht bitter und unleidlich zu machen. Sie umlagerten uns, forderten von mir, daß ich sie bewirte, stahlen uns, was sie konnten und zerstreuten sich am nächsten Tage in der Umgebung, um mir den Besuch der Gräber zu erschweren. Fortwährend mußten wir vor ihnen auf der Hut sein, nie durften wir die Pferde, Kamele oder unser Lager ohne Aufsicht lassen. Auch ich mußte immer einen Mann als Begleitung haben und nur mit dem Gewehre in der Hand konnten wir uns in die Ruinen hineinwagen. So oft ich in ein Grab stieg, um Inschriften zu suchen, mußte mein Begleiter vor dem Eingange Wache halten, um die Saraḥîn zu hindern, in die Öffnung einen Stein hinabzurollen und mir so den Ausgang zu versperren, wie sie es einmal getan hatten. Auch in der Nacht vom Charfreitag auf den Charsamstag hatten wir keine Ruhe und konnten die verdächtigen Gestalten nur dadurch abhalten, daß wir von Zeit zu Zeit einen Schuß abfeuerten. Deshalb versuchten sie es auf andere Weise uns zu schaden. Der Šêḫ und sein hagerer Ratgeber redeten unseren Kameltreibern solange ein, daß die Gefahren im Süden ungeheuer seien, bis diese erklärten, mit uns nicht mehr weiter ziehen zu wollen. Nur mit größter Mühe konnten wir sie bewegen, wenigstens bis nach el-ʿAḳaba mit uns zu

gehen nnd trachteten, so bald wie möglich das Gebiet der Saraḥîn zu verlassen.

Von ʿAbde über el-ʿEdêd und maʾ Raḏjân nach el-ʿAḳaba.

Am Charsamstag mittags verließen wir ʿAbde nnd kehrten auf dem alten Wege nach dem Lager der Saraḥîn zurück. Wir brauchten Gerste für nnsere Tiere nnd die Kameltreiber wollten sich anch Weizen für die nächsten Tage verschaffen. Während des Rittes erklärte ich nnserem Führer Sâlem abu ʿAwde von den Tijâha ibn ʿÂmer, daß wir von hier nach el-ʿAḳaba auf dem Wege über el-ʿEdêd gehen würden. Diese Straße führt durch das Gebiet der Saʿîdijjîn, mit deren südlichen Geschlechtern die ʿAwâmre in Blutrache verwickelt waren. Sâlem abn ʿAwde konnte uns deshalb nicht weiter begleiten nnd verlangte seinen Lohn, nm gleich in sein Lager znrückznkehren. Ich erfüllte sofort seinen Wunsch; trotzdem folgte er nns in das Lager der Saraḥîn nnd sah schweigend zu, wie schnöde wir dort behandelt wurden. Wir wurden beim Einkanf betrogen nnd mnßten unser Gepäck mit den Waffen in der Hand schützen. Aber anch dies half nichts. Der lange, hagere Begleiter des Šêḫ steckte ruhig seine Hand in den Kamelsattelsack nnd holte sich ein Kaffeesäckchen hervor. Schon Donnerstag hatte er von mir ein gleiches Kaffeesäckchen bekommen. Er lachte nns dabei ins Gesicht nnd die übrigen sahen neugierig zu, wie wir nns dazu verhalten würden. Hätten wir diese letzte Frechheit noch geduldet, so wären wir sicher ausgeplündert worden. Ich sprang deshalb mit dem Pferde auf ihn zu nnd riß ihm das Säckchen aus der Hand, während meine Begleiter anlegten — so standen wir den Räubern gegenüber. Aber schon im nächsten Angenblick rief der Šêḫ: Zu den Säbeln! Holet die Gewehre! Die Sitnation war sehr gefährlich. Wir geboten den Kameltreibern das Tal anfwärts zn ziehen nnd blieben znrück, nm zu verhandeln. Wir erklärten dem Šêḫ, daß wir als Frennde zu ihm gekommen, daß alle seine Wünsche von uns erfüllt wurden und daß wir sein Gebiet in Frieden verlassen wollten. Wie er seine Habe schütze, so müßten anch wir unser Eigentnm vor Dieben wahren. Das Ergebnis dieser Worte war der Befehl, das Gebiet allsogleich zu verlassen. Wir forderten einen Begleiter, aber vergebens; wir mnßten allein abreisen. Dafür wnrden einige Männer ausgeschickt, um von weitem zn beobachten, ob wir wirklich fortzögen.

9. April 1898.

So verließen wir um 3 Uhr 55 Min. das Lager und ritten in der Richtung 150° durch das w. el-Wâbṣi. Um 4 Uhr 20 Min. sahen wir auf dem linken Ufer des sehr verbreiterten Tales viele Höhlen und trafen einen jungen Kamelhirten, der uns den Weg zum nächsten Lager der Sa'îdijjîn zeigen konnte. Der Junge machte einen sehr guten Eindruck und war hocherfreut, als ich ihm für seine Dienste ein Kopftuch versprach. Die uns nachgesandten Beobachter versuchten alles, ihn abzuhalten; doch er antwortete: er sei Ḍejfallâh Šams' Sohn und könne tun, was er wolle.

Nach einem Aufenthalt von 30 Min. ritten wir durch das Tal weiter, das allmählich in eine steinige Hochebene übergeht. Gegen S. ist der Horizont durch das hohe Gebirge von en-Nafḫ begrenzt. Kleinere Kegel und tafelförmige Hügel sind auf der Ebene zerstreut. Um 5 Uhr 15 Min. kamen wir zu einem solchen, der râs el-Wâbṣi heißt.

El-Wâbṣi ist ein mächtiger Geist, der den Menschen nützen oder schaden kann. So geschah es einstens auch hier. Einmal bereiteten die Beduinen den Boden in den Niederungen zur Saat vor und hatten ihre Halbzelte auf diesem Orte aufgeschlagen. Des Morgens fragten sie, wen heute die Reihe treffe, das Essen zu bereiten. Da sagte einer: Es wohnt ja hier der Wâbṣi, könnte er uns nicht einmal zu essen geben? worauf einige andere ausriefen: 'Alajk al-ṛada jâ Wâbṣi, an dir ist es, heute das Mittagessen zu bereiten, o Wâbṣi; sie lachten dazu. Nach der Arbeit kehrten sie zurück und siehe da, das Essen stand bereit. Sie aßen alle. Einige dankten dem Wâbṣi, die anderen aber spotteten über ihn. Da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Spötter.

Bei râs el-Wâbṣi beträgt die Höhe 608 *m*. Wir bogen in die Richtung 100° ein und stiegen allmählich in das Tal el-Fedê'i hinab. Noch auf der Höhe bemerkten wir Überreste eines alten Turmes, der zur Bewachung der Straße und der weiten, offenen Ebene gedient haben mochte. Um 5 Uhr 45 Min. waren wir an der Einmündung des w. umm Ḳejse in unser Tal. Von da kamen wir in der Richtung 110° nach 10 Min. an die Grenze des Gebietes der Sa'îdijjîn. Unser Begleiter wollte um keinen Preis dieses Gebiet betreten, weil zwischen den Saraḥîn und Sa'îdijjîn Feindschaft herrschte. So ritten wir allein in der Richtung S. weiter, bis wir um 6 Uhr 8 Min. ein Lager fanden.

Im Gegensatze zu den Saraḥîn hießen uns die Sa'îdijjîn, zu denen höchst selten Gäste kommen, herzlich willkommen und ihre Freundlichkeit steigerte sich, als sie erfuhren, daß ich ein Ḥakîm sei. Zwei Söhne des Šêḫ litten an einer Hautkrankheit, ein Beduine kam mit einer

Schußwunde und einige Weiber waren augenkrank. So hatte ich genug zu tun. Die Leute erwiesen sich dankbar, schlachteten für uns eine Ziege, buken Weizenbrot und bereiteten uns ein gutes Abendessen. Nach dem Essen fragte uns der Šêḫ, woher wir kämen und wohin „unser Angesicht“ gerichtet sei. Er erklärte unsere Weiterreise für sehr gefährlich, weil die südlicheren Gebiete wegen der Hungersnot menschenleer und nur von Räubertruppen durchzogen seien. Wenn wir aber taḥt naṣîb Allâh — unter dem Schutze Gottes — dennoch weiterreisen wollten, so werde uns ein Mann seines Stammes begleiten. Ein alter Bdûi meldete sich dazu. Da er die Gebiete gründlich kannte, wurde der Vertrag geschlossen: eine Kugel für dich ist eine Kugel für mich, ein Messerstich für dich ist ein Messerstich für mich.

Es war schon spät in der Nacht, als wir uns zur Ruhe begaben. Nach den trübseligen letzten Tagen konnten wir mit dem heutigen zufrieden sein. Leider sollte unsere Zufriedenheit nicht lange dauern. Kaum eine halbe Stunde, nachdem wir uns niedergelegt hatten, hörten wir die Hunde wild anschlagen, die Wachen aurufen und zwei Männer zu uns kommen: es waren unsere zwei entlassenen Begleiter von den Tijâha, Sâlem abu ʿAwde von ibn ʿÂmer und Mḥammed abu Hzajjel von den Šteǵǵât. Mit den nördlichen Geschlechtern der Saʿîdijjîn standen sie auf gutem Fuße. Von den Saraḥîn aufgefordert, folgten sie uns nach, um uns die Reise über el-ʿEdêd zu erschweren und uns zu zwingen, unter ihrer Begleitung auf der westlichen Karawanenstraße nach el-ʿAḳaba zu reisen. Lange, sehr lange hörten wir sie leise mit den noch anwesenden Saʿîdijjîn, besonders mit dem Šêḫ und unserem neuen Begleiter sprechen. Daß dies nicht zu unseren Gunsten geschah, erfuhren wir am Morgen, als uns der Šêḫ kalt begrüßte und uns nicht einmal aufforderte am Feuer Platz zu nehmen. Unsere Lage war nicht beneidenswert; aber wir zeigten uns unbefangen und rüsteten zur Abreise. Als wir nach unserem neuen Begleiter riefen, erklärte der Šêḫ: die Gegend sei zu gefährlich, so daß ein Mann seines Stammes uns nicht begleiten könne. Ganz freundlich meinte ich darauf, dies tue nichts, wir würden mit Gottes Hilfe den Weg auch allein finden. Ich dankte ihm sodann für seine Gastfreundschaft und befahl den Kameltreibern aufzubrechen. Als der Šêḫ sah, daß wir allen Ernstes abzureisen entschlossen waren, erinnerte er mich an mein gestriges Versprechen, vor der Abreise noch einmal seine zwei kranken Söhne zu besichtigen und ihnen Salbe zu geben. Auch seine Schwester hatte ihren elfjährigen Knaben gebracht und bat ihren Bruder, mich zu be-

wegen, daß ich auch ihm meine Fürsorge angedeihen lasse. „An mein Versprechen erinnerst du mich, o Šêḫ, und das deinige hältst du nicht. Ich folge nur deinem Beispiele, denn heute ist nicht gestern“, war meine Erwiderung. Die Gesundheit seiner Söhne lag ihm zu sehr am Herzen, als daß er noch weiter gezögert hätte, sein Versprechen zu erfüllen. So befahl er unserem Begleiter, sich zur Abreise zu richten, indes ich die Kranken versorgte.

10. April 1898.

Wir zogen also befriedigt am Ostersonntag um 8 Uhr 32 Min. in südsüdöstlicher Richtung weiter, waren nach 25 Min. im w. Mrêḫîl und durchritten es in südlicher Richtung, bis wir es nach 12 Min. in der Höhe von 630 *m* verließen. Nun schlugen wir die südsüdwestliche Richtung wieder ein und stiegen zwischen den Hügeln des Ṭwîl el-Meläḥi in das gleichnamige Tal, das hier die nordnordöstliche Richtung und später den Namen w. Ṣalauṭaḥ annimmt.

Um 9 Uhr 35 Min. fanden wir eine schmutzige Wasserlache, aus der wir unsere Schläuche füllen mußten, was fast eine Stunde in Anspruch nahm. Wir zogen dann im gleichen nun aber en-Nafḫ genannten Tale weiter. Es bildet eine bis 300 *m* breite Ebene, während an seinem linken Ufer sich das steile Gebirge ǧ. en-Nafḫ in einem Bogen von NO. gegen SO. hinzieht. Kurz nachher passierten wir die Mündungsstelle des von NNO. kommenden schmalen und tiefen w. Erraǰǰere, das zuvor am linken Ufer das w. en-Nfêḫ aufnimmt. Um 11 Uhr 12 Min. ritten wir immer noch durch das Tal en-Nafḫ in der Richtung 170°; es steigt langsam, aber anhaltend, so daß wir um 11 Uhr 50 Min. die Höhe von 720 *m* erreicht hatten. Am rechten Ufer zieht sich die Hügelkette ǧ. en-Nfêḫ hin, die das Tal nur um 20—30 *m* überragt.

Um 12 Uhr 20 Min. hielten wir Rast und nahmen um 2 Uhr 45 Min. wieder dieselbe Richtung auf, bis wir um 3 Uhr 24 Min. den Kopf des Tales en-Nafḫ in der Höhe von 775 *m* erreichten. In der letzten Stunde bildete das Tal nur eine seichte Senkung der öden Hochebene, die im S. und O. durch den breiten Hügelzug Ṭâra Ramân und ǧ. umm Ḳaṭafa, im W. von den Ausläufern des ǧ. en-Nafḫ begrenzt ist. Der alte Weg führte uns durch das schmale, steilufrige w. eṭ-Ṭubejḳ in der Richtung 230° weiter. Um 3 Uhr 41 Min. bemerkten wir in einer Einbuchtung am linken Ufer einige alte, runde Umzäunungen, die Hürden gewesen sein dürften und auch jetzt noch als solche gebraucht werden. Etwa 20 Min. später biegt das Tal gegen WNW.; wir verließen es und nahmen die Richtung 173°. Westlich von uns läuft der mäßig hohe Zug ǧ. el-ʿAǧrem.

Um 4 Uhr 32 Min. kreuzten wir w. el-Maḥnâṭe (Höhe 800 *m*), das vom Hügelzug Ṭâra Ramân kommt, und betraten um 5 Uhr 40 Min. in der Höhe von 880 *m* w. el-ʿAǧrem, das gegen NW. läuft und sich mit dem w. el-Maḥnâṭe und eṭ-Ṭubejḳ vereinigt. Das Terrain steigt und der Weg hält sich an die Abhänge des rechten Ufers.

Um 6 Uhr 7 Min. lagerten wir in einer Seitenschlucht des w. el-ʿAǧrem an geschützter Stelle, hatten aber dennoch von der Kälte sehr zu leiden. Da die Gegend sehr gefährlich ist — es münden hier nämlich drei Pässe, naḳb el-Mḥâmli und naḳb umm Ḳaṭafa von W. und naḳb el-ʿArûd von S. ein — durften wir kein großes Feuer anzünden und mußten abwechselnd oben am Rande der Schlucht hinter einem Steinhaufen Wache halten. Die Luft war so feucht, daß unsere Mäntel ganz naß wurden. Um 5 Uhr 40 Min. früh zeigte mein Thermometer 0° C.

11. April 1898.

Wir brachen deshalb um 5 Uhr 55 Min. gerne auf, um uns durch die Bewegung zu erwärmen, und folgten in der Richtung 182° dem Tale el-ʿAǧrem am Ostabhange des ǵ. Luṣṣân. Um 6 Uhr 30 Min. waren wir auf der Wasserscheide des Mittelländischen und Toten Meeres, beziehungsweise der ʿAraba. W. el-ʿAǧrem beginnt hier in einer Höhe von 1006 *m*, mündet unter dem Namen w. el-Ḥafîr in das w. el-Azâreḳ, welches sein Wasser dem w. el-ʿArîš und somit dem Mittelländischen Meere zuführt. SW. von uns beginnt das w. el-Mâjîn, das, gegen W. laufend, den südöstlichen Arm des w. el-ʿArîš bildet. Östlich liegt der tiefe Kessel des w. Ramân, wie der Oberlauf des w. el-Merzeba heißt; dieses mündet mit dem w. el-Ǧejb vereint in das Tote Meer. Südöstlich sehen wir das seichte und breite w. umm Ṣâleḥ, einen Zufluß des w. Ǧêrâfi, das ebenfalls in das Tote Meer fließt.

Die Aussicht auf die Berge, die sich von da aus bietet, ist großartig. Hinter uns ließen wir die Abhänge des ǵ. el-ʿAǧrem; gegen NO. erblickten wir durch die tiefe Kluft des w. el-Mḥalle die südöstlichen Ausläufer des Ṭâra Ramân und östlich von ihnen ruhte unser Auge auf den roten, steilen Kalkfelsen des ǵ. er-Rdejde, der den Kessel des w. Ramân gegen S. abgrenzt. Dieser Kessel beginnt als w. el-Mḥalle einige hundert Meter tief unter uns und ist fast 2 *km* breit. Seine Fläche ist besäet mit kleinen schwarzen Hügeln, die mit den roten Abhängen und dem weißen Boden stark kontrastieren. Die südliche Wand dieser merkwürdigen Senke ist niedriger als unser Standpunkt, und so konnten wir eine weite, weiße, hügelige Landschaft überblicken, die den Namen et-Tihijje trägt. Gegen SW. und W. hinderten die hohen Spitzen des

ǵ. Lnṣṣân, die am rechten Ufer des gleichnamigen Tales emporragen, jede Aussicht. Nur durch einen schmalen, tiefen Paß erblickten wir im WSW. den hohen Gipfel des 'Arâjif er-Retu.

Nach einem Aufenthalte von 11 Min. folgten wir dem alten, breiten Wege in der Richtung 220° am linken Ufer des schmalen w. Luṣṣân, das wir nach 25 Min. verließen. Gegen O. biegend, erreichten wir die südliche Wand des w. el-Mḥalle. Der Weg ist hier künstlich in das Gestein gehauen und 3·5—4 *m* breit. Links fällt die Wand über 200 *m* tief ab, während rechts die Felsen zu beträchtlicher Höhe emporsteigen. Um 8 Uhr 30 Min. gelangten wir zu einer Senkung, der wir gegen SO. folgten.

Die Gegend nimmt nun einen ganz anderen Charakter an. Von Ḥlêḳîm bis w. el-ʿAǵrem war sie ein gegen S. allmählich aufsteigendes, felsiges Hochplateau, bedeckt mit kleinen schwarzen Feuer- und Kieselsteinen und unterbrochen von zahlreichen hut- oder kegelförmigen, stark verwitterten Kalksteinhügeln. Manchmal bildeten sie Reihen und glichen einer Bodenwelle. Die Täler waren breit und flach, nur wo sie sich dem westlichen oder nordöstlichen Rande des Hochplateaus näherten, wurden sie schmäler und die Ufer steiler. In diesen Tälern fanden wir überall kleine angebaute Felder. Die Gerste war höchstens 8—10 *cm* lang und der Weizen noch niedriger; aber die Felder versprachen, wenn auch spät, so dennoch eine Ernte. Südlich von der Wasserscheide dagegen sind die Täler tief eingeschnitten und haben steile Abhänge, die Rücken sind zerklüftet, die Gipfel spitz und unzugänglich, rötlicher Kalkstein ist vorherrschend. Der ebene Boden, mit einer tiefen Schichte zersetzten Kalksteines bedeckt, ist nicht anbaufähig; hier herrscht traurige, öde Wüste.

Um 7 Uhr 29 Min. erreichten wir den Paß naḳb el-ʿArûd in der Höhe von 900 *m* und ritten in der ursprünglichen Richtung am linken Ufer des w. umm Ṣâleḥ weiter. Links ließen wir einen Pfad, der zur Quelle ʿajn el-Mḥalle hinabführt. Der Weg ist gut und scheint viel begangen zu sein. Hingegen ist die Gegend südlich von uns, et-Tîhijje genannt, recht öde, von unzähligen weißen und rötlichen, stark zerklüfteten Kuppen durchsetzt und daher ungangbar. Unser Weg, der einzige der von S. nach N. dieses Gebiet durchquert, ist von der Natur vorgezeichnet und von Menschenhand nur nachgebessert und mit Brunnen bei el-ʿEdêd versehen worden. Letztere waren für uns gefährliche Punkte und unser Führer ʿAjd forderte uns stets auf, genau darauf zu achten, ob wir nicht frische Spuren in ihrer Nähe wahrnehmen würden.

Um 9 Uhr hielten wir an und ich erstieg mit ʿAjd einen höheren Hügel. Kriechend erreichten wir eine Art runder Brustwehr, die den Hügel krönte, und liegend musterten wir durch den Feldstecher die Umgebung, sorgfältiger als wir es bisher auf irgendeinem Passe hatten tun müssen. Nach 15 Min. bogen wir in eine Schlucht ab und beobachteten die Brunnen und das umstehende Ṭarfaʾ-Gebüsch, ob sich dazwischen keine Reiter verborgen hielten. Erst als wir nichts Verdächtiges bemerkten, ritten wir weiter und gelangten um 10 Uhr 47 Min. zu den Brunnen el-ʿEdêd.



Fig. 137. Bijâr el-ʿEdêd von Süden.

Sie liegen im Tale umm Ṣâleḥ, das hier gegen 100 *m* breit und von weißen, steilen Hügeln umgeben ist, sind oft verschüttet und müssen dann stets neu gegraben werden. Wir sahen eine ganze Menge solcher aufgelassener Wassergruben. Von den neun offenen sind sechs bei einer Tiefe von 4—5 *m* und einem Durchmesser von 1·4 *m* sorgfältig ausgemauert, gewiß aber nicht von den jetzigen Beduinen. Die drei anderen, einige Meter westlich in einer Senkung des Tales gelegen, sind nur 2 *m* tief, viel breiter und gleichen mehr Gruben als Brunnen. Das Wasser ist klar aber salzig. Ordentliche Tränkbecken fanden wir nicht. Südlich von den Brunnen bilden alte Ṭarfaʾ-Sträuche einen kleinen Hain (Fig. 137), wo wir unser Brot bereiteten. Höhe 645 *m*. Das Thermometer zeigte um 1 Uhr im Schatten 1·2 *m* über dem Boden 35° C.

Um 1 Uhr 10 Min. zogen wir, dem Tale, das nun w. abu Ṭaḳijje heißt, folgend, in der Richtung 60° weiter. Das Tal wird immer schmäler und tiefer. Um 1 Uhr 37 Min. haben wir die Richtung 165° und um 2 Uhr 10 Min. die Richtung 150°. Ratam- und Ṭarfa'-Stränche säumen das Talbett ein. Die weißen, von der Sonne in Glut getauchten Felsen strahlten eine unerträgliche Hitze aus, blendeten das Auge und verursachten uns Augenschmerzen.

Unseren Sa'îdi-Begleiter 'Ajd schien all das wenig anzufechten. Aus Furcht vor der Blutrache der 'Imrân hatte er seine durch das Wasm erkennbare Kamelstute nicht mitgenommen und da das Gebiet sehr gefährlich war, auch alles Wertvolle im Lager zurückgelassen. Selbstgemachte Sandalen an den Füßen, ein altes, zerfetztes, ehemals weißes Hemd am Leibe, am Kopfe ein schwarzes, durch einen dicken Strick aus Ziegenhaaren festgehaltenes Tuch und ein zerrissener Mantel bildeten seine Kleidung. Ein Stück Ziegenhaut diente ihm als Gürtel, hinter dem ein krummes Messer und sein Feuerzeug stak. Eine kleine zusammengenähte Ziegenhaut benützte er als Wasserschlauch, während eine andere noch kleinere ein wenig Mehl und die Haut eines Ziegenfußes Butter, semen, enthielt. So beschaffen war seine Ausrüstung für eine Reise von mindestens acht Tagen durch eine vollkommen wüste Gegend. Butter, beziehungsweise Öl, wo solches produziert wird, dient als Zuspeise zu dem trockenen Aschenbrot, das auf Reisen die einzige Nahrung bildet. Er aß und trank sehr wenig, blieb immer munter und leistete mir bei meinen ethnographischen Studien große Dienste. Beten sah ich ihn nie und, als ihn deshalb unser Slimân el-Wḥêdi einmal rügte, sagte er ihm: „Ich sah dich beten und gleich darauf hörte ich dich fluchen."

Nach 3 Uhr wurde das Tal noch tiefer und die Hügel an seinen Ufern wurden zu Bergen: links ǵ. el-Leḳijje, rechts ǵ. el-Ḳṣâ' genannt. Um 3 Uhr 13 Min. verließen wir das Tal abu Ṭaḳijje und folgten durch steiniges Gebiet der alten Richtung. Allmählich erreichten wir die Höhe von 517 *m* auf einer schwarzen, öden Ebene, die gegen W. vom ǵ. el-Ḳṣâ' begrenzt wird. Westlich vom ǵ. el-Ḳṣâ' steigt der ǵ. el-'Enejḳ, weiter südlich ǵ. el-Ḥnêḳ und ǵ. umm Sidre, in denen das w. umm 'Erne entspringt, empor. Dieses vereinigt sich mit dem von el-Ḳṣâ' kommenden w. el-M'ejder, das wir um 3 Uhr 33 Min. kreuzten (Höhe 515 *m*). Nach einer Stunde gelangten wir durch hügeliges Terrain in das große w. el-Bwêra, das von WSW. aus dem ǵ. abu 'Urḳân kommt, das w. umm el-Bâred rechts und w. en-Nâṭle links aufnimmt und

ǧ. el-Ḫirṭe, ǧ. el-Ǵmejd und ǧ. ed-Dabra gegen Norden abgrenzt. Dort wo wir es kreuzten, bildete es eine breite, sandige Ebene, in die viele kleinere Täler einmünden. In der Richtung 165° trafen wir im w. el-Baḥrijje auf zwei Wasserlachen, ṯemâjel, bei denen wir uns 28 Min. aufhielten, um dann auf unseren Weg zurückzukehren und in der Richtung 130° in der hier mit einer weißen Kalkschicht bedeckten Ebene weiter zu ziehen. Ihre einzelstehenden, bis 40 *m* hohen Kalkhügel sind salzhältig. Nach Entfernung der harten, 10—15 *cm* starken Kruste stößt



Fig. 138. Naḳb el-Miṭli von Südosten.

man auf ziemlich reines, aber minderwertiges Salz (Höhe 485 *m*). Die Aussicht gegen SO. war bei untergehender Sonne prachtvoll. Hinter dem dunkelblauen Streifen der ʿAraba erhebt sich, einer riesigen Mauer gleich, das östliche Gebirge.

12. April 1898.

Um 5 Uhr 23 Min. betraten wir das Tal el-Bêḍi und lenkten vom Wege ab, um in einer Seitenschlucht zu übernachten. Wir durften wieder kein Feuer anzünden und mußten die ganze Nacht hinter einer schnell errichteten Brustwehr abwechselnd Wache halten.

Um 5 Uhr 50 Min. früh ritten wir in der südlichen Richtung weiter und kreuzten nach 20 Min. das w. Enḳêʿi, das vom ǧ. el-Miṭli

kommt und mit dem w. el-Bêḍi vereinigt, in das w. el-Ǧerâfi mündet. Den Hügelzug el-Mitli überschritten wir durch den gleichnamigen Paß naḳb el-Mitli in der Höhe von 435 *m*, von wo aus sich eine prächtige Aussicht gegen SO. bietet. Der Weg durch diesen Paß ist beschwerlich (Fig. 138), so daß wir 23 Min. brauchten, um die 100 *m*, um die der Paß die Hochebene überragt, zu überwinden. Um 7 Uhr 40 Min. kreuzten wir das w. umm Sidre, das von W. aus dem ǧ. ed-Dabra gegen Osten läuft, und warteten 12 Min. auf unsere Kameltreiber. Nach 11 Min. erreichten wir das mit vielen Sejâl- und Sidr-Bäumen bestandene w. aṭ-Ṭubejḳ, durch das wir um 8 Uhr 17 Min. in das Haupttal dieses Gebietes, in das w. el-Ǧerâfi gelangten.

El-Ǧerâfi kommt von SSW. und nimmt alles Wasser südöstlich vom w. el-ʿAǧrem in sich auf. Es ist nur 30—45 *m* breit und von mäßig hohen Hügeln begleitet. Am rechten Ufer ist es der Hügelzug ǧ. el-Mʿajjed, hinter dem im SW. der höhere ǧ. Ṣafra' Ṣejḥer emporragt. Am linken Ufer reichen die Hügel ed-Dabra bis zum w. Ḥrajzʿi, das den ǧ. el-Ǵmejd vom ǧ. eš-Šûšijje trennt, der wieder im S. vom w. el-ʿWbêra abgegrenzt wird. In der Höhe von 292 *m* war das Talbett des w. el-Ǧerâfi um diese Zeit voll blühender Ṭarfa'- und Ratam-Sträucher. Unser Weg stieg allmählich an seinem rechten Ufer in südlicher Richtung aufwärts, bis wir nach 15 Min. das Hochplateau — Höhe 347 *m* — erreichten, dessen Wasser das w. en-Ntejš dem w. el-Ǧerâfi zuführt. Wir ritten durch das Bett dieses Tales. Im W. behinderte die Aussicht der ǧ. Mʿajjed, im O. bildeten zahlreiche weiße Kuppen den Abhang des ǧ. el-Mrâra und im S. breitete sich eine graue, sandige Ebene aus, die von zahlreichen Sejâl-Bäumen bestanden und von einigen Rudeln Gazellen belebt war, trotzdem infolge des ausgebliebenen Regens kein Gras vorhanden war. Um 8 Uhr 55 Min. hatten wir auf der allmählich gegen S. aufsteigenden Ebene die Höhe von 362 *m* und um 10 Uhr 3 Min. in der von 468 *m* Râs w. en-Ntejš erreicht. Von hier an senkt sich das Terrain und wir gelangten in der Richtung 170° durch telʿet el-Bêḍa' in das Tal el-Abjaḍ. In der Richtung 140° erreichten wir 18 Min. später das w. Ṣejḥer, wo wir um 11 Uhr 40 Min. abstiegen. Höhe 346 *m*.

Das ganze Land am südlichen Ufer des w. el-Ǧerâfi ist ein beliebter Kampfplatz der Saʿîdijjîn gegen ihre Feinde, die Ḥeǧâja und ʿAḳêlât, eine Unterabteilung der Maʿâze-Beduinen südöstlich von el-ʿAraba. Zum letzten Kampfe, der vor zwei Jahren stattfand, kamen — wie mir erzählt wurde — die Ḥeǧâja in „großer" Menge auf Kamelen und zu Fuß und es wurde ein „schreckliches" Blutbad ange-

richtet. Und diese „große" Menge waren — 50 Reiter und 26 Mann zu Fuß! In dem „schrecklichen" Kampfe aber fiel von den Ḥeǵâja ein Mann, während von den Sa'îdijjîn, die hinter Brustwehren auf den Hügeln lagen, drei Leute durch Streifschüsse leicht verwundet wurden!

Im Tale Ṣejḥer steht ein Ṭalḥa-Baum, der als Welijje, heilig, verehrt wird. Um 1 Uhr 15 Min. verließen wir das w. Ṣejḥer und setzten unseren Ritt in der Richtung SO. durch die schwarze, sandige Landschaft arḍ abu 'Aḍbe fort. Arḍ abu 'Aḍbe entsendet das Regenwasser durch das w. Ekrejm nach w. el-Lebjâne, in das wir um 2 Uhr 34 Min. kamen. Auch dieses Tal ist breit und flach und die Umgebung eine wellige Ebene. Die höheren Hügel sind von niedrigen Steinhaufen gekrönt, die wir auch fleißig benutzten, um die Umgebung abzuspähen. Man fürchtet sich in diesen Gegenden vor Menschen und ist froh, wenn man niemand sieht. Nach der Aussage unseres 'Ajd befanden wir uns in der Nähe von Wasserlachen und mußten deshalb doppelt vorsichtig sein. Und richtig erblickten wir bald darauf durch den Feldstecher bei den Ṭemâjel im w. Ṣejḥer einige Kamele. Wir mußten nun unsere Route ändern. Die Bodenerhebungen als Deckung benützend, umgingen wir die Wasserlachen und erreichten um 4 Uhr 2 Min. unseren alten Weg am linken Ufer des w. abu Ḳaḍâba südöstlich von den Ṭemâjel wieder. 'Ajd, der mit meinem Feldstecher und einem Gewehre bewaffnet, ganz nahe an die Unbekannten herangeschlichen war, erzählte dann, daß sie nach dem Abzeichen am Halse eines weidenden Kamels zum Stamme der Tijâha-Barâra gehörten und, da viele Ziegen bei ihnen wären, wohl von einem Ġazw zurückgekehrt sein dürften. Der Ziegen halber würden sie sicher am Wasser übernachten und erst knapp vor Tagesanbruch ihren Weg fortsetzen, so daß wir von ihnen nichts mehr zu fürchten hätten. 17 Min. lang ritten wir in der Richtung 125° durch arḍ umm 'Ešš und nach 4 Uhr 21 Min. wandten wir uns noch mehr gegen S. Nordöstlich hatten wir die Kuppen des ǵ. abu Ḥamḍa, aus dem w. Ṭlâḥ und w. naḳb Rwêḍ el-Beden in den sejl es-Sîḥ und somit in el-'Araba münden. Die nördliche Fortsetzung bildet das wüste Ḳarra-Gebiet.

Vor uns lag gegen SO. die breite, mit kleinen Hügeln bedeckte Senkung el-'Araba. Von ihr steigt in drei hohen Stufen, drei übereinander getürmten Mauern gleich, das Gebirge empor. Die oberste Stufe erscheint vollständig weiß und zeigt keine hervorragenden Spitzen — es ist ǵ. eš-Šera'. Die mittlere Stufe — eš-Ša'fe genannt — umgab ein violetter Schleier. Die unterste Stufe ist in drei Gruppen geteilt,

deren nördliche sich von Ḳumejd Mûsi, wie die Fortsetzung des w. Mûsa in el-ʿAraba bei den Saʿidijjîn heißt, südwärts bis ungefähr zur Quelle ʿajn Turbân zieht. Sie ist eine weißgelbe, von breiten, fast senkrechten und zu einander parallelen, schwarzen Granitschichten unterbrochene Masse, die stark verwittert, so daß die Spitzen nur den Granitschichten angehören. Die nördlichste, beziehungsweise nordöstliche und höchste Spitze ist der majestätische ǵ. Hârûn. Von ʿajn Turbân südwärts liegen ähnliche Schichten horizontal. Der weit entfernte, südlichste, ǵ. Ḍarba genannte Teil der untersten Gruppe ist einfärbig schwarz und scheint sehr zerklüftet zu sein. Diesen mächtigen Gebirgsstöcken gegenüber erscheinen die uns umgebenden Hügelreihen des Namens Ǵobel unwürdig; doch nannte ʿAjd das östlich von uns bis zur ʿAraba abfallende kuppelartige Gelände ǵebel el-Mǵaddar.

Um 5 Uhr 57 Min., in der Richtung reitend, hatten wir zur Rechten den niedrigen Hügelzug ǵ. abu ʿWêšǵât, bis wir um 6 Uhr 35 Min. den naḳb el-Bajjâne erreichten. Hier bogen wir vom Wege ab und suchten uns einen sicheren versteckten Lagerort.

13. April 1898.

Am nächsten Morgen brachen wir bereits um 4 Uhr auf, um im Falle einer Verfolgung einen größeren Vorsprung zu haben. Langsam ging es durch den naḳb el-Bajjâne und dann mit dem w. el-Bajjâne gegen SO. zwischen dem niedrigen ǵ. el-Mǵaddar links und ǵ. abu ʿWêšǵât rechts.

Um 5 Uhr 20 Min. betraten wir die sandige Ebene el-ʿAraba, die hier 162 *m* hoch liegt. Wir schlugen nun die Richtung S. ein und folgten immer dem alten Wege, der nahe am Rande des westlichen Hügelzuges ǵ. umm Ṭemîle läuft. Um 5 Uhr 40 Min. betrug die Temperatur in der Höhe von 1·5 *m* 10·6° C. Die Ebene senkte sich allmählich gegen S. Nach 7 Uhr hatten wir westwärts eine Einbuchtung in der Ebene, durch die das w. Ḳlajṭe, vom ǵ. umm ʿUrḳân kommend, läuft. Um 7 Uhr 10 Min. betraten wir sein breites Bett (Höhe 125 *m*) und folgten ihm südsüdwestlich eine halbe Stunde lang. Dann gibt eine sandige Bodenwelle, vom westlichen Gebirge umm Ḳiṭṭâr in einem Bogen gegen OSO. ziehend, dem Talbette, das sich später in el-ʿAraba verliert, dieselbe Richtung. Über diese Bodenwelle führt ein Weg westwärts über den Sattel naḳb eṣ-Ṣabbâḥ. Diesen Weg passierten wir um 7 Uhr 42 Min. in der Höhe von 103 *m* und betraten darauf sandige Flächen, durch die wir nur mit Mühe vorwärts kommen konnten. Retam-, Ṭarfaʾ- und Ḳaḍaʾ-Gestrüpp bedeckte den Boden. Manche Sträucher sind im Sande fast ganz begraben, so daß nur die obersten Äste

hervorragen; andere wieder haben die Wurzeln völlig bloßgelegt und gedeihen dennoch. Unser ʿAjd abu Mṭejr machte mich auf zahlreiche Spuren von wilden Katzen aufmerksam, ja auch die Spur vom Nimr, Panther, meinte er zu erkennen; aber außer einigen wilden Tauben sahen wir kein lebendes Wesen. Nach 8 Uhr 35 Min. hörte der Sand stellenweise auf und der Boden war mit trockenen Hambala, einer Quittengattung, bedeckt. Man gebraucht sie zu Arzneien. Eine halbe



Fig. 139. Maʾ Ḳadjân von Südosten.

Stunde später mündete rechts in die Ebene der Weg vom Paß nḳejb Ša'ejb.

Nach 10 Min. sahen wir in der Richtung 130° am östlichen Rande von el-ʿAraba eine grüne Oase bei der Quelle ʿajn Ṭâba, von der nördlich die Quelle ʿajn Turbân liegt. Um 10 Uhr 15 Min. waren wir auf dem Punkte angelangt, wo el-ʿAraba die geringste Breitenausdehnung hat. Es tritt nämlich der westliche ǵ. umm Ḳiṭṭâr mit einem niedrigen Vorsprung weit ostwärts und sendet eine mächtige Sandwelle in die ʿAraba. Hierauf aber breitet sich die Ebene westwärts wieder aus und bildet eine schüsselförmige Niederung mit zahlreichen sumpfigen Flächen, die

mit Schilfrohr und Palmengestrüpp bewachsen sind. In dieser Sabḫa-Landschaft stiegen wir um 10 Uhr 35 Min. beim Wasser ma' Ḳaḏjân ab. Höhe 42 *m*. (Fig. 139.)

Am Westrande der versumpften, mit Schilf bedeckten Ebene befinden sich mehrere verfallene und sieben benutzbare Brunnen von ungleicher Tiefe, je nach der Höhe ihrer Lage. Drei Brunnen sind ausgemauert; neben einem derselben liegt ein steinerner Trog zur Tränke. Etwa 50 *m* weiter südlich entspringt eine Quelle, die zuerst eine 6 *m* lange und 2—2·5 *m* breite Wasserlache bildet und sich dann südöstlich unter den Ṭarfa'- und Ḳaḏajât-Sträuchen verliert (Fig. 140). Das Wasser schmeckt fade, hat leichten Schwefelgeruch, ist aber nicht salzig und hatte (2 Uhr nachmittags) 22° C., während die Lufttemperatur 41° C. betrug!

Wegen der feuchten Hitze, die durch keinen Windhauch gemildert wurde, blieben wir unter den Bäumen und erst um 2 Uhr 35 Min. zogen wir in der alten Richtung durch das sumpfige Terrain weiter, dessen Ende wir um 3 Uhr 18 Min. erreichten. Rechts sperrten die niedrigen, aber steilen, gelblichen Abhänge des ǧ. el-Abêraḳ die Aussicht. Wir bogen nun mehr gegen S. und ritten in der Höhe von 75 *m* auf einer harten steinigen Fläche, um die Ausläufer des Ṣadr al-Mene'ijje zu umgehen. Kein lebendes Wesen außer einem schwarzen Storche störte die Ruhe. Um 6 Uhr bogen wir südwestwärts ab und hielten um 6 Uhr 15 Min. in dichtem Ṭarfa'-Gestrüpp in der Höhe von 42 *m*.

14. April 1898.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr 33 Min. nahmen wir in der Richtung 190° durch die breite beckenförmige Ebene des w. el-Mene'ijje unseren Marsch wieder auf. W. el-Mene'ijje bringt in die Senke el-'Araba sehr viel Gerölle, ebenso wie das von O. kommende w. el-Muhtedi, so daß hier die sabḫa Ḳaḏjân aufhört. Nachdem wir die Schuttströme von Mene'ijje und Muhtedi überschritten hatten, gelangten wir bald in ein sumpfiges Terrain, das sabḫa Defijje heißt.

Im W. fallen die Kuppen des ǧ. Ḥandes ziemlich steil ab. Um 7 Uhr 32 Min. sahen wir rechts den tiefen Einschnitt des w. Ḥandes mit dem Wasser mi' Ḥandes.

Die östlichen Kämme laufen mit el-'Araba parallel von N. nach S. Die untersten Gebirgsteile bestehen aus gelben und schwarzen vertikalen Schichten, die scharfen Gipfel gehören alle der schwarzen Schichte an. Unser Weg senkte sich allmählich und führte durch eine sumpfige Landschaft, in der mein Barometer um 7 Uhr 52 Min. 16 *m* und dann beim moje Defijje sogar 5 *m* zeigte. Letzteres ist eine Wasser-

lache von 3 m im Durchmesser mit schmutzigem, schwärzlichem Wasser, das von Menschen nicht getrunken wird, wohl aber zum Kameltränken dient. Das Wasser hat einen salzigen Beigeschmack und läßt einen unangenehmen Geruch im Munde zurück. Zahlreiche schwarze Störche, abu Sa'ad, und verschiedene Raubvögel labten sich daran.

Nach einem Aufenthalte von 10 Min. nahmen wir wieder die südliche Richtung. Im W. erheben sich die dunkelgrauen Mauern des



Fig. 140. Ma' Ḳadjân von Südwesten.

ǵ. en-Namra, den der dunkelrote ǵ. el-Ḫmêra' überragt. Die nördliche Abgrenzung des Namra-Zuges bildet das w. el-Jeḫrîṭi, das beim Ḳarr 'Atût entspringt, im Oberlaufe links w. umm Nḫejle, im Unterlaufe rechts w. und mi' Raḫama aufnimmt und sich in der sabḫat el-Jeḫrîṭi verliert. Von dem Wasser mi' Raḫama führt ein Weg über den Paß naḳb ed-Darâjûḳi nach W. Südlich von diesem Passe zieht sich der schluchtartige, streckenweise Wasser führende sejl 'Imrân mit dem Wasser mi' el-Ḳiṭṭâr. Nach reichlichem Winterregen wird el-'Araba zu einem See, und das Wasser südlich von el-Mene'ijje fließt dann als sejl el-Bḫejr dem Roten Meere zu.

Der Kameltreiber gab an, daß der Weg nach Ägypten am rechten Ufer des w. el-Ǧorf und seines Seitentales w. eḍ-Ḍejḳa hinaufführt. Das Gebirge en-Namra reicht im S. bis zum w. el-Maṣri, das als w. er-Rdâde auf der Hochebene am Westabhange des Gebirges el-Ḥmêra entspringt. Südlich von diesem Tale fällt ǧ. el-Hwâra mit den w. Ṭâba und el-Mzâreḳ bis zum Meere ab, welche Täler westlich von der Insel el-Ḳraje in das Meer münden.

Im SO. von el-ʿAḳaba ist dem hohen ǧ. eš-Šrejf ǧ. el-Ašhab vorgelagert, der bis zum w. el-Ḥmêḍa' reicht. Dieses Tal hat in seinem Anfange das gleichnamige Wasser ma' el-Ḥmêḍa' und empfängt rechts w. el-ʿAlêḳân.

Um 9 Uhr 6 Min. erblickten wir in der östlichen Felswand den tiefen Einschnitt des Quertales w. el-Malrân und südlich davon das w. el-Jitm, durch das die Straße darb es-Sulṭâni nach Maʿân führt.

Nun verließen wir unseren bisherigen Weg, der fortwährend durch die sumpfige Sabḫa führte, und wandten uns dem O. zu, um die Sulṭâni-Straße zu erreichen. Die Landschaft el-ʿAraba neigt sich von O. nach W. zur Sabḫa und ist mit Steingerölle bedeckt, zwischen dem zahlreiche Rinnsale des w. el-Malrân und el-Jitm den Weg sehr beschwerlich machen.

Um 10 Uhr 28 Min. gelangten wir zum ruǧm el-Fattîḥ am Eingange des w. el-Jitm (Höhe 52 *m*). Es stand dort eine viereckige, 51 Schritt lange und 49 Schritt breite Umzäunung mit einem 15 Schritt langen und 8 Schritt breiten Turme in der Nordostecke. Das ganze war auf einem festen Unterbau errichtet, um vor Abschwemmung gesichert zu sein. Einige Ecksteine waren behauen. In der Nähe dieses Ruǧm fand ich die erste „Rose von Jericho". Die Umgebung ist öde, aber zahlreiche niedrige Mauern beweisen, daß die Abdachung einstens mit Gärten bedeckt war. Um 11 Uhr ritten wir südwärts nach el-ʿAḳaba.

Diese Ortschaft liegt in der nordöstlichen Ecke des gleichnamigen Meerbusens hinter den letzten Ausläufern des ǧ. ummu Nṣêle, der sich südlich vom w. el-Jitm erstreckt. Vom Dorfe konnten wir nichts wahrnehmen, nur einige tiefgrüne Palmwipfel zeigten uns seine Lage an. In der nordwestlichen Ecke des Meerbusens, sahen wir einen anderen Palmenhain, der uns wie eine Oase in der öden Wüste entgegenwinkte. Dieser Ort heißt ed-Dejr. Westwärts von ihm windet sich, einer riesigen weißen Schlange gleich, der Weg über den naḳb en-Namra nach Ägypten, beziehungsweise nach Ḡazze. Weiter südlich glänzte der grüne Spiegel

des Roten Meeres, einem mächtigen, ruhig dahinfließenden Strome gleich, dessen Ufer riesige Felswände bilden.

Unser Begleiter ʿAjd abu Mṭejr von den Saʿîdijjîn hatte Furcht nach el-ʿAḳaba zu gehen, da er mit den ʿImrân in Blutrache verwickelt war; so entließ ich ihn und wir ritten allein dem versteckten Palmenhaine zu. Um 12 Uhr 35 Min. überschritten wir einen niedrigen Ausläufer des Gebirges und waren in el-ʿAḳaba, wo wir im Hause des Šêḫ abstiegen.

Nach wenigen Minuten schon kam der Muḥâfeẓ mit allen Beamten, um sich nach unseren Absichten zu erkundigen, und lud uns in seine Residenz ein. Der Einladung folgend, durchschritten wir die einzige Straße und kamen zu einer im Viereck gebauten Festung, die auf der Südseite des Dorfes steht. Durch ein schweres, mit Eisen beschlagenes Tor traten wir in einen geräumigen Hof, in dessen vier Ecken Stiegen zu halbrunden Türmen führen. Auf der Westseite des Hofes steht ein mächtiger Baum, in dessen Schatten der Muḥâfeẓ, umgeben von seinem Rate, thronte. Nachdem wir ein Schälchen Kaffee genommen, reichte ich ihm meinen Irâde senijje und ersuchte ihn, mir bei der Ausführung der Reise behilflich zu sein. Nun kam die Enttäuschung. Mein Irâde senijje wurde von ihm als gefälscht bezeichnet, ich für einen ägyptischen Spion und wir alle zu Gefangenen erklärt. Wir sollten zum Wâli nach Ǧedda, unter dessen Botmäßigkeit el-ʿAḳaba steht, geführt werden. Ich erklärte mich damit einverstanden, aber der Mufti protestierte gegen eine solche Verunehrung des heiligen Bodens. Deshalb wurde bestimmt, daß wir nach Ġazze eskortiert werden sollten. Auch da erklärte ich, mich fügen zu wollen, machte aber den Muḥâfeẓ aufmerksam, daß ich von dort aus direkt nach Konstantinopel telegraphieren würde, wie er die Befehle Sr. Majestät des Sulṭâns erfülle. Zornig warf mir der Muḥâfeẓ seinen Ṭarbûš vor die Füße und schimpfte über die Herren zu Konstantinopel, die den Beamten nichts zu essen gäben und sie in der Ausübung ihrer Gewalt nur behinderten. Nun kam, was wir am meisten fürchteten: wir sollten in el-ʿAḳaba solange eingesperrt werden, bis eine Antwort des Wâli von Ǧedda eingeholt wäre, wir sollten in einer feuchten Kammer der Festung, in der fortwährend Fieber herrscht, bis zu diesem Zeitpunkte sitzen bleiben. Natürlich erhoben wir dagegen Protest, aber vergebens. Unsere Lage war kritisch. Was war zu tun?

Unter den Anwesenden saß ein Offizier der regulären Truppen, der mit 43 Mann die ägyptische Grenze bewachte. Er war ein noch

junger Mann, der mir aber mehr Verstand zu haben schien als alle anderen zusammen. Ihn ersuchte ich auf französisch um seinen Beistand und ward nicht enttäuscht. Schlau fragte er den Muḥâfeẓ, ob ich ein Spion sei, und als dieser es bejahte, erklärte er uns für seine Gefangenen, weil alle Spione unter seine Gewalt gehörten. So wurden wir in sein Lager, das sich nördlich vom Dorfe befand, gebracht und in ein Zelt gesteckt, das wir nicht verlassen durften. Zwei Soldaten bewachten uns. Der Muḥâfeẓ kam von Zeit zu Zeit nachzusehen, wobei er stets die Soldaten ermahnte, uns ja nicht entschlüpfen zu lassen.

Am nächsten Tage wurden vier Soldaten und ein einheimischer Kamelreiter kommandiert, uns nach Ma'ân zu eskortieren. Weil sich meinem Saḳlâwi niemand nahen durfte, mußte mir der Muḥâfeẓ erlauben, ihn selbst zum Wasser zu reiten, wobei ich Gelegenheit hatte, das Dorf besser in Augenschein zu nehmen. Etwa 50 kleine, halbverfallene Hütten stehen auf einer kleinen kalkigen Ebene zwischen dem Meere und den steilen Wänden des ǧ. ummu Nṣêle. Ungefähr in der Mitte der Südseite befindet sich die Festung. Im Dorfe selbst steht keine Palme, kein Baum und es gibt kein Wasser. Nur zwischen dem Dorfe und dem Meere zieht sich ein 6—8 *m* tiefer liegender schmaler Streifen, der gegen NW. hinter der Festung sich allmählich verbreitert, auf dem Gärten angelegt sind und Palmen stehen. Die Gärten haben ihre eigenen Brunnen, deren Tiefe zwischen 0·40 *m* und 1 *m* schwankt, weil die Gärten den Meeresspiegel kaum überragen. Die öffentliche gemeinschaftliche Quelle liegt einige Meter westlich von der Festung unmittelbar am Meeresufer und wird in einem viereckigen Behälter aus alten großen und behauenen Steinen gesammelt. Das Wasser ist ziemlich salzig, für den Magen — wie mir versichert wurde — schädlich und fiebererregend. In den Gärten werden hauptsächlich Knoblauch, Zwiebel und Paradiesäpfel gebaut. Weinreben findet man nur vereinzelt, dagegen gedeihen Granatäpfel, die schon im Mai reifen, und große, süße Datteln sehr gut. In den Wänden der Festung und der Häuser bemerkte ich viele Marmorstücke und mehrere Inschriften. Leider konnte ich weder etwas notieren noch photographische Aufnahmen machen.

Unter der Bevölkerung sind neun Händler, die das zum Lebensunterhalte Erforderliche verkaufen. Waren werden jetzt nur aus Ǧedda importiert, sind aber schlecht und sehr teuer. Ein Midd Gerste, die man in el-Kerak mit vier Piastern bezahlt, kostet hier zwölf Piaster. Der Ackerbau kann nicht regelmäßig betrieben werden. Nur nach aus-

giebigem Regen, wenn man die freudige Nachricht vernimmt: „el-'Oḳfi sâl, das Tal el-'Oḳfi führt Wasser“, werden die Ebenen an beiden Wâdiufern angebaut und dann soll hier sehr guter Weizen gedeihen.

Handel wird auch fast gar nicht mehr betrieben. Solange 'Aḳaba ägyptischer Besitz war und die Pilgerkarawanen hierher kamen, herrschte reges Leben, jetzt aber schläft alles. Zwei- oder dreimal im Jahre legen hier osmanische Schiffe an, um die Besatzung abzulösen und sie zu verproviantieren.

Die Palmenkultur ist in Blüte. Die Bäume gehören jedoch den Häuptlingen, mašâjḫe, der Beduinen Ḥewât, Ḥwêṭât und 'Imrân und nur wenige alte Familien von el-'Aḳaba haben Privatbesitz. Die übrigen arbeiten in den Palmengärten, wofür sie die Hälfte, zwei Drittel oder drei Viertel des Ertrages bekommen.

Obwohl die See ziemlich fischreich ist, wird die Fischerei nicht gepflegt; bezeichnend ist es, daß im ganzen Ort kein Kahn vorhanden ist. Will man fischen, so befestigt man auf zwei Balken zwei oder drei Stangen und auf diesen begibt man sich in die See.

Das Klima ist sehr ungesund, weil die Westwinde keinen Zugang haben; das Wasser ist schlecht. Zu jener Zeit bestand die dortige Besatzung aus 220 Soldaten, von denen jedoch zwei Drittel fieberkrank waren. Der Muḥâfeẓ soll monatlich 40 Meǧîdi bekommen, seit 17 Monaten aber hatte er keinen Para gesehen. Nebst der Infanterie sind hier auch noch neun Gendarmen, die auf Kamelen reiten. Sie haben das Reittier, sich und ihre Familie zu ernähren, wofür sie monatlich 1 Ardab Ša'ir (macht 25 Ṣâ' von Ma'ân aus) und 6 Meǧîdijjât beziehen sollen; aber seit 47, sage siebenundvierzig Monaten, hatten sie nichts bekommen. Je zehn Mann Infanterie verköstigen sich gemeinschaftlich. Monatlich sollen auf einen jeden 3 Ṣâ'ât Weizen und 1 Meǧîdi kommen. Tabak erhalten sie nicht.

Nordöstlich bei el-'Aḳaba steht ein heiliger Baum namens sejâle Ǧirmi, auf dem man viele Votivgegenstände und Haarlocken sieht; auch Lampen werden da aufgehängt und angezündet. Kein 'Aḳabawi wagt es, von diesem Baume einen Ast abzuschneiden, denn man glaubt, daß in demselben ein Geist wohnt. Einst wollte ein fremder Beduine aus der Wüste Tîh, also ein Tîhi, einen Ast abschneiden, als er aber sein Messer anlegte, hörte er eine drohende Stimme, worauf er zu Boden fiel und sich den Fuß brach. In el-'Aḳaba wird auch das Grab des Šêḫ Mḥammad el-'Aḳabawi verehrt. Die Typen der altangesiedelten Familien sind vollkommen jüdisch.

Die Pilger benützen jetzt Schiffe. Nur die Händler, welche sich den Pilgern zugesellen, kommen mit ihren Kamelen nach el-ʿAḳaba. Bis hierher ist für ihre Sicherheit der Šejḫ der Ḥêwât, von da an der Šejḫ der ʿAlawîn verantwortlich. Hier legen die Pilger das heilige Kleid an, in dem sie die Kaʿaba betreten sollen.

Etwa 20 Min. nordnordöstlich von el-ʿAḳaba im östlichen Teile des Palmenhaines ist ein ausgedehntes Ruinenfeld, das Îla[15] heißt und wo, besonders am Südende, schöne Steine und Marmorplatten gefunden werden. Man versicherte mir, daß im Meere noch zwei starke, vielleicht zu einem Teiche gehörende Mauern stehen, zwischen denen sich am Ufer ein großes Gebäude erhob, dessen Überreste man el-Ḥammâm nennt.

Südlich von el-ʿAḳaba auf einem Hügel am Meeresufer ist eine alte Festung namens el-Brêǵ, wo sich eine Inschrift befinden soll. Unser Wächter, ein einheimischer Kamelreiter und Gendarm, der uns nach Maʿân miteskortierte und dem ich alle meine Kenntnisse von el-ʿAḳaba verdanke, erzählte mir auch, daß er auf der Insel el-Ḳrajo zwei große beschriebene Marmortafeln gesehen habe.

Von el-ʿAḳaba über naḳb Štâr nach Maʿân.

15. April 1898.

Der Muḥâfeẓ drängte zur Abreise und der Mufti, der eigentliche Anstifter unseres Mißgeschickes, stimmte ihm bei, weshalb wir um 10 Uhr 45 Min. el-ʿAḳaba verlassen mußten, um nach Maʿân transportiert zu werden.

Wir folgten einem alten Wege am westlichen, einst bebauten, jetzt aber verödeten Abhange des ǵ. ummu Nṣejle, ließen rechts den heiligen Baum sejâle Ǵurmi, hatten um 12 Uhr zur Rechten den länglichen tell umm Ǵurr, erreichten um 12 Uhr 27 Min. ruǵm el-Fattîḥ[17] und bogen dann gegen O. in das w. el-Jitm ein. Dieses Tal ist etwa 100—130 *m* breit und wird südlich von den hohen steilen Granitfelsen des ǵ. ummu Nṣejle und nördlich von denen des ǵ. Hârûn begrenzt; dieser wird vom ǵ. el-Muhtedi durch das w. Malḥân getrennt. Der ǵ. ummu Nṣejle reicht im S. bis zum w. as-Sidre, in dessen Oberlauf die Quelle ʿajn as-Sidre entspringt. An seinem linken Ufer erhebt sich ǵ. al-Ashab, südlich vom w. und maʾ Ḥmêḍaʾ der Gipfel ǵ. eš-Šrejf und noch weiter das Gebirge Ḥaḳl.

Der Weg führt bald an der nördlichen, bald an der südlichen Wand des w. el-Jitm. Von der alten Straße sind keine Spuren mehr vorhanden. Um 12 Uhr 41 Min. ließen wir rechts die Mündung des w. el-Ḥaḍraʾ, das aus SO. kommt, und sahen um 12 Uhr 56 Min. in

unserem Tale einen Damm, masadd, der dadurch, daß er das Tal in seiner ganzen Breite absperrt, die Straße vor Überflutung schützen sollte. Der Talsohle in ostsüdöstlicher Richtung folgend, ließen wir links die Mündung des kurzen w. ar-Reṣâfa und hielten um 1 Uhr 50 Min. Rast. Weil wir aber nirgends Schatten fanden, litten wir sehr unter der Hitze, welche die steilen schwarzen Granitfelsen in diesem engen, abgeschlossenen Tale ausstrahlten.



Fig. 141. Wâdi el-Jitm. Der Steinblock mit der kûfischen Inschrift.

Als wir weiterziehen wollten, kam auf einem edlen Kamele der Šêḫ der ʿImrân-Beduinen, der dem Muḥâfeẓ nach al-ʿAḳaba ein Schaf als Geschenk brachte. Ich setzte mich mit ihm abseits, um über sein Gebiet Erkundigungen einzuziehen, insbesondere über die Schluchten von el-ʿAlêḳân und einige Schlösser, die ich aufzusuchen beabsichtigte. Der Šêḫ, ein ehrlicher Mann, der die mit mir befreundeten Häuptlinge der Beni Ṣaḫr und Beni ʿAṭijje wohl kannte, fluchte, als er hörte, daß ich wider Willen eskortiert werde, über den unersättlichen Muḥâfeẓ und wünschte die früheren ägyptischen Beamten zurück. Unsere Unterredung gefiel aber den Soldaten nicht, weshalb sie um 3 Uhr 33 Min. zum Aufbruch drängten.

Nach 8 Min. sahen wir links am rechten Ufer des w. aba-l-Ḫrâš eine leider unleserliche kûfische Inschrift und um 4 Uhr einen Steinblock mit einer zweiten eingeritzten, aber ebenfalls unleserlichen kûfischen Inschrift (Fig. 141). Um 4 Uhr 8 Min. kreuzten wir das Tal ar Rwêḥa, das, aus SO. kommend, in das w. el-Jitm mündet und die Grenze der ʿImrân und ʿAlâwîn bildet. Links eröffnen sich mehrere kleine Schluchten in den ǵ. aṭ-Ṭrejfijje genannten östlichen Teil des Hârûn-Gebirges.

Um 5 Uhr 4 Min. sahen wir rechts die Mündung des w. Ratwa, das aus dem ǵ. Ramân und ǵ. Iram kommt und die starke Quelle ʿajn Maʿîn hat. Die nördlichen Ausläufer des südlichen Granitgebirges sind überhaupt wasserreich.

Um 6 Uhr 20 Min. ließen wir links das Tal Radda Bâḳer und folgten in südlicher Richtung einem ziemlich guten Wege, der in die schwarzen Gebirgsmassen hineinführte; allein bereits nach 20 Min. mußten wir absteigen und klettern, bis wir um 6 Uhr 45 Min. bei der Quelle mojet el-Mâlḥe waren, deren Wasser ziemlich gut ist. Hierauf kletterten wir wieder in das Tal zurück und übernachteten bei einigen Sidr-Sträuchern, nordöstlich von der Mündung w. Radda Bâḳer.

Dieses Tal kommt von N. und trennt den ǵ. aṭ-Ṭrejfijje vom ǵ. abu Ǵeddi oder besser den ǵ. Ḍarba vom ǵ. aš-Šeʿafe; denn Hârûn und aṭ-Ṭrejfijje sind nur Lokalnamen des schwarzen von S. nach N. sich hinziehenden Gebirges Ḍarba, das vom w. el-Jitm an die östliche Abgrenzung der ʿAraba bildet. Dieser in unzählige scharfe Granitspitzen auslaufende, unzugängliche Rücken wird gegen O. von dem höheren rötlichen ǵ. aš-Šeʿafe überragt, der ebenfalls von S. nach N. parallel mit ihm läuft. Voneinander werden sie durch das w. el-Muhtedi getrennt, das in el-ʿAraba sowie durch das w. Radda Bâḳer, welches in das w. el-Jitm mündet. Beim w. Radda Bâḳer befindet sich auf einem Hügel das Weli des Šêḫ Mḥammad Bâḳer.

16. April 1898.

Die Nacht war sehr kühl und feucht (7° C.); deshalb bestiegen wir um 5 Uhr 10 Min. mit Freuden unsere Pferde und folgten in der Richtung ONO. dem w. el-Jitm.

Das Gebirge aš-Šeʿafe tritt in seinem südlichen, abu Ǵeddi genannten Teile allmählich vom Tale zurück, das hierdurch immer breiter wird, insbesondere nach der Mündung des w. al-Moẓfar, welches wir um 6 Uhr linker Hand ließen. Die das Flußbett abschließenden, gestern noch 4—5 *m* hohen Ufer wurden nach und nach flacher, blieben aber immer öde und ganz ohne Graswuchs. Nur hie und da sahen

wir einige Sidr-Stränchen. Das Tal ist eben wasserarm und die hoch an den Felsen entspringenden Quellen sind so schwach, daß sie bald versiegen. Solche schwer zugängliche Quellen hatten wir rechts, und zwar um 6 Uhr 43 Min. etwa 1 *km* vom Wege mojet el-Ḫâlde im Gebirge Rwêsât al-Ḫâlde, dessen steile Felsenwände, bis zum w. al-Maḫlaḳa reichend, südwärts unseren Horizont abschlossen.

Zum w. al-Maḫlaḳa gelangten wir um 7 Uhr. Es ist ein 300—450 *m* breites und ödes Tal, das weit im O. beim ǵ. al-Ḳrên entspringt und den nordöstlichsten Ausläufer des ǵ. Iram, nämlich den ǵ. ammu Ǵerâd vom ǵ. el-Ḳrejbe, der südwestlichen Fortsetzung des ǵ. umm ʿAšrîn, trennt. Das w. al-Maḫlaḳa nimmt rechts die Täler w. al-Faḥ-



Fig. 142. Wâdi el-Jitm. Die Meilensteine von Nordosten.

ḥâm und w. es-Sêsab, links das w. umm Ǵerâd auf. Am rechten Ufer des w. el-Jitm, nahe bei al-Maḫlaḳa, mündet das w. al-Filḳ, das seinen Anfang aus dem ʿajn el-Heǵfe im Gebirge aš-Šeʿafe nimmt, in südlicher Richtung läuft und am Nordabhange des ǵ. abu Sbejle das aus NNW. von ʿajn Ḳṭejfe kommende gleichnamige Wâdi empfängt. Spuren menschlicher Tätigkeit waren bisher nicht zu sehen, ausgenommen ein alter Begräbnisplatz mit der Ruhestätte des verehrten Ahnherrn der Sippe al-Ḥḏêrât, des berühmten Ġazw-Führers Ḥḏejr, die wir bereits um 6 Uhr 43 Min. links ließen. Erst um 7 Uhr 50 Min. stießen wir auf die ersten Überreste antiker Arbeit, nämlich auf römische Meilensteine, bei denen wir abstiegen.

Das Tal el-Jitm bildet hier eine 500—700 *m* breite steinige Ebene, die von steilen, dunkelroten Felsenmassen abgegrenzt ist, die wieder

von schmalen schwarzen, parallel laufenden Felsenrippen durchbrochen sind. Die römischen Meilensteine liegen in der nördlichen Hälfte, und zwar zwei Bruchstücke ohne Inschrift und ein leidlich erhaltener Stein, auf dem ich eine Inschrift erkennen konnte. Da die Soldaten hier frühstücken wollten, so machte ich mich daran, den Stein bloßzulegen und die Inschrift abzuklatschen, was mir aber erst nach längerer Arbeit gelang (Fig. 142).

Um 10 Uhr 7 Min. ritten wir weiter und gewahrten um 10 Uhr 22 Min. wieder Meilensteine. Ich stieg ab, um sie zu untersuchen. Da sich auf einem halbverschütteten Steine eine Inschrift befand, wollte ich auch diesen freilegen. Allein die Soldaten, die bereits beim ersten Steine über den Zeitaufwand gemurrt und mich an der Arbeit hatten hindern wollen, erklärten jetzt kurzweg, ich solle aufsteigen und weiterreiten, sonst würden sie mich dazu zwingen.

So verließen wir nach 8 Min. diesen Ort, gelangten nach etlichen Minuten zur Mündung des von N. kommenden w. abu Sbejle und betraten um 11 Uhr die eigenartige Landschaft al-Ḥesma'. Das östliche Gebirge el-Ḳrejbe fällt hier ziemlich steil zur Ebene ab. An seinem nördlichen Fuße erstreckt sich eine 400—500 *m* breite Senkung, in der sich alles Regenwasser ans NO. ansammelt und die deshalb w. al-Bṭajeḥa heißt. Sie entspringt als w. aṭ-Telâǧe weit oben auf dem Gebirge eš-Šera', empfängt links das w. Naṣfe, das den ǧ. al-Ḥafîr vom ǧ. el-Muḥarraḳ trennt, und später den breiten rôḍ umm Ḥelḳûm, worauf sie zwischen der Hügelkette ǧ. al-Ḳejmer und der westlichen Fortsetzung des ǧ. umm 'Aṡrîn mehr gegen W. abbiegt.

Wir folgten nun der Straße am Ostfuße des ǧ. abu Sjêle, des niedrigen, östlichsten Ausläufers des Gebirges aš-Še'afe. Links von der Straße sieht man das seichte Wasserbett des w. el-Mḍejfên. Weil die Hitze recht sengend war, ritten wir schnell und gelangten um 12 Uhr 40 Min. zum Nordende des ǧ. abu Sjêle. Er biegt hier fast vollständig nach W. ab und geht in den höheren ǧ. al-Heǧfe über.

Die Landschaft el-Ḥesma'[18] bildet eine ausgedehnte kesselförmige Ebene, aus deren steinigem, nur hie und da mit niedrigem Buschwerk bedeckten Boden zahlreiche 1—12 *m* hohe, schmale, rötliche Sandsteinkuppen emporragen. Die Sonnenstrahlen brechen sich an ihren Spitzen und infolgedessen erscheint die ganze Ebene wie mit einem dichten violetten Schleier überdeckt, über dem eine tiefgelbe, Feuer sprühende Luftschichte schwebt. Das Talbett überschreitend, erreichten wir um 12 Uhr 55 Min. die zerstörte Festung ḫ. al-Ḳwêra, bei der wir anhielten.

Al-Ḳwêra[19] ist ein quadratförmiger, 55 Schritte langer Bau mit viereckigen, vorspringenden Türmen in den Ecken, einem Tore in der Südmauer und einem geräumigen Hofe, von dem aus schmale Türen zu den zahlreichen, an die 80 *cm* dicke Mauer angebauten Kammern führen. Weil diese Kammern den ʿAlâwîn als Begräbnisplätze dienen, ist der ganze Bau durchwühlt. Gut erhalten ist aber der 25 Schritte südostwärts von der Südostecke liegende, ebenfalls quadratförmige, 42 Schritte breite Wasserbehälter, el-birke. Er ist aus dem felsigen Boden gehauen; der dadurch gewonnene Stein scheint das Baumaterial für die Festung geliefert zu haben. Von O. und S. wurde das Regenwasser durch lange, seichte, künstliche Furchen zugeleitet. Al-Ḳwêra beherrschte fast die ganze Landschaft el-Ḥesma'. Höhe 726 *m*.

Über die niedrigen Hadbe, Heḏâb oder Ḳâra, Ḳûr, daher Ḳwêra, genannten Kuppen, ragt im SO. die schwarze Spitze umm ʿAšrîn, im O. der dreihügelige ǵ. al-Muḥarraḳ empor und hinter ihnen schließen den Horizont der höhere ǵ. al-Ḥaṭijje und al-Ḥarad. Im NO. erhebt sich über den ǵ. al-Mušrâḳ die grüne, fast senkrechte Wand al-Ḥafîr des Gebirges aš-Šera', das im N. als ǵ. el-Ǵdejjed das Gesichtsfeld absperrt. Im NW. schließt sich an ǵ. al-Heǵfe die Hügelreihe ǵ. abu ʿAǵârem an, nordöstlich von ihm der ǵ. Mlêḥ, nordöstlich von diesem ǵ. al-Ḳalḥa und al-Ḥmejma.[20]

Die Landschaft el-Ḥesma' hat keinen guten Ruf. Ich meine nicht wegen der zahlreichen Raubzüge, welche die Maʿâze und Beni ʿAṭijje hierher unternehmen, auch nicht wegen der mangelhaften Weide, die auf dem Felsenterrain nicht gedeihen will, sondern wegen der Gespenster, ṛôla, die da zu Hause sein sollen. So will man mehrere solche Geister in umm ʿAšrîn, hadbet el-Ḥalêfi und hadbet es-Salaḳa nordwestlich von al-Ḳwêra bemerkt haben. Ein junger Ḥwêṭi, namens Hamm sah hier einmal des Nachts fünf bildschöne tanzende Mädchen. Er durfte sich ihnen beigesellen, mußte aber versprechen, niemand ein Wort davon zu sagen. Er hielt jedoch sein Versprechen nicht, und wurde zur Strafe ganz weibisch. Er gab die Kriegs- und Raubzüge auf, saß immerfort bei den Frauen, ahmte ihre Arbeiten nach und wob kleine Säckchen, weshalb man ihn Hamm abu Ẕebijje nennt.

Um 2 Uhr 15 Min. verließen wir die Ruine und trafen, der alten Richtung folgend, nach 10 Min. zwei zerbrochene Meilensteine, nach weiteren 17 Min. einige Bruchstücke von solchen und um 2 Uhr 50 Min. wieder vier ziemlich gut erhaltene an. Links, westlich, sahen wir die Mündung des w. Mlêḥ, das von der gleichnamigen Quelle kommt. Um

3 Uhr 30 Min. lenkten wir von der römischen Straße gegen NW. ab, um nach Zelten zu suchen, die wir auch am Fuße des ǵ. Mlêḥ zwischen zwei Hügeln versteckt fanden. Ich zählte ihrer 91. Höhe 960*m*.

Wir hielten vor dem geräumigen Zelte des Häuptlings Mḥammad ibn Ǵâd. Dieser, ein großer Mann von 50 Jahren mit kleinen, unter dem herabgelassenen Kopftuch versteckten listigen Augen, scharfen Gesichtszügen und dünnen Lippen, hatte bereits über sein schmutziges Alltagskleid sein bestes Gewand angezogen, den Säbel umgeschnallt und kam uns unter steten Verbeugungen entgegen. Er grüßte ehrerbietigst die Soldaten, pries unseren Herrn den Sulṭân, dem Allâh Sieg verleihen möge, umarmte mich und gab mir auf die rechte Wange einen lauten Kuß, reichte mir die Rechte, umarmte und küßte mich wieder, legte dann die Rechte an die Brust und geleitete mich, den Mantel stolz hinter sich herschleppend, in sein Zelt, wo wir gut bewirtet wurden. Indes waren die Leute recht mißtrauisch; erst nachdem sie erfahren hatten, daß ich angeblich als ägyptischer Spion eskortiert werde, wurde mir eine größere Aufmerksamkeit zuteil.

Der Häuptling führte mich unter dem Vorwande, sein krankes Töchterlein anzuschauen, in das Zelt seiner Kinder, wo wir uns bis tief in die Nacht gut unterhielten. Sowohl er als auch sein Erstgeborener Ḥsên erklärten sich bereit, alles zu tun, was ich nur wünsche, und gaben mir ihr Ehrenwort darauf, mich in ihrem ganzen Gebiete nach Belieben forschen zu lassen. Ich hoffte nämlich zuversichtlich, von Ma'ân zurückzukehren, um die Meilensteine, die Gräber und die Höhlen von el-Ḥomejma und die Ruinen südöstlich vom ǵ. eš-Šera' (fast wie eš-Šera' ausgesprochen) zu untersuchen. Vorläufig war all dies unmöglich, denn wir brachen um 6 Uhr 3 Min. früh auf und ritten in der Richtung 50° fort.

17. April 1898.

Wir kreuzten das w. Riḥân, dann die Römerstraße, ritten über die Ebene el-Ḥesma' und hielten um 7 Uhr 10 Min. bei einer großen Zisterne namens baráht el-'Abîd. In der Nordwand einer der oben erwähnten Sandsteinkuppen ist eine niedrige Tür ausgehauen, von der eine Treppe zu einem viereckigen geräumigen und tiefen Becken hinabführt, in welches das Regenwasser durch lange künstliche Furchen geleitet wird. Wir scheuchten hier eine große Zahl von Ḳaṭa'-Vögeln auf, welche die Luft mit ihrem ḳaṭa'! ḳaṭa'!-Geschrei erfüllten, immer aber außer Schußweite blieben, weshalb wir keinen einzigen erlegen konnten.

Nach 35 Min. setzten wir unsere Reise in der Richtung NO. immer durch die Ebene fort, die von hier noch über 10*km* weit nordwärts

reicht. Westwärts hinter den niedrigen Heḍâb- nnd Ḳûr-Knppen sahen wir als Fortsetznng des Gebirges eš-Šeʿafe die Berge ǵ. al-Ḳalḥa, al-Ḥmejma mit gleichnamigem Ḫirbet, im NW. al-Ḥelwa und im N. al-Bêḍa' den Horizont abschließen. Näher zu uns, ihnen vorgelagert, erheben sich die Hügel el-Ḥaǵna nnd östlich, etwa 3 *km* weit, der nach NNO. sich hinziehende niedrige Rücken Mušrâḳ, der im W. von der Rinne des w. al-Ḳenne abgegrenzt ist. Alle diese Berge scheinen kleine Hügel zu sein verglichen mit dem hohen Gebirge aš-Šera', das von NW. gegen SO. scheinbar steil znm Himmel emporragt.



Fig 143. Naḳb Štâr von Westen.

Um 8 Uhr 57 Min. erreichten wir das w. Štâr, an dessen Ufern wir dann bald rechts, bald links weiterzogen. Das w. Štâr wnrde nach und nach tiefer, seine gelben Abhänge wurden steiler, die ganze Umgebung bekam ein anderes Gepräge: wir befanden nns an der Ostgrenze von Ḥesma' und traten in das Gebiet von eš-Šera' ein.

Um 10 Uhr ließen wir am Abhange des ǵ. Mušrâḳ links eine alte in Felsen ausgehauene Wohnnng mit einer Tür nnd einem Fenster. Mein Thermometer zeigte 43° C., eine Temperatnr, die in diesem engen abgeschlossenen Tale unerträglich schien. Deshalb atmeten wir erleichtert auf, als wir um 10 Uhr 35 Min. eine lange, über 2 *km* breite, west-

wärts geneigte, steinige Ebene erreichten. Diese Ebene, 1200 *m* hoch, bildet die erste Stufe von eš-Šera' und zieht sich in ungleicher Breite nach N. und S. hin.

Um 11 Uhr begann der Aufstieg zum Passe naḳb Štâr (Fig. 143). Wir folgten den zahlreichen Windungen einer uralten, ungefähr 3 *m* breiten Straße in der Richtung ONO., ließen nach 45 Min. links einen zerstörten alten, aus rohen Blöcken ohne Mörtel errichteten Wachtturm und betraten um 12 Uhr den Rücken von eš-Šera' bei einem Begräbnisplatze in der Höhe von 1410 *m*.

Die Aussicht gegen W. auf die in allerlei Farben spielende Ḥesma'-Landschaft sowie auf die schroffen Kanten des tiefschwarzen, von goldenem Lichte übergossenen Gebirges am Ostufer der 'Araba war großartig (Fig. 144). Gegen S. sahen wir den abfallenden Rücken von eš-Šera' südwestwärts abbiegen, südlich von der Straße gleich vor uns gähnte die tiefe Schlucht des w. al-Ḳenne und im O. verdeckten uns die aufsteigenden Gipfel von eš-Šera' die Aussicht.

Die östlichen Abhänge des Gebirges eš-Šera' sind nicht kahl wie diejenigen des westlichen Gebirges, sondern überall mit Pflanzenstauden bewachsen. Auf dem Gebirgsrücken hatte eine jede Niederung stärkeren Graswuchs und allenthalben stießen wir auf Spuren alter Kultur. Die seichten, nordostwärts zielenden Täler waren mit niedrigen Mauern eingefaßt, an den Abhängen waren durchwegs Terrassen errichtet, wodurch eben ein jedes Stück Land ausgenützt werden konnte. Ich glaubte heimatliche Luft zu atmen, als wir von 12 Uhr 50 an zwischen diesen Spuren menschlicher Tätigkeit in der Richtung NO. weiterzogen. Nach 10 Min. ließen wir links einen kleinen viereckigen Wachtturm, allem Anscheine nach altrömischen Ursprungs, und betraten um 1 Uhr 5 Min. ḫ. Štâr, das rechts von der Straße auf einem Hügel liegt. Östlich über der Straße erhebt sich eine uralte, aus großen Ṣwân-Blöcken erbaute Festung und noch weiter befinden sich Ruinen einer Ortschaft, die einst mit einer Mauer umgeben war. Nach 10 Min. ließen wir links einen befestigten römischen Turm mit der Quelle 'ajn Fwêle und stiegen um 2 Uhr links von der Straße bei der Quelle 'ajn aba-l-Lesel ab.

Das Wasser dieser ziemlich starken Quelle erscheint am Fuße des Ostabhanges von eš-Šera' in einer Höhe von 1290 *m* und hat einen faden Geschmack. Es füllt zuerst einen kleinen ausgemauerten Teich, fließt dann weiter und bildet einige Lachen. Etwa 200 Schritte von der Quelle westnordwestlich liegen am selben Abhange in der Richtung von S. nach N. die Ruinen einer einst bedeutenden Ortschaft

namens ḫ. aba-l-Lesel. Sie bestand eigentlich aus zwei Teilen, aus einer uralten, aus Ṣwân-Steinen aufgeführten Nordstadt und aus einer kleineren Südstadt, die keine so großen Bauten aufzuweisen hatte und durchwegs aus Hausteinen erbaut war. Nach ihrer Zerstörung wurde die Stadt von den Fellâḥîn wieder flüchtig aufgebaut und später abermals zerstört. Jetzt liefert sie den dortigen Hirten gute Ziegenhürden und es ist darum alles durchwühlt und vernichtet. Doch müßte man hier meiner Vermutung nach bei zielbewußter Arbeit noch manches



Fig. 144. Ḥesma' vom naḳb Štâr gesehen.

interessante Baudenkmal auffinden. Leider mußte ich bereits um 3 Uhr 15 Min. weiter.

Wir folgten dem gleichnamigen Tale in der Richtung 35°, bis wir um 4 Uhr 40 Min. die Straße verließen, um östlich wieder nach Zelten zu suchen. Die Soldaten hatten nämlich weder für sich noch für ihre Maultiere Nahrung und fürchteten sich nebstbei, in diesen einsamen, von zahlreichen Räuberbanden durchzogenen Gebieten zu übernachten. Nach langem Hinundherreiten erblickten wir endlich einige Ziegen und fanden in der Höhe von 1280 *m* drei Zelte. Ihre Insassen waren sehr arm. Im letzten Winter war hier der Schnee vier Tage liegen geblieben, und zwar in solchen Massen, daß es unmöglich war, die Zelte zu verlassen. Unser Gastgeber erzählte unter Tränen, daß er dabei seine

zwei Knaben und alle Kamele verloren habe, und daß ihm jetzt nur noch einige Schafe und Ziegen geblieben seien; trotzdem fragte er uns, ob wir ein Schaf, bêḍa', oder eine Ziege, sôda', wünschten und schlachtete dann für uns ein Schaf.

18. April 1898.

Am nächsten Morgen verließen wir nach einer sehr kühlen Nacht um 6 Uhr 35 Min. diese braven Leute und erreichten nach 20 Min. die alte Straße. Die Landschaft, eine steinige, wellenförmige Hochebene, wies überall Spuren alter Kultur auf. Zahlreiche Weinberge schmückten einst die flachen Abhänge und wurden umso häufiger, je näher wir dem großen festen Platze ḫ. el-Morejra kamen. Um 7 Uhr 30 Min. ließen wir el-Morejra ungefähr 0·5 *km* links. Das Ḫirbe krönt eine mächtige Kuppe, deren Abhänge ziemlich steil in zwei sich östlich an ihrem Fuße vereinigende Täler abfallen. Am westlichen Abhange entspringt eine Quelle. Die ganze Stadt war von einer festen, aus großen Steinblöcken errichteten Mauer umgeben und hat die Form eines länglichen Viereckes. Leider durfte ich auch diese Ruinen nicht betreten, weil die Soldaten schleunigst weiterzogen.

Nach einer halben Stunde lenkten wir mit der Straße gegen ONO. ab, aber schon um 8 Uhr 25 Min. folgten wir wieder der alten Richtung 45°. Gegen W. schloß der breite Rücken von eš-Šera' jede Aussicht; er nimmt von S. nach N. stetig an Höhe zu, während er sich nach O. verflacht. Auf dieser Seite gibt es zahlreiche Quellen und breite fruchtbare Täler, die insgesamt der östlichen Wüste zueilen und in der Senkung al-Ǧafar enden. Die Umgebung ist zwar steinig, aber trotzdem anbaufähig. Erst um 9 Uhr 57 Min. betraten wir wieder schwarzen, ausgedorrten, mit unzähligen Ṣwân-Steinen bedeckten Boden am linken Ufer eines engen, schluchtartigen Tales, dem wir von 10 Uhr 30 Min. an in der Richtung NO. folgten. Durch diese Wüste ohne jede Spur alter Kultur führte unser Weg weiter bis nach Ma'ân el-Ḳiblijje, wohin wir um 11 Uhr 24 Min. gelangten.

Wir passierten das nordwestliche, mit einer hölzernen Türe versehene Tor, worauf wir einen kleinen Platz betraten, der von Lehmhütten umgeben ist (Fig. 145) und gelangten dann durch ein schmales, finsteres Gäßchen in einen geräumigen Hof und auf einer Treppe zum ersten Polizeibeamten. Sein Amtslokal war voll von Soldaten und Fellâḥin, welch letztere mich, den angeblichen ägyptischen Spion, teilnahmsvoll betrachteten. Der Beamte kannte höchstwahrscheinlich ihre ägypterfreundlichen Gefühle und, um ihnen ein abschreckendes Beispiel zu geben und seine Macht zu zeigen, schnauzte er mich grimmig an

und befahl mir, unter Schimpfworten gröbster Art, vorzutreten. Bald aber kam er zu besserer Einsicht; denn als ich mich legitimierte, las er in meinem Passe denselben Namen, den er bereits aus einem vor mehreren Tagen eingetroffenen Irâde senijje und einigen Empfehlungen kannte. Sofort bat er mich vor allen Anwesenden um Entschuldigung und schob alle Schuld auf den „dummen“ Muḥâfeẓ von al-ʿAḳaba und auf meine „eines solchen Namens unwürdige“, zerrissene Kleidung.

Ich wurde gleich zum Ḳâjmaḳâm, einem edlen und intelligenten Manne geführt, der mich ohneweiters in die Gebiete von Ḥeǧr und



Fig. 145. Maʿân el-Ḳiblijje. Das Stadttor von Westen.

Tejma' ziehen lassen wollte; aber sein Ḳâḍi, ein hinterlistiger Jerusalemer, war dagegen, weil diese Gebiete in meinem Irâde senijje nicht ausdrücklich genannt seien und riet dem Ḳâjmaḳâm, darüber beim Mutaṣarref und in Konstantinopel anzufragen. Allsogleich wurde ein Ḥajjâl mit einem Briefe nach el-Kerak und mit einer Depesche nach es-Salṭ geschickt — und ich sollte warten.

Diese Zeit benützte ich zu Verhandlungen mit dem ersten Häuptling, der zwischen Tebûk und Tejma' lagernden Beni ʿAṭijje, namens Mḥammad, der zufälligerweise hier weilte. Sobald er erfuhr, daß ich ein Freund des Fürsten Ṭalâl sei, war er zu allem geneigt und ich konnte und sollte reisen, wohin ich nur wollte. Auch ʿArâr, der erste

Häuptling der Ḥwêṭât, der nordöstlich von Maʿân im Tale er-Rwêǵdi lagerte, ließ mich willkommen heißen und in sein Lager einladen. So traf ich nun die nötigen Vorbereitungen zur Reise nach dem SO. und beschäftigte mich inzwischen mit ethnographischen Studien.

Da man mich nach dem Irâde senijje für einen Med. Univ. Dr. hielt, wurde ich bald genötigt, zahlreiche Fieber- und Typhuskranke zu besuchen. In Maʿân el-Ḳiblijje wird nämlich das Quellwasser, das durch eine alte Wasserleitung von der Quelle ʿajn Ḍawâwi und einen zweiten — jetzt jedoch unterbrochenen — Kanal von el-Basṭa zugeführt wird, fast in jedes Haus geleitet. Da aber die Kanäle nicht genügend verdeckt sind, wird das Wasser oft verunreinigt und verursacht infolgedessen verschiedene Krankheiten. Auf meinen Wanderungen durch Maʿân el-Ḳiblijje, auch Maʿân el-Ćebîre oder kurzweg Maʿân,[21] fand ich keine Altertümer. Diese Stadt wird, wie man mir angab, von ungefähr 2500 Menschen bewohnt, die in ihren kleinen Gärten Gemüse bauen und auf den von den Beduinen von eš-Šeraʾ gepachteten Feldern Ackerbau und Schafzucht treiben. Des Wassers wegen ließ sich auch die Dôle, türkische Regierung, in Maʿân el-Ḳiblijje nieder und errichtete daselbst außen an der Lehmmauer der Stadt eine große primitive Kaserne.

Die Umgebung von Maʿân bildet eine graue öde Steinwüste, in der etwa 13 Min. nordnordöstlich die zweite Stadt, Maʿân eš-Šâmijje, liegt, die nach der Tradition einmal el-Moṛâra geheißen haben soll. Auch diese Stadt ist von Mauern umgeben, die sicher alten Ursprungs sind, wenngleich sie im Laufe der Zeit durch allerlei Reparaturen in einen elenden Zustand gebracht wurden. Die Südseite ist am stärksten befestigt und hier ist auch das einzige Tor, das in die Stadt führt. Letztere zählt etwa 1500 Einwohner und vereinigt in sich den ganzen Handel.

Al-Moṛâra liegt auf einem breiten, gegen SO. aufsteigenden Hügel (Fig. 146). Gegen W., O. und N. von schluchtartigen Senkungen umgeben, gewährt der Hügel nur von S. freien Zugang. In der westlichen und nördlichen Senkung entspringen mehrere Quellen. Die südwestlichste ist die starke Quelle ʿajn Mizrâb, dann folgt gegen N. ʿajn Ḳadîr, ferner ʿajn aš-Šarawi und endlich ʿajn Ḥwâlde. Nicht weit nordöstlich von letzterer Quelle mündet ein kleines, aus SW. kommendes Tal mit dem Brunnen bîr el-Ḥmâse. Wenige Schritte östlich von der Vereinigung zeigt sich am nördlichen Abhange des Hügels die Quelle ʿajn Selim, nordöstlich von ihr im w. Jentûli findet sich das Wasser moje Šarḥa und südöstlich davon mojet en-Naḥle. Alle diese Quellen wurden

bereits in alter Zeit in Kanäle geleitet nnd dienen znr Bewässerung der kleinen Gärten, die auf der linken Talseite angelegt sind. Das übrige Wasser bildet ein Bächlein, das den Stadthügel im W. nnd N. umfließt nnd von zahlreichen schlanken Pappeln eingesäumt ist, deren Blätter wie Silber glänzen. Einst wurde das Bächlein in eine Wasserleitung aufgefangen, oberhalb des rechten Ufers des w. Jentûli gegen O. geführt nnd znr Bewässerung zahlreicher südlich gelegener Felder und Gärten verwendet.



Fig. 146. Al-Moṛâra (Ma'ân) von Westen.

Folgt man nnn dieser leicht reparierbaren Leitnng ostwärts, so gelangt man nach einer halben Stnnde zn der zerstörten Anlage ḫ. al-Ḥammâm. Die Leitung wird hier über dem Boden geführt und besteht ans zwei Kanälen. Die beiden 0·86 *m* breiten Wasserinnen werden durch eine 0·7 *m* starke Maner voneinander nnd durch je eine etwas schwächere von ihrer Umgebnng abgegrenzt. Das Wasser floß auf eine Mühle herab und wurde dann wieder durch einen 64 Schritt langen Kanal ostwärts in einen 260 Schritt langen (N—S.) und 90 Schritt breiten (W—O.) Behälter geleitet, dessen halbzerstörte Mauern über zwei Schritt dick sind. Südöstlich davon stand eine viereckige, aus nnge-

heneren Hansteinen erbaute Festung,[23] die jetzt von der türkischen Regierung als Steinbruch benützt wird. Die Mauern wurden abgetragen, die Grundsteine zerschlagen und alles Material nach Ma'ân gebracht, wo man daraus das Regierungsgebäude errichtete. Südlich und westlich gruppierten sich bei der Festung größere und kleinere Häuser, die alle zerstört sind. Die Wasserleitung soll sich noch weiter ostwärts bis zu dem ungefähr 2 *km* entfernten ḫ. umm et-Trâb erstrecken. In derselben Richtung zieht auch das Tal von Ma'ân weiter, das sich unter dem Namen w. el-Ḫaṭâba und er-Rwêǵdi in al-Ǵafar verliert.

Von Ma'ân nach Delâṛa und w. Mûsa.

21. April 1898.

Am 21. April wollte ich die südwestlichen Gebiete besuchen und im w. Mûsa die Antwort vom Mutaṣarref abwarten. Wir verließen um 1 Uhr 16 Min. Ma'ân und ritten durch die Wüstenebene nordwestwärts, bis wir um 2 Uhr 7 Min. gegen W. einlenkten. Links hatten wir eine alte, von al-Basṭa nach Ma'ân führende Wasserleitung. Um 2 Uhr 50 Min. sahen wir nördlich auf einem Hügel ḫ. aṭ-Ṭaḥûne, das aus schwarzen zerstörten Mauern besteht. Die Landschaft bleibt immer die gleiche graue Wüste, aus der hie und da niedrige Hügel emporragen.

Um 3 Uhr 40 Min. gelangten wir zu zahlreichen alten Weingärten mit einigen zerstörten Häusern und einer Quelle ḫ. und 'ajn el-Ǵitte. Von da an zeigten sich in der Umgegend Spuren menschlicher Tätigkeit, denn der graue Kieselstein wich allmählig einem gelben, mit üppigen Šîḥân- und 'At'ûf-Pflanzen bedeckten Humusboden, während auf den Kuppen überall Überreste alter Türme zu sehen waren. Wir ritten durch das breite, mit Gerste bestandene Tal abu Denne und stiegen nach 5 Uhr im ḫ. el-Basṭa ab (Höhe 1380 *m*).

Dieses liegt auf zwei Ausläufern des Rückens al-Ḫmejṭa, die durch das Tal voneinander getrennt sind. Der nördliche Hügel ist höher, fällt ziemlich steil zum Tale ab und hat zahlreiche Grotten. Die Stadt war aus schwarzem Gestein aufgeführt, ist aber jetzt ganz zerstört, da diese Ruinen von den Ma'ânijje-Fellâḥîn während der Erntezeit als Stallungen benützt werden. Ferner hatten sich hier im Jahre 1894 auch die Ḥwêṭât unter der Anführung 'Arâr's verschanzt, um die türkische Okkupation abzuwehren. Ungefähr 100 Schritte westlich von den Ruinen entspringt im Tale eine starke Süßwasserquelle, welche zuerst ein rundes Becken von 5 *m* Durchmesser füllt und dann einen kurzen Bach bildet.

An der Quelle standen zwei Zelte, in denen Soldaten von Ma'ân wohnten, die hier Maultiere zu hüten hatten.

Um 6 Uhr setzten wir unseren Ritt in der Richtung gegen NW. fort und erreichten nach 25 Min. nahe beieinander drei Quellen Mḥê-ḏarât, deren Wasser in das w. abu Denne abfließt, dessen rechtem, stark ansteigenden Ufer wir nun folgten. Bald bogen wir aber etwas mehr nach SW. und gelangten auf einen nach O. abfallenden Ausläufer des Rückens eš-Šera', wo wir um 7 Uhr 13 Min. im Lager der Lijâṯne-Fellâḥîn übernachteten.



Fig. 147. 'Ajn aṭ-Ṭajjibe von Nordwesten.

Das Lager war am östlichen Abhange unter dem flachen Rücken des ǧ. eš-Šera' in der Höhe von 1450 *m* aufgeschlagen; gegen den Westwind waren wir hier wohl geschützt, doch litten wir viel unter der Kälte.

Am nächsten Morgen konnten wir erst um 6 Uhr 50 Min. das Lager verlassen, weil wir vom Šêḫ Fellâḥ, der uns begleiten wollte, mit warmer Milch bewirtet wurden. Wir erstiegen unter ziemlichen Beschwerden den Rücken eš-Šera' und ritten dann südwestwärts. Links sahen wir die mächtige Kuppe râs Ajl mit alten Gärten und Wachttürmen. Am Nordostabhange von râs Ajl entsteht das w. el-Mabraḳ mit der Quelle 'ajn al-Mabraḳ und nordwestlich davon liegt der Anfang des w. Ajl. Bei der Vereinigung beider Täler entspringt die starke

22. April 1898.

Quelle ʿajn Ajl mit einem gleichnamigen ḫ. und einem Wachtturme auf der nordwestlichen Kuppe des Abhanges ar-Rwêḫa.

Um 7 Uhr 15 Min. betraten wir eine alte gepflasterte, 3 *m* breite, mit niedrigen Mauern eingefaßte Straße, die auf dem Rücken des Gebirges von N. nach S. läuft. Ihr folgend, ritten wir auf bebautem, wenngleich steinigem Boden und sahen, wie sich eš-Šera' in langen und breiten Ausläufern ostwärts zur Wüste senkt, westwärts aber ohne jeden Übergang steil zu einem niedrigen weißen Sandsteinplateau abfällt, aus dem es sozusagen herauswächst. Auf dieser Seite scheint eš-Šera' von keinem Tale durchschnitten zu werden. Das rasch fließende Regenwasser zernagt dann das Sandsteinplateau und sammelt sich in Rinnsalen, die nur 2—5 *m* breit sind und sich westwärts ziehen zwischen senkrechten, über 100 *m* hohen Felsen, die oben wie gewölbt erscheinen und alle Farben spielen. Westlich zeigte sich um 7 Uhr 35 Min. als eine violette, wie mit dem Lineal gezogene Linie das w. as-Sâdda, das rechts tief unter uns als w. al-Ḥbês bei den gleichnamigen ʿajn und ḫ. al-Ḥbês beginnt und, mit dem südlichen w. abu ʿArûḳ vereint, das w. el-Ḥawwar bildet. An seinem rechten Ufer erhebt sich aus dem weißen Plateau tief unter unseren Füßen eine rötliche Hügelgruppe, ǧ. el-Ǧilf genannt. Südlich vom w. as-Sâdda breitet sich bis zum w. Mšêṭ das blendend weiße, aus unzähligen Kuppen bestehende Plateau rmejl ar-Rwâǵfe aus, das südwestlich durch das



Fig. 148. Wâdi Mûsa.
El-Faṭûma. Das erste Stockwerk von Norden.

w. Mšêṭ von dem hohen gelben Gebirge al-Mʿaffara getrennt wird. Den Blick auf dieses wunderbare Bild gerichtet, folgten wir hoch über der Quelle ʿajn al-Ḥbês auf dem Rücken ḳrênt ez-Zejjât der gepflasterten Straße ṭariḳ ar-Raṣîf, kreuzten um 7 Uhr 40 Min. die Grenze des Gebietes der Fellâḥîn von w. Mûsa und kamen links beim râs telʿet al-Asâwad an einem zerstörten Wachtturme vorbei.

Um 8 Uhr 14 Min. hatten wir zu beiden Seiten der Straße große, mit Türmen versehene alte Gärten. Nach 14 Min. sahen wir rechts unter uns in einer Einbuchtung die sumpfige Quelle ʿajn umm Manṣûr,



Fig. 149. In Ḍâna.

die zusammen mit der tiefer gelegenen Quelle ʿajn Râǧef eine bebaute Fläche mit gleichnamigem Ḥirbet bewässert. Südöstlich erhebt sich der ḳrênt ez-Zejjât genannte Ausläufer des Šeraʾ-Rückens zur Kuppe ṭôr Endi.

Um 8 Uhr 40 Min. verließen wir die Straße, lenkten in die Richtung 110° ein, stiegen dann mit dem w. abu ʿAlêḳa allmählich bergab und erreichten nach einer Stunde ḫ. und ʿajn aṣ-Ṣadaḳa.

Ṣadaḳa,[24] eine ziemlich ausgedehnte, stark zerstörte Stadt, liegt in einer kesselförmigen Niederung, die im O. von einem hohen mit einem Turme bewehrten Hügel begrenzt wird. Am Westnordwestfuße des Hügels entspringt eine Quelle und nordwestlich von der Quelle sieht man die Grundmauern eines viereckigen, aus großen Steinblöcken errichteten Turmes, ferner ringsum zahlreiche Bauten römischen Ur-

sprunges mit Fragmenten von Säulen und Gesimsen. Dieser Teil ist am besten erhalten, wogegen die eigentliche, südsüdöstlich davon gelegene Stadt fast vollständig zerstört ist, so daß nur noch wenige Mauern vorhanden sind. Dennoch konnte ich in der Westhälfte eine Apsis wahr-

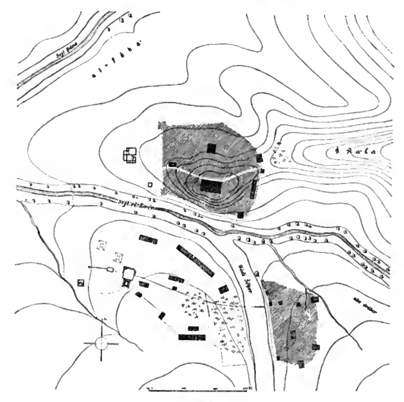


Fig. 150. Ḫirbe Fênân. Situationsplan.

nehmen und westlich bei ihr einen verschütteten Brunnen bemerken; die genaue Orientierung läßt auf eine alte Kirche schließen.

Um 10 Uhr 32 Min. setzten wir unsern Weg in der Richtung 240° fort, erstiegen um 11 Uhr 5 Min. den Anfang des w. Dûsên, eines breiten, aber seichten Tales, das durch die Quelle ʿajn Ǧwêdel bewässert wird und mit alten Gartenanlagen besäet ist. Die Quelle ist ummauert, und ihr Wasser wird durch einen alten Kanal in die Gärten

geleitet. Nach einem Aufenthalte von 20 Min. gelangten wir in der Richtung SSW. um 11 Uhr 43 Min. zur Quelle ʿajn Ǵwêza' und mittags wieder auf die Straße ṭarîḳ ar-Raṣîf.

Der breite Šera'-Rücken steigt nun stets in südlicher Richtung an, so daß wir, der Straße folgend, um 12 Uhr 45 Min. bei harâbat ed-Daḫan die Höhe von 1600 *m* erreichten. Eš-Šera' entsendet hier nach WSW. einen hohen, breiten grünen Ausläufer, er-Rsês, der von dem niedrigeren und schwarzen ǵ. al-Mʿaffara scharf abgegrenzt ist. Die uralte Raṣîf-Straße führt nun am ḫ. Ṭâsân und el-Gdejjed vorbei zum naḳb Štâr. Beim ḫ. Ṭâsân soll sie die neuere, von aṣ-Ṣadaḳa kommende, römische Straße kreuzen, die in südwestlicher Richtung am Südabhange



Fig. 151. Ḫirbe Fênân. Vom römischen Turme gegen Nordwesten.

des ǵ. Burḳa zu der Quelle al-Bêḍa' in die Landschaft Ḥesma' hinabsteigt und mit dem w. el-Jitm in die ʿAraba hinabführt. Nach 10 Min. setzten wir unseren Ritt fort, verließen die Straße in der Richtung SW. und stiegen um 1 Uhr 35 Min. bei der Quelle und Ruine ʿajn und ḫ. Delâṛa ab. Höhe 1300 *m*.

Diese starke Quelle entspringt am rechten Ufer eines gleichnamigen Tales und bildet einen kurzen versumpften Bach. Westlich von der Quelle, auf einer steinigen Stufe des ǵ. er-Rsês liegt das zerstörte Dorf, hinter dem dann die Felsenwand des Gebirges steil emporragt. Zwischen dem Dorfe und der tiefer gelegenen Quelle sahen wir einige Grotten, die wohl einst als Wohnungen dienten, wie sie auch jetzt noch zu diesem Zwecke benützt werden.

Einige hundert Meter südwestlich von der Ruine, am rechten Ufer des hier schluchtartigen Tales sahen wir einige Zelte der Saʿîdijjîn und

wollten dort im Schatten des Felsens ausruhen. Diese Beduinen verachten aber die Fellâḥin von el-Ǵi und wollten darum anfangs nicht erlauben, daß unser Begleiter Šejḫ Fellâḥ in ihrer Nähe weile. Erst auf das Dazwischentreten meines Begleiters von Ma'ân, eines Sklaven des großen Häuptlings ʿArâr, ließen sie den Dorfschulzen in Ruhe und bewirteten uns sogar. Auf einer schmutzigen länglichen Holzschüssel brachten sie uns zerkochten Weizen, der mit Butter begossen war. Der Weizen war voll von schwarzen Ziegenhaaren, ja auch zahlreiche Ziegenexkremente fanden sich darin vor. Als wir deshalb einige Be-



Fig. 152. Sejl Ḍâna von Westsüdwesten.

merkungen fallen ließen, meinte unser Wirt, daß Exkremente der Speise Aroma verleihen und Ziegenhaare gut seien zur Reinigung des Magens.

Nach dem Essen zeigte man mir am linken Ufer des w. Delâṛa in der Richtung 150° ḥ. und ʿajn Burḳa[25] etwa in der Mitte des Nordabhanges des gleichnamigen Ausläufers von eš-Šera'. Der Westabhang des ǵ. Burḳa wird vom w. al-Ǵmêle durchschnitten, das von OSO. gegen WNW. läuft und in das w. Delâṛa mündet. Dort befindet sich der Brunnen bir Ḥammad, bei dem ein Paß in die Senke al-ʿAraba hinabführt. Da ich die westlichen Gebiete der Sa'îdijjîn bereits kannte und mit einigen ihrer Häuptlinge freundschaftliche Beziehungen unterhielt,

waren sie ziemlich gesprächig, so daß ich, während meine Gefährten schliefen, ungestört ethnographische Notizen machen konnte.

Um 4 Uhr 30 Min. verließen wir das Lager und folgten einem alten Steige in nördlicher Richtung über den ǵ. er-Rsês. Um 6 Uhr überschritten wir das w. Mšêṭ und gelangten auf einen guten Weg, der einer etwa 0·5 *km* breiten Ebene folgt. Diese Ebene fällt im W. zum (wenigstens um 100 *m*) tieferen rmejl ar-Rwâǵfe ab, wogegen sie im O. vom steilen Abhange des Rückens eš-Šera' hoch überragt wird. Es war



Fig. 153. Vom ḫ. Fênân gegen Westnordwest.

schon ganz finster, als wir um 6 Uhr 48 Min. abseits von diesem Wege einige Zelte erblickten, in denen wir übernachteten. Die armen Leute wollten uns bewirten, hatten aber keine Gerste und kein Mehl; deshalb schlachteten sie eine alte Ziege, deren zähes Fleisch sie uns dann vorsetzten.

Am anderen Morgen verließen wir nach einer sehr kühlen Nacht um 7 Uhr die Zelte und erreichten nach einer Viertelstunde ḫ. er-Rṣêfe, bei dem sich zahlreiche Gräber befinden. Am meisten interessierte mich ein Grab, das von einer etwa 90 *cm* hohen Blockmauer umgeben war, in welcher nur eine schmale Tür zum inneren heiligen Platze führt. Vor der Türe stand der Stamm eines jungen Ölbaumes, dem man die

23. April 1898.

Krone abgehauen hatte; auf diesem Baumstrunke waren verschiedene Opfergegenstände aufgehängt.[26] Nach weiteren 8 Min. hielten wir bei der Quelle ʿajn Râǧef, wo aus einem alten halbrunden Bau, dessen Westseite einige Säulen schmückten, reichliches Wasser fließt. Nach kurzem Laufe fällt das Wasser in einen viereckigen Teich, der 10 Schritte lang und breit und 3 *m* tief ist. Unterhalb des Teiches waren Gärten, die bewässert werden konnten. Nördlich und östlich von der Quelle befinden sich ziemlich ausgedehnte Trümmer einer verfallenen Ortschaft, deren seit alter Zeit ansässige Einwohner jetzt allmählig aussterben.

Um 9 Uhr 30 Min. setzten wir unseren Ritt fort, immer auf dem uralten Wege am Westabhange von eš-Šera', dort, wo der graugelbe, ziemlich fruchtbare Boden in weißen Sandstein übergeht. Der Weg ist gut erhalten, gar nicht beschwerlich und verbindet zahlreiche noch am Anfange des 19. Jahrhunderts bewohnte Dörfer, die sich deshalb so lange erhalten konnten, weil der steile Šera'-Rücken den Beduinen den Zugang versperrt. So ließen wir nach 35 Min. rechts ʿajn und ḫ. al-Ḫbês, dann den ḫašm aṣ-Ṣwâne umgehend, um 10 Uhr 47 Min. links ḫ. Ḍbâʿî, um 10 Uhr 58 Min. rechts ḫ. al-Hâma, später ʿajn Ḳazâl und nach weiteren 13 Min. stiegen wir bei der Quelle ʿajn aṭ-Ṭajjibe ab (Fig. 147).

Der Šêjh Fellâḥ hatte mir von einem el-Ḳaṣr genannten Bau erzählt, den ich mit ihm besuchen wollte. Wir ritten also am Nordabhange des ǧ. el-Ǧilf westwärts und stiegen nach 20 Min. am linken Ufer des schluchtartigen Tales Ṣabra ab, wo ich unten in der Felswand seines rechten Ufers alte Gräberanlagen sah, bei denen einige Bdûl-Araber lagerten. Da der Abstieg hier unmöglich war, ritten wir südostwärts, sahen nach 17 Min. das zerstörte Dorf ḫ. en-Nfêʿât, von dem westlich am Anfange des w. at-Tibn ḫ. at-Tibn liegen soll, worauf wir zum ʿajn aṭ-Ṭajjibe zurückkehrten.

Um 3 Uhr saßen wir wieder auf. Der Weg führte weiter an dem Baṭîn al-Ḳawârne genannten Westabhange von eš-Šera' in der Höhe von 1350 *m*. Unter uns glänzte das weiße, al-Baṭḥa genannte Sandsteinterrain, dessen abgewaschene Kuppen an nordsyrische Städte mit kuppelförmigen Dächern erinnern und im blauen Lichte erstrahlen. Westsüdwestlich ragten die schroffen Spitzen des Gebirges el-Ǧilf, welches das breite und tiefe w. Ṣabra von al-Baṭḥa trennt, empor. Al-Baṭḥa wird im N. durch die tiefe Schlucht des w. Ḥnejs abgegrenzt, die den schwarzen ǧ. ar-Râḳi von dem nördlichen ǧ. Mdêlâǧe trennt und sich gegen Ṣabra erstreckt. Auf dem nördlichen Ufer des w. Ḥnejs steigt von O. nach W. ein schmaler gelber Rücken, der durch das w. ed-Diwi

von einem ähnlichen, niedrigeren Rücken geschieden wird. Ostnordöstlich werden beide abgeschlossen von dem nordnordwestwärts laufenden w. el-Flâḥi, zwischen dessen Oberlaufe und dem von O. in dasselbe einmündenden w. umm Ratam der ǧ. Ǵišš liegt. Letzterer heißt im nördlichen Teile ǧ. en-Nmêr. Die von ihm aus nordwestlich gelegenen Kuppen von al-Madras und weiter westlich von diesen umm Ḥasân und Zebb ʿAṭûf reichen bis zum sîḳ w. Mûsa. Südwestlich vom ǧ. en-Nmêr dehnt sich der ǧ. al-Farasa bis zum rechten Ufer des w. umm Ratam aus. Westlich von diesem und nördlich vom w. Diwi breitet sich eine kesselförmige



Fig. 154. Vom ḫ. Fênân gegen Westen.

Senkung aus, die im SW. vom ǧ. Mdêlâǧe und im W. von den Bergen ǧ. Hârûn und al-Barra abgegrenzt wird. Südwestlich vom ǧ. Hârûn führt über den Paß naḳb abu Ḥšêbe ein alter Weg in die ʿAraba hinab.

Um 3 Uhr 48 Min. passierten wir die zerstörte Anlage ḫ. el-Ḥabîs und um 4 Uhr 5 Min. einen Hügel mit der Festung ḫ. Dbêl und einer gleichnamigen Quelle auf der nordwestlichen Abdachung. Nach weiteren 22 Min. hatten wir links am Wege die Quelle ʿajn Muʿallaḳ und ein zerstörtes Dorf, das noch vor 70 Jahren bewohnt war. Zahlreiche Weingärten und Stämme alter Ölbäume bezeugen, daß hier einst schaffensfreudige Leute wohnten. Mein Begleiter Fellâḥ erzälte, daß die Lijâṭne vor 70 Jahren die Einwohner überfallen, ihre Oliven aus-

gehauen und sie selbst gezwungen hätten, nach al-ʿAraba auszuwandern. Jetzt ist alles verlassen und verödet.

Das wunderschöne Bild der westlichen Landschaft fesselt das Auge. Man hat den Eindruck auf eine großartige Kyklopenstadt von oben herabzusehen. Ausgedehnte Massen von kuppelförmigen, blendend weißen Dächern werden getrennt durch schmale, schnurgerade Straßen mit riesigen Monumentalbauten, die, aus gelbem, grauem, rotem, weißem und grünem Material aufgeführt, ihre Türme und Zin-



Fig. 155. Vom ḫ. Fênân gegen Südwesten.

nen hoch in die Lüfte erheben und, die Sonnenstrahlen zurückwerfend, verschiedenfarbige Funken sprühen. Die Westfront des Hauptplatzes dieser eigenartigen Stadt bildet ein riesiger gotischer Dom, der majestätische ǧ. Hârûn. Von N. nach S. gerichtet, scheint das Langschiff aus grünem Material zu bestehen. Im N. strebt über dem Eingange der großartige, aus rotem, festem Gestein erbaute Turm mit steilen, unzugänglichen Wänden gegen den Himmel und überragt das grünliche Langschiff fast um das Doppelte. In beträchtlicher Höhe wurde der Turm gleichsam künstlich abgeplattet, wie bei Notre Dâme in Paris, und auf die Plattform ein Türmchen, bestehend aus einem einzigen

schwarzen Riesenblocke, aufgesetzt, dessen Spitze das Hauptheiligtum der Gegend, das weiße Grab des nebi Hârûn krönt. Ich sah diesen Berg von O., aus el-ʿAraba, von W., von eš-Šera', wie von N., von el-Hiše und immer erfüllte mich sein Anblick mit andächtigen Gedanken. Es schien mir, als ob der ganze Berg Flammen aussprühte und als ob das weiße, stets mit einer Aureole umgebene Grab nicht auf einem Berge ruhe, sondern in der Luft frei schwebe. Kein Wunder somit, wenn die Einwohner diesen eigenartigen Berg mit zahlreichen



Fig. 156. Vom ḫ. Fênân gegen Süden.

Sagen umweben und aus heiliger Scheu keinem Fremdling erlauben wollen, den Gottesberg zu betreten.

Die Augen immer nach W. gerichtet, gelangten wir von der Quelle Muʿallaḳ nach 10 Min. zum ʿajn Emûn mit einer kleinen Ruine. Vor dem gleichnamigen Ḫirbe sah ich wieder eine niedrige Mauer, die einen heiligen Platz einschließt, in dessen Mitte ein Grab liegt. Vor der Türe steht der Stumpf eines Baumes, auf dem wieder verschiedene Weihgeschenke aufgehängt sind. Nun führte unser Weg am Westabhange des ṭôr Medîne zum sejl ed-Dâra hinab, an dessen linkem Ufer wir um 5 Uhr 18 Min. lagerten.

Im wâdi Mûsa beabsichtigte ich die Inschriften im harâbt al-Madras abzuklatschen und von dort harâbt en-Nmêr im gleichnamigen Tale aufzusuchen. Auch in diesem Tale finden sich zahlreiche nabatäische Inschriften, weil in der Nähe in einer tiefen Höhle das ganze Jahr hindurch Wasser zu finden ist, ebenso wie in der Schlucht far'at el-Bdûl, die den Zutritt zum Hochplateau ṭabḳat en-Nǵûr vermittelt. Eine schöne, breite Stiege führt von da zum Theater hinab und eine andere zum ḫirbet el-Ǵerra. Zwischen den Stiegen ist das Hochplateau künstlich geebnet und war mit einigen Pyramiden, von denen noch zwei stehen, geschmückt. Westlich vom Anfange der Theaterstiege, westlich von den Pyramiden, liegen die Ruinen der Türme von Zebb ʿAṭûf.



Fig. 157. Ḫirbe Fênân. Vom römischen Turme gegen Nordosten.

Unterhalb der Südmauer des Südturmes fand ich mehrere nabatäische Inschriften. Als ich bedauerte, sie wegen Wassermangels nicht abklatschen zu können, führte mich mein Begleiter, ein ibn Beden zu einer künstlich abgeplatteten, felsigen Anhöhe, wo ich in einem Becken viel Regenwasser fand, und zugleich bemerkte, daß ich ein uraltes Heiligtum betreten hatte, dessen Plan ich dann auch aufnahm (siehe oben S. 187). Nachdem ich mit meinen Arbeiten in al-Madras, en-Nmêr und beim Heiligtum von Zebb ʿAṭûf fertig war, besuchte ich die Kreuzfahrerfestung al-Wʿejra.

Von al-Wʿejra zogen wir durch den Siḳ in das Ḳwêr d. h. das eigentliche w. Mûsa und ließen uns am rechten Ufer des w. abu ʿAlêḳa, der, von N. kommend, sich bei el-Ḳaṣr mit dem w. Mûsa verbindet, nieder. Von da aus untersuchte ich die Höhlen und Schluchten des ǵ. el-Bijâra,

ed-Dejr und el-Ma'eṣrât und fand in der Seitenschlucht ḳaṭṭâr ed Dejr zahlreiche Inschriften.

Von der einige hundert Meter hohen Felswand, die el-Faṭûma (Fig. 148) trägt, tropft reichlich Wasser herab, das in drei kleine Becken aufgefangen wird und einst zur Bewässerung eines Gärtchens diente. Die Becken sind in einem schmalen Felsvorsprunge ausgehöhlt, der senkrecht in die 8—10 *m* breite Schlucht, ḳaṭṭâr ed-Dejr, abfällt. Die Schlucht ist nur gegen OSO. offen und da genugsam Feuchtigkeit vorhanden ist, gedeihen hier allerlei Pflanzen und Blumen, so daß ich diesen Platz zu den schönsten und großartigsten Orten rechne, die ich auf meinen Reisen gesehen habe. Wasser zur Genüge, Oleander und andere Pflanzen, die einen angenehmen Duft verbreiten, Felsen, die Schutz gewähren, wie vor kalten Winden, so vor der brennenden Sonnenhitze: kein Wunder also, daß die Hirten hier sehr gerne weilen und weilten, wie man aus den zahlreichen Inschriften schließen kann. Diesen Ort verehrten schon die Heiden und auch die Christen ließen hier das Zeichen des Heiles anbringen (siehe oben S. 134).

Vom w. Mûsa nach Šammâẖ und Fênân.

Am 1. Mai brachte mir ein Soldat von Ma'ân die Nachricht, daß keine endgültige Antwort eingetroffen sei, sondern daß man beim Gouverneur von Damaskus aufragen werde. Von diesem Entschlusse ließ ich die beiden Häuptlinge, sowohl den der Ḥwêṭât als auch den der Beni 'Aṭijje, benachrichtigen, mit dem Ansuchen, mir in zehn Tagen die Begleiter nach el-Kerak nachzusenden.

So verließen wir am 2. Mai um 1 Uhr 5 Min. unseren Lagerplatz und folgten dem w. abu 'Alêḳa in der Richtung 350°. Nach 8 Min. sahen wir links harâbt et-Turčmân und hoch oben über ihrem breiten Tore die bekannte große Grabinschrift von Petra. Vor dem Grabe war einstens ganz sicher ein Vorhof, durch den der Zugang zum Tore führte. Über dem Grabe war der felsige Abhang geebnet, mit Humus bedeckt und in ein Gärtchen umgewandelt, in welches das Regenwasser in künstlichen, seichten Rinnen geleitet wurde. Nicht weit hinter dem Grabe ging es am linken Ufer des sidd al-Bêḍa' aufwärts und der alte Weg führte über Suṭûḥ el-Bêḍa' in der Höhe von 1090 *m* hin.

2. Mai 1898.

Um 2 Uhr 10 Min. ließen wir links die Gräberanlage von el-Bêḍa' und ritten durch eine breite, mit weißen Felsstücken besäete, teilweise bebaute Ebene, wo ich mehrere Inschriften abklatschte. Dazu brauchte

ich ungefähr 45 Min., darum gelangten wir erst um 3 Uhr 48 Min. zur kleinen Ruine ḫ. el-Bâred. Sie liegt auf einer niedrigen, felsigen Anhöhe, die sich fast am Südrande einer Ebene befindet. Der Ruine gegenüber erstreckt sich im rechten Winkel nach W. eine andere schmale Ebene, die Liǵǵ al-ʿAsîd heißt. Beide Ebenen sind mit vereinzelten, niedrigen Sandsteinkuppen wie bestreut und im W. von steilen Felsenwänden eingeschlossen. Etwa 100 Schritte westlich von der Südostecke der kleinen Ebene Liǵǵ al-ʿAsîd gewahrte ich einen mächtigen Riß in der geschlossenen Felsenwand, der sich südwärts immer mehr verengte und schließlich in eine künstliche Treppe überging, die auf das Hochplateau hinaufführt. Der Boden dieses al-Bâred genannten Risses war mit üppigem Gras bedeckt. In den beiden Seitenwänden sah ich zahlreiche Gräberanlagen, spät-römischen Ursprungs mit schönen Portalen und zuweilen auch mit künstlerischer Ausschmückung im Innern. Meine Aufmerksamkeit fesselte ganz besonders ein Grab, das sich ungefähr in der Mitte der Ostwand befindet. Seine gewölbte Kammer war nämlich bemalt. Man kann noch auf der Decke schön durchgeführte Blumenornamente unterscheiden und dazwischen einen Amoretten Flöte spielen, einen anderen den Bogen spannen und einen dritten mit einem Schmetterlinge spielen sehen.



Fig. 158. Ḫirbe Fênân. Das Klostertor von Nordwesten.

An Inschriften fand ich hier zahlreiche Grüße in die Wände eingekratzt und eine lange, leider aber fast gänzlich verwischte Votivinschrift in einem Grabe der Nordwand der Ebene al-ʿAsîd. Letztere wurde durch niedrige Blockmauern in zwei langeckige Höfe verwandelt, so daß zwischen der Umzäunung und den beiden Felsenwänden zwei freie, ungefähr 6 *m* breite Straßen übrig blieben. Die in den Höfen liegenden Sandsteinkuppen wurden entweder abgetragen oder zu Zisternen

ausgehöhlt. Sie haben eben auf ihren Kuppen eine runde, 10 *cm* tiefe und 50 *cm* breite Grube, die in der Mitte noch um 5 *cm* tiefer und mit einem schmalen Abflusse versehen ist. Solche schüsselförmige Vertiefungen sieht man fast auf allen alleinstehenden Kuppen in der Umgebung des w. Mûsa und da ich sie auch auf dem uralten Altare von Zebb ʿAṭûf fand, so mußten sie wohl mit gottesdienstlichen Zwecken zusammenhängen.

Ich hätte sehr gerne die Schluchten der Umgebung aufgesucht, allein die hier wohnenden ʿAmârîn gerieten mit meinen Lijâṭne in einen



Fig. 159. Ḫirbe Fênân. Der römische Turm.

so heftigen Wortwechsel, daß ich es für geraten hielt weiterzuziehen, was um 5 Uhr 20 Min. geschah. Nach 39 Min. erstiegen wir in östlicher Richtung die Ruinen von Bedebda, die in einer Höhe von 1355 *m* am Westabhange des Gebirges eš-Šera' liegen. Bei der gleichnamigen, starken Quelle hielten wir uns 10 Min. auf und folgten dann dem alten, nordwärts führenden Wege, auf dem wir von Delâṛa bis zum ʿajn Emûn ritten, passierten um 6 Uhr 20 Min. die Quelle ʿajn ez-Zwêtre mit einem kleinen Ḫirbet und gelangten nach 6 Uhr 40 Min. in ein Lager, wo wir übernachteten.

Am 3. Mai ritten wir von 6 Uhr 20 Min. an durch einen dichten Eichenwald, der den el-Hîše genannten Nordwestabhang des ǵ. eš-Šera'

3. Mai 1898.

bedeckt. Der Wald war voll Duft, weil die Bäume gerade blühten, der Ritt aber unter den tief liegenden Ästen war sehr beschwerlich, stellenweise sogar gefährlich, so daß wir absteigen und die Pferde führen mußten. Nach einer Stunde gelangten wir zum befestigten Orte ḫ. al-Ḥwâle (Höhe 1495 *m*) und dann zu einem Turme, der am Anfange des gegen NW. gerichteten w. eṣ-Ṣafâfa liegt.

Um 8 Uhr 21 Min. ließen wir links ruǵm Ḥammâde und gelangten nach 3 Min. zum ḫ. und ʿajn el-ʿErâḳ, einem Dorfe, das vor nicht langer Zeit noch bewohnt war. Hier, wo wir den Wald verließen, verspürten wir eine bedeutende Kühle (+ 8° C), bald aber betraten wir den Wald wieder und waren so vor dem kalten Westwinde geschützt. Um 9 Uhr 13 Min. kamen wir über ḫ. el-Ǧnêne zum ḫ. und ʿajn Šammâḫ, lenkten um 10 Uhr 23 Min. nach ONO. ein und verließen so endgültig den alten Weg, der durch den Eichenwald nordwärts führt. Nun ging es eine halbe Stunde bergauf, bis wir die Hochebene Ṣejḥân nördlich vom ḫ. umm Lôka erstiegen hatten. Beim ḫ. Ǧorbên schlugen wir die Richtung NNO. ein und gelangten, zwischen Feldern reitend, um 11 Uhr 47 Min. zum Nordabhange des ǵ. ummu Bṭejme, wo wir im Lager der Fellâḥin von Šôbak abstiegen.

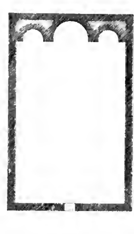


Fig. 160. Ḫirbe Fênân. Die Basilika. Grundriß.

Sie lagerten mitten auf ihren Feldern, etwa 6 *km* nordwestlich von der Stadt am Nordostabhange des Gebirges. Im Lager herrschte lauter Jubel; denn tags vorher waren einige Häuptlinge zurückgekehrt, die seit dem letzten Aufstande (1895) eingekerkert gewesen waren, während andere in den schmutzigen Gefängnissen von Damaskus und el-Kerak gestorben waren. Die Heimgekehrten schürten den Haß gegen die Beamten an: die Gesetze Sr. Majestät seien gut, würden aber von ihnen derart verdreht, daß man nirgends Recht finden könne. Ich war Gast im Zelte des ersten Häuptlings und unterhielt mich lange, sehr lange mit ihm.

Da ich die Schluchten im O. der ʿAraba zu erforschen beabsichtigte und es gefährlich war, mein ganzes Gepäck und die Ergebnisse der Reise mitzunehmen, sollten meine Begleiter damit nach Kerak reiten, wogegen

ich mit dem Sklaven des großen Häuptlings ʿArâr zurückbleiben wollte. Mein Gastgeber war bei allen Stämmen bekannt, insbesondere auch bei einigen Geschlechtern der Ḥwêṭât, die schon einige Male türkische Soldaten niedergemetzelt hatten und darum in den unzugänglichen Schluchten von el-ʿAraba wohnten, von wo aus sie die bewohnten, der türkischen



Fig. 161. Ḫirbe Fênân. Die Basilika von Westen.

Regierung unterstehenden Gebiete plünderten und den Weg durch ġôr aṣ-Ṣâfije unsicher machten. Wir brauchten nur einen zuverlässigen, ortskundigen Führer, den wir leider nicht finden konnten. Die Fellâḥîn von eš-Šôbak haben nämlich große Furcht vor den Räubern der Senkung al-ʿAraba, den ʿAzâzme und Sʿûdijjîn, und wenn sich dennoch einer zur Begleitung herbeilassen wollte, so hielten ihn seine Verwandten vor dem Abmarsche sicher zurück; denn sie fürchteten außer den Räubern auch das dort herrschende Fieber. Es blieb mir deshalb nichts anderes

Fig. 162. Ḫirbe Fênân. Die Wasserleitung.

übrig, als mit dem Sklaven von Lager zu Lager zu reiten. Ich verließ also mit dem Sklaven um 4 Uhr 23 Min. meine Gefährten, die direkt nach el-Kerak reiten sollten, und stieg am Ostabhange des ǧ. ed-Daṭne zum gleichnamigen Bache hinab. Nun ging es über den nḳejb ed-Dijâb in die Landschaft al-Barra, wo wir um 6 Uhr 17 Min. auf dem ṭabḳat el-Ḳarbûs Zelte fanden, in denen wir übernachteten.

4. Mai 1898.

Auch hier konnten wir keinen Führer finden; darum setzten wir unsern Ritt um 5 Uhr 27 Min. in nordöstlicher Richtung fort, wobei wir das ḫ. al-Fnḫâr links ließen. Der Weg führte zwischen weißen, kuppelförmigen Hügeln über teilweise bebaute Flächen. Um 5 Uhr 53 Min. ritten wir zwischen ḫ. el-Mnâwar und al-Maṣrijje und hielten um 6 Uhr 30 Min. auf dem arḍ ar-Radde in einem Zelte an. Hier traf ich mit mehreren Nwar, Zigeunern, zusammen, die allerlei Kunststücke vorzeigten. Da mich diese Leute interessierten, blieben wir in dem Zelte bis 9 Uhr 30 Min. und ritten dann nach Ḍâna, wo wir nach 10 Uhr anlangten (Fig. 149).

Dieses Dorf (Höhe 1340 *m*) verließen wir um 12 Uhr 45 Min. und ritten auf einem beschwerlichen Wege abwärts ins Tal Ḍâna hinab, das wir um 1 Uhr 32 Min. erreichten (Höhe 840 *m*). Nun folgten wir der Richtung WSW. am linken Ufer des starken Baches, überschritten das w. el-Ḥammâm und um 2 Uhr 25 Min. das w. eḍ-Ḍabʿa, das an der steilen, hohen Spitze aṭ-Ṭôr vorbeizieht. Hierauf verlor sich der Pfad in dichtem Gebüsch, so daß wir gezwungen waren, bald im Flußbette zu reiten, bald wieder wegen der Wasserschnellen an den felsigen Abhängen zu klettern. Es war ein anstrengender und stellenweise auch gefährlicher Ritt.

Das enge Tal ist von hohen Gebirgsmassen eingeschlossen und mit üppiger Vegetation bedeckt. Am linken Ufer bemerkten wir alte Kanäle, die das Wasser aus dem stark abfallenden Bache in die zahlreichen, auf jedem flacheren Stückchen des Abhanges angelegten Wein- und Gemüsegärten leiten sollten. Nach 4 Uhr wurde das Tal breiter, seine Ufer waren mit Gerste bestanden und die Ausläufer senkten sich nach und nach. Um 5 Uhr ritten wir bereits durch alte verlassene Gärten und erblickten auf dem letzten Ausläufer des ğ. Ra'la am linken



Fig. 163. Ḫirbe Fênân. Die Wasserleitung von Nordosten.

Ufer des hier sejl Fêha genannten Baches ḥ. Fênân, das wir um 4 Uhr 10 Min. betraten.

Die eigentliche Stadtruine von Fênân[27] (Fig. 150) liegt auf dem letzten 180 *m* hohen Ausläufer des schwarzen ğ. Ra'la'. Er hängt im O. mit dem Gebirge durch einen schmalen Sattel zusammen, fällt gegen S. und N. ziemlich steil ab und geht gegen W. allmählich in die um 25 *m* tiefer gelegene Ebene über. Im S. trennt das breite wasserführende Tal des sejl el-Ḳwêr die eigentliche Stadt von der Vorstadt, die wieder durch das aus SO. kommende w. eš-Šêḳer in zwei ungleiche Teile getrennt wird. Der kleinere östliche Teil bildete allem Anscheine nach eine Arbeiterkolonie, während in der westlichen Arbeitsräume angelegt waren.

Am Südwestfuße des Stadthügels steht ein ziemlich gut erhaltener römischer Wachtturm (Fig. 151), von dem man die ganze Umgebung gut übersehen kann.

Weit im NO. am rechten Ufer des sejl Ḍâna (Fig. 152) gewahrt man den bewaldeten Hügelzug ǧ. Ḥesen, nördlich über ihm ragt der flache ǧ. umm Rummâne empor und westlich ǧ. aba-l-Ḥazûḳ. Diesem ist im S. Ḥamra' Ḥâled vorgelagert, dessen hochrote Massen das Ḍâna-Tal rechts abschließen. Westlich lehnt sich an ihn der gleichfarbige râs Râtijje und nordwestlich von ihm öffnet sich die wellenförmige Landschaft Râtijje mit dem gleichnamigen, auf el-Ḳwêr ausmündenden Tale.

In der Ebene gegen W. (Fig. 153, 154) streift das Auge die Vereinigung des sejl Ḍâna und sejl ed-Datne, den sejl el-Ḳwêr, welchen Namen aber der Bach auch schon von eš-Šôbak an führt. Links und auch rechts von dem Talbette erweitert sich die Ebene, die im W. durch die niedrigen Hügel el-Ḳrêḳre und durch Zrejḳ al-Mirâd unterbrochen wird.

Im SSW. (Fig. 155) erhebt sich Ḥamra' Ḥajje und al-Ashab, der westlichste Ausläufer des Ostgebirges el-Ḥazîm, welches letztere gegen N. in den zerklüfteten ǧ. Mḥalle übergeht und zum sejl ed-Datne steil abfällt. Am linken Ufer dieses Baches führt ein guter Weg nach eš-Šôbak.

Sobald der Bach das Gebirge verläßt, zeigt sich an seinem linken Ufer eine nach N. geneigte steinige Ebene. Gegen O. wird sie durch eine kurze Talschlucht abgeschlossen, an deren rechtem Ufer und den weiteren Abhängen uralte Senkgräber liegen. Über dem linken Ufer der Talschlucht sieht man von dem römischen Turme aus ganz genau einen Steinhaufen — einen zerfallenen Turm — der das Ostende der Arbeiterkolonie bezeichnet. Etwas mehr gegen S. bemerkt man auch die Mündung des w. eš-Šêḳer, das die erwähnte Ebene kreuzt (Fig. 156).

Südsüdöstlich von der Vereinigung des w. eš-Šêḳer und ed-Datne gewahrt man in ersterem mehrere Bögen, auf denen westwärts einst eine Wasserleitung das Tal in der Höhe von 156 *m* übersetzte. Am linken Ufer sieht man oberhalb der Wasserleitung einen hohen, schwarzen Schlackenhaufen, weiter westlich das Westende eines Wasserbehälters und noch weiter das Westende der Wasserleitung.

Am rechten Ufer von el-Ḳwêr liegt nordöstlich (Fig. 157) am Westfuße des Stadthügels eine verfallene Basilika und nordwestlich eine größere eingestürzte Anlage, die wahrscheinlich einst ein Kloster war (Fig. 158).

Der römische Wachtturm ist 14 *m* lang, 12·65 *m* breit und seine Mauern (Fig. 159) sind 1·16 *m* stark. Nördlich war vor dem Turme eine Art Vorhof.

Die Außenmauern der Basilika (Fig. 160) bestehen aus großen Bruchsteinen und sind 0·92 *m* stark. In die Kirche führt ein 1·4 *m* breites Tor. Der innere Raum ist 20·2 *m* lang (W.—O.), 8·6 *m* breit und war, wie aus den Sockeln erhellt, durch zwei Pfeilerreihen in drei Schiffe geteilt, von denen jedes in eine Apsis ausläuft. Die mittlere Apsis ist 4·36 *m* breit und 2·6 *m* tief; rechts und links ist die Mauer 1·2 *m* breit und daran schließen sich die Seitenapsiden, die 2·65 *m* breit



Fig. 164. Ḫirbe Fênân. Der Abschluß der Wasserleitung von Südwesten.

und 1·5 *m* tief sind. Die Apsiden waren überwölbt, wie man aus den Resten eines Gesimses und der Wölbung der Mittelapsis schließen darf (Fig. 161).

Westlich von der Basilika bemerkt man Überreste der Grundmauer eines Atriums; da jedoch alles völlig zerstört ist, ist es nicht möglich die einzelnen Ausmaße anzugeben. Nördlich waren an die Basilika einige Gemächer angebaut.

Der Stadthügel ist mit Ruinen bedeckt, die sich ebenfalls in sehr schlechtem Zustande befinden. Denn das Baumaterial, aus welchem

Sandstein bestehend, ist spröde und da auch der Mörtel schlecht war, ist es kein Wunder, daß alles verhältnismäßig rasch verfiel. Auf dem höchsten Punkte bemerkt man einige viereckige Bauten, aus denen man schließen kann, daß sich hier einst eine Feste befand. Ostwärts wird der Rücken immer schmäler und ist mit Haufen von Kupfererz bedeckt. Im südwestlichen Abhange bemerkt man die Einfahrt in einen Schacht.

Überschreitet man den Bach ed-Daṭne in südlicher Richtung, so gelangt man bald zum rechten Ufer des w. eš-Šeḳer und zur Wasserleitung. Das Ufer ist über 4 *m* hoch und wird stellenweise durch starke Mauern gestützt, die im W. auch die mit Türmen flankierte Umfassungsmauer der Arbeiterkolonie bilden.

Jetzt ist alles gänzlich zerstört und durchwühlt und nur etliche Festungswerke sind halbwegs erkennbar.

Die Wasserleitung kommt aus ONO. von dem sejl ed-Daṭne und auch sie ist nur stellenweise erhalten.

Am rechten Ufer des w. eš-Šeḳer sieht man einen 0·7 *m* breiten, 0·3 *m* tiefen, auszementierten, von einer 0·45 *m* starken Mauer eingefaßten Kanal (Fig. 162), der auf starken, mit mehreren offenen Bögen versehenen Unterbauten das Talbett übersetzt (Fig. 163).

Der westliche Teil der Wasserleitung ist jetzt weggeschwemmt, darum ist der linke, über 6 *m* hohe Uferrand schwer zu erklimmen. Die Wasserleitung führt in westlicher Richtung zu zwei Schmelzöfen und zu einem Wasserbehälter. Der erste Schmelzofen steht teilweise in der Erde. Seine starken Grundmauern sind 20 Schritte lang (O.—W.), 16 Schritte breit und durch Erde gestützt. Der zweite Schmelzofen ist 14 Schritte (S.—N.) lang, 10 Schritte breit und seine 0·7 *m* starken Mauern sind von einem 12 Schritte breiten Walle umgeben. Der Wasserbehälter ist 47 Schritte lang (O.—W.), 45 Schritte breit, jetzt noch 3 *m* tief und hat eine Stiege in der Nordwestecke. Die Mauer ist über 1 *m* stark. Die Wasserleitung mündet in der Mitte der Ostmauer des Behälters und konnte auch verstopft oder längst der Nordmauer bis in die Mitte der Westmauer geführt werden, von wo sie wieder unterirdisch weiterging. Der Kanal ist hier 0·5 *m* breit, 0·3 *m* tief und die Umfassungsmauern sind oben nur 0·25 *m* stark. Etwa 20 *m* nordwestlich von der Nordwestecke des Wasserbehälters liegt ein dritter Schmelzofen.

Folgt man der Wasserleitung in westlicher Richtung, so kommt man zu einem anderen, 21 Schritte (O.—W.) langen und 14 Schritte breiten Wasserbehälter, von dem die Wasserleitung wieder 54 Schritte

weit oberirdisch führt. Hierauf fällt der Boden steiler ab und die Wasserleitung ruht auf einem massiven Unterbau. Der Kanal ist 0·5 *m* breit, 0·3 *m* tief und wird von 0·5 *m* starken Mauern eingefaßt. Die Mauer wird nun höher und nach 24 Schritten erreicht man einen viereckigen, 2·5 *m* langen (S.—N.) und 2·15 *m* breiten Abschluss derselben (Fig. 159). Oben, in der Mitte des Abschlusses, gewahrt man ein rundes Loch von 0·45 *m* Durchmesser, in welches das Wasser herabfiel. Wäre eine Tür vorhanden, so würde man hier die Reste einer Mühle vermuten. Da jedoch der Abschluß vollkommen gesperrt erscheint, glaube ich, daß die Wasserleitung unterirdisch weiterführen muß.



Fig. 165. Ḫirbe Fênân. Kupfergrube im Râtijje.

Rechts und links von der Wasserleitung sieht man noch zerstörte Schmelzöfen.

Leider konnte ich mich hier nicht lange aufhalten, denn kaum hatte ich das ganze Ruinenfeld in Augenschein genommen, verlangten schon meine Begleiter mit Ungestüm fortzureiten, weil in der Nacht hier Geister verstorbener Juden Umschau halten sollen, um einen jeden, den sie antreffen, zu zerreißen. Da ich bei meinen ethnographischen Erkundigungen über Fênân sowohl im O. als auch im W. sehr vieles vernommen hatte, andererseits aber auch die Furcht meiner Gefährten vor Gespenstern zu würdigen verstand, erklärte ich mich bereit, anderswo zu übernachten, unter der Bedingung, daß wir morgen früh hierher zurückkehren.

Dies wurde mir zugesagt. So ritten wir um 6 Uhr am Westabhange des ǵ. Ḫâled nordwärts und übernachteten in einer Schlucht.

Die Umgebung war sehr gefährlich und wir mußten abwechselnd wachen; indes wurden wir bei jedem Geräusch alle drei wach, so daß niemand schlief und die Nacht uns keine Erholung brachte.

5. Mai 1898. Am nächsten Morgen ritten wir um 5 Uhr nordwärts und gelangten nach einer halben Stunde zwischen den Hügeln Râtijje zu mehreren großen Haufen von Kupfererz, die ḫ. en-Naḥâs oder auch ruǵm el-ʿAtîḳ[28] genannt werden. Da ich beim ḫ. en-Naḥâs weder größere Ruinen noch Erzgruben entdecken konnte und mein Führer mich versicherte, daß es hier solche nicht gebe, wohl aber anderswo, so folgte ich ihm um 6 Uhr 40 Min. in der Richtung NO. Wirklich führte er mich am Anfange des w. Râtijje zu einer kleinen Anlage und einem viereckigen, verschütteten Schachte (Fig. 165). Da in der Nähe viel Kupfererz war, so hatten wir eine Kupfererzgrube vor uns. Nun bogen wir nach W. und besuchten noch drei ähnliche Schachte, Bjêrât, außer denen sich noch acht andere in diesen Gebieten vorfinden sollen. Weil unsere Nahrungsmittel beim Frühstück aufgezehrt wurden, konnten wir uns in dieser interessanten Gegend nicht länger aufhalten und ritten wieder gegen Fênân, um nach Ḍâna zurückzukehren.

Von Fênân über ḥ. Ṛarandel zum sejl el-Ḳerâḥi.

Als wir von den Râtijje-Hügeln um 7 Uhr 29 Min. in die Ebene hinabreiten wollten, erblickten wir einen stattlichen Trupp von Reitern, die aus der ʿAraba (von W.) kamen und bei der Verbindung des sejl Ḍâna mit sejl ed-Daṭne sich anschickten, ihre Pferde zu tränken. Unser Begleiter riß sogleich aus und wir — mußten ihm folgen. Er glaubte nämlich, daß es Räuber seien, und fürchtete, mit ihren Aufklärern im sejl Ḍâna zusammenzutreffen; deshalb lenkte er sogleich nach O. ab, um den steilen Abhang Ḥamraʾ Ḫâled zu erklimmen. Es war ein sehr mühsamer Ritt, einer der anstrengendsten, die ich auf meinen Reisen durchgemacht habe. Wir mußten unsere Pferde führen, von Block zu Block aufwärts kriechen, vor steilen Felsen anhalten, um einen gangbaren Weg zu suchen. Einige Male glaubten wir, daß unsere Pferde von den glatten Felsen abstürzen würden, und oft mußten wir anhalten, um sie ein wenig ausruhen und verschnaufen zu lassen. Die Stute des Sklaven stürzte und beschädigte sich am linken Vorderfuße, was unseren Aufstieg derart verzögerte, daß wir erst um 11 Uhr 42 Min. den nḳejh Asêmer erreichten und um 12 Uhr die Hochebene betraten. Wir kamen doch hinauf, waren aber vollständig erschöpft.

Nach etlichen Minuten gelangten wir dann auf einen alten guten Weg, der am Südabhange des ǵ. aba-l-Ḥazûḳ vom Rücken des ǵ. el-Ḥesen zum nḳejb Asêmer und naḳb el-Ḳwêtbe führt. Durch den nḳejb Asêmer gelangt man direkt zu den Kupferschachten in den Râtijje-Hügeln.

Um 12 Uhr 20 Min. hielten wir beim ḫ. Maḳṭa. Es ist dies eine starke Festung am linken Ufer des w. el-ʿEbr, das den Anfang des w. es-Salamâni bildet. Nördlich von ihr liegt die uralte Festung el-ʿEbr, welche die Pässe naḳb el-Ǧârijje, naḳb el-Mrabbaʿ und naḳb ed-Dabal beherrscht. Das ganze Gebiet zwischen dem sejl Ḥanejzîr und sejl Ḍâna ist auf dem Hochplateau mit uraltem, dichtem Eichenwald bestanden, wogegen an den Abhängen dunkelgrüne ʿArʿar- oder Lizâb-Bäume wachsen. Durch diesen dichten Eichenwald ritten wir um 1 Uhr 32 Min. ostwärts, und zwar dem linken Ufer des w. el-ʿEbr entlang, bis wir um 3 Uhr 5 Min. aus dem Walde heraustraten und uns beim ḫ. und ʿajn Sarab von unserem Führer verabschiedeten.

Vom ḫ. Sarab, das, aus schwarzen, teilweise behauenen Steinen erbaut, am Westrande der bebauten Hochebene liegt, setzten wir unseren Ritt nordostwärts fort, überschritten um 3 Uhr 30 Min. den aus SO. kommenden Weg naḳb ad-Dabal und hielten in dessen Nähe beim moje Ǧôzaʾ, einer starken Quelle, an. Von da hatten wir eine schöne Aussicht gegen NW. auf die Umgebung von Buṣejra.

Die ganze Umgebung wird bebaut, hat viele Quellen und Ruinen und gehört zu den fruchtbarsten des ganzen Ǧebâl. Gegen WNW. ist sie abgegrenzt von den noch immer fruchtbaren Abhängen des ǵ. umm Rummâne, weiter im NW. von dem hohen ǵ. es-Sitt, im NNO. vom Ḥalaʾ al-Baḳʿe mit ǵ. Ǧduʿ, im S. von den Ausläufern des ǵ. al-Ḥaṣma und ǵ. Ḥesen und im SO. von dem felsigen ǵ. es-Semâsîr.

Nach kurzem Aufenthalte beim moje Ǧôzaʾ ritten wir um 3 Uhr 42 Min. nordostwärts über den darb es-Sulṭâni zu den Ruinen umm Ḥârbe und stiegen dann um 4 Uhr 23 Min. vor dem Zelte des Ḥwêṭât-Häuptlinges Sâlem ibn Ḍijâb ab.

Die Ḥwêṭât bereiteten sich eben für den nächsten Tag zu einem Ḳazw-Zuge in das Gebiet der Šammar vor, denen sie vor kurzem fünfzig Stuten und zahlreiche Kamele abgenommen hatten. Diese Stuten, meistens von weißer Farbe und edler Rasse, sahen wir einige hundert Schritte weiter nördlich beim ḫ. Ẓalma weiden; sie sollten aber abends südwärts weitergetrieben werden, weil diese Gebiete, von der Wüste aus bequem zugänglich, während der Abwesenheit der Krieger leicht überfallen werden konnten.

8. Mai 1898. Am nächsten Morgen, bevor noch der Tag zu grauen begann, ritten die Krieger fort und wir begaben uns um 7 Uhr zu dem nordöstlich gelegenen ḫ. Ḳarandal,[29] das über einer starken Quelle am linken Ufer des Tales liegt und römischen Ursprungs zu sein scheint.

Hier tränkten wir um 7 Uhr 34 Min. unsere Pferde und saßen um 8 Uhr wieder auf. Zunächst ging es in nördlicher Richtung bergauf über den flachen Rücken des ǧ. Ǧḏuʻ, aber bereits um 8 Uhr 28 Min. betraten wir das breite, seichte w. el-Ḥarîr, dem wir dann nordwärts folgten. Rechts ließen wir das ḫ. aṣ-Ṣaḥabânijje. Das Bett des Tales führte Wasser und beide Ufer waren an ihren sanften Abhängen mit Weizen und Gerste bestanden, die eine recht ergiebige Ernte versprachen. Leider aber zeigten sich heuer die Ḳîḳ, kleine Heuschrecken, und wir sahen bereits ganze Strecken junger Gerste vollständig abgenagt, so daß nur noch die Strohhalme standen. Stellenweise lagen die Heuschrecken so zahlreich, daß die Pferde mit ihren Hufen in ihnen versanken, während sich große Massen von ihnen unter Rascheln und Zischen vorwärts bewegten.

Nach einer halben Stunde ließen wir rechts ḫ. el-Malâfis, erreichten um 9 Uhr 35 Min. den alten Brunnen von ḫ. el-Ḥarîr mit mehreren alten Wassertrögen, wo wir uns über 20 Min. aufhielten. Um 10 Uhr 23 Min. stiegen wir gegenüber der Mündung des w. Mrâmes auf den steilen felsigen Abhang am linken Ufer und ritten durch die bebaute Hochebene über ḥenw umm Ḳejṣûm gegen NW. zum ḫân Ḳillûs. Indem wir das ḫ. as-Sîr rechts ließen, begannen wir den gefährlichen Abstieg zu der Quelle ʿajn el-Ḳaṭṭâr im sejl Šeẓam. Wir hatten nämlich den Weg verloren; da wir dennoch vorwärts kommen wollten, mußten wir unsere Pferde führen und oft den Ziegensteig untersuchen. Durch eine Seitenschlucht gelangten wir zur Talsohle, südlich von dem Wasser el-Ḳaṭṭâr.

Das Tal Šeẓam ist hier 30—50 *m* breit und von 80—120 *m* hohen Wänden abgeschlossen. Nahe bei der Quelle fanden wir einen Pfad, der auf die westliche Hochebene hinaufführt. Die westliche Uferwand fällt in drei Stufen zum Talbette ab. Jede dieser Stufen ist ungefähr 1—1·5 *m* breit, etwa 25 *m* hoch und vollkommen glatt. Der Pfad steigt zur ersten Terrasse ziemlich steil an, folgt ihr dann einige hundert Meter und führt auf die zweite und dritte Terrasse empor. Schon dieser Teil des Weges ist recht beschwerlich, ja sogar gefährlich, steht aber mit dem dritten Teile in keinem Vergleich. Über der dritten Terrasse hängt nämlich ein ungefähr 2 *m* breiter, aber scharf abgeris-

sener felsiger Streifen, der den Rand der westlichen Hochebene bildet, und über diesen konnten wir nur mit Lebensgefahr vorwärts.

Um 12 Uhr 46 Min. standen wir beim ḫ. Mašmîl. Es liegt auf einem niedrigen, breiten, westlich mit dem Hochplateau zusammenhängenden Hügel und scheint alten Ursprungs zu sein. Nach einer Viertelstunde gelangten wir zum ruǵm abu-š-Šôk, der am Rande der Schlucht in der Höhe von 1140 *m* liegt. Von da an ging es abwärts. Wir kreuzten die Sulṭâni-Straße und folgten eine Zeitlang dem rechten Ufer des w. ʿAfra. Die nördliche Richtung einhaltend, stiegen wir dann über den ǵ. el-Ǵabrûna und Ṭorrat abu Ḥâtmên durch den Paß naḳb el-Marma zum Anfange des sejl el-Ḳaṣrên. Von da ging es durch dichtes Gebüsch, sumpfiges, mit Schilfrohr bedecktes Terrain, stets absteigend zum Bache von el-Ḳerâḥi, den wir um 3 Uhr 35 Min. erreichten. Höhe 240 *m*.[30]

---

1 Petrus des Iberer, ed. Richard Raabe, Leipzig 1895, S. 50: ܕܒܣܘܡ ܕܟܠܐ ܫܪܐ ܗܘܐ ܒܟܦܪ ܬܒܬܐ ܩܪܝܬܐ. ܥܠ ܫܡܥܬܗ ܕܩܕܝܫܐ ܗܢܐ ܡܢ ܓܙܐ.

2 E. Hieronymus, Vita s. Hilarionis, ed. Migne, Patrol. lat., t. 23, c. 30: „Hilarion ortus vico Thabatha (Thauatha, Θαβαθά, Θαναθά), qui circiter quinque millia a Gaza urbe Palaestinae ad Austrum situs est . . .“

Sozomenus, Historia ecclesiastica, ed. Migne, Patrol. graeco, hon. 67, c. 1076: Τούτῳ δὲ (Ἱλαρίωνι) πατρὶς μὲν ἦν Θαβαθὰ κώμη, πρὸς νότον δὲ Γάζης κειμένη παρὰ τὸν χειμάῤῥον, ὃς ἐπὶ θάλασσαν τὰς ἐκβολὰς ἔχων, ἐπιχωρίως ἀπ' αὐτῆς τῆς κώμης τὴν ἐπωνυμίαν ἔλαβε.

Petrus der Iberer, l. c., S. 101: Der Scholastiker Dionysius bat Petrus den Iberer, in seinem Dorfe zu bleiben ܕܬܬܘܬܒ ܡܟܝܠ ܬܡܢ. ܡܢ ܬܗܘܐ ܠܟܦܪܗ. ܥܠ ܕܒܗ ܗܘܐ ܕܝܢ ܕܒܪܝܐ ܐܠܘܦܝ.

Antonius de Cremona, Itinerarium ad Sepulcrum Domini, ed. R. Röhricht in ZDPV, Bd. XIII, Leipzig 1890, S. 171: (J. 1327—30) „Prope Gazam per V milliaria est vicus nomine Thabata, ubi sanctus Hylarion fuit natus, et est ibi ecclesia, quae vocatur sanctus Hylarion.“

3 Jacuts Geographisches Wörterbuch, ed. Ferd. Wüstenfeld I, Leipzig 1866, S. ٨٢٧: تَّخاوة . . . قرية من داروم غزّة الشام.

4 E. Hieronymus, Vita s. Hilarionis l. c., c. 31: „Sic nudus et armatus in Christo, solitudinem (inter mare et paludem), quae in septimo milliario a Majoma (Majuma), Gazae emporio per lithus euntibus Aegyptum, ad laevam flectitur, ingressus est. — Nach c. 74 wurde er daselbst in seinem ersten und größten Kloster begraben: „Corpus eius (Hesychius) in antiquo monasterio condidit.“

Sozomenus, l. c., c. 1076: Διέτριβεν ἐν ἐρήμῳ τόπῳ παρὰ θάλασσαν, ἀμφὶ τὰ εἴκοσι στάδια τῆς αὐτοῦ κώμης διεστῶτι.

Antonius Martyr, Perambulatio Locorum Sacrorum, Itin. Hier., l. c., p. 109, 130: „Inde (Gaza) milliario secundo requiescit sanctus pater Hilarion“ (verwechselt das Grab des Johannes des Iberers bei Majûma ?).

Willermus Tyr. XX, c. 19: „Darom castrum in Idumea situm, trans torrentem illum, qui dicitur Aegypti, qui etiam terminus est Palaestinae et praedictae regionis. Hoc ipsum idem dominus rex Amalricus paucis ante annis, in loco aliquantulum eminente fundaverat, occasione vetustorum aedificiorum, qnorum aliqna adhuc ibi supererant vestigia. Traditur autem a senioribus illarum partinm incolis, quod priscis temporibus ibi fuerit monasterium Graecornm, unde adhuc et nomen tenet Darom: qnod interpretatur domus Graecorum. Fnndaverat autem . . . dominus rex ibi castrum modicae qnantitatis, vix tantum spatium intra se continens, quantum est jactus lapidis, formae quadrae, qnatuor turres habens angnlares, quarum una grossior et mnnitior erat aliis; sed tamen absqne vallo erat, et sine antemurali. Distat autem a mari quasi stadiis quinque, a Gaza vero milliaribus quatuor. Convenerant autem aliqui ex locis finitimis agrorum cultores, et negotiationibus quidam operam dantes; aedificaverant ibi subnrbinm et ecclesiam non longe a praesidio, facti loci illius habitatores"; vgl. L'estoir de Eracles Empereur, ed. Recueil d. H. d. C. (Hist. Occidentaux II $_2$) XXIII, 1.

Abu Šâma, Recueil des Historiens des Croisades, Hist. Orientaux III, Paris 1898, S. 315 zitiert das Brnchstück eines Briefes, wo ed-Dejr الدير die Stelle von ed-Dârûm الداروم vertritt.

Jâkût, l. c. 2, S. ٥٢٥: و الداروم قلعة بعد غزّة للقاصد الى مصر الواقف فيها يرى البحر الّا انّ بينها وبين البحر مقدار فرسخ خربها صلاح الدين لمّا ملك الساحل فى سنة ٥٨٤. S. ٥٢٧: ينسب اليها الخمر . . . ويقال لها الدارون ايضا . . . الداروم وهى بليدة بينها وبين غزّة اربعة فراسخ.

R. Röhricht, Marino Sanudo sen. als Kartograph Palaestinas, ZDPV, 1898, S. 120, 121:

„De Gaza lence III usque Darum (Dejr el-Belaḥ);
inde usque Rapbat (Refaḥ) lence II;
inde usque Zasque (ḫ. ez-Za'ḳa) leuce IV parum de litore;
inde usque Houss (ḫ. umm el-Ḫarrûba) (Karrobler) louce IV;
Inde usque Laris (el-'Arîš) leuce IV."

'Abdalγani, Cod. Vindob. 1269, fol. 148: وقد مررنا معه فى اثناء ذلك السير على قرية هناك معروفة تسمى بالدير وكان اهلها كلهم نصارى فى الزمان الماضى فاسلموا باجعهم الا امراة واحدة منهم ما اللّه عنها يراضى· وعندهم هناك مقام الخضر.

Fr. Felix Faber, Evagatorium, ed. C. de Hassler, II, Stuttgart 1843, p. 406: „In exitu autem urbis (Ḳazze) descendimus de colle, in quo civitas sita est, in campestria et contra meridiem processimus et Bersabeae (Dejr el-Belaḥ) civitatem, quae terminnm australem terrae sanctae facit, non longe ad dexteram babuimus. Cumque inter hortorum sepes per communem stratam non longo processivissemus, minaverunt camelarii camelos extra viam in agrum qnendam et ibi prostratis camelis onera dejecerunt et manere ibi per noctem decrevernnt, quod tamen nobis displicuit, quia multum adhuc de die superfuit. Campus autem, in qnem declinavimus, dicebatur Gasmaha (Ḳâ' Šammâḫ). . . . (10. September 1483.)

De campo Gazmaha recessimus per planam terram, sed pro majori parte sabulosam et sterilem . . . Vidimus autem ad dexteram mare magnum; . . . vidimus etiam stratam publicam, quae ducit in Aegyptum, et civitatem Bersabeae, finem terrae sanctae, vidimus illo die. . . . In processn venimus in campum (al-Ġizlo) arboribus diversis et magnis repletum, in quo creditur Helias sub junipero quievisse

. . . 3 Reg. XIX. Die advesperante venimus juxta quendam villulam Lebhem (ḫ. el-Lwêmi) dictam et ibi depositis sarcinis et fixis tentoriis manere opportuit. Libenter enim nos peregrini longius processissemus, sed ductores nostri nolebant. . . . Porro tentoria nostra fixa erant juxta quendam puteum, cisternam veterem, magnam et altam, quae non habebat aquam nisi modicam et crassam."

5 Ḫalil b. Šâhin az-Ẓâheri, كتاب زبدة كشف الممالك وبيان الطرق والمسالك ed. P. Ravaisse. Paris 1894, S. ١١٩.

Die Post von Maṣr nach el-Kerak: ثم الى العريش ثم الى الخرّوبة ثم الى الزعقة ثمّ الى رفح ثم الى السلقة ثم الى غزّة وطريق الكرك من غزّة الى بلاقس ثم الى حبرون ثم الى جنبا ثم الى الزوير ثم الى الصافية ثم على الحفر ثم الى الكرك

6 Mosaikkarte von Mâdaba: Συχαμάζων.

M. le Quien, Oriens christianus t. III. Paris 1740, p. 657 sqq.: Bischöfe 431 Αἰάνης, 449 Διονύσιος, 518 Ἀλφειός, 536 Βασίλειος; Ph. Labbe et Gabr. Cossart, Sacrosancta concilia III, Paris 1671, c. 692.

7 Al-Hamdâni, كتاب صفة جزيرة العرب, ed. D. H. Müller, I, Leiden 1884, S. ١٢٠: ومن بنى الثّعَل بعبسان قرية بدَارُوم غزّة.

8 E. Hieronymus, de situ . . ., l. c., c. 957: „Medemena . . . et nunc est Menois opidum juxta civitatem Gazam". Not. dig., l. c., p. 73: „Equites promoti Illiriciani Menoïdae."

Cod. Theodosianus VII, 4, 30, ed. G. Haenel, Leipzig 1838, p. 628: „Limitanei militis et possessorum utilitate conspecta, per primam, secundam ac tertiam Palaestinam huiuscemodi norma processit, ut, pretiorum certa taxatione depensa specierum intermittatur exactio; sed ducianum officium sub Versamini et Maenaeni castri nomine salutaria statuta conatur evertere."

Le Quien, l. c., p. 669: Bischöfe 449 Ζώσιμος, 518 Ἰωάννης, 536 Στέφανος τῆς Μηνοιτῶν.

9 Ibn Ḫordâḏbeh, ed. de Goeje, Bibl. geogr. arab. VI, S. ٨٣: وطول مصر من الشجرتين اللتين بين رفح والعريش . . .

10 Itinerarium Bernardi Monachi Franci, Itin. Hier. ed. T. Tobler et A. Molinier, p. 313 sq.: „In hac (Faramea) civitate est multitudo camelorum, quos ab incolis regionis illius precio locant adveno, ad deferenda sibi onera propter desertum, quod habet iter dierum VI. Huius deserti introitus a predicta civitate incipit, et bene desertum dicitur, quoniam nec herbam, nec alicuius seminis fructum affert, exceptis arboribus palmarum, sed albescit ut campania tempore nivis. Sunt antem in medio itinere duo hospitia, unum quod vocatur Albara (var. 'Albata), alterum quod vocatur Albachara (var. Albacara), in quibus negotia exercentur a Christianis et paganis emendi, que necessaria sunt iter agentibus. In eorum vero circuitu nichil preter quod dictum est, gignit terra. Ab Albachara invenitur iam terra secunda usque ad civitatem Gazam . . . Deinde venimus Alariza (al-'Ariš) . . ."

11 Quatremère, Hist. d. sult. Maml. I2, S. 92 f., 134: „Ils se rendirent (Bibars 1271) à Zakab الزعقة. De là, le sultan, s'enfonçant dans le désert, arriva à Karak . . (6. Safar) et vint résider dans la citadelle."

'Abdalṛani, l. c., fol. 150: الزّعقة وليس هناك لا قرية ولا خان ولا عمارة . . . بل بير ماء مالح وانما رالنا هناك قبّة بيضاء وعمارة عظيمة مدفون فيها الشيخ زُوَيِّد رجل ولى صالح كان من اعراب البوادى ولهم عليه اعتقاد كثير

حتى انهم يضعون الودايع عنده من الذهب والفضة والحلى والمتاع وما يخافون عليه من المتعة وباب مزاره دايما مفتوح ولا يقدر احد ان ياخذ منه شيأ وقد جرب ذلك العربان وغيرهم ويحتمى بمن راه الخايف والقاتل ولا يجسر احد ان يهجم عليه وياخذه.

12 Not. Dignit., l. c., 59: „Ala ueterana Gallorum, Rhinocorura.“ Sozomenus, l. c., c. 1388 sq.: Καὶ Ῥινοκουροῦρα δὲ, οὐκ ἐπεισάκτοις, ἀλλ' οἴκοθεν ἀνδράσιν ἀγαθοῖς ἐξ ἐκείνου διέπρεπεν. Ὧν δὲ ἐνθάδε φιλοσοφεῖν ἐπυθόμην ἀρίστους ἔγνων, τόν τε Μέλανα τὸν κατ' ἐκεῖνο καιροῦ τὴν Ἐκκλησίαν ἐπιτροπεύοντα, καὶ Διονύσιον, ὃς πρὸς Βορέαν τῆς πόλεως τὸ φροντιστήριον εἶχε· καὶ Ζώλωνα τὸν Μέλανος ἀδελφὸν, καὶ τῆς ἐπισκοπῆς διάδοχον. Κοινὴ δέ ἐστι τοῖς αὐτόθι κληρικοῖς οἴκησίς τε καὶ τράπεζα, καὶ τ' ἄλλα πάντα; Hierocles, Synecdomus, ed. Migne, c. 153: Ἄριζα.

Al-Ja'ḳûbî, ed. de Goeje, Bibl. geogr. gr. VII, Lugduni Batav. 1892, S. ٣٣٠: ثمّ الى رَفَح وهى آخر اعمال الشأم ثمّ الى موضع يقال له الشجرتين وهى اوّل حدّ مِصْر ثمّ الى العَرِيش وهى اوّل مسالح مصر واعمالها ويسكن العريش قوم من جذام.

Nach el-Hamdânî, l. c., S. ١٣٠ bilden die Banu-ṭ-Ṭi'l die Mehrheit der Bevölkerung von el-'Arîš.

Willermus Tyrensis, l. c., p. 509: „(A. 1118) Indicto igitur legionibus per vocem praeconiam reditu, domino rege (Balduino), aegritudine invalescente, eatenus debilitato, ut equitare non posset, lecticam instruunt, eumque in ea anxie laborantem collocant. Sicque continuatis itineribus, transcursa ex parte solitudine quae inter Aegyptum et Syriam media diffunditur, Laris (= el-'Arîš) antiquam ejusdem solitudinis urbem perveniunt maritimam. Ubi morbe superatus rex, ad extremum veniens, in fata concessit: unde lugentibus et prae doloris angustia deficientibus legionibus, Hierosolymam deportatus est.“

Al Idrisi, ed. Gildemeister, S. ٤: والعريش مدينة كانت ذات جامعين مفترقة البنيان والغالب على ارضها الرمال ولها ثمار وجل فواكه وهى على مقربة من البحر.

Abulfeda, كتاب تقويم البلدان, ed. M. Reinaud et de Slane, Paris 1840, S. ١٠٩: (1321) والعريش وهو الآن منزلة شطّ بحر الروم وبها آثار قديمة من الرخام وغيره وهى فى الغرب والجنوب عن رفح على ميسرة يوم (وبها بيوت وهى كالقرية) وفى اخبار مصر ان الجفار فى ايّام فرعون كانت معمورة بالقرى والمياه وعنها قال الله تعالى ودمّرنا ما كان يصنع فرعون وقومه وما كانوا يعرشون ولذلك سمّى العريش عريشًا.

Jâḳût, l. c., 3, S. ٦٦١: قال ومنها (من العريش) الى بيرَىْ ابى اسحاق ستة اميال وهى بيران عظيمتان ترد عليهما القوافل وعندها اخصاص فيها باعت ومنها الى الشجرتين وهى اول اعمال الشام ستة اميال ومنها الى البرمكية ستة اميال ثم الى رفح ستة اميال.

Al-Ḳazwini, Kosmographie, ed. H. Wüstenfeld II, Göttingen 1848, S. ١٤٧: العريش مدينة جليلة من اعمال مصر هواءها صحيح طيّب وماءها عذب حلو . . .

وبها من الطير الجوارح والماكول والصيد شيء كثير والرمان العريشى يحمل الى ساير البلدان لحسنه وبها اصناف كثيرة من التمر.

Ibu Baṭûṭa, ed. C. Defrémery et le Dr B. R. Sanguiuetti I, Paris 1853, S. 111 f.:
دخلنا الرمال ونزلنا منازلها ... والعريش والخروبة وبكل منزل منها فندق وهم يستمونه الخان ينزله المسافرون بدوابّهم وبخارج كلّ خان سانية للسبيل وحانوت يشترى منها المسافر ما يحتاجه لنفسه ودابّته.

13 Al-Hamdâui, l. c., I, S. ١٣٠: Das Gebiet des Guḏâm reicht الى حدّ ... تبوك ثم الى جبال الشَّرَاة ثم الى مُعَان ثم راجعا الى ايلة الى أن تقول المغار ها أنَاذه والمغار منزل لِلَخم ثم وقعتْ فى ديار لَخْم من حدّ المغار ثمّ الداروم.

Fr. Felix Faber, l. c., p. 420 sq.: „A deserto Magdabee recessimus (14. September 1483) et intravimus vastierem et horribiliorem solitndinem, quam beri et uudius tertius babuimus . . . Interea regionem et desertum Gebel hellel (ğebel Ḥelâl) arabice dictum ingressi sumus, in quo deserto altissimi moutes sunt coagulati limpidissimis rupibus . . . Sole autem occasum potente in desortum Maqareth (el-Moṛâra?) dictum venimus.“

14 Fr. Felix Fabor, l. c., p. 413—418 (12. September 1483): „De Chawata (el-Ḥmêde?) in tenebris recessimus, leutissimo autem gradu procedore coacti snmus . . . In locum autem qnendam venimus, in quo videbatur fuisse coucursus multarum aquarum, quasi lacus ibi fuisset . . . Porro iu meridie veram regionem vastae solitudinis attigimus, in quo profecto uon habitavit homo nec habitare potest . . . Porro die advesperascente . . . in unum torrontem venimus, quem uominabant Gayan (w. abu Ḳrejjân), in quo teutoria fiximus in altissimo solo. (13. Sept.) Transacta media nocte surreximus ot a deserto Gayan recessimus. Statim autem ad montem arenosum venimus . . . Tandom autem . . . in vallem descendimus. Repente ergo recurvam vallom processimus et in unum magnum torrentem venimus, quem Arabes nominabant Wadalar (Wâdi al-'Ariš). Hic torrens, ut vestigia patentia osteudebant suo temporo redundat aquis, quas per suum alveum transmittit in mare magnum, quia directe ad plagam vergebat maris . . . Incidimus iu alium torrentem, qui dicobatur Magdabeo. Asinarios nostros pro aqua ad quandam paludem (el-Mwêleḥ?) misimus, quam dicebant uon longo distare.“

15 עציון־גבר 1 Kg. 9[26]: ואני עשה המלך שלמה בעציון־גבר אשר את־אלות על־ שפת ים־סוף בארץ אדום:

1 Kg. 22[48]. Jos. Fl. Antq. VIII [163]: Ἐν τινι τόπῳ λεγομένῳ Γαβίων Γάβελος οὐ πόρρω Ἰλάνεως πόλεως, ἣ νῦν Βερενίκη καλεῖται.

E. Hieronymus, De situ . . ., l. c., c. 921: „Aziongaber . . . Fertur autem ipsa esse Essia, haud procul ab Aila in Rubro mari“; c. 946: „Gasiongaber . . . civitas est Esau, quam nunc Esiem nuncupari putant, juxta mare Rubrum et Ailam.“

16 אילם, אילת, איל פארן Gen. 14[6], Ex. 16[1], Dt. 2[8], 1 Kg. 9[26], 2 Kg. 14[22]. Strabonis Geographicorum Tabulae XV, l. XVI, c. IV.[4] (rec. Müller, p. 654): Ἔρχονται δὲ πρὸς αὐτοὺς (Χατραμωτίτας) ἐξ Αἰλάνων μὲν εἰς Μιναίαν ἐν ἑβδομήκοντα ἡμέραις· ἔστι δ' ἡ Αἴλανα πόλις ἐν θατέρῳ μυχῷ τοῦ Ἀραβίου κόλπου, τῷ κατὰ Γάζαν τῷ Αἰλανίτῃ καλουμένῳ.

Ex Agatharchide, De mari Erythraeo 88, Geogr. gr. miu., ed. C. Müller, Paris 1855, p. 178: „Ulterius progressos sinus Laeanites excipit, multis Arabum pagis frequentatus, qnos Nabataeos vocant.“

Step. Byz. (Glaucus), l. c., p. 409 [9]: Αἴλανον, πόλις Ἀραβίας, ἧς ὁ πολίτης Αἰλανίτης· τινὲς δὲ κόλπον Αἶλα φασί.

H. Gelzer, Patrum Nicaenorum nomina, Leipzig 1898: 325 Bischof Πέτρος.

Le Quien, l. c., p. 759: (Bischöfe) 451 Βήρυλλος, Ende des 5. Jahrh. Παῦλος.

Vita Hilarionis, l. c., c. 37: „Orion vir primarius et ditissimus urbis Ailao, quae mari Rubro imminet, ad eum (s. Hilarionem) perductus est."

E. Hieronymus, De situ et nominibus, ed. Migne, Patrol. lat. t. 23, c. 943: „Elath, regio principum Edom et civitas Esau, in decimo a Petra milliario contra Orientem;"

ca. 907: „Ajlath, in extremis finibus Palaestinae juncta meridianae solitudini et mari Rubro: unde ex Aegypto Indiam, et inde ad Aegyptum navigatur. Sedet autem ibi legio Romana, cognomento Decima."

In Ezechielem, ed. Migne, Patrol. lat. I, c. 47: „Lingua Maris Rubri, in cujus littore Aila posita est, ubi nunc moratur legio et praesidium Romanorum."

Cyrillus Scytbopol., S. Sabae vita, ed. J. B. Cotelerius in Historiae graecae monumentis III, p. 257 sq. erwähnt Paul einen Jünger des hl. Sabas, der nachher Bischof von Aila wurde.

Ioannes Moschus, Pratum spirituale 35, ed. Migne, Patrol. gr. 87 3, c. 2804: (Elias, Bischof von Jerusalem und Flavianus, Erzbischof von Antiochien, verbannt vom Kaiser Anastasius) ὅτι Ἀναστάσιος ὁ βασιλεὺς τοὺς δύο ἐξώρισεν διὰ τὴν ἁγίαν σύνοδον τῶν ἐν Καλχηδόνι Πατέρων· Ἠλίαν μὲν εἰς Αἰλὰν, Φλαβιανὸν δὲ εἰς Πέτραν.

Antoninus Martyr, Perambulatio Locorum Sacrorum, Itin. Hier., p. 113, 132: „De monte Sina usque in Arabiae civitatem, que dicitur Abila, sunt mansiones octo. In Abila descendunt naves de India cum diversis aromatibus."

Γρηγόριος, Ἱερὰ ἱστορία περὶ τῆς πόλεως τοῦ μεγάλου βασιλέως καὶ πάσης Παλαιστίνης, Ἱεροσολυμίας, l. c, p. τοθ': Ἡ Αἰλία ἢ καὶ Ἀΐλα χώρα παράλιος εἰς τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν ἀπέχουσα τῆς Ἡρώων πόλεως μίλια ρν' δυτικωτέρα τοῦ ὄρους Σινᾶ, ἀφ' οὗ ἀπέχει μίλια ἑξήκοντα· ἔχει δὲ ὑφ' αὑτὴν καὶ τὴν μονὴν τοῦ μεγάλου Ἀρσενίου (od-Dejr).

Τὸ Σίναιον ὄρος, ὅπερ ἐστὶν ἡγουμενεῖον καὶ ἐπισκοπὴ κείμενον ἐν τῇ Πετραίᾳ Ἀραβίᾳ τῇ λεγομένῃ Τρίτῃ Παλαιστίνῃ.

Al-Belâdori, كتاب فتوح البلدان, ed. Goeje, Lugduni Batav. 1866, S. 84: واتاه (Muhammad) وهو بها (تبوك) يُحَنّة بن رُوبة صاحب أَيْلَة فصالحه على ان جعل له على كلّ حالم بارضه فى السنة دينارًا فبلغ ذلك ثلثمائة دينار.

Kitâb al-Aġâni, S. ١٣٤: „Zur Zeit al-Walids II. war عبدالله بن يونس صاحب ايلة.

Al-Mas'ûdi, Kitâb at-Tanbîh wa-l-ischrâf, ed. de Goeje, Bibl. geogr. Arab. VIII, Leiden 1894, S. ٢٧٢: وجاءه وهو بتَبُوك اسقف أَيْلَة يحُنّه بن روبة فصالحه على انّ على كلّ حالم بها دينارا فى السنة وقدم عليه اهل أَذْرُح فسألوه الصلح على الجزية فقبلها وكتب لهم كتابا.

Al-Iṣṭaḫri, l. c., S. ٣٣: وَأَيْلَه هذه مدينة صغيرة عامرة بها زرع يسير وهو مدينة اليهود الّذين حرّم الله عليهم صيد السبت وجعل منهم القردة والخنازير وبها فى يد اليهود عهد لرسول الله صلّعم.

Al-Maḳdisi, l. c., S. ١٧٨: ووَيْلة مدينة على طرف شعبة بحر الصيى عامرة جليلة ذات نخيل واسماك فرضة فلسطين وخزانة الحجاز والعامّ يسمّونها وفى ويلة تنازع بين الشاميين S. ١٧٩: ايلة وايلة قد خربت على قرب منها؛ والحجازيين والمصريين واضافتها الى الشام اصوب لان رسومهم وارطالهم ومن صغُر الى ويلة S. ٢٤٩: شامية وهى فرضة فلسطين ومنها يقع جلابهم؛ اربع مراحل.

Al-Ja'kûbi, ed. de Goeje, l. c., S. ٣٤٠ f.: ومدينة أيْلة مدينة جليلة على ساحل البحر المالح . . . وبها بُرْد حِبَرَة يقال انّه بُرْد رسول الله صلّى الله عليه وسلّم (ويقال انّه بُرْد رسول الله صلّعم) يقال انه وهبه لرُوْبَة بن يُحَنّه لمّا صار الى تَبُوك.

Al-Bekri, كتاب معجم ما استعجم, ed. F. Wüstenfeld, Göttingen 1877: وقد روى ان ايلة هى القرية التى كانت حاضرة البحر.

Willermus Tyr. XI, 29: „Anno seqnente (1116) rex transiens Jordanem et transcursa Syria Sobal, per vastitatem solitudinis ad mare Rubrum descendit, ingressus Helim civitatem antiqnissimam . . . ubi leguntur fontes duodecim fuisse et palmae septuaginta. Ubi domlnus rex, locis notatis . . ., eamdem qua venerat remensus viam, ad Montem Regalem . . . reversus est"; vgl. Fulcherius Carnotensis, Historia Iherosolymitana, R. d. H. d. C. (Hist. Occid. III, Paris 1866) c. 56.

Abulfeda, Annales, ed. in Recneil des Histor. des Croisades (Hist. Orientaux I), Paris 1872, S. 4: (Dezember 1170) وفيها سار صلاح الدين عن مصر فغزا بلاد الفرنج ثم خرج الى ايلة وحصرها وهى للفرنج على ساحل البحر الشرقى ونقل اليها المراكب وحصرها برًا وبحرا وفتحها . . .

Al-Idrîsi, ed. J. Gildemeister in ZDPV 1885, S. ٢: وايلة مدينة صغيرة والعرب ياوون اليها ويتصرفون فيها.

Ibn al-Aṯir, من كتاب كامل التواريخ, ed. in Recueil des Histor. des Croisades (Hist. Orientaux I), S. 658: (1182) فى هذه السنة عمل البرنس صاحب الكرك اسطولًا وفرغ منه بالكرك ولم يبق الّا جمع قطعه بعضها الى بعض وحملها الى بحر ايلة.

Abn Šâma, l. c., S. 230 f.: (1182) الابرنس صاحب الكرك لمّا صعب عليه ما توالى عليه من نكاية اصحابنا المقيمين بقلعة ايلة وهى فى وسط البحر لا سبيل عليها لاهل الكفر افكر فى اسباب احتياله فبنى سفنًا ونقل اخشابها على الجمال الى الساحل; l. c., S. 175: Die Muslimîn eroberten einige wichtige Orte . . . ومنها قلعة بثغر ايلة كان العدوّ قد بناها فى بحر الهند . . . وغزا ساحل الحرم فسبا منه خلقًا.

Abulfeda, كتاب تقويم البلدان, l. c., S. ٨٦ f., ١١٧: وايلة من ساحل جزيرة العرب وايلة كانت مدينة صغيرة وكان بها زرع يسير وهى مدينة اليهود الذين جعل منهم القردة والخنازير وهى على ساحل بحر القلزم وعليها طريق حجاج مصر وهى فى زماننا برج وبه والٍ من مصر وليس بها مزرع وكان لها قليعة فى البحر فابطلت ونقل الوالى الى البرج فى الساحل.

Al-Makrîzi, كتاب المواعظ والاعتبار بذكر الخطط والآثار, II, Bulâk 1270 d. H., S. ٤٦٧: فخرج (موسى) من منف ولهق بمدين عند عقبة ايلة وبنو مدين أمّة عظيمة من بنى ابراهيم كانوا ساكنين هناك; I, S. ١٨٥: وذكر المسعودىّ ان يوشع بن نون حارب السميدع بن هزبر (هرمز) بن العمليقىّ ملك الشام ببلد ايلة نحو مدين وقتله واحتوى على ملكه; ١٨٦: وقد ذكر أنّ موسى عليه السلام سار ببنى اسرئيل بعد موت اخيه هرون الى ارض اولاد العيص وهى التى تعرف بجبال الشراة (السراة) بجنب بلد الشوبك ثم مرّ فيها الى ايلة وتوجه بعد ايام

الى برقة ماب حيث بلاد الكرك حتى حارب تلك الامم وكان الى جانب ايلة مدينة يقال لها عصيون جليلة عظيمة.

Al-Maḳrîzi, l. c., I, S. ١٨٤ f.: وعلى ميل منها باب معقود لقيصر قد كان فيه مسلحته ياخذون المكس وبين ايلة والقدس ست مراحل. Es wohnten daselbst die Beni Umejja und viele Juden. — Es blühte hier die Wissenschaft und standen Moscheen. — Zur Zeit des Ibn Ṭûlûn ابن طولون wurde der Paß ('Akabat Ajla) عقبة ايلة gangbar gemacht.

Im Jahre 415 (1024) wurde Ajla von 'Abdallâh b. Idrîs al-Ǧa'feri ausgeplündert und niedergebrannt.

S. ١٨٥: وقال القاضى الفاضل وفى سنة ست وستين وخمسمائة (1170) انشا الملك الناصر صلاح الدين يوسف بن ايوب مراكب مفصلة وحملها على الجمال وسار بها من القاهرة فى عسكر كبير لمحاربة قلعة ايلة وكانت قد ملكها الفرنج وامتنعوا بها فنازلها فى ربيع الاوّل واقام المراكب واصلحها وطرحها فى البحر وشحنها بالمقاتلة والاسلحة وقاتل قلعة ايلة فى البر والبحر حتى فتحها فى العشرين من شهر ربيع الآخر وقتل من بها من الفرنج واسرهم واسكن بها جماعة من ثقاته وقوّاهم بما يحتاجون اليه من سلاح وغيرة وعاد الى القاهرة فى آخر جمادى الاولى وفى سنة سبع وسبعين (1181) وصل كتاب النائب بقلعة ايلة انّ المراكب على تحفظ وخوف شديد من الفرنج ثم وصل الابرنس (الايريس) الى ايلة وربط العقبة وسير عسكره الى ناحية تبوك وربط جانب الشام لخوفه من عسكر يطلبه من الشام أو مصر فلما كان فى شعبان من السنة المذكورة كثر المطر بالجبل المقابل للقلعة بايلة حتى صارت به مياه استغنى بها اهل القلعة عن ورود العين مدّة شهرين وتأثرت بيوت القلعة لتتابع المطر ووهت لضعف اساسها فتداركها اصحابها واصلحوها.

17 Tabula Peutingeriana, segm. VIII: „Haila VI Addianam."

Al-Hamdâni, l. c., S. ١٢٩: واما حِسْمَى فبين فُزَازة وجذام وهى من حدود جذام وبحسمى بئر إرَم (ġ. Iram.) من مناهل العرب المعروفة.

18 Jâḳût, l. c., II, S. ٢٦٧ f.: حِسْمَى ... ارض ببادية الشام بينها وبين وادى القُرى ليلتان واهل تبوك يرَوْنَ جبل حسمى فى غربيّهم ... قال الراجز

جاوَزْنَ رمل ايلة الدهاسا　　　وبطن حسمى بلدا هرماسا

وحسمى ارض غليظة وماءها كذلك لا خير فيها تنزلها جُذَام ... حسمى لجُذام جبال وارض بين ايلة وجانب تيه بنى اسرايل الذى يلى ايلة وبين ارض بنى عُذْرة من ظهر حرّة نهيل فذلك كله حسمى ... ويقال آخر ماء نَضَبَ من ماء الطوفان حسمى فبقيت منه هذه البقية الى اليوم فلذلك هو اخبَثُ ماء ...

19 Tabula Peutingeriana, l. c., segm. VIII: „Addianam XXI Phdio."

20 Ibn Wâdhih qui dicitur al-Ja'qûbî, Historiae, ed. M. Th. Houtsma, II, Lugduni Bat. 1883, S. ٣٤٧ f.: فخرج الوليل الى الحُمَيْمة من ارض الشراة من عمل جند دمشق سنة ٩٥ وكان سبب ذلك انّ امّ سليط بن عبد الله ابن عبّاس رفعت الى الوليد انّ علىّ بن عبد الله قتل ابنها ودفنه فى البستان الذى ينزله وبنى عليه دكّانا فاخذه الوليد بذلك ... فنزل علىّ بن عبد الله الحُميمة فلم

يزل بها حتّى ولد اولاد ... ولم يزل ولده بالحُميمة حتّى اذهب الله سلطان بنى اميّة; S. ٣٨٥ ... سنة ١١٨ ... وتوفّى على بن عبد الله بن العبّاس «بالاحهير» بين الحميمة وأذرح من عمل دمشق.

Al-Ja'ḳûbi, ed. de Goeje, l. c., S. ٣٢٦: والشّراة ... والجند دِمَشق من الكور ومدينتها أذْرُح واهلها موالى بنى هاشم وبها الحُمَيْمَة منازل علىّ بن عبد الله بن العبّاس ...

Abulfeda, l. c., S. ٢٢٨ f.: وفى جهة جبل الشراة الحُمَيمَة التى خرج منها بنو العباس الى الخلافة بالعراق وهى قرية على مرحلة من الشوبك.

Al-Bekri, l. c., S. ٢٨٤: الحُمَيْمَةُ على لفظ تصغير حُمّة موضع بالشام مذكور فى رسم أذْرُح.

S. ٨٣: أذْرُح مدينة تِلْقاء الشَراة من ادانى الشام قال ابن وَضّاح أذْرُحُ بفِلَسْطِينَ وبأذْرُحَ بايَعَ الحَسَنُ بن علىّ مُعَاوِيَةَ بن ابى سُفْيان وأعْطاه معاويَة الف دينار قال كُثيّر

قَعَدْتُ له ذاتَ ٱلعَشاء أشِيمُهُ ... بِمَرّ وَأصْحابِي بِجَنْبَةِ أذْرُحَ

وقال جميل

ولمّا نَزَلْنا بالجبال عَشِيّةً ... وَقَدْ حُبِسَتْ فِيهَا الشَرَاةُ وَأذْرُحُ

وَلمّا انتقل علىّ بن عبد الله بن عبّاس الى الشام اعْتَزَلَ مدينة أذْرُحَ ونزل الحُمَيْمة وبَنَى بها قصرًا وذلك انّ أذْرُحَ افتتحت صلحًا على عهد رسول الله ... وروى البُخارى ... عن ابن عمر عن النبىّ صلّعم قال امامكم حوض كما بين جَرْباء وأذْرُح زاد مسلم.

21 Abu Šâma, l. c., S. 217: (Ṣalâḥeddin begab sich am 11. Mai 1182 nach Syrien) واخذ على طريق صدر وايلة فى المفاوز ... وبعد خمسى ليالٍ وصل عقبة ايلة وهناك سمع باجتماع الكفّار بالكرك لقصد قطع الطريق فاحترز بحفظ الاطراف والحجاز بحسْمَى ثمّ عقبة شتار ثمّ القريتين واغار فى تلك الايام على اطراف بلاد العدوّ ثمّ تجرّد السلطان فى كماته وسلك بهم سمت الكرك الى الحسى وامّر اخاه تاج الملوك بورى على الناس وامره بان يسير بهم يمنةً منه ثمّ اجتمعوا بالسلطان بالازرق بعد اسبوع ...

Jâḳût, l. c., III, S. ٢٥٩: شِتار ... نقب فى جبل من جبال الشراة بين ارض البلقاء والمدينة على شرقى طريق الحاجّ يفضى الى ارض واسعة معشبة يشرف عليها جبال فاران وهى فى قبلىّ الكرك.

22 Al-Bekri, l. c., S. ٥٠١: ومعان ... حِصْن كبير من ارض فِلَسْطِينَ على خمسة ايّام من دِمَشْقَ في طريق مكّة; S. ٥٤٩: وكان فَرْوَة بن عمرو الجُذامِى عاملاً للروم على مُعَانٍ الحصن المذكور وما يَلِيه من ارض الشام فأسْلَمَ واهْدَى لرسول الله صلّعم بغلةً بيضاء فلمّا بلغ الروم ذلك طلبوه حتّى ظفروا به فحبسوه ثم قتلوه وصلبوه.

Ibn Ḥawḳal, l. c., S. ١٢٤: ومَعَان مدينة صغيرة على شفير البادية ايضًا سكّانها بنو امية وفيهم لبني السبيل مرفق.

Al-Iṣṭaḫri, l. c., S. ٦٥: ومَعَان مدينة صغيرة سكانها بنو اميّة ومواليهم وهى حصن من الشراة.

23 Ahamanth. E. Strehlke, Tabulae Ordinis Theutonici, Berlin 1865, c. 3, p. 3—4; vgl. Arabia Petraea, I. Moab, S. 59.

24 Tabula Peutingeriana, l. c.: „. . . Hauarra XX Zadagatta XVIII Petris . . .“

25 Jâkût, l. c., S. ٥٧٩: وقال كثيّر ... برقة حسمى

عَفَتْ غَيْقَةٌ من اهلها فحريمها فبُرْقَة حسمى قاعها فصريمُها

26 Vgl. Jud. 6[26]: . . . בעצי האשרה . . .

27 פינן Gen. 36[41], ויסעו מצלמנה ויחנו בפונן Num. 33[42].

Eusebius, De Martyribus Palaestinae 7, ed. Migne, Patrol. gr., t. 20, c. 1484: (Maximinus Caesar): Εἶτ' ἐξ αὐτῆς ἐπὶ τοὺς λοιποὺς μεταβὰς ὁμολογητὰς, τοῖς κατὰ Φαινὼ τῆς Παλαιστίνης χαλκοῦ μετάλλοις τοὺς πάντας παραδίδωσιν; vgl. c. 1480, 1488, 1490, 1513: . . . ἀμφὶ τὰ ἐν Παλαιστίνῃ χαλκοῦ μέταλλα οὐκ ὀλίγης ὁμολογητῶν συγκεκροτημένης πλήθους, πολλῇ τε τῇ παῤῥησίᾳ χρωμένων, ὡς καὶ οἴκους εἰς ἐκκλησίας δείμασθαι . . .; Antiquorum martyrum collectio, l. c., c. 1529: Τῶν δ' ἐπὶ Παλαιστίνης μαρτύρων, Σιλβανὸς ἐπίσκοπος Γάζης, κατὰ τὰ ἐν Φαινοῖ (nicht Φοινίκῃ, denn Mss.: ἐνφαινοῖ) χαλκοῦ μέταλλα, σὺν ἑτέροις, ἑνὸς δέοντος τὸν ἀριθμὸν τεσσαράκοντα, τὴν κεφαλὴν ἀποτέμνεται, vgl. l. c., c. 1516.

Athanasius, Historia Arianorum ad Monachos, ed. Migne, Patrol. gr., t. 25, p. 765: (Ἀρειανοὶ) . . . Εὐτύχιον ὑποδιάκονον . . . ἠξίωσαν εἰς μέταλλον ἀποσταλῆναι, καὶ μέταλλον οὐχ ἁπλῶς, ἀλλ' εἰς τὸ τῆς Φαινώ, ἔνθα καὶ φονεὺς καταδικαζόμενος ὀλίγας ἡμέρας μόγις δύναται ζῆσαι.

Le Quien, l. c., p. 737, Bischöfe: 431 Σαΐδας, 449 Καίουμος, 518 Πέτρος, 536 Ἰωάννης.

Theodoretus Cyrensis, Ecclesiastica Historia, ed. Migne, Patrol. gr., t. 82, c. 1177: „Πολλοὶ γὰρ . . . τοῖς Φεννησίοις καὶ Προικονησίοις παρεδίδοντο μετάλλοις (ἔστι δὲ ταῦτα τοῦ χαλκοῦ), ἄνθρωποι τῆς Ἐκκλησίας δι' ἔνθεον ζῆλον ὑπέρμαχοι.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 932: „Catata chrysea (id est, ad aurea). Sunt autem montes auri fertiles in deserto, procul undecim mansionibus a Choreb, juxta quos Moses Deuteronomium scripsisse perhibetur. Sed et metalla aeris Fano (quod nostro tempore corruit), montes venarum auri plenos olim fuisse vicinos aestimant;“ ed. de Lagarde, p. 270: Φαινοῖ.

c. 938: Dedan (Fdân?) — in regione Idumaea. Est autem in quarto milliario a Metallo feno contra aquilonem; ed. de Lagarde, p. 251: Φανᾶ.

c. 944: Fenon . . ., quondam civitas principum Edom, nunc viculus in deserto, ubi aeris metalla (damnatorum suppliciis effodiuntur), inter civitatem Petram et Zoaram; ed. de Lagarde, p. 299: Φινών, Φαινών.

28 A. Erman, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum, II, Tübingen, 1887, S. 622; W. Max Müller, Asien und Europa, S. 133; vgl. Ḳuṣejr ʿAmra, S. 171, Anm. 31.

29 Steph. Byz. (Glaucus), l. c., p. 409[4]: Ἀρίνδηλα, πόλις Παλαιστίνης, Γλαῦκος δὲ κώμην αὐτὴν καλεῖ; Hierocles, Synecdemus, ed. Migne, c. 153: Ἀρίνδηλα.

Le Quien, l. c., p. 727, Bischöfe: 431 Θεόδωρος, 536 Μακάριος.

Belâḏeri, l. c., S. ١٢٦: وتوجّه يزيد بن ابى سفيان فى ولاية ابى عبيدة ففتح غرندل صلحاً وغلب على ارض الشراة وجبالها.

Al-Jaʿḳûbî, ed. de Goeje, l. c., S. ٣٢٦: وجند دمشق من الكور ... وجبال ومدينتها غرندل واهلها قوم من غسّان ومن بلقين وغيرهم.

30 Vgl. Arabia Petraea, I. Moab, S. 151; für 3. Mai ist 6. Mai zu setzen.

1900.

Vom sejl el-Ḳerâḥi über el-ʿEjma und Ṣenefḥe nach Buṣejra.

Am 10. August 1900 befand ich mich am Bache sejl el-Ḥsa bei der Mündung des sejl ʿAfra[1], westlich von der Sulṭâni-Straße. El-Ḥsa bildet, mit ʿAfra vereinigt, einen bedeutenden, sejl el-Ḳerâḥi genannten Wasserlauf, der sich zwischen den steilen Abhängen des nördlichen ǵ. Bir Mlêḥ und des südlichen ǵ. er-Rḥâh mit großer Gewalt freie Bahn verschafft. Höhe 60 *m*.

10. August 1900.

Wo die Abhänge nur ein wenig zurücktreten, breitet sich der Fluß aus und bildet zahlreiche Inselchen; diese sowie die Ufer sind von üppigster Vegetation bedeckt. Insbesondere zahlreich finden sich hier die ʿErâb- und Ṣufṣâf-Bäume vertreten, die sehr gut gedeihen, weil sie Feuchtigkeit und Wärme in Überfluß haben. Abgesehen von der solaren Temperaturerhöhung in dieser tiefen Schlucht werden Luft und Wasser von heißen Quellen erwärmt, die in den sejl ʿAfra fließen; die Fluten des ʿAfra hatten 34° C und nach deren Vereinigung mit jenen des el-Ḥsa noch immerhin 26° C; Lufttemperatur 30·5° C.

Um 10 Uhr 45 Min. verließen wir das Wasser und folgten einem alten Wege in der Richtung 200° bergauf. Der Aufstieg war zwar beschwerlich, aber je höher wir kamen, desto lohnender war der wundervolle Anblick des zerklüfteten Tales el-Ḳerâḥi, des paradiesgleichen ġôr eṣ-Ṣâfije und des herrlichen, schlummernden, wie von einem weißen Schleier verhüllten Toten Meeres, hinter welchem sich das dunkelblaue Gebirge von Ḥebron in drei Stufen auftürmt.

Gegen 12 Uhr verschloß uns ein gedehnter Hügel die Aussicht und um 12 Uhr 5 Min. gelangten wir in eine Senkung, die der sejl er-Rḥâh von SSO. gegen NW. durchquert. Sein Bett liegt in einer tiefen, schmalen Schlucht, in die sich das Wasser in vielen Kaskaden stürzt. Lufttemperatur 30·2° C, Höhe 600 *m*.

Östlich wird die Senkung von den steilen, felsigen Abhängen des ǵ. Sôbala, westlich von dem rötlichen, bröckeligen Rücken des ǵ. er-

Rḥâb abgeschlossen, so daß wir fast eine Stunde lang nicht viel sehen konnten, während wir der Senke in der Richtung SW. bis 1 Uhr 15 Min. folgten, um welche Zeit wir ihren Anfang erreichten. Lufttemperatur 31° C, Höhe 915 *m*.

Von 1 Uhr 39 Min. ritten wir in der Richtung 170° am rechten Ufer des w. ed-Ḍbâʿa, das in den sejl er-Rḥâb und mit diesem in den Ḳerâhi mündet. Um 2 Uhr 46 Min. hielten wir bei dem links von unserm Wege liegenden alten, zerstörten Dorfe ḫ. ed-Ḍbâʿa, wo eine Quelle entspringt. Höhe 843 *m*.

Um 3 Uhr 13 Min. ritten wir weiter und sahen alsbald einen großartigen Kessel vor uns, in dem grüne Gärten, Weinberge, Olivenwäldchen und Feigenhaine die drei bewohnten Orte el-ʿEjma, eṭ-Ṭfîle und Ṣenefḥe umgeben. Den Ostrand des Kessels bilden die fast senkrecht abfallenden Felsenwände des Ṣelʿat el-ʿAlija, dann der nördliche Ausläufer des ǵ. Zôbar und die steilen Abhänge des Ẓahrat eṣ-Ṣalma, wogegen der langgedehnte und westwärts an Höhe abnehmende ǵ. abu-ṭ-Ṭawâbîn die Südwestgrenze bezeichnet; west- und nordwärts geht der Kessel in ein Gewirr von dunkelbraunen, zerklüfteten Felsen über.

Das Wasser des Kessels sammelt sich teilweise in dem sejl el-ʿEjme, teilweise in dem sejl ez-Zerḳaʾ. Der erstgenannte Bach beginnt in der Nordostecke des Kessels, unmittelbar unter den Felsenwänden des Ṣelʿat el-ʿAlija, und läuft gegen W. in eine stets tiefer werdende Schlucht. Ez-Zerḳaʾ bricht sich als schmales, dürres Tal die Bahn zwischen ǵ. Zôbar und Ẓahret eṣ-Ṣalma, breitet sich in eine reich bewässerte, gegen W. geneigte Ebene aus, bildet jedoch später eine tiefe Schlucht, welche die letzten Ausläufer des Ẓahret eṣ-Ṣalma von dem langgedehnten, mäßig abfallenden Westabhange des Munṭâr-Marḥaf trennt. Hier empfängt es von SW. den kleinen Bach sejl Dwâra, der die westliche Grenze der Ausläufer eṣ-Ṣalma bezeichnet.

Nun wendet sich der Fluß als sejl el-Ǵbâl gegen NW. und vereinigt sich mit dem von NO. kommenden sejl ʿElêm. Das Gewässer bricht sich nun unter dem Namen sejl Fêfe die Bahn gegen NNW., empfängt von S. den ansehnlichen sejl Selîm, bewässert in der ʿAraba den fruchtbaren ġôr Fêfe und verliert sich endlich in der Sabḫa.

Die ganze kesselartige Senkung ist wasserreich und weist uralten Gartenbau auf, denn die steilen Wände des östlichen Grenzgebirges schützten die Bewohner vor den Beduinen, weshalb sich hier die Fellâḥîn, welche el-ʿEjme, el-Ǵbâl = eṭ-Ṭfîle und Ṣenefḥe bewohnen, bis jetzt erhalten konnten. Der weitere Weg, besonders in der Nähe des Dorfes

el-ʿEjme, ist schwer gangbar. In die steilen Felsen eingehauen, ist er nämlich in Zeiten von Feindesgefahr teilweise von den Fellâḥîn zerstört worden.

Um 4 Uhr 16 Min. stiegen wir in el-ʿEjme ab. Ungefähr 35 niedrige, armselige Hütten am linken Abhang des gleichnamigen Tales bilden die Ansiedlung, die keine alten Überreste aufweist. Nördlich nnd nordöstlich breiten sich große Gärten aus, deren uralte Olivenbäume ein ausgezeichnetes Öl liefern. Lufttemperatnr 32° C, Höhe 858 *m*.

Ich ließ mich im Zelte des Dorfschnlzen, der außerhalb des Dorfes lagerte, nieder und war bald der Gegenstand aller möglichen Beschimpfungen nicht nur von seiten der herbeigeströmten Nengierigen, sondern anch seitens meines Beschützers, des — Čawîš. Dieser, ein Kurde, war der Sohn eines Gendarmerieoffiziers von el-Kerak; der arabischen Sprache nur notdürftig mächtig, der Wege gar nicht kundig, wurde er mir dennoch als Begleiter aufgedrungen, mit dem Auftrage — so versicherte er wenigstens — mich zu bewachen und mir nicht zu erlanben, daß ich die Sulṭâni-Straße verlasse oder mit Beduinen verhandle. Er hatte auch ein Schreiben an alle Ältesten, in dem ich einfach Nuṣrâni = Nazaräer, d. h. „ein Christ“, genannt, jene aber aufgefordert wurden, mich zu beobachten, aber ja nicht mit mir in nähere Beziehungen zu treten. Ähnliche Instruktionen bekam anch mein eigener Begleiter, Ǧerîs; doch hielt er getreulich zu mir. Den Roheiten des Soldaten, vor dem ich gleich anßerhalb el-Kerak gewarnt worden war, setzte ich Frenndlichkeit entgegen, bekümmerte mich aber sonst herzlich wenig um ihn: mochte er widersprechen oder schelten, ich ritt, wohin ich wollte. Erst als er hinter Ḥangîra meinen dort gemieteten Führer davongejagt hatte, bei dem gefährlichen Abstiege nach el-Ḥsa sein Lästern keine Grenzen mehr kannte und er sich an meinem Begleiter vergreifen wollte, da erklärte ich dem rohen Menschen, daß ich mich beim Mntaṣarref, der damals in Maʿân weilte, und beim Gendarmeriegeneral Ḥozrow-Pascha, von dem ich Empfehlnngen hatte, beschweren werde. Von da an beachtete ich den nnliebsamen Patron gar nicht mehr; nun kühlte er bei jeder Gelegenheit sein Mütchen an mir. Um mich meine Ohnmacht fühlen zu lassen, hetzte er die ohnehin fanatischen und geldsüchtigen Fellâḥîn so lange gegen mich „Christen und Franǧi“ auf, bis mir die Gastfreundschaft gekündigt wurde und ich das Zelt verlassen mußte. Ǧerîs folgte mir nnd wir lagerten nns etliche hundert Schritte weiter. Doch waren wir ohne Unterlaß genötigt, die Habgierigen von unseren Pferden und Sachen abzuhalten, und

aus dem von mir verlassenen Zelte erscholl bis tief in die Nacht hinein die rauhe Stimme des arabisch radebrechenden Čawîš.

11. August 1900.

Müde und matt verließen wir am anderen Morgen um 5 Uhr 15 Min. el-ʿEjme und ritten am Fuße des westlichen Ausläufers von Ṣelʿat el-ʿAlija in der Richtung 230°, bis wir nach 20 Min. den westlichsten Ausläufer der Munṭâr Marhaf erreichten, von wo wir in der Richtung 145° el-Ǧbâl = eṭ-Ṭfîle, in der Richtung 180° die Gärten von ʿArafa und in der Richtung 220° das Dorf Ṣenefḥe sahen. Nun folgten wir in der Richtung 110° dem Westabhange des Munṭâr Marhaf südwärts und hielten um 6 Uhr 43 Min. bei der Quelle el-ʿOnṣor in den Gärten von eṭ-Ṭfîle.

Eṭ-Ṭfîle oder — wie es von den Fellâḥîn genannt wird — el-Ǧbâl liegt auf einem langgedehnten Hügel, dem nördlichsten Ausläufer des Zahret eṣ-Ṣalma, der im SO. von dem höheren Gebirgsstocke natürlich und künstlich abgetrennt ist, auf den übrigen Seiten aber gegen die Schluchten ez-Zerḳaʾ und Dwâra abfällt. Die nördlichste Erhebung dieses eben geschilderten Ausläufers krönt eine aus altem Material errichtete Feste und seinen Rücken bedecken zusammengedrängte, armselige Hütten (Fig. 166). Gegen NO. und S. breiten sich große Gärten aus, in denen Gemüse, Weintrauben, Feigen, Oliven und Granatäpfel gedeihen.

Um 7 Uhr 46 Min. ritten wir fast westwärts und gelangten nach 9 Min. an das Südende der Stadt, wo der Hügel von der Gebirgsmasse durch Menschenhand getrennt wurde, und zwar mittels eines nach SO. streichenden, in die Felsen breit eingehauenen Grabens und einer westlich sichtbaren Wand, deren Abfall durch Abgrabungen am Fuße des Hügels bedeutend gesteigert worden ist. Lufttemperatur 24·5° C, Höhe 996 *m*.

Von nun an ging es in der Richtung gegen SW. zwischen Gärten abwärts zu der Quelle ʿajn Dwâra, 8 Uhr 7 Min., und um 8 Uhr 11 Min. waren wir im gleichnamigen Tale. Höhe 920 *m*.

Allmählich aufsteigend, hatten wir zur Linken die bebauten Abhänge des ǵ. eṣ-Ṣalma und zur Rechten die wundervolle Umgebung von eṭ-Ṭfîle. Reiche, grüne Fluren, bewässert von lebenspendenden Quellen in großer Zahl, umgürtet von malerischen Felsengruppen, die gegen ihre liebliche Umgebung einen großartigen Gegensatz bilden. Um 8 Uhr 35 Min. lag links von unserem weiteren Wege die Quelle ʿajn Dijâb und über ihr das zerstörte Dorf ḫ. Ḥâṣde. Nördlich davon fällt der Abhang jäh ab und es entsteht eine lange, halbkreisförmig von O. nach W. laufende Felsenmauer, die eine fruchtbare, gegen N. geneigte Fläche

abschließt. Diese gartenmäßig bebaute Ebene heißt ʿArafa und wird von der tiefen Schlucht w. er-Rwêm in zwei ungleiche Teile geschieden. Um 8 Uhr 40 Min. überschritten wir den Anfang des w. er-Rwêm, lenkten gegen WNW. ab und passierten nach 10 Min. ʿajn und ḫ. el-Bêḍa', einen ziemlich großen Ort mit einem viereckigen Turm. Hier gesellte sich zu uns ein Ḥamîdi aus Ṣenefḥe, der uns die Gegend beschreiben konnte.



Fig. 166. Aṭ-Ṭfîle von Osten.

Er zeigte mir nordwestlich von el-Bêḍa' das ḫ. Šerâra und fast direkt nördlich von Ṣenefḥe auf dem flachen Hügelrücken am rechten Ufer des schluchtartigen sejl el-Ǵbâl das ḫ. el-Lebûn. Am Anfange des nahr Kâtel, nordnordöstlich von el-Lebûn soll ḫ. nahr Kâtel, am linken Ufer des sejl Selîm ḫ. ed-Dejr und nordwestlich davon ḫ. en-Naḳr liegen. Südwestlich von diesem gewahrt man die Ruinen el-Mʿadde, weiter südöstlich ḫ. en-Nimte und südwestlich von Ṣenefḥe die alten Klausen und Ruinen von el-Ḥabîs. Auf dem Rücken abu-ṭ-Ṭwâbîn liegt fast südlich von Ṣenefḥe

die Doppelruine Rtâmât und südlich von ihnen das Schlößchen ḳaṣr el-ʿUmeja', auch dejr er-Rûm genannt.

Durch bebantes Terrain gelangten wir um 8 Uhr 55 Min. zu den Gärten von Ṣenefḥe, wo wir um 9 Uhr 12 Min. bei dem inmitten des genannten Ortes befindlichen Brunnen bîr Fâḍel hielten.

Ṣenefḥe ist ein Dorf von etwa 30 Hütten am Nordabhange des ǵ. abu-ṭ-Ṭawâbîn, an einem alten Wege, der über naḳb Umruḳ zum ṛôr Fêfe führt. Ich wollte die einzelnen Häuser besichtigen, um nach Überresten von Altertümern zu suchen; da störte der Čawiš schon wieder meine Kreise, indem er die Leute durch Zeichen aufforderte, mich an meinem Vorhaben zu hindern. Es gelang ihm so gut, daß wir



Fig. 167. El-Buṣojra. Situationsplan.

schon um 9 Uhr 20 Min. vor den scheltenden Fellâḥîn flüchten mußten.

Wir folgten einem alten Wege in der Richtung gegen SO., kamen um 10 Uhr 25 Min. links am grottenreichen ḫ. el-Ḥanâne vorüber, schlugen nach weiteren 10 Min. die Richtung 170° ein und betraten die Wasserscheide des sejl Fêfe und sejl Ḥanejzîr.

Rechts von uns öffnete sich von N. nach S. eine tiefe Schlucht, namens es-Selʿ, deren linker Abhang eine Terrasse bildete, die durch künstliche Bewässerung in einen Garten verwandelt worden war. Im SSO. von diesem kultivierten Fleckchen Erde sahen wir uralte Olivenbäume und über ihnen auf einem Vorsprunge der Hochebene die Ruinen des ḳṣêr es-Selʿ.[2]

Um 10 Uhr 47 Min. erreichten wir die Sulṭâni-Straße, der wir in südlicher Richtung folgten. 13 Min. später sahen wir in der Richtung 210° ḫ. es-Selʿ, hoch über der Vereinigung des w. es-Selʿ mit sejl el-Maʿṭan.

Der Rand der Hochebene fällt als hohe, felsige Mauer zu sejl el-Maʿṭan und es-Selʿ ab, so daß der Zugang von NO. sehr beschwerlich, von den übrigen Seiten unmöglich zu sein scheint. Leider war kein ortskundiger Führer zur Stelle und, da diesmal nicht nur der begleitende Soldat, wie bei jedem Abstecher, zeterte, sondern auch Ǵeris durchaus nicht zu bewegen war, mir auf den gefährlichen, unbekannten Wegen zu folgen, so mußte ein Besuch der Ruinen es-Selʿ unterbleiben. Strategisch scheint dieser Punkt trefflich gelegen zu sein. Er beherrscht nicht nur die Sulṭâni-Straße und die Pässe naḳb Umruḳ und naḳb ed-Daḥal, sondern auch den fruchtbaren Kessel von el-Ǵbâl und die



Fig. 168. El-Buṣejra. Der moderne Turm von Norden.

Senkung von Buṣejra. Dieses Dorf lag von unserem Standorte in der Richtung 165°, anscheinend höchstens 3 *km* entfernt, aber die tiefe Schlucht des zwischen uns und unserem Ziele liegenden Tales er-Riʿ und el-Maʿaṭan zwangen uns, einen großen Umweg zu machen.

Der Straße folgend, ließen wir um 11 Uhr 10 Min. die Quelle ʿajn Ferdîs und ḫ. Bwêb er-Riḥ rechts. Hier verließ uns der Soldat und ritt raschen Schrittes, um, wie er angab, bei dem weli Ḥdêfe seine Andacht zu verrichten. Bald darauf holte uns ein Fellâḥ von Buṣejra ein, der sich uns beigesellte und mir als ortskundiger Führer diente. Um 11 Uhr 26 Min. sahen wir an unserem Wege die Quelle ʿajn Bêḍa', 11 Uhr 37 Min. rechts ḫ. und ʿajn Saʿwa, gleich darauf ʿajn Lebûn, übersetzten w. al-Ḥdêri, dann um 11 Uhr 53 Min. w. el-Meṣâd, ließen rechts ḫ. el-Čaddâbe und noch weiter ḫ. el-Maʿaṣre, 12 Uhr 29 Min.

links östlich von der Straße weli Ḥdêfe und kreuzten um 12 Uhr 50 Min. beim ḫ. umm Zejtûne den Bach Ḳarandel, wo wir den Soldaten badend antrafen, lenkten bogenförmig gegen NW. ab und langten um 1 Uhr 44 Min. nachmittags in Buṣejra[3] an.

Buṣejra liegt (Höhe 1122 *m*) auf einem felsigen, von SO. gegen NW. gezogenen Vorsprunge (Fig. 167), der im S. und W. von dem tiefen w. Ḳarḳûr, im N. und O. von der noch tieferen Klamm sejl Rîʿ abgegrenzt, nur im SO. durch den schmalen, felsigen Sattel ar-Rahṣa mit der Hochebene verbunden ist. Dieser Nacken wurde im N. und W. senkrecht zugehauen und der einzige gute Weg nach Buṣejra führt an seiner Westseite.

Im N. des Rahṣa-Felsens breitet sich eine künstlich hergestellte Ebene aus und reicht bis zu einem mächtigen, von NO. nach SW. gerichteten Walle, der das Ruinenfeld gegen S. abschließt. Nördlich von dem Walle steht in dem östlichen Teile der Ruinen das jetzige Dorf Buṣejra, an das sich westlich Dreschtennen anschließen. In derselben Richtung weiter bemerkt man ausgedehnte, von Mauern eingefaßte Höfe. Die nördliche Umfassungsmauer ist 240 Schritte lang (Richtung 230°), fast 2 *m* dick und besteht aus mächtigen Blöcken. Von ihrem Westende sieht man in der Richtung 280° am Fuße des Hügels, um wenigstens 100 *m* tiefer, die Vereinigung des Tales Ḳarḳûr mit dem Bache Rîʿ.

Die Westmauer folgt in der Richtung 145° dem Rande des Hügels, der sich in einigen anhanfähigen Terrassen zum w. Ḳarḳûr senkt. Die Ostmauer ist am Rande der abschüssigen Klamm errichtet, hält im allgemeinen die Richtung NO. ein und wendet sich, einem Einschnitte folgend, gegen W. Westlich davon sieht man überall Reste alter Häuser, die bis zu der 178 Schritte entfernten Westmauer reichen. Am südwestlichen Rande des Einschnittes stehen etwa 30 aus alten Trümmern errichtete Hütten des armseligen Dorfes Buṣejra mit einem modernen eingestürzten Turme, welcher den Fellâḥîn Schutz vor den Beduinen bieten sollte (Fig. 168). Die Trümmer südlich vom Dorfe bestehen aus großen, zugehauenen Steinblöcken. Einige starke Mauern und auch ein fester Turm sind noch erhalten.

Von der Südwestecke dieses Turmes gewahrt man nach 24 Schritten rechter Hand einen Mizâr, heiligen Ort, der auch zur sicheren Aufbewahrung von Stämmen aus ʿArʿar-Holz dient. Nach weiteren 61 Schritten gelangt man zu einer starken Quermauer und nach 232 Schritten zu einer großen Festungsanlage, die den schwächsten Punkt der Stadt verteidigen

sollte. Die Anlage ist 62 Schritte breit und 110 Schritte lang (O.—W.). Südlich davon senkt sich der felsige Boden um 5—7 *m* und bildet dann eine etwa 250 Schritte lange (O.—W.), 200 Schritte breite felsige Fläche, welche el-Mejdân heißt und infolge der Abtragung des Rabṣa-Felsens entstanden ist. Dieser Fels schließt den Mejdân im SO. ab. Im W. senkt sich zuerst sanft, später aber ziemlich jäh der Abhang des w. Ḳarḳûr. Im O. entspringt am Westrande der Schlucht šellâlt el-ʿAḳêli die Quelle ʿajn el-ʿEbr, zu der ein Steig hinabführt.

Somit konnte diese alte Stadt, die nur von Südosten angreifbar war, durch Wassermangel zur Übergabe nicht gezwungen werden und die bebauten Terrassen des Westabhanges sowie die Gärten am Nordabhange lieferten den Belagerten Getreide und Obst.

Ich wollte auch die zahlreichen Grotten in den Abhängen besichtigen, dann übernachten und noch vor Tagesanbruch auf dem Dabal-Wege das ḫ. Ṭlâḥ besuchen. Leider vereitelte mein Čawîš das Vorhaben durch das schon oft geübte Aufwiegeln der Eingebornen und so war ich gezwungen, Buṣejra schon um 4 Uhr 30 Min. zu verlassen. Lufttemperatur 29·5° C.

Von Buṣejra nach eš-Šôbak und w. Mûsa.

Von Buṣejra ritten wir zuerst südöstlich dem rechten Ufer des w. umm Zaʿrûr entlang, lenkten um 4 Uhr 56 Min. in die Richtung 160° ein, erreichten um 5 Uhr 14 Min. ḫ. umm Zaʿrûr, von dem wir südwestlich abbogen, und stiegen um 5 Uhr 58 Min. bei ʿajn und ḫ. Lafẓa aus dem Sattel.

Die genannte Quelle entspringt am Fuße eines felsigen, aber bewaldeten Abhanges und bildet den Anfang des w. el-ʿAṭṭâṭ, das, gegen N. streichend, sich mit dem w. umm Zaʿrûr vereinigt, als w. Ḳarḳûr[4] den Hügel von Buṣejra im S. begrenzt und endlich in den sejl el-Maʿṭan = Ḫanejzîr mündet. Das rechte Ufer des ʿAṭṭâṭ-Tales zeigt ein reichbewässertes, deshalb gut bebautes, sanft gewelltes Land, wogegen das linke steil zum Hügel ansteigt, den der Dabal-Weg überschreitet. Von unserem Lagerplatze aus sah ich auf dem Hügel in der Richtung 330° ḫ. umm Rummâne, in der Richtung 320° den großen, zerstörten Ort ḫ. el-Kôla und fast in derselben Richtung, aber nordwestlich von ihm ḫ. el-ʿÂra.

Da wir uns in der Nähe des Passes ed-Dabal befanden, den nicht nur die großen Kamelkarawanen, sondern auch alle Räuber be-

quem finden, so mußten wir die ganze Nacht wachen. Das war meinem Čawîš sehr unangenehm und nur die Furcht, sein Pferd an ungebetene Gäste zu verlieren, machte ihn geneigt, die ersten drei Stunden der Wache zu übernehmen. Abgespannt wie ich war, legte ich mich gleich nieder, da ich doch in el-ʿEjme nicht geschlafen hatte. Ich mochte kaum zwei Stunden die ersehnte Ruhe genossen haben, als ich meinen Namen rufen hörte, zugleich aber auch, wie eine Kugel in einen der Felsblöcke einschlug, die mein Lager umgaben. Noch vier Schüsse knallten: mußten wir einen so rauhen Morgengruß nicht erwidern? Wir taten es, bis ein Aufschrei und fliehendes Pferdegetrappel uns sagte, daß für die nächste Zukunft nichts mehr zu fürchten sei... Doch war von Schlafen keine Rede mehr.

12. August 1900. Um 5 Uhr 38 Min. morgens verließen wir unseren „Ruheplatz" in der Richtung SW. und hatten, stets frischen Pferdespuren folgend, um 5 Uhr 47 Min. den Dabal-Weg (Lufttemperatur 19° C, Höhe 1247 *m*) erstiegen. Von unserem jetzigen Standpunkte aus gewahrten wir Buṣejra in der Richtung 20° und setzten in der Richtung 110° unseren Ritt fort.

Der Dabal-Weg folgt dem Rücken des ǵ. el-Ḥesen, der, vom ǵ. Semâsîr ausgehend, gegen WNW. läuft, im S. jäh in die Ḍâna-Schlucht abstürzt, gegen N. aber sanft in eine fruchtbare Ebene übergeht. Am Anfange des w. el-ʿAṭṭâṭ biegt ein Teil des ǵ. Ḥesen als ǵ. es-Sitt gegen NW., im W. durch das w. el-ʿEbr abgegrenzt. Hie und da ist der Weg, dem wir folgten, künstlich geebnet und ungefähr 3 *m* breit, mit Unterbauten versehen und so sachte ansteigend, daß er die beste, für beladene Kamele die einzige Verbindung mit Ġazze und Ägypten darstellt. Er soll durch das ḫ. umm Rummâne führen, läßt die Kuppe, auf der die Feste el-Kôla sichtbar ist, nördlich liegen, folgt dann dem Nordabhange des ǵ. aba-l-Ḥazûḳ, läßt ǵ. er-Ršeriše südlich und gelangt über ḫ. Ḥnêḳ und über w. Nḫejle und ǵ. Madsûs in die Senke el-ʿAraba. Überall soll er durch Wachttürme geschützt sein, was wir bei unserem Ritte bestätigt fanden, denn rechts und links sahen wir zahlreiche Überreste viereckiger Türme.

Um 5 Uhr 54 Min. lag von der Stelle, auf der wir uns befanden, in der Richtung 10° Bṣejra, umm Rummâne in der Richtung 350° und el-Kôla in der Richtung 320°. Nach 6 Uhr verließen wir den Wald und gelangten nach 18 Min. zum ḫ. Nuṣrânijje, von welchem umm Rummâne und el-Kôla in der Richtung 315° lagen (Höhe 1404 *m*). Nuṣrânijje ist ein großer Ort, der mir erst seit kurzer Zeit verlassen zu sein schien;

auf dem flachen Kamm einer gegen WNW. abfallenden Bodenwelle gelegen, war er im westlichen Teile stark befestigt, wo auch die aus Haustein errichteten Mauern heute noch ziemlich erhalten sind. Über einem Tore sah ich in einer Linie drei Kreise mit je einem in Relief ausgeführten Kreuze. Die östliche Hälfte dieser verlassenen Ortschaft ist stark zerstört und mit zahlreichen, birnenförmigen Zisternen versehen. Eine Kirche fand ich nicht (Lufttemperatur 21·5° C).

Um 7 Uhr ritten wir in ungeänderter Richtung weiter, trafen nach 7 Min., südöstlich vom genannten Ḫirbet, eine starke Quelle und überschritten um 7 Uhr 15 Min. den Anfang des nordnordwestwärts laufenden w. Ḥejrân mit dem gleichnamigen ḫ. Ḥejrân und dem weiter nördlich liegenden ḫ. el-Mirmaẓ. Um 7 Uhr 24 Min. ließen wir links die Quelle ʿajn Ǧelîd und betraten 2 Min. später die Sulṭâni-Straße dort, wo von ihr der Weg nach Ḍâna (SSW.) abzweigt. Höhe 1498 *m*.

Von 7 Uhr 24 Min. bis 7 Uhr 30 Min. genossen wir den prächtigen Ausblick zuerst auf die üppigen Gärten von Ḍâna, dann auf die dunklen, bewaldeten Abhänge, die den sejl Ḍâna abgrenzen. Dieses grüne Band an beiden Ufern leitete unsere Augen weiter nach WSW., wo wir unter uns in der kahlen, ausgedorrten Wüste der ʿAraba vor der Vereinigung des sejl Ḍâna mit dem sejl eš-Šôbač oder ed-Daṭne die Ruinen von Fênân deutlich sahen.

Nach 7 Uhr 36 Min. verdeckten uns die Ausläufer des Rückens el-ʿElleme, der steil nach W. abfällt, die Aussicht. Die Straße, die bis hierher südwärts läuft, biegt nun nach SO. ein und umgeht die mit einigen Bäumen geschmückte Ruine el-Ḥaṣma auf dem Gipfel des ʿElleme (Höhe 1550 *m*). Im O. erhebt sich ein Gebirgszug, der seine größte Höhe im Ḥala' al-Ḳarân erreicht (1640 *m*). Alle Täler, die von dieser Kette auslaufen, sind eng, tief und haben die Richtung OSO. Um 8 Uhr 15 Min. gelangten wir zum ḫ. el-ʿEljân und von da hatte Ḥala' al-Ḳarân die Richtung 40°; um 8 Uhr 20 Min. passierten wir ḫ. ʿAǵâǵ und hielten nach 10 Min. beim bîr Šḥâde, um unsere Pferde zu tränken.

Südwestlich über dem Brunnen dehnt sich das schwarze Ruinenfeld ḫ. eṭ-Ṭûḳ am Südabhange des Rückens el-ʿElleme aus, der westwärts zum bewaldeten Gebiete al-Barra abstürzt. Ostwärts geht er in eine mit schwarzem Gestein besäte, dennoch aber fruchtbare, wellenförmige Ebene über, die eine weite Fernsicht zuläßt. Man überblickt vom Ḥala' al-Ḳarân die Pilgerstraße bis nach Maʿân, sieht den isolierten ǵ. el-Asmar bei der Pilgerstation ʿAnejza, sowie den turmförmigen Gipfel

Ṭwîl Šhâḳ im O., im S. weit am Horizonte das schwarze Waldgebirge el-Hîše und im SW. in der Mitte eines kahlen Abhanges die grauen Manern von eš-Šôbak. Dieser Ort erscheint sehr nahe; allein die schwer zugängliche Schlucht el-Ḳwêr—el-Bardijje macht einen weiten Umweg notwendig.

Nach einem Anfenthalte von 10 Min. ritten wir weiter, ließen nm 9 Uhr 20 Min. links östlich von der Straße ḫ. es-Samra', nach weiteren 15 Min. šaǧarat eṭ-Ṭajjâr, betraten dann die alte Römerstraße und langten nm 10 Uhr 27 Min. beim ḫ. es-Smêra' an, wo sich zahlreiche Gräber befinden (Höhe 1300 *m*). Hier nahmen wir die Richtung W. und, indem wir über eine ansgedehnte, anbaufähige Ebene ritten, sahen wir um 11 Uhr 5 Min. in der Richtung 350° ḫ. el-Ḥasma, in der Richtung 5° Ḥala' al-Ḳarân, in der Richtung 10° šaǧarat eṭ-Ṭajjâr und in der Richtnng 240° eš-Šôbak.

Fast genau der Richtung W. folgend, erreichten wir um 11 Uhr 18 Min. den Rand der Hochebene; nnn begann ein ziemlich beqnemer Abstieg zwischen schwarzen Lavasteinen nnd zahlreichen darin eingekratzten nabaṭäischen Inschriften zum w. aba-l-Fǵêǵ hinab, das wir um 11 Uhr 42 Min. erreichten. Das w. aba-l-Fǵêǵ mündet bald in das wasserführende Tal el-Bardijje, an dessen rechtem Ufer wir dann in der Richtung 240° weiterritten. Dieses Tal ist fast ein halbes Kilometer breit, hat hohe, flache Abhänge und zeigt überall Spuren alter Knltur. Um 11 Uhr 54 Min. ließen wir links ḫ. Semâsir (Höhe 1027 *m*). Der Weg führt nun hart am Rande des Bettes, das hier fast genau die Mitte des Tales einhält; erst allmählich tritt das westliche Gebirge näher heran. Um 12 Uhr 24 Min. gewahrten wir an dessen Ostabhange rechts von nns einen Ban mit zwei Kuppeln, der von einem geränmigen Hofe und einigen Häusern umgeben war. Jetzt liegt alles in Trümmern und die Fellâḥîn haben sich aus ihnen einige Hütten errichtet. Über dem mizâr abn Maḥṭûṭ genannten Ban erhebt sich eine Felsenmaner mit zahlreichen Grotten, die fast alle bewohnt sind. Von da ziehen sich die Grotten dem Abhang entlang bis nach eš-Šôbak.

Um 12 Uhr 30 Min. gelangten wir zur Qnelle ʿajn ʿAḳîd; sie entspringt am Fnße eines Hügels (Höhe 1220 *m*), der das Tal versperrt, so daß nur ein schmaler Raum zwischen ihm und dem Westgebirge bleibt, wo das w. el-Bardijje seine Bahn bricht. Letzteres entsteht etwa 300 *m* westsüdwestlich aus dem von WSW. kommenden w. eš-Šḳêrijje und dem starken von S. herzufließenden sejl el-ʿArza. Wir bestiegen den Hügel und hielten nach einer Viertelstunde in einem großen, reichlich bewässerten Olivenhaine.

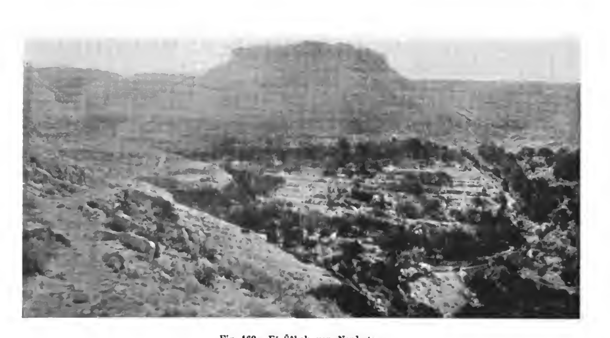


Fig. 169. Eš-Šôbak von Nordosten.

Der Westabhang des Hügels sowie die Täler Bardijje, eš-Šḳêrijje und el-ʿArza bis zu dem in diesem liegenden ḥ. el-Bustân bilden einen einzigen großen Garten, in dem Zwiebeln, Knoblauch, Gurken nebst Weintrauben und Feigen gezogen werden. Mein Ǵerîs traf in einem der Gärten einen Bekannten, der einige Jahre in el-Kerak interniert war. Dieser kannte genau die Umgebung und erklärte sich, ungeachtet der Drohungen des Soldaten, gerne bereit, uns nach w. Mûsa zu führen, und zwar in der von mir angegebenen Richtung.

Um 3 Uhr 10 Min. stiegen wir zu Pferde, ließen links einen mittelalterlichen Kuppelbau, namens weli abu Slîmân, betraten einen alten Weg, der aus NO. kommt, und hielten nach 8 Min. wieder an. Es bot sich uns daselbst ein herrlicher Anblick auf den von grünen Gärten eingefaßten, weißen, steilen Hügel, auf dem die graue Festung eš-Šôbak ruht (Fig. 169). Rechts tief unter uns lag die breite Senkung des Tales ʿArza, die an den Abhängen weit hinauf in einen einzigen Garten umgewandelt ist. Es wird nämlich das Wasser von den südlichen, hochgelegenen Quellen herübergeleitet und mittels der Kanäle können auch die hochgelegenen Terrassen bewässert werden. Gegen S. wird diese Senkung in ihrer ganzen Breite von dem steilen Hügel eš-Šôbač[5] versperrt, dessen nördliche Abhänge, wie zahlreiche Terrassen anzeigen, einmal Weingärten trugen. Der Hügel ist von schluchtenförmigen Tälern eingeschlossen, und zwar im O. vom w. el-Ḥamâṭ und im W. vom w. ʿOnṣor, die sich an seinem Fuße zum sejl el-ʿArza vereinigen. Im SSW. steht über ihrer Vereinigung der Turm el-Ḳaṣr.

Um 3 Uhr 40 Min. stiegen wir wieder auf und gelangten nach 10 Min. zur Quelle ʿajn ar-Raṛâje, die am linken Ufer des w. el-Ḥamâṭ aus einem gemauerten Kanale herausfließt. Ihr gegenüber am Westfuße des Šôbač-Hügels im ʿOnṣor-Tale entspringt die große Quelle ʿajn el-ʿÂṣi. Von da folgten wir dem Tale bis zur Quelle ʿajn el-Muṛâmes, die an seinem rechten Ufer links von dem nach Maʿân führenden Wege zum Vorschein kommt. Westlich, der Quelle gegenüber, mündet in das w. el-Ḥamâṭ das Quertal eš-Šeʿib, das, in der Mitte künstlich vertieft, den Šôbač-Hügel auch gegen S. absperrt (Fig. 170) und das w. el-Ḥamâṭ mit dem w. ʿOnṣor verbindet. Am Südufer des Šeʿib sieht man ziemlich große Ruinen von Häusern und Höfen.

Hier erwarteten wir unseren Soldaten, der sich sein Pferd in der Festung beschlagen ließ. Bevor er aber hinritt, forderte er mich auf, mit ihm zu kommen, um mich dem dortigen Offizier vorzustellen. Da ich aber die Geldsucht des Ḍâbeṭ von eš-Šôbak kannte und überzeugt

war, daß er mit dem Soldaten halten werde, erklärte ich ganz kurz, daß ich in eš-Šôbak nichts zu suchen hätte und auf ihn in den Ruinen 1 Stunde warten werde. Schimpfend ritt der Soldat fort. Bald darauf sahen wir zwei Gendarmen, die auf uns zugeritten kamen und mir barsch befahlen, mit ihnen zum Ḍâbeṭ nach eš-Šôbak zu gehen. Ich photographierte ruhig weiter und antwortete, daß ich nicht zum Ḍâbeṭ nach eš-Šôbač, sondern zum Mutaṣarref nach Ma'ân gehen werde. Nun wendeten sie sich an Ǧeris und an unseren Führer und drohten ihnen mit Gefängnis, falls sie nicht gleich zum Ḍâbeṭ reiten würden. Da fragte

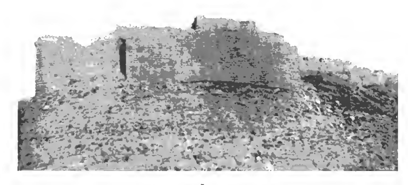


Fig. 170. Eš-Šôbač von Süden.

ich den Sprecher, ob er türkisch lesen könne. Als er meine Frage bejahte, hielt ich ihm meine Empfehlung vom General der Gendarmerie Ḫozrow-Pascha vor die Augen und ließ dem Ḍâbeṭ sagen, daß ich jedes Wort dem General mitteilen werde. Das half; die Gendarmen kehrten in die Festung zurück.

Als die Stunde verflossen war, ritten wir, ohne auf den Soldaten weiter zu warten, um 5 Uhr gegen SW. weiter. Wir folgten dem w. er-Rabâbijât, wie der Anfang des w. 'Onṣor heißt, bis wir nach einer halben Stunde seinen Anfang tel'e Ṭôr Zijâde rechts ließen und die Wasserscheide zwischen der 'Araba und el-Ġafar erreichten, worauf wir dann um 5 Uhr 44 Min. im 'ajn Ṣejḥân, das mit dem w. Zarâb in den sejl Neǧel mündet, unsere Pferde tränkten.

Nach 10 Min. verließen wir diese Quelle, passierten nach 20 Min. ḫ. umm Lôza und wollten um 6 Uhr 23 Min. in einem Seitentale übernachten. Hier holte uns der Soldat endlich ein und fragte fluchend, warum wir wieder die Sulṭâni-Straße verlassen hätten. Der gute Führer wollte ihn beschwichtigen, allein der wilde Kurde versetzte dem Esel des Fellâḥ einige solche Hiebe, daß dieser scheu wurde und ihm durchging. Klagend eilte ihm der Führer nach, konnte ihn aber nicht einholen und, da es bald darauf dunkel wurde und er fürchtete, sein Tier durch Raub verlieren zu können, so kreiste er herum und verfluchte laut rufend einen jeden, gleich ob Mensch oder Raubtier, der sich an seinem Eigentum vergreifen sollte. Nach Mitternacht wurde es heller. Da ich entweder eine Verzögerung der Weiterreise oder den Verlust des Führers befürchten mußte, sandte ich auch den Ǵerîs auf die Suche, während ich allein bei den Pferden blieb. Den vereinten Kräften gelang es endlich, um 3 Uhr früh des Tieres habhaft zu werden und wir konnten in aller Ruhe den Tagesanbruch abwarten.

13. August 1900.

Es war zwar völlig windstill, aber dennoch sehr feucht und kühl (8° C), so daß wir uns um 4 Uhr 55 Min. gern in Bewegung setzten. Nach 5 Min. kreuzten wir das ostwärts laufende w. el-Mâres (Höhe 1520 *m*) und ritten auf dem Rücken des nach W. steil abfallenden Gebirges in der Richtung 215°. Rechts an einem Vorsprunge des Randes liegt ḫ. Mḳâri'ijje, eine uralte, jetzt zerstörte Anlage, und weiter nördlich ḫrejbet umm Lôḳa. Der Rücken ist mit schwarzem Kalkstein bedeckt, trotzdem aber anbaufähig. Nach 25 Min. passierten wir das zerstörte Dorf ḫ. el-Ḳarḳa (Lufttemperatur 10° C, Höhe 1560 *m*). Auch dieses Dorf liegt am Westrande des Rückens, der auch hier jäh abfällt.

Nach einem Aufenthalte von 12 Min. setzten wir unseren Weg in der Richtung 50° fort und erreichten um 5 Uhr 48 Min. den Anfang des w. al-Buṭm. Es läuft vorerst nach N., wendet sich aber bald nach W. und eilt von der Quelle 'ajn Šammâḥ an unter dem Namen sejl el-Fêḍ durch die Felsen gegen NW. zur 'Araba. Links, östlich, breitet sich die fruchtbare Ebene el-Beḳ'a aus, die im SO. und S. von dem bewaldeten Gebirge el-Hiše abgeschlossen wird. Dieses Gebirge bildet den Anfang des Gebietes eš-Šera' und hier hört eigentlich el-Ǵebâl auf. In der Richtung 200° sahen wir die weiße Hütte auf dem Gipfel des ǵ. Hârûn, die, von Sonnenlicht umflossen, Funken zu sprühen schien.

Seit 6 Uhr 22 Min. ging es in südwestlicher Richtung bergab und um 6 Uhr 57 Min. lag westlich unter uns 'ajn und ḫ. el-Ǵnêne, welches Dorf noch vor etwa 60—80 Jahren die Mallâḥîn von eš-Šôbak bewohnten.

Um 7 Uhr 20 Min. hielten wir beim ʿajn und ḫ. el-ʿErâḳ. Es liegt auf einer Terrasse des steilen Westabhanges des Rückens eš-Šeraʾ und besitzt reichliches, gutes Wasser, das aus einem alten, gemauerten Kanale zum Vorschein kommt. Westlich von el-ʿErâḳ öffnet sich eine tiefe, w. eṣ-Ṣafâfa genannte Schlucht, die sich im NW. mit dem sejl el-Fêḍ verbindet. Ihre Wände sind mit schwarzen ʿArʿar-Bäumen bewachsen und der langgedehnte Hügel an ihrem linken Ufer schien mir bebaut zu sein. Seinen bewaldeten Scheitel krönt südwestlich die Ruine ḫ. Kotle. Auch die nächste Umgebung von el-ʿErâḳ ist voll von Eichen, insbesondere der Westabhang von el-Hiše, wo mir unser Führer in der Richtung 150° ḫ. el-Kôr zeigte.

Um 7 Uhr 32 Min. stiegen wir wieder in den Sattel und überschritten die Richtung S. einhaltend, den Anfang des w. eṣ-Ṣafâfa, wo ein fester Turm steht. Wir hatten viele Mühe, unter den Eichen weiterzukommen, denn die Äste beginnen schon 1·8—2 *m* über der Erde, stehen horizontal ab, sind knorrig und unbiegsam, weshalb wir einige Male mit unseren Kopftüchern daran hängen blieben. Wir stiegen deshalb lieber ab und führten die Pferde an den Zügeln. Die Eicheln, ballûṭ, werden nach dem ersten Regen eingesammelt, getrocknet und dann gegessen.

Um 8 Uhr 14 Min. passierten wir einen zerstörten Wachtturm, eine halbe Stunde später ḫ. Ḥwâle, sahen um 9 Uhr 2 Min. ḫ. Kotle in der Richtung 310°, bogen dann gegen SW. ab und ritten auf einem beschwerlichen Wege bergab. Um 9 Uhr 35 Min. ließen wir links im Tale die Quelle ʿajn Ḥzêr und traten aus dem Eichenwalde heraus.

Jetzt kamen wir auf ein Terrain, das aus blendend weißem Sandstein bestand, der, vom Regenwasser abgespült, ein zerrissenes, von unzähligen niedrigen Kuppen bedecktes Plateau bildet. Unsere Augen, die sich im Walde an das angenehme Grün gewöhnt hatten, fühlten jetzt um so schmerzlicher das widerstrahlende Weiß der Felsen und streiften herum, ob sie nicht irgendwo wenigstens einen Busch entdeckten — aber vergebens. Überall nur Dürre und trostlose Öde! Erst nach einer halben Stunde zeigten sich vereinzelte dunkle ʿArʿar-Sträucher, die im SW. auf den hohen, rötlichen Felsen von al-Lamṭi ganze Haine zu bilden schienen. Zudem war hier kein Windhauch zu spüren, die Hitze war fast unerträglich und wir spornten unsere Tiere zur Eile. Es ging aber nicht so rasch, wie wir wollten, da wir stellenweise, insbesondere vom ḫ. Namala an, seit 10 Uhr 25 Min. unsere Pferde führen mußten.

Hier erblickte ich die erste Gräberanlage; darum verließ ich meine Gefährten, um sie zu Fuß aufzusuchen und besichtigen zu können. Als ich dann zu ihnen zurückkam, lagerten sie schon auf der 200—300 Schritte breiten, von O. nach W. gerichteten, im N. und S. von hohen, fast senkrechten Felsen abgeschlossenen Seitenebene Liǧǧ al-ʿAsîd und holten gerade Wasser aus einer alten, in der Westwand der von N. nach S. gerichteten Hauptebene ausgehauenen Zisterne. Diese liegt 6—8 *m* über dem Boden, ist sehr schwer zugänglich und sammelt durch künstlich angelegte Furchen soviel Wasser, daß sie auch jetzt noch (August) den ʿAmârîn als Tränkstätte diente.

In den Felsen von Liǧǧ al-ʿAsîd sah ich einige Gräberanlagen und zahlreiche eingekratzte nabaṭäische Grüße und in einer großen Grabkammer, vor der wir in einer Einbuchtung der Nordwand dieser Ebene lagerten, befand sich eine längere nabaṭäische Inschrift, die ich abklatschen wollte. Es war überhaupt mein Plan, hier und im el-Bâred 3—4 Tage zu bleiben und die Umgebung westwärts gründlich zu untersuchen; deshalb sandte ich Ǧerîs abu Slîmân mit dem Führer nach el-Ǧi, um für uns Nahrungsmittel und für die Pferde Gerste zu kaufen. Da der Soldat sie begleiten wollte, blieb ich bei unserem Gepäck und meinem Pferde ganz allein. Beide Ebenen waren vollständig verlassen, ohne irgend ein lebendes Wesen; nur weit an der östlichen Böschung, südwestlich von Bedebda, sah ich eine Ziegenherde. Ich schaffte unser Gepäck in die Grabkammer mit der Inschrift, band mein Pferd unmittelbar vor ihr an und trug Steine aufeinander, um zu der hoch gelegenen Inschrift zu gelangen. Während dieser Arbeit vernahm ich das Getrappel eines Pferdes und zeitweise auch das Meckern einer Ziege. Als ich heraustrat, sah ich unseren Soldaten, der einen jungen Ziegenbock brachte. Er erklärte mir, daß Ǧerîs diesen Bock von einer Hirtin um 1 Meǧîdi gekauft habe. Darauf band er das Tier mit seinem Taschentuche an einen Strauch und legte sich bei ihm nieder, während ich mich wieder an meine Arbeit machte.

Ungefähr nach einer halben Stunde hörte ich, daß das Meckern sich entferne; ich trat schnell heraus und sah, wie der Bock mit dem Taschentuche südostwärts floh und der Soldat fluchend ihm nachstürmte. Bald waren beide im langen Risse al-Bâred in der Südwand unserer Ebene verschwunden; aber schon nach wenigen Minuten erscholl dort ein Kampfgeschrei, das alle Felsen wiedergaben, so daß es die ganze Ebene erfüllte. Im Nu hatte ich mein Gewehr bei mir, ergriff mit der Linken die Patronen, während ich mit der Rechten den Ast abbrach,

an dem mein Pferd angebunden war, zog dasselbe in die südwestlich gegenüber liegende Grabkammer, die nur eine schmale, niedrige Tür hatte, wälzte dann in die Tür zwei große Steine und duckte mich hinter denselben nieder. Die Tür meiner Grotte gewährte mir nach SO. zum Risse al-Bâred freien Ausblick und, wer zu unserem Gepäck oder zum Pferde des Soldaten wollte, mußte an mir vorbei.

Kaum war ich mit meinen Vorbereitungen fertig, da kam der Soldat in großen Sprüngen gelaufen, band sein Pferd los, ergriff sein Gewehr, schwang sich in den Sattel und verschwand in einer gegenüber in der Südwand klaffenden Schlucht. Allein bevor er noch diese erreicht hatte, zeigte sich schon sein schnellster Verfolger, der, seine Luntenflinte schwingend und das Kriegsgeschrei ausstoßend, ihm so rasch als möglich nachstürmte. Ihm folgten andere und mehr als zwanzig mit Säbel, Flinte und Lanzen bewaffnete Männer liefen an der Südwand der Ebene entlang und hielten vor der Schlucht, in der sich der Soldat hinter Gebüsch in einer Grabkammer verborgen hatte. Weil seine Verfolger vermuten mußten, daß der Soldat sich in die Schlucht zu seinen Begleitern geflüchtet habe, trauten sie sich einzeln nicht hinein, sondern warteten, bis alle beisammen waren. Darauf gaben sie einige Schüsse in die Schlucht ab, versteckten sich aber sogleich hinter die Ecken, als der Soldat zuerst sein Gewehr abfeuerte und darauf zweimal aus seinem Revolver schoß. So hatte es den Anschein, als ob sich dort zwei oder drei Personen befänden. Nun zielte auch ich über ihre Köpfe und feuerte zweimal aus dem Revolver in die westliche und gleich darauf aus meinem Gewehr in die östliche Ecke. Bestürzt darüber, daß sie sich zwischen zwei Feuern befanden, sprangen die Araber auf und liefen rechts und links außer Schußweite. Nach einer Weile verließ ich mein Versteck und rief laut: „Amân, Amân! bêni wa bênku Allâh! Friede, Friede! Zwischen mir und euch walte Gott!“ und schritt ostwärts auf die Feinde zu. Nach ungefähr 30 Schritten blieb ich stehen und lud ihren Anführer zu mir. Da ich mich vollständig beduinisch betrug und er es eigentlich doch nur mit dem Soldaten zu tun hatte, so kam er zu mir und nach einigen Kraftworten erfuhr ich die Ursache des Überfalles.

Ǧerîs hatte von einer Hirtin der ʿAmârîn den Ziegenbock um 1 Meǧîdi gekauft und der Soldat sich bereitwilligst angeboten, denselben zu mir zu schaffen. Sobald aber Ǧerîs mit dem Führer fort war, kehrte er um, raubte dem Mädchen das Geld und ritt mit dem Bocke fort. Weinend kam die Hirtin in das Lager der ʿAmârîn gelaufen, das

sich auf dem Hochplateau beim w. aṭ-Ṭaḥûne, südlich von dem Risse el-Bârod befand, und klagte dort, was ihr geschehen sei. Darauf machten sich alle anwesenden Männer sogleich auf, um den Dieb zu bestrafen. Es gelang mir, die Männer zu beschwichtigen, und sie versprachen, uns übrige in Frieden zu lassen; indes die beiden Brüder des Mädchens schwuren, daß sie den Soldaten durchprügeln würden. So gestaltete sich unsere Situation nicht besonders angenehm, und ich durfte die nächste Umgebung unseres Lagerplatzes nicht verlassen.

Gegen Abend kam Ğeriš mit dem Führer und sie wunderten sich nicht wenig, als sie den gekauften Bock nicht fanden. Während nun das Abendessen bereitet wurde, ging ich einige hundert Schritte westwärts, um dort die Mündung eines Weges in Augenschein zu nehmen. Als ich zurückkam, fand ich beim Feuer fünf rohe Gesellen, die sich über den Soldaten lustig machten und mir erklärten, sie würden unserer Sicherheit wegen bei uns übernachten. Ich lobte ihre Liebenswürdigkeit, bat sie aber, vorerst anderswo zu nachtmahlen, da wir in der Wüste keine Gäste empfangen könnten. Darüber zeigten sie sich so ungehalten, daß sie das Nachtmahl des Soldaten zu fordern begannen. Ich mußte daraufhin energisch auftreten und befahl ihnen, unser Feuer und die Schlucht augenblicklich zu verlassen. Fluchend erhoben sie sich, schwuren aber, daß sie in der Nacht kommen und den Soldaten durchprügeln würden.

Sobald sie fort waren, befahl ich sogleich aufzuladen und südostwärts zu reiten. Dann folgte ich den Arabern bis zu dem Risse al-Bârod und hörte, daß sie die Treppe hinaufsteigen, woraus ich schloß, daß sie sich vorderhand in das Lager begeben wollten. Unterdessen waren auch meine Begleiter angekommen und so zogen wir eiligst gegen al-Bêḍa'. In der Ebene ging es gut, sobald wir aber die zerklüfteten Sandfelsen erreicht hatten, konnten wir uns im Finstern nur mit aller Aufmerksamkeit vorwärtsbewegen. Bald verloren wir auch noch den Weg und der Führer war nicht imstande, sich zurechtzufinden. Sein Esel stürzte, wodurch der halbgekochte Weizenbrei — unser Abendmahl — ausgegossen wurde, und, als wir endlich unter einem hohen Felsen anhielten, hatten wir nichts zu essen, aber auch keinen Hunger.

Es wurde beschlossen, daß immer zwei schlafen und die übrigen wachen sollten. Die erste Wache traf den Führer und mich. Ich kroch auf einen Felsvorsprung hinauf, von wo aus ich in der hellen Nacht recht weit sehen konnte. Es kam niemand in die Nähe, wohl aber

hörte ich bald im O., wahrscheinlich auf dem Wege zum w. Mûsa, laute Rufe.

Nach Mitternacht, noch vor dem Tagesgrauen, brachen wir auf und folgten einem Tale. Ich schlief auf meinem Pferde ein. Als ich bei Sonnenaufgang erwachte, sah ich in beiden Talhängen geräumige Gräberanlagen und dachte, daß wir schon in nächster Nähe vom w. Mûsa wären. Wir ritten noch eine halbe Stunde in südwestlicher Richtung, als sich das Tal verengte und ich sah, daß wir auf diesem Wege das w. Mûsa nicht erreichen würden. Deshalb kehrten wir eine Strecke zurück, führten dann unsere Pferde über glatte Felsen, tiefe Furchen und an zahlreichen Gräberanlagen vorbei nach SO. und erreichten endlich das w. Mûsa, wo wir uns am rechten Ufer des Baches, dem Theater gegenüber, niederließen.

14. August 1900.

Vom w. Mûsa zum sejl el-Ḥsa.

Am 15. August entließ ich den Führer aus Šôbak und ging mit einem Bdûi des Geschlechtes Bdûl nach ḳaṭṭâr ed-Dejr, um einige dortige Inschriften nochmals abzuklatschen, welche Arbeit mich auch am nächsten Vormittag in Anspruch nahm. Nach ihrer Beendigung stieg ich zum Heiligtum el-Faṭûma hinauf und besichtigte die gegenüberliegende Anlage ed-Dejr.

15. August 1900.

16. August 1900.

Von einer Klippe, ungefähr 500 *m* westnordwestlich von el-Faṭûma, eröffnete sich mir eine schöne Aussicht auf das Tal w. Mûsi — so im Bdûl-Dialekte — das sich den Weg zwischen senkrecht stehenden Felsenwänden bricht. Unter dem Namen sejl eṣ-Ṣijjaṛ nimmt es rechts das tiefe w. Merwân auf, welches das Dejr-Plateau gegen W. abgrenzt; dann erweitert sich die Sohle des w. eṣ-Ṣijjaṛ, zeigt Spuren alter Gärten und heißt w. el-Mzêreʿ. Rechts mündet auch das w. Slejsel, das im gleichnamigen Gebirge entspringt und die grauen Hügel des Ṭwîl abu Zejd und umm el-ʿAmad von dem westlichen nach NW. gerichteten ǵ. abu-ẓ-Ẓlâf trennt. Links vereinigt sich mit dem w. el-Mzêreʿ der sejl el-Ḥḏêra, der den ǵ. el-Barra von dem ǵ. Hârûn und ǵ. el-Wḳêṭ scheidet und links das w. ed-Ḍlejje aufnimmt. Am linken Ufer des vereinten Tales dehnen sich die zerrissenen Hügel des ǵ. abu Mṭejmîrât mit einem gleichnamigen Tale aus, welch letzteres bei bîr Medât Muṛannam entspringt. Gegenüber der Mündung des sejl ed-Ḥḏêra fesselt das Auge am rechten Ufer ein schwarzer Fels, ṭôr Emdej, nach dem dann das Tal w. Emdej benannt wird. Westlich von dem Felsen mündet das w. abu Mrejra, das

den gleichnamigen Abhang gegen O. abgrenzt. Am linken Ufer des w. Emdej mündet ferner bei der Quelle ʿajn eṭ-Ṭajjibe das w. er-Rbâʿi, dessen Kopf den Paß naḳb er-Rbâʿi bildet. Dieses Wâdi schließt gegen S. und W., d. i. gegen die ʿAraba, die gelben Hügel Ṣfejr umm el-Ḫaṭab ab.

Von ed-Dejr kehrte ich auf der alten, breiten Stiege zurück, ließ links ḳaṭṭâr ed-Dejr und kreuzte das aus NNW. kommende w. Maʿêṣret eṭ-Ṭarfaawijje, an dessen linkem Ufer ich in einer Gräberanlage mehrere nabaṭäische Inschriften abklatschte. Dann kam ich in das eigentliche Tal w. Mûsa oder el-Ḳwêr und gelangte an seinem rechten Ufer wieder zu unserem Lager.

17. August 1900.

Am 17. August ritt ich, vom Šêḫ Fellâḥ und meinem Gendarmen begleitet, der nach dem Auftritte mit den ʿAmârin recht eingeschüchtert war, zum ǧ. Hârûn. Der Aufstieg begann um 2 Uhr, schon um 2 Uhr 55 Min. waren wir oben (Lufttemperatur 28° C, Höhe 1330 *m*). Ich schickte mich an, das Heiligtum genau zu untersuchen, und erblickte zuerst auf einem Säulchen des Hârûn-Grabes einige griechische Buchstaben. Um die Aufmerksamkeit meiner Begleiter abzulenken, zog ich aus meiner Tasche eine Düte mit gemahlenem Kaffee nebst einigen Zigaretten und ersuchte sie, einen guten Kaffee zu kochen. Deshalb mußte Fellâḥ zu unseren Pferden, die wir unter dem eigentlichen Gipfel ließen, zurück, um die Kaffeekanne zu holen, während der Gendarm trockene Kräuter zum Feuer sammelte. So konnte ich ungestört arbeiten. Ich hob das grüne Tuch auf, welches das Grab bedeckte, entfernte mit meinem Dolch die Mörtelschichte, welche die Inschriften auf den Wänden des Denkmals überzog, reinigte die Marmorflächen und konnte so nebst einer griechischen auch mehrere hebräische Inschriften abdrücken und photographieren. Als ich fertig war, suchte ich alle Spuren meiner Arbeit zu verwischen, allein Šêḫ Fellâḥ bemerkte dennoch die bloßgelegten Flächen und drohte mir mit der Rache des geschändeten Heiligtums und seines abwesenden Wächters. Ich bemühte mich, ihn zu beschwichtigen, allein der Soldat stimmte ihm bei, so daß ich Schlimmes befürchtete und froh war, daß sie mir meine Abdrücke nicht zerrissen. Höchst verstimmt kehrten wir abends in unser Lager zurück.

18. August 1900.

Am nächsten Morgen erklärte Šêḫ Fellâḥ, er könne bei mir nicht länger bleiben. Ich gab ihm einige Geschenke, die ihn doch ein wenig freundlicher stimmten. Als er mit dem Gendarmen, der sein Pferd beschlagen lassen wollte, fortgeritten war, ermahnte ich Ǧeris, ja recht wachsam zu sein, und begab mich, von einem Bdûi des Geschlechtes

Bdûl begleitet, nach W. Wir folgten dem linken Ufer des Baches von w. Mûsa und kamen zu der Tempelruine, die gewöhnlich als Ḳaṣr bezeichnet wird. Von da zurückkehrend, bestieg ich nochmals den mächtigen Felsen el-Ḥabîs, der deutliche Spuren einer mittelalterlichen Festung mit tiefen Zisternen, gewölbten Gängen und Schießscharten trägt, und suchte dann in der Umgebung des ǧ. Hârûn nach Inschriften. In einem großen Bogen gelangte ich gegen Mittag in die Schluchten des ǧ. el-Farasa, überschritt die steilen Wände des Ḥejṭ ʿOmri und erklomm die Felsen Zebb ʿAṭûf, wo ich die Opferstätte zeichnete und einige Inschriften nochmals abdrückte.

Als ich so im Schweiße meines Angesichtes arbeitete, vernahm ich in der Gegend gegen NO. am Anfange des Sîḳ einige Schüsse. Wir horchten auf und, als sich nach einer Weile der Knall wiederholte, packte ich eiligst meine Inschriften zusammen und lief mit dem Begleiter schnell zur Stiege, welche zwischen dem Theater und dem Ausgange des Sîḳ zum Bache hinabführt. Bevor wir noch unseren Lagerplatz erreicht hatten, hörte ich bereits Ǧeris meinen Namen ängstlich rufen und sah, als wir zu ihm gelangten, sein Maultier beladen, mein Pferd gesattelt und den Soldaten keuchend nach Patronen suchen. Beide drängten zu rascher Flucht. Aus den kurzen Antworten, die der Soldat auf meine Fragen gab, konnte ich nur soviel entnehmen, daß er bereits in el-Ǧi einen Streit gehabt, weil er mich zum Nebi Hârûn begleitet hatte, und daß er auf seinem Rückritte unter den Gärten von el-Ǧi mit einigen ʿAmârîn zusammengetroffen sei, die, von den Lijâtne unterstützt, auf ihn eindrangen, so daß er sich hinter zwei Felsblöcken vor dem Sîḳ verbarrikadieren mußte. Es wurde von beiden Seiten geschossen, bis auf einen Schuß des Soldaten ein Angstschrei erscholl und er sah, wie seine Angreifer einen Mann forttrugen. Von Todesangst getrieben, sprang er auf sein Pferd, entging glücklich den ihm nachgesandten Kugeln und gelangte in wilder Flucht, wobei er seinen Revolver und seinen Sattelsack, ḫurǧ, verlor, zum Ǧeris. Ohne abzuwarten, ob ich der Abreise zustimmen werde, ritt er gegen N. fort. Ǧeris, dem als einem Keraker die Lijâtne ohnehin feindselig gesinnt waren, folgte ihm nach — und so mußte auch ich nolens volens das w. Mûsa verlassen.

Mein bisheriger Führer geleitete uns nordwärts nur bis el-Bêḍaʾ; dann lenkten wir gegen NO., kreuzten das Ruinenfeld von Bedebda, erreichten el-Hiše und hielten um 7 Uhr 34 Min. in einem kleinen, aber dichten Eichenhaine. Vorsichtshalber zündeten wir kein Feuer an, denn

es war zu erwarten, daß man uns verfolgen werde. Und wirklich, ungefähr nach einer Stunde vernahmen wir das Getrappel zweier Pferde. Da wir etwa 200 *m* abseits von dem Wege lagen und gut versteckt waren, so hoffte ich, daß wir unbeachtet bleiben werden. Indessen begann der kurdische Hengst des Gendarmen, der von den beiden Stuten, die vorbeiritten, Wind bekommen hatte, laut zu wiehern und im selben Augenblick jagten auch schon unsere Verfolger westwärts, um Verstärkung zu holen. Sobald sie fort waren, schafften wir unser Gepäck und unsere Pferde in die Mitte des Haines, wo das Dickicht am größten war, und besetzten den Rand an drei Seiten so, daß wir ein Dreieck bildeten. Mit vollen Patronentaschen setzte ich mich hinter drei Eichenstämme, die aus einer und derselben Wurzel herausgewachsen waren, und wartete ab, was da kommen sollte.

Vor mir (westlich) dehnte sich die mit trockenem Grase bedeckte Ebene des Ḥôr el-Ḥîše aus, rechts stieg der steinige, mit einzelnen Eichen bestandene Abhang des ǵ. el-Ḥîše empor und links hatte ich den Rand unseres Haines bis zu einer hervortretenden Eichengruppe, hinter der Ǵerîs lag. Die Nacht war so dunkel, daß ich nichts unterscheiden konnte, umsomehr mußte ich dafür das Gehör anstrengen. Endlich kamen die Leute, ritten aber nicht mitten durch die Ebene, sondern folgten dem nördlichen Abhange, wo sie unter den Eichen mehr Deckung fanden. Auf gleicher Höhe mit unserem Haine angekommen, ritten sie langsam bergab und kamen in die Nähe des Gendarmen. Er gab den ersten Schuß ab, der auch sofort beantwortet wurde. Nun blieb ein Teil von ihnen stehen, die andern aber nahmen die Richtung auf mich zu. Ich legte mich auf den Boden und hielt mein Gewehr schußbereit. Da auf einmal pfiff eine Kugel an meinem Kopfe vorbei und eine andere prallte an der knorrigen Eiche ab. Rasch drückte auch ich zweimal ab und feuerte dann zweimal aus meinem großen Revolver. Die Angreifer zogen sich sogleich zurück und versteckten sich hinter den Eichen. Ungefähr um Mitternacht ritten sie wieder westwärts, wahrscheinlich, um noch mehr Männer zu holen und uns umzingeln zu können. Ǵerîs, der keinen Schuß abgegeben hatte, weil die Feinde aus der freien Ebene nicht angreifen wollten, kam zu mir und ich befahl ihm aufzuladen und die Tiere südwärts in die Ebene zu schaffen, dann auf dem Lehmboden ostwärts zu reiten und hinter den nächsten Eichen zu warten. Ich sprang zum Soldaten, um es auch ihm mitzuteilen. Um die Aufmerksamkeit unserer Angreifer, falls noch einige da sein sollten, möglichst zu beschäftigen, schossen

19. August 1900.

wir dann nm so eifriger, ja wir wechselten sogar unsere Posten, um ihnen in die Seite zu kommen. Es rührte sich aber nichts. Darum eilten wir dem Ǧeris nach, bestiegen nnsere Pferde nnd flohen so rasch als möglich nach O., wobei uns der starke Westwind sehr zu Hilfe kam. Die Nacht war sehr kühl: in der Früh um 5 Uhr zeigte mein Thermometer nur + 7° C.

Von dem Vorgefallenen war ich dermaßen anfgeregt, daß ich wünschte, so rasch als möglich nach Kerak znrückznkehren, um des Soldaten los zu werden. Deshalb setzten wir unsern Ritt den ganzen Tag fort, übernachteten bei der Quelle ʿajn al-ʿEbr, südöstlich von aṭ-Ṭfîle, ritten am nächsten Tage nordwärts, am ḫ. el-ʿÎṣ[6] vorbei, und langten um 11 Uhr 5 Min. vormittags beim sejl el-Ḥsaʾ an der Snlṭâni-Straße an (Lufttemperatnr 33° C). Noch am selben Tage abends kamen wir nach el-Kerak.

20. August 1900.

1 Vgl. oben S. 301 und Arabia Petraea, I. Moab, S. 261. Jâḳût, l. c., III., S. ٦٨٨: ... وعُفْرآء حصن من اعمال فلسطين قرب البيت المقدس

2 Albertus Aquensis, Historia Hierosolymitana, ed. in Recueii d. Hist. d. Crois. des (Hist. Occid. IV), Paris 1879, p. 693: „(Baldewinus 1112) ... ad vallem Moysi profectus est in partes regni Arabiae, ut praedarum copias abinde contraheret ... Rex vero vix partes Arabiae intraverat, et ecce Idnmaei, quos moderni vocant Biduines, viri mercatores cum immensis copiis diversarnm mercinm ... inter manus Regis ... affuerunt, qni ... expoliati sunt.“

Guibertus Abbas, l. c., p. 262: „ ... eo tempore (1112) rex apud Cavas, castrum in Arabia situm, concesserat. Hoc non valde procnl a Sina (Wâdi Mûsa) monte ad regionem tuendam coustruxerat ...“

Jâḳût, l. c., III., S. ١١٧: وسَلْعٌ ايضا حصن بوادى موسى عمّ بقرب البيت المقدس.

3 בצרה Gen. 36 ^{33}, Am. 1 ^{12}, und insbesondere Jer. 49 $^{13.22}$ wo sie als Hauptstadt anftritt und wo auf ihre unzugängliche Lage verwiesen wird. Onomastica sacra, ed. de Lagarde, l. c., p. 137: „Mabsar. usque ad praesentem diem uicus grandis in regione Gebalena adpellatur Mubsara ad urbem Petram pertinens.“

4 Onomastica Sacra, ed. de Lagarde, p. 272: Καὶ ἔστι νῦν Καρκαρία φρουρίον ἀπέχον Πέτρας πόλεως μόνην ἡμέραν.

5 Diodorus Siculus, Bibliotheca historica, 2 ^{48}, ed. F. Vogel, I, Leipzig 1888, p. 247: Ἔστι δ' ἐν τῇ χώρᾳ τῶν Ναβαταίων καὶ πέτρα καθ' ὑπερβολὴν ὀχυρά, μίαν ἀνάβασιν ἔχουσα, δι' ἧ κατ' ὀλίγους ἀναβαίνοντες ἀποτίθενται τὰς ἀποσκευάς.

l. c., 19 ^{95}, ed. L. Dindorf IV, Leipzig 1867, p. 125: (J. 312) Die Nabaṭäer begaben sich zu Markte ... ἀπολιπόντες ἐπί τινος πέτρας τὰς κτήσεις καὶ τοὺς πρεσβυτάτους, ἔτι δὲ τέκνα καὶ γυναῖκας· τὸ δὲ χωρίον ὑπῆρχεν ὀχυρὸν μὲν καθ' ὑπερβολήν, ἀτείχιστον δὲ καὶ τῆς οἰκουμένης ἀπέχον δυοῖν ἡμερῶν ὁδόν. Athenäus, der Feldherr des Antigonus nützte diese Gelegenheit aus und διανύσαντες δ' ἀπὸ τῆς Ἰδουμαίας ἐπαρχίας ἐν ἡμέραις τρισὶ καὶ νυξὶ ταῖς

ἴσαις σταδίους δισχιλίους καὶ διακοσίους, ἔλαθον τοὺς Ἄραβας περὶ μέσας νύκτας καταλαβόμενοι τὴν πέτραν. Mit der Beute kehrte er noch in derselben Nacht zurück ... διατείναντες δὲ σταδίους διακοσίους κατεστρατοπέδευσαν, ὄντες κατάκοποι καὶ ῥαθύμως ἔχοντες τὰ περὶ τὰς φυλακάς ... Die Nabaṭäer wurden jedoch rechtzeitig benachrichtigt, überfielen ihn, nahmen ihm die Beute weg und kehrten zurück εἰς τὴν πέτραν. Antigonus sandte unter Anführung seines Sohnes Demetrius einen stärkeren Trupp, der jedoch bemerkt wurde.

l. c., 19[97], p. 127 sq.: διόπερ οἱ βάρβαροι ... εἰς μὲν τὴν πέτραν ἀπέθεντο τὰς ἀποσκευὰς καὶ φυλακὴν τὴν ἱκανὴν ἐπέστησαν, οὔσης μιᾶς ἀναβάσεως χειροποιήτου, αὐτοὶ δὲ διελόμενοι τὴν λείαν ἄλλοι κατ' ἄλλους τόπους ἀπήλαυνον εἰς τὴν ἔρημον. Δημήτριος δὲ παραγενόμενος εἰς τὴν πέτραν ... προσβολὰς συνεχεῖς ἐποιεῖτο τῷ χωρίῳ. ἀμυνομένων δὲ τῶν ἔνδον εὐρώστως καὶ περιγινομένων ῥᾳδίως διὰ τὴν ὑπεροχὴν τῶν τόπων. Am nächsten Tage kam es zu einem Frieden und (19[98], p. 129) Δημήτριος ἀνέζευξεν ἀπὸ τῆς πέτρας. διατείνας δὲ σταδίους τριακοσίους κατεστρατοπέδευσε πλησίον τῆς Ἀσφαλτίτιδος λίμνης.

Historia Nicaena vel Antiochena, ed. in Recueil d. Hist. d. Croisades (Hist. Occidentaux V), Paris 1895, p. 182: „Eodem anno (1115), rex Baldewinus, in Arabiam profectus, aedificavit ibi castrum unum in monticulo uno, situ forti, a mari Rubro itinere dierum trium, ab Jerusalem vero quatuor, et positis in eo custodibus, Regalem Montem nominari constituit. Sequenti anno castrum illud revisens, cum cc ferme militibus, usque ad mare Rubrum iter agendo expedivit. Tunc invenerunt Elim (Îla = el-'Aḳaba) civitatem secus littus maris.

Willermus Tyrensis, l. c., p. 499 f.: „(A. 1115) ... proposuit rex ... in tertia Arabia, quae alio nomine dicitur Syria Sobal, castrum aedificare ... Volens igitur proposito satisfacere, mare transit Mortuum, et transcursa Arabia secunda, cujus metropolis est Petra (Rabba), ad tertiam pervenit. Ubi in colle ... praesidium fundat, situ naturali et artificio valde munitum, in quo post operis consummationem tam equites quam pedites, ... habitores locat; oppidoque, murro, turribus, antemurali et vallo, armis, victu et machinis diligenter communito, nomen ex regia dignitate deductum ei imposuit, Montemque Regalem, eo quod regem haberet fundatorem appellari praecepit:" Fulcherius Carnotensis, l. c., c. 55.

J. Delaville Le Roulx, Cartulaire, c. 521, p. 355 f.: „... ego Rainaldus ... nunc Hebronensis et Montis Regalis dominus et uxor mea Stephania ... concedimus Deo et domui Hospitalis Jerusalem ... in terra Montis Regalis quoddam casale, quod vocatur Benisalem ... et in vico Montis Regalis Caissar, filium Tumin ...," vgl. c. 207, p. 160.

Bahaeddîn, l. c.: وفى اثناء ربيع الاول (19. April 1189) وصل الخبر بتسليم الشوبك وكان قد اقام السلطان عليه جمعًا عظيمًا يحصرونه مدة سنة حتى فرغت ازوادهم وسلموه بالامان.

Thetmar, l. c., p. 31: (1217) „Suburbana eius Inhabitant Sarraceni et Christiani ... ubi exceptus fui hospicio a quadam uidua Gallica que me informauit de itinere ... et fecit me habere uiatica. Scilicet panem bis coctum caseos et unam passam ficus et vinum."

Abulfeda, l. c., S. ٢٤٦ f.: والشوبك بلد صغير كثير البساتين وغالب ساكنيها النصارى وهو شرقى الغور وهو على طرف الشام من جهة الحجاز وينتبع من ذيل قلعتها عينان احديها عن يمين القلعة والاخرى عن يسارها كالعينين للوجه وتخترقان بلدتها ومنهما شرب بساتينها وهى فى وادٍ من غربى البلد وفواكهها من المشمش وغيره مفضّلة وتنقل الى ديار مصر وقلعتها مبنية بالحجر الابيض وهى على تلّ مرتفع ابيض مطل على الغور من شرقيه.

Al-Makrîzî, Histoire des Sultans mamlouks de l'Égypte, trad. par M. Quatremère, T. II, Paris 1842, S. 7 f. Im Jahre 1279 wurde eš-Šôbak vom Heere des Malek Manṣûr Kelaûn erobert.

Ludolphus de Sudheim, De itinere Terre Sancta, l. c., p. 356: „Mons Regalis est castrum in Arabya, quod eciam dicitur arabice Sobech quod quondam fuerat Christianorum, nunc autem pertinet soldano; sub quo est villa, ubi adhuc degunt quasi VII. milia Christianorum. Istud castrum tribus muris est munitum, habens intra muros arbores, herbas et vina crescencia, que eis sufficiunt per annum."

6 Vgl. ארץ־עוץ Hiob 1 [1]; Onomastica sacra, ed. de Lagarde, S. 264: Ἔστι δὲ καὶ ἀμφὶ τὴν Πέτραν Γεβαληνὴ καλουμένη ἡ κατὰ τινὰς Αὐσῖτις, χώρα τοῦ Ἰώβ.

Routenübersicht.

Von ķalʿat el-Ḥsa über naķb el-Bâḫer nach at-Twâne.

Ķalʿat el-Ḥsa
ʿajn el-Bzêʿijje . . . . . . 57 Min.
w. eṣ-Ṣlûl . . . . 70 „
tell el-Ķbijje . . . . . . 50 „
el-Muṣfara . . . . . . 104 „
ṭarîķ ar-Raṣîf . . . . . 142 „
ķṣêr ed-Dabba . . . . . 28 „
ḫ. Ķfêķef . . . . 79 „
at-Twâne . . . . 30 „
9 St. 20 Min.

Von at-Twâne nach w. Mûsa.

At-Twâne
ḫrejbet es-Sarabîṭ . . . . 65 Min.
ʿajn el-Ḥôr . . . . 60 „
ʿajn eṭ-Ṭarîķ . . . . . . 33 „
šaǧarat aṭ-Ṭajjâr . . . 115 „
ḫ. Smêraʾ . . . . 57 „
ķaṣr Dôšak . . . . . . 128 „
ʿajn und ḫ. Neǧel . . . . 71 „
maḏbaḫ el-ʿAķêri . . . 113 „
ʿajn el-Mahzûl . . . . . 147 „
el-Ķurna . . . . 139 „
wâdi Mûsa . . . . 20 „
14 St. 8 Min.

Von wâdi Mûsa nach Maʿân und auf der Sulṭâni-Straße zum sejl el-Ḥsa.

Wâdi Mûsa
meṛâr el-Bêḍaʾ . . . . . 103 Min.
el-Ǵi . . . . 134 „
ʿajn Mûsa . . . . 46 „
Oḏroḥ . . . . 230 „
Maʿân . . . . 220 „
ʿajn Ǵorbaʾ . . . . . . 252 „
ʿajn Neǧel . . . . 240 „
Ḍâna . . . . 465 „
šaǧarat eṭ-Ṭajjâr . . . . 116 „
sejl Ķarandal . . . . . 198 „
eṭ-Ṭfîle . . . . 186 „
sejl el-Ḥsa . . . . 279 „
39 St. 29 Min.

Von Ķazze über Bîr es-Sebaʿ nach wâdi-l-Marra.

Ķazze
Zuhejlîķa . . . . 220 Min.
Bîr es-Sebaʿ . . . . . . 381 „
w. er-Rwêḥi . . . . . . 44 „
Bijâr ʿAslûǧ . . . . . . 310 „
ǧ. umm ʿUrķân . . . . 119 „
ʿArajķên . . . . 98 „
Ḍejķaʾ Ḥlêķîm . . . . . 70 „

naḳb Ṛâreb	18 Min.
w. el-Marra	52 „
	21 St. 52 Min.

Von w. el-Marra nach ʿajn Ḳdejs.

W. el-Marra	
naḳb Ṛâreb	300 Min.
ǧ. Ḥalâḳ	33 „
ḳâʿ el-Baḳḳâr	60 „
w. umm Ratam	73 „
el-Maṭrada	45 „
Ḳêṭûm	120 „
w. el-Ḳâjne	72 „
w. el-Ḥafîr	74 „
w. el-Ḫrâše	124 „
w. el-ʿAsali	85 „
naḳb Ḳdejs	67 „
ʿajn Ḳdejs	60 „
	18 St. 33 Min.

Von ʿajn Ḳdejs über es-Sbejṭa nach tell ʿArâd.

ʿAjn Ḳdejs	
w. el-Moḫseb	100 Min.
w. el-ʿAjn	32 „
ʿajn el-Ḳuṣejme	70 „
el-Bîrên	279 „
w. el-Abjaḍ	235 „
es-Sbejṭa	150 „
el-ʿArajḳên	150 „
w. el-Ġorf	112 „
ʿAslûǧ	190 „
ʿArʿara	337 „
tell ʿArâd	400 „
	34 St. 45 Min.

Von Ṛazze über abu Ṣadar und el-Ḫalaṣa nach el-ʿAwǧaʾ.

Ṛazze	
ḫ. abu Hrejra	185 Min.
ḫ. abu Ṣadar	181 „
w. es-Sebaʿ	77 Min.
w. Marṭaba	20 „
ḫ. el-Ḫalaṣa	148 „
ḫ. umm ʿÂḍer	105 „
w. el-Abjaḍ	172 „
al-Ḥaddâde	180 „
ḫ. el-ʿAwǧaʾ	82 „
	17 St. 30 Min.

Von el-ʿAwǧaʾ nach ʿajn el-Ḳṣejme und über ar-Rḫejbe nach Ṛazze.

El-ʿAwǧaʾ	
ḫ. el-Bîrên	120 Min.
ʿajn el-Ḳṣejme	252 „
ḫ. er-Rḫejbe	500 „
w. eṣ-Ṣini	334 „
ḫ. Zḳâḳîḫ	235 „
Ṛazze	360 „
	30 St. 1 Min.

Von Ṛazze nach el-ʿArîš.

Ṛazze	
w. Sîḫân	133 Min.
tell Ǧemma	60 „
ḫ. Šeʿarta	21 „
Weli eš-Šêḫ Nebhân	67 „
Dejr el-Belaḥ	80 „
ḫ. Sûḳ Mâzen	80 „
Beni Shejle	43 „
ʿAbesân	65 „
ḫ. Maʿîn	68 „
Weli eš-Šêḫ Nûrân	50 „
Ḫân Jûnes	170 „
bîr Refaḥ	85 „
eš-Šêḫ Zwajjed	161 „
ḫ. umm el-Ḫarrûba	143 „
el-ʿArîš	269 „
	24 St. 57 Min.

Von el-ʿArîš nach ʿajn Ḳdejs.

El-ʿArîš	
w. el-Azâreḳ	255 Min.
w. el-Bert	398 „
w. el-Baṣli	315 „
ṭemâjel el-Mwêleḥ	310 „
Derâǧe Ḳdejs	225 „
ʿajn Ḳdejs	40 „
	25 St. 43 Min.

Von ʿajn Ḳdejs nach ʿAbde.

ʿAjn Ḳdejs	
w. el-ʿAsali	117 Min.
w. el-Ḥrâše	106 „
w. el-Ḥafîr	160 „
w. abu Mḳêr	186 „
ḫ. ʿAbde	118 „
	11 St. 27 Min.

Von ʿAbde über el-ʿEdêd und ma' Ḳadjan nach el-ʿAḳaba.

ʿAbde	
râs el-Wâbsi	168 Min.
râs w. en-Nafḫ	260 „
râs w. ʿAǧrem	198 „
naḳb el-ʿArûd	48 „
bijâr al-ʿEdêd	151 „
w. el-Ǧerâfi	400 „
w. Ṣejḥer	193 „
w. el-Leḥjâne	79 „
naḳb el-Bajjâne	203 „
ma' Ḳadjân	395 „
moje Defijje	299 „
ruǧm el-Fattîḥ	138 „
el-ʿAḳaba	95 „
	43 St. 47 Min.

Von el-ʿAḳaba über naḳb Štâr nach Maʿân.

El-ʿAḳaba	
ruǧm el-Fattîḥ	102 Min.
w. ar-Rwêḥa	118 „
mojet el-Mâlḥe	157 Min.
al-Ḥesma'	183 „
ḫ. el-Ḳwêra	115 „
ǧ. Mlêḥ	110 „
harâbt el-ʿAbîd	63 „
ḫ. Štâr	270 „
ʿajn aba-l-Lesel	55 „
ḫ. el-Morejra	100 „
Maʿân el-Ḳiblijje	234 „
	25 St. 7 Min.

Von Maʿân nach Delâʿa und w. Mûsa.

Maʿân el-Ḳiblijje	
ʿajn el-Ǧiṭṭe	144 Min.
ḫ. el-Basṭa	80 „
telʿet-Asâwad	153 „
ḫ. eṣ-Ṣadaḳa	90 „
ḫ. Delâʿa	204 „
ʿajn Râǧef	161 „
ʿajn aṭ-Ṭajjibe	101 „
sejl ed-Dâra (w. Mûsa)	138 „
	17 St. 51 Min.

Von w. Mûsa nach Šammâḫ und Fênân.

W. Mûsa	
el-Bêḍa'	65 Min.
el-Bâred	52 „
ḫ. el-ʿErâḳ	194 „
ḫ. Šammâḫ	49 „
ṭabḳat el-Ḳarbûs	258 „
Ḍâna	95 „
ḫ. Fênân	205 „
	15 St. 18 Min.

Von Fênân über ḫ. Ḳarandel zum sejl el-Ḳerâḥi.

Fênân	
nḳejb Asêmer	240 Min.
ḫ. Maḳṭa	42 „
moje Ǧôza'	118 „

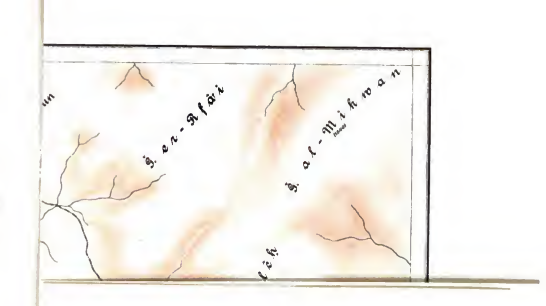
ḫ. Ḳarandal	85 Min.
ḫ. el-Ḥarîr	95 „
ruǵm abu-š-Šôk	185 „
sejl el-Ḳerâḥi	155 „
	15 St. 26 Min.

Von sejl el-Ḳerâḥi über el-ʿEjma und Ṣenefḥe nach Buṣejra.

El-Ḳerâḥi	
ḫ. eḍ-Ḍbâʿa	241 Min.
el-ʿEjma	63 „
eṭ-Ṭfîle	88 „
Ṣenefḥe	86 „
sejl Ḳarandal	210 „
Buṣejra	54 „
	12 St. 22 Min.

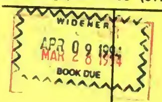
Von Buṣejra nach eš-Šôbak und w. Mûsa.

Buṣejra	
ḫ. Lafẓa	62 Min.
ḫ. en-Nuṣrânijje	40 „
bîr Šḥâde	90 „
ḫ. es-Smêraʾ	107 „
ʿajn el-ʿAḳîd	123 „
eš-Šôbak	39 „
ḫ. el-Ḳarḳa	103 „
ḫ. el-Ǵnêne	80 „
ḫ. el-ʿErâḳ	23 „
Liǵǵ el-ʿAsîd	192 „
w. Mûsa	100 „
	15 St. 59 Min.


Ǧ. er-Rfâi
Ǧ. al-Mikwan






WIDENER
APR 0 9 1994
MAR 2 8 1994
BOOK DUE

